



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

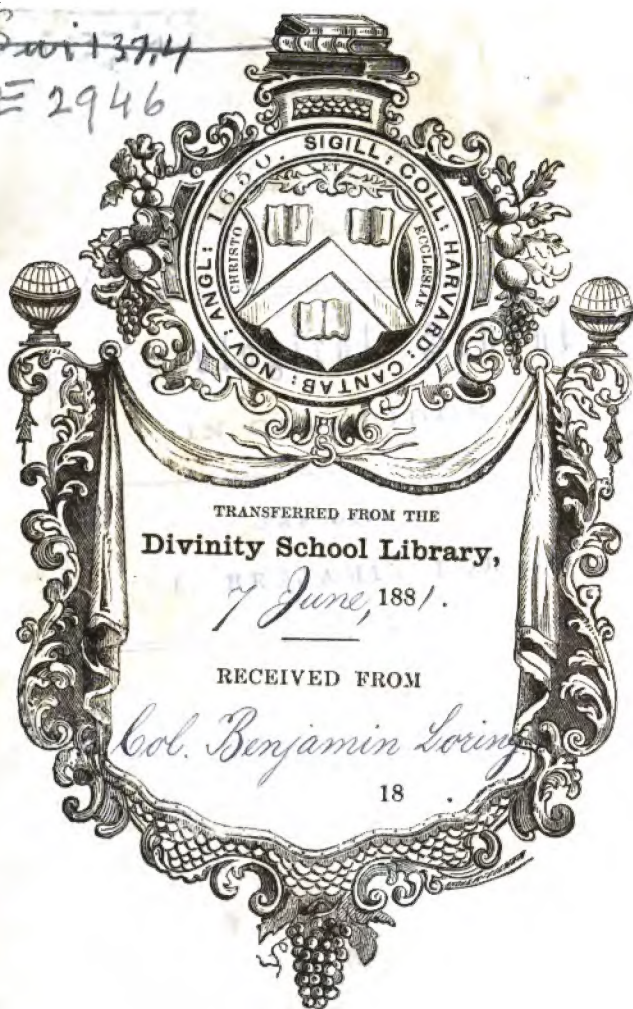
HDI



HW J6DM 4

Swi 137.4

KE 2946







Der Geschichten
'Schweizerischer' Eidgenossenschaft

Fünften Theils erste Abtheilung.

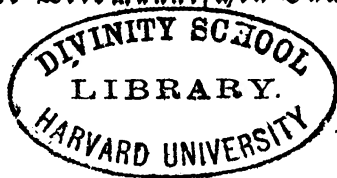
Durch
Johann von Müller.

Deus haec fortasse benigna
Reducet in sedem vice.

HORATIVS.

Mit Königl. Edkts. allergnädigsten Privilegio.

Leipzig, 1808.
in der Weidmannischen Buchhandlung.



~~15532.11~~

~~Sw 137.4~~

KE 2946

V o r r e d e .

Karl der Kühne und sein Ausgang, der selige Bruder
Claus, der Bürgermeister Walbmänn, jene Kraftfülle
der alten Schweiz, wurden beschrieben während der
Stürme, worin das Reich Friedrichs des Großen vor
unsern Augen untergieng. Der Verfasser wollte in die-
sem Theil die Geschichten der Schweiz bis auf die Un-

ternehmungen Ulrich Zwingli's, im folgenden die Erschütterung und Umbildung bis auf den Tod Johann Calvins, endlich die Zeiten stiller Verwaltung und steigenden Wohlstandes in dem siebenten, letzten, Theil darstellen: worauf, nach vollendeter vaterländischen Arbeit, er die Ansichten, welche lebenslängliches Forschen und mannigfaltige Erfahrung ihm über die allgemeine Welthistorie gegeben, vortragen wollte. Dieser Plan ist unterbrochen worden. Das Glück, ihn auszuführen, war wohl zu groß; oder der Verfasser sollte die neue Weltordnung vorerst besser erkennen; der Mensch, vom Schicksal gerufen, hat seine Berufspflicht. Er, dem geliebten Lebensplan so einstweil entrissen, beschloß den Freunden dieses Werks, die bisher waren, oder einst seyn werden, dieses Bruchstück jetzt noch vorzulegen.

Sollte Unverstand oder Neid irgend eine Betrachtung oder Anführung mißdeuten, so wisse jeder, daß,

weim der Geist sich zu der Würde der Geschichtschreibung erhebt, augenblickliche oder persönliche Beziehungen vor ihm verschwinden. Tageblätter mögen Ansprüchen häufen; in die Tafeln der Geschichte gehört bleibende Wahrheit.

Uebrigens hat jede Zeit und Nation ihren eigenen Kampf. Jene großen Naturen, wie sie aus dem Mittelalter hervortraten, hob Uebermuth; wie denn der Bürgermeister Waldmann, eben wie der Herzog Karl, durch Uebermuth fiel. Als ein europäisches Gemeinwesen befestiget schien, ließ man sich in Gleichgültigkeit wiegen, im Schlummer wurde Vaterland und Gott von Vielen vergessen; bis der Donnerschlag, welchen wir gehört, alle Welt geweckt. Plötzlich ansprechender Schrecken offenbart was in jedem ist. Dieser beugt sich, flieht, giebt auf; jener in der Vergangenheit unerfahren, von der Gegenwart betäubt, lebt blindlings

der Zukunft entgegen; andere, zurückgerufen auf ihre Altvordern und sich, halten sich mit Klugheit, nicht ohne Muth, gefaßt, sich selbst bewußt, und gleich, wie der große Feldherr sein Heer, wie ein freyes Volk seine Bürger wünscht. Solchen übergebe ich diese Historie.

Inhaltsanzeige.

Erstes Capitel. Der Burgunder Krieg, vom 6. Jänner 1476 bis am 6. Jänner 1477; S. 1.

- 1) Des Herzogs Marsch, 1. Ankalten der Schweizer, 4. Mord-
nacht zu Yverdun, 6. Ankunft Karls, 9. Er erobert Gran-
son, 13. Marsch wider ihn, 19. Schlacht bey Gran-
son, 24. Beute, 34. (die Diamante 38.) Das Benehmen Eud-
wigs des Elften, 42.
- 2) Neue Rükzug, 44. Der Herzog zu Lausanne, 47. Schweis-
zerische Kriegerordnung, 49. Karls Marsch nach Murten, 53.
Die Schweizer, 54. Wubenberg, 59. Schlacht bey Murten.
65. Rükzug, 81.

- 2) Von der Herzogin Johanna; 84, 96. Landtag zu Salins, 86. Tag zu Freyburg, 89. Gesandtschaft nach Frankreich, 95. Vom Campobasso, 101. Karl vor Nancy, 104. Die Eidgenossen wider ihn, 109. Schlacht bey Nancy, 115. Des Herzogs Tod, 126.

Zweytes Capitel. Folgen des Burgunder Kriegs bis auf den Bruder Claus, 1477 — 1481; S. 130.

- 1) Die unmittelbaren: bey Ludwig dem Elften, 131, für Hochburgund, 133. Zweyte Gesandtschaft nach Frankreich, 140. Erbverein mit Oesterreich 144, und Friede mit Burgund, 146. Franzosen auf der Freygrafschaft 148, und Schweizer im französischen Dienst, 150.

- 2) Von dem tolen Leben, 155. Der Savoyische Bund, 161. und Freyburg wird frey, 162. Verhältniß mit Mailand 167, mit Papst Sixtus 169 (wie es bey den Schweizern mit der Religion war 171, 199). Krieg mit Mailand 175, und Schlacht bey Giornico, 179; Friede 182. Krieg der Bündner mit Tirol, 185; die zehn Gerichte österreichisch, 187. Von dem Gotteshausbunde, 190 (Erlvulzio, 191). Die Schweizer mit Matthias Corvinus, 192.

- 3) Schilderung der ganzen Schweiz, 195 (auch ihrer Wissenschaft 201). Von den vier Waldstätten, 206. Appenzell, Abt und Stadt St. Gallen, 210 (der Mütteli, 215; Stein am Rhein, 218). Schaffhausen, 218. Zürich, 219. Basel, 221. Bern, 223. Ueberhaupt, 234.

- 4) Parteyungen, 235. Von Peter am Stalben, 240. Der Bruder Claus, 246. Die Stanser Verkommniß, 254.

Drittes Capitel. Von der Verkommniß zu Stanz bis auf den Ausgang Bürgermeister Waldmanns; 1482 bis 1489; S. 259—416.

- 1) Nächste Folgen der Verkommniß, 259. Das Münzgeschäft, 262. Der Freudenbesuch zu Uri, 263. Die Sitten, 266. Ischard von Hohenburg, 268. Von dem reichen Möttel, 277. Das Münzgerthel, 278. Sargans erkauft, 281; ebenfalls Werdenberg, 283. Thurgau, 284. Erzbischof der Crayna, 286.

- 2) Verhältnisse mit dem Ausland: Mit Rom und Venedig, 294. (Religion, 298). Der Bündner Krieg wider Mailand, 299. Zug nach Roveredo, 302. Wallis wider Mailand, 309. Die Schweizer wider Saluzzo, 312. Französische Geschäfte, 315 (S. Aubin — le Cormier). Vom Kaiser und Reich, 319; Erzherzog Sigmund, 320; König Maximilian, 325; der Schwabische Bund, 327.

- 3) Innerer Zustand. Schaffhausen, 331. Thurgau, S. Gallen, 332. Bündten, 338. Von der Wadt, 339. Genf, 342; Lausanne, 344; dem Oberland, 346; Neuchâtel, 347. Basel wegen Mönchseien 349, und wider Heitersheim, 352; die Unis versität, 353. Von der Stadt Bern, 353 (S. Vincenzen Mönster, 359).

- 4) Der Bürgermeister Waldmann, 365. Seine Gesetze, 371. Uebeltbat an Frischhanns Theilig, 378. Wie er verhaftet gemacht wurde, 381. Die Seebauern, 384. Auflauf wider ihn, 391. Der Bürgermeister gefangen, 396. Sein Tod, 400. Schreckensregierung, 398 bis 412. Vergleich mit den Bauern 404. Waldmanns Vermögen, 410. Die Unordnung wieder gestillt, 413.
-

Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft

Fünftes Buch.

Erstes Capitel.

Der Burgunderkrieg.

[Vom 6ten Jan. 1476. bis 5ten Jan. 1477.]

In den ersten Tagen des tausend vierhundert sechs^{ten} und siebenzigsten Jahres musterte Karl, Herzog von Burgund, bey Nancy, welche Stadt er mit ganz Lothringen erobert hatte, ein ausgewähltes, wohlgerüstetes ¹⁾ und bis zu Pracht und Ueberfluß versehenes Heer von dreyßigtausend Mann ²⁾. Er beschloß, dasselbe durch die oberen Lande und über den Berg Jura zu führen, jenseit dessen er Verstärkungen zu erwarten hatte. Alsdann würde ihm leicht seyn, sowohl den Grafen von Romont, als eigene Beleidigungen an der

1) Avec singulière curiosité (Sorgfalt); Collet.

2) Darin stimmen die besten Geschichtsbücher beyder Nationen überein; die, welche sechzig und bis achtzigtausend Mann rechnen, begreifen die unten vorkommenden Hülfsstruppen und die Hochburgunder dabey.

Schweiz zu rächen, und jener starken und hohen Lagen und kriegerischen Völker sich zu bemätern. Diese würden ihm nicht nur über jene strafbaren Städte, welche den Vogt Hagenbach getödtet, sondern über die Menge oberrheinischer und Italiänischer Staaten, ja seinen größten Feind, König Ludwig den Eilften, entscheidendes Uebergewicht geben. Dieser Gedanke war der Größe seiner Entwürfe so gemäß, daß er die leichtere Unternehmung wider die abgefallenen Pfandschaften verschmähte¹⁾, Simon von Cleron und andere vermittelnde Räte der Furchtsamkeit beschuldigte²⁾ und König Ludwig's Warnung vor den Schweizern³⁾ dem Neid über sein Glück zuschrieb. In der That ist ungewiß, ob der König an der Standhaftigkeit oder dem Glück der Schweizer gezweifelt, oder ob er, sicher hierüber, den Herzog nur bewegen wollte, seine ganze Macht auf Einmal zu wagen. Karl, voll Zorn und Muth, wurde durch den Widerspruch in seiner Meinung fester⁴⁾.

Auf brach er am vierzehnten Jänner; zu Besançon war er im achten Marsch⁵⁾. Da war jene ungemein

3) In der That wurde mit der Schweiz alles erobert. Goltz glaubt, er habe auch nicht wollen dem Kaiser Anlaß geben, Deutschland in Bewegung zu bringen.

4) „Sie seyn verzagte Leute, die seinen Ehren ungeneigt;“ Schreiben Bern an Zürich, 3. Jänner 1476.

5) „Ne laissez ces pauvres gens de Suisse en paix, avec qui il n'y avoit rien à gagner;“ Paradis Chron. de Bourg. Zu seinen eigenen Leuten sagte der König: Mein Vetter weiß nicht, mit was für Leuten er ihm zu thun schafft, und welche Ruthe er sich auf den Rücken bindet; Zuger. Wahrscheinlich rieth er ihm ab, weil er wußte, daß er um so gewisser es thun würde, so wie er dem Campobasso, das größte Vertrauen schenkte, nachdem der König ihm dessen Verräthery entdeckt.

5b) Ruminans corde illud Neptani, Quos ego! spöttisch Als brecht von Bonfetten.

6) Dunod, hist. de la comté de Bourg. T. III. May, hist.

zahlreiche schöne Artillerie, durch die er lang die niederländischen Städte in Gehorsam gehalten, durch welche Lüttich fiel und Lothringen erobert wurde; voran, zum Schrecken, zwey ungeheure Kanonen ⁷⁾. Er brachte den größten Theil seines Hofes, die altberühmte Pracht seines Vaters, von ihm selbst königlich vermehrt, die ganze Dienerschaft im höchsten Glanz; die Menge der Kaufleute und lustigen Dirnen zog mit dem Heer ⁸⁾, wie wenn es auf einen Bacchischen Freudenzug, nicht wider die Helden von Sempach und Laupen auf ernste Waffenthaten gieng. Dieses hatte Karl so befohlen, weil er aus dem reichen Italien großen Zusammenfluß der Fürsten und Krieger, und nach Bestrafung der Schweizer einen wohl nicht gefährlichen Zug in die südlichen Länder erwartete. Schon zu Besançon ⁹⁾ war Prinz Friedrich von Larento, Sohn des Neapolitanischen Königs Ferdinand, an der Spitze von funfzehntausend Mann, seines Alters im vier und zwanzigsten Jahr, tapfer und klug, bereit hervorzuleuchten, auf daß er seiner Erbtöchter würdig erscheine. Es ist von vielen aufgezeichnet worden ¹⁰⁾, wie die Eidgenossenschaft, erstaunt und erschrocken, durch zwey Ge-

A 2

mil. des Suilles, III.: am 11ten; so wäre er in elf, zwölf Meilen erst angekommen. Aber May nennt nie die Quellen.

7) Sie hießen Damviller und Selenquin; *Calmet*, Lorr.

8) *Grande bande de valets, marchands et filles de joyeux amour; multitude qui bruyoit de loin; Neufchat. Chronik*, für das Domcapitel von einem Augenzeugen, Hugo de Pierre, beschrieben (*Haller's Bibl.* IV, 500).

9) Vor Karl war Friedrich da; *Loulougen de la Basse* war ihm zur Gesellschaft verordnet; *Gollut*.

10) Die Quelle scheint *Philipp de Comines*. Actenmäßig ist uns nichts vorgekommen. Sollte jene oben (*Eh.* IV, 655) erwähnte Gesandtschaft hieher gezogen worden seyn? *Comines* schreibt manchmal vom Hörensagen, aus dem Gerücht.

sandeschaften um Friebe und einen (wenn er wollte, abschließlichen) Bund gebeten habe; wobey gesagt worden, es sey mehr Gold an den Spornen und Gebissen der Burgundischen Pferde, als im ganzen Schweizerland. Freylich war an solchen Pferden der Herzog reicher als an barem Geld. Wie er denn durch die Größe des Aufwandes genöthiget wurde, eine beträchtliche Summe, welche durch bußfertige Andacht seit vielen Jahren auf den oft versprochenen Kreuzzug wider die Türken oder Ramluten zu Auxonne niedergelegt war, nicht ohne Uergerniß, in seine Kriegsschiffe zu ziehen¹¹⁾. Die Stimmung der Schweizer verrieth keine Furcht.

Ankaltten
der Schweizer.

Als der Burgundische Marsch durch das Gerücht verkündigt wurde, vernahm zugleich Markgraf Rudolf, aus dem Hause Baden, Herr zu Neuchâtel, daß er durch den starken Paß bey dem Thurm Bayards, durch sein Land, gehen werde. Sofort entbot er von Sausenberg und Röteln fünfhundert seiner Badischen Unterthanen. Er selbst begab sich nach Bern, wo er in äußerster Bewegung des Gemüthes die Roth um seine Burgundischen Lehen, die Roth um Philipp, Herrn von Badenweiler, seinen Sohn, welcher bey dem Herzog war, seine Treu an der Stadt, mit welcher er in Burgrecht stand, dem großen Rath mit gänzlicher Hingebung vortrug. Er kannte die Eidgenossen, und glaubte nicht an das Glück ihres Feindes. Nach kurzem Rathschlag beschlossen die von Bern, die Burg und Stadt Neuchâtel durch einen ihrer besten Hauptleute mit zweyhundert Mann von ihrem Lande, eben so vielen Soloturnern und hundert Markgräflichen in Be-

¹¹⁾ Dieses meldet nebst andern Solut, und es war Eine der Thaten, deren Schuld nachmals der Anführer des Herzogs bezugemessen wurde.

satzung zu halten, ihr Volk vom Bielersee in den bedrohten Paß am Bayardenthurm zu legen, die Landenge zwischen dem Neuschâtellet und Bielersee mit vierhundert Markgräflichen zu verwahren. Dem Vater verhiessen sie alte Treu, und gaben zu, daß der Sohn bey dem Herzog bleibe ¹²⁾. Hierauf schrieben sie Marquarden von Stein, Ritter, welcher mit Schweizern Rumpelgard besetzt hielt, mannhafft zu widerstehen und ihrer Hülfe gewiß zu seyn ¹³⁾; der Stadt Basel, ihn zu unterstützen ¹⁴⁾; den Straßburgern und dem erzhertzoglichen Feldherrn Oswald Grafen von Thierstein, besonders mit Reifigen auf jeden Fall bereit zu seyn. „Wir hoffen,“ schrieben sie freudig, „den „Sachen ein kurzes Ende zu machen ¹⁵⁾.“ Schon waren kleine Haufen der feindlichen Reiterey durch den Besleespaß oder einen der unzähligen Pfade des Viehs in die Wadt gekommen, hatten Aubonne, des Grafen von Grenerz, überrascht, und Berner Fußboten am Genfersee ausgeraubt; man wußte auch, daß bey Chambery achttausend Mann von Savoyen die Annäherung der Burgunder erwarteten, um zu ihnen zu stoßen. Da ließen die Berner durch Zürich an alle Eidgenossen eine Warnung ¹⁶⁾, und nach wenigen Tagen die Mahnung ¹⁷⁾ ergehen. Zu derselben Zeit schrieben sie den

12) Schreiben deren von Bern an die Ihrigen im Feld, Mittw. vor Petri Stuhlfeyer, 1476; bey Stettler 239; verglichen mit der Neuschâtellet Chronik. Der Bernische Staatsmann, welcher entschied, war der Altschultheiß Petermann von Wabern. Guillelmann, chron. Austr., Mlc., stimmt überein.

13) Stettler, 241.

14) Schreiben Bern an Basel, auf S. Blasli.

15) Das sieht einer demüthigen Gesandtschaft an Karl nicht gleich; und die Worte sind aus der Urkunde.

16) Bern an Zürich auf Lichtmesse.

17) Bern allen Eidgenossen, Smst. vor Valentin. Am nächsten Freytag zieht Bern aus.

Reichsstädten in Teutschland: „Eingebent zu seyn der „gemeinsamen teutschen Sprache, des Reichs, dessen „auch sie sich nicht entäußern¹⁸⁾, der Ehre des Kaiserthums, das dieser unruhige Mann¹⁹⁾, wenn er die „Schweiz überwinde, sich zueignen werde, und angeerbter alter Freundschaft. Sie möchten Reifige, „Schützen, Pulver und Büchsen senden, und wir „wollen Teutschland seiner entladen²⁰⁾.“

Iverdun. Die Vorposten Joigne und Orbe waren von den Eidgenossen aus unzeitiger Sparsamkeit oder trotzender Sicherheit verlassen²¹⁾: Iverdun und Granson hielten sie besetzt. Iverdun hatte dem Grafen von Romont bis in die äußerste Gefahr Treu bewiesen, und war von den Siegern so schonend behandelt worden²²⁾, daß diese glauben durften, die Einwohner würden ruhig den Ausgang des Kriegs abwarten. Aber den Männern von Iverdun schien durch die anrückende Uebermacht letzterer schon entschieden. Also, nach einem Verdienst um die wiederkehrende Herrschaft begierig, ließen sie durch Barfüßer, deren Kloster an der Stadtmauer lag²³⁾, mit dem Grafen von Romont die Stunde und Manier der Ueberlieferung ihrer Stadt verabreden. Hiezu wählte man die Nacht eines Tages, wo Albin von Sillinen, Lucerner, des Bischofs von Grenoble Bruder, nach abgegebenem Commando heimzog²⁴⁾. Bey diesem Anlasse verehrten die Bürger ihm Wein, damit man an ihren guten Willen glaube, auch auf daß die Kriegsmänner mit ihm trinken. Diese schloßen,

18) Dem wir zugeleitet sind.

19) Dem die Begierde sein Herz nicht ruhen läßt.

20) Montags vor Valentin. Siehe N. 15.

21) Lauffer VI, 4; Etterlin 199.

22) Eh. IV, 757.

23) Murkisen 478.

24) Vom 12ten auf den 13ten Jänner.

als wie nicht in Feindes Land²⁵⁾; ihr waren siebenzig. Die Mitternachtstunde schlug. Durch zwey Häuser an der Mauer wurde Romont²⁶⁾ mit anderthalbtausend Mann über den zugefrorenen Fluß in die Stadt gelassen; vertheilte sich; plötzlich, Rumor, Harthörner, Trompeten, hohes Geschrey: „Burgund! hier Burgund! unser die Stadt²⁷⁾.“ Und alle Zerbüner auf, jeder über die Einquartierten; fünf in einem Gasthof²⁸⁾ ermordet. Sonst rannten die Schweizer, meist kaum bekleidet, mit ihren Spießen in die Gasse, stellten sich unter Hannsen Schürpf, einem Lucernischen Rathsherrn, behaupteten sich, verwundeten, erschlugen²⁹⁾, bahnten sich endlich den Weg zum Schloß, wo der zweyte Hauptmann, Hanns Müller von Bern³⁰⁾, wider so viele Feinde und die ganze Stadt mühsam die Fallbrücke behauptete. Es fehlten sechs Mann, als er die Pforte zuwarf. Diese zu retten, wurde die Fallbrücke noch einmal herabgelassen. Nur ein Schwert und ein Pfeil blieb einem der Männer³¹⁾;

25) Um so unverantwortlicher, da einer sie gemant; Neuchâtelles Chron.

26) Nach dem Schreiben Bern's an Lucern, Solothurn und Straßburg, So. nach Hilari, war der Freyherr von Casarra der Unternehmung Hauptmann. Vielleicht führte er sie unter dem Grafen.

27) Dasselbe Schreiben und die Neuch. Chr., deren clairons unsere Harthörner sind. *Ville gagnée* schrien sie.

28) Beim weißen Kreuz. Bern an Straßburg, Mittw. u. Vinc.; bey Stettler. Aus diesem Schreiben haben wir das meiste.

29) Bey 30; Schreiben N. 26. Bey vier Stunden, bis gegen Morgen, stritten sie in den Gassen. Schilling spricht von nur zwey Stunden, aber am 13ten Jänner konnte man die dritte Stunde nach Mitternacht nicht wohl schon dem Morgen anrechnen.

30) Mas III, 465.

31) „Einem großen starken Mann mit einem großen Schwert, welcher überall Weg gemacht,“ sagt Vullinger. Wir wissen, daß er ein Lucerner gewesen; und haben auf ober-

der wandte sich, schoß den verfolgenden durch den Kopf, zog sein Schwert, schlug ihn todt und nahm den Pfeil; zum zweiten Mal that er so, bis er noch vom Schloßthor den Pfeil zum dritten Mal, nicht vergeblich, fliegen ließ. Der Graf von Romont forderte auf; er drohete Tod. Sie bezeugten, alles ruhig zu erwarten; zerbrachen die Ofen und warfen von den Zinnen Steine. Denn es eilten alle Bürger mit Weibern und Kindern, den Schloßgraben mit Stroh zu füllen, dessen Brand hierauf das Holzwerk fasse. Unversehens die Eingeschlossenen heraus; der Graf wurde verwundet; der Pöbel floh, der Feind erstaunte. Jene, da sie die Umgebung frey gemacht, leerten alle benachbarten Keller und Speisekammern³²⁾; stürmten an die Kirche, wo die Feinde wider sie Rath hielten, und entführten die Feldschlangenbüchse. Jetzt sandten sie nach Bern: „sie getrauten, sich zu halten³³⁾.“ Als der Bote unterwegs den Zufall ruchtbar machte, eilte der Bernische Hauptmann in Peterlingen, mit achtzig Mann sie zu verstärken³⁴⁾. Sie wurden vor ihrer Ankunft bemerkt, und für eine Vortruppe der Eidgenossen gehalten. Da beluden alle Jorbduner ihre Weiber und Kinder und sich mit dem Besten, so sie hatten, und nahmen mit Romont eilende Flucht; schon rauchten die Vorstädte, aus dem Schloß in Flammen gesetzt³⁵⁾.

wähnten Schärpf gedacht, welchem der gelehrte Eysat Jorbdun's Behauptung besonders zuschreibt (in der Beschr. des vier Waldstettensees). Hafner hält ihn für den Geschichtschreiber Petermann Etterlin, der die Sache von Jorbdun S. 201 mit beschreibener Einfachheit erzählt, aber seines Antheils bey anderm (S. 199), nicht diesem Anlasse erwähnt.

32) Aus Tellern und Kannen machten sie Büchsenklöße; Schilling.

33) Sie beschloffen, im Nothfall sich von den Leichnamen zwey erschlagener Schweizer zu nähren; Schilling.

34) Neuchâtel's Chronik.

35) Schreibern N. 26.

In der Nacht wurde das Nordgeschrey bis in Granson. Granson gehört. Brandolf von Stein, Hauptmann der Besatzung, begab sich, als in ungewissen Dingen, mit seinen zwey Dienern von der Burg in die Stadt, Anstalten zu ordnen. Da brachen aus Ställen Verräther hervor, ein Theil der Bürger fiel ihnen zu ³⁶⁾. Der Herr von Stein gefangen, wurde vor die Burg gebracht. Aber die Besatzung bezeugte, zu wissen, daß er lieber sterben, als mit öffentlichem Schaden sein Leben erkaufen möchte. Also wurde er nebst seinen Dienern, hart behandelt, nach Burgund geführt ³⁷⁾. Albin von Sillinen eilte nach Iverdun zurück; der Schultheiß von Wabern besetzte den Ort mit zweyhundert Bernern und Freyburgern; drey, den Eidgenossen vertrauende, Männer waren allein in der Stadt ³⁸⁾. Als der Feind alle Dörfer, täglich stärker, besetzte, wurde das Schloß von der Besatzung angezündet; sie schlug sich nach Granson durch.

Der Herzog von Burgund verließ Besançon am sechsten Hornung; da er zu Chateaufneuf bey Willafons lag, erkundete Herr Ludwig von Chateaufneuf den Paß über die Verrieres von Joux. Diesem wurde der Bayardenthurm durch Heinrich Ratter, des Raths von Bern, abgeschlagen. Er drohete, die Besatzung hängen zu lassen, aber sie erwiederte, weder ihn noch den Herzog zu fürchten ³⁹⁾. So über Riviere, vorbei

Karls Ankunft.

36) Die Bürger waren „der Verrätheren nicht einhellig;“ Bullinger.

37) Schreiben der Stadt Bern an Markgrafen Rudolf, daß er seine Loslassung bewirkte; es war noch Stillstand; sie drohen; Mittw. nach Antonj. Schilling; Stettler.

38) Sie sind auch wohl belohnt worden; siehe von ihrem Verdienst N. 25.

39) Neuchâtelles Chronik.

den Schutt von Joigne, vorbei die Trümmer von Orbe, nach Granson, wo die ersten Feinde waren ⁴⁰⁾; die Nacht überschwemmte das Romanische Land. Lausanne, welche Stadt mit Bern freundschaftlich zu leben pflegte, wurde durch funfzehntausend Italiäner, welche unter dem Prinzen von Tarent Nicolaus von Campobasso führte, zur Uebergabe gezwungen ⁴¹⁾. In die Stadt Genf, welche von den Eidgenossen Sicherheit erkaufte, kam eines Morgens, mit nur dreßsig Pferden, der Graf von Romont, sie dessen zu strafen; so daß ansehnliche Bürger und Räte schmählich und grausam hingerichtet wurden ⁴²⁾. In einem großen halben Monde, von dem Ausgang des Thals der Orbe über Baumes, über S. Croix, bis gegen Vauxmarcus, und am Fuße der Höhen bey Granson lag die Burgundische Macht. Sie war über funfzigtausend Mann stark ⁴³⁾, in einem Lager, das den Glanz und Ueberfluß einer großen Handelsstadt oder einer Residenz darstellte ⁴⁴⁾, und von einem in der Mitte liegenden

40) Nach den Rechnungen des herzoglichen Oberhofmeisters in den Zusätzen zu Comines.

41) Pontus Heuter rer. Burgundic.; *Muti chron. German.* L. 29.

42) Eines Sanctgallers (um 1482) Nachrichten vom Burgunderkrieg; in der Hallerischen Sammlung Th. 6.

43) Es ist von sechzig, achtzig, ja hunderttausenden gesprochen worden. Wir wissen nicht so viele herauszubringen. 30000 führte der Herzog, und Guilliman n sagt ausdrücklich, sie wären aus den obern Landen gewesen (welche der Krieg zunächst angien); wie konnte er auch die Niederlande Rudwigs Hinterlist entblößt preis geben! Funfzehntausend brachte Prinz Friedrich. Savoyarden rechnet man vier, fünf, höchstens 8000. Die Mailänder sind unter Friedrichs Scharen. Unserer Meinung war auch Schilling und Paradin. Wie begreifen auch nicht, wie in der engen Gegend ein zweysach so starkes Heer lagern und sich bewegen könnte.

44) En pompe et gloire quasi incredible; Paradin.

Hügel übersehen wurde. Auf diesem wohnte Karl, in der Pracht eines morgenländischen Potentaten; er im Hochgefühl seiner Uebermacht, sein Volk, das, welches Lüttich brach, Frankreich gedemüthigt und Lothringen erobert, voll Zuversicht ⁴⁵⁾).

Sogleich ⁴⁶⁾ ließ er Sturm laufen, verlor aber zweyhundert Mann. Da schalt er sein Volk. Im zweyten Sturm ⁴⁷⁾ wurde nach dreyständiger Gegenwehr die Stadt gebrochen. Die Besatzung, unter Georg von Stein, achthundert Mann stark ⁴⁸⁾, schlug sich, mit Verlust vieler tapferer Männer, durch die Feinde auf die Burg. Diese wurde Tag und Nacht beschossen: der Herr von Stein erkrankte gefährlich; dem ersten Büchsenmeister nahm eine Kugel den Kopf hinweg ⁴⁹⁾. Ein Zufall entzündete drey Pulverfässer ⁵⁰⁾, die nicht ohne vieler Leute Schaden aufflogen. Der Proviant nahm ab, so daß nur Habermus ⁵¹⁾ übrig blieb.

In denselbigen Tagen kam Nicolaus von Scharnachthal, Ritter, Schultheiß von Bern, mit der Stadt

45) Jubelstend; Bullinger.

46) 19. Febr.

47) Am 24ten; einige am 28ten.

48) Les seigneurs des Lignes avoient 800 hommes dans la chetive Granlon; Neusch. Chronik.

49) Wattenwyl und May haben ihn für den damaligen Zeugmeister von Bern Hanns Lillier gehalten; wir sehen aber aus dem Schreiben der Stadt Bern an die im Feld, Wt. vor P. Stuhlsever, daß dieser im Heer bey Murten gewesen.

50) Pögel; Schilling.

51) Eine bis in unsere Jugend bey guten Bürgern, denen Caffee selten war, übliche nahrhafte Speise, welche das Frühstück und manchmal auch das Nachtreffen vertrat. Dänsch: de l'orgo bouillie.

Banner und bey achttausend Mann in die Stadt Mürten; mit ihm der vortrefliche Feldhauptmann Hanns von Hallwyl, wohlbekannt Matthias Corvinen und Georgen Podiebradsky, den heldenmüthigen Königen. Von Freyburg führte der Schultheiß Peter von Faurcigny fünfhundert Mann, achthundert Soloturner Conrad Vogt, zweyhundert Bieler Peter von Kömerstall ^{51b)}. Dringender nun mahnte Bern die eidgenössischen Städte und Länder ⁵²⁾, den Erzherzog, die niedere Vereinigung und Ludwig den Elften. Jene baten sie, vor der Uebermacht sich nicht zu entsetzen ⁵³⁾, und eingedenk zu seyn, daß das Heil ihrer Brüder, der Berner, an diesem Tag hänge ⁵⁴⁾; den König, zu erwägen, auf was für Auskunfts Mittel Verlassenheit sie bringen könnte ⁵⁵⁾. Die Eidgenossen, alt und neu, waren auf. Um Eins baten jene: nicht mit Belagerungen sich einzulassen, sondern dem Feinde, wo er immer sey, entgegen zu gehen ⁵⁶⁾. Von Straßburg bis Innsbruck und in den Gotthard bewegte sich das ganze Land; etwas langsam, weil doch der Armuth manches fehlte ⁵⁷⁾. Die nächsten Reichsstädte gaben Hof-

51^{b)} Nach der Angabe 1492 (unten N. 90) hatte Bern eigentlich 7130, Freyburg 828, Soloturn 918, Biel 212 Mann (9088) bey Granson.

52) Mahnung Bern an Lucern, Di. vor Valentin; an die nämliche Stadt ist ein schnell am Valentins tage datirtes Schreiben bey Stettler. Die Altschultheisse Thüring von Ringoltingen und Petermann von Wabern wurden an die Orte geschickt.

53) Denn „wir uff die vorberührte Zahl (von 60,000 Mann) nicht halten;“ in der Mahnung 52.

54) An diesem Zug liegen all unser Sachen; Bern an Bischof zu Sitten. Di. vor P. Stuhlsever.

55) Das wärd uwer Majestät nit viel Kummlichkeit gebähren; Bern, dem König, 23. Februar.

56) Bern an die Ihrigen im Feld bey Mürten.

57) Bern an die im Feld, Mt. vor P. Stuhlsever: Ihr Verzug kummert uns fast.

nung⁵⁸⁾. Der König lauerte, wie die Sache sich auslassen werde.

Aber von der belagerten Burg waren zwey Soldaten bey Nacht über den See und bis Murten und Bern gekommen, die gefährvolle Lage der aus fünfhundert Stücken⁵⁹⁾ ohne Unterlaß beschossenen Burg und einer bald aller Nahrung mangelnden Besatzung auf das lebhafteste vorzustellen⁶⁰⁾. Viel Mundvorrath war von Bern auf die Wege der anziehenden Eidgenossen gesandt⁶¹⁾; bey Murten fehlten hinreichende Mühlen⁶²⁾; das Heer hatte ausdrücklichen Befehl, vor der Ankunft anderer Eidgenossen das Vaterland nicht zu wagen⁶³⁾. Also versuchte der Schultheiß, durch vier Schiffe⁶⁴⁾ unter Heinrich Dittlinger einige Erfrischung und stärkende Nachricht in Granson zu bringen; allein zu Wasser wie zu Land umgab den Ort das größte Heer, das je diesen Boden betreten; so daß Dittlinger nur durch Trommeln seinen Willen der Besatzung zu erkennen geben, diese durch einen Tanz auf den Zinnen (Ausfall

Einnahme
von Granson.

58) Die vom Bodensee gaben Hofnung zu tausend Handbüchsen schüssen; Schreiben 56. Die entfernteren wandten Loken und eigene böse Nachbarn vor; Schilling.

59) Paradin. Wenn auch nicht so viele waren, man glaubte es; die Abwechselung machte es glauben.

60) Bern an die im Feld, 24. Febr., in der vierten Stunde der Nacht: „Gott beiste die Arme seiner Milde zu ihnen! Unser Herzgen mögen ihrentwegen ruhen“ (Sie werden thun, was sie können, und wer stirbt in seiner Pflicht, um den darf niemand bange seyn).

61) Schreiben 57. Das hieß Lieferung.

62) Brot wurde von Bern geschickt; eb. das. Bis Peterslingen streifte der Feind; Mahnung 52.

63) Schreiben 57.

64) Mit 300 Mann; das eine Schiff, ein zugespitzter Kahn, voran, zu Erkundung der Lage; aber im Neuschatellen war der beste Wein, die Mannschaft etwas betrunken; Schilling.

war unmöglich) den Gruß zu erwidern vermochte. Man sah die zerschossenen Wehren, die durchlöchernte Mauer, den gefallenen Thurm, den gegenwärtigen Tod; indem der Herzog, unwillig vor dem elenden Schloß zehn Tage verloren zu haben, den allergefengtesten Sturm gebot.

Man beobachtete von der Burg die Zurüstung desselben; mit nicht einerley Augen. Hannsen Wyler, welcher nach dem Abschied Georgs von Stein in dem Schloß commandirte, sank der Muth ⁶⁵⁾; er sprach von den ganz verschiedenen Zeiten; Schweizerkriege, wie dieselben alten, widerstreben der gesunden Vernunft; die Macht sey zu groß; man müsse sich fügen, und bessere Zeiten abwarten; Tollkühnheit wäre Selbstmord. Ihm widersprach Hanns Müller, welcher mit der Besatzung von Iverdun hinüber gekommen. Sie redeten so. Der Herzog forderte auf: „Wenn sie ihn hier länger aufhalten, so soll ihr Lohn am Galgen seyn ⁶⁶⁾.“ Geantwortet wurde nach dem Sinn der Mehrheit: „Nur Ein Mittel sey, in diese Burg zu kommen: Be-
„fehl der Eidgenossen, sie zu öffnen ⁶⁷⁾.“ Da kam aus dem Lager ein Burgundischer Edelmann, Herr von Ronchant ⁶⁸⁾, der auch vorhin sich in der Schweiz herumgetrieben, redete mit ihnen Deutsch, und, wie sie meinten, herzlich. „Aus ihrer schönen Antwort,“ solcher Männer würdig, erkenne er den traurigen Irr-

65) Er war sehr kleinmüthig; Stettler.

66) *Que si incontinentement traditieux ne se fit, pendus seront ces vilains; Neufsch. Chronik.*

67) *Que portes ni portelles ne seront ouvertes, sans exprès vouloir des Meilleurs des Alliances; ibid.*

68) Runtshan in unsern deutschen Chroniken; Ronchamp, vielleicht richtig, in einer französischen; ohne Beweis haben einige die Deutsche Nation und die Edlen von Rantschwas mit der Infamie dieses Elenden besetzen wollen.

„thum, daß sie glauben, jetzt noch von den Eidgenossen Befehle erwarten zu können. Habt ihr jenen Rauch, die Rösche am Himmel, dort über dem Berg nicht gesehen ⁶⁹⁾? Freyburg ist hin. Es wurde über- rascht; da sind weder Schultheiß und Rath noch Pfaffheit und Mönche oder Bürger oder Weiber und Kinder verschont worden, sie liegen alle bey dem Schutt ihrer verbrannten Häuser. Von da zog eine Abtheilung auf Bern, zugleich eine Solothurn zu. Die Berner sind uns halbwegs entgegen gekommen, die Weiber und Kinder nämlich, und der Leutpriester mit den Schlüsseln der Stadt. Aber der Herzog hatte ihre Zerstörung verschworen. Die Eidgenossen sind aus einander; Teutschland wartet; auf den Willen des großen Karls. Also ihr allein, ihr habt wider ihn ausgehalten. Das gefällt ihm; er ehrt euch. Nur außs äußerste treibt es nicht. Jetzt (eben ist der Augenblick — wenn er ergrimmt, so ist kein Mensch fähig, ihn zurückzubringen), aber er sprach bey Tafel mit Bewunderung von euch; da haben wir alle gebeten; und so hat er mir erlaubt, euch freyen Abzug anzubieten. Es ist eine Gnade. Er dachte, sie werde mir von euch einige Belohnung erwerben; ich bin euer Heiland, euer Lebensretter.“ „Wohl,“ sagte Wüller, „wie hat euer Herzog zu Brie Wort gehalten ⁷⁰⁾?“ „Da waren,“ meinte Ronchant, „weit andere Umstände, die ihn aufgebracht hatten. Jetzt — bedenkt, ich bin Edelmann; wollte ich auf meine Seele euer Blut, auf mein Geschlecht die Schande eines Verräthers nehmen! Das einzige — ich muß eilen — bedenkt, was ihr thut.“ In der Besatzung waren einige durch Dirnen, welche aus der

69) Sonntags vor Valentin wurden Freyburgische Dörfer verbrannt; Schreiben 52.

70) Ep. IV. 772. Hier daselbst Brie statt Brie g.

Stadt auf die Burg zu kommen pflegten, etwas Burgundisch geworden ⁷¹⁾; diese Weiber waren die Pest ihrer militärischen Tugend. Es wurde den Hauptleuten zugeredet; Wyler fand klug, den Augenblick zu benutzen. „Wie würde der Herzog Karl von Burgund seine fürstliche Ehre durch einen Wortbruch beflecken! Unser Freund Ronchant, ein welterfahrener Mann, würde sich nicht mißbrauchen lassen. Wie würde er von uns Geld nehmen, wenn er uns verderben wollte!“ Es glückte dem Hauptmann Wyler, daß Müller überstimmt wurde.

Also, nachdem sie den Vermittler mit hundert Gulden beschenkt, giengen sie getrost von der Burg. Sobald sie in das Lager gekommen, wurden sie, zu zehn, zu zwanzig, an Stricke gebunden, und als die überlisteten Schweizer, mit vielem Spott auf Troß und Dummheit, durchgeführt. „Was sind das für Leute?“ fragte bey ihrem Anblick der Herzog. Von Ronchant wollte er nichts wissen ⁷²⁾. Da kamen die von Stäffis ⁷³⁾, die von Iverdun vertriebenen, um Rache, und, nebst Ronchant, der Graf Jacob von Romont, zu zeigen, daß Ein Schrecken alle Thore der Städte und Schlösser öffnen werde. „Der Krieg ohne Schonung sey der schnellste, siegreichste.“ Dieser Grundsatz ist, nach des Feindes Gemüthsart, unnütz oder

71) Schöne Diener, die dann Tag und Nacht us und in wurden gesandt; Schilling.

72) Par la S. George, Quelles gens sont ceci? et quelles nouvelles sont ici? Ronchant: Monseigneur, c'est la garnison de Granfon qui s'est mise à Votre miséricorde. Neusch. Chron. Hierauf der Herzog: Er habe diesen Penten nichts versprochen; Dann od.

73) Estavayé. Faisant grand criement contre eux; Neusch. Chron. Auf den Knien baten sie, die Iverduner und andere, um diesen Mord; Stadtschreiber G. Calige von Trezburg in Haller's Bibl. IV, 492.

höchst gefährlich: jenes bey nichtswürdigen, welche alles niederwirft, letzteres bey Männern, die er unüberwindbar macht, selbst bey mittelwässigen, die er zu den Entschlüssen der Verzweiflung anfeuert. Der Herzog übergab die Männer dem Generalprofosen. Die meisten wurden mit Wyler noch denselben Tag, meist ganz entkleidet ⁷⁴⁾, an Bäume gehangen; Hanns Müller und die übrigen früh des folgenden Morgens an langen Stricken durch den See geschwemmt, bis jeder den Geist aufgab ⁷⁵⁾. Nachdem das Urtheil gesprochen worden, meinte Ronchant seine Schande durch die Erinnerung eines Processus zu bedecken, den er einst in der Schweiz verloren. Sie, schwiegen; keiner warf dem andern das Unglück vor; sie starben mit einer Ruhe ⁷⁶⁾, welche dem Feind schreckbar schien ⁷⁷⁾. Es war der letzte Tag der Ehre Karls ⁷⁸⁾ und seines Glücks.

74) Das man einigen nicht einmal die Bruch (Hosen) anließ; der S. Galler 42.

75) Gehangen wurden (nach dem S. Galler) 160; die ganze Zahl rechnet Schilling zu 450. Andere zählen der Gehangenen so viele und 150 dem See überlieferte. Es kommt in solchen Dingen auf die Zahl nicht so viel an, als auf die That; wir halten Schillings Rechnung für die echte.

76) Alacritas starben sie, animosa et fortiter; Campbell. Sie starben all geduldig und männlich; Bullinger.

77) „So friblich und manulich, daß mentlich (durchgehends) der Feind Schrecken und Verwunderung darob nahmend;“ Stumpf.

78) Sein Obersthofmeister sagt: Il fit très-dure exécution (Olivier de la Marche). Aber die Neuchâteller Chronik, qu'il aima mieux conquiesre par abjects tromperie que selon Dieu et la raison; und der Eidgenosse Etterlin: der Herzog von Burgund syn stärklich Er an inen verwickelt; der Oestreichische Willimann: er hatte von dem an weder Glück noch Verstand. Ein unparteyischer, lang zuvor, Moham med, sprach: „Wer einem, der selbst „unglaublich wäre, das Leben versichert, und tödtet ihn, dem V. Epell.

Die Regierung von Bern, damals in der Noth immer am größten, fürchtete den Feind nicht ⁷⁹⁾; sorgfältig wachte sie, bey ihrem eigenen Volk ruhige Haltung zu behaupten ⁸⁰⁾, ihn, den Herzog, bey den Täuschungen seines Uebermuthes zu lassen ⁸¹⁾. Als Philipp, Sohn des Markgrafen, durch ein Gerücht beschuldigt wurde, bey Ronchants abscheulichem Werk mitgewirkt zu haben ⁸²⁾, war die erste Sorge, den alten Vater, welcher vor der Stadt in dem Lombacher Thurm wohnte, durch Bürgerwachen vor dem Volk zu schützen; das Benehmen des Jünglings wurde untersucht; Rudolf warf sein Haus und Land in die Arme von Bern ⁸³⁾; die Regierung ehrte ihn, und wollte die Sachen Philipps nicht zu genau wissen ⁸⁴⁾.

„werde ich zürnen am Tage des Gerichtes; des Paradieses Duff soll der nicht riechen“ (Posaune des h. Kriegs S. 88).

79) Bern an die im Feld, Do. nach Ekönicht: Der Burgunder Zahl und Rüstung freut uns wohl; wir trauen, Gott werd ihren Hochmuth mindern; seyd ihr nur in guter Ordnung, einhelligem Gemüth und Gehorsam.

80) Bern an die im Feld, nach Invocavit: Wir haben den Mord (in Granson) noch nicht an den großen Rath gebracht, um die Sache zu bedecken, und Geschrey fürzukommen. Dienstag nach Invoc.: Wir müssen dieses Unglück dem allmächtigen Gott befehlen; wir wollen morgen ihr Begräbniß begeben, mit Absonderung der Frauen, um Geschrey willien.

81) Postscript zu N. 57: Man soll verheelen, daß die Eidgenossen kommen.

82) Simler sagte vor dem großen Rath, der junge Markgraf habe sie heraus getroffen (Auf seine Verbürgung seyn sie herausgekommen). Die zweyte Urkunde N. 80.

83) Eigentlich damals wurde das Schreiben N. 12 erpedit: aber die Disposition war älter; Mätter hatte den Waparthurm schon einige Wochen inne.

84) Dem Etterlin scheint Philipp nicht unschuldig: Es war die gemein Red — Doch da verantwortt er sich gegen denen von Bern — Do ließens ander Abdnossen auch beschepfen

Den Tag nach jener Ermordung ⁸⁵⁾ ritt Herzog Baurmar-
 Karl mit seiner Arcieren - Leibgarde ⁸⁶⁾ und vielen ange-
 sehenen Männern vor Baumarcaus. Diese Burg auf
 einem hohen Felsen beherrschte die von Granson nach
 Neufchatel führende Straße. Ihr Herr, Johann,
 von dem unechten Zweige des alten Stammes Neufcha-
 tel ⁸⁷⁾, hatte aus der Grafschaft vierzig Mann.
 Durch eigene Furcht oder durch den jungen Markgrafen
 verleitet ⁸⁸⁾, kam er herunter und fiel dem Herzog zu
 Füßen. Er wurde in das Lager gesandt, erwarb
 Gnade und kam in Dienste; die Besatzung wurde ent-
 lassen, die Bewahrung der Burg und benachbarten
 Höhe dem jungen Ritter Georg von Rosimboz und ei-
 nigen hundert Schützen vertraut ⁸⁹⁾. Boudry und
 andere benachbarte Dörfer wurden am folgenden Tag
 von den Eidgenossen besetzt.

Sofort nach Dittlingers mißlungenem Anschlag für Marsch der
 Granson, war der Schultheiß von Scharnachthal mit
 dem Lager bey Murten auf Neufchatel gezogen. Dort
 fand ihn, den Tag vor dem Unglück, der Bürgermei-
 ster Heinrich Eschli von Zürich mit ungefähr zwey oder

B 2

und ist, doch stinthalb (seither) blieben (gestiegen); aber er
 und ander handlettend als Jüngend gegen Jüngend je tun ge-
 bruchent. Möglic, daß er sein Wort gab, und ihm leid
 war, daß der Herzog es nicht hielt; aber er war in dessen
 Gewalt und glaubte noch seinem Glück.

85) Sie geschah auf den Aschenmittwoch, am 29. Februar.

86) Archers du corps; Oly. de la Marche. Diese Leib-
 wache ist durch seinen Schwiegersohn an Oestreich übergegan-
 gen, wo sie heißt wie hier im Text.

87) Ep. II, 373. Ann. 450.

88) Denn die Besatzung hatte es nicht für nöthig gehalten;
 Neufch. Chronik.

89) Hier bis 500; eb. das. Als die Eidgenossen sich nähern,
 mag Rosimboz mit hundert Mann sich auf die Höhe
 gezogen haben. Von diesen spricht Comines.

britthalbtausend Mann von Zürich, Baden, Thurgau und aus den Freyämtern⁹⁰⁾; ein Held, Hanns Waldbmann, war bey diesem. Worauf nach wenigen Stunden Petermann Rot, Ritter, Bürgermeister von Basel mit achthundert Mann⁹¹⁾ den vorausgegangenen Büchsen gefolgt, und mit vierhundert Reissigen und zwölf Büchsen Straßburg nicht gesäumt⁹²⁾. Abends kamen unter dem berühmten Schultheiß Hassfurter (seit mehr als dreyszig Jahren an der Spitze der Krieger glänzend) über achtzehnhundert Lucerner⁹³⁾. Am dem Tag, wo Karl die Garnison morden ließ, kamen über viertausend von den alten Eidgenossen im Ge-

90) Ueber diese Zahlen haben wir 1) die von Eschudi mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit aufgenommene, in der ungedruckten Fortsetzung seiner Chronik, 2) die im J. 1492 auf der Jahrrechnung zu Baden von den Orten selbst angegebene Summe, 3) die, viel verschiedene, aber ohne genaue Angabe der Quellen, beygebracht in May's hist. mil. des Suisses t. III, 490. Es scheint wohl die zweite (abgedruckt in dem Helvetischen Kalender 1798) den Vorzug verdienen zu sollen: sie ist aber entweder unvollständig abgeschrieben oder war es anfangs nicht, weil die Orte nicht einerley Grundsatze in der Angabe folgten. Für Zürich gaben 1) und 2) 1701 oder 2/Mann; aber dazu kommen Baden mit 96, Bremgarten und Mellingen 76 (2: 77). Thurgau haben jene gar nicht; es mag mit dem übrigen Volk von Baden und aus Freyämtern die Anzahl, wo nicht nach May auf 2600, doch dieser Zahl nahe bringen.

91) Wurstisen, der Baseler, dem über seine Stadt zu glauben ist. May nennt Arnolben von Rotberg und giebt ihm 1500 M. Ein Zusatz Eschudi's bey der Rechnung von 1492: 1200.

92) In der Königshovschen Chronik S. 376. unsere Geschichten erwähnen nur 212. Eschudi 259; etwa 35 von Colmar, 26 von Eltzbach, 51 Delsberger, beyzufügen seyn. Er berichtet auch, daß nicht alle da waren; ein Theil (die vom Bischof) mag mit Eptingen geblieben seyn.

93) 1862, nach 1) und 2) (oben N. 90). Von Hassfurtern siehe Eysat, Waldkettensee.

birg ⁹⁴⁾, vorab zahlreich aus alter Liebe Berns die Mannschaft von Schwyz unter Ital Nedings Enkel ⁹⁵⁾. Es folgten unter Ulrich Hornbühler, einem an Geist und Muth ausgezeichneten Mann, die von Stadt und Stift S. Gallen ⁹⁶⁾ und mit dem Bürgermeister Ulrich Trüllerey die Schaffhauser ⁹⁷⁾; der Landshauptmann Tanner war mit den Appenzellern ⁹⁸⁾, Hemmann von Eptingen mit den Reissigen des Erzherzogs im Anzuge ⁹⁹⁾. Die Versammlung, nicht die Stärke noch der Plan, wurde durch vertraute Leute dem jungen Markgrafen, durch ihn dem Herzog berichtet; sie aber vernahmen mit Ingrimm die Schmach und das Blutbad, nicht ohne Verlegenheit die unvergleichliche Stellung des Feindes.

Nach der Einnahme von Granson rathschlugte man bey dem Herzog, ob die Unterwerfung der Schweiz, welche die von Teutschland bereiten würde, durch die Umkehrung von Freyburg und Bern, oder leichter durch die Verheerung des ganzen offenen Landes, oder

94) 1) und 2) übereinstimmend: 4333. 3), man weiß nicht warum, nur 3400.

95) Dem Landamann Rudolf Neding; 1181 Mann. Claris sandte unter Hanns Tschudi (Großvater des Geschichtsfreiers) 780, Uri 483, Unterwalden 455 Mann.

96) Rath 1) 132 und 150; 2) 131 und 155. Wetker (im neuen Schw. Mus.): Sie seyn alle roth gekleidet und mit weißen Schweißgertzen bezeichnet gewesen.

97) Aus einem alten edlen Hause; sein Neffe war in Preußen Teutscher Herr; er selbst, Bürgermeister seit 1471. Näher. Der Stadt Contingent bestand aus 102 Mann; Waldkirch.

98) Wäcker, dem von seinem Lande zu glauben ist: er sey erst nach der Schlacht gekommen.

99) Daß dieser im Anfang nicht bey der Schlacht war, viel weniger sie commandirt hat, wird von Max III. 428 aus gezeigt. Daß er erst am folgenden Tag ankam, hat er (ob der so viele) nicht erwähnt. Siehe N. 137^b).

etwa edler bey offenkundiger Uebermacht vermittelst großmüthigen Benehmens zu erhalten seyn möchte. Der Herzog wollte das erste, und weil die Straße über Peterslingen aufgefressen war, gedachte er, Bern über Neufchatel und Narberg anzugreifen ¹⁰⁰⁾. So fand ihn der Bericht von der Nähe des Feindes. Da ließ er durch das Lager posaunen, jeder habe früh morgens zum Streit wider die Teutschen gerüstet zu seyn. Er selbst, vollgerüstet, bestieg ein großes graues Streitross, versammelte die Befehlshaber, und ermahnte sie, gegen dieses Bauernvolk, obwohl nicht würdig ihres Kriegs, tapfere Männer zu seyn ¹⁰¹⁾. Da vertraute er die Vortrupp Anton, seinem Bruder, dem großen Bastard von Burgund, Baldwin dem mindern Bastard, und Prinz Wilhelmen von Dranien ¹⁰²⁾; in der Mitte, bey den Savoyern und Italiänern, auf welche er sich am meisten verließ, wollte Karl selbst seyn ¹⁰³⁾; der Jüngling von Cleve, Herzog Johannis gleichnamiger Sohn ¹⁰⁴⁾, und Friedrich von Egmond, Herr zu Dessel-

100) Man sieht aus der Neufchatter Chronik, daß ihm um Lebensmittel zu thun war. Darum hatte er Waurmarcus besetzt, auf daß der Marsch keine Schwierigkeit fände.

101) Marchons à ces vilains; ce ne sont pas gens pour nous; Neufch. Chr.

102) Wir folgen der gewöhnlichen Erzählung, die auch Gullimann in der ungedruckten Chronik annimmt; May ordnet anders, aber ohne die Quelle zu nennen. Baldwin wirft er in die Nachtrupp, Dranien auf die Mitte; hierin waren wir geneigt, ihm recht zu geben; leicht mag Wilhelm mit Ludwig seinem Bruder verwechselt worden seyn. Unten mehr.

103) Nach May mit dem jungen Markgrafen, dem Prinzen von Dranien, und Philippen von Crevecoeur, der ihn dem Könige vorsetzt.

104) Gullimann irrte, ihn Herzog von Jülich zu nennen, welches Herzogthum erst vierzig Jahre später an das Clevische Haus erheirathet wurde; Häbner Geneal. War, wie

stein ¹⁰⁵), sollen die Nachtrupp führen. Vor allen leuchtete Anton hervor, Sohn einer liebe Herzog Philipps des Guten in der Blüthe seiner Kraft ¹⁰⁶), und wie an des Körpers Größe und Schönheit ¹⁰⁷), so an richtigem Urtheil, Edelmuth und Liebe des Guten ¹⁰⁸) ganz dem Vater ähnlich, ein vollkommener Mann, in sofern Menschen erlaubt ist, es zu seyn ¹⁰⁹). Der Herzog ehrte ihn, ohne Vertrauen, denn Anton pflegte seine Rathschläge gemeiniglich zu mißbilligen;

Die Eidgenossen, kaum ein Dritttheil so stark als der Feind ¹¹⁰), hatten die Absicht, vermittelst guten Gebrauchs der Wälder und Höhen, die Uebermacht ihm unnütz zu machen ¹¹¹). Die Burgunder stützten sich rechts an den See, links an den Therenon (in dieser Gegend Name des Juragebirges), dessen Fuß theils durch Sümpfe, theils durch tiefe Gräben gesichert

Alt will, ein Herzog von Jülich da, so muß Wilhelm es gewesen seyn.

105) Nefte des unglücklichen Herzogs Erbold von Geldern; er nachmals erster Graf von Bären.

106) 1421; in seinem 24sten Jahr.

107) *Avia similem atque par omnia patri*
Condierat virtus.

Pianzo de Blarra.

Firmo robustoque corpore; Meyer, annal. rer. Flandric.

108) *Armorum prudens; Blarra. Artibus belli clarus; Meyer.* Er ließ 1469 den prächtigen Froissart schreiben, welcher in vier großen Bänden zu Breslau liegt.

109) *Vir omnibus numeris absolutus; Meyer.* Er ist 1504 in dem 83sten Jahr seines Alters gestorben.

110) Man wird sich von der Wahrheit nicht weit entfernen, wenn ihre Zahl auf 20000 angenommen wird; wir glauben den Feind nicht über 50000 annehmen zu sollen; doch sind viele gute Schriftsteller für 60000.

111) Daß dieses nicht jetzt erst ihnen einfiel, ist zu sehen aus dem Schreiben Bern an Bischof zu Wallis, Dt. v. Petri Stupfeyer.

war; nordwärts gegen den Feind waren die Ufer des Arnou mit vieler und schöner Artillerie vortreflich, der Rücken durch die Wagenburg, auch mit vielem Geschütze, wohl besetzt und verwahrt; Karl hatte die alt-römische Lagerkunst eingeführt ¹¹²). Man mußte ihn heranslocken, oder von der schwächsten Seite angreifen. Daher wollten einige, den See und ihn umgeben, um den Rücken anzufallen; andere, zugleich dort und am Arnou den Angriff wagen; aber die Meinung siegte, welche auf seine Gemüthsart berechnet war. Die Eidgenossen beschloßen einen Versuch auf Baumarcius; sein Zorn und Stolz werde ihn verblenden, das Werk seiner Wissenschaft, sein gutes Lager, zu verlassen ¹¹³). Der große Bastard und alle Hauptleute warnten, wie fast immer, vergeblich ¹¹⁴).

Schlacht
bei Granson.

Morgens an dem dritten März war ein kleiner Haufe von Schwyz und aus dem Berner Oberlande, vornehmlich Thun; zuerst auf ^{114b}); unterwegs durch freyhige Krieger verstärkt ¹¹⁵), kamen sie in der

112) Metzger v. Abr. de l'hist. de Fr. Unsere Beschreibung ist nach den Chroniken.

113) Diesen Anschlag lehrt Etterlin.

114) Paradin: Contre l'avis et conseil de tous les capitaines.

114b) Werner Steiner (wie wir glauben) Schlachtlied von Granson: Von Schwyz die frommen Aldtgnossen

Die hand den Vorzug tan (sind die ersten gewesen).

115) Etterlin: Von allen Orten vil guter Gesellen, als denn in solichen Sachen das Volk allenthalben vermischt und ein guot Gsell dem andern nachzucht. In diesen wahrhaft militärischen Zeiten geschah das meiste frey, nach Angabe des Verstandes, ohne die genauen Messungen. Der S. Gal ler versichert, 100 seiner Landsleute haben diesen Ruhm getheilt. Nach Edlibach flossen auch von Zürich bey 800 edliche (mannhafte) Knecht hinzu; überhaupt „wohlthunend Gesellen, die gut laufen konnten.“

Lucerner Nachtlager, deren Priester eben mit der Messe eilte ¹¹⁶⁾. Auf einer Höhe bey Baumarcus ¹¹⁷⁾ sah sie der von Rosinboz, gab ein Zeichen hinter sich. Der Herzog war mit Berichtigung seiner Schlachtordnung beschäftigt. In der Meinung, daß der Feind sich nicht so weit wagen würde, hatte er das Erdreich als für einen Marsch eher als für eine Stellung in Augenschein genommen. Die Vortrupp zog so unbesorgt ¹¹⁸⁾ als jene Schwizzer, die eben so wenig dachten, daß der Herzog schon aufgebrochen ¹¹⁹⁾. Rosinboz schien der einzige Widerstand; sie warfen ihn. Sobald sie auf der Höhe waren, erblickten sie den ganzen Feind. Nicht mehr sie allein. Sobald man sie in Gefecht bemerkt, rannte jeder, Bern, Freyburg zumal ¹²⁰⁾, ihnen zu. In festem Schritt, unerschrocken, ohne Eile ^{120^b)}, bewegte sich durch beschneyte ¹²¹⁾ enge Straßen die Vortrupp, unter Scharnachtal und Haslwoyl, hielt in der kleinen Ebene unter Lance, einer Carthause des frommen Alterthums von Granson; Felix Schwarzmurer von Zürich, Hemmann von Müllinen, seines Hauses der erste Berner, und welcher den Rosinboz vertrieb ¹²²⁾, sie zwey waren mit leichtem Fußvolk in den Flanken. In den Weinbergen, gemäß der Väter

116) Etterlin.

117) Bey der Combo des Ruoulx; Hugo de Pierre in der Neusch. Chr.

118) Ils marchoient le petit pas par le vaulx des champs, n'ayant aucun doute; eb. das.

119) Etterlin ausdrücklich, daß keiner vom andern gewußt. Eben so der S. Galler.

120) Jene zu Murten gestandenen 2000, mit Freyburg, Soloturn und Biel.

120^b) Bern an Wallis 123: in gar guter Schickung, mit begierigem Herzen.

121) Schilling. Es hatte auch viel geregnet.

122) Familiennachrichten, ganz übereinstimmend mit der Geschichte, z. B. der Neusch. Chronik.

Sitte, fielen sie auf die Knie, breiteten die Arme aus und riefen zu dem Herrn der Heere; so daß der Feind, solcher Andacht unkundig, in grimmiges Gelächter ausbrach, weil er meinte, sie ergeben sich, Barmherzigkeit stehend. Plötzlich erhoben die Burgunder ein überaus großes Geschrey, machten einen Keil ^{122 b)}, sprengten heran und wollten einrennen ¹²³⁾, welches aber durch die Lanzen verhindert wurde ¹²⁴⁾; die Eidgenossen Scharen drangen mit größter Gewalt auf sie herein ¹²⁵⁾; Mäslinen und Schwarzmurer, die Flanken suchend, begegneten der Uebermacht, welche das Heer der Schweizer überflügeln sollte ¹²⁶⁾. Die Ordnung der Eidgenossen war ein langes Bierck; die Venner in der Mitte hielten die Banner empor; große Schwerter und Halbharden umgaben sie; die Lanzen empfingen den Feind; aus Zwischenräumen feuerten ihre Büchsen ¹²⁷⁾. Hinwiederum Karl, mit der großen Standarte von Burgund und gelegter Lanze ¹²⁸⁾, nachdem sein zu hoch gestelltes Geschütz ^{128 b)} mit geringem Erfolg losgefeuert ¹²⁹⁾, bemühte sich einzubrechen; indeß bergabwärts der General der Cavallerie Ludwig Herr von Chateauguon, Bruder von

122 b) Machten einen Spitz von eitel Schrafflern; Wurfsisen.

123) Bern an Wallis, Mt. nach Invoc., schnell: er (der Feind) tet inrennen, gräßlich.

124) Der Sanctgaller N. 42. Edlibach: die Eidgenossen rasten sich vom Gebet, steckten die Lanzen in die Erde und hielten.

125) Schlachtlied: die Eidgenossen stengen an bringen und den Feind fast (gewaltig) überbringen.

126) Si wollten uns hinterrennen;
Do war das Feld zu schmal.

127) Bern an Wallis 123. L'artillerie tiroit sans fin; Neufsch. Chr.

128) Couchant la lance en arrêt contre les ennemis; Neufsch. Châtelier.

128 b) Die Batterie zwischen Conclse und Corcelles.

129) Zehn Mann sollen gefallen seyn; Neufsch.

Dranken, an der Spitze von sechstausend Pferden ^{129b)}, mit großer unaufhaltbarer Schnelligkeit herunter fiel, um zu den Bannern durchzubrechen ¹³⁰⁾.

Hier war der heftigste Krieg ¹³¹⁾, da einerseits jener mit äußerster Anstrengung der Wuth (sie hatten ihm Granson, Orbe seinem Bruder genommen) alles versuchte, sie ihrerseits die Scharen mächtig fortwölzend, die ganze Gensdarmarie des rechten Flügels zurück ^{131b)}, ihn aber endlich in eine Wiese unfern der Arnoubrücke drängten ¹³²⁾. Da spornete er sein großes Pferd, martialisch bligte sein Gesicht, zweymal faßte seine Hand das Landbanner von Schwyz ^{132b)}, als Heinrich Etsen: von Lucern ¹³³⁾ ihm sein eigenes entriß, und Hanns in der Gruob, ein Berner, ihn erschlug. Als nun die Krieger grauenvoll den hohen Mann fallen sahen, und unweit von ihm Romonts Oheim Graf Johann von der Marle-Luxembourg ¹³⁴⁾, hier den edlen Salain und Poitiers, Ligny, Mery, Mont S. Corlin ¹³⁵⁾, Burgunder und Niederländer vermengt,

129b) Schlachtlied eines Lucerners bei Schlilling.

130) Mit verhängtem Saum; Edlibach.

131) Lk, il y eut une epouvantable bataille; Neufsch.

131b) Danob.

132) Le marais, Name der kleinen Wiese; Neufsch.

132b) Stettler.

133) „Der bde Heini;“ Eysat, Waldstettensee. Braun, weiß und blau war Ludwigs Banner, ein goldenes S. Andreas Kreuz hing daran; Etterlin.

134) Graf Romont hatte seit 1460 Maria von Luxemburg, Gräfin zu S. Paul, von Marle, Soissons und Conversan, Witzgräfin von Meaur, Frau von Engghien, Peters Tochter, welcher dieses erschlagenen jüngerer Bruder, beide des von Herzog Karl verheathenen (Lh. IV, 773) Connetable's Söhne waren.

135) Jacob von Emery (Almerle, Mery) war aus der Mark die; Basel an Erfurt, Mittw. v. Barthol. 1476. (in

und Pietro da Signano, den Hauptmann des Mailändischen Volks^{135 b)}, dasselbe bittere Schicksal traf, und Grafen Ludwig Maulin des weisen Vaters durch so viele Künste langgehaufte Reichthum nicht rettete¹³⁶⁾ (die Blutschuld des letzten von Granson fand ihn hier¹³⁷⁾), in diesem Augenblick zog ein fürchterlicher Schall die Augen der Scharen auf die Höhen zwischen Douvillers und Champigny^{137 b)}. Ein neues Kriegsvolk bedeckte den Berg; um die dritte Stunde Nachmittags klärte sich der Himmel, die Sonne beleuchtete die schimmernden Waffen^{137 c)}. „Was ist das für ein Volk,“ rief der Herzog von Burgund zu Brandolfen von Stein,

Antons. diplom. Beytr.). Anton von Salais, Johann von Holtiers (von einigen Holtier geschrieben), Agustin de la Baume, Herr von Mont S. Carlin; Guichenon, Savoye. Sollte letzterer Eschanyrelan seyn, von dem Basel an Erfurt schreibt, er sey des Königs von Neapolis (oder des Prinzen von Tarant) Liebhard gewesen!^{137 b)} Ein Piemonteser, nach dem Brief der Baseler. Mout vaillant escuyer; Oliv. de la Marche L. 2.

136) Sein Vater Nicolas war durch Philipp des Guten bey nahe ganze Regierung in seinen Diensten, Oberster Rath, Cansler und Ritter; als der Herzog 1453 den Kreuzzug gelobte und er (obstant son ancienneté et foiblesse) ne pouvoit bonnement aller au saint voyage, gelobte er (à Dieu, et après aux Dames) einen seiner Söhne mit 24 Edelknechten auf den Feldzug zu rüsten und, so lang er währe, zu unterhalten; de la Marche im ersten Buch. Er starb zu Autun am 28. Jänner 1461, Sage seigneur et riche; Extr. d'une ant. Chronique bey du Fresnoy's Comines. Dieser sein Sohn, welcher bey Granson fiel, war Herr zu Vesilly, Beaulieu, Beauregard, Pelapissin, Vernontois und Bessiat; der andere starb 1483 als Cardinal.

137) S. oben Th. II, 636. Vergleiche das Gerücht bey Dänob, Maulin habe sich durch Consecrationen bereichert.

137 b) Neusch. Ehr.

137 c) Dieses bestätigt, was Guillimanu meldet, Hermann von Eptingen sey mit einer Anzahl der Reitsigen von Oesterreich in diesem Augenblicke angekommen; diese mögen etwa schon geschimmert haben.

den er gefangen mitführte, „was ist das für ein wildes Volk? sind es auch Eidgenossen?“ Das erz, sprach der von Stein, „das, gnädiger Herr, sind die wahren alten Schweizer, vom hohen Gebirg, die Männer, welche die Oesterreicher schlugen; dort sind die Bürgermeister von Zürich, von Schaffhausen; dort führt der Ischudi sein Volk¹³⁸⁾.“ Drey mal erschalle in diesem Augenblick der Urstier, Lob verkündend¹³⁹⁾; und wunderbar erklang der Unterwaldner Landhorn¹⁴⁰⁾.

Der unerhörte, das Gebirg durchfahrende Haß, der Anblick der trefflichen Männer bewirkte Erkennen. Der Herzog sprach: „was wird aus uns werden; schon die wenigen haben uns ermüdet!“ Hierauf, den Augenblick fühlend, ritt er durch das Heer, feuerte an mit Wort und Beispiel¹⁴¹⁾. Aber, als der vereinigte Schweizerische Schlachthaus sein Geschick mit vortrefflicher Geschicklichkeit losgebrannt, Mann an Mann kam^{141 b)}, und aus den Hohlwegen und hinter dem Buschwerk immer neue Scharen emporstiegen^{141 c)},

138) Bullinger.

139) Der Uri-Stier ist ein Trompeter, der in das große Horn bläst, welches von einem Auerochsen seyn mag, und in Uri Schlachtzeichen war.

140) Die Kuh von Unterwalden genannt; Stettler. „Du läßt das Horn von Uri, auch die Haschhorne von Lucern (sene aus den Schlachten Rolands!) und was ein süßlich Tosen, das des Herzogen ist ein Grusen darob entspringend;“ Etterlin. S. auch Dänöd. Da erschien magna et horribilis e propinquo ruinae species; Guillis m. a. n. n.

141) Combatoit honnêtement, mais plus n'en pouvoit; der Neufchâtelier.

141 b) Ils se prirent à bonter sen dans leurs bâtons, et chargèrent si étroit que la bataille tourna en fuite; Jean de Trévies in der chron. scandaleuse.

141 c) Nach Paradin hatten die Schweizer eine große em-

in derselben Stunde verbreitete sich über die ganze Armee jenes wunderbare Entsetzen, welches die Alten für Einwirkung des Weltgeistes selbst hielten ¹⁴²⁾; dann erhebt sich aus den unerforschlichen Tiefen der Seele ein schwarzer Wahn, alles sey hin, die kalte Angst vor dem Geschick, das alle Macht auf einmal unwiderstehbar in Abgründe stürze; die Schlacht war verloren. Eine verstellte Bewegung der Reiterey, welche die Eidgenossen in eine nachtheilige Stellung locken wollte ^{142 b)}, schien, dem Fußvolf Zeichen der Flucht ¹⁴³⁾. Karl, das erste Mal unglücklich, stellte sich mit Reissigen dem anbringenden Schwall der Flucht ^{143 b)} wüthend mit bloßem Schwert vergeblich entgegen ¹⁴⁴⁾. Wie mußte ihm seyn, da er, bey vielleicht kaum tausend Mann Verlust ^{144 b)}, den Ruhm

buscade d'arquebusiers, die wir in unsern Berichten nicht erkennen; die Gegend machte es:

Es waren Berg und rauhe Thal,

Der Weg war rauh, und dazu schmal,

Dadurch sie mußten kommen. Schlachtlich.

*Us tirèrent furieusement; les Bourguignons, voyans ces luis-
les venir à eux tête baissée, se mirent tous en fuite en mor-
veilleux desordre.*

142) Panischer Schrecken. Sie flohen, sagt Paradin, *semblans d'êtro chassés par une puissance invisible*. Sehe natürlich, wenn man von dem Erwarteten so ganz das Gegentheil findet. Gedanke an Rossbach.

142 b) Guillimann. Wohl die Bewegung, wodurch der Herzog sich an einen Rain stellen wollte; Wurfsen.

143) *Tanquam ferre nequirent; Guillimann.*

143 b) *Primi ordines in praecops tractitalos involverunt; uno prope momento acies confusa; eb. ders.*

144) Der Neuschäteller, und alle; er selbst hieb in die Fliehenden.

144 b) Der S. Galler: nur 300, die Fortsetzung von Königshoven: 600, der Neuschäteller: 1000 Burgunder und sonst etwa 6000; Tropes (irrig) 16 bis 18000; Guillimann: bey 2000; wobei nach Comines 7, nach anderen bey Guillimann 9 oder 16, nach

der Unüberwindlichkeit verlor, da unaufhaltsam hinter dem Arnou ^{144 c)}, unter Granson, in den Gefilden, am Eingang der Pässe, hier einer in Granson, dort andere in Schiffe flohen ^{144 d)}, hier die Condottieri, dort die Scharen von Burgund, in Auflösung und Flucht ihn fortriffen ¹⁴⁵⁾; so daß die Sieger, zuerst in Ordnung ¹⁴⁶⁾, hierauf in vollem strengen Lauf (Rudolf Hafner, Fahnenführer von S. Gallen, fiel entseelt hin ¹⁴⁷⁾) das ganze Lager durch, hier über Montaguy le Corbe, dort Champvent zu ^{147 b)}, so lang den Feind verfolgten, bis kein Krieger mehr seinen Cameraden zu unterscheiden vermochte ¹⁴⁸⁾; er, in trostlosem Grimm, warf einen letzten Blick auf die vierhundert Büchsen, auf den alten Reichthum, auf die Pracht seines Hauses, sprengte mit nur fünf Gefährten ^{148 b)} durch den nächsten Jurapass, acht Stunden weit, nach Joigne; vor vierzehn Tagen hatte Chateauguay, noch hoffnungsvoll glänzend, in dem verbrannten Schloß ihm einige Zimmer einrichten lassen; er, nicht vom Feind so viel, als vom brennenden Unmuth verfolgt, wollte

de la Marche die obangeführten Hommes d'armes et plusieurs autres gentils personnages. Die Zahl mochte wenig bedeuten, aber es fielen la plupart des capitaines et gens de renom; Tropes.

144 c) Noch hier, bey der Mühle, wurde scharf scharmuziert; Neusch. und Wurstisen.

144 d) Ein großes Schiff gieng unter, von Welschen Herren überladen; Schilling.

145) Bern an Wallis.

146) Eptingen habe die wenigen Reissigen vor unvorsichtigem Nachsetzen gewarnt, weil sie hätten können abgeschnitten werden; Wurstisen.

147) Der S. Galler; Wetter.

147 b) Neuschateller.

148) Der S. Galler.

148 b) Neuschateller.

kein Halt, bis Rozeroy¹⁴⁹⁾, wo der Prinz von Larent ihm zuerst einigen Trost zusprach¹⁵⁰⁾.

Als Würdigkeit und frühe Macht weitere Verfolgung dem Schweizerischen Fußvolf und ihren sechszig Reifigen¹⁵¹⁾ unmöglich machte, fielen alle auf die Knie, für den großen, wohlfeilen Sieg ein lautes Dankgebet auszusprechen. Das eroberte Lager erregte nicht einerley Empfindung. Die von Bern erblickten wüthend jene aufgehängte Besatzung; viele erkannten Freunde, Brüder; sie ließen ihren Zorn hören. 'Dessen erschraf der Feind, welcher die Burg noch hatte. Sie hinauf; die Burgundischen Herren ergaben sich zitternd. 'Man wollte sie als Gefangene vertheilen. Plötzlich die junge Mannschaft von Bern und Grezburg mit Ungestüm herein; rissen Herren und Knechte fort¹⁵²⁾; hiengen

149) Es war der alte St. deren von Chalons (Oranien) in Hochburgund.

150) Sein Haushofmeister notirt es; in den *preuves des Comines*. Auch der lustige Rath war mit Karl in gesprochen, und sagte ihm etwas, worüber er sich eine harte Behandlung hätte zuziehen können, wenn Personen, wie er, nicht für unverwundlich gehalten worden wären. Der Herzog, in seinen Unterredungen, hatte öfters der großen Carthaginensers erwähnt, welcher den Römern die Welt Herrschaft, ja die Erhaltung zweifelhaft gemacht: Nun, auf der Flucht, sagte le Glorieux (so hieß der Narr): *Monseigneur, nous voilà bien annibalisés!* (*Duclos, Louis XI, Livr. 8.*)

151) So Schilling. Die Reifigen von Oesterreich waren (also nicht dabei. Von den Strassburgern meldet Wurfel, daß, da man die Schlacht nicht auf diesen Tag erwartete, sie der Fütterung wegen anderswo „geleiert“ waren.

152) Etterlin, Etlbach, der Sanctgaller. Es waren auf der Burg, nach letztem, 18, nach Etlbach 30, nach Schilling auch mehr Burgunder; aber Jean von Troyes zählt über 500, welche gehangen wurden. Zu verstehen, daß jene nur die Herren, die mehrerer gemeine, auf der Burg oder in der Schlacht gefangene Krieger waren.

einen Theil an die Bäume ^{152 b)}, von welchen sie die Thirgen ehrenvoll herab nahmen: andere führten sie auf den höchsten Thurm, stürzten sie hinab auf den Fels. Einige Edelknaben fanden für Jugend und Schönheit Erbarmung ¹⁵³). Die Berner Hauptleute, Brandolf von Stein eingedenk, verbargen einen vornehmen Edelmann ¹⁵⁴) in verstellten Kleidern unter die Lucerner; gegen den wurde Brandolf ausgewechselt. Bitteres Loos bereitete der Zorn der Menge der Besatzung auf Baurmarcus. Die Burg, immer beobachtet, wurde von den benachbarten Landleuten sofort genauer umringt ^{154 b)}. Aber als nach Mitternacht Ermüdung und Wein die Wachen etwas eingeschlüfert ^{154 c)}, stahl Rosinboz (begünstiget vom Lärm, den er unter den zurückbleibenden Pferden erregt ^{154 d)} und von einem gewonnenen Landmann geführt ^{154 e)}) sich heraus, zog still über den Berg ^{154 f)}, und durch wenig übliche Pfade nach Hochburgund ¹⁵⁵). Vorher, ehe das Heer in die Nachclagen

152 b) Aux mêmes licols; Erong. Der S. Galler meldet von einem, er habe für sein Leben 12000 Schid (Kronen!) vergeblich geboten; er sey enthauptet worden.

153) Stettler. Andere reden nur von Darin's Sohn; Wurzlißen weiß von 2.

154) Etterlin: Johann de la Tour. Sonst nennen ihn die Chroniken Darin. Er war von Besançon. Unerwiesen, daß er Commandant gewesen.

154 b) Il y avoit des gens de grand état (die Admistr.); Neuchâtel, Sibenthal, Wangen, hielten Baurmarcus während der Schlacht in Respect: Nachts erschienen beim benachbarten Verneaz (Vernou) die von Boudry, den Landeren und aus dem Gransonischen.

154 c) Le guet ne fut pas bien avisé.

154 d) Er schnitt ihnen Zaum und Zügel ab, damit sie herumlaufend umherlaufen (den bessern habe er die Fesseln zerschnitten).

154 e) Mit 100 Goldgulden.

154 f) Den Berg des Provençes, nach Pontarlier zu. Dieses alles aus der Neuchâteller Chronik.

155) Schilling und Olivier de la Marche. Dieser

c) lag zu Salins krank und vernahm das Unglück von ihm.

V. Epell.

E

gieng, berief Nicolaus von Schürmächel, Schlichteß von Bern, als der älteste Ritter, die Helden des Tages¹⁵⁶⁾ und ertheilte die Ritterwürde dem Hallwyl und Waldmann, den Hauptleuten der Scharen von Zürich, Basel, Freiburg, Solothurn, Biel, dem Freyherrn Röll von Bonstetten, dem Schwarzmurer, Hermann von Müllinen¹⁵⁷⁾, zum Gedächtniß dieser That.

Beute von
Granfon.

Schon aber seit Anfang der Flucht hatten die vom Troß und Freywillige¹⁵⁸⁾ hin und wieder in großen Heuten die Kostbarkeiten und Eassen der Fürsten und Herren geplündert; also daß mancher unerwartet in großen dauernden Reichthum kam¹⁵⁹⁾. Da wurden von den Siegern Beutemeister verordnet; von dem Heer ein Eib genommen, alles zu gemeinsamer Vertheilung redlich zu liefern; an alle Wirthe, in die umfliegende Gegend ergieng der Befehl¹⁶⁰⁾. Es war, wie Karl selber geschätzt, seines Eigenthums an Werth über eine Million Gulden in dem Lager¹⁶¹⁾; sechs Fürsten, die Blüthe des Niederländischen und Burgundischen Adels, die ganze Generalität, alle wetteifernd sehr zu glänzen, mochten eben so viel haben, die Magazine, die Artillerie, die dritte Million machen¹⁶²⁾, welches nach dem Geldwerth unse-

156) Edlibach; Wurkisen; May.

157) Jener oben vorkommende Hermann ist Johann, Schaffli.

158) Das Bubenvolk und die Freyhelten; der S. Galler.

159) Etterlin, der die Unordnung beklagt; es könnte dadurch kommen, daß man sich auf die Beute werfe, statt nachzufragen.

160) Eine Urkunde in der Hallerischen Sammlung.

161) Schilling und Edlibach. Wenn also Melchior Ruß (Hallers Bibl. V, 70) die Beute auf nur 300,000 fl. Rh. schätzt, so spricht er nur von dem geringen (nach Guilleman, kaum hundertten) Theil, welcher getheilt wurde. Bonstetten rechnet 500,000 Gulden (aureos).

162) So viele rechnet Hofner. Nach Münzer: 3,000,000 Kronen.

rer Balken zehnmal so hoch zu nehmen ist ¹⁶³). Nebst Korn, Wein, Haber, gesalzenem Fleisch und Fischen, war durch die südlichen Früchte und Specereien auch für die Lust gesorgt, und in etwa tausend Buden von viermal so vielen Krämern und Dienern aller Ueberflaß zum Kauf ausgesetzt ¹⁶⁴). Man fand über vierhundert große Hauptbüchsen, Batteriestücke, Feldschlangen, achthundert Hakenbüchsen, dreyhundert Tonnen Pulver ¹⁶⁵), Zugpferde bey sehtausend: alsobald wurden hundert und achtzig der vortreflichsten Stücke zu Wasser und Land nach Ribau und in die Gränzpfäze abgeführt, und kein Heerhaufe zog ab, ohne ein Theil dieses Zeichen des Siegs ¹⁶⁶)! Getheilt wurde die ungezählte Menge der Spieße, Mordärte, und (zum Theil vergifteten) Pfeile von Englischer Fabrik, nebst Karls herrlich mit

C 2

163) May hist. milit. III, 509. Dieses Verhältniß des Geldwerthes ist nach der niedrigsten Schätzung.

164) Schilling; bestimmt nennt Müllers (Kohnogr. B. 2. Cap. 35): 2000 Stück Haber, 2000 Herzwagen (welche Proviant oder Mobilien geführt haben mögen; von militärischer Verwendung ist keine Spur); 2000 Tonnen Heringe; trefflich viel Stockfisch und gesalzenes Fleisch; Feigen, Mandeln, Meertraubel (Johannisbeeren? Rosinen?).

165) Schilling: 420 Haupt-, Stein-, Schlangen-, lauter große Büchsen. Gullikman bestimmt: 350 Feldschlangen, 60 Stein- und 9 Hauptbüchsen. Die Feldschlangen setzt Königshoven's Fortseher allein auf 20; eben dieser unterscheidet die Hakenbüchsen. Stücke (die Batteriestücke heißen bekanntlich Larrabbüchsen, und waren „auf Rädern wohl gefast;“ S. Galler) werden in der Neuchâtel'schen Chronik 115 gerechnet. Ueber das Pulver ist man einig, daß aber sehr vieles nicht ohne große Gefahr auf der Wahlstatt verschüttet und verborben ward.

166) Schilling. Der S. Galler meldet, vorerst haben die 200, welche in der Schlacht gewesen, ein Banner mit des Herzogs Wapen, andere fünf große Banner und 22 Kennfahnen heimgebracht, bald sey eine schöne Schlange und eine Larrabbüchse gefolgt.

Elfenbein eingelegten Handbrohen¹⁶⁷⁾ und mehreren tausend bleernen, mit eisernen Stacheln versehenen Kolben¹⁶⁸⁾, Handbogen, Armbrüste und Sehnen dazu; zuletzt sieben und zwanzig Hauptbanner und über sechshalb hundert Fahnen¹⁶⁹⁾.

Wie aber, da sie hinaufzogen, wo über vierhundert mit Seide behängte prächtige Zelte^{169^b)} unter sieben der kostbarsten (wo die Canzley, die Hofcapelle gewesen, wo der große Bastard und die nächsten um den Herrn gewohnt) über alle das eigene Hauptquartier Karls sich erhob, welches Zelt nach dem des Osmanischen Sultans für das herrlichste in Europa galt¹⁷⁰⁾! Von außen glänzten Wapenschilder, mit Gold geziert, mit Perlen versehen; innen war es mit Sammt ausgeschlagen: da stand sein goldener Stuhl, von dem er Gesandte empfing¹⁷¹⁾. Da lag, reich und geschmackvoll, der herzogliche Hut, leuchtete unter vielen Waffen vom schönsten damaschischen Stahl sein Prachtschwert hervor: sieben große Diamante, so viele Rubinen, und nebst Sapphiren und Hyacinthen funfzehn ungemeine Perlen

167) Dergleichen sind nach Bern gekommen (Grüner's *Delicias Bern.* 338; wir haben sie noch selbst bewundert).

168) Schilling: 4000, jeder von vier Pfund Blei, groß genug, um einen Ochsen zu schlagen. Saltmeyer u. a.: 8000.

169) Schilling: über 600 goldene und seidene Banner und Fahnen, deren Karl und sein Vater oft sich bedient, um von der Größe ihrer Macht einen schreckenden Begriff zu erregen.

169^b) *Cum vexillis et crystallinis globis diuissimis facta*; Bonstetten.

170) Schilling. *Edmiles*; un des plus beaux et des plus riches pavillons du monde.

171) Sein Werth auf (damalige) 11000 fl. gerechnet; Edelbach. Heinrich von Gundelfingen (im alten *Pambeckus* T. II.) schätzt ihn, wenn es kein Druckfehler ist, auf 600,000 fl.; von Silber, schwer vergolbet sey er gewesen.

hierten den Handgriff ¹⁷²⁾. Nicht weniger lag das goldene Bliß die Blicke auf sich. Da fand man in der Capelle den goldenen Rosenkranz Philipps des Guten, Edelsteine statt Kugeln; von Perlen und Rubinen glänzend ein Kästchen wunderbarer Heiligtümer ¹⁷³⁾; ein eben so kostbares, worin die zwölf Apostel im reichgearbeiteten Körper jeder seine Reliquie verbarg ¹⁷⁴⁾; und in goldgeziertem Krystall S. Andreas wunderwirkenden Arm. Hier wurde das in rothen Sammt gebundene, mit Gold und Malereyen herrlich gezierte Gebetbuch gefunden ¹⁷⁵⁾. Da hoben sie von dem Altar die goldschwere große Monstranz ¹⁷⁶⁾. Sie traten in die Staatskanzley, nahmen das Hauptfigill des Hauses Burgund, an Gold ein Pfund schwer, das silberne ver-

172) Dieser auf 10,000; eben derselbe. Etterlin; groß an Maßen seyn die Edelsteine gewesen und kunstreich gesaßt, so daß man nicht einen Nadelkopf hätte dazwischen hereinbringen können.

173) Stücke des wahren Kreuzes, der Dornkrone, des Speers, der Geißel, von dem Spottkleid und ungenährten Rock, dem Lassetuch beim ersten Abendmahl und höher hinauf aus Aarons gränendem Stab und von den Tafeln der zehn Gebote; Schilling. Nach Bonstetten wurden diese Heiligtümer auf einem Wagen gefunden.

174) Am deutlichsten Etterlin. Wir übergehen das kostbare Pacem, den Delberg von Perlmutter; Schilling.

175) Fäßlin im Schweizer Museum: Margaretha von Savoyen (jene alte, Papsts Felix Tochter, Ulrichs von Württemberg des Geliebten Gemahlin) habe die Eidgenossen darum gebeten. Nicht vergeblich, nach May. Nach Fäßlin's Quelle bekam es der Papst. Ist haben wir das in der Bibliothek zu Wien befindliche betrachtet, ungewiß, ob Zufall jenes dahin gebracht, oder ob die Gestalt der Mutter Gottes, ganz ähnlich der Lausannischen, zeige, daß Karl jenseß durch dieses gleich nach dem Unglück ersetzen lassen. Seiy Vater, er und seine Tochter beten kntend. Siehe Denis in der 3ten Abth. des 1sten Bandes des Catalogen der latein. theolog. Handschr.

176) Vertheilt unter die zehn Orte auf dem Tag zu Lucern 1484; urkundlich H. F. Fäßlin im Schweiz. Museum.

goldete des großen Bastarden ¹⁷⁷⁾, und machten Feuer von den Urbarien der Zinse und Rechte und von den Catastern ¹⁷⁸⁾. Alsdann leerten sie im Speisefelz die von silbernen und goldenen Pokalen, Schüsseln, Tellern, zur Bewunderung von Kaisern und Königen hochgethürmten Staselen ¹⁷⁹⁾; Römische Kunst glänzte neben dem Belgischen Fleiß ¹⁸⁰⁾. Endlich wurden vierhundert Reiseflecken geöffnet, welche die silbernen und goldenen Stoffe, die nie so herrlich gestebene Leinwand und unerhörten Ueberfluß von Seide enthielten. Die Krieger achteten diese wie Landtuch ¹⁸¹⁾ und gaben um wenige Groschen silberne Teller, die ihnen Zinn dächten. Die Kassen und Geldvorräthe wurden mit Hüten vertheilt ¹⁸²⁾, die gestickten Stoffe der unvergleichlichen Zelte wie in einem Kramladen ausgemessen und zerschnitten ¹⁸³⁾.

Die Diamante.

Drey Diamante (dieser Herzog war der erste, welcher den Edelstein schneiden ließ ¹⁸⁴⁾) haben durch ihr Schicksal in der Geschichte, wie in den größten Kronen,

177) Etterlin: das große Sigill nach Lucern; Münker: Antons, nach Basel.

178) Edlibach.

179) Schilling: von dem Silbergeschirre seyn zu Lucern vier Centner vertheilt worden.

180) Es fand sich eine Tasse von Einem Stück Ouz, vielleicht im dritten Jahrhunderte bey sinkender Kunst durch mittelmäßige Arbeit entwerthet, an Größe und Schönheit aber nur äußerst wenigen ähnlichen Wundern vergleichbar. Man war damals weit entfernt, von dem Werth einen Begriff zu haben.

181) Schilling: sie wurde von den armen Kriegern, so lang sie hielt, getragen, dann gleichgültig wieder abgelegt. Vestes de Zambeloto bemerkt Von Ketten.

182) Etterlin.

183) Siehe das Bedauern Philipps von Comines.

184) Mariette tr. des pierres gravées I, 96; bey Sinner voy. de la Suisse, I, 246.

durch ihren Glanz hervorgeleuchtet. Der erste, einer halben Daumnuß gleich geschätzt¹⁸⁵⁾, und nicht nur in der Schatzkammer¹⁸⁶⁾, sondern eher der in dem Mogolschen Diadem gesehen ward¹⁸⁷⁾, in der Welt der größte, welchen Karf so hoch, wie eine Provinz hielt¹⁸⁸⁾, wurde von ihm stibb, oder wer ihn retten wollte, in Schrecken der Furcht auf der Landstraße verloren¹⁸⁹⁾. Ein Schweizer fand ihn in dem Kästchen, worin er mit einer eben so ungemeinen Peale¹⁹⁰⁾ in unvergessener Pracht allein¹⁹¹⁾ lag. Verächtlich, wie ein Stück Glas, warf ihn der Mann unter einen Wagena. Wunderte sich doch und nahm ihn auf; der Pfaff zu Montegom gab ihm einen Gulden; diesem die Berner bey. Franken¹⁹²⁾. Er wurde nachmals von Bartholomäus May, einem reichen Mann dieser Stadt, welcher durch Verwandtschaft und großen Verkehr viele Verbindungen mit Italien hatte¹⁹³⁾, würdiger geschätzt, so daß er dem Schultzeiß

185) Edlisch. Stettler: eines Daumen breit.

186) Wie Comines schätzte, V, 2.

187) Von Tavernier; May hist. milit. III, 513.

188) Schätz ihn für ein Land; Etteslin.

189) Daß er an dem Griff seines Degens hing (May), ist nicht glaublich, da der Schweizer ihn in einem Gehäuse fand. Auch schien zu toll, ein Kleinod, so er einem Land gleich hielt, an den Griff des Schwertes zu hängen, das er in die Schlacht nahm; die Tücher des letzten unterscheidet Etteslin ausdrücklich.

190) Nur Einer; nach Comines; der mit Rubinen und vielen Perlen müßte auch dem unfundigen Auge wichtiger erschienen haben. Stettler: 2 Perlen. Andere: 3, aus Verwechselung der folgenden.

191) Karl hatte auch bey dem andern sogleich vorkommenden alle Folien weggelassen, „auf daß die reine Größe und Dicke überall gesehen werde;“ Suger im Ehrenspiegel.

192) Andere: 2 Kronen; Birken.

193) Sein Großvater verpflanzte sich aus der Lombardien nach Bern (Leu). Seine Gemahlin, Maria Squarcini, war eine edle Mailänderin (May, die Abkömmlinge, a. a. O.).

Wilhelmen von Dießbach ein Geschenk gab¹⁹⁴⁾, als durch seine Begünstigung das Kleinod um fünftausend Gulden ihm überlassen wurde. Genuesser kauften es von ihm ohne beträchtlichen Unterschied¹⁹⁵⁾; mehr als zweyfach theurer von diesen der Mailändische Regent Lodovico Moro Sforza¹⁹⁶⁾; bey Versplitterung des Mailändischen Schates gab Julius zwanzigtausend Ducaten, auf daß der erste Edelstein in der dreysachen Krone des Hohenpriesters der Christenheit glänze¹⁹⁷⁾. Ein einziger wetreiferte mit seiner Pracht, der auch im Lager gefundene Diamant, Halszierde des Herzogs, zwischen den drey Brüdern, großen Rubinen, und viele der herrlichsten morgenländischen Perlen leuchtend¹⁹⁸⁾. Diesen, und Karls festlichen Hut (Italiß geformt, rund und hoch, von gelbem Sammt, mit Perlen überzückt, mit einem Kranz von Sardonychen, Rubinen, Perlen und geschnittenen Diamanten und einer obersten Zierde von Edelsteinen in goldener Einfassung funkelnd¹⁹⁹⁾) kaufte von den Siegern der an Weisheit,

194) 400 Gulden; Stettler.

195) Um 7000 Gulden, 1482.

196) Um 11000 Gulden oder Ducaten.

197) Der Herzog verlor alles nebst seiner Freyheit, zwey Jahre vor Erhöhung dieses Papstes; daher nicht klar ist, von wem Julius den Diamanten gekauft. Bey Man sind die Preise höher; der Genuesser giebt 12000 Fl. Rheinisch; der Papst 30,000 Ducaten. Aber, nach seiner Art, fehlen Beweise.

198) Dieser wird von jenem zuerst hier unterschieden, weil weder die Gestalt und Umgebung noch die Schicksale von beyden sich vereinigen, und eben so wenig die Schweizerischen Chroniken und Urkunden als Fugger's Zeugniß verwerflich sind. Ich halte Fugger's Diamant für das Kleinod, welches nach Cosmides von den 3 balais, les trois freres, umgeben war. Er spricht noch von der Hauze und van der Ballo de Flandre, als ähnlichen Kleinodien. Im übrigen ist Johann Jacob Fugger's Erzählung aus der prächtigen Handschrift seines Oesterreichischen Ehrenspiegels auf der Bibliothek zu München im ersten Theil des Schweizer. Museums S. 37 abgedruckt.

199) Beschreibung nach Fugger; die Fugger haben diesen

wie an Geld und Ehren reiche Jacob Fugger²⁰⁰⁾. Nachdem Sulejman, der große Osmanische Padiſchah, nachdem Kaiser Karl der Fünfte ihn vergeblich gewünscht²⁰¹⁾; wurde der Diamant Anton Fuggern von dem Englischen König, Heinrich dem Achten, der gegen eine Raune keine Rechnung anhörte, abgekauft, und kam durch Königin Maria, dessen Erstgeborne, an Philipp den Zweyten, Vrenkel seines ersten Herrn²⁰²⁾. Ein dritter, nicht gleich dem vorerwähnten²⁰³⁾, doch in der neuern Zeit auf achtzehnmahl hunderttausend französische Livres geschätzt²⁰⁴⁾, wurde von den Eidgenossen auf einem Tag zu Lucern, Diebolden Glaser um fünftausend Gulden überlassen²⁰⁵⁾. Diesen trug das Schicksal in die damals reichsten Hände der Könige von Portugal; bey Untergang ihrer Dynastie, durch

Gut zerstückt und die meisten Steine Kaiser Maximilianen, Karls Schwiegersohn, verkauft.

200) Um 47000 Gulden that er den Kauf. Johann Jacob, der Geschichtschreiber, ist Anton's, seines Neffen, Sohn; er selbst hatte keine Kinder.

201) Es will scheinen, daß man das schöne Stück aus christlichem Gemeinſinn jenem nicht lassen wollte; dieser Kaiser Karl, hatte bey den Fuggern sonst große Schulden; die Krieger fraßen seine Americanischen Schätze.

202) Heinrich, erzählt Fugger, kaufte ihn in seinem Todesjahr 1547. Mariette berichtet, er sey nicht mehr in Madrid, und glaubt, man habe ihn ferners geschnitten. Er ist in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien, und mag bey den vielen Familienverbindungen beider Habsburgischen Zweige dahin gekommen seyn.

203) Einmal er in Frankreich nicht den ersten Rang behauptete; du Fresnoy über Comines.

204) Dacles hist. de Louis XI; t. II, l. VIII.

205) Aus dem Abschied Lucern 1492; in dem 34ten Bande der Hallerischen Sammlung. Nach Watterwol, dessen Wort nie gering zu achten ist, wäre dieser Diamant eben jener erste, und Glaser der Mann, durch welchen der Schultheiß ihn für Max gekauft hätte; das will sich aber in die Sagen und selbst in die Jahrmahlen der Hist. milit. nicht fügen.

Niclaus von Harlay, Herrn zu Gaucy²⁰⁶⁾, in die Krone der Könige von Frankreich.

Benahmen
Ludwigs XI.

Nachdem die Eidgenossen die Wahlstatt von Granson, ihren Sitte gemäß, drei Tage behauptet, brachen alle Banner siegsfreudig auf, zu ihre Städte und Länder; die ganze Schweiz war ein großes Feldlager. Ludwig der Eilfte hatte sich, gleich bey Anfang des Kriegs, unter dem Vorwand einer Andacht und vieler wichtigen Geschäfte^{206 b)}, nach Lion begeben, um dem Schauplatz näher zu seyn, und nach den Umständen schneller zu wirken. Der erste Eindruck von Karls Erscheinung oder irgend ein möglicher Nachtheil konnte der Burgundischen Partey die Oberhand geben; die Schweizer, über des Königs Betragen mißmüthig, ließen Friede mit Karl und einen Bund wider Ludwig fürchten²⁰⁷⁾. Also ließ Ludwig durch Philippen von Comines, seinen vertrauten Minister, viele Kundschafter als Bettler, Pilgrims, Handwerksgefelln, in die Deutschen Städte und Länder senden; er wartete in großer Unruhe. Die Botschaft von Granson entschädigte ihn; er konnte sie sich nicht oft genug wiederholen lassen. Was ihn kränkte, war, daß nicht mehr Burgunder geblieben^{207 b)}. Seine Freude, die geheim war, wurde durch ganz Lion in Siegesliedern kund. Da kam von Rarlin der Herr von Contay: „wie der Herzog auf des Königs Freundschaft

206) Der Sohn von Anton, Heior zu Crato, des Königs Don Manoel unechtem Enkel, erkaufte.

206 b) Er wollte zu der Lieben Frau von Lun wallfahrten; hier auf soll zu Lion eine *Assemblée du Clergé* seyn; *Don Calmet* hist. de Lorr.

207) *Dites au Roi*, ließen sie ihm sagen, „que, s'il ne se declare, nous nous appointerons et nous déclarerons contre lui; *Comines*. Nun war keine große Sorge, daß nicht Karl diese Stimmung erfahre.

207 b) *Et ne lui déplaisoient que du petit nombre de gens qui avoient été perdus; Comines*.

„rechne, bedaure, daß er zu Auxerre ihn nicht habe
 „sehen können, und überall zu seinem Willen seyn wer-
 „de.“ Er wurde mit Auszeichnung empfangen, und
 die schönsten Worte gesucht, ihn zu beruhigen. Dem
 König schien der Tag von Granfon gut, nur nicht hin-
 reichend. Die stärksten Zusagen und reiche Geschenke
 wurden an die Sieger verwendet.

Schon anders empfing er die Mailändische Gesandts-
 schaft, Galeazzo, durch seine Gemahlin des Königs
 Schwager ²⁰⁸), seit wenigen Wochen in Bund mit Karl,
 der in Italien die mächtigsten Verbindungen hatte, ließ
 durch einen heimlichen Boten dem König hunderttausend
 Ducaten bieten, wenn er (woran er wirklich nie gedacht)
 mit Karl jetzt nicht Frieden halte ²⁰⁹). Als Comines
 hierüber Bericht erstattet, ließ der König den Mailänder
 rufen, und sprach zu ihm: „das Geld mag euer Herr
 „behalten; ich habe jährlich dreyimal so viel, und nicht
 „Geld ist was über Krieg und Frieden meinen Willen be-
 „stimmt: wenn dem Herzog ernstlich leid ist, daß er sich
 „bethören ließ, so mag unser Bund hergestellt werden.“
 Der Bote ließ nicht ab; Nachmittags wurde der Bund
 neu proclamirt. Um dieselbe Zeit kam der König durch
 aufgefangene Briefe in die Kenntniß des heimlichen Ver-
 trags, wodurch René von Anjou, Graf der Provence,
 der sich König Siciliens nannte, dem Herzog von Bur-
 gund Provence überließ; Philipp von Savoyen, Graf
 des Landes Vresse, nahm Hug'en von Chateauguon die
 zwanzigtausend Lhaler, wovon er für Karl in Piemont
 werben sollte. Da ließ der König dem alten René
 sagen: er möchte nach Lion kommen, oder, ob man ihn
 holen soll? Er kam, René der Gute, der Wissenschaft-

208) Bona von Savoyen, Schwester der Königin.

209) Sforza fürchtete die unbegränzte Herrschsucht, wenn Karl
 die Schweiz bezwingen sollte, und daß die Schweizer ohne den
 König den Krieg wohl nicht aufhalten möchten.

ten und Ränke, der Damen und seines Volks Freund, wurde nach seinem Geschmack vortreflich bewirthet ²¹⁰⁾, brachte einiges zur Entschuldigang vor, und ergab sich, wie es nicht zu ändern war, in die Hand Ludwigs. Nicht so reblich gab die Herzogin von Savoyen ihrem Bruder, dem König, heimlich eine Aenderung ihres Willens zu erkennen; er, ungeträuscht, äußerte aufs freundlichste den Wunsch, die Fürstin selbst zu sehen. Große Teutsche Städte erklärten sich wider Karl. So schnell sank Hobeit, Ehrfurcht, Vertrauen, daß man nicht anders eilte, sich von ihm zu trennen, als wenn ein großer Ablass dadurch zu verdienen wäre ²¹¹⁾.

Neue Kämpfungen.

Er, in tiefem schwarzen Schmerz, nicht niedergeschlagen, aber wüthend, strengte alles an, den Krieg zu erneuern. Der sechste Mann wurde aufgeboten; von allen Unterthanen der sechste Pfennig eingefordert ²¹²⁾, und, wo die Kirchenglocke tauglich schien, oder wo in einem Hause mehr als Ein eherner Kessel oder anderes entbehrliches Erz war, Ablieferung in die Stückgießerey befohlen ²¹³⁾. Es murrten die Völker ²¹⁴⁾; selbst Hofleuten schien Eigensinn, was ihm

210) *Le festoya avec les Dames, et le fit traiter en toutes choses selon la nature, le plus près qu'il pût, et furent bons amis; Comines.*

211) *Et sembloit qu'il y eût très-grand pardon à lui mal faire. Eben ders., der hiebei Nürnberg und Frankfurt nennt, und aus dem wir diese Vorgänge an dem Französischen Hofe genommen haben.*

212) *Les chroniques (scandaleuses; jedoch sehr genau und authentisch) de Louis de Valois, bey Godefroy's Comines. Paradin, chron. de Bourg.*

213) Schilling, Wullinger. Von den Stöcken, May.

214) Die Niederländer antworteten dem Canzlar Hugonet: „wenn zu thun sey, den Herzog in ihr Land zurückzubringen, „so wären sie zu allem bereit; für fernere Kriege (im Oberland) geben sie nichts.“

Festigkeit ²¹⁵): allein der Muth, nicht aufzugeben, machte gleichwohl, daß er noch nicht fiel; daß weder Frankreich noch der Kaiser sich getraute, Krieg wider ihn zu erklären; daß die Herzogin von Savoyen Seide, Leinwand und köstliche Kleider für ihn zusammenraffte, und Galeazzo neuen Werbungen, wie sonst, den Durchpaß gab, auch Geld und Waffen ihm nicht versagte ²¹⁶). Dem Unglück trogen, ist groß; aber unweise, die Maßregeln durchsetzen zu wollen, wodurch das Unglück kam.

Nach der Schlacht wurde Granson ²¹⁷) und der nach Neuchâtel führende Paß ²¹⁸), nicht aber Karls Heerstraße, durch die Clausen von Joigne und Lesclés, besetzt; als ob man den Herzog ferners dahin leiten wollte, oder weil die gebrochenen Burgen wieder haltbar zu machen nicht so schnell möglich war. Auf die Freygrafschaft wurde, als zu Lille Jahrmarkt war ²¹⁹), und bey der Landwehre zu Granges ^{219 b}), aus derselben auf Sundgau, während einem Hochzeitschmause zu Dattenried ²²⁰), immer mit Vortheil der Schweizer gestreift. Die Hülfe der Deutschen Städte wurde durch ein kaiserliches Verbot gelähmt ²²¹). Seit Karl gedemüthigt

215) Niclaus von Campobasso, der ihn verrieth (und Vornand suchte), klagt über seine allzerberblichen solles obstinations; N. 212.

216) Schilling.

217) Watterwil: mit 1000 Mann (unter J. J. von Müllinen) besetzt. Irrig Wurfsen: man habe es verkannt.

218) Ueber die Verrieres; 1800 unter Heinrich Watter. Zu Neuchâtel 800 unter Dittlinger. May.

219) Durch Basel, Mumpelgard und die Leute von Elerval. 200 „gute Leute“ wurden gefangen, doch wohl gehalten und um Lösegeld frey. Edlibach.

219 b) Wo 200 Burgunder lagen; die Besatzung von Ericourt schlug sie. Eb. ders.

220) Die Schweizer eben am Tisch, waren bald auf, und von 40 Feinden entkamen 10. Eb. ders.

221) Mikasser, Kosmographie B. 3, Cap. 117.

scheinen möchte, suchte Friedrich, so wie der Papst ²²²⁾, entweder den Krieg beizulegen, oder die Maßregeln der Eidgenossen zu verzögern ²²³⁾. Sie fürchteten die Uebermacht Frankreichs und den Schweizerischen Troß. Aber alle Burgundischen und Niederländischen Besatzungen und ihre Artillerie in Bewegung, Karl mit mehr als anderthalbhundert Stücken und mehr als sechszigtausend ²²⁴⁾ Mann umgeben, voll wüthender Streitbegier, Romont voraus und schon wieder Herr seiner Wade, Savoyen, Italien, für die Herstellung des Herzogs thätig, hinderte Bern, sich einschläfern zu lassen.

Sie erließen an alle Bürger und Ausbürger ein Aufgebot, wie in den Tagen vor Laupen ²²⁵⁾, wo in einem Hause neben dem Vater ein erwachsener Sohn, oder wo zwei Brüder seyn, soll der eine auf seyn zu Behauptung der Stadt Murten, Vorburg von Bern; und an alle Unterthanen, auf bestimmte Zeit mit Waffen, Geschütz und Vorrath auf einen Monat in Bern zu erscheinen. Da wurde auch der Altschultheiß Hadrian von Bubenberg, Ritter, welcher als Burgundischgesinnt auf seinen Landsitz nach Spiez entfernt war ²²⁶⁾, von seiner Bünste

222) Durch den Cardinal Legaten von Pisa, Triult, einen Luccheser; Don Calmet, und Remond discours des choses advenues en Lorraine. Man vereinigte sich endlich, dem Legat einen Tag zu geben, der aber über die militärischen Bewegungen sich zerstreute; Eschsch.

223) Schreiben derer von Bern, wie der Doctor Gerwin Heßler (welcher Ebdtsche Domherr auch vor einem Jahr für den Kaiser mit Karl unterhandelt) und Heinzmann von Reichenberg sie haben her führen wollen; bey Stettler 251.

224) Die meisten sprechen von 100,000; wir folgen der geringern Zahl aus allen Gründen.

225) Th. II. 174 nach der neuen Ausgabe, und ist jenes nach diesem zu bessern.

226) In Folge der Dinge, Th. IV, S. 629 f. ergänzt.

für das Vaterland aufgemahnt. Als der Held in die Stadt kam, erkannte jeder in ihm den Feldherrn. Also schwur die Gemeinde, Murten unter ihm zu behaupten, Schultheiß und Rath, ihm nichts Nützliches fehlen zu lassen ²²⁷⁾. Unterhalbtausend Mann von Bern zogen aus; Frensburg sandte Wilhelm von Affen mit achtzig Mann. Sie, diese Stadt, selbst wurde von tausend Eidgenossen besetzt, welche Hanns Waldmann von Zürich, den sie wegen der Vortreflichkeit seiner militärischen Tugend alle als obersten Hauptmann ehrten, in der genauesten Kriegszucht hielt. Waldmann, sinnlichem Vergnügen sonst nicht feind, stärkte das Volk auf den entscheidenden Tag durch Religion ²²⁸⁾ und ernste Ordnung ²²⁹⁾; durch Streifzüge hielt er dasselbe in unaufhörlicher Bewegung. Die Reissigen von Oesterreich unter Eptingen, die gutwilligen Straßburger, welchen der Reiz des Glücks am Tag von Granson Ruhm versagt, wichen nicht von den Schweizern; letztere Stadt sandte freiwillig ihre Büchsen ²³⁰⁾.

Da kam der Herzog Karl mit erneuerter Macht und Karl zu Hofnung aus den unverwahrten Pässen über Orbe durch ^{Lausanne.} die Wadt nach Lausanne; hieher strömte alles Volk, das von Gent bis Napoli auf war, seinen Krieg zu thun ²³¹⁾. Sieben Wochen lag er da-

227) Bullinger.

228) Eben ders., wie viel man gebetet.

229) Sie taten kein Unzucht weder Frauen noch Mannen; Schilling.

230) Jenes Bullinger, dieses Schilling.

231) Am 9 März brach er auf, nur sieben Tage blieb er zu Nozeroy. Die Chronik N. 212 und Comines (jene hier offenbar aus Berichten eines Haushofmeisters oder sonst nahen Zeugen) stimmen damit überein. Man will es nicht glauben, weil der Herzog in so kurzer Zeit sich nicht wieder hätte verstärken können. Gut; auch kamen die Verstärkungen erst nach Lausanne; und Menschen, wissen wir, hatte er nicht viele eingebüßt. Er kam nach Lausanne in fünf Tagen.

1666²²². Wiehr nach diese Throner, als er mit auch nach Schwyz, wurde die unangenehme Anwesenheit, unter den grausamen Bestimmungen aller Stände, Herz und Geschlechter, ausgesprochen. So daß, wer nicht in die Alpen entwand, der amper Bald zwischen dem Verfall und Hungertode hatte²²³.

In den Eiferfeyertagen, welche er herrlich beging²²⁴, erschienen dem Hospital der verarmten Jünglingen, welche sich in den Bernerischen Stätten für seinen Dienst gesammelt hatten²²⁵, in den Häfen des Zernhardberges fanden sie die Männer vom Wallis, welche sie bis zum Spital verfolgten, wie Jünglinge und Ede, überhaupt bey anderthalbhundert Mann erschlugen, und viele Gefangene machten; wer im unforglücken Erbzig Rettung suchte, fand in Eschbränden oder durch Hunger den Tod²²⁶. Die Oberhand war bey den Landesfürsten²²⁷. Unter Anzeln von Drig,

222) Eigentlich bey dem Bernerischen Willen; vgl. v. Willmann²²⁸; des Officials von Couronne Bericht vom 22. Dec. 1475.

223) Eben derselbe nach schriftlich aufgenommenem Verhör.

224) Am 1. April kam ein äußerlicher Bericht; mit diesem, den anstehenden Rathen, dem Erzbischof, Friedrich von Tarent und vielen anderen Großen als er an dem Oberger, und waren vier Schiffe mehr als sonst (4 plan de croix; N. 212).

224^b) Basel an Erfurt N. 135: Graf Jostmann (welchen ich noch nicht erkenne, habe dieselben geschildert, und anfangs eine kleine Walliser Bezeichnung zwischen Vogens und Entremonts überreicht, aber diese nach 2 Tagen sich gerufen.

225) Edlibach; der G. Galler (jetzt Walliser habe 18 H. erhoben); Gmiller, Valais 143; Stumpf 622 f. mit guten Anmerkungen.

226^b) Wir übergehen, wie auf den Palmsonntag fünfzig von Genen zwischen Aljo (Nigle?) und Willenese vor 1000 Feinden, die sie überreicht, nicht geschloßen. sondern 24 Kärner, auch den Sohn von Lorenz, erschlagen, die übrigen versprengt; wie die Freiburger Altalans verbrannt (Basel an Erfurt N. 135), wie sie Chatelard geschrien; und wie

Gubernator zu Nizza, zogen von Savoyen viertausend Mann auf die feindliche Gränze; diese wurden von den Freiburgern theils versprengt, theils niedergemacht ²³⁶). In Romont selbst vermochte eine starke Besatzung die Abbrennung der Vorstädte nicht zu hindern ²³⁷). kaum hatte sich Karl wenige Stunden von Lausanne entfernt, so zog Niclaus zur Rinden, in Oberflenthal Bernischer Landvogt, mit seinen tapfern Leuten und den Männern von Sanen auf die Städte Vevey und bey dem Thurm du Peyl, welche den Savoyern und Italiänern Vorschub geleistet; welches mit dem Verlust ihres Eigenthums, dem Tod aller wehrfähigen Mannschaft und einer gänzlichen Zerstörung belohnt wurde ²³⁸).

Ohne Furcht, so lang Einigkeit und Ordnung nicht ^{Kriegsordnung.} fehle, beschäftigte sich der zu Lucern versammelte Tag der alten Eidgenossen und niedern Vereinigung nur mit Anordnung der jedem zukommenden Rüstung ²³⁹) und mit Bändigung wilden Muthes. Jedem Hauptmann wurden Räte ²⁴⁰), jedem Banner vier Mann zugeordnet,

die von Laffers, da sie Gran Gotis (Grangettes) zerstört, Romonts Kürassiere versprengt.

236) Mit, mit Guichenon und Heuter einstimmig.

237) Schilling.

238) Mit 800 Mann kam er, fand 500; deren nur acht vermochten, sich zu retten; Alte, Weiber, Kinder, Priester wurden, kriegsrechtmdßig, verschont; die Landschaft um 5000 Pf. gebrandschaft. Jeder seiner Leute habe, außer Behrung, sechs Pf. gewonnen (daß also die Beute oder ein Theil der Brandschagung wohl in die Stadtcasse fiel); Schilling.

239) Von diesem Tag, Mt. nach Dault, 17 März, ist der Abschied bey Wurtsen. Von Erzherzog Sigmund werden tausend Schützen mit Handrohren begehrt. Sonst war bey Brunson bemerkt worden, daß der Feind mehr die Spieße als Büchsen gefürchtet (N. 249^b). Vermuthlich weil die Eidgenossen mit jenen besser umzugehen wußten!

240) Welche mit ihm bey dem Feldhauptmann den Kriegsrath bildeten; „Rath und Hundert.“

V. Theil.

D

es, wenn der Bannerherr fällt, empor zu halten; hin-
dert vor, eben so viele hinter dasselbe, zu seinem Schirm.
Das Raubgefnudel, genannt Freywillige ²⁴¹⁾, wird
nicht mehr geduldet. Jeder zieht aus mit Harnisch und
Waffen, die er, so lang er im Feld ist, weder Tags
noch Nachts, je ablegt ²⁴²⁾. Unordentliche Wag-
stücke ²⁴³⁾, Zweykampf ²⁴⁴⁾, Spiel, wovon Zant ent-
steht, und böse Schwüre sind wie Entfernung ²⁴⁵⁾ oder
das rohe Geschrey im Anfang ²⁴⁶⁾ verboten. Der Mann
rückt in seiner Ordnung an; ein Wort an Gott! als-
dann die Augen auf, und der Arm unermüdlich ²⁴⁷⁾,
auf daß möglichst viele Feinde fallen; man will keine
Gefangene ²⁴⁸⁾. Wer die Flucht nehmen will, den
tödtet der nächste. Wer auf der Flucht ergriffen wird,
stirbt als meineidig. Niemand beleidige das hülflose
Alter oder Geschlecht, oder vergesse, in Kirchen und an
Priestern Gott, des Kriegs Schiedrichter, zu ehren.
Eine Mühle soll nie zerstört werden. Keinen Ort ver-
brenne die Vortrupp, die Nachtrupp mag noch Speise
da finden. Kein Proviant werde aus dem Felde ge-
fahren, kein Stück Beute berührt; es hält auf, macht
Mißmuth, gebiert Streit, lähmt den Sieg und bringt
Unglück; die Austheilung soll obrigkeitlich mit Billig-
keit geschehen ²⁴⁹⁾.

241) Es soll keine „Freyhalt“ me unter dem Heer gelitten werden.

242) Er geh zu Kirchen, Rath oder Straf, soll er sin Harnisch
nit ablegen.

243) Auslauf oder Ausbruch.

244) Bey Leib (Todesstrafe) soll niemand kein Todgesecht rächen,
so lang man zu Feld lge.

245) Daß einer ohne Urlaub aus dem Feld ziehe.

246) Niemand soll kein Geschrey machen.

247) Er soll die Augen auf und die Hand hart zu thun, wacker
und mannlich einhauen.

248) Am Streit niemand gefangen zu nehmen, sondern, so
weit möglich, umzubringen.

249) Die Beuteordnung ist ein Hauptartikel dieser Kriegsord-
nung; man war mißmüthig über das Venehmen bey Branson.

Als der Herzog von Burgund sowohl aus Nieder- Karland das Land als Italien genügsame Verstärkung erhalten ^{249^a)}), ^{Heer.} um selbst gegen Frankreich den höhern Ton wieder anzukommen ^{250^b)}), ließ er das ganze Heer auf einer flachen Höhe ob Lausanne zusammentreten. Er übersah dasselbe von einer erhabenen Bühne; er, nicht mehr jener, wie zu Lüttich oder Trier; Verwirrung in seinem Blick; Blässe entfärbte seine Wangen ^{250^b)}); seine Stimme schien Ausbruch der beklommenen Brust, nicht ruhiger Zuversicht; sein Inneres war von Zorn, Haß, Verachtung, Scham, wie zerfleischt; er haßte, verschmähte nun den Rath seiner reblichen Burgunder, fand Gefallen an Belscher Großsprecheren, suchte Wahrsager über die Zukunft und scheute sich davor; in der That außer

D 2

249^b) Von Gent kamen ihm 9000 Mann, fest auch die Luxemburger, 6000 sandte Ludwig von Bourbon, Bischof zu Lüttich, 4000 aus Bologna der Bentivoglio; Wern an Straßburg, Fzt. nach Reminisc. Schilling spricht auch von Admern; der Papst war sehr für ihn.

250^a) Der König meinte, Rom von der Theilnahme an Karls Geschäften abzuschrecken, ließ den Legaten (Julius II, nach diesem), der besonders an Karl hieß, arrestiren und bedrohte Avignon. Sofort ließ der Herzog von Lausanne aus ihm sagen: wenn er den Legaten nicht augenblicklich losgebe und sich ganz ruhig halte, so sey der neunjährige Eristand gebrochen. Ohne Antwort abzuwarten, ließ er von Racon aus Bewegungen machen, und schien selbst in Lion den König suchen zu wollen; der eilends nachgab. Aus der Instruktion Maximilians und Marten, Herzogenbusch 12 Juny 1481; im Fresnoischen Comines IV, 55.

250^b) Mit wol gefarbet; Mississen buch Wern, bey Stettin; wo auch vorkommt, es habe sich in seinem Quartier ob Lausanne in der Nacht ein teuflisches Gepolter hören lassen; hierüber habe er sich in die Stadt begeben. Letzteres that er am 29. April; ersteres mag veranstaltet worden seyn, ihm die Einsamkeit zu verleiden, worin er sich selbst und anderen immer unerträglich wurde. Il étoit terrible à ses gens, et le plus solitaire; Paradis.

sch, seit Granfen, für immer²⁵¹⁾. „Wahr!“ rief er endlich, „das Glück verließ uns jenen Eiern „Tag Doch, tapfere Männer! Ihr, vor denen „Frankreich bebt, ihr, durch die mein Schwager sicher „König von England ist, durch welche Lüttich fiel, vor „deren Anblick Lothringen verschwand, nicht wahr, ihr „wollt ihn rächen, euren Herrn, an dem Vätertrug? „Was habe ich der Schweiz gethan? Wer hat Hagen- „bach ermordet, meinen Amtmann? Haben sie mir den „Krieg nicht aufgezwungen? mit Feuer und Schwert „ihn in meine ruhigen Lande gebracht? welche Gräuel, „welche Herausforderung unversucht gelassen? Soll „die Würde Burgunds, das Andenken meines Vaters, „unsere Ehre vor den Völkern, durch dieses rohe Volk „in Noth getreten werden? Bey S. Georgen, sie soll „es nicht. Auf, zur Rache; für euch wie mich! „Nicht will ich mir etwas erobern. Auf Ehre geht „mein ganzer Sinn. Das Land sollen meine Freunde „haben; in den Häusern der Berner und Freyburger „sollen meine Krieger wohnen²⁵²⁾; euer ist, was sie zu- „sammengeräubt, die meineidigen, friedbrüchigen, schänd- „lichen Verräther. Wohl auf; wir marschiren. Bey S. „Georgen, Wir rächen uns²⁵³⁾.“ Sie alle laut: hoch lebe Burgund! Herrlicher als je schien das Heer²⁵⁴⁾; doch die innere Siegeszuversicht war nicht mehr im Volk^{254b)}.

251) Nach Comines. Paradin: La tristesse eteignoit en lui les esprits de vie.

252) Es wird allgemein behauptet, er habe die Stadt Bern dem Grafen von Romont, Freyburg der Herzogin von Savoyen, viele Häuser und Herrschaften der Edlen seinen Hauptleuten versprochen (Stettler u. a.); doch that er das wohl nicht in dieser Rede vor dem Heer.

253) Aus der Neuchâtelser Chronik.

254) Eben diese, l'armée plus brave et grande que devant. Die „selbenes Scharmereyen“ waren auch wieder da; Wilsenbuch, oben.

254b) Sie waren moins gaillards, moins affectionnés; Paradin Bourg.

Durch Kornsfelder gieng der Marsch ²⁵⁵⁾ über Mo-
rens ²⁵⁶⁾, Biolcy ²⁵⁷⁾, dem Neufchâtelsersee zu; lang, ^{Marsch nach Murten.}
sam, der Herzog hoffte, die Feinde zu locken, wo Land
und Leute für ihn wären; doch die Ungeduld riß ihn bald
fort ²⁵⁸⁾. Er beschloß, über Murten auf Bern und
Freiburg zu ziehen. Den Grafen von Romont sandte
er mit neuntausend Mann in die zwischen den Seen lie-
gende Landschaft, sowohl um Erkundigung ²⁵⁹⁾, als
weil er seiner Operation von dort aus mehrfach nützlich
seyn, dem Feind in die Seite oder den Rücken fallen,
auch Murten durch doppelten Angriff geschwächt werden
konnte. Die Hauptmacht folgte und kam nach Eugy ²⁶⁰⁾,
Peterlingen, Wislisburg, den ganzen Raum füllend,
wo Aventicum war. Hadrian von Bubenberg, mit
sechshundert Mann, stieß auf die Vorposten und machte
einen Gefangenen, der ihn unterrichtete. Sofort schrieb
er nach Bern: „der Herzog von Burgund, mit aller
„seiner Macht, Riethstruppen aus Italien, Verrä-
„thern auch aus Teutschland ²⁶¹⁾, stehe ihm gegen über;
„Schultheiß, Rath und Bürger sollen sich nicht fürch-
„ten, sich nicht übereilen, sollen die Eidgenossen ruhig
„erwarten; er wolle Murten behaupten.“ Er berief
die ganze Besatzung und alle Einwohner von Murten,
sprach zu ihnen mit hohem Ernst, und verpflichtete sie
eidlich, alle und jede, wären es auch Vornehme und in

255) Der Legat und Gesandte Kurfürst Friedrichs von der Pfalz
und Herzogs Galeazzo Sforza waren bey ihm; *Extr. d'une
anc. chron.* bey Co min. II.

256) Nicht am See, wie oben gedachte Chronik sagt; sondern
im Jorat.

257) *Extrait* N. 255. Acht Tage lag er bey Morens.

258) Or çai ces chiens ont perdu courage; me semble que
devons les aller trouver. *Neufchât.*

259) Quand serez là, nous ferez part de Vos nouvelles.

260) Eben d.ers. Ohne Zweifel das Eugy unter Stäffis.

261) Ein Blazer von Costanza, und selbst von Eidgenossen Lan-
den; *Missivenbuch.*

Krieg oder Frieden bedienstete Männer, wäre es endlich selbst Er, alsobald umzubringen, wenn einer ein kleimüthiges Wort hören lasse. „Kriegsgesellen, wachet! An Murten hängt das Vaterland; nur Eine Bormauer hat die Schweiz, unsern Entschluß!“

Die Eidgenossen.

Durch alle Städte und Länder von Grezburg, Bern, Solothurn, ergieng der Landsturm, und von den Hütten zur Seite des ewigen Eises, bis wo die Aar in den Rhein fällt, floß Tag und Nacht das Volk zusammen auf Bern. Sofort Besetzung der bey Laupen und Gümminen über die Sane führenden Brücken; abgeworfen wurden sie nicht, so wie nicht verschlossen die Thore von Murten, auf daß die Sicherheit offener nur in der Wachsamkeit sey. Schultheiß, Benner und Räthe waren Tag und Nacht versammelt; überall Rundschaffter; zu oberst in der Stadt auf einem hohen Thurm eine mit andern in Verbindung stehende Hochwacht ²⁶²⁾; schnelle Reiter über Basel nach Straßburg, Boten aus dem großen Rath an alle Eidgenossen, „so hoch und „so theuer die Stadt Bern könne und möge, bey den „heiligheschwornen und ewigen Bünden sie aufzumachen mit aller Macht, auf Einen entscheidenden Tag ²⁶³⁾, zu Erlangung schnellen ruhmvollen ewigen Friedens ²⁶⁴⁾ und nie vergesslichen Danks ²⁶⁵⁾. Nicht weiter schrieben sie Ludwig dem Eilften, welchem der Ursprung des Kriegs, der Bund, ihre Gefahr und seine Pflicht vor kurzem lebhaft vorgestellt worden ²⁶⁶⁾; sie hatten von ihm kein

262) Auf dem seither mit S. Christophs Bild verzierten Thurm; Gruner's delic. Bern. 414.

263) Auf dem „Awer und unser aller genesen und Verderben hat.“ Oben N. 249^{b)}.

264) Die Mahnungen hat Schilling. Sie wollen „kurz Endschaft machen.“

265) Als lang unser Stadt Grund hat, wollen wir es um Ach und Awer Nachkumen verdienen; N. 249^{b)}.

266) Bern dem König, 1 Juny; bey Stettler.

Heer verlangt; aber daß es Savoyen besetzte, dem Feind von dort her furchtbar zu seyn; vergeblich: der König wollte, Karl keinen Vorwand geben, daß er von den Schweizern ablasse; bey diesen, hoffte er, soll er sein Verperben finden.

In den Eidgenossen selbst war nicht immer Einerley Wille: der alte Bund im Hochgebirg war für die Freyheit; von Staat, von Herrschaften wußten diese Männer nichts; nichts von einem Welschen Helvetien, oder daß die Natur den Jura zur Landmark gesetzt. Es ist in ihrer Einsicht eine gewisse Scheu; sie mögen sich nicht mißbrauchen lassen. Jetzt, wo die Alpen mit Vieh besetzt waren (beym Zug nach Granson lagen sie noch unter Schnee), war nicht jedem komulich, in den Krieg zu ziehen. Da dachte wohl mancher, ob die Herzogin Johanna so unrecht hatte, vor großen Plänen der Berner zu warnen. So wurde erst untersucht, ob Murten wesentlich, ob es in dem Bund begriffen²⁶⁷⁾? So hatte Karl Muße bekommen, sich neu zu rüsten²⁶⁸⁾. Als er in der furchtbaren Größe seiner Macht neu vor ihnen stand, und Bern, unterzagt²⁶⁹⁾, aber bringend, vom

267) Man sollte es glauben; denn in dem Bund waren die von Bern „mit all iren Burgern und so ihr Lehen, Pfand oder Eigen waren (Urkunde, 6 März 1353);“ schon seit 19 Jahren war Murten mit Bern in einer „nähern Bändniß“ (Leu, voca Murten). Wäre sie ein Burgrecht gewesen! In der That bezeugt Bern (in der Mahnung, auf Judica, bey Schilling 315), daß die Murtemer über 200 Jahre in Lieb und Leid mit ihnen gestanden; der anfangs auf Jahre bestimmte Bund zu ewigem Wesen gediehen, und von Bern in den Bund mit der Schweiz mitgebracht worden (Mahnung, schon am 8. hohen Donnerstag, eb. das. 318).

268) Bern an Basel, Mittw. v. Pfingsten; „wde unserm begierlichen Willen gefolgt worden, so wären wir der Mühe „nun entladen.“

269) Bern an Straßburg, Jrt. v. Ostern; sehr getroßt über die mannhafte Besagung in Murten, die sehr trefflichen

Tag zu Laupen, der Treu, der Freundschaft; sie hätten bedete, war die ganze Eidgenossenschaft unverzüglich auf; dorerst Wilhelm Zells Volk, die Männer von Uri, zogen unter Hannson im Hof mit ihrem Landbanner durch die nächsten Thäler den Bernern zu ²⁷⁰); durch die Habkaren und über den Brünig, Unterwalden ²⁷¹); die allzeit rüstigen Entlibacher, voraus ihrem ganzen Canton ²⁷²); da kam von Greper; Ludwig, der Graf des obern Hirtenlandes; willig folgten die Sänenleute, weit über den Thurm Treym hinaus, für ihren Herrn und für Bern ^{272b}); es strömte von den Ufern und Bergen des Thunersees und von den hinteren einsamen Höfen kräftvolle Mannschaft mit der Stadt Banner von Thun zusammen; die Reissigen von Aargau, doppelt freudig, weil der Krieg auch für Oesterreich war; wetteifernd, die Aargauer Städte ²⁷³); unter Fostor, einem besonders tapfern Mann ²⁷⁴), die Bieler, gewohnt von Alters her, den Bernern zur Seite zu streiten ²⁷⁵); aus den Balstaller Clausen eilte mit zwehtausend Baselern und

Anstalten, die Begierde sich „gar bald auf den Feind zu rühren.“

270) Warstisen, daß sie die ersten gewesen.

271) Sie und Entlibuch sind (nach Uri) die ersten gewesen.

272) Dabei auch Stettler derselben besonders erwähnt.

272b) Er selbst wurde zu Aubonne, Dron und Palesieux von dem Grafen von Romont und Wilhelm von Vergo, Ritter, angegriffen; Keyers als die Sänenleute ihm auf eigene Kosten zu ziehen; Grepers, 8 März 1476; der Thurm Treym war die gewöhnliche Landmark.

273) Erklärung Bern an Aarau, dergleichen ihr verbundene Reissige ferner nach ihren Stücken (Militäreintheilung der Aarauer Bürgerschaft) beschreiben zu mögen; Verona 1476.

274) Sonst hätten die Bieler keine 18 Banner gewonnen; Lehmann's Bisthum Basel.

275) So erklärte sich in diesen Tagen Hanns von Hallwyl, als Fostor ihn von Ketzers fragte, wo die Bieler seyn sollen? „Bern und Biel sind immer Eins.“ Biel in seiner Uranlage.

hundert Reissigen der Ritter Peter Rot ²⁷⁶); es führte Graf Ludwig von Dettingen die zu Ross und Fuß und an Zeug schöne Hülfe der Straßburger ²⁷⁷); es folgten die Elssasser Städte und von Vorderösterreich das dreifache Aufgebot ²⁷⁸); vereinigt mit den Rothweilern, S. Gallern ^{278 b}), dem Land Appenzell ^{278 c}) kam die Stadt Schaffhausen.

Die theilnehmendsten Blicke zog Herzog René auf sich, den Karl aus Lothringen vertrieb. Fünf und zwanzig Jahre alt, schön, anstands voll, tapfer, gütig, weise, sehr den Deutschen und sie ihm zugethan ²⁷⁹). Als er in seinem Unglück verlassen und arm zum König

276) Burkisen.

277) Außer den in Grezburg liegenden sandte Straßburg 300 Pferde, 400 Büchschützen, 12 Streitschützen; (W.) Dettlingen war über die Reissigen, Wilhelm Herter über alle; Hermann von Eptingen führte die Hälfe der Bischöfe von Basel und Straßburg; May.

278) Der Erzherzog ließ durch Graf Osvalden von Ehlerstein verständigen, daß, wer vorher 20 gab, nun 60 Mann zu geben habe; Gullimann hist. Austr. Aus Elsas werden sonst Colmar, Glattstadt und Kaisersberg besonders genannt. Da war auch die Rhätische Mannschaft, von welcher auf Davos ein Verzeichniß liegt; Campbell. Gundelsfinger N. 171: 800 Helme, 2000 M. zu Fuß habe Sigmund geschickt.

278 b) Ulrich Barabühler mit 200 M.; Wetter. Aber er kam leider zwei Stunden nach der Schlacht; Halmeyer.

278 c) Der Appenzeller waren 600; Walser.

279) *De stature moyenne et quarrée, néanmoins mince; le nez un peu relevé au milieu; yeux aigus; chevelure noire, pendante sur les oreilles; parole breve et nette; le sans judicieux; peu curieux en ses habits; jamais oisif. N. Remy disc. des choses avenues en Lorraine, sous le duc René; Pont-a-Mousson 1605.* Der auch meldet, er habe dem H. Augustinus nachgesagt, un prince non leuré, est un ano couronné; und in seinen Studien habe er sich nicht an die Uebersetzungen, sondern an die Quellen gehalten. *Ingenus princeps bonus indole; Blarriorivo L. 2.*

nach Lion gezogen, hatten junge Deutsche Kaufleute die Lothringische Uniform ²⁸⁰⁾ sich heimlich machen lassen, um ihn am Thor als eine wahre Ehrenwache zu erfreuen; seither hatte seine sterbende Großmutter ihm seidene Kleider und Geld gegeben ²⁸¹⁾; eine Zeitlang harrete er bey seiner Mutter auf die Winke und Wirkung der Zusagen Ludwigs ²⁸²⁾, bis die Herannäherung eines großen Tages bey Murten weit und breit alle Gemüther aufregte. Da entriß sich René der klagenden Mutter; unter Bedeckung einiger hundert Französischer Soldaten, die doch mit den Burgundern durchaus freundlich lebten, stahl er sich durch. Senzeng warf eine alte Frau an der Lothringischen Gränze ihm unter der Weste ihr Spargeld in den Schoß ²⁸³⁾. Durchgehends wurde die entstellte Würde verehrt. Nachdem die Straßburger ihn eine Woche bewirthet, sandten die Eidgenossen ihm eine Bedeckung ²⁸⁴⁾. Viele Lothringer, die das Haus, die ihn und das Land liebten, zogen mit ihm über Zürich nach Murten ²⁸⁵⁾.

280) Weiß, roth und grau. Dazu nahmen sie Fieberbäße und jeder eine Halbarbe; Don Calmet, Lorr.

281) Maria von Hazeumont; Wittve Antons, Grafen von Vandemont.

282) Yolantha von Anjou, Erstgeborne Königs Karls, Wittve Ferri von Vandemont des Zweyten. Sie lebte zu Joinville. Daß er gegen den König Mißtrauen schöpfte, merkt man auch aus seinem Schreiben an die Eidgenossen am einen Tag, „wegen Sachen, die sich nicht lassen der Feder vertrauen“ (Straßburg, Mittw. v. Auffahrt).

283) Des alten Walthers Frau stieß ihn an und steckte ihm in Gold 400 Franken zu: „Monsieur, pour ayder à notre delivrance!“ Kemp und Calmet. Man ehete an ihm, daß Er den gefehlet, vor welchem der König jetzt noch zittert; Kemp.

284) Hundert Mann zu Pferd und Fuß; Calmet.

285) 300 Pferde; Graf Simon Becker von Witsch, aus dem alten Zweibrückischen Hause, ein thätiger Mann, begleitete ihn (W.); auch schlossen Thierstein und Ottingen sich an (Guillmann).

Die Stadt Murten, nach einer Feuersbrunst besser Belagerung gebauet ²⁸⁶⁾, war mit Mauern, Thürmen, einem dop- Murten.
pelten Graben und jetzt mit Schanzen und Bollwerken
befestiget. Einerseits ist gegen Freiburg, Laupen,
Bern, ein von der Sane durchschnittenen, waldichtes
Hügelland; anderseits ein See von nicht unbeträcht-
licher Tiefe, dessen vormals weit größere Ausdehnung
unwegsame, hin und wieder bodenlose Moräste zurück-
ließ ²⁸⁷⁾. Gegen Wislisburg öffnet sich ein fruchtbares
Korngefeld in eine genugsame Breite. Die Halbinsel,
den Weinberg Mistelach und seinen fruchtbaren wohlbe-
völkerten Fuß gegen den Neuchâtelsee, hielt Graf
Romont in Besitz; der Inselgau ²⁸⁸⁾, das Super-
land ²⁸⁹⁾, ist von einem vorzüglichen Stamm treuer
und kraftvoller Landleute bewohnt. Es gelüstete dem
Grafen ²⁹⁰⁾, die weiland Dranischen Güter in dieser
Gegend ²⁹¹⁾ einzunehmen; die von Eudresin zeigten
durch den Sumpf und über die Brope den Weg, so daß
der Fürst unerwartet und wohlgerüstet ²⁹²⁾ am frühen
Morgen zu Ins an dem Weinberg war. Auf das erste
Zeichen der Wache erschienen die Landleute beyderley Ge-
schlechtes mit selbstgemachter Fahne und allerley Waf-

286) Regelmäßiger; man sieht es noch; der Brand war 1416
(Leu).

287) Nun ist der See nicht mehr so tief, der Sumpf trockener.

288) Vielleicht nicht sowohl von der Insel im Bielersee, als von
seiner Lage zwischen den Seen, und Mar, Zil, Brope, Wi-
bernbach so genannt; letztere ist von der Sane nicht weit ent-
fernt; Sümpfe mochten die Lage vormals noch insularischer
machen.

289) Hobarii, die auf zerstreuten Höfen ihre über den Morast
gewonnenen Hüben bauten.

290) So sagte er Sonntag Mittags zu Stäffis: Seroit ce bon
de s'aventurer à faire quelque' entreprise? Neuf ch. Chr.

291) Qui souloyent être à notre biau Oncle d'Orange.

292) Die Pferde hatte er zurückgelassen; die hommes d'armes
la lance au poing.

fen ²⁹³) so muthvoll, und Neufstatt, Craffier, die Männer von den Landeren, waren so bereitwillig auf, und die Zilbrücke wurde von einem einzigen Neufchateller, Baillobz, mit solchem Heldenmuth behauptet ²⁹⁴), daß, nachdem der Graf etwas Vieh erbeutet, er zurück eilte und selbst jenseit der Moräste keinen Standpunkt zu behaupten vermochte ²⁹⁵). Da er sich zu schwach fand, für sich etwas gegen die Volksmenge zu unternehmen, vereinigte er sich mit der Hauptarmee.

An demselben Tag ordnete sich der Herzog in dem Wald ob Golz ²⁹⁶), erschienen mit mehr als vierhundert ²⁹⁷) Zelten auf den Höhen gegen Morgen der Stadt Murten, auf der nördlichen Seite bey dem Moutillier ²⁹⁸), Graf Romonts Zwölftausende, und an dem See der große Bastard mit dreßßigtausend Mann. Die Stadt wurde (außer an Einem Ort, gegen den See) umringt; kaum unterhielt Nachts ein kleiner Kahn Verbindung mit den Eidgenossen. Nach abgeschlagener Aufforderung wurden drohende und verführerische Zettel

293) Broches de fer, fourches et tels bastons qu'ils pouvoient avoir.

294) Er war Vater des Verfassers einer von uns benutzten Neufchateller Chronik. Zum Andenken bekam er eine goldene Letze, mit einer Medaille, welche ein Stachelschwein mit der Inschrift vorstellte: *Vires agminis unus habet.* Haller, Schweiz. Münzcabinet, Th. I, 11.

295) Vergeblich versuchte er es nur le blod du Porogrand zwischen der Brone und Eubresin.

296) Wied auch Saoug geschrieben; ausgesprochen: Romanisch Fou; Teutsch, Pfauen. Der Wald über diesem Ort und Gurmolf, Rom. Courgevaux.

297) Der S. Haller: 400. Bern an den Bischof zu Sitten, Mt. n. Trinit.: ob 500 Zelten und Hütten.

298) Ein Bücherdorf; einige schreiben Monteller; welches wir in dieser Entfernung nicht berichtigen können. Dieser Ort, einen Wächschens von der Stadt, lag vor seiner Fronte; vom See bis an die Waldhöhen, wo er sich dem Heer anschloß.

in die Stadt geschossen ²⁹⁹); hierauf durch Romont Sturm angelegt. Es fiel durch die Burgunder ein großes Stück Mauer ³⁰⁰); mit Siegesgeschrey ³⁰¹) liefen sie an. Aber die lebendige Wehr fester und geschickter Männer erschien. Der die große Büchse bediente, wurde aus der Stadt erschossen; durch den Tod von sechshundertern der Muth gebrochen, und nach der achtstündigen Arbeit das Eingestürzte Nachts hergestellt ³⁰²). In Ausfällen waren die Belagerten glücklich ³⁰³). Von den Freyburgern wurde Anton d'Orly mit dem Rest seiner Savoyer vernichtet ³⁰⁴). Durch geschickte Ordnung verabreiteter Zeichen wurde von der Neustadt, von Erlach und den Landeren Verstärkung in die Stadt gebracht ³⁰⁵), auf daß bey der unaufhörlichen Anstrengung dem unüberwindlichen Muth nicht endlich Leibeskraft fehle. Die Burgunder, voll Ungeduld (der Herzog schmähete bitter ³⁰⁶)), verschonten auf dem Lande weder Alter noch Geschlecht. Ebendieselben zogen eilends an die Brücken, welche bey

299) Schilling: „Ihr Buren von Bern (immer der Adelskoll) gebet die Stadt uff; alle Hämmer möchten nit Gelds genug schlagen, daß ir damit erlöset wurdend. Wir kommen bald harin und wollend ðch uffhenten. Ihr Buren von Bern, sollend bychten, denn ir mügend kein Entschüttung han, und wir wollend ðch all erlöden.“ Die verfähererischen Anträge scheinen mündlich gemacht worden zu seyn.

300) Alle Thürme und die Mauer von der Kirche bis an das Thor am See; Neusch. Chronik.

301) Ville gagnée!

302) Diesen Sturm, der früh Morgens anfieng (eb. das.), halten wir für den am Di. nach S. Weir, dessen der S. Galler auch erwähnt.

303) Zwen bey Stettler.

304) Dänod.

305) Falloit passer par Moullier et Vuilly; de là droit à Tornefos. Das Zeichen war Feuer im Saal des Rathhauses. Neusch. Chr.

306) „Wessen soll ich mich im Großen zu euch versehen, da ihr „ein so faules Städtlein mir nit gewinnen könnt?“ Dülfinger.

Gämmnen und Laupen über die Sane führen, um den Entsatz abzuschneiden ^{306 b)}). Es war nur eine kleine Schar, kein Banner, kein Hülfsvolk an den Orten: aber der Landmann, im Pflichtgefühl unerschrocken, aber der Pfaff zu Neuenek, an der Spitze seiner Gemeinde zum Heldentod bereit, vertrieben den Feind ^{306 c)}). Stundenlang wurde zu Bern gestürmt, und der Stadt Banner brach auf, über sechstausend stark, an die Brücken ^{306 d)}); der Schultheiß blieb noch.

Desto heftiger donnerte, hörbar den Bernern, das Burgundische Belagerungsgeschütz; ohne Wirkung. Es hielt Hadrian von Eubenberg eine solche Ordnung, daß jedem Zufall bestimmte Männer halfen; kein Getümmel in der Stadt; niemand redete von der Mauer, niemand schien erstaunt, an dem Tag, als Karl und Romont das gewaltige Heer mit Feldgeschrey und abwechselnder Kriegsmusik die kleine Stadt vorbeysführten. Hadrian, überwältiget, wäre mit seiner Mannschaft gefallen, wie das Heer an der Vire: Karl scheute den Eindruck des wüthenden Kampfs. Den Sturm erneuerte er. Es war als wenn ganz Murten mit seinen verfallenen durchlöchernten Mauern von der übermächtigen Zahl niedergestürzt werden sollte! Mit einem übermenschlichen Geschrey und Gerassel der Waffen und unaufhörlichem Knall des Geschützes wurde der Sturm gegen die siebente Stunde Abends begonnen, und fand die Besatzung in ihrem ruhigen Eruss. Als die Leitern angelegt, als die

306 b) Bern an die Eidgenossen schätzte sie zu 2000, die Chroniken 6000. Bern fügt die Bemerkung bey: „So sind sie denn nun in unseren alten erblichen Länden.“

306 c) Das ist, bey Mao, der Angriff auf S. Gines, welches Wort nur die Häuser bey der Brücke der Sense (*Singino*) bezeichnet; nie war ein S. Gines.

306 d) Stettler u. a. nur 5500; in den Bucerischen Manuscripten zu Bern werden 6305 genau angegeben. Hülswyl befehligte die Schar.

Graben gefüllt, und von dem Zeug alle Bollwerke erschüttert wurden, so daß wohl dem und diesem der Ausgang zweifelhaft werden mochte, war allenthalben Zubenberg; Zubenberg, der vielversuchte Ritter, der Schultheiß, der Feldhauptmann, in seinem Munde Vaterland, Heldenmuth, und jedem gab er seine Seele; so daß mit Untergang von tausend Feinden (viele wurden im Graben von Fußeißen gefaßt; viele, die ihre Todten wegbrachten, diesen beygesetzt) auch dieser dreystündige Sturm ruhmvoll abgeschlagen wurde, und Karl in die äußerste Verzweiflung gerieth. In Burgund ward Hadrian Ritter, als Jüngling dem Herzog einst wohlbekannt, auch zu Bern Burgundischgesinnt; aber der Privatmann mußte dem Bürger weichen.

„So lang eine Ader in uns lebt,“ schrieb er nach Bern, da er zehn Tage und Nächte mit seinen zweytausenden gegen sechszigtausend gehalten, „so lang in uns eine Ader lebt, giebt keiner nach.“ Die Berner aber sandten auf alle Straßen der heraneilenden Eidgenossen die allerbeweglichsten Bitten um die Beschleunigung³⁰⁷⁾. Sie kamen, wie wir oben gemeldet. Auch der größte Theil der Besatzungen von Freyburg und Welschneuenburg begab sich zum Heer.

Endlich wurde Zürich mit banger Ungeduld erwartet. Einen Boten um den andern sandte seiner Stadt Hanns Waldmann, ihres und des übrigen Volks zu Freyburg

307) Eschubt: den fürsichtigen, frommen, weisen Hauptleuten, Vennern und Rätthen von Lucern (mur. mur., anderen), so jez zu unser Stadt Bern ziehen, gar sunders herzlichem Grünen und geträumen Eidgnossen sampt und sunders: wir bitten äwer herzlichem traw, so hoch das us Kräften brüderlichen Gemüts gan mag, ohne allen uffenthalt ze vlen. Allerliebsten Fründ und Bräder, wär sölich Not nit an der Sach, wir woltend äch nit so schwerlich ersuchen; aber es ist an dem End; sydt uns ze Willen, u. s. f.

Hauptmann. Er schilderte, wie weit schon die Schanzgräber an den Bollwerken gekommen, wie unter der Erde die Schwerter zusammengetroffen ^{307 b)}, wie viele Thürme niedergeworfen, wie übel alles zerschossen, wie brennend die Begierde der Berner zur Schlacht, wie unaufhaltsam nach einem Unglück das allgemeine Verderben, wie unehrbar wäre, die letzten zu seyn. „Dreymal so stark, als ihr bey Grauson ihn habet, ist nun der Feind: aber er ist unser; unserm Schwert mag er nicht entwinden; mit Gott, große Ehre wartet auf uns ³⁰⁸).“ Früh am achtzehnten Juny machten sie sich auf, unter Hannsen Landenberg von der Breitenlandenberg dreymtausend Mann von Zürich; die Thurgauer, die Sarganser mit ihnen, die Aargauer aus Baden, Bremgarten, Mellingen, den Freyämtern, zweytausend führte Herr Ulrich von Hohenfay. Schlechte Wege, unter beständigem Regen, zogen sie, zwölf Meilen in dritthalb Tagen; so daß nicht weit von Bern in dem Krauchthal mehr als einer ³⁰⁹) vor Müdigkeit hinsiel. Ganz Bern war in Gottesdiensten. Man erwartete stündlich, augenblicklich, die Schlacht. Also daß Waldmann die Ankunft sofort in das Lager melden ließ, Bern aber seiner Mannschaft auch kein Ausruhen lassen wollte. Doch Waldmann wußte, was gute physische Beschaffenheit über den Muth vermag. Nachdem sie sich durch Nah-

307 b) Edlibach.

308) Waldmann, über aller williger Hóptmann, an ihn gnädig lieb Herren von Zürich, uff Montag nach U. S. Fronleichnamstag in der 7ten Stund nach Mittag, in dem 76. Jar; bey den Eschubischen Handschriften. Das Schreiben verdiente wohl ganz hier zu stehen. „Gnädig Herren, färbend ich, daß wir nit die Hinterken tugend; hend (habet) kein Zweifel, die sät sind all unser eigen, wir wend (wollen) so mit der Gotts Hülff all erlöden. Der ewig Gott und sein wärdig Mutter und all himmlisch Heer, geb Glück zu unsem Ußzug.“

309) Viel Volf; Bullinger. Schilling: 600 Mann, die aber bald sich wieder ermannt.

rung und ein paar Stunden Schlaf erfrischt, ließ er, Nachts um zehn Uhr, aufblasen. Die Stadt war ganz erleuchtet; vor allen Häusern auf Tischen mitzunehmende Speisen; die allerinnigsten Bitten, Umarmungen, Wünsche; laut erhob sich Kriegsgefangen^{309 b)}. Es war eine sehr finstere Nacht bey heftigem Regen.

Der Morgen des zwey und zwanzigsten Brachmo- Schlach-
nats dämmerte; das Gewölk schien sich zu verziehen; bey Muer-
zu Gümminen hielten sie Frühmette. Nachdem sie sich ten.
durch einen guten Trunk gelabet und Waldmann sein Volk gestellt, als nun die Banner zusammenzogen, liefen viele herbey, seine vortrefliche Ordonanz zu bewundern³¹⁰). Da erwachte in allen vier und dreyßigtausenden (Zahl der Schweizer³¹¹) die Begierde der Schlacht mit solchem Ungestüm, daß das Morgenbrot von den meisten verschmährt wurde. Die Hauptleute^{312 b)} beschlossen, den Grafen von Romont durch nur ein Theil des Heers und durch die Landleute vom Inselgau^{311 c)} in Unthätigkeit zu halten, mit aller Macht aber auf den

309 b) Aus Stettlers größerm Werk; Man.

310) Da haben viele gesagt: „es ist Wartens wohl werth gsyn.“
Dullinger.

311) Albrecht von Bonketten und Nicolas Remo-
schagen wohl 40, Bailloy; 50, der E. Galler 60000
Eidgenossen. Wie sind, mit Schilling, Stettler, von dem
Bericht nicht viel abgegangen, welchen Prinz Friedrich von
Larent, in Vespenn Comines, dem König erkattete: 11000
Piken, 10000 Halbharden, 10000 Schützen, 4000 Reislige
(Comines V); und wästen eine größere Zahl als 34000
nicht zusammenzubringen.

311 b) Großen Antheil an der Ordnung hatte Hanns Eschubt,
welcher das Landbanner von Glaris trug, des Geschichtschrei-
bers Großvater; Trümpf, Glarner Ehr.

311 c) Neufsch. Chr.: sie hüteten die Broge. In Narberg
lag Peter Wytenbach mit 400 Mann von Soloturn und
Biel; Man.

Herzog loszugeben. Die Ordnung machten sie in dem Murtenener Bannwald; ein Hügel deckte sie noch. Die Vorhut übernahm Hanns von Hallwyl, Ritter, aus uraltem Aargauer Adel, Bürger von Bern, in blühendem kraftvollen Alter, Kenner der Menschen und Waffen, in den Kriegen der Podiebrade, der großen Hunyade gebildet; er, mit bloßem Schwert voran; neben ihm von Freyburg Hegeli und Wippingen ^{311 d)}; um ihn die Waldstätte, jene alten ^{311 c)}, Oberland und Entlibuch; auf den Flügeln Reifige, in zwey Treffen unter Dswald; unter Herzog René ^{312 a)}, Armbrustschützen, lange Spieße ^{312 b)}, Büchsen ³¹³). Es folgte unter

311 d) Die Neuschät. Chr. nennt Hannsen Hegeli und Ambolden von Wippingen. Vermuthlich wie neben Hubenberg Affen und neben Waldmann Herter stand; eine gefährliche Theilung des Commando, wenn Verstand und Freundschaft Eifersucht und Eigensinn hätten können aufkommen lassen.

311 e) Das ganze Fußvolk der Vorhut führte Pandammann Rätzel von Schwyz; Cosat Beschr. des 4 Waldstettenssees. Hallwyl wählte weislich die zur Schlacht herbeifragten.

312) Daher, weil er in der Vorhut und im Streit einer der ersten war, geglaubt worden, man habe das Obercommando des ganzen Heers ihm übertragen. Die Geschichtschreiber haben diese alte Zeit nach unseren Sitten beurtheilt: überall wurde der oberste Feldherr gesucht: viele (selbst Peter von Blarru, Zeitgenosse) nannten den edlen, aber unerfahrenen, 25 jährigen Herzog; andere (mit Widerspruch der Geschichte) Wilhelm'en Herter (Etterlin, Zeitgenosse, und Wattenwyl); Guillimann und Häberlin den Grafen von Ehrenslein. In Wahrheit commandirte der Gemeinsinn, so daß jeder nach der gemeinsamen Uebereinkunft mit bester Kraft handelte. Der kochringische Keiterey geben andere eine, unsers Erachtens, unschickliche Stelle zwischen dem Gemaltshausen und der Nachhut. Siehe unten.

312 b) 4000 couleuvriniers, 3000 piquiers, 3000 alabardiers; Calmet.

313) Flügel nennt Bullinger Ketten. Im übrigen vergeblich der militärische Leser die unvollkommene Darstellung; wir sind nicht gewohnt, aus neueren Begriffen die Einfalt der Urkunden kunstmäßiger zu modeln.

Hanns Baldmann der Gewaltthauſe mit allen Zeichen und Bannern ſowohl der Eidgenoſſen als niedern Vereini- gung, in deren Rückſicht Wilhelm Herter, Haupt- mann der Straßburger, das Commando mit ihm theil- te ^{313 b)}; tauſend lange Spieße, Mordärte und Hall- barden waren um die Banner, den Mittelpunkt ³¹⁴⁾. Caſpar aber von Hertenstein, einer der vornehmſten zu Lucern, den die grauen Haare gebietender, nicht ſchwä- cher machten, beſchlugte die Nachhut. Tauſend Mann recognoscirten; ſie ſtießen auf die Vorpoſten.

Der Herzog von Burgund, unaußſprechlich erfreut (geſtern wollte er den Feind ſuchen ³¹⁵⁾), gab das Zei- chen, in Schlachtordnung zu treten. In tiefe Säulen geordnet ³¹⁶⁾ ſtellte er das Fußvolk ſeines Gewaltthauſens der feindlichen Vorhut auf einem Ackerfeld entgegen; auf den Flügeln Reiteren ³¹⁷⁾; das Geſchütz, vor der Fronte, war bedeckt von einem Grünhaag, der nur für vier Pferde Zugang ließ und einen Graben vor ſich hatte ³¹⁸⁾. Der ganze Himmel wurde von ſchweren

E 2

313 b) Albrecht von Bonſketten ſetzt ihn mit Oſwalb'en von Thierſtein über das erſte Treffen der Reiteren, deren zwey- tes Herzog René geführt habe. Es iſt viel Widerſpruch in Beſchreibung dieſer Schlachtordnung; vollends May malt alles weit genauer als die Quellen. Wir halten uns an die urkundlichen Hauptſachen und innere Wahrſcheinlichkeits- gründe.

314) Und auf den Flügeln von jeder 312 b) genannten Waſſe, auch noch 2000; Calmet.

315) Duclouſ Hiſt. de Louis XI, Livr. 8. Ein Plagregen hatte es verhindert.

316) Edlbaſch: er macht ſin Ordnung und Spiß. Es ſcheint, er deutet hier auf den Vorſprung, welcher, nach Hanns Wloſ's Ried (ein Lucerner, und gegenwärtig) zundächſt bey dem Ge- ſchütz, aus 600 Teutſchen beſtanden.

317) Sie ſcheint, etwas rückwärts geſtanden zu haben.

318) Worüber alle einig ſind, und was alle haben, darüber iſt nicht noth, Beweiſe zu geben.

Wolken dunkel, es regnete nun stark ³¹⁹). Bey den Eidgenossen wurde der ungeschäme Rath von den Hauptleuten, bis die Zeit gekommen sey, verschiedentlich aufgehalten ³²⁰). Zuerst, noch im Rath, wurde dem Herzog von Lothringen, den vornehmsten Hauptleuten, und, ohne Rücksicht auf die Geburt ³²¹), sehr vielen ³²²) würdigen Kriegern ³²³) von den Grafen von Thierstein und Dettingen und Wilhelm'en Herter die Ritterschaft gegeben; die Umstände nöthigten hiebey viel zu übersehen. Da sie auf das Geld kamen, erblickten die Schweizerischen Hunde, deren treue Wachsamkeit in damaligen Kriegen sehr nützlich schien, die, welche der Feind hielt; jene, viel stärker und wilder, überwältigten diese, welche mit großem Scheul zu ihren Herren flohen; beyderseitigen Kriegern ein nachdenkliches Spiel ³²⁴).

319) Als wenn es nie aufhören wollte; Etterlin, er war zugegen.

320) Eben derß: wie ungebüßig die Mannschaft über das Ritterschlagen wurde. Edlibach: man wolt' nit länger heissen (warten).

321) Um deswillen, glaubt man, haben viele der hier erhaltenen Würde sich nie wollen bedienen. In der That nahm allein Junker Caspar von Hertenslein die Ritterschaft wirklich an (Etterlin). Muß man in der That glauben, daß der Stolz auf alte Pergamente über den Stolz der Erinnerung eines solchen Tages gieng!

322) Schilling 300. Nur von Thierstein 150; Watterwol. Waldmann, Kollt und andere sollen die Ehre nach der Schlacht aus Herter's Hand empfangen haben.

323) Von Bern Johann-Friedrich von Müllinen, den wir bey Granson sahen; von Lucern auch jener Hasfurter, der sich selbst wie den Feind überwand (Th. IV, 419), und obßchon Ausländer (ein Schlesier; Walthasar's Merkwürdt. Luc. Th. II), seit dreßßig Jahren thatenreich und in Lucern Herr des höchsten Hauses war (Walthasar's Erklär. des Martinißchen Grundrisses); Albin von Sillinen, und wer wollte alle nennen.

324) Tschudt (ungebr.) und die meisten.

Bey Anblick der Burgunder befahl Hallwyl Halt;
 sein Heer umgab ihn; er, mit Frohsinn ernst, redete
 und sprach zu ihnen: „Viderbe Männer, Eidgenossen,
 „Bundsgenossen! Hier sind sie vor euch, die Mörder
 „eurer Brüder zu Granson, zu Brie, die über euer Va-
 „terland, eure Weiber und Kinder zu Lausanne das
 „Loos geworfen. Ihr habt begehrt, euch zu rächen:
 „hier stehen sie, vor euch. Viele sind ihr ^{324 b)}. Be-
 „denkt, Eidgenossen, wie viele Feinde unsere Väter
 „heute, an diesem nämlichen Tag, vor hundert und
 „sieben und dreyßig Jahren in der Schlacht bey Laupen
 „danieder gelegt. Derselbe Gott lebt noch, und noch
 „in euch derselbe Muth. Streite jeder, als wäre das
 „ganze Glück des Tages, des gemeinen Westens der
 „Eidgenossen und aller seiner Geliebten in seiner Hand
 „allein. Brüder, auf daß der unsern Vätern half,
 „heute auch mit uns sey, sammelt euch; betet!“ Sie
 fielen nieder, breiteten die Arme aus ³²⁵⁾. Indem sie
 beteten, drang die Sonne durch die Wolken in ihrer
 vollen Pracht vor! Schnell der Feldherr auf, schwenk-
 te hoch sein Schwert und rief: „Viderbe Männer!
 „Gott will uns leuchten; auf! Gedenket eurer Wei-
 „ber und Kinder. Teutsche Jünglinge, wollt ihr den
 „Welschen eure Geliebten preis geben ³²⁶⁾?“ Nun vor-
 wärts, aber nichts überließ der Feldherr wildem Feuer.

324 b) Daß die Zahl fast gleich oder die Schweizer übermächtig
 waren, kann alsdann gesagt werden, wenn man des Herzogs
 selbstgeführtes Heer, wo der Streik entschieden wurde, ohne
 Anton und ohne Romont zählt. Von erstem mochte der
 Prinz von Larent sagen, daß es nicht über 23000 eigentliche
 Strecker stark war.

325) Mit gebogenem Knie und weitgespannten Armen; ma-
 kerlicher Spruch von Herzog Karel von Bur-
 gundj (auf der Bibl. zu Wien). Einer sprach vor; Amen
 riefen alle.

326) Diese vortreflichen Reden haben wir nach Eschudi's und
 Wullinger's Berichten ohne Zusatz gekleffert.

Indem er voran rückte, sprengte Wilhelm Herter, Hauptmann der Vereinigung, an der Eidgenossen Schlachthausen ³²⁷⁾, mit dem Vorschlag, gegen übermächtigen Angriff der viel zahlreichern Reiterei das Heer durch eine Wagenburg oder einen Verhau zu sichern. Vermuthlich wurde von der Leibwache auf den Höhen befürchtet, daß sie den Eidgenossen zu der Zeit in die linke Seite falle, wo das Geschütz hinter dem Grünhaag ihre Fronte in Unordnung bringe. Stillschweigen; man sah verbissenen Mißmuth. Endlich redete Felix Keller, Waldmanns Freund, ein Züricher: „wollen die „Bundsgenossen, uns zur Seite, redlich streiten, so „mögen sie kommen: wir schreiten fort, anzugreifen, „wie unsere Altvordern; künstlich Ding ist nicht unsere „Art.“ Sofort fuhr er dahin, und gebot, aufzumarschiren.

Die Burgunder, welche stundenlang ³²⁸⁾ im Regen gewartet, schlossen aus der Haltung des Feindes, derselbe habe sie aus ihrer guten Stellung locken wollen. Da mehrere Pulverwagen und die Bogen der Schützen durch die Nässe sehr gelitten, wollten sie gegen Mittag in das Lager zurück, indeß vermittelt einer plötzlichen Wendung ³²⁹⁾ die Schweizerische Vortrupp die Lücke des Grünhaags bedrohte. In zwey Treffen rückten sie an, links Hallwyl, der Gewaltthause rechts, Herstein hinter ihnen, bereit auf alles. Also begann das Burgundische Geschütz zu spielen ³³⁰⁾; so daß vielen

327) Ober Vorhut. In beyden waren Züricher; bey dieser die in Freyburg waren. Die Sache ist bey Bullinger und den meisten. Dāno d nennt Herter'n Hartmann Jucker; durch Werstoß.

328) Sechs Stunden; Sollut. Bis um die Mittagsstunde.

329) Die walddichte Gegend hatte sie bedeckt; aus Dāno d und der Natur zu entnehmen.

330) Acht (Bullinger), bey anderen 30 (Vol), auch 40 Schlangenbüchsen werden zumal genannt.

Eidgenossen die großen Kugeln den Kopf wegschossen, viele Reifige von Lothringen aus dem Sattel geworfen ³³¹⁾, dem Herzog René selbst sein Leibpferd erschossen ³³²⁾, über dritthalbhundert Mann, bey hundert und dreyßig des Gewaltthaufens ³³³⁾ niedergelegt, und besonders die Lothringer von den Burgundischen Reifigen in äußerste Noth gebracht wurden ³³⁴⁾. Doch fuhren die meisten Schüsse zu hoch, in die Bäume, hinweg über den Feind ³³⁵⁾, welcher ihre Wirkung mit unaufhaltbar starkem Schritt bald unterlief ³³⁶⁾. Indess an diesem Ort für Karl nicht ohne Hoffnung und mit gesammter Anstrengung gestritten wurde, umzog den Grünhaag eine von Hallwyl heimlich beorderte Trupp, fiel von oben her mit großem Geschrey dem Feind in die Seite und erschoss den leitenden Büchsenmeister, worauf Schrecken und Unordnung das Geschütz in die Hände der Schweizer gebracht. Alle Eidgenossen entflammt sprangen in den Graben ³³⁷⁾, rissen, traten den Grünhaag nieder; die Entlibucher, die Oberländer trugen mit ihren gewaltigen Armen die Schweizerischen Büchsen hinüber, wandten die Burgundischen, und nöthigten den Feind, seine Stellung aufzugeben ³³⁸⁾. Er zu seinem Herrn. Denn unangetastet stand von Cour-levon bis

331) Etterlin hat es gesehen.

332) Rem y; und daß er hierauf lang zu Fuße gestritten.

333) Neuschateller Chronik, die hier am bestimmtesten spricht; en l'allant des pols et des canons.

334) Das ist die Noth, woraus Hallwyl den Herzog errettet.

335) Das Reste mit großem Verdusch auf die Eidgenossen fielen; Bullinger.

336) Denn man zog immermehr gar streng vor sich, ohne Stillstan noch Hintersich; Etterlin.

337) Da gereten (altdeutsch: durchfachen) die Feinde ihnen 10 oder 12 nieder; Edlibach.

338) Das Banner von Thun hat sich dermaßen ausgezeichnet, daß der schwarze Stern des Wapens in einen goldenen verwandelt zu werden verdient; Nubin über die Thuner Handfeste.

zum Dec-le-Streng der Burgundische Schlachthaus³³⁹⁾ unter dem Prinzen von Oranien und Philipp von Erecœur, links am See der große Bastard mit Adolph von Ravestein, rechts Karl, persönlich vor der Fronte, der Neapolitanische Prinz und ein Herzog von Somerset bey ihm, die Leibwache, die tapfere Schar der Engländer, die beste Reitercy; hinter Murten Romont, nun maskirt, wenn er aber Lust bekäme, ein gefährlicher Feind. Zu nichts wurde dem Herzog Zeit gelassen; indem Hallwyl und nun mit Nacht auch Hertenstein die Höhen von Cour-gevaux reinigten, Lothringen rachevoll³⁴⁰⁾, und Greyerz, Thierstein mit dem Fußvolk wetteifernd³⁴¹⁾, Waldmann aber mit dem Gewaltthausen das Hauptheer zu keiner Fassung kommen ließen, und Rubenberg sich nicht scheute, des Bastard Antons Lombarden unter den Bäumen am See durch einen Ausfall in Verwirrung zu bringen³⁴²⁾. Es hatte der Herzog von Burgund in seinem wohlgeordneten großen Heer viele dieses Kriegs äußerst unwillige Unterthanen, viele besoldete Ausländer, welche den furchtbaren Kampf scheuten³⁴³⁾, zwischen beyden Haß und Mißtrauen, eine überhaupt unglückliche Stimmung, und wenige Befehlshaber, welche nicht er beleidiget oder König Ludwig oder Unglaube an sein Glück in ihrer Treu er-

339) Man hatte nicht mehr gedacht, heute zu schlagen, so daß in den fernsten Theilen des Lagers mancher von der Flucht oder dem Tod ergriffen ward, ohne zu wissen, was vorgieng; Etterlin.

340) Portant grande haine et vindication au duc Charles et s'esjouissant d'en être témoin; Neuschat. Chr.

341) Wen sie niederstachen, den hieb das Fußvolk in Stücke; Etterlin. Eben dasselbe, wenn sie verwundet wurden, brachte sie aus der Schlacht fort; Bullinger.

342) Es ist hieran kein Zweifel; Gallot von Genouillac, dessen Rathschläge der Herzog verschmäht, hielt die 600 mit seinen 200 Panzen eine Zeitlang auf; Duclos.

343) Olivier de la Marche, Augenzeuge. Blarru, Zeitgenosse: Plurimus illi milos, sed vi certare coactus.

schüttelt hatte. Der Feind war einig für die Stadt Bern, und jeder für sich ³⁴⁴⁾, fester, wenn er gelitten ³⁴⁵⁾, und, als zum Tod entschlossen, ganz heiter und fest ³⁴⁶⁾.

Entschieden wurde, nicht weit von Karl (der es sehen konnte) durch ein äußerst lebhaftes Gefecht, worin die Garde und vorzüglich die Engländer mit überaus großer Tapferkeit stritten. Sie wurden durch den Vortheil des Ortes und die überlegene Wuth und Menge ³⁴⁷⁾ zurückgeworfen, brachten in die Reiterer Verwirrung, in die Seele des Herrn das Entsetzen vor seinem Geschick, Flucht in das Heer ³⁴⁸⁾. Und, noch Einmal sich ermannend, warf Somersset die Grafen von Thierstein und Greyerz, als zugleich Karl ihm auftrug, den Rückzug des Fußvolks zu decken, und eine feindliche Kugel ihm den Tod brachte ³⁴⁹⁾. Aunderthalbtausend

344) *Blareu: Helvetios, propria rem pro tellure gerentes. —*
Et iam pro patria fortes, obstantia frangunt
Castra, viros.

Ueberhaupt, in ordentlichen Zeiten, wo nicht ein großes Genie großen Seelen das Gleichgewicht hält,

Optimus hic pro re, cui nomen publica, miles

Quisquis fuit, pro se et pugnans arisque focusque.

345) *Est genti Helvetiarum mos, plus audere recepta*

Vulnera post, sulisque solo post damna cruoris,

So wahr, nur nicht so harmonisch, wie *Duris ut illex tonsa bipennibus.*

346) *Hinc laeti ad letum, et nudi in proelia currunt, —*

Geminant animos mulgentque cruorem

Non alio quam si peterent convivia vultu.

347) Ihnen fehlte Unterstützung; *Sollut.*

348) Wo steng man an, gräßlich zu fliehen; *Edlisch.*

349) Wir wissen, daß der letzte Herzog von Somersset aus dem Königshause von Lancaster, Edmund, nach der Schlacht bey Tewkesbury am 6 May 1471 enthauptet worden, und an demselben Tag auf der Flucht auch Johann, sein Bruder, gefallen; daß der Herzogstitel damals erloschen und erst 1498 erneuert worden; daß auch Karl Somersset, natürlicher Sohn von Heinrich, Edmunds Bruder, nicht bey Murten fiel, sondern 1526 zu Windsor starb. Um zu bestimmen, wer der

Eble lagen erschlagen; Philippen von Grimbergh, den reichen vortreflichen Jüngling, hatte Karl fallen gesehen³⁵⁰). Als die Noth nahe kam, so daß Jacob von der Maes das ihm vertraute Banner oder sein Leben aufgeben mußte, wand er das Banner um seinen Arm und Leib und nahm den Tod³⁵¹). Um diese Zeit erschien auf den Höhen im Rücken des Heers ein starkes Corps Hertensteins³⁵² b). Indem sank das Banner des großen Bastards; es hatte ein Mann von Hasli dasselbe gewonnen³⁵²). Da fiel dem Herzog Karl sein Muth, es verdroß ihm der Schlacht und des Lebens, er wandte sich, dreystausend

eble Held war, welcher hier umgekommen, wünschten wir genauer zu wissen, was mit Thomas, Heinrich und Edmunds Bruder, geschehen. Von diesem lesen wir bloß, daß er jung und unverheirathet gestorben. Sollte er sich in Burgundische Dienste begeben haben, da er in England nicht eben sicher war? Dieses hängt mit einer andern Frage zusammen, ob nämlich diese Engländer bey Murten ein von Karl selbst componirtes, oder von König Edward IV ihm geliehenes Corps gewesen? In letztem Fall könnte unsere Muthmaßung nicht Statt finden, und wäre zu untersuchen, ob dieser König etwa nach 1471 die Comerssettsche Würde jemanden anvertraut, welcher, da er früh und unbeerbt umgekommen, der Aufmerksamkeit Englischer Geschichtschreiber erlgangen seyn möchte. Imhof hist. geneal. M. Brit. c. 11. Tab. XV. Bolton, the extinct peerage of England (London 1769) p. 260 sqq.

350) Seiner gedenkt Meyer ann. rer. Flandr. und Calmet. Wir übergehen den kinderlosen erstgebornen des Connetable von S. Paul, weil wir glauben, er sey schon bey Granson gefallen. Zwen Clevische Prinzen werden genannt, welche wir in den Geschlechtsregistern bisher nicht gefunden. Der damasige Herzog hatte 63 natürliche Kinder; nannte man seine Edhne Prinzen? So konnten leicht hier einige fallen, die in Geschlechtsregistern fehlen. Montaigne, Matilly, Cournonville, sind bey Duclos genannt.

351) Pontus Heuterus.

351 b) Weiterhin schnitt Gregerz den Weg nach Lausanne ab; Duclos.

352) Leonhard Moser. Er schenkte es nach Zürich und bekam dafür das Bürgerrecht; Leu.

Pferde mit ihm ³⁵³); er stoh. Jenseit der Wahlstatt zerstreuten sich jene; daß der Fürst, außer sich, ohne zu sprechen, mit kaum dreißig Mann ³⁵⁴), Tag und Nacht, am liebsten des Nachts, reitend an den Genfersee kam ³⁵⁵).

Auf dem Schlachtfeld aber bey Murten walteten über dem verlassenen Heer alle Arten des Todes. Alle Eidgenössischen Banner und Fahnen ergossen sich stromweise auf dem zwey Stunden langen Weg nach Wisliburg ³⁵⁶), und über dem Geschrey: „Vrie! Granson!“ wurde keinem Bittenben ³⁵⁷) das Leben geschenkt. In der allgemeinen Verzweiflung beschlossen mehrere tausend ³⁵⁸) Kürassiers ³⁵⁹) und Lombarden ³⁶⁰) durch den weit hinein beschülften See an Murten vorbeizugehen zu dem Grafen Romont zu kommen. Dichte an einander ³⁶¹)

353) So Heuter. Bey guter Zeit, meint Bullinger, habe er die Flucht genommen. Der Unglückliche war seiner selbst nicht mehr mächtig.

354) Wo nicht gar mit nur eilf Reitern, wie Calmet meldet.

355) Es verdient Anführung, wie höflich der Haushofmeister in seinem Tagebuch dieses sagt: Le 22 juin par fortune de guerre il fut mis en deroute; tellement, qu'il convint à ses gens de guerre, de se retirer, et à lui, de les suivre; ce qu'il fit, en petite compaignie; et vint au gîte à Morges, et toutes les provisions de tous les officiers furent perdues. (Im extr. d'une anc. chron. beyh Lengletschen Comines t. II.)

356) Ja bis Peterlingen; Etterlin und der S. Galler.

357) Also daß Sprichwort wurde: „rauber als bey Murten.“ Wöl sagt, der Hund hat kein Verdrößen, als gegen dem Adelschen Blut. Aber andere sagen, überhaupt sey keiner von Adel geschoßt worden; und eine Freyburger Chronik, daß auch nach der Schlacht einige dafelbst erdrückt worden. Es war ein recht herzlicher Haß, aus dem Schimpf bey Granson und Vrie.

358) Einige 10, andere 6, auch 3000.

359) Von Ravekein's Corps,

360) Diese die meisten.

361) Etterlin: es sah, als ob vil Möven (Schwarz Vögel,

standen die Männer im Wasser, als durch die Schwere der Pferde und prächtigen Rüstung ³⁶²⁾ der morastige Grund einsmals sank; andere, durch Rachen und Schüsse der Stadt weiter hinausgetrieben, wurden plötzlich von Tiefen verschlungen; so daß von viel tausenden ein einziger Kürassier wunderbar sein Leben gerettet ³⁶³⁾. Sie wurden jenseit Murten den Grafen von Romont nicht gefunden haben. Sobald über die Einnahme des Grünhaages die erste Freude erscholl ³⁶⁴⁾, trug der Graf an dem Ausgang keinen Zweifel. Indes er aufpacken ließ, befahl er, zwey, drey mal gegen die Stadt loszubrennen, um sie mit sich selbst zu beschäftigen. Hierauf suchte er, sein Heer über die Droye nach Stäffis zu retten.

Bei Auflösung des Hauptheers und Lagers lief alles Hofgesinde, die Kaufleute, die Weiber ³⁶⁵⁾ in

die zu Zyt in den Seen ir Wohnung hand) schwimmend. Bullinger: sömlich Welt, daß einer denken möcht, man könnt uff den Köpfen gan wie uff einer Bühne. Andere vers gleichen sie mit Enten, und erzählen, wie man sie gepirset. Jene Vergleichung Etterlins wäre nicht so passend ohne die Itallänischen schwarzen Haare.

362) Kostbare Rüstungen, meldet Watterwol, seyn zu seiner Zeit noch gefunden worden. Sehr viele mögen tief verschlamm't liegen.

363) Der gute Haffner will wissen, er habe sich S. Ursen verlobet; auch sey zu Soloturn sein Harnisch. Von einem grossen Herrn (einige sagen es fälschlich dem Herzoge nach) wird erzählt, nachdem auch er sich gerettet, habe er einen Pagen erschossen, welcher sich dem Pferde an den Schweiff gehängt, und ihn dadurch in Gefahr gebracht. Hieron wissen wir nichts authentisches.

364) Nach der *Chronique scandaleuse* (beym Comines) hätte der Herzog von Lothringen schon zwischen 10 und 11 Uhr ihn vertrieben. Dieses widerstreitet unserer genauen Geschichte.

365) En place des précieux de Granfon habe man diesmal, meldet der Neuschateller, 2000 joyeuses donzelles ge-

angstvoller Bestürzung durch einander; so daß viele im dicken Laub der Bäume ³⁶⁶⁾, andere in Backöfen der benachbarten Dörfer, nur die Nacht zu gewinnen, andere durch die entblößten Brüste Erbarmen gesucht; sie haben es gefunden ³⁶⁷⁾. Bis über Wiolzburg hinaus ³⁶⁸⁾ mochten der Erschlagenen funfzehntausend liegen ³⁶⁹⁾; das ganze Heer war versprengt. Ohne An-

funden. Das sind die, welche unsere Chroniken „die thörichten Wyber“ nennen; andere waren mit ihren Männern da, oder trieben Kramwerk; Bullinger. Hier kann man auch die Zwerge und Mißgeburten bemerken, welche dem in Gram versenkten Herrn zu einiger Unterhaltung aus fremden Ländern zugebracht waren; Schilling.

366) Bey Saug; Etterlin.

367) Sy les laisserent ils courir, sagt der Neuchâtellet, und geschah ihn' kein Unzucht, versichert Bullinger; man ließ sie fürbass passiren.

368) Bis dahin „ein gedullich Spectakel; alles überleitet mit todtten Köpern;“ eb. d. r. s.

369) Jeder mußte begraben, was auf seinem Feld lag, und dem Schutzhelken von Bern angeben, wie viele er fand. Solches meldet der E. Galler, irrt sich aber, wenn er die Zahl auf 28000 schätzt; ich sehe aus einem Schreiben von Bern an eine (ungenannte) Gemeinde, welche mit ihrer Hälfte ausblieb, daß (Dienstag n. Joh. Bapt.) die Zahl von den Bernern auf 10000 angenommen wurde. Ebendieselben in dem Schreiben an Wallis (Mittw. v. Ulrici) melden, daß der Feind seinen Verlust 15000 rechne (vermuthlich die im See umgekommenen dabey). Indeß weiß man durch die Aussage der *hérauts et pöurluivans*, daß 22700 herausgebracht worden (*Chron. scandal.*, die genau ist). Nach diesen möglichst authentischen Angaben lassen sich die Berichte theilen. Daß der Burgundische Gesandte am Französischen Hof nur von 8000 wissen wollte, war eine diplomatische Lüge, und Comines, der sie erzählt, rechnet selbst 18000; der Sängler Viol stimmt mit ihm überein. Bullinger, Edelbach und andere sprechen von wohl 30000. Alles dieses scheint vereinbarlich; 15000 mögen geblieben seyn; wer weiß genau, ob der See 3, 5. oder 10000 gefressen? Alsdann Komont's Heer, von welchem er nicht viele gerettet. Nicht zu gedenken der wohl noch größern Zahl deren, die nie wieder zusammengekommen.

führung, und als würden sie verfolgt, flohen sie, wie jeder konnte, durch die abelmäßighandelte Badt; die Burgunder, durch die Pässe, suchten sich heim, ihre Furcht mit ihnen; die Lombarden, welchen Wallis den Bernhardsberg verschloß, flohen in die Stadt Genf; da sie schreckenvoll S. Servais herunter an die Rhonebrücken rannten, wurden in einem Auflauf des Volks diese abgeworfen, jene als Unglücksbringende Menschen erschlagen³⁷⁰⁾.

Zu Wisliburg erwogen die Schweizer, daß der Graf von Romont, dessen Flucht sie nicht wußten, ihnen in den Rücken fallen oder doch die kostbarste Beute entführen könnte; ließen ab von dem geschlagenen Feind. Also wurde Romont ereilt, alles Geschütz und sein ganzer Troß erbeutet, auch diese Schar aufgelöst; er mit sehr wenigen entkam durch die Hülfe der Nacht³⁷¹⁾. Auf der Walskatt vor Murten fielen die Sieger zum Dankgebet nieder. Hierauf ließen sie alle militärischen Instrumente den Freundschaft geben. Eilends Boten mit siegverkündigenden Zweigen³⁷²⁾ auf Bern, Freiburg, in alle Städte und Länder, und bald verkündigte allgemeines Freudengeldäut, bis hoch in die Alpen, den ruhmvollen Sieg.

Von der Gränze bis Lion hatte König Ludwig unterlegte Pferde (um große Neuigkeiten schneller zu wissen, hatte zuerst Er Posten verordnet); als der Herr von Bouchage und Philipp von Comines, seine vertrauten Cäm-

370) Michel Koset chron.

371) So Schilling, Etterlin. Mit nur 12 habe er sich gerettet (chron. scandal.). Doch das mag Verwechslung sein. Von Stäffis entkam er über Joigne; Dänod.

372) Zum Denkmal pflanzten die Freiburger auf dem großen Platz eine Linde; einen Lindenzweig trug der Siegsbote. Ebel, Schweizerreisen.

merer, ihm diesen Ausgang meldeten, gab er einem jeden zweyhundert Mark Silber ³⁷³).

Die Sieger bemächtigten sich der Beute; nicht gleich Beute jener Gransonschen ³⁷⁴); jedoch war Ueberfluß an Proviant ³⁷⁵); eine zahlreiche, wenn auch nicht gleiche ³⁷⁶), Artillerie (der Herzog von Lothringen erkannte seine Kanonen); schöne, zum Theil seltene Waffen ³⁷⁷); auf dem Hügel im Hauptquartier, aus dessen Mitte Karls künstlich gezimmertes Haus ³⁷⁸) über das ganze Lager sich prächtig erhob, die Kriegsschatz, die Capelle ³⁷⁹), köstliche Geräthschaften und Kleider, auch seine eigenen, Goldstoffe, verbrämt und gefüttert mit Zobeln und Hermelin ³⁸⁰). Es wurden über anderthalbtausend wohlversehene Gezelte und die reichgerüsteten Todten geplündert ³⁸¹). Bey dem freudigen, stegstolzen Heer war die

373) Comines im fünften Buch. Il avoit ordonné postes; aber hier verdoppelte er die Vorsicht.

374) Ein Kinderspiel und Bettelwerk dagegen; Etterlin.

375) Schilling. Daß also Dänob mit Unrecht geglaubt, es habe daran gefehlt.

376) Weil nicht nur aus oberen und niederen Länden und Lothringen, sondern auch von alten Schlössern viele wenig brauchbare Stücke zusammengebracht waren. Bericht Bern bey Stettler, 253. Nach Rem y wurden 63 erbeutet; wohl nur die brauchbaren rechnet er.

377) Des engins non connus par deça, piques, couleuvrines, beaux accoutremens et armures; chacun en ramassa son saoul; Neuschäteler.

378) Mit numerirten Balken und Brettern, so daß es auseinander gelegt werden mochte. Das ist noch vielfältig bey den Oberländern.

379) Der vergoldete Feldaltar kam nach Bern, wo Storr (Alpenreise 1781) ihn auf der Bibliothek gesehen.

380) Die Werner kauften sie zusammen und stifteten sie an Kirchen; Schilling.

381) Auch spottet Bett Weber im Schlachtlid bey Schilling: Bettler spalt der Herzog die Schweizer; doch nicht demüthig gehen sie; „ihre Bettelsack sind Speiß und Wlen.“

Heuteordnung schwer in Vollzug zu bringen. Fröhlich empfing René von den Eidgenossen das Haus, die Geräthe seines Feindes. Ein schön gemaltes Bild von Karl wurde in das Rathhaus von Murten gebracht ³⁸²). Die Hauptleute ließen einige Cassen zu ordnungsmäßiger Theilung nach Lucern führen. Sonst wurde von jedem, so viel er konnte, auf Wagen geladen. Nach alter Art (ob jemand wäre, der den Sieg bestreiten wollte) blieben sie drei Tage auf diesem Feld. In große Gruben warfen die Murtenner das erlöbete Heer; es wurde mit angelöschtem Kalch, hierauf mit Erde bedeckt. Später, nachdem die Menschen verwesen, hat man für die Knochen ein Weinhaus errichtet ³⁸³); ob dieses Denkmal des kühnen Karls ³⁸⁴), diese Erinnerung der Schlacht, Fürsten etwa mäßigen, und Bundesgenossen in gleicher Treu erhalten möchte ³⁸⁵)!

382) Schilling.

383) Im J. 1480. Dieses Denkmal der Kraft eines vereinigten freien Volks, verehrungswürdig, wie die von Marathon, von Salamis, von Platäen, wurde bey dem Einfall der Revolutionsarmee, am 1ten März 1798 (am Tage der Murtenner Schlacht, schrieb man dem Directoire, und die Schlacht war am 22ten Juny) zerstört. Aber Bubenberg und Haller, aber die Männer des Tages bey Murten haben bey den verewigten Helden ihren sichern Sitz.

384) D. O. M. Caroli, inclyti et fortissimi Burgundiae ducis, exercitus, Moratum obludens, ab Helvetiis caesus, hoc sui monumentum reliquit. So war die Inschrift am Weinhaus; ohne Muthwill, ohne Trost; der wahre Held ehret den Feind; er scheut die Nemesis.

385) Streb' still, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron erbebt.
Nicht unserer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kernt, Brüder, eure Kraft: sie ist in eurer Treu.
Ach, würde sie noch jetzt bey jedem Leser neu.
Diese Verse Haller's waren auch an dem Weinhaus. Wäre die Lehre beobachtet worden, es stünde noch; vielleicht eines dabey.

Am zweiten Tag nach der Schlacht schrieben die von Rüd. Aug. Bern an die Ihrigen im Feld ³⁸⁶⁾, entzückungsvoll über den errungenen ewigen Ruhm ³⁸⁷⁾. „Run,“ schlossen sie, „fehlt unserm Glück nichts als Friede, ein fester Friede. Nur Krieg bringt Friede, Schrecken der Waffen befestiget ihn. Gebe Gott uns Weisheit und Kraft. Treue Brüder, auf! Erinnert euch der blutigen Anschläge des Savoyischen Hauses, der mannigfaltigen Untreu von Genf. Wenn werdet ihr wieder, so zahlreich beyammen seyn?“ Der Kriegsgemeinde schien nur unbequem und überflüssig, das erschöpfte Land mit einem so starken Heer zu überziehen. Am dritten Tag zog die halbe Mannschaft eines jeden Banners, voran die Nachhut mit Caspar von Hertenstein, hierauf Hallwyl, dann von Zürich Waldmann, und viele andere, mit eroberten Bannern und Fahnen, vielen Wagen voll Beute und genommener Artillerie, von dem Schlachtfelde heim. Sie fanden in der grünen Ebene bey Bümpliz den Jüngling von Scharnachtal, des Schultheissen Sohn, an der Spitze der ganzen Jugend von Bern ³⁸⁸⁾, freudig bezeugend, wie sie die Rettung ihrer Väter und diesen brüderlichen Sinn tief in ihre Herzen schreiben, und auf die Nachwelt bringen wollen. Die Stadt Bern, festlich geschmückt, bewirthete sie zwey Tage, begleitete sie weit, und nie brannte wärmer die Zuversicht und Liebe der sieghaften Krieger. Dem Herzog René wurden von den Eidgenossen Büchsen ge-

386) Gedruckt bey Stettler 261: streng, fätschtig, weis, lieb Herren, die Hauptleut, getreuen Mitrath und Bürger!

387) Daß wir nit wissen, was uns von Gott löblichers hätt werden mögen. Die ritterliche Ehre scheint ihr Gefühl besonders zu erregen. Es war in dieser Stadt von Anfang immerfort ein eigener hoher Sinn.

388) Stalder, Fragm. über Entlibuch, z. II. Ueber Zürich, Bullinger.

schent³⁸⁹⁾, von allen Orten gesammelte kriegslustige Mannschaft sich demselben zu, er eilte, sein Land einzunehmen³⁹⁰⁾. Das Andenken dieser Dinge ward häufig durch Aenderung der Vanner verewigt³⁹¹⁾.

Die Wadt. Zwölfthausend Mann zogen von dem Schlachtfelde in die Wadt, auf die Herrschaften ihres Feindes Romont, und weil Savoyen eidbrüchig den Herzog unterstützt und wider die Schweiz Paß gegeben. Allgemeine Flucht über den Lemmanischen See, in und über den Jura, so daß das Alter und Geschlecht, so sie schonten, die Geistlichkeit und wenige Vorsteher allein jammervoll ihnen entgegenzogen. Es wurde niemand umgebracht, viel geplündert. Als die Banner zu Moudon lagen, wurde plötzlich durch die Flamme der hohen Burg Lucens³⁹²⁾ die Nacht erleuchtet; wodurch bewogen, die Kriegsräthe zum Schutz Unser Lieben Frauen Stiftes zu Lausanne Boten gesandt. Greperz war zuvorgekommen, sein Raub in langen Zügen auf den Wegen seines Gebirgs³⁹³⁾. Hier kamen zu den Eidgenossen die Gesandtschaften von Genf, Savoyen, Frankreich, um einen Friedenscongreß. Auch hörten sie, welchen Ausgang

389) Nicht, wie man gesagt, auf dem Schlachtfelde die ganze Artillerie; der Abschied Bern, anfangs Juli, ist ganz deutlich: einige Büchsen begehrte er mit freundlichen Worten. Die übrigen wurden auf einem Tag zu Grezburg getheilt.

390) *Partemque abduxit ab illis. Ab omni urbe aliquot. Blar-rortvo.* Er kam bis Epinal; dieser Ort ergab sich bey seinem Anblick; man hatte ihn todt gesagt; Wurkisen.

391) Wir sahen es von Thun; das von Basel machte Herzog René auf dem Schlachtfelde gewiert; Wurkisen.

392) Teutsch, Possigen; bischöflich Lausannisch.

393) Stumpf. S. 542, b. Die Eidgenossen haben jedoch selbst auch ihre Leute nicht von den Kirchen abhalten können; Schilling.

die unweise Politik über die Herzogin Yolanta gebracht ³⁹⁴).

Der Herzog von Burgund war in Einem Ritz von Von dem Murten auf Morges, am folgenden Tag nach dem Sa. Herzog. vonschen Städtchen Ger, nicht weit von Genf, gekommen; hier blieb er vier Tage ³⁹⁵). Romont fand ihn hier. Der Prinz von Larent kam nicht wieder. Diesen hatte Karl, wie viele andere, lang mit Hoffnungen auf seine Erbtöchter unterhalten; Friedrich war ein schöner und geistreicher Jüngling, von seinem königlichen Vater prächtig ausgestattet. Schon vor dem Krieg bemerkte er, daß Karl durch gleiche Hoffnungen Savoyen zu gewinnen wußte; da nahm er von König Ludwig einen Paß. Doch hielt ihn der Krieg; er stritt bey Grançon, vielleicht bey Murten; den Tag vor diesem Unglück erhielt er von seinem Vater Befehl, sich zu verabschieden ³⁹⁶). Ueberhaupt mußte Karl eine allgemeine Abnahme seines Ansehens bemerken ³⁹⁷). Er war in einem abwechselnden Zustande von Wuth und Abwesenheit: oft saß er lang schweigend, in ganz vernachlässigter Gestalt ³⁹⁸), ohne Speise, ohne Hunger; dann sprang er auf, knirschend, sich raufend, fürchterlich den Seinigen, vertraulich nur mit Campobasso, welcher ihn ver-

§ 2

394) Von diesem Zuge Schilling, Edlibach, Etterlin.

395) Bis 27. Juny blieb er, auf der Herzogin Kosten; Rechnung des Haushofmeisters im *Extr. d'une chron.* bey Comines.

396) Comines; Paradin (pour les dissimulations dont le Duc usoit à son egard).

397) Paradin etwas unhöflich, après cette grande bastonnade. Aber Olivier de la Marche findet selbst, daß après telles rompures le Duc ne pût avoir que petite obeyssance.

398) Sich sich auch nicht barbieren; bis Angelo Catto, auf den, als Italiäner, er viel traute, ihn hiervon abgebracht; Comines.

rieth; es ist aufgezeichnet worden, daß er alle Unterhaltung mit reblichen Dienern, so wie die Erhebung zu Gott verschmähet ^{398 b)}). Wechselweise brauchten seine Ärzte kühlende und stärkende Mittel ³⁹⁹⁾.

Jolanta
von Savoyen.

In diesem Zustand mag er gehört haben, wie die Herzogin Jolanta nach jenem ersten Unglückstag den Kammerherrn Montagny an den König abgeordnet. Da stellte sich ihm dar, wie viel ihre Briefe, ihre Schmeichelworte, die Savoy'schen Handel überhaupt, bezgetragen, diesen Krieg, die Schande, den Ruin, ihm zuzuziehen; redete davon mit Unwille, mit Bitterkeit, zu Romont, zu dem Bischof zu Genf, ihren Schwägern. Jener, ein Staatsmann, dieser ein unüberlegter sinnlicher Jüngling ⁴⁰⁰⁾, aus Furcht, ob er weil sie ihr Haus wirklich noch an Burgund festhalten wollten, gaben ihm den Rath, sie zu prüfen, und nöthigenfalls nebst ihrem Hause aufzuheben ^{400 b)}). Sie kam täglich von Genf nach Gex, um ihn aufzuheitern. Dießmal gab er zu erkennen, daß er nächstens abreisen wolle, um seine Sachen wieder zu ordnen; sie werde ihren Freund doch wohl nach Burgund begleiten; das ungeschliffene Schweizervolk sey keine Nachbarschaft für eine zarte Fürstin und unmündige Prinzen. Die Herzogin erwiderte, daß, „was die Freundin herzlich wünschte, für die Landesregentin wohl nicht rathsam

398 b) Eben derselbe ausdrücklich.

399) Lui firent user en son manger force conserves de roses pour le rafraichir; on lui bailla ventouses à l'endroit du coeur pour lui en retirer le sang; alors on lui ordonna du vin bien fort et sans eau; eben ders. aus Comines, welcher bemerkt, er habe vor dem nicht Wein, sondern tifano-getrunken.

400) Homme léger et fort volontaire; eb. ders., nach Comines, dem er meistens folgt: und wir sahen ihn im vierten Theil S. 683 (doch auch 308).

400 b) Paradin, *chron. de Savoye*; die vorigen Eltate sind aus seiner Burgunder Chronik.

wäre; Genf durch den Strom und gute Mauern bedeckt, die Treue der Savoyarden, die Feste Montmélian, sichere genugsam vor den Schweizern ⁴⁰¹⁾). Da gab er heimlich Befehle. Nach diesem wußte er, sie möglichst lang aufzuhalten. Das Land ist hügelig, hat viele Häuser und Dörfer, auch das Korn stand hoch. Um die zweite Stunde der Nacht sprengte Olivier de la Marche, der Burgundische Obersthofmeister, die Heimziehenden an ⁴⁰²⁾). Indes Claude Ramonis, Marschall von Savoyen, der Hauptmann Tailant und viele andere vergeblich widerstanden, ritt Olivier mit der Herzogin davon ^{402 b)}); andere brachten Prinz Karl, ihren zweiten Sohn, ihre Jungfrauen, ihre Dienerschaft; aber Gottfried Rivarol, Erzieher des jungen Herzogs, verbarg Philiberten in dem Getreide; Ludwig von Villerette lief mit Jacob Ludwig, dem jüngsten Prinzen, davon. Das himmelhohe Geschrey erregte die Stadt Genf; man fiel heraus. Die Herzogin, in vergeblichem Jammer, wurde über Dijon, durch viele raube Jurathäler endlich nach Rouvre, einem nahe bey Dijon liegenden Schlosse, gebracht, wo ihr nichts als die Freyheit fehlte. Der Herzog von Burgund, als der Obersthofmeister wieder zu ihm kam ⁴⁰³⁾, gerieth in den allerfürchterlichsten Zorn, und wollte ihn umbringen, weil Philibert entkommen war ⁴⁰⁴⁾.

Indes die Landstände Savoyens zusammen eiften, das Haus und Land König Ludwigen zu empfehlen,

401) Gutkenon.

402) Er selbst: *Moi étant à Geneve il me manda sur ma tête que je prisse Madame de Savoye.*

402 b) *Il la prit en croupe; Duclos.*

403) Malcommande, Oberst der Lombarden, besorgte den Zug durch Burgund; *M'set.*

404) *Le Duc fit très-mauvaise chere à toute la compagnie, et principalement à moi, et fut en danger de ma vie; de la Marche selbst.*

dieser den jungen Philibert und seinen Bruder nebst Chambery, der Hauptstadt, und Montmélian, dem Schlüssel des Landes, in seine Gewalt bekam, und Solantens langgesammelter Schatz in die verschwenderischen Hände des Bischofs von Genf gerieth ⁴⁰⁵), setzte der Herzog von Burgund seinen unmuthigen Zug nach Salins fort ⁴⁰⁶).

Der Herzog
zu Salins.

Noch vor seiner Ankunft ließ er durch den großen Bastard allen guten Städten von Burgund seinen Unfall, der jedoch nicht viele namhafte Männer gekostet habe, zu wissen thun, und einen Landtag ansagen ⁴⁰⁷). Die geistlichen und weltlichen Herren und Gemeinden Burgundians begaben sich nach Salins, wo in der Hauptkirche der Landtag durch eine zweyständige Rede von dem Herzog selbst eröffnet wurde ⁴⁰⁸). Ausführlich stellte er vor, was er wohl sich selbst gemeiniglich vorsagte, wie gerecht und nöthig dieser Vertheidigungskrieg sey; wie Hagenbach und Romont die Schweizer, wie seine Herrschsucht alle Fürsten aufgereizt, sagte er nicht; wohl sprach er vom Nachgeben als von der abscheulichsten Schändlichkeit, von fernerm Krieg wie von Ehre und Pflicht; als wenn ein unweiser Krieg ehrenthalben fortgesetzt werden müßte, bis der ganze Staat verloren ist. In der Hoheit seines ungebrochenen Sinns, als Karl der Kühne, trug er vor: „daß das Glück sich be-

405) Oulchenon.

406) Am 27ten bis Dijour; 28, über S. Claude nach Morran; 29, Poligny; 1. Jul., Arbots; am 2ten nach Salins, wo er längere Zeit blieb; Hausshofmeister.

407) *Compte de Jean de Vurry* (in den *Mém. p. l. à l'hist. de Fr. et de Bourg.*, Paris 1729): Johann von Massilles (ecuyer, panetier) soll belehren de la routure de l'armée de Mgr. le Duc, et qu'en icelle n'avoit gueres eu grande porte de gens de nom.

408) Von diesem Landtag erzählten alle Parteien: Edlibach, Bullinger, Campel, Oliv. de la Marche, Danod.

„zwingen läßt; wie die alten Römer nach dem Unglück
 „bey Cannä die Glorie von Jama durch Standhaftigkeit
 „erstritten: auch sein königlicher Stamm, sein herr-
 „licher Staat, sie, die alten Burgunder, welche Rom
 „nicht gefürchtet, und freiwillig den Franken beygetre-
 „ten, und seine reichen, tapferen, gutwilligen Belgen,
 „seyn durch zwey mißlungene Tage nicht überwunden.
 „In ihm, dem Schrecken Frankreichs, Rüttrichs Zersto-
 „rer, dem Vändiger der Volksaufruhren, in ihm sey
 „die Bestimmung, wodurch sein Urgroßvater auch der
 „Kühne, sein Großvater der Unererschrockene zu heißen
 „verdient, und die ruhmvolle Standhaftigkeit seines Va-
 „ters Philipp. Er wolle an den Leutischen sich und sie
 „rächen; sie, seine Burgunder, sollen das große Volk
 „in den obern Landen; und nach ihnen eine Monarchie
 „genannt werden. Hiezu begehre er die Stellung von
 „vierzigtausend Mann ⁴⁰⁹⁾, die Abgabe des vierten
 „Theils von dem Vermögen eines jeden.“ Die Stän-
 „de bezeugten ihre Bewunderung seiner fürklichen Mann-
 „haftigkeit, und versprachen, den Vortrag in Ueberle-
 „gung zu ziehen ⁴¹⁰⁾. Der Zweck, durch Begeisterung
 sie auf einmal hinzureißen; war verfehlt. Solche Wir-
 kungen der Beredsamkeit sind, selbst im Norden ⁴¹¹⁾,
 möglich, aber bey freyen Völkern, oder wenn ein gro-
 ßer, das Glück meißernder Mann, die Nation mit sei-
 nem Geiste zu beleben gewußt ⁴¹²⁾.

Also, nichts Gutes ahnend, unmuthsvoll, erschien
 der Herr in der morgenden Versammlung: „Aus einem

409) In seiner Verzweiflung trachtete er nur nach großer Zahl;
 zu den Ueberbleibseln diese 40000, - aus anderen Provinzen
 alle Waffenschmied: aber der Werth seiner Armee war hin.

410) So Wurffsen, der Form gemäß.

411) Nord ist uns hier, was disseit der Kette des Europäischen
 Hochgebirgs liegt. Es nahmen es die Alten.

412) Wie Friedrich, den nach Künersdorf niemand verließ.

„bessern Land, von einem edlern Volk, sey er hinaufge-
 „kommen, sie von dem Spott und von dem Trog der
 „Schweizer zu retten. Wenn sie das nicht fühlen wol-
 „len, so werde er seinen Sig in die Niederlande verle-
 „gen. Sie mögen alsdann dem Feind geben, was sie
 „ihrem Herrn versagen, und um das, wofür Ruhm
 „zu haben wäre, Schande kaufen.“ Nach vielen Vor-
 „würfen von Feigheit und Untreu gebot er zu reden.
 Der Sprecher antwortete: „Sein großes Gemüth in
 „dem Feuer seines Muthes übersehe die Lage der Sachen;
 „alles möchten sie für ihn thun; aber — die Blüthe
 „des Adels, die junge Mannschaft sey zahlreich ausge-
 „zogen, und nicht wieder gekommen. Die Rüstung,
 „die Herstellung habe dermaßen das Mark des Landes
 „gefressen, daß Landbau, innerer Aufwand, Geldver-
 „kehr, allenthalben aufgehört, und sie nicht verbergen
 „können, daß Hungertod Menschen hinraffe. Auch sie
 „gedenken seines gloriwürdigen Vaters, dessen erster Ge-
 „danke Sorge für sein Volk gewesen. Das Haus Bur-
 „gund sey groß genug, nicht nach fremden Landen zu
 „trachten, und ohne Erniedrigung ihre Bitte um Friede
 „zu gewähren. Die Eidgenossenschaft sey nicht länder-
 „süchtig. Für die Landwehre würden sie den Rest ihrer
 „Kraft, nur wenige leider, etwa drehtausend Mann,
 „aufbieten.“ Er hörte das, ergrimmt; schwieg.

Hierauf schrieb er den Präsidenten und Råthen vom
 Niederland ⁴¹³): „Er, der Herzog, befinde sich wohl,
 „und sey rüstig zum Streit. Gegen die Teutschen sey
 „ihm etwas mißlungen; hauptsächlich durch die Herz-
 „losigkeit seiner Picarden ⁴¹⁴). Ueberhaupt finde er

413) *Au président et gens du conseil à Luxembourg* (So ohne Zweifel auch anderen); in den *Mém.* N. 407. Der Brief ist von Gallus.

414) *Plusieurs Picards, comme faux et déloyaux, se sont re-traits en nos pays de par delà.*

„bey Niederland wenig Theilnahme, Liebe und Ehrge-
 „fühl, viele arglistige Mißgunst. Es haben die oberen
 „Burgundischen Lande auf das großmüthigste ihre
 „Selbstbewachung übernommen, damit er jenseit der
 „Gränzen den Krieg desto kraftvoller führe ⁴¹⁵⁾. Sie,
 „die Niederländer, begierig zu thun, was sie wollen,
 „mißgönnen ihm, über seine Feinde zu siegen ⁴¹⁶⁾.
 „Jetzt, bey seiner Ungnade und strengster Strafe, wolle
 „und befehle er, daß alle Ordonanzen auf seyn, alle
 „Leben, Alterlehen und waffenfähige Mannschaft, ohne
 „einer auf den andern zu warten, aufbrechen und
 „ihm vollzählig zuziehen, um sein Herzogthum Lothrin-
 „gen zu behaupten.“ Auch sandte er Briefe und Geld
 an die Lombardischen Hauptleute und Fürsten. Ein
 Fürst, im Ausbarren groß, aber ausschweifend in den
 Entwürfen, daher verderblich dem Land und sich selbst.

In denselbigem Tagen saß zu Freyburg in Uechtland, ^{Tag zu Freyburg.}
 volle drey Wochen, die herrlichste Tagsatzung der Eidge-
 nossen: viele Helden der Murten Schlacht als Häupter
 der Orte ⁴¹⁷⁾; die niedere Vereinigung; Rätthe des Erz-
 herzogs ⁴¹⁸⁾; der Herzog René mit seinen Freunden
 von Leiningen und Bitsch; Gesandte der Kurfürsten
 von Mainz, Trier, Pfalz; die Bischöfe von Basel,

415) Afin que puissions tant mieux tenir les champs. Wie
 sahen, was es hiemit für eine Bewandniß hatte.

416) Vous ne querrez, si non, que nous nous défaisons de nos
 gens (der ausländischen Truppen), afin que ne puissions résister
 à nos ennemis.

417) Heinrich Bödli, Bürgermeister von Zürich; Hadrian von
 Dubenberg, Wabern, Scharnachthal, Wilhelm von
 Dieblich, Caspar von Hertenslein, Habsfurter, Albin von
 Sillingen, Hanns im Hof, der Ammann Dietrich in der Hal-
 den, Peter von Faucigny, Rudolf von Wipplingen u. a.

418) Deren erster Marquard von Schellenberg. Aber auch Wil-
 helm Hertter war bey dieser Gesandtschaft.

Strassburg, Genf, Wallis, Grenoble ⁴¹⁹⁾, der Graf zu Greuz; die Großen Savoyens ⁴²⁰⁾, und, hervorleuchtend ⁴²¹⁾, Ludwig, Bastard von Bourbon, Admiral von Frankreich und Botschafter des Königs, dessen Eidam und Vertrauter er war ⁴²²⁾.

Der König, nun offener, da er sicher schien, bezeugte Bewunderung, Freude und den Wunsch, die Helden persönlich zu kennen. Im übrigen wünschte er, den Herzog zu vernichten, und versprach, wenn die Eidgenossen in Burgund fallen, die Niederlande zu überziehen; vorerst bewies er die Nothwendigkeit, Genf, den Schlüssel der Schweiz, zu besetzen ⁴²³⁾. Ganz anders eine Botschaft von den Ständen Burgunds; diese suchten eine Friedenshandlung. Dringender noch bat Bischof Johann Ludwig mit allen Bevollmächtigten Savoyens, von den Franzosen unterstützt, für die Stadt, Genf, den Frieden des Herzogthums. Hoch lag den Schweizern René um Hilfe zu Wiedereinnahme Rothringens an. Nur Trier, Rar Mainz und (wohl bekannt Hohenberg und Dießbach) der siegreiche Pfälzische Friedrich wollten mit der Schweiz in Vereinigung treten. Erzherzog Sigmund suchte, durch sie den Besitz von Sonnenberg sich zu sichern; Grezburg, Biel, den ewigen Bünden sich anzuschmiegen. Mannigfaltig

419) Dieser Joß von Sitten als zweyter Französischer Gesandter.

420) Und Gesandte der drey Städte der Stadt.

421) Mit 200 Reissigen kam er; der Parlamentspräsident von Toulouse mit ihm. Wurfsen.

422) Sohn Herzogs Karl (†. 1456), Graf zu Roussillon und Fignu, Generalleutenant von der Normandie. Seine Gemahlin Johanna, König Ludwigs unechte Tochter. Er starb 1486. V. Comines I, 151. Note.

423) Durch die Eidgenossen, die er immer hervorstellen und selbst ruhig bleiben wollte.

waren die Absichten, da Bern Ruhm und Herrschaft, andere Zurückgezogenheit und Ruhe mehr liebten.

Durch Vernichtung des Hauses Burgund alle Macht im West an Frankreich zu bringen, hielt, wohl mit mehreren, Dübendorf für Unverstand, und mochte die Verblendung beseufzen, mit welcher Karl in das letzte Unglück rannte. Es rieth wohl dieser und jener, da nichts von Karl zu hoffen wäre, sein Ende zu beschleunigen⁴²⁴⁾. Dennoch wurde zwar den Ständen der Friedenstag, als ohne Vollmacht unnütz, abgesagt, aber auch der Einsatz, den der König vorschlug, abgelehnt. Selbst in Betreff der Geldunterstützung hatte der König nicht Wort gehalten⁴²⁵⁾. Also wurde die Erschöpfung der Mittel, nebst Ungewißheit der feindlichen Bewegungen angeführt, im übrigen seiner Weisheit sowohl der Einsatz in Flandern als die Besetzung von Genf⁴²⁶⁾ heimgestellt; nähere Abrede auf die Gesandtschaft ausgesetzt, die er verlangt hatte.

Dem Herzog von Lothringen wurde der beste Wille, und nur die Unmöglichkeit vorgestellt, jetzt noch, da Karl eine dritte Unternehmung drohe, die Mannschaft nach Lothringen zu senden; das versprechen sie treulich, und urkundlich, ohne ihn, den treuen Genossen der Murterschlacht, keinen Frieden zu machen, und sobald sich die Gefahr von ihren Gränzen entferne, ihrem Volk seinen Dienst zu erlauben⁴²⁶⁾. In der That war das

424) „Ihn ab Ratt zu richten,“ sagt der Abschied ganz naif.

425) Daher wegen der 20000 Franken und wegen der 80000 fl. viel mit dem Admiral geredet wurde, welcher, wie gewöhnlich, alles versprach; Abschied.

425 b) Nämlich für eine Zeit. Auch meldet Warffken, der König habe 400 Meßige hineingelegt.

426) Wund von sieben Orten (Schwyz geht ab; wenn nicht durch ein Versehen meiner Abschrift!) mit Herzog René; am 1. Aug. 1476. Aufso lang die niedere Vereinigung

Bischofsbaselsche so beunruhiget von Streifparteyen, daß ein Versuch von dort her nicht unwahrscheinlich seyn mochte ⁴²⁷).

Als der Admiral Savoyen angelegentlich zum Frieden empfahl, stellten besonders die Berner vor, durch wie viele Gesandtschaften sie die Herzogin vor dem Durchpoß der Italiäner gewarnt; wie nach vielen schönen Worten und unhaltbaren Entschuldigungen ⁴²⁸) sie denselben das Land geöffnet ⁴²⁹); aber auch Burtarden Stör, den der Papst und Bern unterstützte, habe sie vertragswidrig an Besignahme des Hochstifts Lausanne gehindert ⁴³⁰); in Wahrheit sey dieser Hof ein Hauptursacher des Kriegs; er müßte gestraft werden; für die Beleidigung wolle man die Genugthuung sich vorbehalten; für die Kriegskosten sich mit der Badt, Senf und Chablais begnügen ⁴³¹). Johann Ludwig und alle Bevollmächtigten Savoyens baten, die Fehler der Mutter

währet. Es wird, wie in guter Freundschaft, vieles unbeskimmt gelassen; „einen billigen“ Sold giebt er; braucht die Krieger nicht an Orten, wo „der Eidgenossen Ehre“ (ihre früher gegebene Wort) es nicht zuläßt. Etteslin erwähnt des Bundes, 211.

427) Wurkisen. Man fürchtete für Bruntrut, S. Ursiz, Goldensfels.

428) Diese Leute ziehen ja nicht wider Bern; es sey (damals) noch kein erklärter Krieg. Dieses alles hat Schilling.

429) Der Vassard von Burgund holte sie von Rom und Venedig.

430) Th. IV, 685. Wie der Papst sich nun für den Stör erklärt, wissen wir nicht, aber es muß wahr seyn, da es nicht widersprochen wird; vermuthlich in Folge des durch Philipp Herrn von Vresse, der Herzogin Schwager, vermittelten Vertrags, dem entgegen sie, wie Burgund, ferners dessen Gegner begünstigte.

431) Statt Chablais werden in der Urkunde etlich Landschaft unbestimmt erwähnt; man weiß aber, daß ersteres von ihren Bundesgenossen, den Wallisern, wirklich meist erobert war.

und des Oheims (Romont) dem eilffjährigen Herzog, dem unschuldigen Lande und hartgestraften Volk nicht entgelten zu lassen. Da wurde viel der alten Freundschaft aus Graf Peters Zeit und von den ersten Anfängen Berns, viel der osterneuerten Bünde, und nützlichen Versammlenhaltens, auch der künftigen vorstehenden Zeiten gedacht. Nicht nur sprach der Admiral; auch (um die obere Lande möglichst zu befrieden) sehr eifrig Herzog René, und im Namen Desreichs, aber mit persönlicher Kraft, Wilhelm Herter, viele alte Freunde, edle Theilnehmer; damals war Gefühl für das Unglück eines alleberühmten Hauses. Und Bern, für Landerwerb nicht unempfindlich, hielt Ehre und Freundschaft gleichwohl noch höher. Sie überließen die Vermittlung dem Französischen Botschafter, Herzogen René, dem Grafen von Greperz (gemeiniglich groß am Savoyischen Hofe) und Wilhelmen Herter, dem edlen Ritter ⁴³²).

„Die Stadt Genf stellt Bürgen, in drey Theilen
 „die vorjährige Brandschätzung, jene vier und zwanzig-
 „tausend Gulden, zu entrichten. Das Romanische
 „Land, genannt Wadt, wird, wie Graf Romont es
 „innegehabt (mit Ausnahme Murtens und einiger andern
 „für Bern und Freyburg wichtigen Gegenden ⁴³³),
 „Herzogen Philibert von Savoyen von den Eidgenossen
 „zurückgegeben, alsobald nachdem er an Kriegskosten
 „funfzigtausend Gulden bezahlt haben wird. Die soll
 „Graf Jacob von Romont, nie ein anderer als der
 „oberste Regent von Savoyen, die Wadt beherrschen.
 „Es ist Friede, Handel und Wandel, der Gang des
 „Rechts, hergestellt, und wechselweise nie einem Feind

432) Welchen schon zuvor für die Savoyer Stillstand und Geleit gegeben ward; Urkunde.

433) Grancourt, Eudresin und anderes; Schilling. Dieses andere war, die Herrschaft Erlach am Bielersee, die Berglande Ormonds, Melan und Ber, hinab bis an den Genfersee.

„Paß zu geben“⁴³⁴). „Ihre unscheinbarliche Abtretung brachte die Berner in mehrfache und unmittelbare Verbindung mit den größten westhelvetischen Seen; sofort, nach ihrer Art, bemächtigten sie sich der Herzen des Volks“⁴³⁵).

Die Verbindung mit den geistlichen Kurfürsten wurde, der Entfernung wegen, abgelehnt; die Ueberlegung der Pfälzischen einem andern Tag vorbehalten⁴³⁶). Erzherzog Sigmund, welcher Graf Eberhard, Truchseß von Waldburg, die Grafschaft Sonnenberg nicht sofort bezahlen konnte, versprachen sie Fürwort⁴³⁷). Freyburg, welche Stadt mit fast

434) Schilling, und einstimmig alle. Aus der Urkunde N. 432. ist der diplomatische Styl zu entnehmen: „Von wegen der Eyd, Tzung und Mißpöhl, so da sind zwischen den hochgeborenen und gar mächtigen Fürsten, mineu Herren, dem Herzog von Saffoy, dem Hus Saffoy und dem durchluchtigen hochwürldigen in Gott Vater und Herrn, minem Herren dem Bischof zu Jenff, der Stadt und dem Land von Jenff eines Theils, und den Herren der Wändte und Berr, einigung, der Berner und anderer Städtlen andern Theils.“ u. s. w.

435) Schultzei und Rath: den Ormondern Bestätigung der Freyheiten, Befreyung von todter Hand. Sie seyn (wird hier gesagt) alte Unterthanen der Stadt. (In Wahrheit findet sich schon vor 1450 ein Spruch des Schultzeißen, Hofmeister über den Ormondischen Berg Psarln. Wo skätiget 1477; Vertragbuch der Landschaft Sanen 1653. Msc.) Sie wolte sie versetzen. 20 Nov. 1476. (1479 war Junker Johann von Roverea Mitherr des Thals und von S. Erzhon.) Dem Abt von S. Maurice für all sein Eigenthum, Schirmbrief; 31. Oct.

436) Aber der berühmte Friedrich starb im December.

437) Von dem Grafen siehe Th. IV, 531. Ein Theil seiner Forderung mochte von derselben Geschichte herkommen. Doch ist wahr, daß Sigmund in einem Streit über die herrschaftlichen Rechte Sonnenberg um den Kauffschilling, für den es Eberhard von Werdenberg hatte, an sich gezogen. Mißbräuchlich, als Eigenthum gräflicher Häuser, wird es wohl Grafschaft genannt; jetzt ein Gericht im Bludenzischen.

voller Freyheit immer doch unter Savoyen war ⁴³⁸), mochte sich in ihren Geschäften an die Schweizerischen Städte halten; die Länder waren ungeneigt, mehr Städte in ewigen Bund aufzunehmen ⁴³⁹).

Alsdann bald machten sie sich auf, mit Hadrian von Soubert ^{Gesandtschaft nach Frankreich.} Dubenberg, alle Feldhauptleute des Lages bey Murten ⁴⁴⁰), zu König Ludwig dem Elften, welcher sich in seiner liebsten Residenz zu Meffis-le-Tours aufhielt. Empfangen wurden sie als die, welchen er die Sicherheit seines Throns, dankte, und deren tapfere Treue er zu einer immervährenden Stütze und Wache der Person und Gewalt Französischer Könige zu machen vorhatte ^{440 b}). Ihre gerade biedere Treuherzigkeit gefiel dem klugen König. Viel fragte er um die Siege, fieng immer wieder an von der Beute, von der schmachlichen Flucht, ließ vielmal sich erklären, wie Hadrian mit so wenigen das kleine Murten gegen alle Macht von Burgund behauptet. Auf dieses wurden sie von dem Admiral (er kannte das Vaterland), von dem Hause Bourbon ⁴⁴¹) (nicht ahnend, was ihre Enkel ihm seyn würden), von dem ganzen Hof, nach des Königs Beyspiel empfangen. Hier fanden sie den Genfer Bischof, die Savoyische Herzogin.

438) Die Herrschaft war der Stadt 25650 Rh. Gulden schuldig; es war in dem Savoyischen Frieden, daß diese Schuld neu verbrieft wurde.

439) Alles dieses aus dem Abschied, welcher bey den Eschudischen Handschriften liegt.

440) Ungeachtet Wilhelm von Dießbach als Mitgesandter genannt wird (Stettler), ist doch kein Zweifel an Bullingers Bericht, daß auch Hallwyl dabey gewesen.

440 b) Bullingers: er habe sie gehalten, als wäre jeder ein Fürst.

441) Vermuthlich Herzogs Pater, der des Königs rechtmäßige Tochter hatte.

Isolanta. In jener Noth, als Gefangene Karls, den sie unerbittlich fand ⁴⁴²), hatte sie beschlossen, den König, ihren nie geliebten Bruder, um Rettung zu bitten, und sandte, da sie nicht schreiben durfte, einen Secretär mit dem Ring, den er ihr weiland beim Abschiede geschenkt; der Secretär wurde als ein Spion, der den Ring gestohlen, verhaftet. Sie sandte hierauf den treuen Rivarol; das Land Savoyen hat auch für sie ⁴⁴³). Da erklärte Ludwig, „die Schwester nie zu verlassen; wenn sie mit ihm seyn wolle, so soll sie gerettet werden.“ Sie (sie kannten sich) versprach; nicht unbedingt; „er soll nur „auch versprechen, sie wieder in ihr Land und in ihre „Gewalt kommen zu lassen.“ Es mißfiel ihm nicht. Also sandte er Bouchage, seinen Vertrauten, mit Karlit von Amboise Chaumont, dem Gouverneur von Champagne, und dreihundert Lanzen, sie aus Burgund abzuholen. Sie wurde von den Franzosen als des Königs Schwester, von ihm am Eingange des Palastes mit einem scherzhaften Verweise ⁴⁴⁴) empfangen. Bepb wußten, was sie an einander hatten ^{444^b)}; sie blieb nicht allzu lange; versöhnt waren sie für immer. Den Gesandten der Eidgenossen redete sie sehr zu Gemüthe, alles Geschehene für die vorige Freundschaft vergessen zu wollen. In dem Auftrag der Gesandtschaft war ohne-

442) Sie sah ihn wieder zu Rochefort; er aß mit ihr am 14. July. Tagebuch des Haushofmeisters.

443) Alles dieses bey Guttenon.

444) „Madame la Bourguignotine, soyez la très-bien venue.“
 Sie: „je suis bonne Française, et prête d'obeir à Votre Majesté.“ Comines, der dabei stand.

444^b) Brantome, natürlich wie er ist: Elle ne devoit rien au roi, son frere (sie blieb ihm nichts schuldig); elle se reviroit le plus doucement qu'elle pouvoit, de peur de l'offenser; elle étoit cent fois plus saine que lui. Dames ill. T. I, 297, d'ff. Ausgabe.

dem, die völlige Ausgleichung und ein Fürwort um ein Gelddarlehn für Savoyen ⁴⁴⁵).

Im übrigen bestand Ludwig (nicht unweislich für sich) auf Karls Vernichtung: dreßsigtausend Mann, deren Gold, zu fünf Sechstheilen, er auf sich nehme, möchte die Schweiz nach Lothringen senden; er mit Frankreichs ganzer Macht werde den Feind von allen Seiten angreifen. Ueber die Zahlung wurde nach einigem, nicht eben anständigen Wortwechsel der königlichen Räte ⁴⁴⁶) eine bescheidene Uebereinkunft verabredet ⁴⁴⁷), und, was unannehmlich seyn möchte, bey dem Abschied vergütet. Außer einer haaren Summe für die Städte und Länder ⁴⁴⁸), und Entschädigung der Gesandtschaftskosten ⁴⁴⁹), gab der König jedem an Silberzeug ein Denkmal dieser Tage; Hadrianen von Bubenberg, aus Achtung, und weil er versuchen wollte, ihn ganz zu fesseln, seinen damals größten, den S. Michaels Orden, und fünf oder zehnmal so viel Silberzeug, als den andern ⁴⁵⁰). Auf der ganzen Rückreise, je näher den

445) Instruktion von Bern bey Stettler. Der Friede sollte von den Landständen ratifizirt werden.

446) Es wurde von der Kriegssubsidie abgezogen, weil die Eidgenossen mehr nicht als vier Monate in Waffen gewesen; die Pension wollte der Hof nicht vom Datum der Urkunde, sondern von dem ihrer Auswechselung rechnen.

447) 32500 Franken, mit dem „Fürwechsel“ (agio), 34018 Rh. Fl. 18 Gr. Kriegssubsidie, 27027 Fr. Pension (in drey Zieler) bekamen sie; und soll künftig diese durch Clausen Stos zu Lion allemal richtig bezahlt werden.

448) Alle Geschichtschreiber sprechen von 24000 Fl. Rh.; das also die Pension mit Einemmal bezahlt worden seyn mag; oder (denn die Zieler sind doch urkundlich) der König machte ein außerordentliches Geschenk: er, nach Gründen zurückhaltend oder verschönderlich, wurde von dem an freigebig für sie; Comings.

449) Mit tausend Kronen; Stettler.

450) Einige, wie ein Stettler, schäzen das Silberzeug V. Zpell.

Erzogen ⁴⁵¹⁾, zu Genf ⁴⁵²⁾ und von dem Genfischen Grafen ⁴⁵³⁾, zu Chambery von Philiberts Hof, wurden sie auf das ehrerbietigste empfangen.

Uebrigens, wie gemeinlich von dem Volk in Kriegen das meiste vortreflich, von den Herren auf Tagen vieles verkehrt und kleinlich, so ist auch damals die Theilung der Bente ⁴⁵⁴⁾, die Herrschaft über Murten ⁴⁵⁵⁾, das Bündniß mit Freyburg ⁴⁵⁶⁾ anders behandelt worden, als in so großen Zeiten ziemlich war. Die Schweizer, Helden in der Noth, sind sonst ein haushälterisches, heimatliches Volk. Doch vermochte weder der König einen Angriffskrieg noch diese oder jene Nacht vorschnellen Frieden zu bewirken.

Ungarn. Matthias, König der Ungarn, des großen Hunyad großer Sohn, in dessen Türkenkriegen Hanns von Hallwyl siegen gelernt, dessen glanzvoller Hof auch Schweizerische Edle gebildet ⁴⁵⁷⁾ und dem ihr Glück, wegen

eines jeden auf 20, Bübenbergs auf 120 Mark; andere, wie Rahn, jenes auf nur 12.

451) Der Abt von S. Claude empfiehlt sein armes Gotteshaus.

452) Dieser Stadt lag besonders an, daß die Welschen Kaufleute fernerer passiren; Kriegsbedürfnisse sollen sie nicht führen.

453) Graf von Genf (Genevois) war Janus, des vorigen Herzogs Bruder. Im übrigen sind wir über alles dem bey den Eschudischen Handschriften liegenden Gesandtschaftsberichte gefolgt.

454) Abschied Zürich im Sept.: Streit um „das Burgundisch Heiligthum“ zwischen Bern und (von Einsiedeln wegen) Schwyz. Rathschlag über den Diamant; ob man ihn durch eine Botschaft Mailand anbieten wolle. Bisher bot Thouret am meisten (Gesandtschaftsbericht).

455) Jedes Ort wollte Antheil; Bern und Freyburg weigerten sich.

456) Auch zu Zürich bat Freyburg; aber die Länder wollten keine Städte mehr.

457) Es war bey seiner Hochzeit auch Nobilis à Bern; Pfalzschwäbischer Gesandtschaftsbericht im ersten Band von Schwandtner's Script. rer. Hungar.

Oesterreich, nie gleichgültig war ⁴⁵⁸); ließ durch Georg von Stein, den Berner, Vermittlung mit Burgund antragen ⁴⁵⁹). Diese suchte auch Sixtus, ein einsichtsvoller Papst, selbst Kaiser Friedrich, durch den gewissermaßen der Krieg entstand ⁴⁶⁰). Beide Häupter der Christenheit beglaubigten den Legat Alexander, Bischof zu Forli; Wilhelm Herter bahnte ihm den Weg. Die Eidgenossen begehrt die Herstellung des Herzogs von Lothringen. Aber ihnen ließ Karl Friede anbieten, von René wollte er nicht hören).

Nachdem der Herzog den Rest seines Heers wieder von dem gesammelt, hatte er, von neuem die Schweizer bedrö- ^{Herzog.}
hend, eine Hauptmusterung zu Riviere vorgenommen ⁴⁶²). Hier hörte er mit gleichem Unwillen, daß die niederländischen Stände neuer Opfer sich weigern und ihren Rath ihm geben wollen, und daß Herzog René mit siebentaufend Lothringern und achtaufend Mann seiner Deutschen Bundsgenossen, unterstützt vom König,

C 2

458) Ich weiß nicht, wie sein Vertrag mit dem Kaiser (Mar. Magd. 1458) in das Archiv zu Schaffhausen gekommen ist; aber Spuren von Verbindung sind mehrere.

459) Stettler u. a.

460) Im Lothringerbunde, dessen Contrahenten sich nicht zu täuschen hatten, bezeugen die Eidgenossen, „wegen kaiserlicher Mahnung in diesem Krieg zu seyn.“

461) Tag Basel, 2. Nov. (Wir haben den Abschied): nicht abel gestimmt waren die Eidgenossen, sie wollten „möglichsther „Dinge in Ansehen der obersten Häupter der Christenheit sich „erzeigen als gehorsame der H. Rlichen und der Kais. Majestät, und als die so um Vermüdung willen mters Blutvers „glebens, gemeiner tätlicher Nation zu gut, zu einem ges „träwen wahren Frieden wohl geneigt sind.“ Der Legat versprach von Karl Genugthuung ja Bund (Remo, discours). Aber unmittelbar von Karl erschien kein Unterhändler, und die Eidgenossen hielten mit Recht für unbillig und unweife, Lothringen zu verlassen (Etilbach; Wurstisen).

462) Olivier de la Marche.

den größern Theil des Landes wieder erobert, so daß die Hauptstadt Nancy durch Johann von Rübempré mühsam noch behauptet werde ⁴⁶³). Da ließ er in der Schweiz obgedachten Separatfrieden versuchen, und begab sich, so stark als er vermochte ⁴⁶⁴), nach Lothringen. Kleiner Krieg war auf den Gränzen, da bald in Hochburgund ein Städtchen zerstört ⁴⁶⁵), bald von den Burgundern die Ruhe der Hirten von Locle in Valengin gestört wurde. Diese, von den Einwohnern der zerstreuten Hütten im Sagnethal unterstützt, warfen den Feind in die Niederungen des Flusses Doubs ⁴⁶⁶). Schon hatten die nächsten Ländchen im Schutz der Berner Sicherheit gesucht ⁴⁶⁷). Als die Gesinnung des Landtages von Salins bekannt wurde, verboten die Berner, dem anschuldigen Landmann ferner Leid anzuthun ⁴⁶⁸). In Rumpelgard, im Sundgau, wurde das Spiel, für die Deutschen vorthellhaft, fortgesetzt. So sehr Karl sich anstrenzte, drey Tage vor seiner Ankunft gieng die Stadt Nancy verloren; durch Verrätheren seines Vertrautesten.

463) Edlibach: die 8000 Teutsche (die aber nicht lang blieben) waren von der niedern Vereinigung. Jene Eidgenossen sind in gleicher Zahl, deren Blarru erwähnt.

464) Bullinger will wissen, daß er die 40000 Mann wieder aufgebracht; aber Sollet hat wohl nicht unrecht, sie auf höchstens ein Viertel zu beschränken.

465) Baumes, vier Meilen von Besançon „wehrlieh gelegen“ und wohin viel geflüchtet worden; durch tausend Mann von Hericourt und Rumpelgard; am Anfang Septembers (der Herzog war noch zu Niviere); Edlibach.

466) Schilling; Edlibach. Die von la Sagne sind beschrieben in „Cassanier.“ Auch Sibenthaler werden genannt; Besagung? oder ein unkenntlicher Name! Eigen Ende Octobers.

467) Abschied Freyburg: Niemand schädige Mortau und Reaumont; sie sind den Herren von Bern gesichert.

468) Stettler 266: 400 waren eben ausgezogen.

Graf Cola Campobasso, aus den Bergen des Lan-Don Cam-
des Molise, war Enkel des gleichbenannten Grafen, ^{pobasso.}
welcher unter den Feldhauptleuten des Neapolitanischen
Königs Ladislas von Anjou geglänzt ⁴⁶⁹⁾, und ein Sohn
Karls, dem seine Kühnheit, außerordentliche Klugheit,
Schönheit und Gewandtheit die ganze Liebe und das
Zutrauen des Neapolitanischen Königs Alfonso von Ara-
gonien erworben hatte ⁴⁷⁰⁾. Ihm selbst, von Jugend
auf einem vorzüglichen Kriegermann, mißfiel der Hof
des Don Ferrando, Nachfolgers Königs Alfonso,
Vaters Prinz Friedrichs, den wir in diesen Kriegen ge-
sehen. So widmete er sich dem Hause Anjou; nicht
wie sein Großvater jenem Königsgeschlecht, sondern Zi-
rulkönigen, welche für den Thron, dessen sie wohl
würdig waren, ihren Reichthum und Muth vergeblich
verschwendeten ⁴⁷¹⁾. Damals lebte der alte König René
in der Provence, dessen angenehme Sitten oben erwähnt
worden; er überlebte seinen tapfern Sohn, Johann,
der von Calabrien hieß, durch seine Mutter zu Lothrin-
gen Herzog war, und seinen hoffnungsvollen Enkel,
Herzog Nicolas, der um die Burgundische Erbtochter
gebuht ^{471^b)}. Nach derselben Tod verschmähte Cam-
pobasso den friedlichen Hof in Provence, und den jun-
gen René, dem Lothringen zusiel, und welcher Deutsche

469) Leonbristo Crivelli de rebus Sfortiae. Lib. I; Mu-
ratori XIX.

470) Paradin, Bourg. Daß er einer der vornehmsten Con-
dottieri war, siehe bey dem Fortieger der Bologneser Chronik
Bruders Barthol. della Pugliola; Murat. XVIII,
771. Er war in Romagna Vizekönig des Alfonso.

471) Das erste Haus, von Karl, des h. Ludwigs Bruder, war
1442 mit Königin Johanna II. erloschen. Das zweyte, von
Johanna I. zur Nachfolge berufen, abstammend von Ludwig,
Sohn Königs Johann von Frankreich, kam nie zum Besiz.

471^b) Namentlich dem Johann diente Campobasso; Fortieger
des Pugliola, 746. Mit ihm war er bey Karl von Bur-
gund in den Kriegen zur Zeit seines Vaters; Comines I.
Daß er auch seinem Sohne gedient, berichtet Paradin.

Krieger vorzog, für die unternehmende Laufbahn Karls von Butgund, welcher diesen zu vertreiben, und jenen zu erben gedachte. Karl, welcher die strategischen Künste und die ganze Manier der Italiänischen Hauptleute ungemein schätzte, empfing ihn mit größter Auszeichnung, schenkte ihm sein Vertrauen, gab ihm für die Werbung und Rüstung vierhundert vortreflicher Krieger, die er in Italien selbst wählen sollte, vierzigtausend Ducaten, und setzte hunderttausend Pfund für seinen und ihren jährlichen Unterhalt ⁴⁷²⁾. Dennoch, sey es, daß Karls herrische Manier und Unlenksamkeit ihn beleidigte, oder daß er nach seiner Klugheit schlechten Ausgang vorsah, oder daß bey Vertreibung des jungen René die Erinnerung der guten Lage bey dessen Großvater und Verwandten ^{472 b)} ihn rührte, Campobasso faßte kein Herz zu Karl. Schon vor dem Krieg, da er nach Italien zog, ließ er durch einen Italiänischen Arzt seine Dienste dem König antragen; so nämlich, daß, wenn Ludwig ihm hunderttausend Kronen ausbezahle, eine Grafschaft schenke und seine Compagnie in Sold nehme,

472) Comines gar 100000 Ducaten; wir folgen Paradin, und erläutern urkundlich, wie das war: am 17. Juny 1475 quittirt er dem Kriegszahlmeister Domplere für ein Vierteljahr, 13789 Lh. $\frac{1}{2}$, zu 48 Häminger Groschen als *etat de gages et soldis* von 237 Kürassiers *gens d'armes*, 132 Umbruskischen zu Pferd (*arbalétriers*), 34 *provisionnés*, 27 Deutsche *couleuvriniers*, einen *Fourier*, einen Arzt, zwei Caplane, 7 Trompeter, 2 Canzlar, 2 Schreiber, 23 Maulesel *campanés* (mit Schellen) *à porter bagage*; für sich 200 Lh. monatlich, 12 für den Kürassier, für den Schützen 5, den *provisionné* 4, den *coul.* 60 Solz von 2 Groschen, dem *Fourier*, Arzt, Caplan, Trompeter 5 Lh., einem Canzlar 9, Secr. 6, für den Maulesel 3. Urkunde in den *prouves* von Comines.

472 b) Er scheint Montfort-l'Amauri, wovon er sich nun schrieb, von König René bekommen zu haben. Er hatte Campobasso für die Anjous eingebüßt; Jacob Piccinino hatte es (S. D. Pugliese). Dafür mögen sie ihn in Frankreich haben entschädigen wollen.

er den Herzog im Treffen zu verlassen oder umzubringen sich verbindet. Indes der Doctor dieses gelegentlich vorbringen sollte, that er zu Turin dem Französischen Gesandten gleiche Eröffnung⁴⁷³⁾. Hierauf leistete er dem Herzog bey der Einnahme von Lausanne wesentliche Dienste⁴⁷⁴⁾. Um diese Zeit sah er den König. Mehrere von dem Burgundischen Hof hatte Ludwig in seine Dienste genommen⁴⁷⁵⁾. Campobasso mißfiel. Er wurde mit Hoffnungen entlassen, sein Antrag aber dem Burgundischen Gesandten mitgetheilt; in der Absicht, wenn Karl es glaube, diesen übrigens geschickten Mann und seinen Anhang unter den Italiänern ihm zu entziehen, und wenn er es nicht glaube, durch eine an sich edle Handlung seinen Untergang zu beschleunigen⁴⁷⁶⁾. Campobasso, in der That, konnte bey Karl nicht besser empfohlen werden; von dem an hielt er ihn für den treuesten, wichtigsten seiner Diener, um welchen der König ihn besonders beneide. Von dem an hatte nur Campobasso freyen Zutritt^{476^b)}. Nach dem großen Verlust bey Granson, als einiger Aufschub, einige Beschränkung der hohen Zahlungen eintreten mußte, mochte Campobasso sich zu freyen Vorstellungen berechtigt glauben; sie waren vergeblich⁴⁷⁷⁾. Da bat er um einen Urlaub, welcher gegeben wurde. Sein Vorwand war eine Wallfahrt nach Compostell⁴⁷⁸⁾. Unterwegens, an

473) Stettler.

474) Pontus Heuter.

475) Selbst Philippen von Comines.

476) Heuter und Meyer (rex. Flandric.).

476^b) Paradin.

477) De la Marche: qu'il étoit bien mal content pour certains deniers, qu'il disoit que le Duc lui devoit. D'aelost nach der Schlacht bey Granson habe Karl seine Compagnie auf die Hälfte herabgesetzt. Nicht, glauben wir, an Menschenzahl; nie besserte der Herzog sich mehr, um viele zusammen zu bringen; wohl mag aber der Sold um etwas geringer gesetzt worden seyn.

478) Chron. scandat.

Höfen, schilderte er den Herzog von Burgund als einen Unstunigen, der durch Eitelkeit ⁴⁷⁹⁾, Härte und Eigensinn ⁴⁸⁰⁾ sein Verderben bereite. Da er den König zurückhaltend fand, welches er seinem Geiz zuschrieb, versuchte er eine Unterhandlung mit Herzog René, Sproßling von Anjou durch seine Mutter.

Indeß kam er wieder zu Karl, unbefangen, heiter, in sein volles Vertrauen, besonders nach dem Unglück bey Murten, wo er brauchbarer, ihm ganz ergebenere Männer, mehr als je bedurfte. Ihn sandte er zu Rettung Lothringens; ihn, als Nancy verloren war, brauchte er vorzüglich bey der zweyten Belagerung. Durch seine Schuld (um sich bey René Verdienst zu machen) war diese Stadt übergegangen: da er den Entschluß beschleunigen sollte, schrieb er in die Niederlande: man soll sich nicht übereilen; sein, des Kriegsmanns Urtheil, soll ihnen mehr gelten, als das Ungeköm des Kanzlars ⁴⁸¹⁾; den Winter durch stehe er gut für Nancy. Also kamen nur wenige ⁴⁸²⁾. Mit wenigen freylich lag vor der Stadt, sie schonend, René ⁴⁸³⁾. Aber nachdem der tapfere Cohn, Hauptmann der Engländer, gefallen ⁴⁸⁴⁾, kam in seine Leute Mißmuth, und, sinte-

479) Ostentations; die ihm zugleich Zeit verlieren machen. Noten bey Comines.

480) Folles obstinations; *Chron. scandal.*

481) Hugonet, welcher an dem Landtag zu Brüssel des Herzogs Commissär gewesen.

482) Graf Engelbrecht von Nassau, und mit den Leuten von Flandern Graf Croy von Chimay; Oliv. de la Marche; Paradin.

483) Quelques peu de gens et de peuple; Comines. Die, welche ihm sein Land einnehmen halfen, waren heimgezogen; die Belagerung dauerte 12 Wochen (Edlibach).

484) Einige nennen ihn Colpin; Gollut, wo auch er der Untreue beschuldigt wird. Davon weiß Comines nichts. Sein Tod war zufällig; er spazierte auf dem Wall, da traf ihn eine Stuckflugel; Tugger. Uebrigens meldet Peter

mal vor dem Commandanten, persönlicher Tapferkeit ungeachtet (er war zu gütig), nicht gehörige Furcht war ⁴⁸⁵), gieng die Stadt über, wie wir gesagt, indem Karl herbeyeilte ^{485 b}). Er kam; nicht wie sie einst ihn wegziehen sahen, in prachtvoller Rüstung, ein hochgesinnter, schöner Held; mit gesenktem Blick, verfallenen Zügen, wie verblichen, sahen sie ihn ^{485 c}). Daß er die Verrätherey nicht vernahm, geschah, weil sein Eigensinn jede Eröffnung nicht allein vergeblich, sondern gefahrvoll machte. ^{485 d})

Da beschloß Campobasso, sein Werk zu vollenden. Dem Herzog René ließ er sagen: um den Sold seiner vierhundert Lanzen, um zwanzigtausend Thaler und eine Grafschaft wolle er die neue Belagerung seiner Hauptstadt vereiteln, und seinen unversöhnlichen Feind ihm oder dem Tod überliefern. Zu dieser Unterhandlung brauchte René seinen Hausmarschall ⁴⁸⁶), Eifron de la Bachiere, einen Provençalen, den Campobasso kennen mochte. Man sagt, er habe ihm die Grafschaft Daube-

von Blarru, die Engländer haben gesagt, sie hätten sich nicht verdingt, Hungers zu sterben.

485) Comines. Er war alt; ein Mann von Einsicht, aber Mäßigung, ein guter allgemein beliebter Mann, *ad cunctos communis et unus* (Blarru); dabei René's Vetter. Treue hat er Karl bis in seinen Tod bewiesen.

485 b) Am 5. Oct. nach Calmet. Am 6ten kam der Herzog von Burgund nach Lothringen (Rechnung des Haus Hofmeister's); freylich erst am 22sten legte er sich vor die Stadt.

485 c) *Nec venit ut quondam comtus, nec pulcher in armis, Nec bene compositus plumis falerave; sed vultu deformis, Et acros vi tollens oculos, nil gestu nobilo praefert.*

Blarrortvo.

485 d) Ganz ungewarnt blieb er nicht; mais — ne voulut le croire; der treue de la Marche.

486) Maitre d'hôtel, Don Calmet; oeconomus, Heuter. Hausmarschall, Tugger; praefectus aulae; Blarr.

mont versprechen lassen ⁴⁸⁷⁾. In so gerechtem Krieg und für sein treues Volk schien das erlaubt. Während der Belagerung suchte Eifron eine ermunternde Nachricht aus der Schweiz in die belagerte Stadt zu bringen; ein Fieber hatte ihn geschwächt; indem er sich bemühte, über einen Laufgraben zu kommen, wurde er gefangen. Campobasso und andere stellten vor, daß mehrere gegen ihn ausgewechselt werden dürften. Der Herzog sprach, Er soll hängen, das ist Kriegsrecht. Graf Engelbrecht von Nassau, Erzi Graf zu Chimay, der große Bastard, wer immer eine Rede wagen durfte, hat; vergeblich. Als Campobasso vorstellte, daß der Mann seine Pflicht gethan, und sein Tod nicht ungerochen bleiben dürfte, machte der Herzog mit seinem blechernen Handschuh eine Bewegung in sein Gesicht, welche der alte Krieger um so weniger zu achten schien, je mehr es ihn erbitterte ⁴⁸⁸⁾. In diesem Augenblick fiel er in die größte Gefahr. Eifron, von Liebe des Lebens bewogen, begehrte, dem Herzog eine Entdeckung zu machen. Durch solche Ausflüchte, meinte Karl, wolle er sein Leben fristen. „Was er will, soll er dir „sagen,“ sprach er zu Campobasso, „und hängen.“ „Hängen soll man ihn,“ rief Campobasso, als Eifron sich nicht mit ihm einlassen wollte. Und der Gefangene sprach: „was ich dem Herzog sagen wollte, ist mehr „werth, als ein Herzogthum.“ Einige liefen, es zu melden; das Vorzimmer war von Campobasso bewacht. Also wurde Eifron im Angesichte der Stadt, von deren Zinnen für das Leben des beliebten Mannes alles angeboten wurde, an einem Baume aufgeknüpft. „Auch „Herzog Karl,“ rief er noch, „wird bald hin seyn; „wer weiß das besser als der, dem er traut ⁴⁸⁹⁾.“

487) Collut. Wenn das ist, so gedachte er gewiß nicht, es je zu halten. Dem Verräther seine Vetreueken!

488) Calmet.

489) Comines.

Gerochen wurde er durch die Hinrichtung hundert und zwanzig Burgundischer Gefangenen, deren der erste vor den Augen des vergeblich engrimmenden Karls am höchsten Orte der Stadt aufgehangen erschien ⁴⁹⁰⁾. Man kann den Rathschluß des Schicksals beklagen, aber, seit Karl die Wuth seiner Leidenschaften für Charakter hielt, war ihm nicht mehr zu helfen ⁴⁹¹⁾.

Der Herzog von Lothringen beschloß, anstatt sich ^{René in der Schweiz.} einzuschließen, persönlich Hülfe zu suchen. Also besetzte er Nancy vorzüglich mit Lombarden, die ihm aus dem feindlichen Heer zuliefen, Franzosen, welche heimlich der König ermunterte ⁴⁹²⁾, Leutschen Freiwilligen aus der Vereinigung ⁴⁹³⁾, und einer Anzahl verwagener Männer aus dem Vaudemont, denen er, wie den Stadtbürgern, gänzlich vertraute ⁴⁹⁴⁾. Im Lande blieben Streifparteyen, welche den Feinden die Zufuhr abschnitten und ihre Quartiere unaufhörlich beunruhigten. Die Stadt versprach, zwey Monate zu halten. Er mit nur zwölf Pferden über das tiefbeschneyte Gebirg in außerordentlicher Kälte zu den Eidgenossen: die niedere Vereinigung bezeugte, bey dem besten Willen komme alles darauf an, diese zu haben ⁴⁹⁵⁾. Da nahm er alles Silber seiner Großmutter von Vaudemont, ließ ein Theil schmelzen, verpfändete anderes; auch der König ließ

490) Mit folgender Aufschrift: „Hier endige ich meine Tage, „von wegen der Unmenschlichkeit Herzogen Karls von Burgund an dem seligen guten Eifron und seinen Gefellen, die „als treue Diener ihres Herrn gefangen worden; Dâclod.

491) Traurig sagte Rübeinpré bey der Uebergabe von Nancy: *Jà vois bien que la guerre ne finira que par la mort de mon maître.* Eb. das.

492) Alt Hist. des Helv. V, 73.

493) Hanns von Rheinach an der Spitze; Münker.

494) Petit Jean von Vaudemont, Peter Cotterel, Menal de Guerre, Fortune, Picard, de Fer; Calmet.

495) Eben derselbe.

ihm einiges Geld zufließen ⁴⁹⁶); zehntausend Gulden bekam er von den Straßburgern geliehen. Das vornehmste Hinderniß fand er an dem Cardinal Legaten, welcher, ganz Burgundisch, durch Vorstellung der unbequemen Jahreszeit und durch die Aussicht eines guten Friedens Zeit für Karl gewinnen wollte. Der Herzog in die Orte. Er wurde zu Bern auf das freundlichste, aber mit der Vorstellung empfangen, daß, zu einer Zeit, wo man die Eidgenossen täglich bedürfte, diese Stadt nichts einseitig beschließen könne. Einen Tag setzte sie, sogleich, dringend ⁴⁹⁷). In dem Rath von Zürich sprach Hanns Waldmann, damals Zunftmeister ⁴⁹⁸), mit jener ihm alles unterwerfenden Kraft, von dem dem jungen Fürsten schuldigen Dank, von der für ihn verpflichtenden Ehre. Nachdem er die Versammlung begeisterte, erschien der Herzog selbst ⁴⁹⁹). Zürich versprach ⁵⁰⁰). Der Tag zu Lucern versammelte sich; alle Einwendungen wichen dem Verstand. „Sintemal der Herzog von Lothringen für die Kriegskosten vierzigtausend Gulden urkundet ⁵⁰¹), und, im Fall sein Feind, nach Eroberung seines Landes in Elßaß käme, wir unentgeltlich ausziehen müßten ⁵⁰²), so soll in allen Kir-

496) 20000 goldene Thaler nach Beaucaire, bey Comines 40000 Franken, mit Einschluß (meldet, bey Calmet, L'abbé sein Secrétaire) seines aus 15000 bestehenden Jahrgelds des vom König.

497) Stettler.

498) Er ist ohne Zweifel der große Gerber, dessen Calmet gedentkt Ursprünglich hatte er dieses Gewerbe.

499) Er pflegte einen zahmen Bären mitzuführen; dieser habe an der Thür des Rathsaales gekragt. Eben ders.

500) Nämlich seine Stimme und (so bald Waldmann ernstlich wollte, durchgreifende) Förderung auf dem bevorstehenden Tag.

501) Urkunde bey den Eschudischen Schreibern: by seinen fürstlichen Würden und Eren uff sin Herzogtum Luttringen mit aller und jeglicher seiner Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Zubehörde.

502) In Kraft der Vereinigung; in des Herzogs Bund war die Verpflichtung nicht unbedingt.

„then verkündiget werden, daß die Mannschafft waffne,
 „für ihn aufzubrechen, und ergehen Mahnungen an
 „Abt und Stadt S. Gallen, das Land Appenzell, die
 „Städte Schaffhausen und Rothmühl, die gemeinen Herr-
 „schaften; Wirtemberg hilfft mit reisigem Zeug; die
 „Herren der Vereinigung liefern freyen Markt⁵⁰³).“
 Hierauf wurden dem gemeinen Krieger fünftehalb, dem
 Doppelsöldner⁵⁰⁴) acht Gulden Sold bestimmt.

Sechstausend Mann hatte René begehrt; über Hälfte.
 achttausend stellten sich, in der Freude des Volks; tau-
 send junge Knaben mußten mit Gewalt zurückgehalten
 werden⁵⁰⁵). Voraus erschien bald, mit sechszeinhun-
 dert Zürichern, Hanns Waldmann⁵⁰⁶); die Berner
 führte Brandolf von Stein, den wir zu Granson und
 Iverdun sahen⁵⁰⁷). So gestärkt, machte unter Wil-
 helm Herter die niedere Vereinigung sich auf. In den-
 selbigen Tagen rannte der eiserne Picarde aus Nancy
 nach Zürich, dem Herzog anzusagen, daß, nachdem
 viele Versuche der Verprobianthierung mißlungen, schon
 das Fleisch der Pferde und Hausthiere verzehrt wer-
 de⁵⁰⁸). René sogleich nach Basel. Dahin floß das
 Volk zusammen. Als der Herzog den Anzug Wal-
 dmanns vernahm, eilte er ihm entgegen, sprang vom
 Pferd und führte ihn bis an die Stadt. Für die ersten
 Auslagen ließ der König jedem Krieger einen Goldgulden
 geben⁵⁰⁹). Auch die Eidgenossen machten Aufopferun-

503) Abschied Lucern auf Katharina; nach welchem die
 entstellten Erzählungen anderer zu berichtigen sind.

504) Duplarins bey den Römern; die ausgezeichnetesten.

505) Edlibach.

506) Sein Fährnrich Heint Holzhalb; eb. d.ers.

507) Mit ihm Kilian von Rümligen; Schilling. (Nicht
 Ringoltingen, wie Bullinger hat.) 184 Bürger der
 Stadt waren mit ihm (nach den Bucerischen Schriften).

508) Edlibach; Fortseher Königshevens; Calmet.

509) Aureum lilium; Heuter.

gen⁵¹⁰⁾. In allem Volk war ausgelassene Freudigkeit; Urban von Ruhleren, Benner von Bern, von Lucern, Hassfurter, der alte ritterliche Schultheiß, Albin von Sillinen und der Schultheiß Kremer, viele kriegsfreudige Helden, eilten freiwillig zu dieser Lust⁵¹¹⁾. Es trug sich zu, daß, in des Herzogs Abwesenheit (an diesem Tag rieth ihm der Sterndeuter einen Ritt nach Bözheim⁵¹²⁾) groeß mit Kriegsvolk beladene Schiffe über dem Ungeßüm der Männer auf dem Rhein untergingen, und kaum wenige und eine der Lustbirnen entkam⁵¹³⁾; hiedurch wurden viele auf einige Zeit ernster gestimmt⁵¹⁴⁾. In dem nächsten Zahlungstage fehlten

510) Comines ausdrücklich. Regierungen thaten dieses (vermuthlich Bern); der Soldat hatte nichts zu geben noch zu entbehren.

511) Ruhleren kam nach Basel; Schilling. Die Lucerner erreichten den Zug erst in Lothringen noch; Etterlin.

512) Pacot hieß der Mann. Erzählt ist es von Kemn. Der Rath mochte ganz natürlich seyn; das übrige wollte die Vorsehung.

513) Dieser Zufall wird von Zeitgenossen so verschiedn erzählt, daß man sieht, wie schwer die historische Genauigkeit ist: nach Calmet's Lothringischen Berichten waren es von Zürich herunter gekommene Schiffe, die anstießen; zwanzig Mann der Verluft. Nach Kemn, 18; des plus délibérés. Nach Edlisbach waren in den Schiffen 200 um Gold versammelte Knechte; da sie von Land stießen, schoß einer; darüber fiel ein anderer hinten aus dem Schiff; alle liefen, den zu retten; dadurch wurde dem Schiff der Boden ausgetreten; der Hauptmann, ein Fleischer von Basel, und 100 „gar nahe die besten“ nebst zwey „fahrenden Dirnen“ ertranken. Etterlin erzählt, es seyn „häßliche Vandalenknecht“ gewesen, die nach Dreifach fahren sollten, um den anziehenden Eidgenossen Platz zu machen; sie hatten eben gut gezecht, sprangen unordentlich in die Schiffe, machten solchen Lärm, daß die am Steuer ihr eigenes Wort nicht hören konnten, und gebedröhten sich so, daß endlich die Schiffe brachen und über 40 untergingen. Von Schilling hören wir, daß über hundert und etliche Dirnen ertranken; 40 habe man gefunden; der Herzog habe sie beweint.

514) Weil man es für ein göttliches Gericht hielt; „sie waren

dem Herzog zwölfhundert Gulden, welche, gelitten zu bekommen, Graf Oswald von Thierstein seine zwey Söhne zu Geiseln gab¹⁵⁾. Ihn, von Erzherzog Sigmund in Ungnade entlassend¹⁶⁾, hatte der Herzog als Marschall in Dienste genommen. Bey dem Ausbruch ließ ein guter Vorbringer von Basel nach Nancy; was seit Eifron keiner versucht, er kam als Holzträger in die Stadt; ehe er die Nachricht sagte, rannte er in die Kirche, zum Dank; hierauf erfreute er ganz Nancy¹⁷⁾.

Nach der Messe, am Weihnachtstag, zogen sie aus. Marsch zu Wogheim begegneten sie dem Herzog René, der zu nach Nancy. Fuß, gleich einem aus ihnen, die Hallbarde auf der Achsel, mit ihnen zog. Da gab er jedem Fährndrich ein Goldstück. Er selbst hatte sechshundert Pferde; das Heer war funfzehntausend Mann stark¹⁸⁾. Die Witterung außerordentlich kalt; an Lebensmitteln Mangel; doch wurde das Heer vertragmäßig¹⁹⁾ nach Möglichen-

„in der heiligen Woche in Fromenhäusern und hinter dem Spil
„gelegen, und in wenigen Tagen in kein Kirchen gekommen;“
Schilling. Dieselben Krieger waren überhaupt nicht so
ordentlich, wie jetzt wir; aber, was wir verloren, das haben
sie erworben.

315) Calmet. Wenn Dacles nur von 12 Gulden spricht, so hat er sich verschrieben; dafür hätte es keiner zwey gräflichen Geiseln bedurft.

316) Ertliche Unschicken halb, sagt Wurkisen. Diese bestanden darin, daß er zu Ensisheim, Frenburg und Neuenburg viele Neuerungen gemacht und viel Geld unrechtmäßig eingenommen; Nebel (bey Schöpflin All. illustr. II, 599) aus einem Bericht Hermanns von Eptingen.

317) Thierri le Drapier, de Mirecourt. Pleard, der fer hatte sich nicht gewagt. Calmet.

318) Ungefähr; immer mehrere liefen zu und nach; daher endlich 20000 wurden; Bericht Herzogs René selbst, im Recueil des piéces bey Comines.

319) Abschied Ensisheim, 3. Dec. (gleich nach dem Tag zu Lucern): wie viel Wehl und Brot jede Gegend liefern soll;

keit verpflegt; Muthwille von ihm an den Juden ver-
 übt ⁵²⁰). So über Ensisheim, Colmar, Schlettstatt,
 Ortenburg vorbey, das Wylerthal hinauf, über die
 Wasgauer Firsen, da sah René sein Land; der Himmel
 war ungemein heiter ^{520 b}); bald hinab an die Meurthe.
 Die Lothringer haben ihre Fürsten immer geliebt; wie
 freute sich, wer zu S. Diez den Schweif des Pferdes
 des wiedertkommenen Herrn berührte ^{520 c}). Das Heer
 nach Lüneville ⁵²¹). In diesem Nachtlager erreichte
 sie Hafffurter mit seinen Freunden. Die Krieger traten
 zusammen; der Held redete. Viele Erinnerung an
 Murten; wie sie den Herzog dort streiten gesehen; von
 der Menschen Pflicht, von Freundschaft, vom Sieg
 über den zweymal geschlagenen Feind. So daß der
 fürstliche Jüngling, in der innigsten Bewegung seines
 Gemüthes, aufsprang, die Waffengefährten umarmte;
 sich selbst, sein Land, sein Volk, mit entzündenden
 Worten dem Heer empfahl ⁵²²). Nachdem die Posten
 ausgestellt, und Hunger und Durst, nicht in Unmaße,
 gestillt worden, legten sich die Krieger zu Ruhe.

Der Anzug eines schon an Zahl überlegenen Heers
 der Sieger von Granson und Murten wurde dem Bur-
 gundischen möglichst verborgen ⁵²³). Sehr gering war

wie die Bäckerei zu besorgen, wie das Heer zu führen, wie
 es mit der Beute zu halten sey. Bey Eschudi's Hands-
 chriften.

520) Sie nahmen ihnen, was sie hatten; Edlibach, Wur-
 stsen.

520 b) Blarru. Es war der letzte Tag des 1476sten Jahres.
 520 c) Blarru ausdrücklich.

521) Jenes nennen die Chroniken S. Dolt, dieses Lienstatt.

522) Der ehrliche Ertterlin (ohne Zweifel zugegen): es hab den
 Herzog hoch beherzet, daß er sich neigt demutenklich, und sieng
 zu danken solcher Maas, wer das sah, der ward entzündet.

523) „Die Eidgenossen“, meinte Karl, „lieben die warmen
 „Stuben; im Winter führen sie keinen Krieg; Lumpengefin-

dieses ⁵²⁴⁾ und schlecht, finster, wie das Gemüth Karls, leidend von Krankheiten, in Mangel ^{524 b)}, ohne Geld noch Muth, von Campobasso verrathen, treu an sich. Der Zustand wurde dem Herzog vorgestellt; er in seinem Grimm: „Und sollte ich allein hervortreten; mit dem „Jungen von Lothringen mache ich nie Frieden; ihr aber, „ihr seyd lauter Baudemonts ⁵²⁵⁾.“ In jener fürchterlichen Weihnachtswalde erfroren einige hundert Mann und Pferde ⁵²⁶⁾; da brach die Geduld, so daß man ihm fluchte ⁵²⁷⁾; einige verließen ihn ^{527 b)}. Der Portugie-

„del habe René; ein Ritter möchte er scheinen, und sey ein „fürchtames Füchsen.“ Blarru.

524) Olivier de la Marche: Je prends sur ma conscience, que le Duc n'avoit pas 2000 combattans. Graf Chimaobey Däelos: kaum 3000 streitbare Männer. Andere: gar nur 1200. Hyperbeln, wie schon Dänob fühlte. Vermuthlich sprechen diese von guten Officiers und Soldaten. Aber nach solcher Berechnung müßten alle Heere anders gezählt werden. Rugger besteht, mit Stumpf und andern, auf beynähe 40000. Eblibach hat 15000 Reislige, 30000 Mann zu Fuß. Wir hielten 10000 für eine wahrscheinliche Zahl; Pontus Heuter ist mit uns.

524 b) Ohne andern Proviant als von Prinz Georg von Baden, Bischof zu Metz; Mänker.

525) Däelos.

526) Drey bis 400 Mann in dem Heer und auf den Warten, denen man Hände und Füße abnehmen mußte; Königs-hovens Fortsetzer, 384.

527) Ein Ritter, seiner obersten Hauptleute einer: „Unserm „Herrn, dem Herzog ist wohl mit Kriegen; er wäre gern in „Nancy; ich wollt, er wär vorn in der großen Wäls, so „wollten wir ihn in die Stadt schießen, daß ihm wär des „Kriegs genug, und wir nid bedürftend zu ersäuen.“ Eben. d. d. f.

527 b) Am vierten Jänner Herr Johann von Montfort mit 120 Mann, und Herr Angelo (Bericht von der Nancy'schlacht im Recueil des piéces bey Comines), der wohl nicht Catto, nachmals Erzbischof zu Bienne, sondern legend ein Hauptmann gewesen; in diesen Tagen war Angelo Catto schon bey dem König; er hatte nach dem Tag bey Mur-

stche König Alfonso kam zur Vermittlung in das Lager ⁵²⁸); Karl war einziger Sohn der Schwester seines Vaters; der vorstehende Untergang des Hauses Burgund war niemand gleichgültig ⁵²⁹). Karl erwiderte: „Ob er übernehmen wolle, Pont-à-Mousson wider die Lothringer zu behaupten ⁵³⁰)?“ Da überzeugte sich Alfonso, daß sein Aufenthalt unnütz wäre.

Die anziehenden Scharen, durch Nachtruhe gestärkt, setzten sich in Marsch nach dem blühenden Wallfahrtsorte ⁵³¹) S. Nicolaus zu Varengeville ⁵³²). Gesehen wurden sie von den Reitknechten, welche mit den Pferden hinter dem Heer auf Dörfern lagen ⁵³³). Die wenigen Burgunder, welche Karl, nichts erwartend, auf dem wichtigen Posten hatte, flohen oder verbargen sich. Doch die meisten fielen durch das Schwert, oder wurden in die Meurthe gesprengt, oder von dem Kirchturm in die unten aufgespizten Spieße geworfen, oder, weil der Herzog jene zu Granson bewiesene Grausamkeit an sehr tapfern Deutschen unlängst erneuert hatte ⁵³⁴),

ten ehrenhaften Abschied genommen (laut selbigem *Recueil des pièces*).

528) Haushofmeisters Rechnung vom 29. Dec. *regale de vin et d'epices*.

529) Schon zu Nivernais kamen Gesandte von Castilien und Polen zu Karl (eb. d. a.). Jene wohl, damit er König Ludwig vom Krieg wider Isabellen abhalte; gleichwie Portugal, damit nach hergestelltem Frieden Ludwig ihm wider Castilien helfe. Casimir von Polen war einer der Fürsten, welche die Hand gern in allem haben.

530) Comines, welcher diesem König den Ruhm eines gerechten, guten Mannes giebt.

531) Peter von Clarru: *felix et victu et mercibus uber*.

532) *Chron. scandal*. Es ist der alte Name; jetzt meist S. Nicolas-au-port.

533) Edlibach: daß sie deren 2000 erbeutet.

534) 300 Gundgauer, welche Burgunder fanden, wo sie Lothringer vermuthet, wehrten sich gegen 3000 Reiter von

an Bäume gehangen ³³⁵). Sie, die Heranziehenden, versorgten sich mit Speise ³³⁶) und lagen still.

Der Herzog von Burgund versammelte einen Kriegs- Kriegsrath. „Sie sind wieder da, die schlechten Kerls ³³⁷); „die seelenlosen Fleischmassen ³³⁸), von Trunt und Fraß „aufgedunsen ³³⁹), sind hieher gewandelt; was meint „ihr?“ Außer Campobasso waren die meisten Haupt- leute ^{339b}) der Meinung, „daß die Verproviantirung „der Stadt Nancy das einzige unvermeidliche Uebel „wäre; der Herzog möchte nur ausweichen, was der „Feind eifrigst wünsche, nämlich eine Schlacht, welche „leicht mißglücken und verderblich werden dürfte; sie „rathen ihm, nach Pont-a-Mousson an die Mosel zu „ziehen, er sey noch nicht in dem Fall, verzweifeln- „des zu wagen; auf Luxemburg liege ein beträchtlicher „Schatz ³⁴⁰); das Heer könnte im Winter, obwohl „sie Frieden wünschten, hergestellt werden; wo der Her-

§ 2

Mittag bis in die Nacht; 180 fielen; die sich ergaben, wurden getödtet. Im Oct. (wohl den 15ten); Eblibach. Vermuthlich der Zug unter dem von Mappoltstein, von K. nigs hovens Fortsetzer S. 379 erwähnt.

535) Etterlin. Grande occision nennt es Herzog René in seinem Bericht.

536) Viele, erzählt warnend Etterlin, haben an Pont-a-Mousson sich krank gegessen.

537) Les gueux; welches unsere Chroniken zu buchstäblich Bettler übersetzt.

538) Non homines in pollice metior et ulna (damals noch nicht!), solus at in pretio est animi vigor; Warren.

539) Fata mero atque voragine quaerunt.

Nunc manus ad calices se occupat utraque lata; eben ders. Man denkt an die großen Gläser, die ein halbes Maß fassen, und wir noch bei Zunftfreuden gesehen.

539b) Denn einige (die Verräther vermuthlich) stellten vor, qu'il seroit réputé couard (couard); Paradis.

540) 450000 Thaler nach Comines, der auch der Meinung ist, es wäre noch zu helfen gewesen.

„zog René das Nöthigste im Krieg ⁵⁴¹⁾, das Geld, „hernehmen wollte, um die Eidgenossen viele Monate „zu unterhalten, oder wiederkommen zu lassen! Er, „der großmächtige Karl, habe keinen Fußbreit Land, „habe nichts verloren, das er durch seinen Geist und „Muth nicht wieder gewinnen könne.“ Da sprach der Herzog: „Mein Vater und ich haben die Lothringer ge- „schlagen ^{541b)}; soll ich mich zurückziehen vor dem Tun- „gen? Diese Nacht wird Nancy gestürmt, morgen „schlagen wir uns.“ Sie, traurig, hinweg; ihn übernahm wechselweise Grimm und eine grauenvolle Ah- „nung ⁵⁴²⁾. Das Krachen des Geschüßes, die Anord- „nung der Schlacht, überäubte, zerstreute ihn.

Befürmt wurde Nancy mit angestrengtester Kraft, be- „schossen aus dem letzten Vorrath von Steinen und Pul- „ver. René hörte die Schüsse, bemerkte Nothzeichen. „Also gegen die Mitternacht berief er die Hauptleute; sie versprochen den Entsatz auf Morgen ⁵⁴³⁾. Bedängste von der Furcht, jetzt noch möchte Nancy fallen, erwartete er unruhig den spät ausbrechenden Tag. Da wurde an vielen Orten zugleich Messe gelesen. Als Frühstück sie gestärkt ⁵⁴⁴⁾, marschirten sie auf Neuville. Ueber dem Lande lag Nebel.

541) Sola dat omnipotens et sancta pecunia robur

Principibus, meinte auch Karl; Blarr u.

541b) Er erinnert an die Schlacht bey Bullegneville vom 2. July 1431, worin der alte René, dieses Herzogs Großvater, damals auch sehr jung, von Philipp gefangen wurde. Eben derselbe.

542) Relictus tristibus, heu, fati curis; et ignes ejectans oculis.

543) Etterlin. Es ist sonderbar, daß wir nach Abmägung der Zeugnisse nicht bestimmt entscheiden können, ob der Tag der Schlacht am 5ten oder 6ten Jänner gewesen. Daß René so nahe sey, mußten die Ranceier nicht; er selbst. Mit Feuer gaben sie Nothzeichen von S. Nicolausen Thurm; Calmet.

544) Toute l'armée ayant jejuné; er selbst.

Dem Herzog von Burgund wurde sein vortreffliches Schlacht
 rabenschwarzes Pferd ⁵⁴⁵⁾ früh vorgeführt. Als er ^{des Manes}
 aufsaß, fiel von seinem Helm dessen Zier, ein goldener
 Löwe, ihm auf den Sattel. Mit verbissenem Unmuth
 seufzte er, „das ist von Gott ⁵⁴⁶⁾“, gab einem seiner
 Diener versiegelte Befehle, was zu thun sey nach seinem
 Lob ⁵⁴⁷⁾, sprengte vorwärts. Ein veranstalteter ⁵⁴⁸⁾,
 aber benutzter, tiefer Wassergraben bedeckte die Fronte,
 Heften die linke, die Weyrthe die rechte Seite des Heers.
 Er, der große Bastard Anton, und Bastard Baldwin,
 in der Mitte, führten die lange, tiefe Säule des Fuß-
 volks ⁵⁴⁹⁾; rechts, nach dem Fluß, die Italische Rei-
 terer, Jacob Gaillot ⁵⁵⁰⁾, der einsichtsvolle, treue, und
 Campobasso; links die übrige, der Oberlandvogt von
 Flandern, Joffe von Lalain, ein tapferer Ritter ⁵⁵¹⁾;
 die Straße nach Nancy war von einer kleinen Höhe mit
 dreyßig Schlangenbüchsen bestrichen ⁵⁵²⁾.

Plötzlich wurde der rechte Flügel entblößt; Cola
 Campobasso mit achthundert Lanzen ⁵⁵³⁾ riß die rothe

545) Le moreau; Calmet; auch René gedenkt sein.

546) Latein sagte er, das: Hoc est signum Dei; Calmet. Er
 ließ es nicht wieder aufsehn, und wurde in dem letzten Augen-
 blick auch darum nicht erkannt.

547) Fugger.

548) Dieses meldet Edlibach. Der Bericht in der *Chron.
 scandaleuse* spricht von einem natürlichen Bach bey der
 maladerie Magonus. Wir möchten dieses vorziehen. Da der
 Herzog den Feind nicht erwartete, wofür sollte er diese Arbeit
 gemacht haben?

549) En un seul bataillon (Schlachthaus), assez long; Gollut.

550) Oder, Gallocotto. Wir folgen dem Gebrauch. Er stand
 längs einer Wiese an einer Furth.

551) Le souverain de Flandre (für bailli souv.), auch Grand-
 jure, genannt. Er, längs den Wiesen, jusqu'à Saulrupt.
 Calmet.

552) Sur un petit tertre. Eb. d.ers. Viel mehr Büchsen wur-
 den genommen, die aber jetzt gegen die Stadt stehen bleiben.

553) So Comines, mit der Bemerkung, es wäre ihm sehr

Scherpe und das Andreaskreuz von sich, gieng über, kam zu René: „Jene entehrende Heftigkeit Karls“⁵⁵⁴⁾ „erlaube ihm nicht, länger bey demselben zu bleiben; „Anjou von Jugend auf, lehre er zu alten Freunden „zurück, um die er das Schloß Commercy, hier in „Lothringen, einst wohl verdient; nur dessen Bestätigung wünsche er“⁵⁵⁵⁾, bereit an diesem wichtigen Tag „die größten Proben seines Eifers zu geben.“ René, noch zu S. Nicolas, besprach sich mit den Eidgenossen. Sie erwiederten alsobald: „An der Seite eines verrätherischen Weisschen zu streiten, sey weder der Art ihrer „Väter noch der Ehre ihrer Waffen gemäß.“ Als Campobasso dieses vernahm, bestieg er eilends die Brücke bey Bourrières-aux-Dames, einen höchstwichtigen Posten, an der Vereinigung der Meurthe und Mosel, wo die Flucht, welche er vorsah, wo Karl wohl selbst sich hinwerfen würde, um nach Luxemburg zu kommen“⁵⁵⁶⁾. Zwanzig Leute, zu jedem Verbrechen entschlossen und fähig, hatte er in dem Burgundischen Heer gelassen, alles zu sehen, und möglichst viel Böses zu thun.

leib gewesen, daß er nichts dergereß thun konnte. Wenn andere (z. B. Dänöd) von nur 140, oder, wie Paradin, 180 hommes d'armes sprechen, so bedenke man, daß deren einer 5 oder 6 Mann zur Bedienung hatte. Schilling erwähnt auch zwey Söhne des Mannes. Wenn die von Calmet gebrauchte Lothringer Chronik nur 30 Pferde erwähnt, so ist es ein Versehen. Wie hätte er nachmals bey Bourrières mit so wenigen etwas machen können.

554) Die Mausschelle.

555) Jene Lothringer Chronik. Es war zwischen ihnen keine eigentliche Uebereinkunft, und er mochte den Herzog, seiner jetzt nicht mehr bedürftig, über seinen Schritt eben nicht entzückt finden.

556) Er hatte die (auch erfüllte) Absicht, sich alsdann reicher Burgundischen Herren zu bemächtigen, um Lösegeld von ihnen zu ziehen; Campbell. Verabredet war die Position, und auch darum wichtig, weil durch das Thal von Metz der Feind aus Luxemburg noch verstärkt werden konnte. Paradin.

Auf dem Marsch nach Neuville begegnete dem Heer ein Thurgauer von Frauenfeld, Georg Schreiber, und ein Mann von Art in Schwyz, genannt Schindler. Beide, vormalig des Landes verwiesen, hatten in ihrem Verdruss Burgundische Dienste genommen. Jetzt, wenn die Obrigkeit vergeben wollte, versprachen sie die Maßregeln des Herzogs und auch die Manier zu zeigen, wie sie zu vereiteln wären. Die Hauptleute, nicht weniger besorgt um das Blut braver Männer als für das Glück des Tages, verschmähten dieses nicht; man kannte die Männer; sie erbieten sich, Führer zu seyn ⁵⁵⁶).

Die Schlachtordnung machten sie an dem Neuville Teich ^{556 b}). Das Fußvolt des ersten Treffens (Zürich und Grezburg dabey) führte Wilhelm Herter, durch Erfahrung, Verstand, Beredtsamkeit, wie durch den Glanz von Werten, allgemein beliebt und verehrt ^{556 c}); Oswald von Thierstein die Reiteren ⁵⁵⁷). Da trug Dom-Julien das Banner von Vaudemont ⁵⁵⁸); ihm, dem Falkenier, folgte fröhlich der Bastard und viele Edle von diesem Land ⁵⁵⁹). Aber den Schlachthausen

556) Etterlin; Bullinger.

556 b) Outre un etang près d'illec; *Chron. scandal.* Des Morgens um acht.

556 c) Vir Helvetus (das ist nicht wahr; er war von Lützingen), ampli nominis, Hertherus miles. Wir sahen, daß er auch Rath Erzhertzogs Sigmund war.

557) Peter von Blarum giebt ihm nur 2000 Pferde; nach Calmet's Nachrichten mochten eben so viele Kärassiers (hommes d'armes) mit ihm seyn. Er ist in der *chron. scandal.* der Graf Abstein.

558) Tum — Donnojulius affuit —
Accipitrum oblitus, quos ipso domando
Principibus percarus erat, nec inutilis bello.

559) Parte nothus Vademontis in hac, et fida Renati
Praefecto iuncta hic propria tutela. Dieser praefectus war
vermuthlich Jacob Wölz, Hauptmann seiner Garde; Kéré's
Bericht.

commandirte des Krieges Haupt, Herzog René, auf dem Pferd, welches er bey Murten ritt ⁵⁶⁰), in althothringischer Uniform ⁵⁶¹); er verbarg sich nicht, ein Mantel von Goldstoff hieng über die Rüstung ⁵⁶²); seine Stellung nahm er auf dem rechten Flügel, an der Spitze seiner lothringischen Reiteren ⁵⁶³); da waren seine Freunde von Bitsch, Leiningen, Salm, sein Hof ⁵⁶⁴), alle Großen des Landes ⁵⁶⁵). In der Mitte dieses Treffens alle Banner, zu Vermeidung von Eifersucht, ohne besondere Ehrenzeichen ⁵⁶⁶) versammelt ⁵⁶⁷); die meisten Orte der Eidgenossen ⁵⁶⁸), die niedere Vereinai-

560) Uncheval grison, nommé la Dame; René in seinem Bericht. Et cultum se novit equus, cultore superbus

Magnanimo; Blarru. Stehe N. 332; es war vermuthlich geheilt worden; oder da er bey Murten unstreitig mehr als Eines ritt, so war das umgekommenes ein anderes.

561) Weißgrau und roth; Er im Bericht.

562) Une robe de drap d'or à une manche de drap gris, blanc et rouge; eben auch Er selbst.

563) Ungefähr 780 Pferden, und 800 aus den Besatzungen und von seinen Freunden; Calmet.

564) Huic reliqui patriae primores, clerus et aulae
Sanguis, et officiis fulgens maioribus, astat,
Et quae Teutonico satur Lothoringa boatu;
— — Alma potestatum.

565) Nobilitas ergo tota heic sincera

Aderat. Penoncourt, Ligneville; Rem y.

566) Enrichissimons particuliers. Nur die von Zürich wollten sich den Purpurstreif nicht nehmen lassen, den sie vor 199 Jahren gegen König Ottokar um Rudolfs von Habsburg verdient; Rem y.

567) Tous emmy la bataille en un flot; René.

568) Ob Lucern in der Vorhut oder im Gewaltthausen steht, haben wir nicht bestimmt gefunden. Gewiß stand hier Bern (dessen Hauptmann der Bericht in der Chron. scandal. das Commando giebt), Glaris, Uri, Zug (Blarru: Zoucha), Unterwalden (von welchem Orte die allermehrsten, nämlich 25, den Sieg mit ihrem Leben bezahlte; Seliger und Wuestinger II, 122), Zweifelsohne Schwyz. Basel und Solothurn damit.

gung, die Hülfsvölker vom Erzbischof, tritten in dem Gewalthaufen. Links an der Spitze der Elsassischen Cavallerie kämpfte feurig der große Wilhelm von Kapoltstein⁵⁶⁹⁾, ein ernster, unternehmender, mächtiger Mann, zu zeigen, daß er Karl einst ungern gewichen⁵⁷⁰⁾. Einen Büchsenchuß hinter dem Treffen harrten achthundert Mann.⁵⁷¹⁾ Das Geschütz bey diesem Heer war unwichtig und blieb außer dem Spiel⁵⁷²⁾. In fester geschlossener Ordnung⁵⁷³⁾, freudig als zum Kriegesfest⁵⁷⁴⁾, marschirten sie auf; der Boden war gefroren; Schnee erfüllte die Luft; als er aufhörte, blieb Nebel. Dieser betrog den Feind; seine Artillerie brannte los, ehe das Heer im Schuß war⁵⁷⁵⁾. Es wurde scharmuzirt, als läge nichts größeres im Sinn⁵⁷⁶⁾.

569) In der Oesterreichischen Landvogtey zu Elßaß Nachfolger Oswalds von Thierstein; Schöpflin All. illustr. II, 599, 615. Blarru schildert ihn als einen strengen, drückenden Herrn (*dominus in gente severus — tutorque sui rigidissimus agri*), und wir sehen bey Schöpflin, daß er sich an den stolzen Hagenbach hat müssen erinnern lassen.

570) Oben N. 534. Oder hatte Er Pont-a-Mousson übergeben? So scheint es bey Blarru.

571) Die Nachhut, welche Blarru *polcussodia* nennt.

572) *Sy, n'en belogna-t-on pas*; René, der auch sagt, es seyn etwa 15 *faulcons* gewesen.

573) *Serrés, non etandus*; René.

574) *Fiers comme des lions*; dieses Zeugniß giebt René. *Ecco ubi magnanimo cooperat gens Helveta gressu*, beginnt Blarru; bey ihm hört man den Marschschritt:

Salantis et ipso superbus

Gentis gressus, humumque pressam occupat omnem.

Sie waren all wol gerüst und eins freyen Gemüths, sagt Abnigshouens Fortsetzer.

575) Zweyter Bericht in *recueil des piéces* bey Combines; Paradin, auch die übrigen.

576) Nach dem Rath Walthers (Vautrin) von Wyl, eines der Gegend kundigen Manns; Calmet. Blarru, der auf René's Antrieb, unter seiner Leitung, schrieb, erzählt nichts von den zwey Schweizern, so wenig als von Campobasso.

Sie zogen die Jarviller Straße. Nahe am Feind geschah das Gebeht. Hierauf gebot Wilhelm Herter links^{576 b)}; einen rauhen verwilderten alten Weg⁵⁷⁷⁾, durch einen tiefen Bach, hinten hinauf den Berg, welcher das Schlachtfeld beherrschte; das Geföber begleitete sie; da sie auf der Höhe waren, brach die Sonne hervor, mit ungewöhnlicher Wärme und Pracht⁵⁷⁸⁾. Als der Herzog von Burgund sich umgangen sah, befahl er eiligst, Gaillet solle den linken Flügel verstärken, dem Geschütz eine ganz andere Richtung ertheilt werden. Da erklang auf der Höhe das Urihorn, drey⁵⁷⁹⁾mal. Drey⁵⁸⁰⁾mal fuhr Todesschrecken durch das Herz Karls; diesen Schall hatte er bey Murten gehört⁵⁸¹⁾. Auf einmal Herter, Waldmann, Eptingen^{580 b)}, alle Ord⁵⁸⁰⁾nungen des Fußvolks in vollem Lauf, wie ein unaufhaltbarer Waldstrom herab; die leichtesten sink über die Hecke zum Tod aller Meister und Bedienten des feindlichen Geschüßes; bald sah der Burgunder, nach schnell niedergekretenem Zaun, die Scharen voll Wuth in die erschaffte Seite vordringen⁵⁸¹⁾. In diesem Augenblick

576 b) Audacia vocem Hartheri fortissimam tota
Vix legio audierat.

577) Der alte heist er in Kené's Bericht. Von der Beschaffenheit geben alle Zeugniß.

578) So daß Etterlin ein Wunderzeichen daraus macht; wie an einem Sommertag leuchtete und wärmte sie.

579) Tam gravi, et noto per coelum et tartara, cornu.

580) Il esbahit fort Monsieur de Bourgogne; Herzog Kené.

580 b) Hermann von Eptingen, im Dienst Erzherzog Sigmunds, commandirte das Fußvolk vom Rhein und Lothringen. Herter.

581) Eh' er sich hatt bedacht, do ward er überzogen; er lag in einem Treffen hohl; Nancollied von zwey Schwetzgerknaben in W. Steiner's Sammlung. Comme un impetueux torrent; Paradin. Plus orgueilleusement que jamais gens firent; Bericht in der chron. scandaleuse. Im übrigen Edlibach. Bey Malesgrange stien sie herab, mitten in den linken Flügel.

zeigte sich Karl, über den Erbsinn erhaben, um dem Schicksal zu trotzen; er ermannte sich zu der kalten Bestimmung eines erfahrenen Feldherrn ⁵⁸²⁾, überall gegenwärtig, ordnend, verstärkend, ermunternd, selbst von feindlichem Blut entstellt; seiner wachte Rütempre's unverbrüchliche Treue; um ihnritten Gaillet, Contay, Nassau, von Neufchatel der junge Markgraf, so, daß von ihm und ihnen in der letzten Stunde des Hauses Burgund würdig des unerschrockenen Johannis und der Ehre Philipps gekämpft worden ist. Fünfzig Schweizer und Lothringer sind hier gefallen ⁵⁸³⁾.

Endlich vermochte niemand wider den Andrang der zahlreicheren, viel stärkern Mannschaft ^{583 b)}, wider den Vortheil des Ortes, von dem sie schossen ⁵⁸⁴⁾, wider die Erinnerung der vorigen Schlachten. Also nachdem Lalain in tapferm Streit schwer verwundet gesunken ^{584 b)}, als gleiches Schicksal den Ruth Gaillet's dämpfte ^{584 c)}, als wider der Lothringer Willen den

582) La grande assurance, ainsi qu'un très-experimenté capitaine; Gollut.

583) Mächtig widerstanden die Reissigen; Edlibach. Et terlin gekocht, man sey bey der Hecke „abel gekocht worden.“ So daß wir Mühe haben, dem Edlibach zu glauben, es wären überhaupt nur 30, und erst über der Beute, gefallen. Den ersten Stoß hat Gaillet zurückgeworfen; Calmet.

583 b) Ils frapperent dedans tellement qu'ils furent incontinent defaits; Chron. scandal. Es habe nicht über eine halbe Stunde gedauert (aus Etsch undischen Schriften).

584) Cette grêle d'escoupeterie wird von Paradin, die Handrohre (couleuvrines à la main) von der Chron. scandal., Paradin, Calmet u. a. erwähnt.

584 b) Meyer, ann. Flandr. Er wurde gefangen.

584 c) Indem er alles that, was ein vortrefflicher Feldherr soll; Paradin. Er blieb; Bericht im Rocueil; Edlibach. Es fiel auch der Neapolitanische Hauptmann Josselin von Albin (Edlibach nennt ihn so); zum Beweise, daß die Italiener nicht Campobasso's Beispiel gefolgt.

guten Rüchens der Todesstreich traf ^{584 d)}, die Hoffnung auf Deutsche mit ihrem Anführer gefallen ^{584 e)}, im Rücken die Flamme des Lagers aufstieg, welches die Besatzung der Stadt angezündet, und Karl, von Blut und Entsetzen entsetzt, den unüberwindlichen Unstern erkannte, warf das Heer sich in die Flucht ^{584 f)}. „Nach Luxemburg“ war der letzte Befehl. Traurig ergab sich, da sein Erstgeborener gefallen ^{584 g)}, der große Bastard, der vielerfahrene biederer Obersthofmeister de la Marche, und sorgenvoll der junge Philipp, Markgraf Rudolfs von Welschneuenburg Sohn; sterbend fühlte Baurmarsch das ganze Unglück, dessen frühester Zeuge er war ^{584 h)}; schwerer als die Bande drückte Nassau der Schmerz seiner liebenden Gemahlin ^{584 i)}, den Contay der Tod seines verdienstvollen Vaters, und Chimay des Vaterlands vorstehende Noth ^{584 k)}.

584 d) Hoc in hoste patrem gens Nancejana piumque
Protectorem habuit. Hoc mitis genti clementique

Subactas. Blarru. Er wurde in der Stadt bey Herzog
Johann (von Calabrien) begraben; Paradin.

584 e) Friedrich von Ebersheim commandirte die Hülfe, welche
nach einem altern Vertrag der Kurfürst von der Pfalz noch bey
ihm hatte (der sieghafte Friedrich war todt; Philipp regierte).

584 f) Largement se sauverent; Comines. A vau de route;
Paradin.

584 g) Bericht im Recueil.

584 h) Wir wissen, daß die Schlacht bey Granson unter seinem
Schloß anfieng.

584 i) Zimburge, Markgraf Karls von Baden Tochter, gelobte
am ihn an eine Clause bey Tours so viel Wachs, als er mit
Harnisch und Rüstung wog. Graf Engelbrecht war mit nur
einem Vertrauten nach Straßburg gebracht worden, wo er
15 Wochen, bis zu Erlegung eines Lösegelds von 50000 Gul-
den, auf dem Pfennigthurm saß; von Goor Besch. von
Breda (wo der Graf in einem von Michel Angelo Buonarotti
verfertigten Grabmale ruht); Arnoldi Gesch. der Nassau-
Oranischen Länder II; Wurfsien.

584 k) Es pflegt unter den Gefangenen Roland von Hallwyl auf-
geführt zu werden. Dieser Name ist etwa mit dem Nieder-
ländischen Hallwyl verwechselt worden; überhaupt war dies

Größeres Unglück erwartete das Hkr. Die Brücke von Bourgeries ⁵⁸⁴⁾ hielt Campobasso besetzt. Viele fielen durch sein Schwert, viele verloren im Strom das Leben, die meisten durch den nachjagenden Feind, oder bey Pont-a-Mousson von dem Landvolk in Waldern ⁵⁸⁵⁾; auch die Franzosen schonten jetzt nicht mehr ⁵⁸⁶⁾. Da gegen zwey Uhr nach Mittag entschieden worden ⁵⁸⁷⁾, wüthete der Tod vier Stunden weit umher, bis Morgens um zwey Uhr ⁵⁸⁸⁾. Nicht die Zahl vieler tausend Erschlagenen ⁵⁸⁹⁾, das war der Verlust, daß

ser Gefangene ein Vagard; Königs h. F. Bonketten führt auch den Herrn von Orbe (Hugo von Chateauguon) auf; Edlibach und Schilling, einen sehr vornehmen Mann, den ich noch nicht herausbringen konnte — Vobieners? Vieners? Etwa Bonketten's großer Picarde? Viele Namen sind unkenntlich. Schilling erwähnt eines Schwiegersohns von Hagenbach. Ein Markgraf von Röteln steht unrichtig bey Zugger als erschlagen; er ist derselbe mit dem Neuchâtelier Philipp.

584) Der Bericht in der *Chron. scandl.* und nach ihm viele, werden zuerst von einer Brücke bey Virdores.

585) *Chron. scandal.*; Paradin.

586) Albrecht von Bonketten, Dechant von Einsiedlen, der gleich nach Oßern diese Kriege beschrieb: von benachbarten Schloßern seyn Franzosen mit verhängtem Bügel auf die Fliehenden gefallen. Das sind wohl die Kelter par deça qu'on y laissa aller, oder die in Hinterhalten den Ausgang erwarteten, bey Comines.

587) Edlibach.

588) *Chronique scandaleuse.*

589) Zu Bonsecours sind 3900 begraben; Calmet. 5000 rechnet Bonketten und Edlibach; ein Bericht bey Crusius in der Schwab. Chronik: 5678; die Eschudischen Schriften: 6000; Etterlin: 7000; Bullinger: über 7000. Schlachtlied eines Werners, bey Schilling 8000. Je nachdem die auf der Wahlstatt gebliebenen allein oder mit den auf der Flucht erschlagenen und im Wasser umgekommenen gezählt oder geschätzt worden. Auf der Flucht war (*Chron. scandal.*), wie gemeinlich, la grande déconfiture, und blieben gewiß nicht, wie Danod meint, bloß 600.

alle gute Diener, alle, deren Tugend Vertrauen verbiente, und welche das Land lichten, umkamen oder gefangen wurden ⁵⁹⁰).

Karls Tod. Den Herzog, von einem Schlag in der Schlacht noch betäubt ^{590b}), trug der Strom der Flucht gegen S. Jean, sein Hauptquartier. Drey Büchschüsse von der Stadt Nancy ist unter einer kleinen Höhe ein fruchtbarer, damals sumpfiger Grund, welchen der Bach Laxou durchschnitt; Bireley, Name der Gegend ^{590c}). Als Karl über den Graben setzen wollte, fehlte dem Pferd und ihm die Kraft. Er stürzte, das Eis brach, er kämpfte empor. Hierüber fand ihn der Feind, ohne ihn zu erkennen; verwundete ihn durch den Sitz, durch die Hüfte, schlug das Pferd, welches endlich, auf ihn fallen ließ und floh ^{590d}). Viel Burgundischer Adel nahm hier den Tod ⁵⁹¹); niemand war bey ihm in der letzten Noth. Er rief den tauben Caslan von S. Diez ⁵⁹²), der ihn verwundet, um Ret-

590) Comines, der über den ganzen Untergang rührende Betrachtungen macht. Auch nach der *Chron. scand.* fielen la plupart des gens de bien.

590b) Kaum konnte er sich halten; da umfaßte ihn la Elité, ein Hochburgundischer Edelmann, daß er nicht fiel; dieser starb darüber; der Herzog riß sich fort. Sage bey Gollut. Ist das der von de la Marche erwähnte coup de masse?

590c) Calmet. Auch von Blarru beschrieben.

590d) Etwas anders nach Calmet: Comme il passoit à la queue de l'étang, il se trouva embarrassé dans le bourbier; von der ersten Wunde sey er gefallen, doch aufgesprungen, sich zu wehren.

591) Nach Rem y lagen um ihn her bey 500 Edle. Der Bericht in der *Chron. scand.*, der nur die Größten oder Hauptleute zählt, reducirt sie auf 14. Comines, wie auch Paradis, spricht von einer grande flotte de gens qui le suivirent et le porteront à terre. Nicht umgiebt seinen letzten Moment.

592) Claude Beaumont oder Bezaumont; Gollut, welcher beysägt, es haben Teutsche ihn vollendet, auch auf Campo-

zung^{592b)}, welches diesen übel verstanden^{592c)}; er hieb ihn mit der Halbharte durch den Kopf⁵⁹³⁾. Gallen sah ihn der Edellinigen einer, Johann Battist Colonna, ein Römer⁵⁹⁴⁾. Als der Krieg sich entferte, wurde Karl von Labefangten unerkant ausgezogen. Als an den Thoren von Mey René von dem Feind abließ, fragte er nach ihm⁵⁹⁵⁾; den ganzen folgenden Tag wurde er vergeblich gesucht, bis Campobasso durch Colonna die Gegend erfuhr. Eben suchte ein Weib, Karls Witscherin, wo einer der Leichname etwa noch den Ring an habe; sie wandte auch seinen Körper; „Gott! der Fürst!“ rief sie mit großem Geschrey⁵⁹⁶⁾. Großentheils eingefroren, mit geronnenem Blut überdeckt, im Gesicht angeschwollen, war er wenigen kenntlich; bis nachdem er mit Wein und warmen Wasser gewaschen worden, die Gefangenen, Anton der große Bassard, Olivier de la Marche, der Portugiesische Arzt Lobo und

basso's 20 Zurückgelassene Verdacht hat. Aber Heutes meint, letztere seyn geblieben oder versprengt gewesen, und Fugger preiset ihn glücklich, doch nicht durch die Verräther gefallen zu seyn. Von Ketten war ungewiß; es meinten einige, Franzosen haben ihm eine Lanze durch den Hals gerannt.

592 b) Sauve le Duc de Bourgogne.

592 c) Vive le Duc de Bourgogne! Calmet. Bald nach diesem starb der Caetan, aus Herger.

593) Durch die Schilde bis auf die Zähne.

594) Andere nennen den Page de la Riviere; aber der Hochburgunder würde sich nicht zu Campobasso gehalten haben. Er pflegte dem Herzog den Helm nachzutragen; Fugger. Also ein aufgeweckter Junge; oben Th. IV, 691.

595) Er erkundigte sich bey dem Stadtschreiber Johann von Nyr, ob Karl nicht durchgekommen; Paradin.

596) Blareru; sehr authentisch, da er ausdrücklich berichtet, der Fürst, nicht „unser Fürst“ habe sie gerufen. Ein Witschiering wurde übrigens (von einem Soldaten) in seiner Weste gefunden, und nachmals für zwei Queaten in Mailand verkauft; Comines.

Seine Kammerdiener ⁵⁹⁷⁾ gebracht wurden. „Er ist!“ riefen sie, und weinten laut ^{597. b)}; man erkannte die Narbe der Schlacht von Monslbery, die Eigenheiten seines Körpers, überaus lange Nägel, die Spur seiner Fistel ⁵⁹⁸⁾. Auch Gelinde ergriff Nahrung mit Trauen ⁵⁹⁹⁾.

Zwischen Frankreich und England hatte sein Vater entschieden, sein Vater dem König Ludwig und wechselseitig Lancaster und York, Zuflucht gegeben; froher blühte nie ein Land; auch Karl, wenn er nicht hätte wollen Alexander seyn, war ein vortrefflicher Fürst. Er wurde zu Rancyp feyerlich ausgesetzt. René (nach der alten Sitte, wenn in ritterlichem Kampf einer seinen Feind erschlug ^{599. b)}) mit einem bis an den Gürtel hängenden goldenen Bart, übrigens im Trauerkleide, trat

597) Derselben einer wieß der von Schilling erwähnte Schneider gewesen seyn.

597. b) Das ist unser Herr von Burgund gewesen.

Kláglich weinend für wahr sie sahen (Ein man'terlich Spruch von Herzog Karel, in der K. Bibliothek zu Wien). Besonders Anton weinte, der edle Bastard; Blarru, welcher auch meldet, wie die Damen ihre Schleier und seidenen Gewande von sich gerissen, um seine Wunde zu decken.

598) Dabei auf der Brust eine große Wunde; es fehlten ihm zwei Zähne; Jäger in seinem Leben, S. 164. Die Fistel war *au bas ventre, en la pennillière*; *Chron. scandal. Quali fractus in membro virili.*

599) *Tantus erat bello princeps, ut mortuus hosti Lagerat horrorem. Blarru.*

Daher auch, weil nur Außerordentliches ihm ziemte, sein Tod viele Jahre bezweifelt worden. Man gab vor, er habe sich in eine Einsamkeit verzaubert, wo er sieben Jahre hängen und in besseren Zeiten wieder zurückkommen werde (Schilling, und welcher nicht!); so wie dieses von Kaiser Friedrich dem Zweyten geglaubt wurde.

599. b) Ein Vorzug schon bey den Admern. *Praecipuo sunt, litque illis aurea barba*; *Perfius*, Sat. 2, 58.

vor ihn an der Spitze des Hofes, nahm seine Hand, und sprach: „Lieber Vetter, Ihr habt uns viel Unglück gemacht; Eure Seele habe Gott ⁶⁰⁰⁾.“

600) Chier Cousin, Vos ames ait Dieu, Vous nous avez fait moult maux et douleurs! Begraben wurde er zu S. Georgen bey Nancy in einem steinernen Sarg, welcher damals kostbar schien (Edltsch). Sein Urentel, nach seinem Namen genannt, Kaiser Karl V, ließ ihn nach 73 Jahren nach Eurenburg, dessen Schwester Maria nach N. F. zu Bruggen in das Grab seiner Erbtochter Maria bringen (Fugger). Maria Theresia ließ 1755 es erneuern. Sein Grabbild trägt in der Brust einen zerbrochenen Speer. Fremden wurde es nicht gezeigt ohne Erlaubniß der Stadtabtheilung; sonst an Festen aufgedeckt. John Kennon origg. letters (wo auch von einem Glasfenster bey den Predigern zu S. Omer seine Abbildung ist).

Zweytes Capitel.

Folgen des Burgunder Krieges bis auf den Bruder Claus.

[1477 — 1481.]

Nach dem Glück dieses Kriegs wurde in auswärtigen Verhältnissen nicht immer ehrenhaft, noch gerecht, immer mit Kraft und Kühnheit gehandelt, schwerer im Innern gekämpft zwischen alter Sitten Einfalt und Ernst und der Zügellosigkeit des Volks, dem Ehrgeiz der Vorsteher, bis die siegreiche Eidgenossenschaft in Gefahr ihres Unterganges errettet und befestigt wurde durch das weise Wort eines Einsiedlers.

Rückzug der
Schweizer.

Als die Sieger bey Nancy ermüdet von dem Feind abgelassen, ruheten sie in seinem Lager; die Stadt empfing ihren Herrn (nicht in sein Schloß; es war in der Belagerung abgedeckt worden). Früh des folgenden Morgens, da weit und breit Proviantmangel drückte, wurden Kleider, Waffen, Silber und Gold ¹⁾, als Beute aufgeladen; den großen Bastard, die meisten Gefangenen, über anderthalbhundert Büchsen ^{1b)}, kaufte von

1) Heinrich Sträbi von Kessel im Baselschen, deren von Basel Zeugmeister, brachte Karls vergoldete Trinkschale mit dessen Bildniß nach Kessel, wo darauf geschrieben wurde: „Nicht Hochmuth, fürcht Gott, syn Wort acht.“ Bruckner 1759. Sie sey noch daselbst; Baseler Almanach 1798.

1b) Edlibach: 3 (Schilling 2) große Hauptbüchsen, 65 Schlangen, 100 Hakenbüchsen (Sch. 103, und 6 die Steine warfen, wie eines Mannes Haupt).

dem Heer der Herzog; den Siegern urkundete er anderthalb Monatssolde ²⁾; denselben Tag brachen sie auf ³⁾; ein Kriegervolk, hochgemuth, Feinden trotzig, für Freunde willig zu allem. Im Gebirg zu S. Evoir, wo sie im Hinmarsch nicht geehrt worden, plünderten sie ⁴⁾. Zu Basel, wo der Bischof die Universitätsfreiheiten übertrat, als die Jünglinge sich an sie wandten, mußte er sogleich nachgeben ⁵⁾; Mißbrauch der Waffen, besonders außer dem Vaterland, war schwer zu hindern ⁶⁾. So, singend ihre That ⁷⁾, kamen sie froh in die Städte und Länder.

Wie war dem König Ludwig, als Lüde, sein Ver-
trauter ⁸⁾, bey Anbruch des Tages mit der Nachricht

J 2

2) Der Sold wurd in alle Ort ehellich nachgeschickt; Edlibach, Wurtsien, um Offern.

3) Etterlin. Ausnahme der Sitte, bis den dritten Tag auf der Wahlstatt zu harren.

4) Nämlich in dem Schloß des unklugen Vogt Wegels von Lamsbach; Wurtsien.

5) Ein Student hatte einen „dem Bischof wohlgeheimten“ Priester verwundet. Als der Bischof ohne Zuziehung des Universitätsgerichtes ihn einkertern ließ, wurde er, nach der Universitäts Freiheiten, aus dem Kerker genommen (es sollte ordentlich untersucht, und, wenn Bürgschaft war, er nicht gefangen werden). Darüber, weil die Facultät freyer Künste (nachmals die philosophische!) sich des Jünglings besonders annahm, wollte der Bischof, als Kanzlar, keinem derselben die Magisterwürde geben. Dessen beklagten sich einige Lucerner bey den Hauptleuten des zurückkommenden Heers und beschenkten sie mit köstlichem Wein und Confect. Worauf diese so laut redeten, daß das Domkapitel für seine Sicherheit fürchtete; der Bischof mußte einlenken. Wurtsien.

6) Beispiel bey eben demselben S. 491.

7) Eines der Lieder s. bey Schilling von einem Verner; eines von zwey Knaben haben wir aus der Steinerischen Sammlung.

8) Jean des habiletés nannte er ihn, weil er immer auf alles eine Auskunft fand. Siehe seinen Charakter bey Comines

von der Rathsflucht und Karls vermuthlichem Tod in sein Zimmer trat! Nur daß der Tod nicht gewiß war, mäßigte den Ausbruch der Freude. Doch beschloß er sogleich⁹⁾, alles mögliche in Besitz zu nehmen, als Herr, wenn Karl gestorben sey, und, wenn er lebte, als zum Schutze wider die Einfälle der Deutschen. Sofort wurden alle zu Tours liegenden Großen und Hauptleute bey Hofe gerufen, den Bericht anzuhören; der König aß mit ihnen. Nicht ungeheuschelt war die Theilnahme; der war gefallen, den Ludwig einzig fürchtete, der ihn beschränkte, bey welchem Zuflucht vor ihm war¹⁰⁾. Sofort nach der Tafel saßen der Admiral von Frankreich Bastard von Bourbon und Philipp de Comines zu Pferd, mit Befehl, alle entgegenkommende Briefe zu erbrechen, und, wenn der Tod sich bestätige, an die Somme zu eilen. Bald kamen die Aussagen des jungen Colonna und des Portugiesischen Leibarztes. Da sie über die Somme waren, herrschte durchaus dumpfe Trauer, Niedergeschlagenheit¹¹⁾, Rathlosigkeit. Maria, die noch nicht zwanzigjährige Erbprinzessin, vernahm die Schlacht und von des Vaters Tod ein dunkles, lang unbestätigtes Gerücht¹²⁾ in der Stadt Gent, wo die Minister Karls, seine Witwe, ihre Stiefmutter und die Vettern von Cleve, bey ihr waren. Ihre Lage war schlimmer als die, worin unsere Väter die letzte Erbtochter ihres neuen Geschlechtes, Maria Theresia, bewundert haben. Das Herzogthum Burgund, mochte es

V, 13. Dießmal schloß er außer dem Schloß, eben um Ellbogen aufzufassen; dem wichtigen, von dem wir sprechen, nahm er Nachts die Briefe ab.

9) A l'heure de ce grand epouvantement.

10) Comines berichtet, bey dieser Tafel habe keiner halb so viel als das gewöhnliche gegessen.

11) Tous bien epouvantés — parloient en grand' honte.

12) Noch am 23. Jänner glaubte sie ihn lebend; Schreiben der Prinzessin an Präsident, Kanzlerdirector und Reichencammer zu Dijon; im Recueil des pièces bey Comines.

nach den Rechten dem alten Grafen zu Nevers¹³⁾ oder durch die Gewalt Frankreich zufallen, war hin; unbekannt, welche Gränze Ludwig seinen Entwürfen setzen werde; Hochburgund, in größter Noth, hilflos; alle Narben der niederländischen Städte und Stände durch Parteygeist und Freyheitsliebe in neuer Bewegung; der Adel gefallen; die Finanzen erschöpft, verloren der Zusammenhang, die Ordnung, die Liebe und Ehrfurcht; der Hof zu London in der äußersten Bestärzung¹⁴⁾; Kaiser Friedrich voll Plane zu Benützung der Umstände, zu einer Zeit, wo er vor den Ungarn kaum zu Wien bleiben konnte¹⁵⁾; Erzherzog Sigmund vorläufig bedacht, in Basel das Pfandgeld wieder zu heben, welches Karl nicht hatte nehmen wollen¹⁶⁾; die Eidgenossen ohne Plan, ruhig und rüstig.

Der König bemächtigte sich des Herzogthums, nicht von Hochburgund, als eines eröffneten, wohl aber vielfältig verwirkten Lehens¹⁷⁾. Dem größten Landeigenthümer in Burgund, Prinzen Johann von Dranien¹⁸⁾, ließ er die

13) Dessen Vater Philipp, Johannis des Unerschrockenen Bruder, vor 62 Jahren bey Azincourt gefallen war. Dieser rechtmäßige Erbe erhielt nichts.

14) John Paston seinem Bruder; London 14. Febr.: König Edward versammelte einen großen Rath; man sey besorgt wegen der großen Revolution in Burgund; the world is all quavering, it will reboil somewhere. Fenn's letters II, 206.

15) Mätker Chronik 1477; Pp 8. R. Austr. I.

16) Campbell hist. Rhæt.; Burgklesner.

17) Genaukt und in dem Sinn der Urkunde N. 21. So ist erklärlich, wie Johann zu Nevers übergangen ward.

18) Gemahl der Johanna von Bourbon, Sohn Wilhelms von der Bretagnischen Katharina, des guten Ludwigs Enkel, den wir seit 1424 zu Granson und anderswo sahen (eben diese Güter waren an die Chateauguons gekommen, welche Ludwig mit seiner zweiten Gemahlin, der Armagnacschen Eleonora, gezeugt). Danob.

Statthalterschaft beyder Länder ^{18b)} versprechen. Da trug dieser den Landtagen zu Dole und Dijon ^{18c)} als annehmlich vor, daß der König Dole nebst Salins und Gray besetze; damit Maria nicht durch ausländische Waffen genöthiget werde, wider ihren Willen einen Fremden zu heirathen. Dieses wurde mit großem Widerwillen der Städte und Widerspruch der Stände, ehe der Landtag aus einander gieng, vollzogen ¹⁹⁾. Da beauftragten die Landstände den Erzbischof zu Besançon, Karl'n, aus dem Hause (Burgundisch) Neufchatel; an der Spitze einer ansehnlichen Gesandtschaft von den Eidgenossen Friede und Hülfe zu erhalten. Viele wünschten, sich denselben anzuschließen, so daß durch Schweizerische Besatzungen Hochburgund in sichere Freyheit komme: wenn alle Eidgenossen den fürstlichen Sinn der Stadt Bern gehabt hätten, so konnte das ganze Jura-gebirg auf beyden Seiten mit einem Theil des Vogesschen unschwer gewonnen, und von Engadain bis an die Saone, von Strassburg bis Vellenz, ein sehr achtungswerther Bund freyer Völker dargestellt werden. Aber dieses mißfiel den alten Orten im Alpgebirg, nicht nur weil es in Kriege verwickeln, sondern weil ihre bescheidenen Thäler völlig unscheinbar, und in dem von ihnen ausgehenden Bund andere über sie zu Herren würden. Der Erzbischof erhielt Waffenstillstand ²⁰⁾; für Friede wurden, als Entschädigung, hunderttausend Gulden begehrt ^{21b)}, an den König ein Vorschreiben erlassen.

18b) Und die Cassation des (auch uns ungerecht scheinenden) Spruchs, der zu Gunst der Chateauguons wider seinen Vater ergangen war. Weßwegen sollten diese erben, was Ludwig durch seine erste Gemahlin, Johanna von Montfaucon, ermarb?

18c) Zu Dijon saß der Abel, zu Dole die Stände von Hochburgund und vom Lehen S. Laurent. Da uob.

19) Gollut.

20) Abschied eines Tages zu Neufchatel im Jänner.

21b) Es ist in den Handschriften Verschiedenheit in Ansehung

Da bemühte sich Ludwig, zu zeigen, daß die Freygrafschaft schon vor mehr als hundert und siebenzig Jahren von dem letzten Besitzer an die Krone Frankreich überlassen worden sey; Französische Prinzen haben seine Töchter geheirathet; von deren Stamm sey das Haus Burgund entsprungen ²⁰⁾; aber die Nachsicht ändere nichts in dem Recht; ohnehin sey bekannt, wie der Verstorbene sein Leben in Uebertretung aller Lehnspflichten zugebracht ²¹⁾. Nach wenigen Tagen schrieb der Kaiser den Hochburgundischen Ständen: die längst verabredete Heirath seiner Tochter mit Erzherzog Maximilian habe Karl vor seinem Tod bestätigt ²²⁾; als Vater und als Kaiser ermahne er sie, des Reichs Getreue, Fremden kein Gehör zu geben ²³⁾. Den Eidgenossen ließ er durch den Bischof zu Costanz ²⁴⁾ die Verhältnisse der meisten Burgundischen Länder zu dem Teutschen Reich

der Summe; wir folgen der urkundlichen Angabe, sowohl im Abschied Neuchâtel als N. 37^{b)}. Valerius Anshelm spricht von 200000 Gulden.

20^{c)} Otto, Sohn Adelheiden von Meran, den sie Hug'en von Chalons gebor, starb 1303; ihre Töchter heiratheten Ebnen. König Philipp des Schönen; von Philipp dem Langen gebor Johanna (fl. 1329) iene Margareth (fl. 1382), welche von Graf Ludwig zu Glanbern (fl. 1346) einen gleichnamigen Sohn und von diesem die jüngere Margareth, Gemahlin des ersten Herzogs von Burgund (1369) von der neuern Linie, bekam.

21) Schreiben des Königs „den lieben, unsern allern liebsten, Sendboten der Herren des großen Bundes oberdeutscher Landen zu Basel versamt;“ auf Pauli Befehring. In den Eschudischen Handschriften. Unrecht hatte er: wie konnte Graf Otto sein Reichslehen einer fremden Macht abtreten? Also konnte Karl es auch nicht an Frankreich versirken. Anders war es mit dem Herzogthum. Vergleiche Gollut.

22) In dem Zettel oben Cap. I, N. 547?

23) Gollut; vom 12. Februar.

24) Otto, aus den Truchsessern von Waldburg zu Sonnenberg (nicht allgemein erkannt. Siehe unten).

erklärten ²⁵⁾ und sie ihnen sowohl zum Frieden ²⁶⁾ als überhaupt angelegentlich empfehlen. Da verlängerten die Eidgenossen den Waffenstillstand, und ließen auch mehr hoffen ²⁷⁾. Darin willfahrten sie dem Hanse Württemberg, die Loslassung des guten Heinrichs, den Karl in ungerechten Verhaft gezogen ²⁸⁾, zu einer Verbindung zu machen ²⁹⁾.

Unterhandlungen.

König Ludwig wußte besser in schweren Zeiten sich zu helfen als gute zu benutzen. Da er nach dem Urtheil seiner klügsten Diener ³⁰⁾ durch eine offene freundliche Behandlung die Prinzessin Maria mit allen ihren Ländern für seinen Sohn gewinnen konnte, brauchte er zur Unzeit Gewalt und List, wodurch er die Gemüther auf immer entfernte. Und indem er dem Prinzen von Dranien sein Wort nicht hielt (mit großen Vasallen wußte er sich nie zu benehmen), beleidigte Ludwig den Hochburgundischen Adel ^{30^b)} so, daß alle Stände zu Vertreibung der Franzosen zusammenhielten ³¹⁾. Diese Verlegenheit nöthigte ihn um so mehr wieder zu den Eidgenossen, je eifriger die Gegner sie suchten. Er sandte nach Bern. „Den Eidgenossen könne nicht unbekannt seyn, welche Absichten das Haus Oesterreich äußere. Ob ihnen recht sey, den Erbfeind auf drey Seiten zu haben? Ob nicht bes-

25) Eigentlich zu dem Arelatensischen, dessen Haupt aber auch der Kaiser war. Aber „tätischer Nation ist an diesen Landen allzuviel gelegen“ (des Bischofs Instruction).

26) Damit sie nicht zu fremder Herrschaft geschreckt werden.

27) Abschied Lucern, 3rt. nach Dorothea, 1477.

28) Oben Th. IV, 680.

29) In eben diesem Abschied.

30) Comines: daß er die Sachen jetzt nicht genommen da bout qu'il les devoit prendre.

30^b) Hugo von Chateauguon, Wilhelm von Vergo, Claude Loulangeon, Ludwig von Vienne, Wilhelm de la Vauve, Neuldrey, Andelot.

31) Gollut; er ließ den von Craon Statthalter bleiben. Der Stolz dieses Mannes entfernte.

„fer wäre, dem alten Freund, ihm, zu den Rechten sei-
 „ner Krone zu helfen? Sechstausend Mann begehre er
 „dazu, um sehr guten Gold. Jene hunderttausend
 „Gulden, welche die Freygrafschaft nie aufbringen
 „würde, bezahle er, sofort, gern; und noch viel mehr.
 „Der bekante Wohlthäter und mächtige Schürmer sey
 „doch wohl ein besserer Nachbar, als der Eidam und
 „die Tochter Karls von Burgund.“ So bekam die
 „Französische Partey starke, oder doch sehr scheinbare
 „Gründe, die andere wurde nachdenklich gemacht; Frank-
 „reich, übermog. Hierauf ließ der König zu Lucern vor-
 „stellen: „Sein Krönungseid verpflichte ihn, die Rechte
 „der Krone zu behaupten; zwischen Frankreich und der
 „Schweiz dürfe keine Zwischenmacht seyn³²⁾. Welche un-
 „absehbare Kriege die Burgundische Freyheit veranlas-
 „sen würde! Da wäre einer für die Prinzessin, einer für
 „den Kaiser, für den Maximilian einer, und ein ande-
 „rer hätte Sigmund lieber, oder gar den König von
 „England, und einige träumen Freyheit. Der König
 „würde den Eidgenossen ihre Subsidien auf Hochburg-
 „gund anweisen^{32 b)}. Mit ihnen halte er sein Leben-
 „lang, und werde alsdann erst ruhig sterben, wenn er
 „den Dauphin in eben diesen Verhältnissen wisse³³⁾.“

Auf demselben Tag trug Marquard von Schellen-
 berg, Marschall Herzog Sigmunds, das dringende An-
 liegen des Kaisers vor, dem Prinzen Maximilian zu
 Hochburgund behülflich zu seyn. „Er selbst (Sig-
 „mund), wenn die Eidgenossen i h m dazu helfen, werde
 „so viel Geld wie der Kaiser oder König herschießen; die

32) Es ward ein Regel stoben, daß wir uns nicht mehr häßlich
 seyn möchten.

32 b) Namentlich auf Salins; wichtig für die westliche Schweiz,
 wegen Salzbedarfs.

33) Abschied Lucern 13. April 1477. Diese Abschiede
 liegen bey den Eschudischen Schriften.

„Stadt Benebig, der Herzog von Mailand bieten ihm
 „um sein Bündniß Geld; er, der vielfachen Untreu bey
 „Höfen müde, wünsche in allem sich an die Eidgenossen
 „zu halten. Er werde ein guter Nachbar seyn, auf
 „daß auch nach ihm sein Land an den Schweizern gute
 „Nachbarn habe³⁴⁾.“ Die Eidgenossen waren unwillig
 auf den Kaiser, welcher in dem ganzen Krieg mit ihrer
 Gefahr, welche er auf keine Weise erleichtert³⁵⁾, immer
 nur sich gesucht. An Sigmund wollten sie die Vereini-
 gung halten; zu schwer schien, gegen Frankreich für
 ihn größeres durchzusetzen; wenig haltbar auch die Bur-
 gundischen Hoffnungen; das Begehren des Königs,
 seinem Bunde gemäß³⁶⁾. Es war nicht zuzugeben, daß
 auf drey Seiten der Schweiz Oesterreich sey, hingegen
 möglich, Bormauern und andere Vortheile von Frank-
 reich zu erhalten³⁷⁾. Also wurden dem König sechs-
 tausend Mann bewilliget^{37b)}. Hierin meinten viele, daß
 die Tagherren ihre Vollmacht überschritten hätten.

Die Burgundischen Gesandten, welche hülfloses un-
 verschuldetes Elend, welche die Sache eines Volkes, die
 der Freyheit, mit bestem Willen und Beweisen des Mu-
 thes³⁸⁾ vorstellten, fanden bey dem Kriegsmann das
 meiste Gehör; so daß mit Uebertretung der Verbote, über

34) Eben daselbst. Damit daß sein Land und Vät nach
 seinem Tod in gutem Frieden mit uns blieben.

35) Im Gegentheil sahen wir ihn die Reichsstädte abmahnen,
 und nur von Sigmund kam Oesterreichische Hülfe.

36) Th. IV, 693.

37) Daß der Handelsweg durch die Schweiz auf die Genfer
 Messen begünstiget, und Schlösser, wie Jegen — Joigno? —
 nicht eigentlich zu der Grafschaft gehörig, den Eidgenossen
 überlassen werden. Abschied Lucern, S. Marc. 1477.

37b) Abschied eben daselbst, 21. Apr. Urkunde in
 den preuves bey Comines.

38) Sieg der Hochburgunder an der Brücke Magny über Craon's
 Vortrupp; zuvor schon hatten Dole, Verdun, Beaune,
 ihre Besatzungen vertrieben; Colfut, Danod.

fünftausend Mann (ungestrakt, weil so viele) mit ihnen zogen^{38 b)}. Diese kriegslustige, nicht sehr ordnungsfähige Mannschaft hat in und vor Gy, einem Ort in der Hochburgundischen Bergvogten, mit großem Verlust, nicht ohne Ruhm wider die Franzosen gestritten³⁹⁾; Berner haben mit großer Aufopferung Dole gerettet^{39 b)}; in Eidgenossen war die Kraft Draniens^{39 c)}; aber viele Zurückkommen-
de fielen zu Bern und anderswo durch das Schwert der Gesetze, deren die Widerpart sich bediente⁴⁰⁾. Der Sinn dieser Jugend war in größtem Widerspruch, nicht nur mit den Absichten der oder jener Partey, sondern mit der wahren Rechtlichkeit der Regierung; Hadrian von Bubenberg war ein durchaus hiederer, Doctor Thüring Frithard, der sehr angesehene Stadtschreiber, ein religiöser, ordnungseliebender Mann, alter Art.

Als die innigen Fürworte für die Freygrafschaft keinen Frieden bewirkten⁴¹⁾ und kein Gesetz die Reiselauffer⁴²⁾ abhalten mochte⁴³⁾, hielten die Schweizer einen großen Tag zu Zürich. Die Burgundische Botschaft, viel erinnernd an unschuldige alte Freundschaft unter Philipp dem Guten, stellte die Ehre ihrer Sache vor^{43 b)},

38 b) Compagnons de guerre qui alloient à leur aventure; Comines.

39) In diesen kleinen Gefechten fielen bey 3000 Schweizer; Schilling. Zehnmal mehr als in dem Burgundischen Krieg (Eblibaß), welcher nach gesetzlicher Ordnung geführt war.

39 b) Wider Craon; Fugger, Stettler, Dacles.

39 c) Comines; und von des Königs Erbitterung wider diesen Prinzen, den er hätte mögen aufhängen oder verbrennen lassen. Aber er behauptete sich.

40) Fast alle enthauptet, Bullinger; Schilling spricht sogar vom Kad.

41) Verlängerung des Stillstandes und Verwendung bey dem König; Abschied Lucern 11. Juny.

42) Name derjenigen, welche ohne Erlaubniß oder gegen Verbot fremde Dienste nahmen.

43) Abschied N. 41 und der in der Pfingstwoche.

43 b) Pro libertate munda et fide servanda; Bericht von

und durch welche Zumuthungen des Unwürdigsten ^{43 c)} und Unmöglichen ^{43 d)} die Französische Partey die Eidgenossen in ihrem Sinn für Billigkeit irre mache ^{43 e)}. Die Franzosen setzten das zu Lucern erschlichene Wort und höhere Geldbote entgegen. Die Tagherren, zwischen der Ehre des Wortes, und Gefühl für die Unglücklichen, unvermögend letzteres zu unterdrücken ^{43 f)}, fanden Auskunft in einem Versuch den Krieg zu vermitteln ^{43 g)}. Es wurden drey Helben der Murtenschlacht, Waldmann; Zubenberg und von Uri Landammann Imhof nach Frankreich, zwey, der Bürgermeister Söldli und Landammann Dietrich an - der - Halsen in die Niederlande verordnet ⁴⁴⁾.

Gesandtschaft nach Frankreich.

In Hochburgund wurden jene als die empfangen, auf welchen die Hofnung des Landes ruhte ⁴⁵⁾; mit sehr hochmüthigen Gehehrden von dem Französischen Commandanten Herr von Craon ^{45 b)}, der sich durchaus zu

dieser Gesandtschaft, welchen der gelehrte Württembergische Geschichtsforscher, Herr Diaconus Cles zu Schorndorf mir gütigst mitgetheilt hat.

43 c) Die Freygrafschaft Feuerbar zu machen.

43 d) Gleich jetzt ohne Aufschub zu bezahlen, was versprochen ward, als das Land noch besaamen und mit dem Herzogthum war.

43 e) Zu erwägen, was sie, und daß die Schweiz gar nichts, erlitten, daß es auch nicht ein Landkrieg, sondern die Wirkung persönlicher Beleidigungen war.

43 f) So daß Däclos, jedoch unrichtig, sich vorstellt, es sey mit Maria ein wirklicher Bund gemacht worden; das wußte. Sollt besser und kann es sich kaum erklären.

43 g) Indeß unterblieb die Stellung der 6000 Mann.

44) Schilling. Auf Kosten der Burgundischen Regierung oder Stände; N. 45.

45) Wir folgen dem von Waldmann, Zubenberg und Imhof am 24. Aug. erlassenen Sammtbericht; den Datum des Ortes finden wir nicht; er dürfte von Gray seyn.

45 b) Georg von la Tremouille, Herr von Craon und Jonvelle.

keiner Einstellung der Feindseligkeiten versetzen wollte. Das Einzige that er nach der Einnahme von Dislet, daß er auf ihre Fürbitte die Vertheidiger, Burgundische Landleute, nicht aufhängen, sondern enthaupten und ins Feuer werfen ließ ^{45 c}). Gleichwie seinem Stolz überhaupt kein Mittel recht war, als Gewaltthätigkeit, so meinte er durch grausame Behandlung das Land unter sein Joch, und durch Grobheiten und Grobsprecheren die Schweizer von Theilnahme abzuschrecken; ein kühner, habgüchtiger, fetter Mann, der nichts Einnehmendes hatte ^{45 d}). Die Gesandten verglichen seinen absprechenden Ton mit den guten Worten Josts von Sillinen, Bischofs zu Grenoble, welcher bey ihnen für den König das meiste erhielt ^{45 e}). Sie erwähnten der Teutschen Mächte, und Hanns Waldbmann konnte einer Drohung sich nicht enthalten ^{45 f}). Zum ersten Mal, seit Karl nicht mehr lebte, fühlten sie den höhnischen Troß, dem in der ersten Unbändigkeit selbst Völkerrecht nichts war ^{45 g}). Da entbrannte ihr Gemüth von Zorn und Haß ^{45 h}).

45 c) Aus Rache that er so, weil, da er bey Besout geschlagen worden, die Landleute keinem Franzosen das Leben geschenkt. Fugger.

45 d) Comines VI.

46) Seine Antwort war: Er kehre sich nicht an den Pfaffen.

47) „Es entwürdet mir, da wir us der Zelt glengen, ein groß Wort: Samergott! Wenn man uns so gering schätzt, so wird man uns finden, eh' man wähnt.“ Auf dieses wurde der Ton etwas milder.

48) Einen Boten, welchen sie an ihn geschickt, ließ er foltern (zu wissen, wie ernst es den Eidgenossen, ob wirklich Krieg zu fürchten sey). Aber der König selbst ließ einen Boten Bürgermeister's Bildt von Zürich und Landammann Dietrich's von Schwyz in Eisen legen und ihm die Briefe nehmen (zweiter Bericht), um zu sehen, was diese bey Maria unterhandelt.

49) „Wo der göttlichen Wahrheit, gnedige Herren, verruchter, unbarmherziger, verlogener Volk habt ihr nie gesehen. Und tut in unsern Herzen weh, daß die dem König bewiesene

Auch wenn Eraon sich etwas Höflichkeit gebot, fühlten sie, wie viel heimischer Teutsche Art dem Schweizer sey ⁵⁰). Auf das lebhafteste erkannten sie das Höchste der Staatskunst ihres Vaterlandes in unerschütterlicher Treue ⁵¹).

Aber tief hatte Ludwig empfunden, daß der letzte Abschied die Erfüllung des vorigen aufhielt, niemand für seinen Dienst geneigt, und weit mehr Theilnahme für das Burgundische Volk war. Vornehmlich mißfiel Hadrian von Bubenberg, weil er als Schultheiß der Stadt Bern für Billigkeit und gemeinen Nutzen in der Unterhandlung so unbeweglich war, als weiland in Murten. Die Gesandtschaft wurde kalt empfangen, ohne Audienz von Hoflager zu Hoflager geführt ⁵²), und mehr gearbeitet, sie zu gewinnen, als ihre Geschäfte zu erledigen. Dieses, das Fruchtlose und Kästige seiner Gegenwart, eine nicht verkennbare Herabstimmung der Mitgesandten, die Unmöglichkeit Bern von

„hohe Treue so klein geachtet wird und man uns nur mit „Geld und Worten hintergeht; Brief und Siegel halten sie „nicht.“

50) „Sond (lasset) ich des Königs Geld und seiner Räten süße „Wort nit überkommen, daß Ir Sachen tünd (thätet), die „unser Nachkumen entgelten möchten. Ich „wollt, daß wir minder mit den Franzosen zu schaffen hättend; wie wir und unser Vordern getan, da wir kein „Pension hattend, und behieltend gleichwol Land und Lüt. „Gnedige Herren, Sond uns tätsch blyben; die Welsch Zung „ist untreu.“ (Hört man nicht Bubenberg? oder einen der Marathonischen Helden auf einer Gesandtschaft nach Persien?)

31) Sie ermahnen sehr, daß nicht Ein Ort dem König mehr verspreche als das andere; wenn wir zusammenhalten, „so „sind wir mit Gottes Hülff aller Welt stark genug.“

52) Zwepter Bericht; Amiens 18. Sept. 1477. Der König ließ sie durch einen Ritter nach Lârlen (Dourlens) laden; hierauf nach Amiens. Die Ursache war nicht verborgen: „Ich sorg, Oberburgund sey verloren, eh' wir heimkommen.“

den Sachen zu unterrichten; und wirkliche Unstetigkeit, betrachtete Dubenberg, nahm die Kleider und die Laute eines wandernden Spielmanns, und entkam in die Schweiz⁵³⁾. Nicht so groß war bey Hofe der Verdruß, als die Verlegenheit in Bern bey den Französischgesinnten, wie der Eindruck seines Vortrags in dem großen Rath und seines Schreibens an die Eidgenossen zu vereiteln wäre⁵⁴⁾. Endlich wurde seine Entfernung persönlichen, vielleicht übertriebenen, Besorgnissen zugeschrieben⁵⁵⁾; man entschuldigte sie bey dem König⁵⁶⁾, doch durfte man, des Volks wegen⁵⁷⁾, das ungewöhnliche Benehmen gegen die Gesandtschaft nicht unerwähnt lassen. Desto eifriger wurde in Frankreich der Tugend Waldmanns und Imhofs zugesetzt. Von dem an berichteten sie nur von des Königs unwiderstehlicher Macht, von der Kraftlosigkeit seiner Gegner⁵⁸⁾. So, öffent-

53) Am 6. Nov. Bern an Heinrich Dubst, Bürgermeister Zürich, am 7ten Nov.: in schlechtem Staat und großer Eile sey er gestern wiederkommen, und geb zu verstehen allerhand Handlungen, die ihn bewegt. Er soll von Bern selbst (von der antifranzösischen Partey) diesen Rath erhalten haben.

54) „Sendet uns Abschrift dessen was er an Uech geschrieben.“ Es war also kein großes Vertrauen zwischen dem edlen Mann und seinen gnädigen Herren.

55) Bern an den König; 11. Nov.

56) Unsere Gesandte haben ungewöhnliche Beschwerden müssen ausstehen; dem edlen, unserm altbewährten Freund, Johann von Preissin, weiland unserm Bürger (einem Nr. 41. erwähnten?) haben die K. Geleitsbriefe nichts helfen mögen, der König halte ihn noch gefangen. Der Schultheiß, durch dessen Mithülfe und getreue Fürsorge der Herzog vertrieben worden, hätte wohl verdient, von Uewer Majeestet gänzlich gehalten zu werden.

57) Unser Gemeinde wiegt son Betrübnis als eigene. Und an Josi von Sillinen bey Uebersendung dieses Briefs: Zu wünschen, es wär zu den Sachen nicht gekommen; das macht bessern Willen by unsrer Gemeind.

58) Berichte vom 18. und 30. Sept.: Der König habe 100,000 Mann; niemand möge widerstehen.

sich wohl beschenkt ⁵⁹⁾ und heimlich gefesselt ⁶⁰⁾, kamen sie zurück, über Eubenberg's Mangellichkeit spottend.

Erhöhet-
nigung.

Nach dem Tag zu Zürich war die Burgundische Gesandtschaft ^{60 b)} vor Schultzeiß, Rätke und Bürger der Stadt Bern getreten, und hatte in dem kläglichsten Ton, mit Aufzählung alles dessen was für Christen das Heiligste ist ^{60 c)}, Hochburgund in äußerster Noth (man kannte den König ^{60 d)}) ihrem treuen Aufsehen empfohlen. Zu Brugges in Flandern wurde an dem Beyerlager der Herzogin Maria mit Erzherzog Maximilian die Schweizerische Gesandtschaft ehrenvoll bewirthet ^{60 e)}, der Eindruck des Kriegs getilgt, ein Grund neuer Freundschaft gelegt; die Ehre der Geschenke war öffentlich, und größer als vom König ^{60 f)}. Von dem an stieg in der öffentlichen Meinung die Sache der Burgunder und Oesterreichs ⁶¹⁾. Man kann sagen, daß durch des Königs und Eranss Benehmen die Freygraffschaft für Frankreich auf zweyhundert Jahre verloren ging. Der Bischof Jost schlug eine Theilung vor, aber man wollte damals nicht begreifen, daß durch Uebereinkunft mit einem Dritten das

59) Mit vielem Silbergeräthe; Schilling.

60) Am 19. Nov. Pensionärsbrief für Waldmann, an Plellis du parc les Tours: afin qu'il aye mieux de quoi entretenir son estat; jährlich 600 livr. tourn.

60 b) Der Erzbischof zu Besançon, derselben Haupt; Sprecher Wilhelm von Rochefort, Doctor und Ritter; Schilling.

60 c) Um des harten bittern Todes unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi, um des Kreuzes, der Nägel, des Speers, der Dornenkrone, der H. fünf Wunden, um unser Lieben Frauen, um aller Heiligen und Engel willen, Herren von Bern, sethet uns an. Schilling.

60 d) Daß er über die eidgenössische Vermittlung seine Vorschritte nicht einstellen würde.

60 e) Bemerkt am Ende des Nr. 43 b erwähnten Manuscripts. Leider fehlt uns der Gesandtschaftsbericht.

60 f) Schilling.

61) Abschied Zürich, Mt. v. Sallt (in der Mitte Oct.).

Unrecht an einem Land Recht werden könne. Der Waffenstillstand mit Burgund wurde verlängert ⁶²⁾, eine weitere Erstreckung des Französischen Bundes abgelehnt, und eine ewige Erbvereinigung mit dem Hause Oesterreich entworfen ⁶³⁾. Die Herzogin Maria und Maximilian von Oesterreich, nun ihr Gemahl, hatten zu Zürich und Brugges die Eidgenossen über die Blutrache Karls beruhiget ⁶⁴⁾. Nicht die, sagten sie, welche den Herzog erschlagen, seyn des Unglücks Urheber gewesen. Also erwogen die von Zürich, Bern, Lucern, Uri und Solothurn und Herzog Sigmunds Räte, wie glücklich beyden Ländern die ewige Richtung, wie wichtig die Vereinigung in dem Krieg ihnen war, befestigten einen ewigen Frieden und einen redlichen Erbverein, zu Beschirmung, wenn erforderlich, sowohl der Eidgenossen als der äußern und innern Lande Herzog Sigmunds: also daß älteren Verbindlichkeiten dieser Bund nach, allen späteren aber vorgehe ⁶⁵⁾. Nicht lange zögerten die Männer von Unterwalden und Schwyz, die von Zug und Glaris, der Erbvereinigung beizutreten ⁶⁶⁾. Eben so bereitwillig wurde von beyden Theilen mit Basel, Colmar, Straßburg und Herzogen René der niedere Verein erneuert ⁶⁷⁾. Wenn gleiche Redlichkeit, wie zwischen den Eidgenossen und wohl Sigmund, überall ge-

62) Bis Lichtmesse (2. Febr.) 1478.

63) Rede davon im April; unterstützt auf Gall, durch den Bischof von Constanz und Hug'en von Montfort.

64) Anshelm.

65) Urkunde der ewigen Erbvereinigung, Zürich Mt. v. Gall 1477; im neuen Schweiz. Museum Th. I, 389 und in vielen andern Sammlungen. Die Abweichungen bey Waldkirch (Schweiz. Staatshistorie Th. I, Beilagen 101 — 106) sind Schreib- oder Druckfehler.

66) Mt. nach Pauli 1478; Urkunde bey den Eschudischen Handschriften.

67) Urkunde 23. Apr. 1478; Hafner.
V. Theil.

wesen wäre, so waren jene für die Deutsche Seite zu gewinnen: aber, es mag der Vorberösterreichische Adel veranlaßt haben, daß, wenn sie mit Frankreich gespannt schienen, sofort ein zweydeutiges Benehmen oder Gleichgültigkeit eintrat⁶⁸⁾: nicht gemeine Weisheit war erforderlich, in einem Lande voll Partengeist und Mannskraft, in so anständiger Mitte zu bleiben, daß die Nachbarn gute Worte gaben, und ihre Macht nie dagegen mißbrauchen durften.

Friede. Nachdem die Gesandtschaftsberichte aus Frankreich und Flandern in den Orten überlegt worden, in den ersten Tagen des tausend vierhundert acht und siebenzigsten Jahres⁶⁹⁾, versammelten sich zu Zürich die Boten der acht Orte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Boten der Zugewandten und der niedern Vereinigung, die Gesandten des Kaisers, des Königs⁷⁰⁾, der Erzherzoge Maximilian⁷¹⁾ und Sigmund⁷²⁾, persönlich Herzog René⁷³⁾, persönlich mit großem Gefolge Karl von Neufchatel, Erzbischof zu Besançon⁷⁴⁾, eine große Zahl Grafen, Herren und Ritter, so daß gewöhnlich

68) Abschied Lucern, Anfangs July 1479: daß die versprochene Befestigung der Verträge mit Oesterreich durch die Stände der vordere Lände unbegreiflich abgere. Abschied Anfangs Sept.: auf sehr viele Briefe und Mahnungen werde nicht geantwortet. In der That war des guten Sigmunds Hof selber selbst oft nicht mächtig, und von des Kaisers Seite wohl nicht redlicher Wille.

69) Montags nach den drey Königen.

70) Der letztern Haupt: Joß von Gillinen, jener Bischof zu Grenoble; Schilling.

71) Graf Hug von Montfort; Anshelm.

72) Der Marschall, Ritter Marquard von Schellenberg, und vier andere mit vierzig Pferden; Edlibach.

73) Mit dreßzig Pferden; Ebenberf.

74) Urkundlich dieser; nicht Quintin von Flavigny, welcher vor sechzehn Jahren als ein achtzigjähriger Greis gestorben war.

bey vierhundert Mann die Verathschlagungen besuchten, und so viele Abenteuerer des Kriegs, daß zu Bern bey zehn Pfund verboten wurde, ohne Sendung sich nach Zürich zu begeben ⁷⁵⁾. Sie vertheuerten die Lebensmittel ⁷⁶⁾, und suchten die Tagherren in Kriege zu überstürmen. Dieser Tag schloß den Burgundischen Krieg. Die Eidgenossen, in dem Gefühl, daß einige aufgedrungene Geschenke auf die Betrachtung des öffentlichen Wohls keinen Einfluß haben dürfen ⁷⁷⁾, machten mit Maria und Maximilian ewigen Frieden ⁷⁸⁾ und entsagten, gegen eine Summe von anderthalbhunderttausend Gulden, allen Ansprüchen, welche das Kriegsrecht ihnen an Hochburgund geben mochte ⁷⁹⁾. Nur die Luzerner blieben bey der, dem König bey ihnen geschetzten Zusage ⁸⁰⁾.

K 2

75) Schilling.

76) Ein Eimer Wein galt neun Pfund, ein Wacholdervogel 2 Schilling; das Edlibach'en sehr viel ist.

77) Schluß der Gemeinde von Bern am 27. August 1478 (am 22ten war von dem Rath, am 23ten mit einer „gelegenen,“ am 24ten mit einer „mehreren“ Zahl Bürger gerathschlaget worden, ob man die von Siskinen am 21sten angebotenen Geschenke annehmen möge?): „Was der König anbiete, möge man immer nehmen; Ehre und Pflicht erfordern, daß man dem ungeachtet als fromme (biedere) Männer handle; wolle der König das nicht, so wolle man alsdann seine Geschenke auch nicht.“ Ans helm.

78) Urkunde 24. Jänner durch Hanns Koll, der Diener Maximilians einen, aufbehalten (in Duell's miscellanea I, 255). Lucern, vor allen andern Frankreich gefällig, nimmt kein Theil. Von der niedern Vereinigung erscheinen die Bischöfe zu Strassburg und Basel, ihre Städte, Colmar, Schleisskatt, auch Herzog René. Der Erzbischof zu Besançon, die Städte Salins (womit wegen Salz viel Verkehr war), Gent und Edmen (mit welchen der weisse Handel getrieben wurde) unterzeichnen mit.

79) Schilling.

80) Eben derselbe und Däles.

Hochburgund;
Dole.

Ehe die Stände und Maria diese Verhandlung bekräftigten ⁸¹⁾, gab die Entfernung des von Craon, und die Klugheit seines Nachfolgers allem eine unerwartete Wendung. Seit Karl von Amboise Herr von Chaumont, der königliche Statthalter, in Burgund angekommen, suchte er alles durch die Kriegssteuern zu thun, welche er wider die obrigkeitlichen Verbote aus der Schweiz an sich zog, und ohne des Unwillens zu gedenken, den Orten selbst vortheilhafte Anträge zu machen. Er war ein Mann von angemessener Menschenkenntniß, Thätigkeit, Geschmeidigkeit ⁸²⁾. An Mitteln ließ König Ludwig es ihm nicht fehlen; indeß die Niederlande erschöpft waren, der Kaiser seine Schätze nie zu rechter Zeit öffnete ⁸³⁾, die Räte Sigmunds und viele Schweizer gewonnen ⁸⁴⁾, andere zu schwach waren gegen die Kriegeswuth ihres Volks, und man die sechs-tausend endlich doch nicht abschlagen konnte ⁸⁵⁾. Mit ihnen, durch ihr Verständniß, beschloß der von Amboise eine durchaus entscheidende That auszuführen. Die Hauptstadt Hochburgundiens, Dole, in einem lieblichen fruchtbaren Thal ⁸⁶⁾ am Doubs, fest, schön,

81) Der Hof hatte nicht viel Geld, und der Erzbischof scheute sich zu signiren, was dann wohl einzig auf die Stände, in das Erzstift fallen dürfte.

82) Très-vaillant homme, sage et diligent; Comines VI. Dacles, IX, giebt ihm das Lob großer Festigkeit, voller Treue und daß er uneigennützig war. Er spricht auch von seiner Menschlichkeit; aber diesen Zug zu erwähnen, wäre hier der Ort nicht.

83) „Thesaurus cumulat Fridericus, inutilis armis,“ hat Caspar Bellus in Wien selbst von ihm gesungen.

84) Dadurch, daß bey der Bundeserneuerung außer den Subsidengeldern für jedes Ort auch die Privatjahrgelder wieder festgesetzt wurden.

85) Das Versprechen war deutlich; die Vermittlungshandlung ein Vorwand; man hätte es ausweichen mögen; später war es unmöglich.

86) Val d'amours.

durch Handelschaft reich, allgemeiner Zufluchtsort, aller Unternehmungen Führerin und Stütze, wurde, als das nahe Rochefort fiel, und ihre junge Mannschaft in einem Ausfall beträchtlich litt, durch Herzog Sigmund aus Oberelsaß verstärkt; hatte auch viele Schweizer und aus dem königlichen Dienst übergetretene Freyschützen. Diese letzteren, in Verständniß, wie man sagt, mit Schweizern, oder Elsassern, verriethen ein Thor⁸⁷⁾. Als bey dunkler Nacht Amboise Chaumont plötzlich mit übergroßem Geschrey in die Stadt brach, wurde in allen Gassen und aus den Häusern und bey U. L. F. Kirche vergeblich gestritten, ganz Dole ohne Unterschied Alters, Geschlechtes oder Standes der solbatischen Ausgelassenheit preis gegeben: so daß in Kirchen der heilige Schrein aufgerissen, das Blut der Priester, Weiber und Kinder vermischt, und Burg und Stadt sammt den Archiven den Flammen überlassen worden. Vergeblich hatten die Burgunder (für Treu und Freyheit in dem ehrwürdigsten Ernst⁸⁸⁾) ihr Silber, ihre Edelsteine, Kirchenzierden, goldenen Ketten und kostbaren Gefäße nicht geschont, und (indefß gezaubert wurde, den Schweizern jene Summe zu zahlen) sechsmal mehr planlos verschwendet⁸⁹⁾. Nach der Zerstörung von Dole floh der Prinz von Dranien⁹⁰⁾, widerstand weder Salins, noch Arbois, noch Poligny, Auxonne sechs Tage; die ganze Thalgoggen gewonnen, die Bergvogten

87) Den Elsassern schreibt Gollut; den Freyschützen Dänob. Stettler auch den Schweizern, jeder trefflich unparteyisch, diese Verriätheren zu.

88) „Wir die Prälaten, Herren, Ritter und Knechte, die Städte, Landschaften und ganze Gemeinde der armen vermaisseten Leute in Burgund“ an die Stadt Bern; Salins 22. Juny 1478.

89) Schilling. Aber auch Comines bemerkt, „es haben die guten, sonst so glücklichen Leute durch so wiederholte Schicksale gleichsam alle Besinnung verloren.“

90) In die Stadt Basel; Wurflsen.

verheert, Besoul aus Rache verbrannt, im Jura Jour gekauft, selbst Besançon genöthiget, den König zu ehren⁹¹⁾. Als die Eidgenossen den Untergang von Dole vernahmen, vereinigten sie sich zu Lucern, alle von da Zurückkommenden⁹²⁾ durch den Henker foltern, die Urheber mit Galgen und Rad hinrichten, und alle Theilhaber mit lebenslänglicher Infamie⁹³⁾ bestrafen zu wollen. In Burgund, nach schnell gebrochenem letzten Aufstand⁹⁴⁾, wurde noch aus Wäldern und Gebirgsschluchten hin und wieder von einem Edelmann gestritten⁹⁵⁾; des Landes Herr schien der König; er erkaufte jene Ansprüche der Eidgenossen, der Krieg zog sich in die Niederlande.

Schweizer
in Franz.
Dienst.

Der Bund mit dem König, da man ihm die Ansprüche überließ, wurde, nachdem Uebermacht und Glück fast ganz Burgund in seine Hände gebracht, nicht ohne Empfehlung des Landes⁹⁶⁾, ja nicht ohne seinen guten Willen⁹⁷⁾, (wie immer) zur Vertheidigung, nicht

91) Comines, Dänob: sie trat in die Verhältnisse, wie sonst gegen die Erzherzöge, und Ludwig erließ das gewöhnliche Schirmgeiß; bekanntlich war Besançon eine Deutsche Reichsstadt.

92) Die Dole-Knechte. Man sprach aber die tollsten Knechte; Bullinger.

93) Unfähig, Zeugniß zu geben; unwürdig aller Gerichte und Rätze; Schilling.

94) Bei welchem Anlaß Verbän überrascht wurde; der Bischof Wilhelm d'Haracourt war für den Erzherzog Maximilian. Hier wollen einige, daß 300 Eidgenossen erschlagen worden; unsere Nachrichten sagen das nicht, wohl aber Comines, daß er 600 Elsassern unter Simon von Dülgen begegnet.

95) Dänob.

96) Unschelm. Nicht ohne Wirkung; s. bey Dacles B. IX., wie er zu Salins ein Parlament gestiftet; u. s.

97) Die Hochburgunder mögen die Verlegenheiten der Vessern und ihr eigenes Unvermögen begriffen haben; dankten des guten Willens (Unschelm) und man hielt immer möglichst zusammen; beyde Länder haben dessen viel genossen, wie wir oft bemerken werden.

Bergeffterung, wenn zwar nicht edel, doch nicht unge-
recht geschlossen ⁹⁸⁾; die Stütze einer freundschaftlichen,
keine Verschwörung wider irgend eine Macht. Eine dem
friedlichen Vaterland beschwerliche Jugend ⁹⁹⁾ übte so
den Kriegsggeist, ohne den ein freyes Volk nicht seyn
kann, und erwarb Summen, welche bey steigendem
Reichthum benachbarter Völker nothwendig, und am
einständigsten durch gerechte Massen ¹⁰⁰⁾ zu erwerben

98) Bundverein, Lucern am 9. Sept. 1479. In den be-
rühmten Abhandlungen Waser's (im sechsten Th. von G.
J. A. Schöller's Briefwechsel) werden die 150000 Gul-
den Rh. auf 495000 unseres Geldes (im J. 1780), alsdann
des Königs Steuer an die Kriegskosten und die ferner ersten
Gesandtschaft geschehene Entschädigung und Geschenke, nebst
den auf die nächsten zehn Jahre (1479 — 1489) verabredeten
20000 Franken für jedes Jhr, und eben so viel für die Obri-
keiten, zusammen mit jener Summe zu 1520000 fl. berech-
net. Es m'neß, der wissen mochte, was bey den vielen Be-
gebenheiten, auch heimlich, gegeben wurde, schätz auf eine
Million, was die Schweizer von Ludwig erhielten. Viel für-
ße; dem nach, was sie für ihn gethan; unbedeutend. Es
existirt eine Rechnung, nach welcher die Schweiz von 1489
bis 1715 der Krone 700000 Mann gestellt, und an öffent-
lichen Subsidien und besondern Gehalten 1146,868,623 Gul-
den bezogen haben soll. Gold und alles zusammengerechnet,
möchte eine solche Summe sich herausbringen lassen. Wir
haben aber keine Idee, wie haben ein auch nur mittelmäßiger
Wahrscheinlichkeitsgrund sich ausmachen ließe. Wie viel ist
versprochen und nicht gehalten worden? Wie viele sind ge-
storben, ehe sie den Gold erhielten? Welche Verwirrungen
im sechszehnten Jahrhundert? Wie viele Ausländer in dem
Heer? Ueberhaupt, wie unsicher der Artikel geheimer Aus-
gaben, unter welchem so viel mehr aufgerechnet wurde als be-
zahlt worden war.

99) „Ihr Eidgenossen müßet ein Loch haben,“ sagte damals
Landammann Roding. Anshelm 1480: man habe den Zug
desselben Jages thun müssen, um die unruhige Menge zu be-
schäftigen.

100) Verecht nach ihrer Bestimmung zu Erhaltung des Kö-
nigreichs in dem künftigen Erbfolge. Auch rühmte der
König dem Papst diesen Bund, welcher ihn für die gemeine

schiene; eine wahrlich nicht verwerfliche Maßregel, welche in mehr als dreihundert Jahren den Ruhm Schweizerischer Waffen unterhalten und erneuert, und nicht mehr Sittenveränderung veranlaßt hat, als mercantilsche und irgend andere Berührungen der umliegenden Völker unvermeidlich nach und nach hervorbringen. Ein freyes Volk besteht am sichersten aus Landwirthen und Kriegsmännern.

Zwischen Frankreich und Burgund wurde durch den zweideutigen blutigen Sieg bey Guinegate ohne Theilnehmung der Eidgenossen entschieden ¹⁰¹). Der König schonte sein Kriegsvolk zu sehr, um solche Siege zu wünschen; für Mariens Länder war nichts nothwendiger als Friede, den sie doch nicht mit Unterwerfung erkaufen wollten, und Maximilian, sonst Freund von Jagd und Beize, fieng an im Heer zu glänzen ¹⁰²). Da dächte dem König die Erwerbung des Herzogthums Burgund und der Sommestädte und der Tod seines Feindes für seine Krone, Ruhe und Ehre hinreichend; er pflegte das Glück nicht gern auf das äußerste zu treiben; er wurde alt. Also bezeugte er sich dem Erzherzog freundschaftlich ¹⁰³), unterhielt mit Hoffnungen den

Sache der Christenheit mächtiger mache (Vortrag der Franz. Gesandten in der Privataudienz 26. Jänner 1480, in *Actes de la negociation en Italie*, bey dem Penglischen Comines Th. IV.).

101) Von dieser Schlacht, worin der bey Nancy gefangene Nassauer Graf und vornehmlich Romant den entschiedenen Sieg Frankreich entriß, siehe von den unsrigen Anshelm, von den Oesterreichern Fugger und Roß, von den Franzosen Comines und die *Chron. scandel*.

102) *Olivier de la Marche*; Vaulontiers et moult bien jadoyt, et tournoyoit, et aimoyt le deduit des chiens et d'oyseaux, sur tous les princes du monde; toutesfoys eloigna vertueusement toutes ces plaissances.

103) Er schenkte ihm ein schönes, kostbar ausgerüstetes Pferd; Fugger.

Grafen von Montmont¹⁰⁴⁾ und ließ durch oft erneuerten Waffenstillstand Friede reif werden¹⁰⁵⁾. Das altfranzösische Lehen Burgund blieb mit Frankreich vereinigt; aber die Hochburgundische Freygräffschaft, ein Weiberlehen und an den Namen des Teutschen Reichs gewöhnt, wurde Marien zurückgegeben¹⁰⁶⁾. Allezeit wurde Friede mit den Eidgenossen von beyden Theilen vorbehalten¹⁰⁷⁾.

Der König hatte von ihrem Werth im Krieg und ihrer mannigfaltigen Brauchbarkeit einen solchen Begriff, daß er zu Befestigung des Bundes alles eingieng, was die Nation ehrenthals und vernünftiger Weise¹⁰⁸⁾ und

104) Diesem, der das vornehmste bestrug, den Franzosen zu Gelnegate den Sieg zu entreißen, versprach er im nächsten Stillstand seine Verwendung, daß er die Wadt wieder bekomme; welches, wenn es je Ernst war, nicht ohne Willen der Eidgenossen geschehen konnte, auch nie in Ausführung kam.

105) Der erste Stillstand zu Arras, 11. Jul. 1478; der Friede 23. Dec. 1482.

106) Schon vermöge des ersten Stillstandes.

107) *La seigneurie et commité de Berne, les confédérés de la grande et ancienne ligue d'Allemagne* (das ist die Schweiz), *les Princes, confédérés et alliés de la grande et nouvelle ligue d'Allemagne* (das ist die niedere Vereinigung); erster Stillstand Arras in den piéces bey Comines. In dem hundertjährigen Frieden mit England vorbehalten von Frankreich: *Dominium et communitas villae Bernensis et eorum alligati et conföderati, item illi de liga altae Alemanniae*; so wie die Teutsche Hansa von England vorbehalten ist. Maximilian und Maria, Instruction für die Commissarien, 12. Aug. 1480; vorzubehalten *les vieilles et nouvelles ligues d'Allemagne*. Alles eben daselbst. Wern wird besonders genannt, weil es Macht genug hatte, allenfalls für sich zu handeln; *Commité* ist nicht jene Commission, die sich vor dem Krieg der Geschäfte mit Frankreich ermächtigte, sondern für die Commun (Gemeinde) zu nehmen.

108) Daß sie nie gegen das Teutsche Reich oder Bundesgenossen, oder zur See, oder vereinzelt, oder alsdann dienen sollten, wenn das Vaterland ihrer bedürfe; auch möge die Mannschafft

aus Vorsicht für die Krieger ¹⁰⁹) fordern mochte; daß er durch die herrlichsten Freyheiten sie zu Niederlassungen in seinem schönen Reich lockte ¹¹⁰); daß er sein ganzes Kriegswesen umschuf, der Eidgenossen sich am meisten freute ^{110^b)} und seinem Sohn die erste Schweizergarde gab ^{110^c)}; daß, wenn auch in den Zahlungen wegen Geldmangel ¹¹¹) oder aus unpolitischer Genauigkeit seines Räthe ¹¹²) sich ein Aufenthalt ergab, er diesen zu größter Befriedigung zu heben bedacht war. Bald wurde die Werbung durch sechszehn Maulesel befördert, welche, mit Geld beladen, zusammen in Bern einzogen ¹¹³);

eines jeden Ortes ihren Hauptmann mitbringen; Eschudi's Fortsetzung 1480.

109) Daß ihm verlorne Pferde und Waffen vergütet, und, auch verwundet oder krank, er den Sold erhalte; z. B. das.

110) Die berühmten *Lettres patentes*, von Meißß du Parc, les Tours, Sept. 1481 (in des Grandjuge Vogel's privill. des Suisses, gleich anfangs): Sie mögen frey Güter kaufen und vererben; sie und die Ihrigen sind von allen Auflagen, Wachten und Servis frey; selbst wenn andere Freye und Adelige besteuert werden sollten. Es blieb so, bis der Französische Hof, kurz vor seinem Untergang, als Sinn für Staatsmaximen und Großmuth verschwand, dies rechnete und die durch die Schweizer mitvergütet machte.

110^b) Wie bey der Musterung in dem schönen Thal bey Pont-de-l'Arche; Comines VI; Zurlauben hist. mil. des Suisses t. III.

110^c) Aus vielen, die vom Chalonszug (N. 114) in Frankreich blieben. Vielleicht leitet man die Cent-Suisses nicht mit Unrecht von dieser Epoche.

111) Das mochte der Fall seyn, als auf einmal, außer den Subsidien und Pensionen, die Rückstände von der Kriegszeit und das Entschädigungsgeld für Hochburgund bezahlt werden sollte. Da kommen viele Klagen (Eschudi ad 1480); ja Bullinger will wissen, jene 150000 Gulden seyn zuletzt auf 80000 herabgesetzt und von dem König in lauter Scheidemünze (Fänfern) bezahlt worden.

112) Es ist so ein Papler im Recueil des piéces bey Comines, 1480.

113) Im Juny 1480; sie brachten für Freywillige einen Vor- schuß, Abregens die Rückstände; Eschudi.

halb brachten die siebentaufend, welche Wilhelm von Dießbach und Hanns Waldmann in seinem letzten Krieg, in einem für den Frieden entscheidenden Augenblick ^{113 b)}, so schnell nach Chalons führten ¹¹⁴⁾, für drey Wochen in lauter Goldsorten ¹¹⁵⁾ einen dreysfachen Monatsfold heim ¹¹⁶⁾. All dieses Geld machte die nicht schlechter, welche daran gewöhnt waren ¹¹⁷⁾; sonst unterlagen die gemeineren Seelen ¹¹⁸⁾, und das Herz war nicht mehr dem armen Vaterland ganz eigen ¹¹⁹⁾.

Bald nach der Wiederkunft aus der Nancyschlacht Von dem tollen Leben. hielten viele hundert eidgenössische Jünglinge in der Stadt Zug eine frohe Fastnacht. In denselben Zeiten, wo Krieg des Jünglings eigentliche Lust, Feldbau und

113 b) Stillstand auf 7 Jahre 1480; Anshelm, der auch meldet, wie zu dessen Förderung eine Gesandtschaft aller Orte bereits bis Genf gekommen.

114) Zürich und Bern gaben 1200 (Schilling: Zürich nur 1100, aber Edlibach 1200), Freyburg und Solothurn 1000, Lucern 800, die 3 Orte, Zug, Glaris, S. Gallen, die Kemter und Rothwyl 2000 und Biel 150. Und vorhin waren ohne Erlaubniß fünf bis 6000 Mann bey ihm; Schilling, Eschudt.

115) Mit Vergnügen bemerkt bey Hafner: für fünf Gulden Rh., erzählt er, habe man vier Ducaten gegeben.

116) Einem Reifigen 27 Gulden, dem Fußknecht halb so viel. Ein Sold wurde vorausgeschickt (N. 113), einer im Feld, der dritte vor dem übereingekommenen Ziel bezahlt; Schilling, Eschudt. Abschied Lucern Mittenw. nach Uriet 1480. Gesandte des Königs: Anton von Lamet, Parlementspräsident von Bourdeaur, und Bertrand de Grosse.

117) Als der Soldat in Erbitterung bey Arlay (Fudwigs von Chateau-guyon) geraubt und erpreßt, bezahlte Wilhelm von Dießbach den Schaden aus seiner Tasche; eben dieselbe.

118) Urs Steger, Wanner zu Solothurn, wurde beschuldigt, mit falschen Musterrödeln den König betrogen zu haben. Der Untersuchung entwich er; muß aber nicht für unschuldig gehalten worden seyn, da er nicht wieder zu Kemtern gebraucht worden ist; Hafner.

119) Das bemerkt schon Comines, VI.

Viehucht unter freyem Himmel das einzige Geschäft war, keine Macht auf Erden gefürchtet wurde, und Vergeltung der Sünden allenthalben wohlfeil genug zu haben war, herrschte durchgehends fröhliches Leben; gesundes Blut und freyer Sinn brachten es mit. Oft wurde von Jünglingen, nicht seltener von einer weisen Obrigkeit ein Freudentag ausgeschrieben; bald war die Musterung ¹²⁰⁾, bald eine Uebung im Schießen damit verbunden. Ein einfacher, wohlgemuther Mann, der frohen Brudersinn hatte, wie zu Lucern der Frittschi an der Halde ¹²¹⁾, war alsdann die Seele einer ganzen Stadt. Wenn jener Frittschi, welcher sonst in der Stille sein Gütchen baute, alle die Lucerner, mit welchen und ihren Vätern er oft wider die Oesterreicher, nun wider den kühnen Karl gestritten, beisammen an der Fastnacht in Waffen und Freude sah, wurde er bis zum Laumel wohlgemuth und bis zur Verschwendung freigebig. Da er bald sterben sollte, stiftete er, seinen großen Pokal, künstlich von Buchs, mit Silber geziert ¹²²⁾, jährlich durch einen Mann seines Wuchses in der Stadt herumzutragen, und jeden Begegnenden mit einem Trunk zu erfreuen. Ein in Stahl gerüsteter Jüngling von ansehnlichem Namen, führte den Ritt; es folgte der Frittschi und seine Hausfrau, wie sie einst im Leben nach ihrer alten Manier gekleidet giengen. In Städte und Länder kam der Zug ¹²³⁾; länger als dreihundert Jahre der guten alten Welt Erinnerung ¹²⁴⁾.

120) Wie zu Lucern am letzten Donnerstag in der Fastnacht.

121) An einer Halde (einem Reim) vor der Stadt hatte Frittschi sein Gütchen; Hr. Pfarrer Stalder in Pragm. über Entsch. buch Bb. II. Schilling (der Lucernische) und Esat gedenten seiner.

122) Den Frittschikopf (coupo).

123) In die Waldstätte zog er etwa selbst; im J. 1508 wurde der Zug nach Basel geladen. Brufner; Stalder.

124) Der Mann starb 1480. Abgeschafft wurde der Zug 1784.

In eben solchem Frohsinn kamen jene nach Zug. Da wurde nach den Spielen bey dem Wein viel von den Schlachten, der ungleich und langsam getheilten Deute¹²⁵⁾, den zu lang ausstehenden Savoyenschen Geldern gesprochen. Es habe dieser und jener die Freyburger Tagherren etwa darum gefragt, aber keinen rechten Bescheid bekommen. Die Herren mögen das Beste für sich behalten haben¹²⁶⁾; um den Landsekel kümmern sie sich wenig. Sind wir, sagte einer, die Leute, uns äffen zu lassen! Wenn es Blut gilt, so weiß man uns zu finden; was eingenommen, was unterhandelt wird, behalten die Herren für sich. Wir sind, erwiederte einer, allzugut; freye Männer müssen zuweilen etwas für sich unternehmen, auf daß die Obern nicht meinen, sie haben mit Sclaven zu thun. Brüder, rief einer, höret mich: man fährt noch nicht zu Alp; auch im Feld ist nichts zu bestellen; ziehen wir nach Genf; sie sollen uns das Geld wohl geben; was brauchen wir Kriegskunst? Wir haben mächtige Arme und wissen die Streitkolben zu schwingen; sie stellen sich so wenig entgegen, wie einem gewaltigen Eber, der in seinem Grimm unwiderstehlich hervorschießt. Es gefiel; sie standen auf, jauchzten „der Eber und der Kolbe sollen unser Banner seyn. Wie soll das Heer heißen? Wir wollen einander schwören.“ Und sie schwuren, „die fröhliche Bande der Gesellschaft vom tollen Leben¹²⁷⁾.“ Hierauf mit großem Freudenschall in die Städte und Länder;

Wegen der Kosten? Oder aus Andacht? Oder er paßte nicht in unsere feine philosophische Welt!

125) Wovon fast auf allen Tagzählungen etwas vorkommt; z. B. Absch. Lucern auf Etdare S. 9.

126) Namentlich mit 2000 Schildkronen sich bescheiden lassen, um der Sache nicht ernstlich nachzugehen; Schilling.

127) Noch, meldet Hr. Pf. Stalder, sey zu Zug ihre Fahne. Sie kommen auch als das „thorechtige Leben“ vor; der Sinn ist einer.

Gemeinden gehalten; die seltene Ehrbarkeit so wenig als das getroffene Gewissen vermochte zu widerstehen.

Sogleich die von Uri den See herab; Wäggis war der Sammelplatz ^{127 b)}; bey Brunnen stießen die Schwyz-er zu ihnen; von Buochs, von Stanz, aus der Bucht von Alpenach vereinigten sich mit ihnen die Unterwaldner; man sah auf den Höhen das äußere Amt von Zug ^{127 c)}; es eilten auch Glarner und viele Züricher ^{127 d)}. In Lucern war ein eidgenössischer Tag, die Stadt besetzt; sie ließen sich durch nichts abhalten; aber auch die Tagherren von Uri und Schwyz meinten, daß dem jungen Volk die Freude zu gönnen sey, und hinderten die Eidgenossen, wider sie zu beschließen ¹²⁸). Die jungen Entlibacher hüpfen vor Freude, bejubelten. Als die von Bern vernahmen, wie das tolle Leben, siebenhundert stark, (und man erwartete noch gar viel mehr) in ihr Gebiet angekommen, und auf einige ihrer Großen vorzüglich schimpfte, mahnten sie dreystausend Landleute zum Schirm der Stadt; an die Jünglinge schickten sie eine Gesandtschaft. Es wurde bescheiden geantwortet: Sie ziehen auf Genf, um die Brandschätzung zu holen; als Eidgenossen rechnen sie auf Durchzug; dessen werden sie sich ohne Denneruhigung des Landes bedienen, und, was sie verzehren, bezahlen. Da sie aber sehr freymüthig von den Bestechungen sprachen, zweifelte Bern, ob man sie ohne Aergerniß und Unruhe in die Stadt

127 b) Abschied Lucern nach Pauli Bef.: an sie zu senden, damit sie nicht weiter ziehen (Fr. von Balthasar in Fragm. 3. Kenntniß der alten Denkungsart).

127 c) Abschied Lucern, Fr. vor Invocavit. Uri und Schwyz zogen mit einander voraus.

127 d) Von jenen, meint Schilling, wäre niemand gekommen; doch bezogen es andere.

128) Die ganze Sache kam aus den Demokrationen, welche, seit den vielen Unterhandlungen mit den Kronen, von ihren politischen Brüdern sich zurückgesetzt glaubten.

lassen könne. Dieses beleibigte. „Sie seyn Söhne
 „solcher Väter, die bey Laupen und Murten am Bern
 „besseres verdient; man soll bedenken, daß verglichen
 „Begegnung jungen Gemüthern sich tief einprägte.“
 Eben versuchten sie über die Aare zu setzen, als die Stadt
 geöffnet und Gastfreyheit geübt wurde. Sie bezeug-
 ten hierauf, einer so mächtigen Regierung nicht in ihre
 Amtspflicht gegen Verräther greifen zu wollen. In
 Freyburg erbarteten sie ihre Gefährten. Weniger als
 man glaubte, doch zweytausend sammelten sich ^{128 b)}.
 Ihrem freyen Muth, reinen Sinn und kräftigen Willen
 konnte Bern seine Achtung nicht versagen ¹²⁹⁾. Das
 Romanische Land erschrak, der Handel stockte; es konnte
 ein gefahrvoller Aufruhr entstehen ^{129 b)}. Da nahmet
 die von Bern von all ihrem Volk, so wie einer über vier-
 zehn Jahre alt war, einen Eid, an unerlaubten Be-
 waffnungen keinen Theil zu nehmen, gegen Eidgenossen,
 Ausländer und Einheimische böse Worte zu meiden, und
 sich fest verbunden zu halten für der Stadt Bern Einig-
 keit, Staat und Wesen ¹³⁰⁾.

Aus der ganzen Schweiz und von den Elssasser Städ-
 ten versammelte sich zu Freyburg ein vermittelnder
 Tag ¹³¹⁾. Der Bischof Johann Ludwig, das Domca-
 pitel, die Synodik, Räte und Gemeinde von Genf ¹³²⁾

^{128 b)} Bullinger, der Muth sey etwas gesunken.

¹²⁹⁾ In einem Schreiben an Zürich, Lucern, Solothurn heißen sie „die frommen Rät“ und verspricht Bern ihnen „alle Treu, Zucht und brüderliche Lieb“ zu erweisen. Fromm, wie virtus, war in den kriegerischen Zeiten ganz etwas anders als in theologischen Jahrhunderten.

^{129 b)} In jenem Schreiben bezeugt Bern Besorgniß, wie der König das nehmen werde.

¹³⁰⁾ Eidesformel, dem Schreiben beyliegend.

¹³¹⁾ Abschied Freyburg, 5. März 1477.

¹³²⁾ Gesandte der Stadt: Bonifaz Fabri, Agnis von Castellan, Claude von Solons, Jacob Bugerli.

legten in die Waldstette acht Bürgen der festgesetzten Zahlungszieler ^{132 b)}). Das tolle Leben gieng nicht auseinander, bis, bey ermangelnder Pünktlichkeit, ihnen die Kleinodien der Herzogin zum Unterpfand gegeben wurden ^{132 c)}). Hierauf begnügte sich jeder mit zwey Gulden, die die Genfer gaben, und mit vier Fässern Wein auf die Abschiedsfreude. Wohl sprach man von dem zweydeutigen Alten zu Welschneuenburg, und von dem jungen Markgrafen, welcher dem Burgunder gedient, und schien billig, ihnen den guten Wein auszutrinken. Erschrocken eilte Rudolf nach Bern; die Stadt erklärte sich für ihren Mitbürger, und gab ihm tausend Mann. Da zogen die Jünglinge in bester Haltung heim; sie verschmähten, was Bern an Speise und Getränke bot. Dem Hause Savoyen wurden die versprochenen Gelder auf Berns und Freyburgs Bürgschaft von den Strassburgern vorgeschossen ^{132 d)}), im übrigen alle Gemeindeversammlungen, Tage, Aufbrüche und Rache an verleumdeten Personen ohne die gesetzmäßige Obrigkeit sehr ernstlich verboten ¹³³⁾).

132 b) 8000 Gulden vor Ostern; das Fest fiel auf den 6. April. Sechzehn junge Krieger führten die Bürgen in die Waldstette. 4000 Gulden Brandschagung für Lausanne wurden zugleich bezahlt; Schilling.

132 c) Sie sandten selbst nach Genf; in der Noth mußte Solanta, mit ihrem Schmuck helfen, mit einer goldenen Krone, einem goldenen Kreuz, Halsbändern. Alles wurde nach Uri gebracht. Es war der Hof um die Kostbarkeiten ängstlich, und sandte darum nach Lucern, sie nicht vor Ablauf der Ziele zu verkaufen; Schilling.

132 d) Nach Anshelm (sollen wir es glauben?) wurde von den 50000 Fl. für die Wadt eine Hälfte erlassen. Gewiß hat Bern im Namen Genf und Lausanne derselben Brandschagung darlehnsweise ergänzt, und hiedurch den Arm gestillt; Urkunde der neun Orte für Bern, Palmar. 1478.

133) Abschied Lucern, vor Miltfassen: „Wenn die Räch, „so doch bisher nicht übel regiert“ (sie konnten das mit gutem Bewußtseyn sagen) „etwas zu des Landes Nutzen ver- „ordnen, soll es nicht so in Winkelzusammenklängen ohne-

Bald nach diesem erwarb Savoyen Vaud, Fribourg Mit Savoyen, aber die Unabhängigkeit. Auch in diesen Anfangszeiten der neuern Staatenbildung pflegten die Fürsten ihre Unternehmungen selten nach ihren Kräften zu berechnen. Es war kein Creditssystem. Bey Handelsstädten wurden Darlehne gesucht; diese geschahen auf die Verschreibung mehr oder weniger freyer Städte. In solche Verlegenheiten kam Savoyen durch den Krieg, jene Brandschatzung, jene funfzigtausend Gulden, wofür die Wadt verpfändet war. Um so eifriger betrieb Solanta die Einlösung des Landes, weil auf demselben ein großer Theil ihres Wittthums ruhte ¹³⁴⁾. Eben dieselbe erkannte eine feste Vereinigung mit den Eidgenossen für die Grundfeste einer herstellenden Regierung ^{134 b)}. Die Wiedereinsetzung fand keine Schwierigkeiten, weil die Berner die Wadt ohne die Eidgenossen nicht wohl behaupten konnten, diese aber nicht geneigt waren, Werkzeuge ihrer Vergrößerung zu werden ^{134 c)}. Aber die

„Verkunst gednert werden.“ Eben daselbst. Jrt. n. Latare: Wo fömlich Lämdden fallen (von Bestechungen), das soll man vor den Eidgnossen äfern (klagend anbringen) und nit fömlich Uffrur machen.

134) 10000 Schildkronen; Abschied Anncen (Neuchâtel schrieben sie es) auf Geo. Am 23. April wurde hier der Friede verabredet.

134 b) Auf eben demselben Tag.

134 c) Boten der Eidgenossen hatten die Gelder, Do. vor Pfaffenstnacht, abgeholt. Nun Abschied Lucern 25. May: der acht Orte, Fribourg, Solothurn und nun auch Biel, mit Savoyen. Hier wurde die Friedensurkunde angenommen, hier die Wadt, „die uns wol hett süllen und mügen“, blyben, us Frändschaft und um die 50000 Gulden „wieder“ fallen gelassen, und soll zu ewigen Zeiten by Savoyen syn. „In künftigen Ansprachen der Eidgenossen soll der Bischof zu Lausanne, Savoyens, der von Basel, Schiedrichter, Neuemburg am See (Neuchâtel!) der Ausgleichungsort seyn. Als Zeuge unterschrieb nebst Bischof Johann Ludwig auch der Graf Janus. Die Theilnahme Biel's war zu Anncen ausgemacht V. Theil.

wurde der Vermittlung der Berner oder ihrem Spruch heimgestellt ¹⁴⁵⁾. Durch diesen wurde Chablais zurückgegeben; die Pforte von Wallis, das untere Land, blieb den Wallisern ¹⁴⁶⁾. Sie, an öffentlichem Landtag, im großen Saal der Burg Majoria, übergaben Walthern von der Glüe, Bischof und Graf zu Wallis, die Verwaltung ¹⁴⁷⁾, trösteten die Edlen durch Billigkeit ¹⁴⁸⁾ und erfreuten gemeine Leute durch Wohlthun ¹⁴⁹⁾.

Herzog Philib.
bert.

Die Herzogin starb vor der Volljährigkeit Philiberts ^{149^b)}, wenige Tage vor der Vermählung ihrer erstgeborenen Tochter mit jenem Napolitanischen Prinzen, welchen wir bey Granson und Murten gesehen ¹⁵⁰⁾;

145) In letztem Fall soll Bern den Rath der Eidgenossen nehmen.

146) Den Vergleich oder Spruch haben wir nicht gefunden; aber N. 147 zeigt es.

147) *Urkunde*, in *stupa* (Stube) *magna castri Majoriae*, de *causa terrarum et hominum a Morgia Contegii* (Gundis) *inferius*; 31. Dec. 1477. (N. 82 der Hohendorfschen Manuscripte in der K. Bibliothek zu Wien.) *Nobiles se amplius intromittere non debent* (Landadel von Unterwallis!); er setzt *Amtsleute*.

148) Jeder bekommt sein Eigenthum wieder; die Ausgewanderten geben, so lang sie ihre Einkünfte beziehen, $\frac{2}{3}$ der Einkünfte für die Kosten der Verwaltung (darin soll man aber *humaniter* handeln); oder man rechnet für das $\frac{2}{3}$ den Ertrag der Gerichtsbarkeiten; auf Ein Jahr (während welchem sie wiederkommen sollten) sollen ihre Gläubiger sie ruhig lassen.

149) Außer für die Landwehre sind arme Leute der Dienste und Auslagen (*callidum servitutum*) frey, *ut se aliquo modo refectos videant*.

149^b) 29. Aug. 1478; Gürichenon. Also nicht, wie Schilling meint, wenige, sondern ein Jahr und sechs Tage nach dem Actus zu Freiburg (wenn er es nicht von dem dem ständischen Bestätigung versteht). Hadrian von Dübendorf wurde nach Savoyen gesandt, um dem Herzog das Beyleid von Bern zu bezeugen.

150) Von deren Tochter die oft protestirten Ansprüche der la Tremouille auf Napoli kommen.

Philipp, der junge Markgraf, wurde Gemahl der Prinzessin Maria ¹⁵¹¹); die sanfte Luise wartete Hugens von Chateau-guyon in seinem einsamen Alter, nach ihm ihrey Seele in dem Clarissenkloster zu Orbe ¹⁵²¹). Nach dem Tode Solantens wurden die Savoyischen Staaten in Familienkriege verwickelt; vornehmlich durch die Schuld Königs Ludwig. Leicht hätte er einer ordentlichen Verwaltung Festigkeit geben können; aber er zog vor, alle Parteyen, eine gegen die andere, zu begünstigen. Als Philiberts Minderjährigkeit sich dem Ende näherte, starb der Jüngling, von Jagd erhitzt; sein jüngerer Bruder Karl, den die Mutter, wie ihn, sorgfältig hatte erziehen lassen ¹⁵²¹), wurde mit wenig besserem Glück Herzog an seiner Statt ¹⁵³¹). In demselbigen Jahr starb der Fürst, Bischof zu Genf, Johann Ludwig, in welchem Wollust und Wassen ein edle Denkungsart nie erstickt ¹⁵³⁴).

Keine dieser Unruhen störte den Frieden der Eidgenossen. Die Wadt, nachdem sie unter Savoyen zurück-

151) Durch deren Tochter Neuschatel an Französische Prinzen kam.

152) Sie fand „Leichter, dem Weltvergnügen abzusagen als es unkräftlich zu nützen.“ Gutchenon.

153) Philipp Verodaldus war Philiberts, Nicolaus van Larcus Karls Lehrer; eb. daf.

153^b) 1482.

154) Th. IV. 308; wo den Beweisen beizufügen ist, wie er 1474 den Genuesern, zum Beßen des Genfer Handels, ausdrücklich erklärt, seine Stadt sey nicht Savoyisch. Spon. Wir ergreifen mit Vergnügen den Anlaß, eine Angabe vieler Schriftsteller, denen wir Th. IV. 683 folgten, zurückzunehmen: Johann Ludwig hat seinen alten Liebling, Montthenu (auch Pommieres genannt, und seit 1479 Bischof zu Viviers), wegen der Gewaltthat an seinem spätern Liebling, dem Grafen von Chilly, nicht ermordet; Levrier, hist. des comtes de Genevois, II. 57 bemerkt sehr wohl, daß ersterer den Bischof Johann Ludwig bey funfzehn Jahre überlebt.

getreten¹⁵⁵⁾, wünschte von Philibert Bestätigung der Freiheiten¹⁵⁶⁾; der Landvogt berief nach Moudon den Adel¹⁵⁷⁾ und Ausschüsse der Städte¹⁵⁸⁾ und gab die Urkunde¹⁵⁹⁾. Die Gränze, wo der Lemmanische See anfängt, wurde so geordnet, daß nebst dem Ormondergebirg der blühende Ort Nigle den Bernern blieb¹⁶⁰⁾; das Vertrauen war zwischen den Regierungen leichter als bey den Völkern herzustellen¹⁶¹⁾.

155) Urkunde 1478: Bestätigung der Wadt durch Urban von Chivron u. a. Commissarien.

156) Amé von Singins, Herr zu Belmont, war Deputirter des Landes.

157) Urkunde 20. Apr. 1480: Nikob von und zu la Sarra, Amé von Divonne, Herr zu Bequimont, Humbert Louis Seriat Herren von groß und klein Combremont, Humbert von Mollere Herr zu Font, Jacob von Glan Herr zu Cusat, Franz von Willens zu Maconens, Johann von Falerant (offenbar, die Repräsentanten).

158) Deputirte von Iverdun, Morges, Essianes Romont, Coffonay, Peterlingen (Patriciniaco), Audonne, Nyon, Etas, Eudresin, Moudon, proborum hominum von S. Croix. Auch andere ungenannte Edle und Bürger.

159) Datirt vom 18. März 1480 zu Chambers; um Freiheiten de quibus irrefragabiliter usi sunt. Der Landvogt hieß Johann von Montchabot. Der Ort in Moudon war nicht ein öffentliches Gebäude, sondern das Haus Franzen de la Rava (Hievon wissen wir die wohl sehr zufälligen Ursachen nicht). S. die Urkunde im VI. Theil der Hallerischen Sammlung in 4. und wesentlich benutzt in des Herrn von Müllers *recherches sur les états du pays de Vaud*.

160) Jolanta ließ Aelen in den Händen Berns, bis auf den Frieden mit Wallis. Nach diesem wollten die von Aelen durchaus nicht wieder Savoyisch werden. Das Einkommen war unbeträchtlich. 2500 Gulden wurden als Auskauf geboten; Instruktion für Altschultheiß P. von Wabern, welcher 1481 darum nach Savoyen gieng. Spruch zwischen Savoyen, Wallis und Bern 1482; angef. von Anshelm.

161) Daher auf den unschuldigsten Schein einer Bewegung in der Wadt, in den Landgerichten von Bern sofort wider den Willen der Obern eine Bewaffnung entstand, welche sie kaum stillen mochten. Anshelm 1482.

Zu eben der Zeit als unersättliche Herrschsucht Mailand. Karl von Burgund im Feld vor Nancy den Tod gebracht, wurde wegen unmäßiger Wollust und Grausamkeit Galeazzo Sforza, Herzog von Mailand, mitten in seiner Hauptstadt in einer Kirche umgebracht¹⁶⁶). Als bey auslebender Kenntniß der großen Schriftsteller des Alterthums viele bey Bewunderung der einfachen Majestät ihres Vortrags stehen blieben, wurden höher Gemüther von der Liebe jener Verfassung entzündet, welche die Griechen und Römer zu solcher Kraft und so herrlicher Entwicklung erhoben¹⁶⁷). Das ist der Sieg und Adel des menschlichen Geistes: die welterschütternde Macht der gewaltigen Tyrannen, ihre Schrecken, ihr Joch, ist, mit den Foltern in ihrer Brust und mit den Seufzern der Nationen, vorüber; noch lebt und wirkt (oft mehr als anfangs), und so lang die Welt steht, wird leben und wirken, was große Seelen, ohne andere Macht als die Sympathie der Guten, zu Emporhaltung, Führung und Begeisterung der Gemüther in unsterbliche Werke niedergelegt. Noch schmeichelt der Natursinn Herodots, und findet der Xenophontische Honig zum Herzen den Weg, noch lehrt Polyb, Demosthen's Donner ist nicht verhallt, Marcus Tullius proscribirt den Antonius noch¹⁶⁸). Es giebt unempfindliche Zeiten, aber was ewig ist, erlebt immer seine Zeit. Unfluge Anwendung bringt Unglück; aber das Bewußt-

166) Auf drei Könige 1477 nach Eblibach (auf den Tag nach der Nancy'schlacht); aber nach Maechiavelli (Storie Fiorent VII.) auf den Stephanstag 1476. Jener meldet etwa nur den Tag, wo es zu Zürich bekannt wurde.

167) Vornehmlich da die meisten Italienischen Staaten von Usurpatoren hart und habfüchtig regiert wurden; mit guten Monarchien verträgt sich der Geist des Alterthums: wo wird classische Litteratur mehr als unter den Britten getrieben; aber ihre Könige sind sicher, seit auch sie es sind.

168) So nahm es Cæsar II, 66 (wo er noch Römisch redet).

seyn hält schadlos. Das fühlten Giovan Andrea Lampognano, Carlo Visconti, Girolamo Olgiati, reiche und vornehme Jünglinge aus Mailand; so hatte ihr freundlicher Lehrer sie unterrichtet. Als Galeazzo beiden lehrern die Weiber geschändet, und nach seiner Manier dessen sich rühmte, auch dem ersten über eine lebhaftere Vorstellung wegen gebrochenen Wortes schmähslich gedroht ¹⁶⁹⁾, bedachten sie, mit welchem Erfolg Harmonius seinen Geliebten, Aristogiton, gerochen. Verschwörung ¹⁷⁰⁾. An dem bestimmten Tag begaben sie sich mit vielen Bedienten und Freunden, welche nichts wußten, in S. Stephans Kirche, hörten die Messe und riefen zu der Stadt Patron S. Ambrosius um Glück zu der Befreyung. Es kam Galeazzo, ungeharnischt, vom Schicksal getrieben ¹⁷¹⁾. Lampognano näherte sich, gab ihm eine Vorstellung in die Hand, seinen Dolch in den Unterleib, zugleich die übrigen mit wiederholten Wunden den Tod. Diese That wurde an den Urhebern theils augenblicklich, theils durch schmerzliche Todesarten gerochen ¹⁷²⁾; den Mailändern half sie so wenig als die

169) Es betraf die Propheeten Miramondo, die mit Galeazzo's Genehmigung der Papst einem Verwandten des Giovan Andrea gegeben; Machiavelli; welchen Edlibach ergdnzt (sein Vater Gerold wurde in Mailändersachen gebraucht; sein Bericht ist gut): Es habe der Herzog sich folgendermaßen erklärt: „Hatte ich Macht, es zu versprechen, so kann ich das „Wort auch wieder zurücknehmen, dich aber — aufknäpfen „lassen.“ Da sey Lampognano betrübt vom Castill gegangen.

170) Machiavelli spricht nur von ihnen; Edlibach von fünf. Was er sagt von Blut aus ihren Adern, das sie getrunken, paßt kaum auf gebildete Männer; doch, wessen ist der Mensch nicht fähig!

171) Die wunderbaren Zufälle, daß er eben, und unbewaffnet, wider seinen Willen, hieher kommen mußte, und die ungewohnte Gemüthsbewegung, womit er kurz zuvor seine Kinder umarmt, erzählt Machiavelli.

172) Begriffen wurde Olgiato, dessen letzte Worte waren: *Mors acerba, fama perpetua; stabit vetus memoria facti; Machiavelli.*

Ermordung Cäsars den Römern. Ein Volk, das viel schwagt und nichts thut, welchem alles zum Schauspiel, nichts zur Lehre dient, ist auch des Todes der Edlen nicht werth. Donna von Savoyen, die Herzogin Witwe ¹⁷³⁾ und ihr achtjähriger Sohn Giovan Galeazzo wurden in der Herrschaft befestiget; vornehmlich durch die ausnehmende Klugheit Checco Simonetta, des vornehmsten Ministers ¹⁷⁴⁾. Auf die Nachricht von dem Tode Karls von Burgund, welchem zu gefallen der Ermordete gegen die Schweiz feindselige Dinge vorgenommen, bevollmächtigte Checco den Pier Francesco Visconti, durch etwas Geld in der Eidgenossenschaft guten Willen herzustellen ¹⁷⁵⁾. Also wurde die Capitulation erläutert, erneuert, und von mehr Orten auch angenommen ¹⁷⁶⁾. Bald nach diesem wurde Krieg zwischen ihnen und Mailand, durch den Papst.

Sixtus der Vierte, aus dem Genueßischen Dorfe Von dem Tella, stieg durch die außerordentlichen Gaben seines Papst. Geistes und seine Gelehrsamkeit von der niedrigsten Stufe ¹⁷⁷⁾ empor zu dem Thron, welcher der Welt Ge-

173) Tochter Herzog Ludwigs, der Yolanta Schridgerin.

174) Von Caccuri in dem biseitigen Calabrien, Bruder des Geschichtschreibers Johann Simonetta, beide den Sforza seit einem halben Jahrhundert mit unverbrüchlicher Treu ergeben; *Muratori Script. rer. Ital. XXI.* Er unterschreibt sich *Cichus*; Urk. des Salis Weltliner Gesch. IV, 89.

175) 8000 Gulden; Abschiede Lucern 11. Jun. 9. Jul. 1477. Die rückständigen Jahrgelder wurden mit 24000 Gulden auch bezahlt.

176) Von der alten, 1467, siehe Th. IV, 360 ff. Diese neue ist vom 10. July 1477: Uri wird für immer mit der Leventina befehnt; auch soll Mailand künftig dem Spital zu Pöleggio dessen Einkünfte verabsolgen lassen; S. Gallen tritt bei; die Kaufleute sollen ihre Zollfreiheit für ausländische Waaren und Produkte haben, und nicht für Lombardische mißbrauchen.

177) Rovere, sein Vater, war ein Fischer. Gulichenon bemerkt, er habe sich dem alten Piemontesischen Hause der

sege gab, und die Statthalterschaft Gottes behauptete. Es war eine gewisse Größe und Kühnheit in seiner Seele: er handelte ohne Angstlichkeit mit der Oberhand eines Mannes von Geist: zuerst an ihm erkannte Italien, was die Vereinigung der hohenpriesterlichen Macht mit fürstlichem Unternehmungsgeist auszurichten vermöge¹⁷⁸⁾; seine Hand war in allen großen Geschäften; von den vornehmsten Fürsten wurde er geschmeichelt oder gefürchtet. Rom zierte er mit Gebäuden, der Sixtusbrücke und gepflasterten Straßen¹⁷⁹⁾; die Vaticanische Büchersammlung wurde von ihm angelegt¹⁸⁰⁾. Eben derselbe wird beschuldigt, gegen seine Neponen¹⁸¹⁾ und viele schöne Jünglinge allzuverschwenderisch¹⁸²⁾, und über

Rouvores de Vincuf anschließen mögen (Hist. de Sav.; Charles I, ad A. 1484). In der That hat sein Geschlecht letzteres bald überleuchtet.

178) Panvinius in vita: Hunc primum majestati, quae religione tantum venerabatur, armorum terrorem addidisse. Auch nach Machiavelli (Fiorent. VII) war er il primo che cominciò a mostrare quanto un pontefice poteva. Siehe sein (wohl von Platina) gut abgefaßtes Leben in den Muratorischen Scriptt. III, 1051.

179) Ascensius bey Hottinger H. E. N. T. T. IV.

180) Et quae squalore latebat

Cernitur in celebri bibliotheca loco. Gaspar von Verona.

Freunde der Künste (was sage ich? der Tugend!) werden auch gern hören, daß Mark Aurel und sein Pferd ihre Erhaltung ihm schuldig sind; Platina. In vielem hatte er altbömischen Sinn.

181) Man hat Peter und Hieronymus für seine Söhne ausgeben (Machiavelli) und versägen wollen, daß er sie mit seiner Schwester erzeugt (Haberlin Reichshist. VII, 688): sonst sind andere Gründe seiner ausnehmenden Zärtlichkeit genannt worden (N. 182). Was die Schweizer davon wußten, ist nicht klar: Anshelm spricht: „es sey nicht zu sagen.“

182) Hierüber ist der Römische Stadtschreiber Stefano Infessura in seinem Tagebuch umständlich, so daß Muratorf der Zucht gemäß hielt, in seiner Ausgabe diese Artikel wegzulassen: sie sind aber in Eccard's corp. historic. medii aevi

Verirrungen, die er selbst liebte, von unerhörter Nachsicht gewesen zu seyn ¹⁸³). Sobald er durch den Burgundischen Krieg die Eidgenossen ganz kennen gelernt, ergriff er zugleich alle Mittel, sie für seine Absichten brauchbar zu machen. Er wollte die Mailändischen Herzoge stürzen, sowohl um Genua frey zu machen ¹⁸⁴), als um Lorenzo von Medicis ihres Beystandes zu berauben ¹⁸⁵).

Zu dem Ende sandte er in die Schweiz den Bischof Kellaton zu Catana, Peter von Camuli, und nach ihm den Bischof zu Anagni Guido von Spoleto, als Legat, mit großem Ablass, einem geweihten Banner und republikanischen Vorschlägen. Die Berner kannte Sixtus durch den Stadtschreiber, Doctor Thüring Fritard, welcher im großen Jubeljahre zu Rom einen eben solchen Ablass für den Bau S. Vincenzs Münsters erworben ¹⁸⁶); in Geschichten, Rechten, Wohlredenheit gelehrt, wie es einem Staatsmann zukommt; bieder und geschickt; auch so christgläubig, wie fest auf alter Sitte und in der Ehrfurcht des Herkommens. Die großen Geschlechter und ganz Bern, je größer, siegreicher, unternehmender sie waren, hielten desto mehr auf Gott und Ernst; gleich hierin den Römern, welche in ihrer größten Zeit bis zum Aberglauben religiös gewesen: im Gedränge der Anstrengungen und Gefahren lernt man besser als in der

T. II vollständig zu finden. Warum soll man die Sitten der Neueren nicht so wahrhaft schildern als die Alten gethan?

183) Siehe bey Wolf (Lectio. memorab. T. I, 836) nach dem Zeugniß M. Johann Wessel's (st. 1489, welcher diesen Papst viele Jahre genau gekannt), welche Erlaubniß die Nepoti für die Dienerschaft des Cardinals von S. Lucia auf die drey wärmsten Sommermonate von ihm ausgewirkt haben sollen.

184) Wie auch geschehen; die Fiesco erhoben sich wider die Aborni und Spinola; Matth. Palmerius.

185) Mit ihm zerfiel er bey Anlaß der Pazzi'schen Verschwörung.

186) Gruener's Delicias Bern., S. 183.

weichlichen Ruhe, wie wenig oft von uns, wie das Wesentliche von einer geheimnißvollen Fügung der Umstände abhängt¹⁸⁷⁾: auch bedarf die freye Regierung eines kräftigen Volks ganz anderer Grundsätze, als wer durch den Schrecken gedungener Waffen knechtische Millionen leicht im Zaum hält.

Also wurden die von Sixtus erbetenen oder gekauften Jubeljahrsagnaden¹⁸⁸⁾ mit einer Andacht empfangen, die ihm für seine politischen Absichten Hoffnung fassen ließ. Ihre Ankunft wurde durch die Läutung aller Glocken in Beyseyn der Bischöfe, aller großen Geistlichen des Landes¹⁸⁹⁾ und achtzig bis hundert Beichtväter¹⁹⁰⁾ durch die Vorlesung der vieldeutigen Bulle¹⁹¹⁾ begangen,

187) Erwäge die Geschichte des siebenjährigen Kriegs: oder vielmehr thue die Augen auf und siehe. Das ist bey Caesar sein Glück, bey Friedrich der Umstände Spiel, bey David, oder Gustav Adolph, die Hand Gottes.

188) Durch die Andachten den S. Vincenz zu Bern oder in Zürich bey dem großen Münster gleichen Ablass zu gewinnen, wie in Rom, wenn du dort im J. 1475 die sieben Kirchen besucht hättest.

189) Walther von der Gläe, auch von Lausanne Benedict von Montferrand, von Basel Caspar ze Rhone; die bedeutendsten der Cleriker waren jener Burkard Stör, Propst zu Amstutzingen, der einst an das Hochstift Lausanne erhoben worden (der eigentliche Geschäftsmann Berns am Römischen Hof) und der Propst zu Zofingen Peter Kistler, Sohn des berühmten Schultheissen. Uebrigens kam das Jubeljahr seit 1475 vier (1475, 8, 80, 81), wo nicht (nach Schilling) siebenmal, nach Bern; es wurde auch Zürich gegeben. Wir haben alles in Ein Gemälde gezogen.

190) Da nur fünfzig waren, hatten zu viele Menschen den Weg machen müssen, ohne zur Beichte gelangen zu können; Hottinger Helvet. Kirchengesch. II; beym Jahr 1476.

191) Hottinger bey 1478. Weisslich that hierin der Papst, welcher weber die öffentliche Meinung beleidigen, noch die Gnadenpforte ohne Noth verschließen wollte. Wie viel anders in der Schweiz als zu Rom, wenn Sünden, wie N. 182 f. an dem oder diesem Orte zur Sprache kamen!

welche der gelehrte Leutpriester ¹⁹²⁾ nach der Schweizerischen Deutungsart auslegte. Da wurden alle im Burgunderkrieg, auf dem Reislaufen, im tollen Leben und sonst belastete Seelen um so geschwinder beruhiget, als, der Menge wegen, verkündiget wurde, nur die größten Sünden, und ohne viele Umschweife, zu beichten; eine Wechselbank stand, um die der Schwere einer jeden angemessene Geldsorte sogleich in den Kasten werfen zu können ¹⁹³⁾; über die allerschwersten saßen in einer Capelle die gelehrtesten Pönitenziare. Auch für Geister, die kurz nach Sünden aus der Feldschlacht in die Ewigkeit giengen, oder die über Genuß und Geschäften das Loos der Sterblichen traf, war dießmal Ruhe zu kaufen ¹⁹⁴⁾. So viele Erleichterung machte die Jünglinge wie neu belebt; bald nach diesem wurde zu Bern ein Hurenhaus errichtet ¹⁹⁵⁾, als hätte die Regierung erkannt, daß manches auszurotten unmöglich, wohl aber unter die Aufsicht der bürgerlichen und moralischen Geseze zu bringen ist: allein, dergleichen Gedanken, wenn auch der Papst sie hatte, ließ der Leutpriester nicht aufkommen ¹⁹⁶⁾, weil der Mensch zu unaufhörlichem Kampf gegen die Sinnentriebe angewiesen ist ¹⁹⁷⁾. Ein Ban-

192) Meister Hanns von Stein. Man hatte ihn von dem Markgrafen zu Baden; Meister Heinrich Hahn, von der Stadt Straßburg; Hottinger.

193) Gruner.

194) Campbell: es sey aber doch aufgefallen.

195) „Wem zu lieb, steht dahin,“ sagt der fromme Dechant Gruner, mit einem Seitenblick auf die Fremden. Wie glauben, daß bey Anblick der schwer zu zähmenden kriegerischen Jugend, Cato's Lehre hat befolgt werden wollen:

Huc, iuvenis, aequum est descendere, non alienas

Permollere uxores.

Horat.

196) Er predigte so viel, daß 1481 das Hurenhaus in ein Schulhaus verwandelt werden mußte; Gruner. So beschämte im alten Rom Dio Chrysostomus die leicht mißbrauchte Nachgiebigkeit orat. 7.

197) Worüber viele denken werden, wie die Prinzessin Luise

ner sandte der Papst, um die Eidgenossen zu ehren, von rother Seide, weil sie für die Freyheit der Kirche ihr Blut nicht schonen würden, in demselben den Fürsten der Apostel, sie segnend, auch Sixtus Name, seine Liebe auszuzeichnen ¹⁹⁸).

Zuletzt, nachdem der Legat selbst in Bern Bürgerrecht angenommen, eröffnete er in einer geheimen Sitzung, einem eidgenössischen Tag ¹⁹⁹): daß zu Mailand viele Edle und vornehme Bürger, längst müde der Sforzaschen Tyranney, jetzt wo des Hauses Haupt ein Kind sey, mit Hülfe Markgraf Wilhelms von Montferrat und anderer Großen eine freye Commun im Reichsverband herzustellen gesinnt wären; vermittelt päpstlicher Begünstigung, fünftehalb Millionen baaren Geldes in den Kammern von Pavia und Mailand, vornehmlich aber (wenn für ein festes beträchtliches Jahrgeld von Mailand und Rom sie sich dazu bewegen lassen ²⁰⁰)) durch die Hülfe der Eidgenossen sey die Sache von unzweifelbarem Erfolg; Italien wäre in äußerster Gefahr: Checco Simonetta wolle den Staat von Mailand in die Hände des Königs zu Napoli, des räuberischen, unruhi-

N. 152. Der vollkommnere Mensch wäre wohl der, welcher diese Periode seiner Organisation benutzt, ohne daß Gemeingeist und Sorge für die Nachwelt aufhöre, die Seele seines Wesens zu seyn.

198) Die Bulle hat Bullinger; sie ist aber auch gedruckt im IV Theil von Hottinger's lateinischer Kirchenhistorie S. 349. Nach Anshelm (hierin ist aber etwas Dunkelheit) sollte erst 1479 Propst Heinrich Müller von Schönenwerd das Banner bringen, und hätte es unterwegs verloren. Es mochte ihm wohl nicht nachgeschickt worden seyn: Sixtus hatte die Gewohnheit, alles, was Schelm hatte, zu versprechen, vergaß aber die Erfüllung. Die Eidgenossen scheinen es geahnt zu haben (bey Anshelm).

199) Zu Lucern am 1. Nov. 1478; Anshelm.

200) Schon von ihm, dem Papst, jährlich 10000 Ducaten; 28000 Gulden denen, die jetzt einfallen.

gen, des Freundes der Türken, überliefern²⁰¹⁾; durch den vorgeschlagenen Plan könnte die Freyheit in Italien das Uebergewicht bekommen. Dieser so scheinbare Vorschlag hatte nicht nur die Sforzasche Macht und List, sondern die Medicis und Venetianer wider sich, welche von Frankreich begünstigt wurden; dem Papste selbst war weniger um freye Communen als um die Nepoti zu thun; dabey war er bejahrt, und niemand mochte wissen, wer und von welcher Denkungsart sein Nachfolger seyn würde. Die Eidgenossen bezeugten die treueste Anhänglichkeit, aber in der Schweiz pflegen die Vorsteher in großen Dingen ohne das Volk nichts zu beschließen²⁰²⁾; diesem lassen sich geheime Anschläge von solcher Wichtigkeit nicht mittheilen. Die Römischen Geschäftsmänner, welche dieses vorsehen, wandten sich vorhin mit bestem Glück an die Männer von Uri, stößten gegen die Mailändische Regierung Unwille und Verachtung ein, erbitterten, ermunterten, und machten, daß mit dem Papst ein Bund entworfen²⁰³⁾, mit Mailand über einen Castanienwald von allen Eidgenossen Krieg erhoben wurde.

Die Leventiner behaupteten das Eigenthum eines Mailänder Waldes, worin Mailändische Unterthanen Bauholz gefällt²⁰⁴⁾. Ihre Klagen erfrischten das verbrüßliche Andenken des Verlustes von Bellinghona²⁰⁵⁾. Als der Schnee dem Vieh die Alpen schloß, ließen junge Urner sich nicht abhalten, auf den Schaden der Mailänder

Krieg.

201) Der junge Herzog war der Enkelin Königs Don Ferrando verlobt.

202) Unter anderm Vorwand begünstigten sie den Ausbruch der Urner.

203) Das wäre der Entwurf 9. Oct. 1478, welchen Hottin ger in der Helv. Kg. IV, Zufüge S. 107 anführt.

204) Dieser Wald lag in den Dorfmarken von Teagna und Podrino; wie aus dem Frieden erhellet.

205) Ep. III, 229.

über den Gottthard zu laufen. Ihre Thaten zu rechtfertigen, erließ das Land Uri die Fehde, erhob das Banner, brach auf und mahnte alle Eidgenossen. Vergeblich derselben Vermittlung ²⁰⁶), vergeblich der beste Wille ²⁰⁷) und die Vorsicht der Mailänder ²⁰⁸). Da dachte die Stadt Bern an die Lage von Laupen und Murten, und wollte ewige Eidgenossen den Folgen eines Irrthums nicht preis geben; den Zürichern, Lucernern, fast allen, mißfiel das Beginnen ²⁰⁹); so viel aber hatte Uri um das Vaterland verdient, und so groß war die Treu, daß man lieber mit ihnen fehlen, als Fremden Vortheil über sie lassen wollte. Also sandte Bern zu gleicher Zeit Vermittlungskommissarien ²¹⁰) und unter der Stadt Banner dreystausend Mann mit Hadrian von Bubenberg, dem Schultheiß, dem Helden ²¹¹); es zogen von Solothurn und Freiburg sechs- und halb- hundert Mitbürger; nicht weniger bereitwillig und mächtig unter Hanns Waldbmann die Züricher; von allen Orten ein wohlversesehenes Heer über den Gottthard im Wintermonat.

206) Lage zu Ehur; Ehlbach. Abschied Lucern, Ochmar.; den Urnern durch gemeineldgenössische Gesandte vorstellen zu lassen, wie „unkommlich es uns allen jetzt ist, Winters halb; daß sie von niemand angegriffen sind, es nicht auf ihre Elbe erkannt, und nicht (vordrusig, vor dem Ausbruch) uns gemahnt; man soll sie durchaus nach Hause mahnen;“ Hr. v. Balthasar, eidg. Recht S. 129.

207) Die Mailänder boten einen Untergang (Locavistation) und Ersatz, wenn ihre Leute Unrecht haben; eb. d. ers.

208) Schreiben Bona und ihres Sohns an Uri; Mailand. 13. Mai 1478: daß auf den Ausgleichungstag die Leventiner nicht in Menge und bewaffnet erscheinen; Schmib, Gesch. von Uri; II. 145.

209) Anshelm ausdrücklich.

210) Junker Rudolf von Erlach; Aecher, Altvenner; Solothurn gab den Altschultheissen Euenzmann Vogt, Freiburg den Altschultheissen Petermann Havillard; Schilling.

211) Mit ihm der Altschultheiß Wilhelm von Dieblich, die Venner Huber und Baumgarten; eb. d. ers.

Als Checco dieses hörte, erkannte er die Römischen Künste; von der Schweiz hatte er solche Zusammenstimmung nicht erwartet. Oft hat kühle Staatskunst an Völkern sich verrechnet, weil sie die Macht der Gefühle nicht kannte. Als die Regentin und ihr Sohn, auf alte Deutsche Art, gar kräftig befohlen wurden²¹²⁾, antwortete Herr Checco²¹³⁾, wie der Zorn es eingab, den Städten: „Wir hätten, Großmächtige! von Euch „mehr Vernunft erwartet, als von dem Alpenvolk, „dessen Unsinn und Grobheit uns allzubekannt ist. Bey „Euch, wir sehen es, ist zwischen Städten und Ländern „kein Unterschied. Was ist Euch oder Euren Kaufleuten „geschehen, unser armes Volk, Ein Jahr nach „theuer erneuertem Frieden²¹⁴⁾, mit einem solchen Heer „zu überziehen? Geiz ist es, blinder Geiz und Heißhunger nach fremden Gut. Er soll nicht gesättiget „werden. Wir haben Gott und Recht: wir haben „auch Soldaten, und können sie ersetzen. Uri hat „Eidgenossen; auch wir²¹⁵⁾. Wir empfangen Eure „Fehde. Dieses bringt Euch Euer Bote, welchem wir „nicht, wie unserm Tabellierer die von Uri, Zerstörer „alles Rechts und aller Ehrbarkeit, den Arm entzwey „geschlagen haben.“ Hierauf sandte er den Grafen Dorelli mit achtzehntausend Mann auf die Landmarken der Schweizer.

212) Fehde Schweiz Do. n. Othmar (Nov. mod.) 1478: an Leib und Gut sie zu schädigen, mit Raub, Brand, Todschlag, Stadt und Schloß brechen, Tag und Nacht, zu Wasser und zu Land, möglichst.

213) Wir haben lateinisch und Deutsch die Antworten an Zürich und Lucern, 27. Nov. 1478. Die übrigen möchten gleichlautend seyn. Abt Silbereisen von Wettingen hat die Uebersetzungen in seiner Chronik.

214) Anspielung auf N. 175.

215) Nur solche nicht; Florenz und Venedig zu Mailand waren nicht wie gegen Uri Zürich und Bern.

Zehntausend Eidgenossen, voran (sofort mit den Urnern) Zürich, zogen auf die Mailänder. Die Züricher und Urner hatten zu Wafen mit Muthwille gezecht, vielleicht bey Geschinen getrunken, rannten die Schölliven hinauf, durch den Schauplatz zerrissener Natur, zwischen deren Riesenformen die Menschengestalt ach wie klein ist. Als wenn des Berges Geist über den Mangel an Ehrfurcht fürchte, ihr Getümmel, die Luft erschütternd, riß von unbekannten Höhen eine Schneelawe los; sie begrub sechzig Mann, im Augenblick, rettungslos ²¹⁶). Die übrigen, gezähmt, rückten über den Gotthard gegen das Mailändische vor. Bey Fragnafingen sie an zu brandschagen ²¹⁷). In Vellenz erwarteten die Vermittlungsboten hoffnungsvoll von Mailand einen letzten Bescheid, als plötzlich an der Muesä der Landammann Andreas von Beroldingen mit dem Landbanner von Uri erschien; die spähenden Lombardischen Reisligen wurden zurückgeworfen, und (so gewaltig drückte das Fußvolk nach) die erste Ringmauer an demselben Abend erstürmt und in die zweyte eine Breche gebrochen. Die Italiäner hielten die Ueberraschung für verabredet, so daß die Vermittler kaum gerettet werden konnten. Draußen wurden sie zornig empfangen, als die sich mit dem Feind eingelassen. Ohne Zweifel war nicht schwer hineinzukommen, und weiter zu gehen. Es ist aber Bellinzona für den Expeditionshandel zwischen Süd und Nord eine wichtige Niederlage, deren Plünderung vielen Häusern in der Schweiz Nachtheil bringen mußte: daher der Sturm desselben Tages unzweckmäßig angeführt, auch später die Anschläge verei-

²¹⁶) Andere berichten, daß dieser Zufall auf dem Rückmarsch geschah; der angegebene Tag (28. Dec.) paßt aber nicht zu den Begebenheiten; wie folgen Edlibach'en.

²¹⁷) Zeugniß des Heers für die Gemetinde Urnne, Do. am achten Tag nach Martini 1478 (Schmid S. 146): daß sie von dem an wie Schweizerisch zu achten sey.

tekt worden. Die Schweizer giengen über den Genere; sie bedrohten Lugano. Aber ungewöhnlich starrete die Natur, und gewaltiger fiel in den Gebirgen der Schnee, daß in dem grauen Dunkel den Saumrossen alle Pfade ungangbar wurden. Also, ehe Zufuhr und Rückzug völlig abgeschnitten wurden, beschloß der Kriegsrath einen Aufschub des Kriegs; Leventinens Eingang wurde besetzt ²¹⁸⁾.

Als Graf Borelli vernahm, wie nur die Landwehre Schlacht von Leventina, hundert Urner, und von Zürich, Lucern ^{ben Giorno.} und Schwyz kaum zusammen so viele, überhaupt keine sechshundert Mann das feste Dorf Giornico besetzt hielten, schien ihm sehr möglich, mit Uebermacht und einiger List in den Besitz eines Postens zu kommen, welcher alles künftige Vorrücken gegen den Mailändischen Staat aufhalten würde. Nachdem er einen kleinen Haufen die Berge, welche Livinen von Verzasca trennen ²¹⁹⁾, mit dem Befehl umziehen lassen, an bestimmtem Tag oberhalb Giornico zu erscheinen, zog er selbst mit ungefähre funfzehntausend Mann die damals schönen ²²⁰⁾ Ufer des Ticino hinauf, und fiel ein bey dem Kloster zu Polleggio. Bey dem Anblick des Wapens von Uri ²²¹⁾ war

M 2

218) Schilling und umständlicher Edlibach.

219) Oder durch Bruglasca vom Valenzertal her. Edlibach sagt eigentlich, durch das Thal von Dergend habe Borelli sie abschneiden und in die Mitte bringen wollen; dieses Dergend schreibt Stumpf Derienz (Nirolo). Kaum dürften die Mailänder so weit hinauf gekommen seyn. Wie nehmen es überhaupt für nordwärts; von welcher Seite sie zogen, ist nicht gesagt; auch in der fernern Geschichte finden wir nichts von diesem Haufen, den die Wege mögen verspätet haben.

220) Wie werden später zeigen, wie sie 1514 sich verändert.

221) Wolf's Lied: Am Rißfieri sie sah'n

Den Büffelskopf gar gräßlich;
Do stellten sie sich ungehör
Und blickten ihn hinab.

der Soldat von Plünderung und Verwüstung der Gegend nicht abzuhalten ²²²). Dieses vernahm Heinrich Eroger, vom alten Hause Eilinen, Landeshauptmann von Uri, oberster Befehlshaber zu Giorito. Es liegt aber dieser Ort in dem sehr engen Thal auf beyden Ufern des Ticino; Trümmer von Burgen und mächtige Thürme zeigen, was er den ersten Lepontiern und Langobarden gewesen; Bollwerke hatte er auch damals; nordwärts die grausen Schrecknisse wilder Natur; südwärts werden Himmel und Erdreich schon Italienisch ²²³). Sobald man den Anzug der Feinde vernommen, rieth der Richter Stanga, Hauptmann der Liviner, den schnell herabschießenden Ticino auf die Landstraße und Wiesen zu leiten, die Mannschaft aber mit Fußseilen zu versehen ²²⁴).

Früh auf der Unschuldigen Kindlein Tag ²²⁵) rückten die Lombarden das Land hinauf. Wie ward ihnen, da sie über die kaum geschaffene Eisdecke mußten, die Reifigen mit größter Noth, auch mühselig das Fußvolk auf die Spieße gestützt! Ihnen sah der Feind oben von den Bollwerken zu; bis da er die meisten in der größten Verlegenheit erblickte, plötzlich Frischhanns Theilig, ein herrlicher Jüngling, Hauptmann der Lucerner, an der Spitze der Bächfenschützen, die meisten ihm nach, durch die Fußseilen sicher, den Stalben herab, in den

222) „Die berenden Wäldum thäten's abhauen;“ Vgl. Immer das Merkmal barbarischer Verwüstung, die Vernichtung fruchtbringender Wäldume.

223) Lentsch nennt man den Ort Lenis. Siehe über den ganzen Schauplatz den 2ten Th. von H. N. Schinz verdienstvollen Beitr. zur Kenntniss der Schweiz.

224) Schmid; welcher hier handschriftliche Nachrichten gebraucht, sowohl von der Leventinischen Landschaft, als aus den Sammlungen der Herren Camozzi.

225) Ich weiß nicht, wie Edlibach sagen kann, zehn Tage nach Allerheiligen.

Feind fiel, dessen Muth hier durch die Natur gebrochen war ²²⁶). Der Italiäner sah sich genöthiget, um nun fest aufzutreten, eilends eine Stunde weit, bis Bodio, zurückzuziehen. Hier mit großem wiederhallendem Geschrey Angriff der frischen auf die ermüdeten, wo keine Uebermacht sich ausbreiten mochte, und Reifige, Fußvolf und Geschütz einander im Wege waren. Da schon viele hingefallene Edle gefangen, die Kanonen genommen und umgewandt worden, und ohne alle Hofnung der Tod wüthete, nahm der Lombarde die Flucht. Als der Schrecken sie ergriff, scheute Heinrich Troger auch die freyere Gegend nicht. Also er, Theilig, Stanga, mit unaussprechlicher Freudigkeit, jagten (die sechshundert jene funfzehntausende) durch die Riviera hinaus. An der Muesä hielten die Sieger. Ueber anderthalbtausend Welsche ²²⁷) rötheten den Schnee mit ihrem Blut; auch das Wasser fraß viele; so geschlagen wurden sie, daß es kaum natürlich schien ²²⁸). Prachtige Pferde, viele Maulthiere, eine große Anzahl vortrefliches Geschütz wurde nach Giornico gebracht ²²⁹).

226) Merke dir, Leser, den Frischhanns; du wirst ihn einst das für leiden (aber auch gerochen) sehen. Die That meldet Edelbach, nennt aber (er, Stieffohn Waldmanns!) ihn nicht. Facto globo (sagt ein Italiäner von dieser That), excollo animo Mediolanenses adorti in fugam vertunt; Hr. Jacob Stilling, po von Bergamo, Suppl. chronicor., fol. 311. (Venedig 1513).

227) Nach dem Urner Jahrbuch waren über 1600 gefallen.

228) Der ehrliche Schilling meint, „ihrer unnatürlichen Sünde wegen“ haben sie das leiden müssen; denn eigentlich hätten die Schweizer „nit fast viel Rechts gehabt.“ Ganz ehrlich der Bergamsche: Paucissimi (er meint nur 50) paucissimo negotio octingentos trucidarunt; nemo virtutis Italicae memor; magna profecto nedum iactura, sed ignominia nostrorum haec clades.

229) Blol: acht kostbare Felschlangen, viele schwere Hakenbüchsen, dreyhundert gute Handbüchsen, über 500 Armbrüste.

Solchen Ausgangs freute sich Stanga, hielt das Blut seiner Wunde nicht länger auf, und sank an der Thür seines Hauses ²³⁰⁾. Wie bey Murten und bey Nancy machte Hanns Viol das Lied von dem Sieg, den sein Arm erfechten half. Diese That gab dem Namen Schweizerischer Waffen durch ganz Italien furchtbares Gewicht; Papst Sixtus hatte ihn zuerst erkannt. Von dem an suchte die Mailändische Regierung durch König Ludwig Friede.

Friede. Die Eidgenossen verwarfen Stillstand ²³¹⁾; Friede wollten die meisten Regierungen (doch ohne Sehn- sucht ²³²⁾) sich gefallen lassen. Giornico, durch den Sieg mit Geschütz versorgt ²³³⁾, verstärkten sie mit Mannschaft ohne Kosten der Urner; übertriebene For- derungen an Mailand unterstützten sie nicht ²³⁴⁾; Ent- schädigungen, sofern die Ehre es wollte; vornehmlich die Bestimmung fester Grundsätze über den Handelsver- kehr: wenn Schweizerische Erzeugnisse ^{234 b)} verzollt werden mußten, schien unmöglich, gegen die Einfuhr der südlichen Waaren eine billige Bilanz zu behaupten. Aber Handelstractaten werden am meisten verletzt, wo Mangel an Mäßigung sie am nöthigsten macht; man muß die Billigkeit erzwingen können, wie sie.

²³⁰⁾ Nach dem Jahrszeitbuch von Uri starb auch an Wunden Martin Stalder von Schwyz.

²³¹⁾ Tag Lucern im Anfang Febr. 1479.

²³²⁾ Eben daselbst auf Matthild; die wenigsten Tagherren erschienen mit Vollmacht.

²³³⁾ Kanonen blieben allda bis auf unsere Zeit; jedoch nicht, wie Feu (zu Simler 145) meinte, von dieser Schlacht; sie hatten Französischmailändische und Venetianische Wapen.

²³⁴⁾ Die Urner forderten wohl 100000 Gulden, entweder für die Eroberungen außer Livinen, oder weil der Papst Ansprüche, die er auf 60000 Gulden schätzte (Anshelm), den Eidge- nossen überließ.

^{234 b)} Specificket bey Eblibach: Butter, Ziger, Käse, Pferde, Felle, Leder.

Vor dem Frieden gieng Peter von Brunnenstein, Propst zu Lucern, zu Befestigung des päpstlichen Bundes, nach Rom ²³⁵). Nichts erwünschteres für den Papst, als die Ergebenheit eines Volks, dessen bloßer Name ein Schild für sein Ansehen war. Hinwiederum ihrer Biederkeit war nach dem Vaterland nichts heiliger, als Kirche und Reich. Wäre Reblichkeit und Festigkeit bey den höchsten Gewalten gewesen, sie hätten in dieser Mitte Europens eine allezeit rüstige Miliz gefunden. Damals übergab Sixtus, als etwas großes, den Schweizern seine Ansprüche an Mailand; über Subsidien ²³⁶), Vorschüsse ²³⁷), Gold ²³⁸), wurde Uebereinkunft getroffen; der Bund kam zu Stande ²³⁹). Sie waren ihm die Ersten der Christen; er gedachte des veralteten Ruhms, welchen ihre Väter durch Gerechtigkeit erworben ²⁴⁰). Ihnen schien weitaussehend, was er in Italien und gegen den großen Mohammed vorhabe; hiefür sorgten sie ²⁴¹). Wunderbar schien, was von seines Hofes und seinen Sitten ruchtbar wurde; aber die Götlichkeit der Kirche von den Menschlichkeiten des Vorstehers nicht abhängig. Die Subsidien der Eidgenossen wurden aus dem Geld bezahlt, wofür sie Ablass der Sünden erkaufte ²⁴²).

235) Sixtus an die Eidgenossen; Rom, 21. Jänner 1479. Er habe Urkunden gebracht, wodurch alle Orte gegen die Feinde der Kirche sich bereitwillig zeigen.

236) Tausend Ducaten, so oft er sie mahne und so viele Jahre sie ihm dienen.

237) Eine Zahlung *avanti che i soldati marchino, per le preparative che avranno à fare.*

238) Dem Fußknecht 5, dem Ketter 10 Goldgulden Rheinisch.

239) Bulle 19. October 1479.

240) *Semper enim maiores vestri, uti ex historiis constat, iustitiae cultores fuerunt.*

241) Es war im Bund, nicht zur See zu dienen (womit es eben auch wohl nicht Ernst war).

242) Namentlich 1900 Pf. im J. 1480, welche an S. Peters Bau gegeben waren; Bullinger.

Mit Mailand vermittelte der Französische Gesandte Bertrand von Broffes gegen eine mäßige Entschädigung ²⁴³⁾ Friede: „Die Landschaft Livinen, mit Ein-
 „schlusse des Thals Brugiasca ²⁴⁴⁾, ist erbliches ewiges
 „Lehen deren von Uri von dem Mailändischen Domca-
 „pitel gegen die jährliche Erkenntlichkeit einer dreypfün-
 „digen Wachsterze ²⁴⁵⁾; die streitigen Kastanienwälder
 „und Bergweiden ²⁴⁶⁾, der Ort Abiasco und wenn den
 „Fluß Vlegno hinauf etwas erobert wurde ²⁴⁷⁾, alles
 „bleibt bey Uri. Die Capitulate, der Rechtsgang, der
 „Handelsweg werden erneuert.“ Auch der Papst wur-
 de von den Schweizern vorbehalten. König Ludwig
 leistete des Friedens Gewähr ²⁴⁸⁾. Bald wurde auch
 das Zollwesen berichtigt ²⁴⁹⁾.

Dieses war das letzte Geschäft, worin Ehecco Si-
 monetta, der ehrwürdige Canzlar, im Namen der Her-
 zugin Bona und Herzogs Giovan Galeazzo Maria, dem
 Staat bey den Schweizern gedient. Hierauf bemäch-
 tigte sich Lodovico Moro, Bruder seines ermordeten
 Herrn, der höchsten Gewalt, entfernte den unmündigen

243) 24000 Gulden Kosten; 1500 für einzelne Ansprachen.
 Jene Summe wurde nach Abzug der Unkosten für die Canzler
 zu Lucern, 100 Ducaten dem Schulmeister von Uri, 160
 Gulden Erkenntlichkeit für de Broffes, und 60 für den Dol-
 metscher Stof, den Kriegern vertheilt. Tage Lucern
 Laur. 1479, Jubica 1480.

244) Auf der Seite nach dem Palenzertal.

245) Uri hat auch den Kirchensatz; doch werden die Ernannten
 zu Mailand bestätigt.

246) Jene bey Tragna und Lodrino, diese hin und wieder.

247) In meiner Abschrift des Friedens wird Val Volegna ge-
 nannt; auch interessiert man sich für das Spital zu Volca:
 doch scheint nicht, als wenn schon damals ganz Val di Vlegno
 (Vollenzertal) Schweizerisch geworden sey.

248) Angenommen wurde er zu Lucern auf Eskomihl, von
 dem König unterzeichnet 29. Sept. 1479. Urkunde.

249) Urkunde Mailand, 3. März 1480.

Herzog nach Pavia, die Mutter nach Abiagrasso; Ebecco, den Greis, der in fast fünfzig Dienstjahren die Liebe seines Vaters, des großen Francesco, das Vertrauen seines ganzen Hauses, die allgemeine Verehrung Italiens erworben, ließ er foltern und enthaupten ²⁵⁰⁾. Es war Lodovico ein Mann von der größten Gewandtheit und vollendeter Geistesbildung, aber von Recht und Wort und Menschlichkeit ein Verächter. Seine Amtsleute meinten, Ebecco's Zollvertrag nicht ehren zu sollen; auch war in Zahlungen die Kammer säumig. Sofort viel junges Volk, kriegslustig, nach Schwyz ²⁵¹⁾. Da bedachte Lodovico die Gefahr unbefestigter Gewalt und bediente sich der Vermittlung sowohl der Eidgenossen als des Römischen Hofes ²⁵²⁾, erklärte sich über das Zollwesen befriedigend ²⁵³⁾, sandte die Gelder, deren Zahlung ihm auferlegt ward ^{253 b)}, und wußte durch Geschenke guten Willen zu machen ²⁵⁴⁾. Da wurde die Erneuerung der Capitulate von den Städten erwirkt ^{254 b)}.

In dem Bündnerland, wo die vielen freyen Gemeinden in drey Bünde, die drey in einen, viele Herren

Der Bänderische
Hennens
krieg.

250) Im October 1480; Stettler schreibt hier ganz verkehrt.

251) Tag dawlber, Lucern, Sept. 1481.

252) Durch Bartolomeo Maraschi von Mantua, Bischof zu Castell, bey ihm Legat a latere. Er war nun mit Eirtud, gegen Venedig.

253) Verkommniß zu Lucern, 16. Sept. 1483. Zollfreiheit in Como, Vellenz, Lauis, Chiavenna, Val Tellin, Varese, Locarno, Arona, Galerato, Pegnau, Domo d'Osola, bis an den Stadtgraben zu Mailand, hin und her.

253 b) 1700 Fl., Summe der, dem Schultheißen von Scharnthal eingegebenen Ansprüche; so daß jeder elfste Gulden für die Kosten gerechnet war; Anshelm 1482.

254) 1500 für die Orte, 200 Gulden für ihre Gesandte.

254 b) Die Waldstette trugen daran wenig Belieben: wir versehen kein Lateln, sagten sie.

und mancherley Freyheit, wunderbar verschlungen waren, in dem unaufhörlichen Reiben fürstlicher und Volks-Gewalt, gab es eher viele, als große Bewegungen. Während des Burgundischen Kampfs war in Engadein der Hennenkrieg. Von Alters her, wir sahen es ²⁵⁵⁾, herrschte am Inn hinauf bis Pontast, untermischt mit Lehen und Gütern des Hochstifts Cur, der Grafen von Tirol angestammte Gewalt. Bey ungleichen Freyheiten und vielem Stolz der Tiroler auf den Fürsten, der Gotthausleute auf den Bund, erhob Rechtshaberey gemeine Irrungen zum Krieg. In einem solchen Streit über Zölle, Bergwerke, fiel der Tirolische Hauptmann von Schlandersberg mit so vielem Volk, als er ohne Aufsehen sammeln konnte, plötzlich über die Martinsbrücke in Unterengadein. Bey anbrechendem Tag erschien den Benachbarten die Flamme der alten Eschanuff ²⁵⁶⁾, schreckte das Gerassel der in den Brauncatobel hinunter prasselnden Zinnen. Die Männer von Remus, von Schlins ²⁵⁷⁾, rannten in die Waffen der Landwehr. An dem Hügel der brennenden Burg stand der Feind, welcher in diesem Land „nicht eine Henne zu schonen“ gedankt ²⁵⁸⁾. So trotzte etwa der Martihanns, des Raudersbergs Führer, in Riesengestalt voll Kraftgefühl. Sein Loben erblickte Gebhard Wilhelm, der Stolz von Remus; schritt voran auf den Mann; erstaunt standen die Scharen. „Fakken kann ich,“ rief Wilhelm, „doch mit Ehren.“ Damit fiel er den Martihanns nicht anders an als wie ein Unthier, das er etwa für die Heerde bekämpft. Er übermaunte den Feind, brachte ihn unter sich, tilgte sein

255) Im ersten Theil 381; im vierten 376.

256) Canities, eine bey Remus gelegene Burg; siehe Campbell.

257) Colinsonsee.

258) Campbell; daher der Name des Kriegs. Es war nicht an die Fastnachtshennen zu thun.

Leben, Sprung auf, und riß in die geschreckte Schar bis wo er in der eilften Reihe das Banner der Stadt Hall ergriff. Da kämpften die Tiroler für die Ehre des Landes, für die sie allezeit aufs wärmste gefühlt; Wilhelm, freudig seiner That, nahm den Tod, und lebte in den Liedern seines Volks ²⁵⁹). Alle Engadiner aber aus den Dörfern und Bergen liefen zusammen, und schon leuchtete von der Höhe die Gestalt und Bewaffnung Herrn Munzsch von Castelmur; einst hatte er mit freyer Faust einen Domherrn erschlagen ²⁶⁰). Da wählten sie, bald mit Bregell den Castelmurer Rudolf ²⁶¹), und aus allen heimlichen Eiden im Julier, im Albula, die Fahnen der Gemeinden zu sehen, wandten sich, und überließen den Streit einem gütlichen Austrag ²⁶²). Nach diesem wurde ein Anlaß vieler Unruhen dadurch abgeschnitten, daß der Erzherzog die Kastvogtey des Münsterthaler Klosters dem Bischof zu Cur überließ ^{262 b}).

Hierauf nach wenigen Jahren wurde, ohne daß es Von den X zu hindern war, die Macht von Oesterreich in dem be- Gerichten. nachbarten Prätigau überwiegend. Alle Herrschaften vor dem Arlenberg sind im Lauf der Zeiten zusammengekauft worden, um Oesterreich an dem Rhein, Bodensee

259) Deren gedenkt, hundert Jahre nach ihm, Campbell. Eines ist in den Bündnerliedern (Ehur 1781) S. 33; dieses neu, nach Gleim'scher Art.

260) Ardufer S. 18. Ein bejahrter Mann jetzt, indem er vor 35 Jahren des Bischofs Hofmeister war.

261) Diesem gestattet Mailand 1477, jährlich 50 Scheffel Korn frey auszuführen. Campbell.

262) Durch die Bischöfe von Trident (jenen gelehrten Hanns Hinterbacher) und Brixen (Georg Goller):

262 b) 1479. Siehe Hrn. Lehmann's fleißiges Werk über Graubündten Th. 1. Wir halten diese Handlung dennoch nicht für den Rechtstitel, noch die Veranlassung der Besitznahme dieses Thals; es hielt sich schon früher zum Gotteshausbund, N. 299.

und mit den vordern Landen bis an die Gränze Frankreichs ²⁶³), in Verbindung zu bringen; zu diesem Ende wurde auch bey Geldnöthen kein Anlaß versäumt. So als die Grafen von Montfort, ritterliche mehr als fürstliche Herren, in immer neuen Verlegenheiten, ihre Lothenburgische Erbschaft in dem Prätigau zu einer Zeit verkaufen mußten, wo Erzherzog Sigmund eben auch geldlos war, kaufte er diese Güter ²⁶⁴), und übergab sie zugleich seinem Burggrafen zu Tirol, Ulrich'en, Vogt von Retsch ²⁶⁵), dieser seinem Sohne Gaudenz ²⁶⁶). Es war vor der ewigen Richtung und dem Erbverein, so daß der Hof zu Innsbruck zweifeln mochte, ob die Eidgenossen diesen Zuwachs ihm gönnen dürften. Für die ehrenbaren Leute auf Davos, zum Kloster, in Prätigau, zu Lenz, im Velfort, in Curwalden, in dem hintern und vordern Gerichte zu Schanfil ²⁶⁷) war nichts beruhigender, als daß Gaudenz, ihnen schon bekannt ²⁶⁸), nicht nur die alten Herkommen und Unveräußerlichkeit, sondern auch das ihnen zusicherte, daß, damit sie in jeder Noth ihn finden können, er bey ihnen wohnen wolle ²⁶⁹). Vier Gerichte trug er vom Reich, zwey von dem Bischof

263) Schwarzwald, Breisgau, Sundgau, Hochburgund.

264) 1471. Hugo von Montfort Rothensfels an Gemeinde und Gerichte Davos u. s. f.; Regensburg, Maria Heimsuch. In „päbntnerischer Handlungen Deduction, 1622.“ Th. III, 367; IV, 580.

265) Der auch im Etschlande Hauptmann war. Uebrigens weiß man, daß sie sich Grafen von Kirchberg schrieben.

266) Bestätigung der Freyheiten, von ihm; Frl. vor G. Galki 1471.

267) Das vordere zu G. Peter, das hintere zu Langwiesen.

268) Hatte er nicht von seiner Mutter Margareth von Razins die benachbarten Gerichte Castels und Schiersch? Th. III, 507.

269) Gaudenz an das Land, 1471, Do. v. G. Galki; bey jener Deduction.

zu Cur ²⁷⁰⁾; die beyden übrigen hatte er von seiner Mutter.

Sie weideten ihr Vieh, sechs, sieben Jahre lang, ruhig; indeß wurde Erzherzog Sigmund mit der Schweiz in die besten Verhältnisse gebracht. Endlich erklärte Herr Gaudenz dem Landtage auf Davos: „wie sehr er „der guten Landschaft sich freue; darum wollte er nie „ohne ihren Willen sie einer andern Hand übergeben; „allein Sigmund, gestützt auf Uebereinkunft mit seinem „Vater ²⁷¹⁾, bestehe auf der Einlösung ^{271 b)}; es bleibe „ihm nichts übrig als die Erlassung der Eide.“ Sie, bestürzt, aus hausväterlicher Verfassung in die einer Provinz überzugehen, verweigerten die Zustimmung, bewogen die Bänder zu einer Gesandtschaft nach Innsbruck und suchten Hülfe bey den Schweizern ²⁷²⁾. Sigmund wollte sie durchaus, aber mit Liebe. Nicht nur bestätigte er das Bündniß mit Rhätien, nicht nur die alten Freyheiten; er gab die neue, nie einen Ausländer oder einen unangenehmen Mann zum Landvogt über sie zu setzen, und daß derselbe unter ihnen wohnen soll; er verbreitete diese Freyheiten ²⁷³⁾, und gab eine sehr wichtige, die Zollfreyheit, so weit er herrschte ²⁷⁴⁾. Alles

270) Vom Reich Davos, Kloster, Penz, Curmalden; vom Bischof die zwen zu Schanfil. Kaufbrief 1477.

271) Auf Wiederkauf; wovon 1471 nichts gesagt war.

271 b) Sein Verkaufsbrief, der N. 270 erwähnte, ist von Innsbruck, Jrt. v. S. Th. 1477; die Eröffnung an Ammann, Rdtbe und Gemeinden, Freyburg im Breisgau, S. Georg 1478. 5000 Fl. Rhein. bekam er Kauffschilling, und 5 Mark für den Wiederkauf. 1479 Mittw. v. S. Geo. erließ Gaudenz von Thurberg seinen Auffand (Aufgabe des Lebens) an den Kaiser. Die von Ehlersch und Casfels besteht er damals noch.

272) Zschokke Gesch. der Bänder, Th. 168; ganz genau.

273) Auch auf Curmalden; Gubert von Wetzels Hof. Curmalden, bey Haller, Bibl. III, 416.

274) Sigmund an die sechs Gerichte, Radolfseelle Smst. u.

dieses bewog die Prätigauer, nach der Eidgenossen Rath, im Vertrauen auf sie und sich selbst, ihre Einwilligung zu geben. Sie blieben hundert und siebenzig Jahre unter der Herrschaft Oesterreichs; sowohl in langem Frieden als in äußerster Gefahr sich selbst getreu; so daß die Freiheiten unverfehrt und größer auf die Nachkommen gebracht worden. Solches machte die Nähe des Bundes und ihre ungefälschte Vaterlandsiebe.

**Gottes-
hausbund.**

Ortlieb von Brandis, Bischof zu Eür, dessen Vater bey Ragaz und sonst nicht selten wider die Eidgenossen gestritten, machte seinen Einfluß auf den hohen Adel dem Vaterland nützlich. Die Brüder von Brandis, welche Maiensfeld und andere Güter ob Lucienstaig aus der Lokenburgischen Erbschaft besaßen ²⁷⁵⁾, traten in den Rhätischen Bund ²⁷⁶⁾; in den Gotteshausbund Graf Georg von Werdenberg Sargans ²⁷⁷⁾, dessen Vater in dem Züricher Krieg bald für, bald wider die Schweizer gewesen, und welcher im Rhätischen Oberland eine oft beunruhigte Herrschaft besaß ²⁷⁸⁾. Dieser Schritt befestigte des Grafen Gewalt, die Rechte des Volks, den Frieden des Landes ²⁷⁹⁾; es blühte freudi-

Erasm. 1479. Zolfsen „mit ihrem eigenen Gut, wo sich des „wahre Urkund von Ammann oder Statthalter findet.“ Er sagt bey: wie blüher. Hatte er es denen von Metisch zu gefallen gethan, oder erst seit dem Kauf so angefangen?

275) Wolffhard, Sigmund, Ulrich; seine Brüder, wo nicht Neffen.

276) Urkunde, S. Geo., 1475 (bey der Deduction N. 264): Verbindung mit „Bischof, Capitel, Stadt Eür und „anderen vom Gotteshause, dem Bund im obern Thal, und „den Gerichten.“

277) Mit Barbara von Sannenber, seiner (zweiten) Gemahlin. Die lange Urkunde (Mit. v. Barthol. 1475) liegt in Abschrift vor uns.

278) Die Verbindung schließt er auch nur für seine Herrschaften ob der Langwart und „hie dißseit dem Gebirg,“ Rheinwald nämlich, Savien, Ortenstein.

279) Kein Krieg ohne des Bundes Willen; und auch der macht

ger auf. Georg aber hatte in dem ritterlichen Leben seiner Jugend sich dermaßen mit Schulden beladen, daß er die schönen Razünsischen Erbgüter seiner ersten Gemahlin dem Bischof überlassen ²⁸⁰⁾, und wegen der Heimsteuer seiner zweiten Frau eine Vormundschaft sich gefallen lassen mußte ²⁸¹⁾.

Zu derselbigen Zeit faßte Johann Jacob Trivulzio, Trivulzio. ein vornehmer Mailänder, von vielumfassendem Geist, Fähigkeit für alles, und unruhigem Streben, drei Gebanken, in der Schweiz und Rhätien Güter zu kaufen, durch welche er von den Launen des Herzogs unabhängig, durch die Verbindungen aber ihm wichtig würde. Johann Peter, Freyherr von Sax, Graf zu Nasox,

keinen ohne gemeinen Rath. Kein Schirm ungehorsamer Unterthanen. An dem Schnäzen (dem Steuerwesen) nimme der Graf kein Theil, er und seine Leute werden bey allgemeiner Landsteuer nie ohne seine Einwilligung mitgeschickt. Ihn Lagen und Reisen (wenn Lage zu besuchen oder Vertheidigungskriege zu führen sind) gilt was landüblich ist. Die Gottershausenoten vergleichen jeden Streit, oder die Stadt Cosans giebt einen Obmann. Die Unterschriften schildern die damalige Organisation des Bundes und wer der vornehmste Mann in jedem Ort war: Bischof, Capitel, Stadt Cur; Hanns von Marmels, Vogt auf Aldermont, regelt für die Gerichte Trimmis und Zigers; Vogt Joachim von Casselmur zu Färstena, für die Leute in Domleschg, am Heizenberg, zu Eschapina und Obervaz; Ragetto Fontana, Vogt zu Reams (Reams), für Avers; Ammann Gaudenz Planta von Zug, für Bernerz im Engadeln unter Punt-alt; Joseph Goldin für Unterengadeln ob und unter Val Lasna, zu Scuols; Pfleger Joseph Moir für Remus; Junker Hermann Kilmatter, Statthalter zu Fürstenburg, für Münstertal und für die an der Esch (oben N. 262^b).

280) Luzi, Heizenberg, Eschapina, 1475, (an demselben Tag der eben vorgelegten Urkunde) um 3000 Gulden; Sprecher Pallas 207. Anna von Razüns, des letztern Herrn Schwester, war seine erste Frau gewesen.

281) Heinrich von Brandis, seinen Schwager (Sprecher). Die Heimsteuer haßte auf Ortenstein.

Herr von Belmont, Enkel des Miststifters vom grauen Bunde, verkaufte ihm die Herrschaft Masor um zehntausend Gulden ²⁸²⁾: es gefiel dem Tribulzio die starke Burg ob Cremeo; doch lobte er sich zu Rogorabo eine schöne Wohnung, die er prächtig machen wollte. Es liegt Masor von Bellinzona's Gränze in mehreren Thälern an die Quellen der Muesä, den Fuß des Abula, hinauf. Da erbachte der Herzog Regent Lodovico Moro, der den reichen mächtigen Jüngling weder zum Feind noch übermächtig haben wollte, viele Hindernisse der Zahlung, bis die Gegend in Krieg verwickelt wurde ²⁸³⁾. Tribulzio setzte nicht eher aus, bis er, nebst Masor, auch von Graf Georgen von Werdenberg in den Alpen vieles erwarb; in allen großen Geschäften dreßßig Jahre lang war er hervorleuchtend.

Im übrigen schützte die Gnade zollfreier Ausfuhr ²⁸⁴⁾ die Kornfelder und Weinbühel Mailands gegen die Begierden des Rhätischen Volks. Hanns von Schöneck, ein weiser Abt von Disentis, trug nicht wenig bey, in und außer Landes dem Recht über Gewalt Oberhand zu verschaffen ²⁸⁵⁾.

Ungarn. Damals waltete weder in der Nachbarschaft eine Parteyung oder Fehde, die nicht am kräftigsten durch

282) Schreiben Lodovico Moro, 18. Jänner 1482. Montfort heißt Johann Peter wegen seiner Heirath mit einer Montfortischen Erbgräfin.

283) Der Verkäufer fiel ein; er war Landmann von Glaris.

284) Urkunde Bona und Galeazzo, für den Rheinwald, 9. Jän. 1478; eben derselben für Dregell um 300 Scheffel Weizen, 80 Wagen mit Wein, Engadein um 100 Wagen, Schams (Sexami) 55, Oberhalbstein und Avers (Avrea) 50; fünf Tage früher. Diese Gemeinden sandten Andreas Prevost und Andreas von Galls, der Wald Jacoben Parli von Nebels und Peter den Rothen von Casanna. Galls, Wältelin IV, 84, 93.

285) Vergleich mit Mailand 1478; Leu, Disentis. Verkommniß mit der Gemeinde Waltenspurg 1479, Sprecher.

die Eidgenossen entschieden, noch irgend ein schweres Verhältniß der christlichen Welt, wober nicht ihre Theilnahme vorzüglich gewünscht wurde. Die Osmanische Macht, welche der erste Sultan Mohammed und sein Sohn, der zweyte Morad, große Krieger und edle Männer, ruhmvoll erneuert und mit Mäßigung verwaltet hatten, stieg durch den vielumfassenden unermüdeten Geist und Muth Padischa Mohammed des Eroberers zur größten Furchtbarkeit empor²⁸⁶). Ihm widerstand für ganz Westeuropa, alle seine Freiheit, alle unsere Wissenschaft, Matthias Hunyad, König der Ungarn, ein Held wie der Sieger von Belgrad sein Vater, er, noch viel geistreicher, einer der vollkommensten Fürsten. Mit ihm die Venetianer im größten Glanz ihrer Macht. Wider diese waren die Parteyungen Italiens; wider ihn, die Eifersucht Kaiser Friedrichs, die Oesterreichischen Ansprüche an die Krone der Ungarn²⁸⁷). Als der Ruin der gewaltigen Burgunder an dem Bosphorus erschallte, erstaunte der Padischa, und sagte, daß er mit diesen Männern wohl auch irgendwo sich messen möchte²⁸⁸). Mohammed an der Spitze der Janitscharen gegen Hanns von Hallwyl an der Spitze der Schweizerischen Eidgenossen, und Allah Allah gegen das Urihorn, wäre so ein Schauspiel geworden, als wenn unter Alexander die Phalanx gegen die Legion unter einem Scipio hätte zusammentreffen können. Matthias lud die Eidgenossen auf einen Tag nach Ofen, wo, nach dem Fall von Scanderbegs Hauptfestung, die Sache der Christenheit

286) Anshelm sagt (Man hört so gern, wie über einen großen Mann jedes Volk sich ausdrückt): er hätte die Ehelichenheit bald in einen Winkel gedrückt.

287) Bekanntlich hatte Albrecht von Oesterreich, Schwiegersohn Kaiser Sigmunds, diese Krone auf seinen Sohn Ladislaus gebracht; nach diesem hätte das Haupt der zweyten Oesterreichischen Linie, der Kaiser, auch Ungarn erben müssen.

288) Anshelm.

mit den Venetianern überlegt werden sollte ²⁸⁹). Letztere verließen ihn ²⁹⁰); mit den Schweizern machte er einen lebenslänglichen Bund ²⁹¹), weniger um so weit her eine Armee zu bekommen, als wegen der Werbung ²⁹²), und besonders auf daß der Kaiser Bedenken trage, während eines Türkenkriegs Ungarn feindlich zu behandeln ²⁹³). Bis in das Salzburgerische ließ eidgenössische Mannschaft sich werben ²⁹⁴). Durch Oesterreich, wo das Völkerecht an ihrem Käufer Einmal verletzt wurde ²⁹⁵), war der Weg sicher; solche Gemugthuung hatte der König erzwungen ²⁹⁶). In seinem Hof, wo die herrlichste Vereiniung der edelsten Geistesbildung neben der größten Tapferkeit glänzte, waren immer auch Eidgenossen ²⁹⁷). So vermochte der Kaiser nicht, diese Freundschaft zu hindern ²⁹⁸). Da er die Schweizer von dem Reichstage

289) 1478. Eschudi, Fortsetzung; die Chronik von Engelberg. Gesandte der acht Orte: von Zürich Thomas Schaub; von Lucern, Melchior Räh, der Stadtschreiberssohn, und Hanns Schilling.

290) 1479; ein billiger Friede, welcher Entschuldigung verdient. Aber die Schweizer, auf Roms Antrieb, zürnten und wollten ihre Gesandtschaft nicht anhören; Anshelm.

291) 1479 (Wenn andere ihn eifrig nennen, so ist, weil der König noch so lange gelebt); Kellende.

292) Freywillige.

293) Ausdrücklich in dem Bund.

294) Nach der Petrinischen Salzburger Chronik (Hes, Austr., II, 427) hat 1481 der Dompropst Ebrant aliquos Suetonios gewonnen.

295) An Jacob Heger, der Stadt Lucern Kaiser. Als dieser bey Falkenstein, Oberheimer's Schloß, ankam, fiel ihn dieser an und öffnete seine Briefe.

296) Der Kaiser mußte Oberheimer'n zu G. Pösten stellen; hier häßte ihn Hanns Schilling, mit Matthia Voten, um 9000 Ducaten; N. 289. Es ist in Schambacher's Chronik (Defelein I, 317) zu lesen, was für Unfug, nicht ohne Zuthun des Kaisers, mit den Oesterreichischen Böllen in dieser Gegend getrieben wurde.

297) Anshelm.

298) Matthias an die Orte (magnificos, nobiles, pru-

zu Nürnberg um eine Gesandtschaft und einen Aufbruch wider die Türken mahnte ²⁹⁹), wurde jene abgeschlagen: weil in einer mehr als vierzigjährigen Verwaltung er weder die Schweizerischen Reichsfreiheiten je bestätigt ³⁰⁰), noch andere nöthige Dinge beurkundet ³⁰¹), sondern immer mit Worten sie umgetrieben, in der Noth verlassen, und nie mit irgend einer Gefälligkeit erfreut habe ³⁰²). In Ansehung des Kriegs wußten sie, daß es bey dem Reichsschluß bleiben würde ³⁰³). Bald nach diesem vernahm ein Tag zu Lucern durch einen Mailändischen Eilboten, Mohammed, der Eroberer von Konstantinopel, von zweyhundert Städten und zwölf Königreichen, sey gestorben; um seinen Thron streite sein Erstgeborner, der stille Bajessid, und dessen Bruder, Tschelibi Zern ³⁰⁴). Die Christenheit schien sicherer; die Freundschaft mit Ungarn wurde befestiget ³⁰⁵).

In weniger als zwey Jahren machten die Eidgenossen außer dem Römischen, Französischen und Savoy-Die Eidgenossenschaft.
schen Bund und Mailändischen Frieden noch einen Bund und funfzehn Vermittlungen. Erstern mit beyden

N 2

dentos, circumspectos — conjurationis antiquae et magni foederis Alamaniae superioris confoederatos); Ofen, 13. Apr. 1480: daß nicht er, sondern Friedrich durch Nichtbezahlung, den Frieden gebrochen.

299) Anshelm 1481: 1400 zu Fuß, 200 Pferde.

300) Siehe Eb. III, 637. Eigentlich dadurch wurde die Schweiz dem Reich fremde, weil einige Kaiser aus diesem Hause über ihren eigenen Ansprüchen die reichsoberhauptlichen Verhältnisse außer Acht ließen.

301) Es sey den Gemeinden widrig, daß ein Brief wegen Steuern am Rhein (s. unten bey Zürich) nicht ausgefertigt werde.

302) Abschied Stanz 1481; bey Anshelm.

303) Eben derselbe, „nach Art Teutscher Rathschläge.“

304) Unrichtig Zigm; Zeuentlau pandect. hist. Turc., 345. (Venet.) Ausg.

305) Aufgabe des Bundes 1481.

Eberhard den Grafen von Württemberg ³⁰⁶). Bey Verichtigung der Erbschaft ihres Oheims und Vaters hatten die Eidgenossen ihnen zu Friede und Recht geholfen ³⁰⁷). Graf Heinrich wurde nicht eingeschlossen: da er, nicht ohne die Eidgenossen, aus dem Burgundischen Gefängniß los ward, hatte der Jüngling einem Edelmann von Bern seine Tochter geschwächt ³⁰⁸), und vernachlässigte, durch eine nicht große Summe, sie zu trösten ³⁰⁹).

Daß der Held von Hallwyl im unge störten Genuße des die Stammburg bespülenden Sees blieb ³¹⁰), daß Erzhertzog Sigmunds unangenehmer Handel mit seinem treulosen Diener Grafen Alwig von Sulz ohne Feind ruhmigung der Gränzen vertragen wurde ³¹¹), die Abwendung der gefährvollen Anschläge Oswalds von Thierstein, der wider Bürgermeister ³¹²) und Rath von Basel

306) Dem nachmals ersten Herzog, Sohn Ludwigs, und dem nachmals zweiten Herzog, Sohn Ulrichs.

307) Abschied Rothwyl 1480: Vermittlung mit dem Erzherzog. Burgflechner 1481: mit welchem Pomz sie hierauf die Vorderösterreichischen Lehen empfangen. Vermittlung der Eidgenossen mit eben demselben in Sachen Jethanns und Hanns Thüring, Brüder von Fridingen auf Hohenkrähen; Urkunde 1479. Vertrag zu Lüsingen mit Rothwyl auf Bürgermeister und Rath von Söberach, 1481; Anshelm.

308) Junker Konrad von Nargau, Ritter, der freylich sonst ein „verdorbener ungesälliger Wagemann“ war (Anshelm).

309) Mit 600 Gulden; ob ders. Einen Mann hatte sie doch bekommen.

310) Gegen die Hellsche von Esch, das oben am See liegt; für ihn war Bern, für sie die sechs Orte; Vergleich 1481. Auch von Anshelm berührt.

311) Diesen und Rudolf seinen Bruder ließ der Erzherzog 1479 zu Radolfsele arretiren, weil sie in dem Streik mit Württemberg Nellenburg den Grafen verriethen, diese Gegend und Radolfsele sich zueigneten und Ketsgau mit Gewalt innehielten; Gullimann, chron. Austr.

312) Hannsen von Werenfels, Ritter.

nicht allein den Erzherrzog ³¹³⁾, sondern selbst Solothurn ³¹⁴⁾, ja die Zünfte der Stadt ³¹⁵⁾ aufzuregen wußte, diese und andere, schon erwähnte ³¹⁶⁾, noch vorkommende ³¹⁷⁾ oder fremde ³¹⁸⁾ Vermittlungen, auch die Entscheidung, wer zu Coſanz ³¹⁹⁾, zu Lausanne ³²⁰⁾, die streitigen Bischofstühle endlich einnehmen soll, waren Wohlthaten, welche das Ansehen der Eidgenossen bewirkte. Sie hatten ihre schlichte kurze Manier, und gaben den Worten Gewicht.

313) Als gehöre ihm die Herrlichkeit zu Bären; Acten zwischen Thierstein und Basel 1478.

314) Der Streit war über die hohen Gerichte zu Sissach und Bären; Acten. Sobald er ankam, übergab der Graf seine Güter und Höfe in Solothurnischen Schirm; Hafner. Darüber zog diese Stadt nach Wallenburg und vernichtete das Baselsche Hochgericht; Anshelm.

315) Als hätte der Bürgermeister für sich gehandelt; Acten. Sein Schreiben ist so grob als listig; die Antwort frey und laut. Im J. 1480 verglich Markgraf Rudolf zu Neuchâtel, daß die Landgrafschaft im Sissgau mit allen Rechten und Gerichten der Stadt Olwaid und seinem Bruder Wilhelm'en das Dorf Bären überlassen wurde. Bruckner S. 992.

316) Von Anlaß des Prätigau's.

317) Zwischen Abt und Stadt S. Gallen; wird unten erzählt.

318) Zwischen Hochstift Augsburg und Convent Ottobern; den Städten Ulm und Nürnberg und (Sigmunds Landvogt) Marg von Habsberg; Stadt Coſanz und den 7 Orten über Frauensfeld und das Landgericht; Wallis und S. Maurice. Anshelm 1480.

319) (Vergebliche) Vermittelung zwischen Ludwig von Freyberg, den der Papst, und Otto von Sonnenberg, welchen das Capitel gewählt und für den der Kaiser war; zwischen eben diesen, als Freyberg endlich die Äbtey zu Weingarten für das Bisthum nehmen wollte; endlich starb er 1480. Eb. d. ers. und Eschudi im Hauptschlüssel S. 133. Schreiben des Papsts an die Eidgenossen für Ludwig; sie hatten Otto empfohlen; Rom 16. März 1475; bey Martene collect. ampliff. T. II, 1488 f. Bern war für Freyberg; s. im folg. Cap. bey N. 103.

320) Bern entschied endlich gegen Savoyen für Benedict von Montferrand.

Sitten.

Eben dadurch wurde nach den Kriegen die Sicherheit im Lande behauptet: ein Tag zu Baden setzte fest, wer so viel stiehlt als ein Strick werth ist, soll ohne Gnade hängen ³²¹⁾. Dieses wurde in kurzer Zeit an anderthalbtausenden vollzogen ³²²⁾. Von dem an mochte ein Kind oder ein Weib die kostbarsten Kleinodien offen durch die ganze Schweiz tragen. Die Obrigkeit unterstützte ein altes Ehrgefühl und eine Scheu der Fügungen Gottes. Als Männer von Valengin zu Bern eines Mordes und von ihrem Herrn des Ungehorsams angeklagt wurden, war die Geldbuße ³²³⁾ nicht so empfindlich, als „daß sie ihr Lebenlang die Bösesten im Valengin heißen sollen.“ Als der Ettiswiler, Hanns Spieß, ein rauher Krieger, von erstorbenem Gewissen, unempfindlich auf der Folter, entkleidet, geschoren, und mit einem Strick um ein Bein über den Leichnam seines ermordeten Weibes schreiten sollte, da erwachte ihr Blut, und in ihm ein Gefühl, so daß er zitternd sich hingab ³²⁴⁾.

Religion.

In der damaligen Religion war man weniger mit Auseinandersetzung der Geheimnisse der Gottheit beschäftigt, als mit dem großen Geheimniß, wie viel die Glaubenskraft über die Seele vermag. Welche Nahrung erhielt sie, als Walther auf der Glue, der Walliser Bischof, Leichname der heiligen Krieger fand, welche einst unter Herkulus der Verläugnung den Tod vorgezogen ³²⁵⁾! Sehr viele Kirchen erfreute er mit diesem

321) Bullinger.

322) Zu Zürich habe Meister Peter fünfhundert von dem Leben geholfen; eben ders. Sie hielten sich in den Grenzlanden.

323) 500 Fl. Rhein.; Anshelm 1481. Der Mörder war nicht erwiesen, der Verdächtigen zu viele.

324) Etterlin (der auch von dem Buzerli, einem Wirth in Zürich, meldet, er habe einen abgeldwunten Mord bekannt, als das vorgehaltene Messer Blut zu schwingen schien); die That geschah 1503.

325) Eh. I, 73. Soloturn an Eburn 1474: in der

Trost³²⁵). So wenn Ueberbleibsel der Landespatrone³²⁷) Bern, Solothurn, Zug, Schwyz, beglückten; Hanns von Tokenburg, Ritter³²⁸), erwarb in Frankreich mit unsäglichlicher Arbeit für das Land Schwyz etwas von S. Martin; der verdienstvolle Meister Eberhard, Pfarrer und Stifter sowohl einer Kirche als der ersten Büchersammlung zu Zug³²⁹), die Gebeine König Oswalds aus Northumbrien³³⁰); zu Bern wurden die Gebeine der zehntausend Ritter, deren Tag auch zu Murten verherrlicht worden, jetzt wärmer verehrt³³¹). Es war, wie einst noch weit mehr in dem freyen Rom, eine Mischung der glaubensvollen Feyer mit Schauspiel und

Charwoche 1473 haben Arbeiter 37 männliche Körper, alle mit benetzten Köpfen, gefunden; darum legten die Solothurner ihr Theil zu den Gebeinen S. Urs, des Kriegscammerraden dieser Männer.

326) Auser Solothurn, Zug (Hottlinger Heil. Sch. II, 469), Thun (Bischof Walther an Schultheiss, Rätthe, Priesterchaft und Gemeinde daselbst, 1474; bey Rubin's Thuner Handfesse).

327) ΠΟΛΙΟΥΧΩΝ.

328) Caspar Lang Grundriss der christlichen Welt S. 793; aus Urkunden. Dieser Tokenburg ist für einen natürlichen Sohn des letzten Friedrichs gehalten worden; Th. III, 378. Das Zeugniß für die Reliquien ist von dem Erzbischof zu Tours, 16. May 1481.

329) Urkunde 1478, bey den Zurlaubischen Schriften.

330) Haller's Schweiz. Bibl. III, 583. Von dem Verdacht, dieses Königs zu der Stadt Zug habe ich nie etwas gefunden. Sollte Meister Hanns Eberhard ihn aus Verehrung seiner Tugend gewählt haben? oder, wenn es älter ist, ihr Andenken derselben aus der Zeit jener Altscotischen Apostel seyn? Er hatte sich bey den Scoten gebildet. Durch Religion erwarbte er ein kleines Heer zu Befreyung des Vaterlandes; regiert hat er über alle Großbritannienischen Könige und Hülfen so gütig, als wüßte es von keiner andern Tugend, und als er für das Vaterland fiel, gedachte er nicht sein selbst, nur des Volks. Beda Venerabilis im dritten Buch.

331) Wie man sie bekam, zeigten wir Th. IV, 428 (wo in der 96sten Note für Walm Wall zu lesen ist).

fuß³³²⁾; welches alles dem Widerspruch des Glaubens und gewöhnlicher Begriffe des Auffallende nahm.

Die Stadt Bern, in Verlegenheit um die Feldfrüchte, die von gewissen Kämpen³³³⁾ in übergroßer Anzahl jernagt wurden, begehrte Rath von ihrem geistlichen Vorstand, Bischof zu Lausanne. Dem geistlichen Hof schien, wie vor Alters vielen Juden und Heiden³³⁴⁾ und vor und nach diesem vielen katholischen Kirchenbedor- den³³⁵⁾, es sey den Menschen eine Beschwörungskraft gegeben, die nur nicht leichtsinnig zu üben wäre. Dieses hatte nichts Befremdendes für den gelehrten Stadt- schreiber Thüring Frithard, auf dessen Weisheit Bern besonders achtete. Demnach erging an die Creatur im Namen des Schöpfers eine feyerliche Aufforderung, sich zu entfernen³³⁶⁾. Ueber den Ungehorsam wurde ein

332) So haben die Römer in Pestzeiten die Komödie eingeführt; Livius VII, 2. Die alten Berner waren ziemlich dieses Geistes, Th. II, 203. Gesundheit und Geistesgegenwart er- fordern Heiterkeit; wie konnte man später in bösen Zeiten sie verbieten?

333) Ingerichte. In Urkunden Kengere, Ingerlinge.

334) Usage hist. des Juifs T. VI, 470 f.

335) Oben Th. IV, 248 ff. Wir fügen bey, was 1804 im Tiroler Almanach Freyherr von Hormayer aus Licht ge- bracht, ein Protocol des Richters von Stams und Mals 1519 f. wider die Putmduse, deren Advocat am Ende sicheres Geleit für Hunde und Katzen und einen kurzen Auf- schub für die schwangeren begehrte; diesen und den gar kleinen Maduschen werden vierzehn Tage gestattet. Baron Le Hon- tan berichtet eine Proccdur des Bischofs von Quebec (im achtzehnten Jahrh.) gegen Lurtestanden.

336) Das vom Leutpriester Schmid auf dem Kirchhofe zu Bern ausgesprochene Monitorium siehe in H. H. Göttinger's latein. Kircheng. IV, 318: „Du unvernünftige unvollkommene Creatur, die Inger, deines Geschlechts ist nicht geseyn „in der Arch Noth; im Namen mines gnädigen Herrn und „Bischofs von Lausann, bey Kraft der hochgelobten Dreysals „tigkeit, durch das Verdienen unseres Behalters Jesu Christi „und bey Gehorsamkeit der h. Kirch, gebent ich euch, allen

Rechtsgang verordnet; um ihre Gegeneinde zu führen, der Schatte eines Fürsprechens vieler schlechten Sachen, Perrodet, aus der Hölle aufgeschworen, hierauf das Gewürme verbannt³³⁷⁾, und allem Volk bewiesen, daß zu Rettung seiner Saaten die väterliche Regierung auch nicht Ein Mittel unversucht lasse. Alsdann macht eine alte Cäremonie lächerlich, weyn das Volk den Sinn verehrter Väter nach dem Urtheil seiner eigenen Weisheit meistert; wozu in großen Zeiten die gloriwürdigen Siege, die gute Regierung und Freudigkeit im Leben es nie kommen ließen.

Die Hauptwissenschaft eines freyen Volks, die Ge-^{Wissen-}schichte der Väter, war eine Sorge der Obrigkeit; von ^{schaften.} Benedict'en Eschachtlan, Venner der Stadt Bern, wurde ihre Chronik bis zu Anfang der Burgundischen Kän-

„und leben, in den sechs nächsten Tagen zu weichen von allen
„Orten, an denen wachset und entspringet Nahrung für Men-
„schen und Vieh.“ Wo nicht, so citirt er sie auf den sechs-
ten Tag, nach Mittag um Eins, vor seinen gnädigen Herrn
von Johann gen Wivelsburg.

337) Schuttheiß und Rath an den Statthalter der De-
chanen zu Atniz, Do. nach Kreuzerfindung. Aufschub, 15 May
(wegen Zweifel über die Form). Uebermältige Citation:
„Ihr verfluchte Unsauberkeit der Jünger, die ihr nicht einmal
„Epiore heißen noch genannt sollt werden.“ Sprach:
„Wir Benedict von Montferrand, Bischof zu Fasan, haben
„gehört, die Blitt der großmächtigen Herren von Bern gegen
„die Jünger, und uns bewapet mit dem h. Kreuz und allein
„Gott vor Augen gehebt, von dem all recht Urtheil kommend,
„— demnach so graviren und beladen wir die schändlich
„Wurm und bannen und verfluchen sie im Namen des Va-
„ters, Sohns und Heiligen Geists, daß sie beschwört werden
„in die Person Johannis Perrodeti, ihres Beschirmers, und
„von ihnen ganz nichts bloß denn zu Nus menschlichen
„Brauchs.“ Alles mit viel mehr Worten. Die Regierung
befiehlt ernstlich, über den Erfolg zu berichten; aber Schil-
ling meldet, man habe nichts vernommen, „um unserer
„Sünden willen“ (Hottlinger a. a. D. 320).

bel gebracht ³³⁸), letztere, der Krieg, die Folgen, von dem Gerichtsschreiber Diebold Schilling beschrieben ³³⁹). Das Buch wurde von Schultheiß und Rätthen gelesen und kam als Denkmal in der Stadt Gwölsbe ³⁴⁰). Die übrigen Geschichten, wovon wir handeln, schrieb auf der Obrigkeit Befehl Valerj Rusb, Anshelm genannt, ein Rothwpler, Schulmeister und Arzt, ein ernster und redlicher, der Ultrömischen Hoheit nicht fremder Mann ³⁴¹). Für Ausländer schilderte die ganze Schweiz, die Kriege Karls und Unser Frauen Stift in den Einsideln Albrecht von Bonstetten, der Einsideln Dechant, besonders auf Antrieb König Ludwigs, in lateinischem Redeschwulst, nicht wie jene Teutsche in einfaltvoller Kraft ³⁴²); neben ihm von Zürich, anspruch-

338) Bis 1470; Mitverfasser: Heinrich Lütlinger, der auch Dittlinger geschrieben wird und in den Burgundischen Kriegen von uns erwähnt worden ist. Im übrigen starb der Denner Eschachlan nach 1492. Haller, Schweiz, Bibl. IV, n. 614. Sein Werk haben wir verglichen und gebraucht.

339) Von 1152 bis 1480. Er war ein Soloturner, in Bernischen Diensten. Wir haben den Theil benutzt, welcher zu Bern 1743 herausgegeben wurde. Zu unterscheiden von dem Lucernischen Priester Diebold Schilling, welcher 1509 aufhört; Haller, eb. das. n. 686.

340) Alte Nachricht, bey Haller a. a. O. n. 617. Es findet sich bey Anshelm 1484, daß seine Witwe wegen Verkauf der Chronik gekrafft wurde. Er hatte sie der Stadt überreicht, aber, wie zu geschehen pflegt, bey sich behalten; nach seinem Tode fuhr das Werk zu.

341) Bis 1526. Zu Bern lebte er seit wenigstens 1483. Nicht leicht ist eine Schweizerische Chronik so würdig, dem Eschudischen Hauptwerk verglichen zu werden. Er ist ein Mann von alter, Tugend; in dem Ausdruck seiner Sprache ringt er oft mit seinem Teutsch, ihm Römische Kraft und Kürze zu geben.

342) 1481. Wir hatten die Abschrift seiner Beschreibung und der Einsidler Chronik von Paris, wo diese Werke N. 4789 der Handschriften auf der kaiserlichen Bibliothek ausmachen; das Manuscript von dem Burgunder Krieg von Herrn Karl Victor von Bonstetten, und, mit einigen Zusätzen, aus einer

los, bestimmt und kurz, der Doctor Turck ³⁴³). In guten Rechtskenntnissen war dem Stadtschreiber Grifhard nicht leicht jemand überlegen; alle Rechtsformalitäten, um nicht von Universitäten zu reden, auch zu Zürich bekannt ³⁴⁴). Obwohl das Licht neuerer Zeiten seine Hauptnahrung von der Lampe des Alterthums nahm, und auch Hanns von Wyl, des guten Meister Hemmerlins Zögling ³⁴⁵), vornehmlich durch Uebersetzungen diente ³⁴⁶), trug dasselbe gerade freye Wesen viel bey zu

Schwäbischen Bibliothek, durch Herrn Diaconus Elek. Seine Oesterreichische Geschichte, an Karl VIII, der eine Oesterreichische Prinzessin heirathen sollte, ist auf der Hofbibliothek zu Wien. Ueber die Abstammung dieses Hauses (von den Scipionen) wurde er sonst oft angeführt, aber wir wissen nicht genau, ob die Schrift de maioribus Maximiliani von der Hist. Austr. verschieden war. Zur Belohnung erhielt er vom Kaiser Friedrich (Urk. 20. Oct. 1482) die Pfalzgrafenwürde (S. Lateralis palatii nostraeque aulae et imperialis consistorii; cum iure notariatus, tabellionatus et iudicatus ordinarii officia dandi, bastardos et alios ex damnato coitu procedentes legitimandi. Alles propter virtutum claritatem, morumque venustatem) und einige hundert Adelsbriefe (Stamm buch seines Hauses), welche er den Adelsfürsten, Rudolf Herboten von Müllsau (Urk. 1494) und anderen sehr wohlfeil hingab (Stumpf im IV Buch). Er war im übrigen Sohn des Andreas Koll von Bonstetten, dessen wir Th. IV, 427 erwähnten. Von seinem Bruder Beat Wilhelm wurde der Stamm in Bern, von Beat Wilhelm, Sohn seines Oheims Beat, in Zürich fortgesetzt.

343) Konrad Turck war Stadtarzt 1489. Wir hatten die schöne Handschrift von der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien.

344) Zeugniß von Propst und Capitel: Quod ibidem sunt iuris doctores, licentiatii et alii viri docti, habentes practicam procedendi in iudicio.

345) Er war von Bremgarten; anfangs Schulmeister zu Zürich; dann, Rathschreiber zu Nürnberg; 1462 Stadtschreiber zu Esslingen, 1478 Cantlar zu Stutgard. Denis, von der Garelischen Bibl.

346) Deren Denis is kennt. Auf Begehren „vornehmer Personen“ that er dieses. Im übrigen war er auch Dichter; Hottlinger, schola Tigurina.

Erweckung des lebendigen scharfen Geistes Johann Geiler's, welcher gewissermaßen den Schaffhausern angehört ³⁴⁷⁾.

Auch die Erfindung des Bücherdrucks, einer starken Schutzmauer gegen wiederkehrende Unwissenheit ³⁴⁸⁾, wurde in Schweizerischen Landstädtchen ³⁴⁹⁾ und einsamen Klöstern ³⁵⁰⁾, um von Basel ³⁵¹⁾ und

347) Er wurde 1445 daselbst geboren, ist aber als Kind nach Kaisersberg gebracht worden; Fou. Ein weiteres Verhältniß mit einer in der Schweiz gelegenen Stadt war seine philosophische Lehrstühle zu Basel 1471; Gernler de acad. Basil. ortu et progr., 28. Pericles eloquentior, Socrate continentior. Nama religiosior; Beatus Rhenanus eb. das. Ausser dem Marrenschiff und Wulschiff sind seine lebhaften Predigten, welche er meistens zu Strassburg hielt, merkwürdig.

348) In sofern eine größere Menge Exemplaren erhalten wird: periodisch kann die Barbarey dennoch einreißen: die Scholastik, wie sie in den letzten funfzehn Jahren aufkam, der Pörrhoismus, welcher durch Anstreitung der Echtheit so vielen und wichtigen Denkmälern des Alterthums ihr Ansehen und Interesse nimmt, und der Despotismus, welcher alle Rechtstitel des Eigenthums und der Befassungen verschmäht, haben denselben den Weg. Alsdann können die vorzüglichsten Gesetzwerte, wie die Classiker in den mittleren Zeiten, unverstanden und unbeachtet, vor uns liegen. Doch dürfte das Unglück weder so lang noch so allgemein seyn.

349) Zu Burgdorf Jacob's de Elusa tractatus de apparitionibus animarum post mortem 1471. Ich sah das Buch zu Wien, wo durch die eifrige Bemühung des Herrn Abbe Strattmann die Sammlung der alten Drucke zu einer seltenen Vollkommenheit gebracht worden: der Druck ist, wie das Papier, schön, rein und sorgfältig. Auch zu Sursee wurde im J. 1500 (erst 1530 zu Lucern) gedruckt: Schradin's Chronik vom Schwabentrieg (Haller, Bibl. V, 313).

350) Vor allen andern zu Veranmünster im Arggau: bereits 1470 durch einen schon siebenzigjährigen Chorkherrn Helvet Helve von Kaufen (H. 1475) Marchesini's Wörterbuch Mammothrectus sive primicerius; arte imprimendi. (Auch bemerkt bey Balthasar, Mul. Lucern., und Sinner voy.

Genf²²⁾ nichts zu erwähnen, eher als in Frankreich

de la Suisse occident., T. II.); hierauf durch eben denselben, Roderichs von Zamora Speculum vitae humanae; abaque calami exaratione; feria 6 post festum B. Jacobi 1473. Naude (addit. à l'hist. de Louis XI; beyrn Penseletschen Comines) hat eine Ausgabe dieses Buchs von Paris um 1470; wir hatten zu Wien die von Hesse, alias de Laufen, canonico scolae villae Beronensis in pago Ergovie lias, mit obigen Dato in Händen. Der berühmte Fasciculus temporum soll 1481 zu Rougemont in der Grafschaft Greyerz durch Heinrich Würzburg von Bach, Mönch daselbst, erschienen seyn; diese Ausgabe ist uns nie zu Gesicht gekommen. Sinner spricht aber auch von derselben.

351) In Basel mag Berthold Rödts das Vocabularium Konrads von Muri zuerst gedruckt haben (Dent's, Genev. Bibl. Th. I, 227); bald wurde Dietrichs von Burgsdorf, Bischofs zu Rammburg, Concordanz über den Saphirspiegel (1474) bey Bernhard Nibel herausgegeben. Von eben demselben 1477 eine lateinische Bibel. (Noch 1464 ließ Matthias Eberle daselbst eine Deutsche, in Schwoizerlicher Mundart, von Johann Sichtenstern, einem Studenten aus München, sehr schön schreiben; sie ist in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien. Dent's codd. theolog. lat., T. I, p. 1). Neben Nibel nennt Lucas Gernler de acad. Basil. bis auf Hannen Amerbach noch sechs. Von Mantlingen sind die Amerbache, von Hamelburg in Franken die Froben.

352) Herr Gueblier hist. liter. de Genev. 1. I, 30 führt eine unverbürgte Sage an, das der Stadt Freyheiten im J. 1454 daselbst gewährt worden, und nach dem würde in keiner Stadt, wovon wir die Geschichte schreiben, ein älteres Document erschienen seyn. Es ist aber die Sache an sich unwahrscheinlich; auch dieser gelehrte Forscher sah nichts früheres von Genferverfaen als 1478; namentlich la vie des SS. Anges par François Ximenes (nachmaligen Cardinal; auch von Gabriel Naude und von Dent's genannt), Guev's de Roye Livre de Sapience (ebenfalls bey Dent's, Genev. I.) und den Romien von Hier. à bras. Das Buch von den Engeln schreibt Sinner dem Neugontischen Cammerheeren Peter d'Artis zu; wir sahen es nicht. Ein Schwoizerisches Originalwerk, Thurecon's physiol (Wgt. Rudolfs) tractatus de comas 1479, aber ohne Ortsname zwey Jahre später (schon) gedruckt, sahen wir zu Wien, wissen aber nicht, was für einer Pressen es zugehört. Einlegen scheint erwiesen, das weder Eustantius noch

geübt³⁵³⁾. Was das Pfand der Fortschritte ist, man fühlte ihre Nothwendigkeit; in Bündnissen mit Italiänischen Staaten, damaligen Hauptsitzen des Wissens, pflegte bedungen zu werden, daß sie auch einige Schweizerische Jünglinge bey sich studiren lassen³⁵⁴⁾. Ueberall in Deutschland, und man kann sagen in Europa, war das funfzehnte Jahrhundert eine schön aufblühende Jugendzeit; welche nicht fruchtlos blieb, obschon die theologischen Streitfragen und einige politische Unfälle und Verkehrtheiten manches nicht emporkommen ließen.

Waldfette. Die alten Eidgenossen um den Waldfstettensee, die Männer von Glaris, von Stadt und Amt Zug, alle kühn zum Streit, auch wo mit Luft und Erdbreich die Menschenart weicher wurde³⁵⁵⁾, genossen froh der Freyheit und des Ansehens. Wenn im Gebirg der alles ändernde Lauf langer Zeiten die Gränznamen verwischt³⁵⁶⁾,

Augustinus de civitate Dei zuerst in der Schweiz erschienen sind; man hat es geglaubt, aber beyde sind von Subiaco.

353) Ulrich Gering, gebürtig von Costanz nach Järk Martin Werbert's Hist. Alvas nigras T. II, 303, der sich auf ihn selbst beruft, aber nach Herrn von Walthasar (Mül. Lucern.) aus dem Lucernischen, begab sich 1470 auf Antrieb D. Johannis a Lapide (im folg. Cap. N. 459) mit zwey Gesellen nach Paris und übte da sein Geheimniß der Buchdruckerey bis in das vierzigste Jahr (1510); den Lohn seiner Arbeit hinterließ er der studirenden Jugend und den Armen; sein Gedächtniß wurde in der Sorbonne begangen. Maudé (addit. à l'hist. de Louis XI, beyrn größern Comines T. IV, 337) ist hier noch zu ergänzen; auch wohl Järk Werbert's Angabe so zu berichtigen, daß Gering sich *Constantinensem*, der Diöcese wegen, genannt haben dürfte.

354) Der Herzog von Urbino und die Stadt Florenz gaben vier zu Pisa studirenden Järkern jährlich 50 Goldgulden; H. H. Hottinger, schola Tigur.

355) Albrecht von Bonketten: die Zuger haben schon mehr von Epikurern.

356) Landmarkbrief zwischen Uri und Glaris 1483; nach dem von 1196, den wir Th. I, 374 hatten.

wenn in der eroberten Mark am Zürichsee sie noch unbestimmt in einander flossen³⁵⁷⁾, setzte das trauliche Wort eines Unterwaldner Landammanns die Sache gütlich in Ordnung. Lucern, wo der kriegerischen fröhlichen Jugend³⁵⁸⁾ Hertenstein und Haffsurter vorleuchteten, wo die meisten Tagelohnungen, wo des Alpgebirges Markt war³⁵⁹⁾, nahm in allem höhern Schwung. Die siebenhundertjährige Verbindlichkeit gegen S. Erdegars Stift auf dem Hofe³⁶⁰⁾, die mancherley Lasten, welche die Andacht vieler Geschlechter auf die Bürger gebracht³⁶¹⁾, wurden durch einen Auskauf getilgt³⁶²⁾. Beronmünster, das vortrefliche Stift³⁶³⁾, wovon der Propst, jener Fost von Sillinen, in den größten Weltbändern berühmt war, hatte der nun sichern Lucernischen Kastvogten³⁶⁴⁾ eine gerechte weise Ord-

357) Vergleich zwischen Schwyz und Glaris über die Grenzen der Hobeit bey Rothenburg durch Heinrich Zwickherst, Altlandammann zu Unterwalden nid dem Wald, Do. u. Urban 1478. Der Schiedsrichter muß auch durch sein Alter ein ehrwürdiger Mann gewesen seyn: er war zwischen 1441 und 55 siebenmal zu UB. Landammann gewesen (Len).

358) Bonstetten: *Inventus Veneri et luxui inclinata.*

359) Für Getreide des Landes; andere Lebensmittel wurden hino gebracht; aus den Alpen Vieh, Butter, Milch; eben derv selbst.

360) Th. I, 167. Das Stift hatte Gerechtigkeiten auf dem See, und viele Gründe, worauf die Stadt erbauet ward.

361) Zinse von Gärten und Häusern für Jahreszeiten und Waggillen.

362) Urkunde 1479.

363) *Condonatum infinita servitute (mit unzähligen eigenen Leuten), locupletissimi agri; Turf. Famofum aedificiorum structura, personarum numero, ac reddituum ubertate;* (Der Chorherren waren 21) aber durch Feuer und Krieg so herunter, daß es reiche Kirchensätze (wie Sursee, Staufsen) verdrängen mußte und noch 10000 Fl. Rh. zu bezahlen hatte. Sixtus IV für Beronmünster, Rom, Jan. 1479.

364) Th. III, 193 f. Sixtus an Lucern 1479; Bestätigung der Lokatur.

nung³⁶⁵⁾, ihrer Verwendung die Zier neun Dracmes³⁶⁶⁾, dem edlen reichen Hause der wohlverdienten Kätisshofen³⁶⁷⁾ beträchtliche Vermehrung des Einkommens zu danken³⁶⁸⁾. Papst Sixtus, welcher den Lucernern manche Gefälligkeit schuldig war, gestattete auch, nach dem Geiste einer freyen Verfassung, Verfügungen der Priester im Lande von inländischen Behörden richten zu lassen³⁶⁹⁾. Vergeblich meinte die Geistlichkeit, weltliche Dinge durch den Bischof oder sonst geistliche Waffen auszufechten; solch Beginnen wurde von der Obrigkeit auf das ernstlichste niedergeschlagen³⁷⁰⁾. Schutzwandte Städte, welche die Alten

365) Vertrag, auf Petri Festenfeier 1469. Weist gemäß dem Harburgerbief (Lb. III. a. a. O.), der unter dem Probst von Hohen erneuert war.

366) *Armuciam de variis*; Sixtus 1479. Diese Urkunden sind im 5ten Folianten und im 3ten Duquanten der Hallerischen Sammlung.

367) Urkunde auf Miltfassen 1479. Sie gaben die Kirchensitze Dietwil, Rotenburg, Doppelschwand, Wangen, in Mül und in Culm (in fruchtbaren, theils schon zu Roms Zeit blühenden Gegenden, auf beiden Seiten der Räs und in die Berge hinauf). Ihre Altvordern waren die Stifter gewesen; derselben Jahrgzeiten wurden gefeiert.

368) Urkunde N. 1363. Der Papst einverleibt diese Kirche der Capiteltafel. Da, wie er sagt, Lucern selbst es begehrt, so muß man glauben, die Miltregel sey nicht so schädlich gewesen, wie sie sonst es zu seyn pflegt; oder sollte das Beste des Landes dem Vortheil von Familien aufgespart worden seyn!

369) Urkunde 1479 (in diesem Jahr war Sixtus am andigsten; Probst Brunnenstein war zu Rom; der Bund wurde gemacht): wo Lucern den Kirchensatz hat, mag der Probst von Bernmünster oder der Lucernische richten.

370) Lucern — den ehrwürdigen, wohlgelehrten, vornehmen, unsern lieben andächtigen, Herrn Rudolf Asper, Decan, dem Capitel und gemeiner Priesterschaft von Sursee; Dl. v. Thomas 1477: — sie hatten in Streitigkeiten wegen Ohngeld, Schlemgeld, heimlich zu Eschuz auf Sursee ein Interdict erworben. "Sogleich gebot Lucern, dieses auf der Geistlichkeit Kosten wieder abzustellen." Diese versprach und

zu des Reichs Händen erobert ³⁷¹), wurden bey Unglücksfällen durch große Wohlthaten bewogen, sich der Stadt Lucern zu ergeben ³⁷²). Die Wahl der Vorsteher ³⁷³), die Appellationsinstanz ³⁷⁴), das Begnadigungsrecht ³⁷⁵) wurde von dem an durch diese, oder nicht ohne sie, geübt. Auch vermehrte sich der Stadt Gebiet und Einkommen durch den Kauf der fruchtbaren Höhen und lieblichen Auen von Littau ³⁷⁶) und Walters ³⁷⁷).

hielt es nicht; „das uns hoch befehdet. So ist unser ernstlich Meinung, ob ihr in unserm Schirm ferners seyn wollet, daß ihr das thut heute bey Tag, und unserm Rechtspruch nachkommet. Sonst wollen wir gedenken, ob wir gegen solch Benehmen die unseren Schirmen inbgen. Darnach wißt euch zu richten“ (die Urkunde in Herrn von Walthasar Lucern. Merkwürdigk. Th. III.).

371) 1415. Th. III. 54, 192.

372) Im J. 1461 verbrannte Sursee; da sandte Lucern sofort anderthalbtausend Gulden, übernahm dringende Schulden, befreite sie von jährlichen Zinsen, ließ ihnen Geld. Urkunde Sursee 1480: Rath und Hundert von Lucern haben das volle Recht auf ihre unauslöschliche Treu; den Vorschuß wollen sie unablässig jährlich verzinsen. Dieser Zins, meldet Herr von Walthasar (Sekelmeister), sey das einzige Geld, welches Lucern von Sursee je bezog.

373) Urkunde Lucern, Mittw. v. Th. 1480: Rath und Bürger von Sempach schlagen zum Schultheissenamt vier vor; die Obrigkeit wählt aus diesen.

374) Urkunde Lucern, Fret. v. Lein. 1482: wet zu Sursee vor Rath und Recht zu schaffen hat, und meint, im Urtheil beschwert zu seyn, der mag die Sach an uns berufen.

375) Urkunde Lucern 1481: auf Bitte der Bauersame und deren von Sempach wird dem Heini Schmid von da, der Lobschlags halb verwiesen ist, die Stadt wieder geöffnet, weil er bey einer Feuersbrunst hineingelaufen und tapfer geholfen.

376) 1481, vom Rathsherrn Gsell aus Basel, welcher diese niederen Gerichte von den Eblen zu Meggen, Erben der alten von Littau, hatte; Walthasar Th. II.

377) 1477, vom Rathsherrn Manzet aus Lucern, der den Erwing Walters von den Moos, wie diese von den Meyern von Stanz, Erben des alten Adels, erworben.

V. Thell.

D

Die Herren, welche in uralter Zeit mit ihren eigenen Leuten sie gebaut, welche Lucern entstehen und wachsen gesehen, starben aus; das gemeine Wesen aber nahm zu. Die Bürger vermehrten ^{377^b}, die Stadt verschönerte sich ³⁷⁸). Hier zuerst wurden Schauspiele aufgeführt, von der Geistlichkeit ³⁷⁹).

Appenzel. Anderwärts wurden zu Fortschritten die Mittel mühsam erspart und sie kosteten Kampf. Wenn im Appenzellerlande die Leute in der Grab ³⁸⁰), die Nachbarschaften in dem Gelände von Leuten ³⁸¹), selbst in Bräl-

377^b) Die Pfaffen zogen 1479 von Büren (einem guten Dorf bey Sursee) in die Stadt Lucern; aus dem Stammbuch, Haller, Bibl. II. 537.

378) 1481 der schöne steinerne Brunn auf dem Weinmarkt; welcher mit dem Gitter des Münsters eben so viel gekostet habe, als vor 70 Jahren die Mauer auf der Mäsel (Zb. II. 609); Herr von Balthasar über die Capellenbrücke. Meister Konrad Fur, der den Brunn gehauen, bekam nebst Bezahlung Bürgerrecht; eb. ders., in Erklärung des Martinischen Grundrisses.

379) Eben derselbe in J. J. Ulrich's Schweiz. Juden-geschichte S. 179. Die Epoche setzt er selbst S. 175 auf 1471, S. 178 auf 1480. Das Capitel der Geistlichkeit aus den vier Waldstätten habe sie veranlaßt; die Stücke waren meist biblisch; es war sehr großer Zulauf; kostete anfangs 4 Pfund 2 Pfennige; nachmals über 2000 Fl. und vermuthlich sind diese Spiele 1616 darum abgeschafft worden. Die Manier der Stücke mag aus dem Judenthume abzunehmen seyn (Ulrich L. c.):

Wir Juden haben Hungersnoth, und müssen gar verzagen;
hand kein Brot.

Oi melas compassio cuius nullis lassio,
Egypten was gut Land, Wan wan wan Wan wan wan,
Egypten was gut Land u. s. f.

380) 1475. Walser 356. Sie lösen auch die Fastnachtspennen um 90 Fl. Rh.

381) 1479. Urkunde (Walser 105): Alte, Schwangere, Kranke, können Winters nicht ohne Gefahr den Gottesdienst besuchen; Kinder haben unterwegs müssen getauft werden; da die Stadt Nachts verschlossen sey, müssen viele ohne die

Ursau's heimlichem Thal³⁸²⁾, das Nöthige erwirtschaftet, bauten sie Kirchen, die Ehre des Dorfs, durch die es selbstständig wurde. Da erwarb der Abt von S. Gallen ein Verbot³⁸³⁾, welches nur machte, daß sie noch die Erlaubniß kaufen mußten³⁸⁴⁾. Im übrigen schirmten sie sich selbst, und auch den Vogt auf Blatten, der ihr Freund geworden³⁸⁵⁾. Der Abt vergrößerte sich in dem Rheinthale, als der Erbe des Meyers zum Altstetten starb³⁸⁶⁾, und ließ nach seiner Art auch zu Bernang und Warbach die Rechte auseinander setzen³⁸⁷⁾. Damals folgten Schiedrichter nur dem Gesetz; das Wünschbare zu erreichen und Schaden vorzukommen, blieb der Wachsamkeit überlassen.

Abt Ulrich Rösch, ein allezeit unternehmender Abt von S. Gallen³⁸⁸⁾, hatte den Bund mit vier eidgenössischen Orten für den Fortgang seiner Sachen so gedeihlich gefunden, daß er in einer neuen Verwirklichung mit der Stadt S. Gallen diese Grundfeste seiner Sicherheit vornehmlich

D 2

letzten Sacramente sterben; siebenzigjährige seyn im Dorf, welche noch nie den H. Chrysam empfangen.

382) 1478. Bischofberger 440.

383) 1478. Hottinger, Helvet. Kirchengesch. II, 474.

384) Lenzen mußte dem Pauptpriester von S. Lorenz 300 Fl., seiner Kirche 120 Fl. Rh., auch dem Kloster viel geben; Bischofberger a. a. O.; Halmeyer.

385) Vertrag mit Jacob Mangold 1480; Bischofberger 298.

386) Jacob Thum von Neuenburg 1479 (69 Jahre seit es durch die Erbtöchter des letzten Meyers an Hanns Thum gedieh). Spruchbrief zwischen dem Abt und Ritter Sigmund von Freyberg und Rudolf Wötteli von Rappenswil, Schmidgern des verstorbenen, 1479: Meyeren, Gerichte, Lehenrechte, die Alp auf Gamp, der Kornzehnte im Kirchberg, blieb, um 950 Fl., dem Abt; ihnen, als Handlehen, das Schloß, der Kornzehnte zu Widnau, Weinzehnten.

387) Walser 356.

388) Eb. IV, 381, 387, 390.

zu verstärken beschloß. Er machte einen ewigen Vertrag, daß Zürich, Lucern, Schwyz und Glaris wechselseitig zu zwey Jahren einen Landeshauptmann, Commandanten all seiner Mannschaft, in seinen Sold nach Wyl senden ³⁸⁹⁾.

Stadt S.
Gallen.

Nach der Einsicht achthundertjährigen Herkommens war zwischen Kloster und Stadt immer nur ein Zaun, und gemeinschaftliche Benützung der Thore: aber Fürst Ulrich wollte eine Mauer und ein eigenes Thor. Hierdurch konnte in finsterner Sturmnacht so viel Volk eingelassen werden, daß die Stadt überrascht und um ihre Kostbarstes, die Freyheit, gebracht würde. Dieses that Ulrich Barmhüher, welcher die S. Galler nach Gran-son und Murten geführt, ein Mann von gutem alten Geschlecht, von großer Einsicht, vieler Wohlfredtheit, und welchem sein Vaterland lieb war ³⁹⁰⁾. Die Stadt hörte ihn, und beschloß, den Aufschlag des Abts zu vereiteln. Dieses Geschäft nahm bey den Eidgenossen beyder Parteyen ^{390^b)} einen langsamen Gang: theils weil diese, nach ihrer Sitte, die Parteyen gütlich zu vertragen suchten, aber auch weil der Abt indeß den Vertrag der Landeshauptmannschaft schloß, und hoffte, die Richter dadurch zu gewinnen ³⁹¹⁾. Nach vieler Verwicklung und langem Zögern setzte die Stadt S. Gallen

389) Urkunde, Wyl, S. Mart. 1479. Der Landeshauptmann soll ein fürsichtiger, frommer (tapferer), redlicher, weiser, gestandener (von guten Jahren, ein reifer) Mann seyn; einen Knecht und 2 Pferde mitbringen; Mehl, Futter, Nadel und Eisen und 50 Fl. Rh. von dem Abt empfangen. Siehe Feu über S. m. l. 272.

390) Dieses Zeugniß giebt ihm, der es am besten konnte, Wabianus (der berühmte Bürgermeister von Watt).

390^b) Th. IV, 386; wie auch die Stadt im Bunde war.

391) Des Abts erste Klage; Abschied Zürich S. Gall 1477; sein Rechtsbot, Abschied Lucern 12. Juny 1479; ein anderer, wo er des Herbstes wegen um Verzug bittet, auf N. F. Geburt 1479.

alles an ein Recht. Hierauf gab sie Ulrich Wernliuchen, erwähltem Bürgermeister, und anderen drey Vornehmen im Rath ³⁹²⁾ unbeschränkte Vollmacht, in diesem großen Geschäft ohne einige weitere Rücksprache im Namen des Vaterlandes dermaßen zu handeln, daß diesem kein Nachtheil erwachse ³⁹³⁾. So verlor der Abt alle Möglichkeit, in dem Rath Parteyung zu erregen. Zu Zürich auf dem Rechtstag entschuldigte er, wegen seines dem Reich geschwornen Leheneides, der Eintracht nicht, wie er wohl geneigt wäre, Opfer bringen zu dürfen; klagte über verweigerete Pflichten ³⁹⁴⁾, über den Zusammenkauf zu vieler Lehen für das Spital ³⁹⁵⁾, den Mißbrauch der Freyheiten ³⁹⁶⁾, selbst der Armenspende ³⁹⁷⁾, aber besonders über seiner Unterthanen Verhärterung ³⁹⁸⁾ und einige Irrungen im Polizeywesen ³⁹⁹⁾; überhaupt nach Grundsätzen, deren Anwendung

392) 1480; Kranz, dem Unterbürgermeister, dem Seelmeister Küchenmeister und dem Stadtschreiber; Haktmeyer 201.

393) Videant, ne quid detrimenti capiat respublica.

394) Leheneide; wovon er denn von der Natur der Schildehen und von den Burgassen viel vorbringt. Als er in dem Appenzellerzwist einst auf Rosenburg war, habe der Besizer, der von Mundprat, wohl erkannt, wie die Eigenschaft immer ihm geblieben, und die Schlüssel unter sein Hauptkissen gelegt. (Wir schreiben aus den Acten des Vertrags der VIII Orte 1480.) Siehe auch Herrn Caspar Welter's, eines genauen und redlichen Geschichtschreibers dieser Dinge, Darstellung derselben in dem Schweiz. Museum.

395) Die Lehen werden geschwächt, wenn sie „an Ewigkeit“ (an ein Corps) kommen; es habe für so viele auch nur Einem Trager (den Spitalmeister).

396) Es sey der Stadt vieles erlaubt worden, ehe sie sich von dem Kloster getrennt.

397) Jeden Freytag laufe ein Viertel der Bürger mit dem Korb in das Kloster; Kinder nämlich kommen; die Väter sitzen in den Schenken.

398) Das thue ihm Abbruch an Steuern, Zällen.

399) Die Stadt wollte Sonntags vor der Messe kein Spiel noch Wein erlauben; der Abt meinte, das nicht verbieten zu

nicht, unbeschränkt seyn mochte ⁴⁰⁰). Da sprach der Bürgermeister über die gerechten Sachen mit freymüthiger Festigkeit, über zweifelhafte verträglich, und entwickelte Unbill ⁴⁰¹), Uebervortheilungen ⁴⁰²), geheime List und Gefährde, ohne Erbitterung, überzeugend. Hierauf hielten die Eidgenossen unparteyisch das Recht vor Augen ^{402 b}). Das neue Thor, die Hauptsache, wurde, als Neuerung, untersagt; die urkundlichen Rechte dem Abt bestätigt (alle menschliche Gesellschaft beruht auf dem Gesetz), aber nicht verboten, daß Bürger und Gotteshausleute, der Sicherheit willen, zusammentreten ⁴⁰³); sonst hätte der Schweizerbund sich selbst verdammt. Von dem an trachtete Abt Ulrich, den Sitz der Abtey zu verlegen ^{403 b}). Die Stadt nahm zu durch friedlichen Fleiß, durch ihr beneidetes Leinwandgewer-

soßen; wenn Leute aus der Ferne an Festen und Märkten an seinen Hof kommen. Hingegen war ihm der Wächter des Mönsterturms unangenehm, unter dem Vorwand, er möchte verliebte Verbindungen der jungen Klosterherren begünstigen (In der That mochte er sehen, was bei Nacht vorgieng).

400) Auf dreyerley sey ein Markt gestiftet: Münze, Fahr, Wildbann.

401) S. Lorenzen Kirche habe vierthalbtausend Communicanten, und er habe ihr Galt und Nuzung entzogen; so daß nur wenige Priester daselbst Unterhalt finden.

402) Daß, da, nach Herkommen, Gotteshausleute, die sich wollen verbürgerrechten, zunächst in die Stadt es thun sollten, er von den Romishornern und anderen Eide eben dawider genommen; u. s. f.

402 b) Viele Tagherren mochte der Abt gefesselt haben; aber die Stadt war im Krieg redlich, und Warnbühler ein guter Kriegsgesell gewesen.

403) Nur vorbehalten des Klosters Recht und Hofgericht; in Kriegen ziehen solche Leute dem zu, welcher der erste sie mahnt.

403 b) Schon jetzt wurde angebracht, er wolle die Pfalz (das Gerichtshaus) verlegen. Doch hatte er noch vor kurzem das Mönster mit einem Aufwand von mehr als 700 Fl. besser einrichten lassen; Stumpf S. 219.

be ⁴⁰⁴), das den Bürger und auch das Gemeinwesen bereicherte ⁴⁰⁵). Es ist auch die Bärnegg damals erkaufte worden ⁴⁰⁶).

Kurz vor dem bewies ein Mann vom Dorfe Sennwald, wie viel ein Einziger wider eine ansehnliche Stadt wagen und wie lang er den schwachen Regierungen so vieler Herrschaften entgehen konnte. Auf der Forstet, einer starken Burg der Freyherrn von Sax ⁴⁰⁷), war ein Sanctgallischer Vogt. Es hatte nämlich der Freyherr Ulrich, dessen wir oft gedenken werden, sein väterliches Erbtheil in so herabgesunkenem Zustand angetroffen, daß die Verbürgerrechtung in die Stadt S. Gallen sein größtes Glück, und gut schien, als die Stadt von Lütfried Mätteli die Forstet an sich löste ⁴⁰⁸). Die Mätteli von Rappenstein waren durch Kaufmannschaft so reich geworden, daß ihr Geld nicht nur damals sie weit über ihren Stand erhob ⁴⁰⁹), sondern ihr Reichthum bis auf diesen Tag Sprichwort blieb ⁴¹⁰). Sennwald, am

404) Wie die Cözinger 1481 sie überlassen wollten, das Leinwandzeihen gemein zu haben; Halmeyer 204.

405) 1481; Urkunde der VII Orte, daß die Stadt vom Leinwandzoll ihren Schilling nehmen mag.

406) 1479; von Hanns Brendler, um 590 Pfund; Stumpf 329.

407) Ziehbrunn und Handmühle hatte sie; am niedrigsten Ort eine 35 Schuh hohe Treppe, die man aufziehen konnte; Bluntzli memor. Tigur.

408) 1474 um 2100 Fl.; Stumpf 328.

409) Wir sahen sie N. 386 dem Erben des Meyer von Altketten verschwägert. Wie dergerte sich der biedere Anshelm, daß Andreas Koll von Bonketten, Habrians von Bubenberg Schwager, von drei Edlthern, deren zwei in die Geschlechter von Scharnachthal, von Dießbach, geheirathet hatten, eine, Justina, um 1490 Rudolfsen Mätteli gab! Hatte aber nicht schon vorhin Eberhard von Klingenberg, Herr auf Hohentwiel, im J. 1464 Ursula Mättelin zur Frau? Räger Schaff. Chronik, Th. II, unter Klingenberg.

410) „Der reiche Mätteli; reich wie der Mätteli.“ So hat

Vom Hot-
terer.

Fuße der kahlen Felsenwand Samor's, war für die Forstet das Pfarrdorf. In demselben lebte Hanns Hotterer, ein so bitterer Feind, erst von Motteli, alsdann von dem Sanctgallischen Beamten, daß er sich nicht scheute, der Stadt eine Fehde anzufagen, welche er mit Raub und Brand führte. Noth macht erfindereich, und Kühnheit macht Freunde. So daß bald im Appenzellergebirg, bald in Feldkirch oder Hohenems er allezeit unerreichbar war; mit seinem Schwimmzeug setzte er über den Rhein, pfeilschnell und sicher; keine Obrigkeit mochte oder wollte ihn finden; er that seinen Feinden unaufhörlichen Abbruch. Vergeblich gaben die Oesterreichischen Rätthe den Eidgenossen zu verstehen, daß die Aufhebung dieses Manns, wenn ja auf ihrem Boden, keine Hoheitsverletzung seyn soll; vergeblich führen dreihundert S. Galler mitten im Winter über den Rhein ⁴¹¹⁾, brannten auf dem Reichshofe Lustnau, und führten die hinweg, die Hotterer'n bewirthet hatten; bey dem nächsten Altstetter Markt lauerte er im Bruderholz, gab einem S. Galler Kaufmann eine tödtliche Wunde, nahm ihm sein Geld, und entkam, selbst verwundet, in das Haus Herrmann Schwendiners, eines vornehmen Appenzellers, an List und Frechheit ganz wie er. Die Männer von Appenzell wollten auch durchaus nicht leiden, daß auf irgend jemand bey ihnen spionirt werde ^{412b)}. Der Hotterer entwich, gieng durch den Vorderarlenberg, verlor sich in Schwaben und Bayern. Da gab die Stadt S. Gallen einem Mann von Rempfen ^{412c)} hundert Gulden mit Versprechen le-

es das echte Andenken überlebt, daß, da ich in frühester Jugend um die Bedeutung fragte, mir von einem der Altdmischen Metelle gesagt worden ist,

411) Am 2. Jänner 1475.

411b) Förmlicher Schluß der Landsgemeinde; Stumpf.

411c) Rhoni Summeeringer, ein frommer (tüchtiger), armer Weib; Stumpf. Das Versprechen ist ihm gehalten, und auch sein Freund, Caspar Meier, belohnt worden.

benständlichen Unterhaltes; der gieng ihm nach; zu Landsberg spähte er ihn aus, und ließ sich mit ihm gefangen legen. Sogleich Rathsboten von S. Gallen und Jacob Stapfer, ein Gesandter von Zürich. Der Herzog von Bayern gab zu Landsberg Rechtstag. Hier wurden Geheime von Weibern und Kindern ausgeschüttet, welche der Mann, gegen das Recht ehrlicher Fehde, in ihrem Hause verbrannt. Auf das wurde er als Mordbrenner durch Feuer zum Tode gebracht ⁴¹²).

Am See, am Rhein, wurde, was frey war, mehr und mehr Schweizerisch: die Reichsstadt Buchhorn, eine Handelsniederlage, stützte die Sicherheit ihres freyen Wesens auf das Burgrechtverhältniß mit Zürich ⁴¹³); Wangen, eines Landgerichtes Wahlstatt ⁴¹⁴), auf solche Verbindungen mit S. Gallen, welche die Oberhand leystern Gemeinwesens bewiesen ⁴¹⁵). Aus Güte ließen die Eidgenossen der Stadt Costanz noch die Ehre des Thurgauer Landgerichtes ⁴¹⁶). (Hier sank der alte Glanz von Pfyn, dem Helvetischen Gränzort gegen die Waldungen, durch das Unglück eines Feuers, so daß er nie ganz hergestellt worden ⁴¹⁷). Die Freyheit von

412) Stumpf und Haltmeyer einstimmig. So wurde zu Frankfurt 1494 Hank von Hohenberg ohne Proceß verbrannt, weil er zu Hornheim sengen und brennen half; Kirchner's schätzbare Geschichte dieser Stadt Th. I, 387.

413) Turf: perpetuum ius civitatis nobiscum servat gaudetque tutela, qua vivunt in tuto.

414) Für die Leutkircher Halbe, für die freye Märsch; Wäschling Erbbeschr.

415) 1477, Bürgerrecht für funfzehn Jahre: weder Krieg noch Bund ohne S. Gallen; Recht auf diese Stadt, von der sie sonst keine Hilfe bekommen; jährlich nach S. Gallen eine Gabe (der Ubel); 3 Schilling Pf. Gold für Truppen. Bey Haltmeyer 196 Pf.

416) Nach dem Vertrag 1483; hatten die Eidgenossen von des Landgerichtes Nutzung drey Vierteltheile; Leu voce Thurgau.

417) 1476. Hafner, Bluntzschli, jeder. In der Burg

Stein am
Rhein.

Stein (in der Stadt selbst war der Abt, im Hegau durchaus der Adel ihr Feind) war bedrohet, letzterm durch den eigenen Bürgermeister verrathen zu werden ⁴¹⁸); worauf sie sich der Macht von Zürich angeschmiegt ⁴¹⁹) und nur in eben dieser auch der Abt seine Sicherheit gefunden ⁴²⁰). Durch diesen Uebertritt unter ansehnlichen Schutze, in ein eigentliches Gemeinwesen ⁴²¹), wurde für Stein die Selbstregierung ⁴²²), ja die äußere Herrschaft über den anmuthigen Umkreis und Hohenklingen ⁴²³) mit Freyheit von Schulden und Ruhe vor Partheyung ⁴²⁴) für mehr als dreyhundert Jahre erworben.

Schaff-
hausen.

Die Stadt Schaffhausen, um welche die Schweizer in dem Waldshuter Krieg den Dank verdient, welchen bey Granson und Murten und gegen Mailand sie von der Stadt redlich empfingen; jetzt mit Bilgeri von

waren Mitteln. Von da mochte im Alterthum der Walb, welchen Amman beschreibt und S. Gallus fand, bis Rhätien gestanden haben.

418) 1478. Der Bürgermeister wurde in einem Saal von der Rheinbrücke gekürzt; &c.

419) 1484; Urkunde.

420) Bürgerrecht, Urk., 1478. Die Stadt Stein soll sich gegen ihn Rechts beklagen; wenn Zürich Befugung nach Stein lege, so soll das dem Abt keine Kosten machen; Zürich will bey fremden Herrschaften ihn unterstützen; auf Martini giebt er eine Erkenntlichkeit.

421) Urkunde 1484: die Züricher wollen die Steiner halten wie sich.

422) Befugung und Entfugung Bürgermeisters und Rathes, der Gerichte und Aemter; &c. das. Es müssen auch die von Zürich ernannten durchaus Steiner seyn; J. C. Bâlin.

423) Sie warten Zürich, auch mit Klingen; behalten ihre hohen und niederen Gerichte und Reichslehen, Märkte, Zölle, Umgeld, Münze. Zurst von Klingen und Stein: *Arx incunctissimi aditus et amoeni, nemore omni venatu abundo, vinetiaque opimis.*

424) Die 8000 Fl. übernahm Zürich.

Hombdorf in vollem Frieden ⁴²⁵⁾, wurde auf künftige fünf und zwanzig Jahre allen Eidgenossen ⁴²⁶⁾ fester verbunden ⁴²⁷⁾. Der Name der Schweiz gab ihrer Freundschaft nun mehr Gewicht; so daß billig war, ihrem Grundsatz, ruhiger Selbstständigkeit, auch Opfer zu bringen: so versprachen die Schaffhauser, keine fremden Kriege oder Verbindungen ohne der meisten Orte Willen zu beschließen, und an innerlichen Unruhen keinen parteyischen, aber vermittelnden, Antheil zu nehmen. Diese Stadt war der Markt, eine Vorburg, die Pforte von Schwaben. Die Grafen von Sulz pflegten mit ihrem Klettgau sich an die Züricher zu halten ⁴²⁸⁾; die Grafen von Thengen mußten ihre Ansprüche der Entscheidung Zürichs heimstellen ⁴²⁹⁾.

Es waren die von Zürich in ihren hohen, ganz Zürich. massiv erbauten, sehr wohl eingerichteten Wohnungen ⁴³⁰⁾, sowohl auf ihren blühenden Landgütern (fruchtbar an Korn, Wein, Obst, Vieh ⁴³¹⁾) als in

425) Ich habe diese Urkunde nicht, aber wie 1476 sieben Brüder und Vettern den Vergleich mit Schaffhausen bekräftiget, ist in den Papieren des Schaffhausischen Bürgermeisters Balthasar Pfister I.

426) Uri und Unterwalden traten jetzt bey.

427) 1479, Zürich, 12. März; Urkunde. Zuvor Unterhandlungen! Absch. auf Doroth., auf Invocavit, dess. Jahrs. Daß man doch nicht alles Widerspruchs genugsam sicher war, erhellet aus der Clausel, wenn auch dieser Ur Sache halb Krieg werden sollte.

428) Turck: Non minori iure (als Buchhorn) nostrae civitati obligantur.

429) Spruch Zürich in Sachen der Gerichtsbarkeit Oberhöri an der Glatt, zwischen Graf Hanns von Thengen und der Stadt; um Werena 1476.

430) Aedes cum quadratis et magnis lapidibus; dispositae stibis, salis, cubilibus, atque culmariis (Dachstuben?), mirabile visu; Bonstetten.

431) Eben ders. Er rühmt auch capones, Delgärten, Keso

den wohlgepflasterten Gassen der Stadt ⁴³²) und in ihrem glücklichen Land ein freyes, frohes Volk, dem begutreten ein Glück war ^{432 b)}. Der alte Herrscherfig ⁴³³) war jetzt ein Freudenplatz ⁴³⁴). Die alte Capelle auf der Halbinsel, wo der See Fluß wird, und wo man glaubte, daß die Stadttheiligen das Zeugniß vom Christenthum durch ihr Blut versiegelt ⁴³⁵), wurde durch große Steuern (es lohnte sie ein Ablass ⁴³⁶)) in eine schöne Kirche verwandelt: Hanns Waldmann, der Held, führte den Bau; sie wurde Siegestempel; hier glänzten die eroberten Banner ⁴³⁷); unten sprudelte eine Quelle, durch Natur und Glaube vielen heilreich ⁴³⁸). Ueberall

bühner, Pflsche; der Seewein freylich sey anfangs etwas rauh (bruleum), doch werde er bald lieblich (radolens, gewinne Geschmack).

432) Coctis lapidibus ubique muratae; Bonstetten.

432 b) Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß 1480 Hanns Scheuchzer von Rapperschwil, Vater eines verdienstvollen Geschlechts, „um sein und seiner Freunde guter Dienste willen,“ das Bürgerrecht erhielt. Joh. Schoop aus einem Zür. Geschlechterbuch.

433) Der Findenhof; Th. I, 206 (die königliche Pfalz).

434) Theatrum et civium spectaculum atque aestivalis palaestra; Bonstetten.

435) Th. I, 497.

436) 1479. Hotttinger Helv. Gesch. II, 470 ff.

437) Von diesem Bau Hotttinger a. a. O.; der frühere Hotttinger Spec. Tigur. 207; Rahn. 1472 ist er begonnen, in 7 Jahren (wie Salomons Tempel) vollendet worden, und hat nach Edlibach außer den freiwilligen Steuern und ohne die Frohnen 7500 fl. gekostet; Bluntschli zählt 15000 Pf., ungefähr dasselbe, ohne Ehrtagwage. Urkunde Brandis 1483: daß 2 Pfund 1 fl. war.

438) Sie soll Schwefel haben, ist aber aus Neugierde 1556 verschlossen worden. Meister Albrecht von Weiskstein, Abtsprediger und Leser der Theologen, schrieb in denselben Zeiten laudes dieser Gottesgaben (Schnitz im Schweizer. Museum Th. XII), und Chorherr Martin von Wartenstein vom Zürichberge, in der Legende der Stadttheiligen, ganz natürlich von dem Brunnen.

Zunahme und Wohlstand, wo über des volkreichen Ceeusers Weingärten und Wiesen ⁴³⁹⁾ oder manche feste Burg ⁴⁴⁰⁾, schöne Gotteshäuser ⁴⁴¹⁾ und aufkeimenden Arbeitsfleiß ⁴⁴²⁾ der Blick sich verbreitete. Im übrigen wurden die Klöster von der Stadt in der Zucht ihrer Weisheit gehalten; da besonders Waldmann weniger die strenge Andacht als gute Verwaltung von den Aebten forderte ⁴⁴³⁾.

Auch die unruhigen Edlen bey Basel, Hanns Bern. Baselhard von Eptingen, Konrad Mönch von Mönchenstein, bey ihrem Aufwand ⁴⁴⁴⁾, ihren Schulden, ihrem üblen Verhältniß zu dem Volk ⁴⁴⁵⁾, mußten ihre Schlösser der Stadt verkaufen ⁴⁴⁶⁾ oder im Recht nachge-

439) Turf: Orao verno pratis ridant, autumnno gravidae, villis, villagiis uberrime refertae.

440) Eben ders. von Wältschmyl, Eglsau (arx non minus fortis quam voluptuosa. Julius Caesar, fügt er gutmüthig bey, habe die Herren von Ehengen geabelt), Regensberg. Er erwähnt auch Wältslingen (Caesareis praevaligiatum litteris) und Ulter, welches vom Hause Kapperschmyl an die Bonfetten gekommen sey.

441) Eben ders. von Müti (abbatia optimi decoris, illie cukior cultus), von Embach dem schönen Chorherrenstift.

442) Canterranea artificia rühmt Bonfetten.

443) Wie da er 1480 die Wahl Hannsen Schönenberg's von Zürich zum Abt von Capell gegen die Mönche durchgesetzt: es fehlte demselben die Tugend der Keuschheit; Feldbau und Viehstand brachte er vorzüglich in Aufnahme. Der Abt von Einsiedlen, Gerold von Sar (der u. Frauen groß Geld hat verton, und ergerlich Fuß gehalten. Eschudi.) war damit freylich so unzufrieden, daß er von dem Rathhause in Zürich fortließ, als dieser Mann durch Richterspruch Abt geworden. Wulfinger ann. Cappell. in Stimler's Sammlung.

444) Sobald 1475 Eptingen durch die Heirath Rätgarben von Du etwas erworben, verwendete er es, seinen Sitz in Prätelen kostbarer zu machen. Bruckner.

445) Siehe bey eben demselben die vergeblichen Landtage zu Prätelen und Eilsach 1471 ff.

446) 1479. Schloß, Vorburg und Dorf Mönchenstein, vor

ben ⁴⁴⁷⁾. Aber solche Geschäfte und die großen Kriege wurden leichter und glücklicher geführt, als die Handel von vier und zwanzig Nonnen in dem Kloster Klingenthal zu Kleinbasel. Diese, vor Jahren dem Orden S. Dominic's entzogen ⁴⁴⁸⁾, lebten weit freyer als klösterlichem Anstand geziemte. Dieses hörte Papst Sixtus, und gab das Kloster dem Orden zurück ⁴⁴⁹⁾. Vor Beendigung des Vorlesens der Bulle bezeugten die Nonnen mit großem Geschrey, das Kloster zuvor verbrennen zu wollen; wie denn auch nur zwey der Gewalt nachgegeben. Da wurden dreyzehn Schwestern aus der Himmelspforte von Gebwyler berufen; der Kaiser und Papst bestätigten es. Aber die Ausgewanderten erregten ihre Freunde am Rhein auf dem Weg der Frankfurtermesse. Der Jüngling, Albrecht von Klingenber ⁴⁵⁰⁾, fehdete den Predigerorden; öffentlich an einem Stab führte er die Fehde durch die Stadt Basel ^{450^b)}. Kaufleute wurden geplündert, und eine allgemeine Landesverwirrung erforderte die Zwischenkunft der Eidgenossen und der benachbarten Oesterreichischen Regierung. Die Tagherren, von der Schwierigkeit wohl unterrichtet, solch ein Kloster wider seinen Willen zu reformiren ⁴⁵¹⁾, hielten es der Gefahr nicht werth. Unschwer überzeugten sie die Klugheit des Papstes. Gegen Italien,

der und nieder Wartenberg, Dorf Muttens, die Hardt; Bruckner. Konrad von Mönchenslein starb 1493.

447) Eptingen's Verträge 1465, 76, 81.

448) 1431. Sie sollten unmittelbar unter dem Hochstift (nicht Basel, sondern dem entfernten) Cosanz stehen.

449) 1480; Wurkisen.

450) Seine Aeltern im 13ten Jahrhundert hatten das Kloster in seiner ersten Anlage errichtet. Er war 28 Jahre alt, und hat bis 1528 gelebt; Rüger, Ebe. Schaffhausen.

450^b) Er drohte, die Gefangenen zu verschneiden; Anshelm.

451) Erasmus (Schwab. Chronik II, 109) meldet, welche undankbare Nähe Württemberg nahm, Gnadenelle in Ordnung zu bringen.

Spanien, Frankreich, würde er eine Sache durchgesetzt haben: mit eigensinnigen Klosterfrauen schien der Kampf nicht würdig. Also daß die Schwestern (eine war schon siebenzig Jahre im Orden) ihr Klingenthal in voller Freiheit und noch zwölfthalbtausend Gulden zur Entschädigung bekamen ⁴⁵²). Mehr als so viele hundert Klöster als hier Nonnen, wurden vierzig Jahre später, ohne Widerstand, nicht reformirt, sondern aufgehoben; aber die größte, allerfeltenste Kunst ist Kenntniß und Benützung der Zeit.

Johann von Benningen, Fürstbischöf zu Basel, welcher ohne Versäumniß des bischöflichen Amtes, durch gute Wirthschaft, wohlgewählte Bündnisse und glückliche Waffen in den schwersten Zeiten den Glanz des Fürstenthums erneuert und vergrößert, starb, wenige Monate nach dem Frieden ⁴⁵³), in dem zwanzigsten Jahr der Verwaltung. Von dreißig brennenden Fackeln umgeben, wurde er mit großer Feyer von seinem schönen Bruntrut nach Basel in die Gruft seines Münsters gebracht; worauf nach freyer Wahl der Domcustos Caspar Jo Rhyme die nicht eben so glückliche Regierung übernahm ⁴⁵⁴).

Von den Häuptern und Räthen der Berner, welche Bern seit dem innerlichen Züricher Krieg die großen Sachen vornehmlich geführt, starben die meisten in kurzer Zeit. Zuerst Hanns Fränklin, der acht und neunzigjährige Seckelmeister, würdig des Römischen Senates, da er durch

452) Die 1483 endlich entschiedene Geschichte ist ausführlich bey Wurfsen.

453) Welchen er, nach dem Burgundischen, im Sommer 1478, unter Vermittlung seines Erzbischöfs, Karl von Neuchâtel, mit desselben Vetter, dem Grafen von Blamont, geschlossen. Franquemont hat er dabey gewonnen. Wurfsen 492.

454) Am 4. Jänner 1478. Eben derselbe.

Zugend groß war ⁴⁵⁵). Ihm folgte der Altschultheiß Peter Rißler, der im Zwingherrenstreit mit Gemein-
sagen den alten Geiſt Berns geſtört ⁴⁵⁶). (Seither wurde im Aargau ein Zwingherrenstreit ohne Aufsehen ge-
ſchlichtet, weil die Regierung nicht ſtürmiſch das Herkömmliche und
Nöthige an jedem Ort wollte ⁴⁵⁷). Als durch Blig der
Thurm des Münſters brannte, wurde der Altschultheiß
Nicolaus von Scharnachthal im Gedränge des Löſchens

455) 1478. Herr H. L. von Wattewyl lebt 1477 an,
aber wir haben eine Urkunde 1478, worin er mit dem
Altschultheiß Petermann von Wabern und ſonſt noch zwei
Freunden beym H. Geiſt ein ewiges Licht ſtiftet. Peter, ſein
Sohn, kam in den Rath; ſeine Tochter heirathete den Se-
kelmeiſter Archer. Fränkli, dem ſchon ſein Vater Güter zu
König und Müllenberg hinterlaſſen, hatte ſie 1463 durch An-
kauf eines Drittheils von Alſchwyſ vermehrt; Watten-
wyl Msc.

456) Er ſtarb 1480. Sein Sohn war zu Zofingen Propſt,
und in Admiſchen Geſchäften von größtem Anſehen.

457) Auch dieſer Streit betraf 1) die Eroſtungsbrücke, 2) Wildbann, 3) Hochflug, 4) Maulvieh, 5) 10 Pf. in Eſebachen.
Geführt wurde er mit denen von Hallwyl (wegen Steengen, Meſſerſchwend, Egliſwyl, Hentschikon, Oberendſelden, der
Graſſchaft Jarwangen), von Luternau (wegen Liebel und Schöſtlanden) den Truchſſen von Bollhauſen (für Weinswyl), von Rhonach (für Eröſtburg, Leuſenthal, Esch), von Wannenmoos (für Wildet, Dietikon, Amerswyl, Otmaſingen), dem Kloſter Königſfelden (für Stauſen und Rubiſwyl). Zu zeigen, wie alles genau genommen wurde, liefern wie die
Kunſt mit Hallwyl: Eroſtungsbrücke in Worten, Eſebuche, Fiſchenzen, Maulvieh, kleine Frevel, der Wapenſte und Ausländer Erb (ſremd herkommen Volk, die keinen Herrn haben und nüglich zu erben ſind) gehören dem Herrn; der Stadt Bern Gebot und Verbot auf und zu Landtagen überall, Eroſtungsbrücke mit Werken, Meinelb, Aenderung der Marken, Kirchweihbrücke, Wildbann und Hochflug, zu Endſelden die Eſebuche. Durch den Schultheiß Rudolf von Erlach, W. von Dieſbach, Th. von Ringoltingen, Eſchachlan, Schilling u. ſ. f.; es war eine große Commiſſion. Urkunde Fri. n. Mar. Empf. 1480.

gelähmt, unheilbar, bis er starb ⁴⁵⁸). Bald nach diesem wurde der große Hadrian von Dubenberg bey noch nicht hohen Jahren zu seinen Vätern versammelt ⁴⁵⁹); in ihre Gruft kam er nicht ohne Widerspruch. Man vernimmt nicht ohne Entsetzen, wie unter einer frommen Regierung, unter deren Andacht etwa nun wohl Partegeist sich barg, die Schamlosigkeit eines päpstlichen Höflings wegen einer ihm wiederfahrenen Beleidigung ^{459 b}) diesen Helden von der Seite seiner Altvordern an eine unreine Stelle vor der Stadt ⁴⁶⁰) zu bringen gesucht, und daß diesem Menschen Bern gute Worte hat geben müssen ⁴⁶¹). Da starb auch der Altschultheiß Thüring von Ringoltingen ^{461 b}), Mitherr zu Landsbüt ⁴⁶²), und hinterließ drey Töchtern ⁴⁶³) den schönen alten Reichthum an Land und Rechten ⁴⁶⁴), der

458) 1477 trug sich dieses zu; er lebte noch elf Jahre.

459) 1479, wenige Monate nach der unglücklichen Gesandtschaft in Frankreich.

459 b) Nicola Garrellati, welchem aus Basarra (Dubenberg hatte eine Tochter dieses Hauses) ich weiß nicht welcher Verdruß begegnet; Anshelm 1481.

460) An die Engthalde, wo die Aeser von Eseln verscharrt wurden; eb. d. r. s.

461) Durch Geld wurde der Papst gewonnen; eb. d. s. Aber der Keel blieb zu Bern Bürger, Propst zu Miggisberg, Domherr zu Lausanne; Hottinger Helv. R. Th. II, 477.

461 b) 1483.

462) Die niederen Gerichte hatte er ganz, die hohen zur Hälfte mit Bern. Sein Testament 1479; s. von seinem Vater Th. IV, 311.

463) Mit Verena von Hunnysl zeugte er Antonie, die Ludwig von Diesbach und mit ihr das auf 7300 Fl. geschätzte Landsbüt bekam; Barbara, mit Hanns Im Thurn zu Schaffhausen; Johanna mit Thüring von Wannenmoos und nach ihm Rudolf Segeffer; Clara gieng in das Kloster auf der Insel.

464) Von den Höfen Wiler und Es in dem Kirchspiel Uzilhof hatte er 43 Mäthe Dinkel, 40 M. und vier große Mäthe Haer, 35 alte, 70 junge Hühner, 1005 Eyer; was alles zu dem großen Lannenspeicher in Landsbüt geliefert wurde; V. Theil.

von Geldmangel nicht allezeit schätzte⁴⁶⁵⁾, aber die Grundfeste eines guten Hauses ist.

Bern selbst war durch die Anlage und Breite der Gassen, die hier bedeckter Gänge, die Anstalt guter Brunnen, viele große Häuser der edlen Geschlechter mit freundlichen Gärten, das herrliche Münster, vor anderen Schweizerischen Städten schön⁴⁶⁶⁾. Die Regierung erfüllte mit Ehrfurcht; es beleidigte kein Stolz⁴⁶⁷⁾, in allem war etwas großes, hieheres, festes⁴⁶⁸⁾; nicht viel Pöbel⁴⁶⁹⁾, in allem Würde, Weisheit, Ordnung. Viele Räte aber waren, durch Begünstigung der Sachen König Ludwigs⁴⁷⁰⁾, dem immer Teutschen Volk

Zwingger, Zwinghaber an vielen Orten; Zehnten; u. s. f. (Kleinodien und Silbergeschätze; ausstehende Capitalien.)

465) 100 Fl. Rh. entlehnte er von dem Stadtschreiber Nicolausen, Thüring Gerhards Vater; auch Geld von Hapt. von Bubenberg; etwas von Heinrich Matter; Georgen und Brandolfen von Stein.

466) Albrecht von Bonstetten.

467) *Populus non superbus, gralla utens lingua* (wie seine Väter; Th. I, 248); eben derselbe.

468) *Eur. f. Senatores constantia propoliti; Armi semper aequitatis tum necessariorum defensores.*

469) Bonstetten: Non popularis in se Berna. Es war ein Weiserthum der alten Regenten, daß die Stadt nicht groß, keine übermächtige Volksmenge würde, welche die Weisheit stört, welche fortreißt.

470) Man würde höchst irrig urtheilen, diese der Beschreibung zuzuschreiben: wer wollte ihr auf gemeine Seelen Einfluß ablagern? Aber die Häupter fühlten das ungleiche Verhältniß; es ist immer viel, daß sie eine würdige Haltung so lang zu behaupten wußten. Konnte, wollte Oesterreich ihnen wider die Französische Macht entscheidend besseßen? Das war kaum von Eigennossen sicher zu erwarten. Es würde nicht auf einige Schlachten angekommen seyn, die sie leicht gewinnen konnten, sondern auf den dauernden Druck einer unzerstörbaren Masse von Macht, welcher in Europa auch damals keine gleich kam. Ihr großer Staatsfehler, Bubenberg'en wohl erkannt, war der Burgunderkrieg, welchen aber Karls Charakter fast unvermeidlich gemacht.

verhaftet gemorden: da trat der Schultheiß Wilhelm von Dießbach an der Spitze des ganzen Rathes vor die Bürger, die Regierung zurückzugeben (eine freye Regierung ohne Zutrauen ist wie eine despotische ohne Scharen). In diesem Augenblicke erwachte das Gefühl der bewährten Weisheit, und (was ein Volk vornehmlich ehrt) Scheu des Unbanke. Es hatten die Bürger, und schworen, ihnen die Last tragen zu helfen, und für sie zu stehen, wie sie für das Vaterland ⁴⁷¹⁾. Die gewöhnliche Erneuerung der Regierung wurde, auf des Leutpriesters Vorstellung, als ein die Gemüther ganz Einnehmendes Geschäft, vom Donnerstag der Leidenswoche auf die nächsten frohen Tage nach der Auferstehung verlegt ⁴⁷²⁾. Ueber die Zahl ^{472^b)}, die Geburt ^{472^c)}, war der öffentlichen Weisheit nichts vorgeschrieben. Es soll in diesen Zeiten aufgetommen seyn, daß die ganze Regierung, in allen Formen wie sie war und herrschte, von der Jugend, von einem äußern Stand, nachgebildet wurde; so daß die Uebungen des öffentlichen Sprechens, der Berathungen, der Gunstbewerbungen, der Gebote und

P 2

471) Montag n. Jubilate 1480; Urkunde des Ansbhelms. Auch wenn der König (das Bern freylich nicht wohl erleiden möchte, was man aber auch dem König nicht zutraue, doch nicht versichern könne) gegen Bern oder andere Eidgenossen etwas Muthwillens vornähme, würden sie als kiderbe Leute thun. Gleichwohl schelte man sie als Verräther, welchen man der Lage einen über die Wäuch laufen müsse, u. s. f. Die Bürger versprachen, mit Gut und Blut ihnen zu helfen. Gemeinden dienen, sey eine schwere Last und selten Dank.

472) 1480 durch Hanns von Stein bewirkt; anfangs auf den Montag oder Dienstag, endlich auf Donnerstag nach Oftern. Ansbhelms; der ungedruckte Stettler.

472^b) Im J. 1458 waren im großen Rathe 337, 1480 aber 309 und 1485 wieder 330 Mitglieder; A. L. von Wattenwyl in seinen fleißigen Sammlungen.

472^c) 1480: Urs Werder von Solothurn im Senat; Ansbhelms.

Vollziehung, nicht alsdann erst erworben wurden, wenn die wahren Geschäfte den ganzen Mann fordberten ⁴⁷³⁾).

Die Erhaltung der Sittsamkeit bey neuem Reichthum, Uebermuth und unerhörter Mischung der Völker ⁴⁷⁴⁾ war nicht erreichbar, doch Nachstrebens werth. Wie kann die Religion des Eides, freyer Städte vornehmstes Band ⁴⁷⁵⁾, bey der Gewohnheit des Gluckens bestehen? Diese wurde durch die Furcht heimlicher Angeber, denen auf ihr Wort geglaubt werde, sehr zurückgehalten ⁴⁷⁶⁾. Wenn die Pracht und der Schmuck weiblicher Kleidung der Gesundheit ⁴⁷⁷⁾, oder dem Anstand ⁴⁷⁸⁾ und selbst bey geringern der Hauslichkeit ⁴⁷⁹⁾ entgegen war, die schönen Ritter aber und die stolzen

473) Schenker, im. Alpina T. IV. Der Anfang ist nicht genau bekannt; er wird von vielen auf die letzten Jahre des Zeitraums, den wir beschreiben (1513 ff.), gesetzt.

474) Ist schon auf Einer Zunft Schwaben, Basern, Franken und Schweizer gewesen; Bodmer Gesch. von Zürich.

475) Man durchgehe das rothe Buch der Berner; wurde nicht alles durch Eidestreuen zusammengehalten?

476) Gesetz 1481; bey Anshelm: für jeden Schwur ein Klappart; für jeden Fluch, das Halbesen.

477) Ein Buch vom Eheband, 1475 zu Glaubemere (Helvet. Almanach 1780): die Weiber legen ihren Leib in den engen Nothfall des baumwollenen Rocks; wär' es ihnen zu Fuß gesetzt, sie trügen es nicht.

478) Alte Verse in Heinzmann's kleiner Schweizerchronik Th. I, 328:

Die Edchtern tragen auch igt das
Was etwa Dirnen schändlich was:
Dot usgeschnitten Schuh, Schuben, Riß
Das man die Milchack (Brüste) nicht bedel.
Groß Hdrner machen's auf die Köpf
Als ob es wären wilde Stier; u. s. f.

479) Selbst Handwerksfrauen trugen lange Schleppen (eb. das. 345), kleiden die Erde damit, sammeln die Flöh und bekauhen die Heiligen Gottes. Wollt' Gott, ihr Antlitz würd als gerumpfen als ihr Kleider gefalten! Der Läfel hat son Gesellen reyen hinten uff dem Rolschwanz (N. 477). Gesetz

Bürgeresshne durch Entblößung ⁴⁸⁰⁾ oder zu deutlichen Ausdruck verhüllter Theile ⁴⁸¹⁾ die Lüsterheit reizten, und ihre negweise zerschnittenen Kleider ⁴⁸²⁾ mit dem ungeheuern Hut über dem kurzgeschnittenen Haar ⁴⁸³⁾ den Ernst der Mannheit in etwas Flatterhaftes verwandelten, so hielten die Oberbormünder des Gemeinwesens ihre Einschreitung für nicht undienlich. Sie, die mußten, wie viel in Schlachten das Unvorgesehene (das ist die Hand Gottes) vermag, hielten zu sehr auf eine stille Regelmäßigkeit, welche die gottgefällige Fassung sey. Sie verboten das herkömmliche Umlaufen der Fleischer in geschäftsloser Fastenzeit ⁴⁸⁴⁾, die lose Entsündigung der Mädchen, welche man in Bäche tauchte, die Tänze in der Langeweile des Fastens, dieselben, und unschuldige Spiele an Kirchweihfesten ⁴⁸⁵⁾. Das frohe Mittelalter hatte aus dem Heidenthum oder von der Natur nach seinem Kraftgefühl manches auf die Enkel vererbt, was

von Vorn: die Schleppen auf dem Rathhaus abzuknechten und armen Leuten das Tuch zu vertheilen.

480) Der Brust und Schultern; Erasmus, colloquii (Basel 1683), S. 340.

481) Kurze Westen, enge lederne Beinkleider. Interum praecordunt supra nates; partes pudendas; turpiter prominentes, lupinis pallibus vestimus; eben das. Gesetz 1481: gegen Kleider, welche hinten und vorn die Scham nicht bedecken; ein Fl. Ab. die Strafe des Eigenthümers; doppelt so viel des Schneiders setze. Abschied Stanz 19. März 1481.

482) Vestem, quae thoracem tegit et brachia, totam conscindunt, velut rete facientes. Caligae diversis coloribus variatae.

483) Capillos tondent; addunt pileum undique lectum, cum ingenti fasciculo plumarum. Wer diese Zeiten studirt, wird bemerken, daß der Muthwille der unsrigen so ersfinderisch nicht gewesen, ihren Thorheiten viel beizufügen; an Seide, Gold, Edelsteinen, waren sie weit kostbarer.

484) Gesetz 1481. Dessen erwähnt Erlach in der Schlacht bey Laupen.

485) Eben dieses Gesetz erklärt Karten, Würfel, Regelspiele, Regelkreis, Aventurenwerfen, Ballspiel und Schießen für Kirchweihbrüche.

den eifrigen Leutpriestern unziemlich schien ⁴⁸⁶⁾. Es kämpfte die Regierung, welche bald ein Hurenhaus zur Schule umschuf, die auch nicht bestand ⁴⁸⁷⁾, bald bey Kirchweihen Waffen verbot ⁴⁸⁸⁾, in Kirchen mit solchen zu erscheinen befahl ^{488 b)}, die Gesetze vervielfältigte ⁴⁸⁹⁾, und was sie nicht ganz hindern konnte, doch nicht erlaubte ⁴⁹⁰⁾.

Fünf böse Jahre nach dem Burgunderkrieg, als Theurung bis zur Hungersnoth ⁴⁹¹⁾, als die Wuth der Alpenströme ^{491 b)} und verheerende Seuchen ⁴⁹²⁾ den Uebermuth mäßigten, zeigten die öffentliche Vorsorge. Aus den Französischen Jahrgeldern wurde für das Volk zu Straßburg Brod gekauft; alle Frachtkosten trug die

486) So ernstlich die Regierung es nahm, dennoch befriedigte sie den Leutpriecker nicht; Stein zog hinweg.

487) 1478. Nicolaus Weidebusch, Cistercienser, mit 40 Gulden und läßlich einem Roß, zum Schulmeister angenommen, und er mochte auch „arznen“ (medizinische Praxis treiben); aber es blieb nicht lange. Beyde N. 472 angef.

488) Spiele, Halbbarden, Armbrüste, Schwerter, Wäfsen; Gesetz 1481.

488 b) So daß der Kirchenbesuch zugleich Waffenschau ward. Auch mochte es geschehen, um nicht während des Gottesdienstes überrascht zu werden.

489) „Wenige Gesetze zeigen ein vorsichtiges, die Haltung der guten ein gerecht Regiment;“ Anshelm. Die Sittensmandate drängten einander.

490) Weil der Mensch doch über die Erlaubnis hinausgeht. So daß, wenn eine Sitte durchaus übermächtig wäre, schweigen besser ist als billigen oder durch kraftloses Verbot ein trauriges Geheimniß der Schwäche verrathen. Alsdann sind andere Mittel.

491) Nach Anshelm sind im J. 1481. Menschen verhungert. Gewiß haben 1478 die Oberländer, drey Monate lang ohne Brod gelebt; Schilling.

491 b) Derentwegen die von Bern am 6. Aug. 1480 mit allen ihren Heiligthümern hinab nach Marsili gezogen und an der Aare gebetet; so geschah es den Rhein hinunter. Anshelm.

492) 1478 f.; besonders unter Kindern. Schilling.

Regierung; die Städte und Herren ehrten sie durch Zollfreiheit⁴⁹³⁾. Weiter schlug sie den Eigennus der Verkäufer nieder⁴⁹⁴⁾; die Ausfuhr wurde bald erschwert, bald verboten⁴⁹⁵⁾, in allem der Unterthan geschenkt und erleichtert⁴⁹⁶⁾, mit Arbeit auch der Bürger beschäftigt und gendhert⁴⁹⁷⁾. Von den Aargauer Ebenen bis in des Grimselspitals kalte Wildniß wurde für Straßen gesorgt⁴⁹⁸⁾; es war kein bestellteres Wirthshaus zwischen Lion und Nürnberg als zu Bern Jacob Kombachs^{499 b)}. Dem Bürger suchten die Gesehten zu feuern; es waren fünf Procente landüblicher Zins⁴⁹⁹⁾;

493) 1478. Schilling selbst mit Rathsherrn Dittlingen wurde nach Strassburg abgeschickt; 6000 Mütt kauften sie; aber 6000 fl. Rh. betrug die Fracht; etwa 1000 fl. die geschenkten Zölle.

494) Bern in die Landgerichte 1479: Verbot Fährtauf von Korn, Vieh, Molken u. s. f.; alles auf die offenen Märkte.

495) Bern und alle Eidgenossen 1481 (Anshelm): Korn, Wein, Butter betreffend. Bern legt zwischen Brugg und Moudon einen halben Gulden auf jedes (transitirende?) Faß.

496) Verordnung Bern 1481: die Untertanen (mit Füssen, Büßen) warten und sie nicht mit Rechtsfaken beschweren; müßige Lehrer, Hausirer und Landfreier heim schicken; auch Pilgrimen keinen langen Aufenthalt geben. Die geistlichen Häuser zu Graubrunnen, Thorberg, Buchsee, Köniz und Frientenberg sollen alle 14 Tage einen Wagen; auf S. Martin jedes 20, einmal Graubrunnen 200 Mütt und die Carthause auf Thorberg das Appinger Korn in die Stadt liefern, die Carthäuser aber Erlaubniß keines kaufen; Anshelm 1482.

497) 1478, eben in der Theuerung. Von der neuen Mauer unter des Münsters Kirchhof; alle Gesehten trugen ihre Kosten, aber auch vom Rath kam viel Wein und Geld; Schilling.

498) 1479 Bollmacht dem Schultheiß von Burgdorf, auch in Bipp und Wangen die Straßen zu bessern; eod., Steuerbrief dem Spital auf der Grimsel.

499 b) 1477; der reichste Wirth. Anshelm.

499) Benedict Stör, der immer um gute Wort zu Kom viel

Im Wechselhandel machte Werner Eßlin, den Dießbach verschmärgert, große Geschäfte ⁵⁰⁰). Von dem Papst, als er ihnen Verbindlichkeit hatte, erwarben sie das Recht, Rheinische Goldgulden zu prägen ⁵⁰¹). Dieses glückte besser als da sie durch Andacht und Formeln die Natur zwingen wollten, bey Niggisberg einen Salzbrunn zu öffnen ⁵⁰²). Der Pulverhandel wurde beschränkt, bis er der Obrigkeit blieb ⁵⁰³).

Im ganzen Oberlande, vom hohen Sitz der kraftvollen Haslileute ⁵⁰⁴), auf Unterstes fischreicher Landenge ⁵⁰⁵), tief hinein, wo in Frutigen die fernsten Gemeinden, zunehmend an Volk, eigene Richter forderten

Geld gab und endlich arm gestorben (Eben ders.), macht als Propst zu Amsoltingen 1478 an zwey Bürger von Brugg eine Verschreibung für 800 Fl., sie ihnen jährlich mit 40 Fl. zu verzinsen; auf zweymonatliche Auffündigung.

500) Bern 1479 assignirt auf ihn 600 Fl., die er in Nürnberg zahlen soll. Er war Generalzahlmeister des Französischen Geldes; Anshelm 1480.

501) Bulle Sixtus IV, Rom, 10. Mal 1479. *Motus proprio*, sagt er, *non ad vestram instantiam, sed ex nostra mera liberalitate*. Aber Anshelm verräth, man habe schon am 25. März den Stadtschreiber Schmid von Thun auch mit diesem Auftrage nach Rom geschickt, und des Datums ungesachtet, hatte noch am 25. Oct. Stör zu Rom entweder die Expedition der Bulle oder die Auslassung der Clausel zu unterhandeln: auf so lang Bern mit dem Papst gut stehe. Doch Geld gab man nicht: es soll an den Subsidien für den Mailänderkrieg abgeschrieben werden.

502) 1480: Verweis dem Freyweibel von Seftigen, weil die Arbeiter gesucht und äppige Reden geführt. Anshelm: Versuch durch D. Peter, gemessenen Warfäßer, den Brunn hinauf zu beschmören.

503) 1480: Verbot Pulver zu verkaufen, das nicht in der Stadt geprüft worden; in. *Specerepen*.

504) Turf: *robustissimi*.

505) Eben ders.: *piscatura voluptatis plurimae, quas non imbro nec hyeme neque glacio impeditur*.

und nur den Landtag noch besuchten ⁵⁰⁶), in den schönen Herrschaften der Edlen ⁵⁰⁷), und wo um Sibenthals viele Dorfschaften Landbau immer freudiger blühte ⁵⁰⁸), wo den Grafen von Greperz die Schuldenlast immer von den Städten abhängiger machte ⁵⁰⁹), das Land hinab, wo die starke Brandis nun den Bernern diente ⁵¹⁰), die mächtige Feste über Burgdorf ⁵¹¹) und Lenzburgs wundernswerther Palast ⁵¹²) jetzt Stützen der Freiheit waren, wo mitten im Gau auf Gränenbergs Burg ⁵¹³) und in den fruchtbaren Zoslingischen Fluren über des

506) Bern für Männer von Adelboden, auf Mita faßen 1478: die Herrschaft Frutigen hatte drei Theile, Fr., Adelboden und Randergrund; Anwesende und Entlegene bewogen die von A., eigene Gerichte zu erwerben; in hohen Sachen, im Krieg, als Kirchengenossen, bleiben sie bei Frutigen, wo der Landtag ist.

507) Das steinerne Schloß (der Scharnachtthal) zu Oberhofen, Rathsherrn Matter's Städtli Burg, das Erlach'sche Reichenbach und Wämpliz werden von Turf ausgezeichnet.

508) Eb. d. d. s.: Agri aptius culti, multis villagiis populosi.

509) 1480, am 31. Dec., leiht Graf Ludwig, unter Gewährleistung Freyburgs, vom Rathsherrn Lechtermann daselbst 2000 Fl.

510) Von den alten Freyherrn kam sie an Caspar von Scharnachtthal, durch seine Tochter an Johann Friedrich von Mülisen, durch Kauf 1478 an Peter von Pesmes aus Genf; aber die Kastvogten zu Truob, auch die hohen Gerichte blieben Bern (Anshelm 1482); vor und nach (1484) verordnete die Stadt. Urkunden. Der von Pesmes bedurfte ihre Erlaubniß, Brandiser zu seinem Schirm nach Savoyen zu führen; Anshelm.

511) Turf: Arx praefortis munitionis. Er schreibt es Wurstolph, wie es ausgesprochen wird.

512) Eben d. s.: Ara insignis amplexu palatii, cum ingenio tum voluptuosa singulari industria constructa.

513) 1480: Rudolf von Luternau, Ritter, verkauft der Stadt halb Gränenberg und Langenstein um 3000 Fl.; Anshelm. Die andere Hälfte Rudolf von Gränenberg selbst; Stetteler, 281.

gehörten Stiffts.⁵¹⁴⁾ weicläufige Güter als Kaffodgete⁵¹⁵⁾ und Herren die von Bern erschienen, wo Schloß und Stadt Narberg aus der Asche des Brandes durch Berns hülfreiche Hand erstand⁵¹⁶⁾, wo in Murten die Gerichte geschlirmt wurden wie vorhin die Stadt⁵¹⁷⁾, endlich wo zu Neufchatel und in dem Valengin der Markgraf und Graf Claudius⁵¹⁸⁾ durch Bern der Herrschaft, ihr Volk der Freyheit sicher war, allenthalben der verehrte Name von Schultheiß und Rath, Ordnung und Gedeihen, länger als noch dreyhundert Jahre.

Ueberhaupt, Das waren die acht Orte gemelner Eidgenossen des großen ewigen Bundes in Hochteutschland; vier und funfzig tausend fünfhundert freitbare Männer⁵¹⁹⁾, ohne ihre Zugewandten; ein stämmiges⁵²⁰⁾, Teutsches Volk⁵²¹⁾, mit schönen Weibern und frey erzogenen Knaben⁵²²⁾; ein Volk, welches seine eigenen Felder bau-

514) 1480 Benedict Stdr als Nuncius an Propst Ristler: Trugalter; und freye Wahl des Beichtvaters.

515) Urkunde Sixtus. IV, daß Bern den Propst setzen mag (bey J. R. Suter, Hallers Bibl. IV, 352). 1479 negotiet Stdr zu Rom für Bern um der Priester, Chorherren und Caplane Pfändlehen; Anshelm. Urkunde. 1484: das Stifft unterwirft sich.

516) Schilling 1477.

517) Schultheiß, Rath und Bänker mit Commiffarien von Freyburg, 4. Febr. 1479: nicht vor, sondern acht Tage nach zu Murten gesprochenem Urtheil dürfte appellirt werden.

518) 1478. Graf Claudius von Narberg, Herr zu Valengin und Beauffremont, wird für Valengin Bürger zu Bern; Stettler 277.

519) So viele zählt Albrecht von Bonstetten; seine Quelle ist uns nicht bekant; aber er war ein vornehmer, fleißiger Mann, welcher überall viele große Verbindungen hatte und zu Einsiedlen wie in einem Centralpunkt lebte.

520) Besonders Landleute corpulenti, grossissimi; Bonstetten. Oben Th. IV, 225.

521) Auch in der Kleidung, vestibus subinctorum; eb. ders.

522) Pueri delicato vivunt.

te ⁵²³), fromm war ⁵²⁴), Freigheit bis in das dritte Glied strafte ⁵²⁵), und auf die Ehre des Landes hielt ⁵²⁶). Die Zier gekämmter Haare kam auf ⁵²⁷); der Ueberfluß an Mannskraft wurde nicht genau gespart ⁵²⁸), aber die Landammänner waren verständige Männer ⁵²⁹), es war Geist in den Alten ⁵³⁰). Sie waren bescheidene Leute, und wunderten sich, daß Könige sie suchten ⁵³¹).

In den Ländern, von welchen Freyheit und Bund Vorsehung. ursprünglich ausgieng, deren Einwohner auch nie hinter Stadtmauern gelebt, waren der streitbaren Männer nicht viel über vierzehn, in drey oder vier Städten bey vierzigtausende ⁵³²). Jene verschloß das Gebirg vor fremder Gefahr und aller Aussicht eigener Ausbreitung; die Städte waren der Gefahr mehr ausgesetzt, und noch füllte der Bund nicht bis an die natürlichen Gränzen das Helvetische Land. Um so leichter wurde durch fremde List Eifersucht hervorgebracht. In auswärtigen Sachen schien ländliche Einfalt städtischer Bildung und Sprach-

523) Wenig arbeiten die Wolben im Feld.

524) Gute Christen, selbst im Krieg. Alles Bonketten.

525) Wenn einer in der Schlacht geklohen.

526) Sicherheit der Straßen und sie ehten die Kessenden.

527) Crispis crispibus, aurisriliatisque (Haarlocken?) contra ipsorum priscum morem.

528) Die Jünglinge sehr der Wollust ergeben. Bonketten mochte allerley aus der Reichthe wissen.

529) Intelligentes.

530) Multum de sale habent.

531) Einer sagte zu Feller Haber Hist. Suev. L. I: Certissima plaga mundi et confusio ordinis est, ut quaerant principes auxilium pauperum rusticorum. Prudentes eorum (sagt Feller bey) bene intelligunt incongruitatem illam.

532) 20000 lebt Bonketten Bern, Zürich 10000, 9000 Lucern. Da er Zug zu 2500 rechnet, glauben wir nicht sehr zu irren, wenn wir für die Stadt zwey, für das Amt ungefähr drey Tausendtheile zählen.

kenntniß nachzustehen ⁵³³⁾; in Kriegen (die nicht immer und am wenigsten für sie nöthig wären) die verhältnißmäßige Menge der freyen, Landleute durch die viel größere städtischer Bürger und Unterthanen übervotheilt. Wie, wenn sie, überstimmt auf den Lagen, der Eroberungssucht gar dienstbar würden! Dem vorzukommen, schien durchaus nöthig, die Stadt Lucern! der andern Partey zu entreißen, und ferner keine Städte in den ewigen Bund aufzunehmen. Zu derselbigen Zeit bemüheten sich die von Bern um die Aufnahme der Städte Freyburg und Solothurn, und giengen, wenn sie versagt würde, mit Bürgerrechtsverbindungen um, welche gegen die ältesten Eidgenossen einem Städtebund Uebergewicht gäben. Dieses glaubten sie der Selbsterhaltung schuldig, damit sie nicht in plötzlichen schweren Kriegen von dem Willen launichter oder befochener Volksführer abhängen. Alle Bündnisse erfordern Gleichheit, nicht eben der Größe, aber des Zwecks; ihr Grund ist redliches Vertrauen auf gemeinsamen Willen. Als Glaube an das Herz durch vorherrschende Selbstsucht noch nicht getilgt war, bestand der alte Schweizerbund; in der Stunde dieser Versuchung bedurfte er eines Mannes gleich jenen im Rütli.

Wenige Monate nach der Schlacht bey Nancy und bald nach den Gewaltthätigkeiten des tollen Lebens ⁵³⁴⁾ traten die Bürgermeister, Schultheißen, Rätche und Gemeinden ⁵³⁵⁾ von Zürich, Bern und Lucern unter sich und mit Freyburg und Solothurn in ein Bürgerrecht, welches nicht den ewigen Bänden, aber allen künftigen Verbin-

533) Die Herren von Bern, meldet Herr von Bonstetten, haben gut Französisch gesprochen.

534) Welche zu dem hier folgenden der nächste Anlaß waren.

535) Welcher Ausdruck in diesen Zeiten wohl so zu nehmen, daß die Bürgerschaften junstweise oder in Einer Gemeinde versammelt, beschworen, was ihre gewöhnlichen Repräsentanten beschloffen hatten.

dungen vorgehen, und gemeinschaftlichen Schutz zum Zweck haben sollte ^{535 b}). Dieses hielten die Männer von Uri, Schwyz und Unterwalden für einen Trog der Uebermacht, ritten in die Städte, und stellten es als Beschimpfung und Auflösung der Eidgenossenschaft vor. Besonders erinnerten sie die Lucerner, daß nach dem ewigen Bund ihre Stadt keine Verbindung eingehen dürfe, welche nicht von ihnen bewilliget sey ⁵³⁶). Die Zuger und Glarner bemühten sich, Vermittler zu seyn. Den Städten war nicht schwer, zu zeigen, daß der Bund solche Bürgerrechte buchstäblich zulasse ⁵³⁷); mühsamer dürfte gewesen seyn, ihre Uebereinstimmung mit seinem Geiste zu zeigen. Doch neu war das Andenken der Verdienste von Solothurn und Freyburg im Krieg, des Tags, wo jener Stadt alle Eidgenossen Vereinigung versprochen ⁵³⁸), des Tags, wo deren Beschleunigung verabschiedet worden ⁵³⁹), und man gab zu bedenken, daß, zwischen der Schweiz und fremder Herrschaft gelegen, diese Städte keine Wahl als die haben, Vormauern oder die gefährlichsten Feinde zu seyn. Die Orte, zumal Unterwalden, wo man Solothurn abhold war ⁵⁴⁰), wiederholten bey Zürich und Bern die Vorstellungen; die Stadt Lucern bedrohten sie mit unweigerlicher Abmahnung. Jene führten in die Länder, traten vor die

535 b) Urkunde Jret. v. Urban 1477; Eblbach. Nach diesem wurde auch die Stadt Costanz beygezogen.

536) Bundbrief 1332: daß auch niemand unter uns sich mit sonderlichen Eiden noch mit sonderlichen Gelübden gegen niemand's weder us noch inne verbinden soll, ohne der Eidgenossen gemeinlich Willen und Wissen.

537) Ganz ausdrücklich; nur wird er allezeit vorbehalten.

538) Abschied Zürich, nach Maurt. 1476.

539) Abschied nach Antoni 1477: damit sie nit verachtet und uffgesetzt scheinen.

540) Abschied Lucern nach Deall 1476: die Unterwaldner wollten das Solothurner Banner nicht leiden, weil es dem ihren ähnlich sey; die Eidgenossen vermitteln die im Krieg zu fürchtende Unruhe.

Gemeinden, und erläuterten die Bürgerrechte nach ihrer Absicht, Natur und herkömmlichen Übung⁵⁴¹⁾. Allein, sie selbst blieben fest, aber die Länder wollten Freyburg und Solothurn kein näheres Verhältniß zugestehen, als daß vor bald neunzig Jahren in der Schweizerischen Kriegsordnung, welche der Sempacherbrief genannt wird, auch diese Städte wie die andern Orte genannt worden seyn⁵⁴²⁾.

Der Groll wurde bitterer; man ahnte große Entzweyung⁵⁴³⁾, mannigfaltigen Abfall; wie denn Peter am Stalben, ein reicher angesehener Mann, zu Escholz-matt Wirth und Weibel, Sohn und Enkel von Räd-nern, die in Diensten der Stadt gestorben, in dem Burgundischen Krieg der Entlibucher Hauptmann⁵⁴⁴⁾, mit anderen für sein Land Genugthuung begehrt, wegen der Zulage, daß Entlibuch von den Lucernern abfallen wolle⁵⁴⁵⁾. Die Länder mahnten sie zu Recht, nach Befehrieb, unfern dem Rütli, nach den Bünden⁵⁴⁶⁾. Da erhob sich über die Form (auf welcher, wo das Herz

541) Abschied Lucern nach E. Ambros. 1478; ferners, Frit. n. Geo.

542) Abschied Mittw. nach Ur. Uebrigens ist in dem Sempacher Brief nur Solothurn; Th. II, 520.

543) Schilling; Herr von Balthasar in den Fragmenten.

544) Einsat in Hallers Bibl. IV, 362; wo aber, wie in den meisten Büchern, dieses alles in einem höchst widrigen Gesichtspunkt vorgestellt ist. Peter war ein redlicher, durch wohlgemeinte Zuversichtlichkeit verblendeter Mann; die Obrigkeit konnte nicht anders handeln, er war aber nicht der Verräther, für welchen die neuern ihn auszugeben pflegen.

545) Rathsbuch Lucern, Frit. n. Nicol. 1478: Peter Trub, der am Stalben u. g. zwey begehren Recht auf Haus von Stuben und einen Fleischertnecht, welche gesagt, Entlibuch wolle abfallen. Spruch: die zwey sollen schwören, daß sie es gelogen, die Kosten ersetzen und fernerer Strafe gewärtig seyn.

546) 1478 Emst. n. Allerhell. Mahnung.

fehlt, alles beruhet) ein bedeutlicher Streit. In den alten Zeiten, wo Ein Bund Eine Seele in drey Ländern war, pflegte in Verhandlungen mit fremden Städten das dreyfache Gemeinwesen wie Eines zu erscheinen ⁵⁴⁷⁾. Die drey wollten auch nun Einerley: aber da drey Länder sind, meinten sie mit funfzehn Stimmen die fünf Lucernischen zu übermannen ⁵⁴⁸⁾. Diese Manier, die den Rechtstag überflüssig, und Lucern für immer dienstbar machte, war gegen die Vernunft, welche zwey Parteyen, wenn sie Vergleich suchen, gleiche Sätze und einen unparteyischen Richter vorschreibt. In denselben Tagen erhoben die Urner den Mailändischen Krieg, welchen die Städte weniger gehindert und kräftiger unterstützt, um ihren eidgenössischen Sinn darzuthun ⁵⁴⁹⁾. Sofort nach den Italiänischen Handeln wurde das Rechtshot wiederholt und angenommen ⁵⁵⁰⁾, aber die Städte wollten Lucern in der Form durchaus nicht überwortheilen lassen. Zum Zeichen, daß der Groß einen tiefern Grund hatte, half nichts, daß man über die Rechtsform sich zuletzt vereinigte ^{550 b)}. Die Erbitterung stieg so, daß einerseits Bern mit Freyburg das Bürgerrecht in den allernachdrücklichsten Worten auf ewig setzte, ohne den Vorbehalt, welcher in Urkunden Schweizerischer Stände immer seyn sollte ⁵⁵¹⁾; anderseits die Lucerner

547) Th. I, 513, N. 33; der Beispiele sind mehrere.

548) Rathsbuch Lucern, n. der alten Fastnacht 1481.

549) Welches Eblibach von Zürich ausdrücklich anmerkt.

550) Rathsbuch Mittw. n. S. Mart. 1479; Lucern den 5 Orten, Cathar. 1480; Tag der 4 Waldkette zu Lucern, Dec. 1481.

550 b) Verkommniß der 4 Waldkette, Mittw. v. Palm. 1481. Das ist eine erste, von der spätern am Ende des Jahres wohl zu unterscheidende Verkommniß zu Stanz.

551) Urkunde 30. Apr. 1480: gar brüderliche Liebe, Eren, Neigung und herzlichste Freundschaft; bey der Wdn ewigen Glücks, den wir von Gott begehren, auf die Widerwärtigen geladen zu werden; wir wollen ewiglich verschlossen bleiben, so lang die Gränd und Mauern unserer Stadt ihren Stand

nöthig fanden, die Seeseite ihrer Stadt gegen Ueberrasschung zu befestigen ⁵⁵²⁾). Sie vernahmen, daß oberwähnter Peter am Stalben durch Unterwaldner gewonnen worden, den Umsturz ihrer Stadtmauern und Seesege zu befördern.

Von Peter
am Stal-
ben.

Zu Unterwalden hoch ob dem Wald am Langerensee lebte der Landammann Heinrich Bürgler, ein dem Volk beliebter Mann. Desters zog er mit Rüenegger, seinem Schwager, durch die Berge in das Land Entlibuch, wo er zu Escholz matt bey dem Am Stalben, seinem Vetter ^{552 b)}, Einkehr nahm. Der wohlbemittelte, frohe, muthige Mann, an dessen Mund und Redlichkeit sein Volk hieng, zumal die zum Sieg angeführten Krieger, gefiel dem Landammann. Er lobte ihn sehr, sprach viel von dem Glück eines ganz freyen Landes, und was ein Mann wie er dort seyn könnte, besuchte, daß die Lucerner Herren so unschweizerisch seyn; „doch, noch seyn „Männer, die helfen möchten, auch wohl könnten; „zum Exempel Hadrian von Zubenbergh der Sohn, ein „kühner Jüngling, der eben vom H. Grab zurückkom- „me ⁵⁵³⁾); dießer sey allvermögend im Oberland, und „nicht eben zufrieden mit dem Zustand der Dinge. So „könnte er, Peter, Entlibuch bewegen. Da er Ihr „Hauptmann gewesen, warum nicht als Landammann

haben; kein Unfall, Auftrag, Untreu, soll das je löschten; wie schreiben es mit aufgehobenen Händen und gelehrten Worten; kein bbs Günd oder was menschlicher Sinn oder Geschwindigkeit nicht erdenken, soll uns davon bringen. Den Papst, das Reich und nicht mehr anders behalten wir vor. (In den ewigen Bänden waren ältere Verbindungen vorbehalten; dieses Bürgerrecht wurde als Erneuerung dessen betrachtet, welches schon 1236, mehr als hundert Jahre vor jenem, zwischen Bern und Freyburg errichtet worden.)

552) Schießscharten in Thürmen und Mauern, ein Schussgatter.

552 b) Balthasar Fragm. VI.

553) Gegen Ende 1480; Anshelm.

„auftreten ⁵⁵³ b)? Was braucht ihr einen Landvogt?
 „Wacht's dem Frankhausen ⁵⁵⁴) wie unsere Altvordern
 „dem Landenberg. Ganz Schweizerland wird Euch be-
 „wundern, die Nachkommen werden von Euch singen.“
 Peter, ganz eingenommen, versprach, darüber zu den-
 ken, und hatte von dem an keine ruhige Stunde, so
 daß, wer ihn kannte, etwas wahrnehmen, und aus
 zweydeutigen Reden, Abends bey'm Wein, halb errathen
 mochte.

Nach einiger Zeit kam auch der Landammann aber-
 mals mit seinem Schwager nach Escholzmatt. Er habe,
 sagte nun Peter, alles erwogen; schön, rühmlich sey
 die Sache, würdig, daß einer sein Leben daran wage;
 es soll an ihm nicht fehlen; doch, wenn er den Schult-
 heiß von Hertenstein, den alten Hassfurter, den erfahr-
 nen Albin von Sillinen, Frischhans Theilig, viele
 rasche Jünglinge, die Stärke der Stadt, ihren Anhang
 im Land, wenn er bedenke, wie schnell Zürich und Bern
 da seyn werden, so wankte seine Hoffnung. „Ich
 „selbst,“ sagte der Landammann, „habe auch nachge-
 „dacht; wie könnte ich Euer vergessen! Und Landes-
 „geschäfte gaben Anlaß dazu: es ist auf das äußerste
 „gekommen; die Lucerner wollen das Recht ausweichen;
 „das heißt, sie wollen keine Schweizer mehr seyn.
 „Also, erlaubt ist gegen sie alles. Nur, um Krieg
 „vorzubeugen, der auch redliche nicht schont, ist ein
 „einziges Mittel: ein augenblicklicher und unfehlbarer
 „Streich. Der,“ sagte er (mit gespanntester Auf-
 merksamkeit lauschte Peter), „der ist gefunden; freue
 „dich; höre. Auf S. Leodegar, du weißt es, an der
 „Kirchweih, bey dem großen Aufzug ⁵⁵⁵), strömt von

553 b) Es ist nicht klar, ob man Entlibuch absondern, oder die
 ganze Stadt und Landschaft Lucern demokratisiren wollte.

554) Eschudi nennt ihn Grunthoser.

555) Zum Andenken der Mordnacht 1333 (Eh. II, 92).

„der ganzen Landschaft und aus der Rauberschaft ein
 „ungescheutes Volk zusammen; dem Schultheiß bis zum
 „Rachtwächter ist alles den ganzen Tag in Schwung
 „und Spiel; wir werden auch dabei seyn, und mit
 „vielen Entlibachern und Unterwaldnern. Die meisten
 „aber kommen bey Nacht in aller Stille aus der U-
 „nterwaldnacht hervor, entweder gerade hin, oder vom
 „Winkel zu Land. Pöplich, kühn; Schultheiß, Rath
 „und Hundert wandern in jene Welt; es werden die
 „Thore angehoben, die Thürme, der Umlauf, ange-
 „hänget, alle Thore geöffnet, Lucern ein schönes
 „Dorf, die ganze Landschaft frey wie Schwyz; dann
 „wird auch Entlibach ein Stand, und wer da regieren
 „wird, Better, den kennen wir.“ Ueber diesem
 Schwung ihrer Einbildung vergaßen sie sowohl die U-
 nterwaldensche Redlichkeit, als die Verehrung, welche
 das Lucernische Volk zu den Helden trug, die es weislich
 regierten. Peter am Stalben bey anrückender Zeit ließ
 im Laumel der heimlichen Hoffnung Ausdrücke fallen,
 durch die er seine Leute und Gäste gewöhnen wollte, von
 ihm höher zu denken.

Hievon kam das Gerücht in die Stadt, ohne Bestim-
 mung der Umstände noch der Ausdehnung des Uebels.
 Gleichgültigkeit war unmöglich, Uebereilung schien ge-
 fährlich. Da befaß die Regierung dem Vogt Frank-
 hausen, nach Lucern zu kommen, und Peter am Stal-
 ben, da sie beyde im Krieg Befehlshaber gewesen ^{555 b)},
 gesellschaftsweise mitzunehmen. Sofort nach seiner
 Ankunft wurde Peter in den Wasserturm gebracht; ehe
 er sich besinnen mochte, erschien der Stadt Schultheiß
 mit den Größten vom Rath, Männern, denen er in
 Kriegen gehorcht ^{555 c)}, begehrte Erläuterung seiner Re-

555 b) Der Lucernische Schilling nennt ihn Venner, Eschu-
 bl Fährich. Er trug wohl im Burgunderkrieg eine Fahne.

555 c) Peter von Allken, Heinrich Seer, werden genannt.

den und las ihm die Wundschafften vor. Peter, höchst betroffen, war einige Zeit, ohne ein Wort vorbringen zu können. Endlich riß er Brusttuch und Hemde auf, zeigte die Narben seiner Wunden ⁵⁵⁶), fiel nieder und bat um Aufschub und Gnade. Diese ließ der Schultheiß hoffen; jenen erlaube die Sache nicht ^{556b}). Hiermit wurden Drohungen und rührende Vorstellungen verbunden. Der alte Vidersinn, den Verblendung und Eitelkeit ^{556c}) seit einiger Zeit stumm gemacht, wachte auf. Peter bekannte. Es wurden Sicherheitsmaßregeln genommen. Das Gerücht lief durch die Schweiz. Unterwalden so nid dem Wald liegt, ließ durch eine Gesandtschaft, unter den treuesten Versicherungen, darum bitten, daß durch die Schmach dieser Aussagen der Unterwaldensche Name nicht überhaupt besleckt werde ^{556d}). Am härtesten wurde von dem Landammann Bürgler und von Rüenegger auf den Mann, „einen leichtsinnigen, einen Lügner,“ gescholten, Recht auf ihn begehrt, und Geleit, es auszuführen. Geleit an das Recht wurde sogleich versprochen; ob es auch von dem Recht (wenn sie vielleicht überwiesen würden) gelten soll, darüber erklärten sich die Lucerner nicht eben deutlich. Da schien zu Oberwalden unziemlich, den gewesenen Vorsteher eines eidgenössischen Standes ⁵⁵⁷) neben einen so verruchten Schwäper zu stellen. Es kam nach Lucern eine Gesandtschaft, welche dem Gefangenen auf das ernstlichste

A 2

556) Er hett menge große Wund; Eschudi.

556b) Er woll gern das best reden, aber er müsse antworten.

556c) Er was ein hochtragen Mann.

556d) Altlandammann Paul Ennentach (oder Entacher) und Heinrich Winkelried. Urkunde Lucern Mt. v. Mart. 1478 (dieses Datum, in der Herren Zelter und Wäesinger Gesch. v. Unterwalden II, 127, ist wohl ein Druckfehler: alle andere Nachrichten setzen diese Geschichte in 1481).

557) Er war 1476 Landammann gewesen; Zelter und Wäesinger.

zuredete. Er wiederholte die Aussage, so unverzüglich, daß er sich hoch vermaß, Bürger'n und Rätegger'n, wenn sie je kommen sollten, bis zur Verstumung zu überweisen. Dieses haben jene nie versucht. Nachdem die Lucerner über vier Monate es abgewartet, und auch die Begnadigung den Verdacht eines Verständnisses erregt haben würde, beschloßen sie, den Gefangenen den Gesetzen gemäß zu richten. Diese verurtheilten Landesverräther zum Tod: aber in der letzten Noth ehrte die Obrigkeit seine Wunden, und erbarmte sich seiner Unmündigen. Er wurde, gegen das Gesetz, zur Enthauptung verurtheilt und mit den Sacramenten versorgt ^{557 b)}. An der Pforte der Ewigkeit wurde er noch Einmal über die Wahrheit seiner Aussage befragt, bezeugte sie vor allem Volk ⁵⁵⁸⁾, dankte, und starb. Das Andenken dieser Sachen wurde durch jährliche Wiederholung der am Fest S. Leodegars getroffenen Anstalten auf die Nachwelt gebracht ⁵⁵⁹⁾.

Wenige Tage vor seinem Tod hielten alle Eidgenossen, in Beyseyn deren von S. Gallen und Appenzell, Solothurn und Freyburg, in dem Unterwaldenschen Hauptflecken Stanz einen großen Tag über die Theilung der Beute, die Aufnahme der beyden Städte, das Bürger-

^{557 b)} Der Scharfrichter von Cönanz wollte es kaum zugeben; es war in seinem Eid, nach den Gesetzen zu richten; Lucern mußte das Recht erst aus der Stadt Freyheiten beweisen.

⁵⁵⁸⁾ Es ist wirklich fast zu viel, daß auch nun einige glaubten, „der Tüfel und die Hoffart hätten ihn verführt, die Unschuld anzulügen.“ Eschubi.

⁵⁵⁹⁾ Rath und Hundert, Bürger, Schützen, Harnische, alle Hochgewehre, bey 800 Mann pflegten sich bey Fackelschein am Hause des regierenden Schultheissen zu versammeln; später nur eine Zahl geharnischte Männer (Walthasar aus einer alten Handschrift. Alles dieses, auch der Auszug N. 555) hat 1713 aufgehört; wie die Erinnerungen alter Zeit in dem achtzehnten Jahrhundert überhaupt immer mehr getilgt worden sind. Auch darum hat es so elend geendiget.

recht und die Form Rechtsens, deren die vier Waldstätte sich unter einander zu begnügen haben ^{559b)}. Die drey Länder unter lauten Drohungen bestanden auf ihrer Meinung; die Stadt Lucern, von ihrer ganzen Landschaft ⁵⁶⁰⁾ und von den Städten ⁵⁶¹⁾ schnellen festen Beystands versichert, wollte nicht nachgeben. So heftig ergiengen die Erklärungen, so trotzig die Reden ^{562b)}, und so entbrannte der Zorn, daß die Freyburger und Soloturner ihrer selbst vergessen wollten, auf daß nur nicht alle Eidgenossenschaft untergehe ^{562a)}. So bis auf die dritte Sitzung; es wurde kein Mittel erfunden; ohne Abschied, mit flammenden Gesichtern, trennten sich die Männer bey einbrechender Nacht; ein Geschrey gieng durch den Flecken; „Was Oesterreich und Burgund nicht „gelungen, der letzte Tag der Schweiz sey erschienen.“ Dieses hörte mit Entsetzen auch der Pfarrer Heinrich im Grund ^{562b)}, ein frommer und ein aufrichtiger Mann; da gedachte er seines Freundes, Bruder Claus'en, eines weisen Manns, der vor Gott wandle und mit dem Gott sey, stand auf, nahm seinen Stab und eilte hinguf in die Wildniß.

559b) Aus Herrn von Walthafar's Fragmenten und aus der Hallerischen Sammlung haben wir N. 550b) den Abschied von Mitw. v. Palm, hierüber angeführt: haben die IV Orte nicht alle es angenommen? Jetzt wurde jeder Gegenstand der Zerrwürfnis in Verathung gezogen.

560) Welche auf S. Leodegar, bey Anlaß der Besorgnisse wegen Stalben, mit rührender Bereitwilligkeit alles für sie angebotten; Diebold Schilling, der Lucerner.

561) Rathsbuch Lucern n. der alten Fastnacht 1481: Zürich, Bern, Freyburg und Soloturn versprechen außs kräftigste allen Beystand.

561b) Die Stadt wolt bekunden, die Länder sey vass grob und unvernünftig fät; Bullinger.

562) Sie hatten acht Rathsboten allda. Vor andern wird Hanns vom Staal ausgezeichnet, welcher zu Soloturn (46 Jahre; 1453 — 99) Stadtschreiber war; Hafner.

562b) Auch Heymann wird sein Name geschrieben; er war von Lucern.

Der Bruder
der Claus.

Der Bruder Claus, aus einem guten (vielleicht im alten Zeiten Ennetbürgischen) Geschlechte Löwenbruggen⁵⁶³), selbst aber genannt von der Glue⁵⁶⁴), bey Sareln in Obwälden, wo er mit seinen Aeltern und Kindern sein Gut wirthete⁵⁶⁵), hatte in den ersten funfzig Jahren seines Lebens alle gemeinen Pflichten wohl erfüllt⁵⁶⁶). Seine Jugend war arbeitsam und untadelhaft; in seinem Ehestand hatte er zehn Kinder gezeugt^{566b}); bey Nagaz und in dem Thurgauer Krieg Tapferkeit mit Menschlichkeit verbunden⁵⁶⁷), als Landrath eine eigene Geschicklichkeit bewiesen, vorkommende Angelegenheiten zu gutem Ende zu führen. Es lag aber in diesem Mann ein außerordentlich inniges Gefühl für die erste Quelle, das Wesen von Allem, das Ewige, durch kein Buch (er konnte nicht lesen) und,

563) Looponti, do Ponto Leonino; Peter Hugo. Aus Livinen? oder nach der Sage einer alten Auszeichnung in Rom?

564) Fluh, Glähe, do Rupo. Es waren zwey Häuser auf dem Fluchli, in deren einem sein Vater, und wohl sein Bruder Peter, in dem andern er selbst wohnte.

565) Heinrich zeugte ihn mit Hemma Roberta; sie gebart ihn auf S. Benedicten Tag, den 21. März 1417. S. Benedict mag daher ein früher Gegenstand seines Nachsinnens geworden seyn. Es ist nicht wahr, daß sein Vater Landammann gewesen.

566) Beforgung des Viehs war die freundliche Arbeit seiner Jugend. Sie giebt zur Betrachtung Ruhe und Stoff.

566b) 5 Söhne, 5 Töchter; von jenen erwarben zwey die Würde der Landammannschaft, einen ließ er zu Basel und Paris studiren; er wurde Pfarrer zu Sareln. Wenn die Lebensbeschreiber mit Verwunderung melden, daß keines seiner Kinder ohne eine körperliche Schwäche (Leibespreken) gewesen, so waren diese doch nicht von solcher Art, sie viel zu hindern. Sie hinterließen zahlreiche Nachkommen.

567) Th. IV, 519. Ueberhaupt, meldet J. Konrad Füsslin (Erdbesch. I, 364), habe er die Krieger ermahnt, Uebermüdete, Gefangene, Kirchen, Wittwen und Waisen und das arme Land zu schonen. Das war auch den Gesegen gemäß.

so viel man weiß, durch seinen Umgang entzündet, sondern hervorgegangen aus dem inwohnenden Gott; nicht finster (es gab wenig abzubüßen in so schuldblosem Leben) und weit entfernt von verachtendem Stolz (seine Religion war in Gehorsam und Liebe). Da er keinen höhern Genuß konnte als die Betrachtung, entfremdete er sich von jeder den störenden Eindrücken sinnlicher Dinge so, daß unbegreifliche Enthaltung ihm zur Gewohnheit wurde ⁵⁶⁸). Er wollte nicht Landammann seyn; der Lauf alltäglicher Dinge verdiente keine solche Aufopferung. Nachdem er dem Vaterland und seinem Hause ein halbes Jahrhundert gelebt, bewilligte sein Weib, daß er sich entzog ⁵⁶⁹); erst weit in die Ferne des äußersten Jura, wo er seine Befriedigung nicht fand ⁵⁷⁰); hierauf in seine einsame Alp ⁵⁷¹); endlich für immer in eine von Jugend auf ihn reizende Wildniß, an dem Rausch über einem tiefen Lobel, welches der herabstürzende Melchfluß mit seinem Rauschen belebt ⁵⁷² b).

Er wurde unter einem Lärchenbaum von Jägern entdeckt ⁵⁷² c); worauf die Unterwaldner, deren so viele seiner Tugend und seines Verstandes genossen, ihm eine

568) Er habe, meldet Hugo, von Jugend auf wöchentlich viermal gefastet. Wir folgen sowohl diesem Werk, das ein Pucerrischer Jesuite im J. 1636 zu Freiburg schrieb, und wir nach dem Abdruck in den Actis Sanctorum der Hollandisten (Mart. T. III, 398 — 439) vor uns haben, als der sorgfältigen Lebensbeschreibung, welche J. A. Weissenbach, ein Jurgachischer Chorberr, 1787 herausgegeben; Ulrich Wiltwiler (Dillingen 1571) und andere Nachrichten sind benutzt worden.

569) Im Sept. 1467. Sie hieß Dorothea Wppling. Auch sein Vater lebte noch.

570) Er kam bis in ein Dorf unweit Nidkal oder Nidstall im Baselschen.

571) Im Kloster.

571^b) Von Goren eine kleine Stunde.

571^c) Bullinger.

Stelle, so unscheinbar und klein er wollte, und bald eine Capelle, gebauet ⁵⁷²). Es ist noch bey seinem Leben untersucht ⁵⁷³), weit und breit erzählt ⁵⁷⁴), von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert ⁵⁷⁵) und selbst nach der Glaubensänderung als erwiesen geglaubt worden ⁵⁷⁶), daß der Bruder Claus in dieser Einsamkeit bis in das zwanzigste Jahr ohne andere Speise gelebt, als

572) 6 Schuh hoch (so lang war er), $2\frac{1}{2}$ lang, $1\frac{1}{2}$ breit; eben ders.

573) Erstlich einen Monat lang durch obrigkeitliche Beobachtung, hierauf durch den Eosanzlichen Weihbischof; wie Büllinger (eifriger Mitschifter der reformirten Kirche) erzählt. Endlich durch Burkard von Hornet, Leibarzt Erzherzog Sigismunds; Tritenheim.

574) Siehe besonders die merkwürdigen Stellen des gelehrten Abts von Sponheim, Tritenheim Annal. II, 504; er war Zeitgenosse und spricht mit voller Ueberzeugung.

575) Bey Weissenbach 172 das Kirchenbuch von Sareln 1485 (zwey Jahre vor seinem Tod). Noch früher (zwischen 1477 und 81) hatte Albrecht von Bonstetten an König Ludwig XI von ihm geschrieben. Ein Jahr nach seinem Tode überreicht Meister Heinrich Gundelfinger, Chorherr zu Veronmünster, dem Rath von Lucern seine Handschrift, auf Pergament hierlich geschrieben (13. Aug. 1488; der Lucernische Schilling; Balthasar Museum Lucern.; Haller Bibl. III, 551; wir haben einzelne Stellen benutzt). Hierauf Peter Numagen. Im J. 1501 schrieb aus Auftrag Unterwaldens der Bernische Chorherr Meister Heinrich Wölfflein (Lupulus) sein Leben an den Bischof zu Sitten Matthäus Schner. Karl Bovillus von Paris 1508 in Wolf's lectt. memorabil. T. II, 19. Die erste gedruckte Legende ist von dem Lucernischen Gerichtschreiber Johann Salat 1536. Wir übergeben die Menge der späteren, welche zum Theil besühmte Männer, wie Esat, oder nach langem Aufenthalt in Unterwalden geschrieben haben. Siehe Weissenbach.

576) Büllinger: endlich ist kommen, daß er keine leibliche Speise mehr braucht. Stumpf und Flacus, theils gelehrt, theils nichts weniger als den Wundern der katholischen Kirche günstige Schriftsteller. J. J. Hottinger, ein oft bitterer Controversist, hat es in der Helvet. Kirchengesch. Th. II, 483 genau untersucht und nicht läugnen können.

die er Einmal monatlich in dem Sacramente des Altars genossen. Zu bestimmt reben die Aussagen, zu groß war das Erstaunen, um die Enthaltung nur von gekochten Speisen, oder nur von Fleisch, zu verstehen; er sprach davon als von einer Eigenschaft, nicht wie von einem Verdienst ⁵⁷⁷). Daß menschlicher Natur auch das möglich sey, scheint aus Beyspielen zu erhellen ⁵⁷⁸): es kann durch die Beschaffenheit seines Körpers, die Ruhe seines Geistes, die viele Vorübung, den Abgang der meisten Ursachen des Verzehrens ^{578 b}), einigermaßen erklärt werden. Solchermaßen lebte der Bruder in steter Betrachtung der höchsten Vollkommenheit, in Ueberlegung und Übung der Mittel, unsere Beschränktheit und Vergänglichkeit über sich selbst zu erheben. Keinesweges machte er seine Art ändern zum Gesetz; das glaubte er, daß ein Mensch geboren werden könne, so zu seyn wie Er. Um die Vorstellungen seines Gemüthes ⁵⁷⁹), um seine Blicke in eine uns umgebende un-

577) Er sprach wenig davon; es sey kein Wunderwerk, sondern eine natürliche Sache. Fortunius Licetus de his qui diu vivunt sine alimento, Padova 1612, im dritten Buch. Er hielt auch für weit mehr, daß er seine Frau verlassen, als daß er Speise meiden könne; Bullinger.

578) Albrecht von Haller in der großen Physiologie Th. VI, 171 — 175. Außer Licetus (in obigem Werk und in dissp. nomosetico wider Stephan Rodriguez de Castro 1631) auch Wier (opra. Amst. 1660 in 4); Floris Jacob Boltelen hist. apolitica septennia. Leiden, 1777. 8.

578 b) Der unmerklichen Ausdünstung (in jener Luft, bey seinem Körper ohne Fleisch); voy. de Suisse par Reboulet et la Brune.

579) Man kennt eine allegorische Vorstellung, welche er nach einem Gesichte malen ließ, und nicht allein Bovolius (bey Wolf, wo sie auch abgebildet ist), sondern auch Doctor Luther nach seiner Art auf den Papst gedeutet hat (Walch's Ausgabe s. Werke Th. XIV, 248 ff.). Wir haben in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien eine ganz andere Abbildung und Auslegung angetroffen; sie ist ohne Titel, steht aber mit Recht unter den alten Drucken. Der Anfang lautet: „Da ich was

sichtbare Welt (in die wir einst vom Lebensstraum erwachen), um die Kraft seiner Worte ganz zu begreifen, müßten wir ihm gleich seyn (was niemand sich selbst geben kann).

Vom Abend bis Mittag blieb er in seiner Zelle; ein Stein war sein Polster, er schlief auf ein paar Brettern ^{579b}); er besuchte bisweilen die umliegenden Kirchen: so wenig überhob er sich, daß er die einfältigen Priester nicht verschmähte; „der Brunn des Lebens, „gehe er durch Blei oder Gold, führe immer die heil-, „reichen Wasser;“ über gelehrtere Fragen von der Schrift pflegte er, an Im Grund und andere wohlunterwiesene Priester zu weisen ^{579c}); denn in seiner Seele lebte sein Gott, und bedurfte keine Auslegung, wozu Bücher nöthig sind. Nachmittags pflegte er durch die Wildniß zu gehen, und besuchte oft seinen Freund, einen Deutschen Edelmann, welchen die Liebe zu ihm hieher gebracht ^{58a}); in einem Felsen wohnte er, in gleichem

„in meiner Erkundung und besucht die Stett der Gnaden und
„des Ablass (Einsidien?), da kam ich und fand ein Menschen
„des Namen was Bruder Claus, der hasset mich in syn Ar-
„men.“ Der Menschentopf in der Mitte ist Gott; die sechs
Speichen sind seine Eigenschaften, oder die Dreieinigkeit, Un-
sere L. Frau, die Hostie, unser Leben; den Speichen läuft die
Andeutung eben so vieler guten Werke parallel. Wir halten
diese Deutung der Einsalt und Bescheidenheit Bruder Clausen
viel gemüßer. Bey der bald erfolgten Kirchentrennung hat
jede Partey ihn auf ihrer Secte haben wollen. Die Reform
der Mißbräuche hat er gewünscht; eine Trennung hätte er nie
gewollt. Jenes Gesicht ist von dem berühmten Hedlinger
auf einer Medaille vorge stellt worden; Haller's Münzab-
th. I, 76.

579b) Wo strenger Jot heit er ein Gaster; Sullinger.

579c) Ueberhaupt nihil unquam fecit ad ostentationem; simplex, sportus, sincerus animus; Ulrich Mü; de rob. Ger-
man. XXIX.

580) Bruder Ulrich; der Geschlechtsname war sein Geheimniß;
er war nach einigen von Mönchen, andere leiten ihn von

Leben, doch mit Speise ⁵⁸¹⁾). Im übrigen kam an den Raust, wer in Unterwalden, wer in der Schweiz Rath oder Aufrichtung bedurfte ^{581 b)}, oder aus fernen Landen die gnadenreiche Mutter in den Einsidlen verehrte; Bischof Otto von Costanz, Erzherzog Sigmunds ⁵⁸²⁾, Kaiser Friedrichs Verordnete, viele graue Tagherren, Helben und Häupter; der Ernst seiner Gestalt, die unsterbliche Heiterkeit und Freundlichkeit seines Sinnes, und jene bündige Aussprüche in allezeit kurzen, kraftvollen Worten ⁵⁸³⁾, zogen alle Gemüther an den immer nachdenkenden helfenden Mann, Bruder Claus.

Spät in der Nacht erschien an der Elle sein Freund, der Pfarrer von Stanz; viertelhalb Stunden war er gelaufen. „Die Tagssagung, welche Ihr selbst angerathen ^{583 b)}, nimmt einen äußerst unglücklichen Aus-

Memlingen her. Er soll zuvor Pferdhandel getrieben haben. Auf dem Möslin wohnte er von 1473 bis er 1491 starb. Bullinger; Eysat (4 Waldkettensee); Rader in Bavaria S.; Weissenbach 268. Die junge Edella, aus dem benachbarten Flecken Kerns, zu der Zeit, wovon wir sprechen, 18 Jahre alt, hatte ihr Cellchen unweit von ihnen, strebte nach gleichem Leben, und blieb nach Bruder Clausen Tod noch 78 Jahre daselbst; Eysat.

581) Bruder Claus wollte es; er war von aller Affectation entfernt.

581 b) Anshelm berichtet bey 1480, daß er auch über den Französischen Bund befragt worden, und auf einige Punkte zu beharren gerathen.

582) Ohne Zweifel auf Betrieb Eleonora von Scotland, seiner Gemahlin.

583) Werner Chronik bey Bullinger: er war von wenigen Worten, entbot jedem seine Ehr, und ermahnte zum Frieden. Besonders, die Eidgenossen, zur Handarbeit, und „Ihrer Vordern Einsalt, Gassreye und Mannheit.“

583 b) Dieses bezeugt Etterlin. Er soll sich hiezu der Zuger und Glarner bedient haben. Ohne Zweifel hatte er sich vorgenommen, in äußerster Noth einzuschreiten. Von Zug wissen wir durch das Jahrszeitbuch, daß „der fromm ehrbar Mann, Bruder Claus us dem Harnest (verschrieben, Ratt

„gang,“ den er nun erzählte, flehentlich, bittend, im allerlehten Augenblick des untergehenden Vaterlandes, was er bey Gott und Menschen vermöge, alles aufzubieten. Und der Greis erhob sich in seiner nie getrübten, gütigen Würde: „Sage Ihnen, der Bruder Claus,“ habe dem Tag auch etwas vorzubringen.“ Eilends der Pfarrer zurück, und kam in den Hauptflecken, als die Tagherren abreisen wollten. Sie blieben.

Hierauf nach wenigen Stunden kam der Bruder Claus ^{584 a)}: ein ungemein hochgewachsener ^{584 b)}, wohlgestalter, vom Alter nicht gebrochener Mann, aber nur Knochen wurden von der castanienbraunen Haut bedeckt; sein langes, glattes, schwarzgraues Haar, sein in zwey Spitzen mäßig herabhängender dünner Bart, seines Blicks außerordentliche Klarheit, Ausdruck von Liebe und Ernst in allem; sein einfacher, braungrauer Rock ^{584 c)}, sein Stab ^{584 d)}; mit unbedecktem Haupt und barfuß, wie immer. Als der Mann, fröhlich in der Kraft seines Gottes, in die Versammlung trat, und, nach seiner Art, mit langsamen Worten und männlicher Stimme sie grüßte, standen alle Tagherren von ihren Stühlen auf und neigten sich. Er aber sprach:

„Kant?) gab an Gott und S. Oswalden ein Gulden an „Gold“ in diesem Jahr. So that auch bald nach diesem Hännli (der Ammann von der Flie), sein Sohn.

584) Gegen so viele Beweise ist eine leere Einrede, aus des Lucerner Schilling's allzukurzer Erzählung den Schluss zu ziehen, er habe seine Meinung nur sagen lassen.

584 b) In seiner 6 Schuh hohen Cella konnte er kaum aufrecht stehen; Bullinger.

584 c) Uttenberger von Lucern gab ihm einst einen neuen; der alte hängt in Lucern, der neue zu Sareln. Scheuchzer itin. Alp. III. Bis auf die Fußknöchel reichte er; Bullinger.

584 d) Dieser ist in Frensburg bey den Herren von Lechtermann, deren einer den Bruder Claus besungen; Haller Bibl. III. 559.

„Liebe Herren, treue Eidgenossen, hier komme ich alter
 „schwacher Mann, von meinem besten Vater und Freund
 „aus der Einside gerufen^{384 c)}, zu Euch zu reden vom
 „Vaterland. Kunst und Wissenschaft habe ich nicht;
 „ich bin ein ungelehrter Mann; was ich habe, das gebe
 „ich Euch; von dem Gott, welcher Eure Väter gerettet
 „in Landesnöthen, und Sieg auch Euch gegeben hat an
 „Tagen der Schlacht, von dem habe, von dem gebe
 „ichs Euch. Eidgenossen, warum habt ihr Kriege ge-
 „führt? Weil es anders nicht hat seyn können. Wo-
 „durch die Siege? Durch die Kraft vereinter Arme.
 „Jetzt wollt ihr Euch trennen um der Beute willen³⁸⁵⁾?
 „Ein solches, o Eidgenossen, laßt nicht von Euch ge-
 „sagt werden in den umliegenden Ländern. In guten
 „Tretuen rathe ich, dringendst bitte ich, Ihr von
 „Städten, daß Ihr Bürgerrechte löset, welche Einem
 „alten Eidgenossen schmerzlich sind^{385 b)}, Ihr von den
 „Ländern, daß Ihr bedenkt wie Solothurn und Freyburg
 „neben Euch gestritten haben, und sie in den Bund
 „nehmt. Alle Eidgenossen, in Mißverständnis, das
 „unter Brüdern wohl kommen mag, bleibt, gemäß der
 „Billigkeit, bey der alten Art gleicher Sätze von jeder
 „Partey. In Kriegen werde Erobertes nach den Orten,
 „Erbeutetes nach den Leuten vertheilt. Ferners erwei-
 „tert nicht zu sehr den Euch umschließenden Zaun: mei-
 „det fremde Handel: seyd friedsame Nachbarn; und
 „wer Euch unterdrücken wollte, der finde Männer: fern
 „von Euch, daß einer um das Vaterland Geld nehme;
 „vor Parteyung hütet Euch, sie würde Euch zerstören.
 „Liebet Euch unter einander, o Eidgenossen, und der
 „Allmächtige walte über Euch, gütig wie bisher^{385 c)}!“

384 c) Er nannte den Pfarrer seinen geistlichen Vater.

385) Er mußte, daß der Eigennutz eine Hauptursache wider Freyburg und Solothurn war: Orte wurden besser bedacht als Zugewandte.

385 b) Der Bürgerrechtsbrief N. 535 b) wurde nun zerissen.

385 c) Die Rede hauptsächlich nach Eschuhl, Witwiler,

Und (so spricht die Chronik ⁵⁸⁶)) „Gott gab Gnade
 „zu den Worten des heiligen Einsiedlers, daß in Einer
 „Stunde alles verglichen ward.“ Also (beginnen die
 „Tagherren den Abschied ⁵⁸⁷)) „des ersten, weiß jeder
 „Got heimzubringen die Lere, Rath und Arbeit, so
 „der fromme Mann, Bruder Claus, in diesen Dingen
 „gethan hat, ihm deß treulich zu danken.“ Aber aus
 dem Hauptsteden Stanz hinauf in den Gotthard, hin-
 unter bis Zürich und bis nach Rhodien und in den Jura
 allgemeines Freudengeläute, wie nach der Schlacht bey
 Murten; mit Recht, es hatten die Eidgenossen sich selbst
 überwunden.

Auf denselben Sonnabend nach S. Thomas, den
 zwey und zwanzigsten December des vierzehnhundert ein
 und achtzigsten Jahres, kamen Greuburg und Solothurn
 in den ewigen Bund Schweizerischer Eidgenossenschaft.
 Auf denselbigen Tag bekam durch Verkommniß eines
 neuen Grundgesetzes die ganze Eidgenossenschaft eine neue
 Festigkeit ⁵⁸⁸). Also wurden die Bundeskreise in das
 Greperzer Hochgebirg, an den Jorat, den Belschnenen-
 burger und Murtenner See, an die Bischofsbaselsche
 Gränze und in den Hauenstein erweitert ⁵⁸⁹), Berthei-

Peter Hugo und dem dritten Stück der Fragmente des
 Herrn von Walthasar. In dem Wesentlichen stimmen
 alle Quellen zusammen.

586) Eschudi in der ungebr. Fortsetzung.

587) Abschied Stanz bey Herrn von Walthasar
 a. a. O.

588) Wie haben ein Exemplar der Verkommniß vom Son-
 tag: ohne Zweifel vermochte die Canzley nicht auf Einen Tag
 alle zu fertigen; aber der Sonnabend war der Tag der Hand-
 lung.

589) Vron, Moudon, Odfls, Grancoust, Sämminen,
 Grensch, Wänker in Granschden, Lpterseln, Wllgenberg,
 Pfessingen, Schdnthal, Falkenstein, beyde Ochburg, die
 Klenburg, in der Herrschaft Odgen S. Lorenzen Brunn,
 die Erbach bis in die Ragg werden genannt.

bigung, Rechtsgang ^{589 b)}, Handel und Wandel festgesetzt, und sollen die neuen Eidgenossen ohne das Mehrtheil der alten keine weiteren Verbindungen treffen ⁵⁹⁰⁾. Das ist aber gemeiner Eidgenossen Verkommniß, zu Stanz mit Bruder Clausen verabredet ⁵⁹¹⁾: Bestätigung der ewigen Bünde und jener alten Gesetze des Pfaffen- und Sempacher Briefs ⁵⁹²⁾ mit Festsetzung fünfjähriger Erneuerung; Friede in der ganzen Schweiz und Behauptung öffentlicher Ordnung und obrigkeitlichen Ansehens gegen Aufwiegelungen und Rottirungen ⁵⁹³⁾; die oben vorgeschlagene Theilung des Eroberten und Ererbten.

Späteren Zeiten ist nicht zu verzeihen, daß die fünfjährige Erneuerung von Ort zu Ort, oder mit größerer Feyer an Einem Ort, unterlassen wurde. Hieburch hat man der Nation ihr wahres Heiligthum aus den Sinnen und Herzen entrückt. Also wurde das Alte weder eingeprägt noch vervollkommenet. Aufgelöst wurde der Geist der Verfassung eines freyen, tapfern, redlichen Volks in die kalten Förmlichkeiten einer scheuten (wenn auch sonst guten) Rathsherrnregierung ⁵⁹⁴⁾.

589 b) Dingstette: Willisau, Zofingen.

590) Bürger dürfen sie ferners aufnehmen.

591) N. 587. Darum erzählen viele, die Orte haben ihn zum Schiedsrichter genommen.

592) Th. II, 285, 520.

593) „Daß fürbas hin niemandt keinerley sonderbarer geschäftscher Gemeinden, Sammlungen oder Anträge vnehmen noch thun soll ohne Willen oder Erlaubniß seiner Herren und Obern. Ob jemanden unter uns die Seinigen widerwärtig seyn wolten oder ungehorsam wärdten, dieselben sollen wir mit einander in guten Treenen förderlich ihren Herren helfen, wiederum gehorsam machen, nach Laut und Kraft unserer geschwornen Bundbriefe.“ Siehe die Stanser Verkommniß in Len's Ausgabe von Simler, S. 156.

594) Der erste Vorwand war, weil die Reformirten die Heiligen neben Gott im Elde zu bilden sich weigerten. Konnte aber nicht jedes Ort nach seinem Gewissen schwören, wie dessen Bern und Freyburg Eins wurden?

Den Tagherren von Stanz wird mit Unrecht vorgeworfen, daß durch gemeinsame Gewährleistung der eingeführten Ordnung und Verbot ungewöhnlicher Bewegungen dem Volk die Mittel benommen worden, gegen mißbrauchte Gewalt sich zu schützen. In der That war in denselben Zeiten zunächst auf die Bändigung des kriegerischen Ungestüms zu sehen, wie nachmals auf Mittel gegen Erschlaffung, welche den Mißbräuchen die Thür öffnet. Jedoch haben alle Zeiten in verschiedenen Formen Verführer des Volks gesehen, deren landverderbliches Beginnen zu vereiteln die erste Sorge einer väterlichen Obrigkeit seyn muß: hingegen die Mißbräuche sind nie so weit gediehen, daß der fortgehende beneidenswerthe Flor des Landes dadurch gehindert worden wäre. Das gemeine Wohl erfordert Ordnung: wenn diese in die allergrößte Unordnung ausartet, alsdann wird keine Clausel der Auflösung oder Selbsthilfe wehren.

Der Bruder Claus ist, nach vollbrachtem Werk, wieder in seine Wildniß gegangen. Die Eidgenossen beschenkten ihn zu Auszierung seiner Capelle ⁵⁹⁵). Er fuhr fort, die Summe der Weisheit und aller Tugend, Gehorsam und Liebe, zu lehren (Für sich der höchsten Leitung folgen, für die Welt wohlthätig wirken, ist das Geheimniß des Glücks und der Kern der Moral ⁵⁹⁶)).

595) Soloturn wie andere Orte (sagt Hafner) mit 20 Goldgulden; Freyburg mit 50 Ducaten, die er nicht annahm (aus einem alten Rathsbuch; im 3ten Th. der Hallerischen Urkundenammlung in Quart). So wird er von allen mehr oder weniger beschenkt worden seyn, so daß er im folgenden Jahr die Pfände bey seiner Capelle stiften und seinem Sohne Hanns, welcher bis dahin derselben Bedienter war, jährliche acht Pfund plevon urkunden mochte (Urkunden Samst. v. S. Gall 1481; bey Weissenbach).

596) Schreiben den „ehrwürdigen frommen wesen Schultze heiss und Rath von Bern; uff S. Barbara Tag 1482 (noch zu Soloturn, welche Stadt es von den Bernern erbeten, in

Am ersten Frühlingstag des vierzehnhundert sieben und achtzigsten Jahrs, an demselben, wo er vor flebzig Jahren geboren ward ⁵⁹⁷⁾, nachdem seine Nerven acht Tage lang an schmerzlichen Krämpfen ^{597 b)} gelitten, starb der Bruder in seiner Celler am Rast, in Gegenwart seiner Freunde Ulrich und Im Brund, der seiner Art nachstrebenden Cäcilia ⁵⁹⁸⁾, seines Weibes und seiner Kinder ^{598 b)}, und wurde von ganz Unterwalden mit größter Ehrfurcht und Liebe auf dem Kirchhofe zu Sareln bestattet ^{598 c)};

der Canzley vorfindlich): uff das sond (solte) ir lugen (sehen), daß ir gehorsam sogind (sehd) und einander lieb habend; Fried ist allerwegen in Gott; Gott ist der Fried; darum sond ir lugen, daß ir uff Fried stellind. Und was blüt sich uff Erden meret, des sond ir dankbar son und der Gerechtikeit bykon (beystehen). Im Glauben sond wir nit zwofelschast son: ich schryb es Uech, ob der bbs Geist jemand darum anscht, daß er ritterlich widerstande." Schreiben an Stadt Coskanz, die sich seinem Gebet empfohlen, und er empfiehlt Vorgesetzter gleich ihrer damaligen Streitigkeiten. Mittw. v. S. Blatt 1482; bey Häfslinger und Zelger, Gesch. UB., II, 141. Sein Gebet: „O HErr Gott, nimm mich mir; gieb mich ganz zu eigen dir: o HErr Gott, gieb alles mir, was fördert zu dir: o mein Gott und HErr, nimm alles von mir, was mich wendet von dir!

597) Sein Gedächtnis wird von den Holländern auf den 22sten März gesetzt; gleichwohl ist sonst Uebereinstimmung, daß er am 21sten starb. Daß einige irrig seinen Tod auf 1502 gesetzt, kommt daher, weil sie sein Einsiedlerleben von 1481 datirt, wo er in die Geschichte kam.

597 b) Groß Weh, besonders in seinem Gebet; Verner Chronik bey Bullinger.

598) Oben N. 580, damals 24 Jahre alt.

598 b) Das sieht man, daß er bisweilen zu ihnen schickte (z. B. um ein gutes Nachtessen für Bruder Ulrich); auch aus einer Urkunde N. 595, daß er nicht unmenslich seines Geschlechtes vergaß: hingegen scheint Bullinger im Irrthum, wenn er meint, er habe sie etwa besucht.

598 c) Alle Werkstätte geschlossen, auch der Gottesdienst eingestellt. Er liegt in einem schönen Marmor vor dem Hochaltar der Kirche zu Sareln. Noch steht sein Haus und seine Celler;

V. Theil.

N

betrachtet bey allen Eidgenossen; auch von fremden Fürsten sein Andenken gethet ⁵⁹⁹). Bruder Claus von der Flüe war, wenn je einer, ein heiliger Mann, unterwalden aber nicht reich und Rom nicht edel genug, ihn unter die canonisirten zu bringen ⁶⁰⁰); doch sein Altar ist ewig in Schätzern, die ihn fassen.

man hat auch aus dem frühern Leben seine zwey Degen, zwey Köpfe von Buchsbaum, seinen silbernen Becher; Weissenbach.

599) Am Junstünder Hofe durch 100 Seelmessen; Daraus stiege auf sein Grab ein ewiges Licht.

600) Claus Basing (bey Haller Hist. III, 561): es fehlte nur an genugsam reichen Gottshältern. Selig sprach ihn Clemens IX, 2. März 1669; Clemens X, 1671; Bullen bey Weissenbach.

Drittes Capitel.

Von der Verkommniß zu Stanz bis auf den Ausgang
Waldmanns.

[1482. — 1489]

Die nächsten Jahre sind in mancherley Geschäften und einzelnen Fehden, in Zubereitung wichtiger Begebenheiten, doch ohne allgemeinen Krieg, fröhlich und rühmlich genug verfloßen, bis der Größte der Eidgenossen in plötzlichem Auslauf ein Opfer des Meibes fiel. Wir erzählen das Allgemeine, und wie die Schweiz gegen auswärtige Mächte, wie sie in geringern Händeln, wie jeder bey Hause erschien, die Reime von Unruhen, von Kriegen, des Helden und Bürgermeisters traurigen Fall.

Als Meib und Eigennuß von der Ueberraschung er- ^{Allgemeines} wachten, wodurch der Bruder Claus plötzlich sie besiegt, ^{Sachen.} wollte die Stanner Verkommniß vielen mißfallen ¹⁾; in den Ländern aus Eifersucht auf die Städte; aber auch den Freyburgern und Soloturnern, weil sie nicht in allem der alten Schweiz gleich gesetzt wurden ²⁾. Eben dieselben waren unter sich über den Vorrang uneins ³⁾.

N 2

- 1) Hauptsächlich den drey ältesten Orten, Zug und Glaris; und Aargau 1482. Sie war weder den Leidenschaften der Jugend, noch dem Ehrgeiz der Häupter bequeme.
- 2) Unter andern sollten sie den alten Orten die Hände schwören, daß letztere sie ihnen halten, als bekannt voraussetzen. Schon damals wurde vorgeschlagen, alle Bündnisse in Eine Urkunde zu fassen; aber man hat in dem Schweizerischen Gemeinwesen nie gern etwas neu machen wollen.
- 3) Besonders weil Soloturn allzeit frey, die andere Stadt unter Herren gewesen.

Hinwiederum, da die Verkommniß beschworen werden sollte, meinten die Waldstätte, daß zufolge derselben auch die Eroberungen der Berner und Freyburger in dem Burgundischen Krieg ⁴⁾ allen Orten gemein seyn müßten ⁵⁾. Alle diese Dinge wurden durch den Fleiß vieler Lage dahin verglichen, daß in allen Sachen der ganzen Eidgenossenschaft beyde Städte wie andere sitzen und stimmen, die alten acht Orte ihre besondern Verhältnisse ferner unter sich haben ⁶⁾; daß der Züringische Stifter, der fast so alte Bund mit Bern, die Menge des Adels, ein gewisser fremder Glanz, die Frage des Rangs für Freyburg entscheide; und, nachdem jene Eroberungen sechs Jahre älter als die Verkommniß, auch von Alters her mit Bern und Freyburg in besondern Verhältnissen waren, die übrigen Orte zwanzigtausend Gulden für ihren Anspruch nehmen sollen ⁷⁾. Um dieselbige Zeit wurden

4) Murten, Granson, Orbe, Echallens, Montagny, Illens, Alets, die Ormonde, Yverdun und Erlach.

4^{b)} Abschied Lucern, Publica 1483. Hierauf mußte Soloturn sich um den Ertrag erkundigen (Abschied Lucern, Urtheil).

5) Alsdann stehen jene aus; Abschied Lucern, Urtheil 1483; Anshelm.

6) Richtung zwischen den Eidgenossen (7 Orten und Soloturn), Bern und Freyburg durch Heinrich Gödli, Ritter, Abtbürgermeister Zürich; Veronmünster, 4. Mai 1484. Alles wird umständlich erzählt; das Recht war auf Seite der Freyburger. Doch zerfielen die Schiedrichter; alles wurde Gödli als Obmann übertragen, von diesem ein Vergleich eingeleitet. Es sollte die Summe zu vier Procent verzinset werden. Aber Bern legte auf sein Land einen ziemlich schweren Fall (taille), von jedem Hause ein Pf. pfen. (In der Stadt 6000, auf dem Lande 28000 Pf.), und erlegte die Gelder schon im folgenden Jahr. Wir haben die Quittungen von Zürich und anderen Orten, deren jedes 1485 von den Bernern 2500 Pf. Heller bekam. Die N. 4 zuerst genannten vier Gegenden blieben den zwey Städten gemein, Montenach, Illingen (Urkunde Bern, Trinit. 1484) Freyburgisch. Yverdun war wieder Savoyisch, das übrige blieb den Bernern.

die heiligen Geräthe und Reliquien aus der Beute von Granson zu Lucern in zehn gleiche Theile gesondert und nach einem Hochamt von einem unschuldigen Kind an die Orte vertheilt ^{6b)}. Mit feyervollen Umgängen wurden sie empfangen ^{6c)}. Schwert und Edelgesteine zu Erleichterung des Theilens verkauft ^{6d)}. Alsdann versammelten sich in der Stadt Bern zahlreiche Botschaften der Schweizerischen Städte und Länder (des stillen Gersau's glückliche Freyheit. ⁷⁾ unvergessen); funfzig wohlgekleidete Hausväter aus jedem der vier Landgerichte unter ihren Freyweibern, und von Morgau bis Hasli die Ausschüsse der Landschaft, Rudolf von Erlach, Ritter, Schultheiß, Rath und Bürger, empfingen die Eidgenossen: die ewigen Bünde wurden erneuert ⁷⁾.

Das erneuerte Gefühl trug viel bey, die gefährliche Unruhe wegen der Münze zu stillen. Ueberhaupt war der Schweizerbund eine Sicherheitsmaßregel, und für die Freyheit wurde nie das Leben gespart. Sonst blieb jeder Ort bey seinem Herkommen, so daß in der Einen

6b) Abschied Lucern auf Jubica 1483. Die Monfranz wurde zerstückt.

6c) Weil dozumal Theure und Tod allenthalben wütheten.

6d) Das goldene Pater Noster, das Paem mit 9 Perlen und 12 Edelsteinen, 2 fünf Mark schwere Löffelchen, 8 große Perlen, 3 balais, eben so viele Sapphire in goldenen Schächtelchen blieben zu Lucern; die Löffelchen wurden den Bürgern zu Theil und von diesen an die Berner verkauft; am 200 fl. kaufte Zürich den Degen; u. s. f. in den Einsiedeln, auf die unausgesetzte Verwendung deren von Schwyz, bekam den goldenen Sessel. Der Diamant war noch nicht verkauft. Helvet. Kalender 1798.

7) Bisher war der Kirchensatz noch in Händen der Edlen von Müttikon, von denen Barbara von Roth ihn ererbt; sie gab ihn Junker Hannsen aus Freundschaft zurück, und er verkaufte ihn dem Flecken 1483. Cysat, IV Waldstätten. Daß die Gersauer eingeladen wurden, meldet H. S. Büßlin im Schweiz. Museum.

8) So. n. Ulrich 1487; Anshelm.

Sache Gemeinstun, übrigens die größte Verschiedenheit und, Kriege ausgenommen, jeder Er selbst war. Die Kaiser hatten von Alters her viele Orte berechtigt, für bestimmte, jetzt vergessene Kreise Münze zu schlagen⁹⁾. Als Unterhandlungen, Waffen und aufkommender Fleiß die Schweiz fremden Geld öffneten, dieses beschroten, auch das Innere etwas leichter wurde, war Verwirrung unvermeidlich. Vergeblich riefen weise Männer eine gemeineidgenössische Münzstätte. Man hat in der Schweiz nie verstanden, irgend ein Privatrecht, irgend etwas dem Vaterlande aufzuopfern, als in Schlachten das Leben. Als die Waldstätte mit Glaris und Zug, nicht nur bey sich, sondern auch in gemeinen Herrschaften, die Zürichschen Fünfhellerstücke um ein Fünftheil herabsetzten, und, nicht ohne Muthwille, das nahe Baden den mehreren Orten folgte, brach Zürich den Handel und Wandel mit Baden und schreckte den Ort so, daß er sich kriegerisch versorgte und alle Eidgenossen um Hülfe bat¹⁰⁾. Die Zürcher zeigten den Gesandten der Orte, welche kräftig, doch zärtlich¹¹⁾, baten, daß eine keineswegs verwerfliche¹²⁾, bald vergriffene¹³⁾, eigene Münze ohne Ehrverletzung¹⁴⁾ sich nicht herabsetzen lasse. Jedoch das leitende Haupt, Hanns Waldmann, Ritter,

9) Zürich wenigstens vor 972, Bern 1218, Lucern 1418, Uri um 1424, eben so Schwyz, Basel vor 1139, Freyburg 1422, Solothurn 1381, Schaffhausen vor 1080; G. E. von Haller's Schweiz. Münzcabinet, Bern 1780 f.

10) Edlibach 1483. Die Märkte, die Badener wurden gesperrt. Durch die Badener wurden Scharwachten und Hutphen gesetzt, Büchsen gelegt. War den Häuptern für sich bang, oder meinten sie, sich wichtig zu machen?

11) Sie wollten immer zeigen, „daß ihr Herz zu Zürich stehe.“

12) Sie haben für 2 Pf. 46 geschlagen, mit so viel Silber, „daß man kaum den Schlagschag finde.“

13) Unter 10 Fl. bekomme man kaum noch für Ein Ort (nun den Diebstahl eines Guldens).

14) Es würde scheinen, sie haben biderbe Leute mit ihrer Münze bisher versähet.

Bürgermeister, ein Mann der das Allgemeine begriff, wußte die Sährung zu hinterhalten, bis, nachdem die Fünfer ziemlich verschwunden, für alle Orte der östlichen Schweiz eine zehnjährige Convention zu Stande kam¹⁵⁾. Da begab sich, von den Orten empfohlen, der Schultheiß von Baden mit elf Abgeordneten vor den großen Rath von Zürich, um Vergebung ihres vorläufigen Wesens¹⁶⁾; Waldbmann rebete ihnen zu, und endigte freundlich. Etwas besseres Geld als das Oesterreichische blieb der östlichen Schweiz¹⁷⁾, die westliche prägte auf gleichen Fuß wie die Burgunder, mit welchen ihr Verkehr war¹⁸⁾.

Eines guten Mittels bediente sich Waldbmann, dem Freudenbo-
Eigennutz und Ehrgeiz ihr trauriges Spiel zu verderben. ^{suche.}
Als er in der Sährung über das Münzwesen mit seinem Freunde, Zunftmeister Hanns Bieger, eine Gesandtschaft in die Waldstätte verrichtete, nahm er Theil an den Gastnachtsfreuden der Unterwaldner und Urner, und vermochte sie, in gleicher Absicht aufs nächste Jahr nach Zürich zu kommen. Sie kamen, Tagherren zu dem Geschäft, aber mit ihnen zweyhundert muntere Jünglinge. Da versammelte der Bürgermeister zu der Stadtjugend von der ganzen Landschaft ansehnliche schöne Ausschüsse. In diesen zwey Tagen wurde der Aufwand von siebenhundert Pfund nicht angesehen, das brüderliche Mahl in Ueber-

15) Voreinst blieb die alte; Bullinger. Urkunde der neuen Convention, Lucern, Mittw. v. Pauli Wk. 1487. Siehe in Waser's Buch vom Geld S. 102 ff. wie nun jede Sorte galt.

16) „Haben wir aber vornahm Wohlhalt erzählt, daß Ir uns „das verzeihen wellisd, durch Gott, als wir dich höffentlich „bittend.“

17) Waser 90, 97. Die Mark Silber zu 8 fl. 25 Sch.; Weisklenis zu unserm heutigen (1778) Fuß: 2,65:1, Eben d. r. 83.

18) Nicht einsemdig: Freyburger Geld war immer um fünf Procente unter dem Bernischen; Haller II, 124.

fluß und jede herzfesselnde Freude genossen. Hierauf im Herbst, wenn im Land Uri die Kirchweihe ist, beschloß Zürich einen Besuch der Eidgenossen im Gebirg. Sie machten sich auf, der in Krieg und Frieden vielerfahrene Bürgermeister Heinrich Rüst, viele der Rätthe, des großen Münsters Propst Hanns von Cham^{18b)}, viele Ehorherren, die schönsten Jünglinge von Zürich, hundert und dreyßig Mann zu Fuß, achtzig zu Pferd; zogen über den Albis; das Alpenland enthüllte sich nun; sie froh, über Blikenstorf, ihres Walbmanns Heimath, durch den schönen Baarerboden, in die Stadt Zug, von wo sie, gut bewirthet, ehrenhaft begleitet, ein Theil über die Rügnacher Landenge, ein Theil durch das gastfreundliche Schwyz, an den Waldstettensee kamen. Hier, in wohlgezierten Schiffen, harreten die Männer von Uri, und nöthigten auch zwey Schwyzerische Landrätthe, mit ihnen zu ziehen. Unter freudigem Zujuchzen dem Rütli vorbey, vorbey dem Felsen Tell's, landeten sie bald in Uri. Da sie ausgestiegen, die Herren vom Vorort auf den ursprünglichen Boden des Bundes und der Freyheit, wurden sie von Landammann^{18c)} und Rätthen in einer großen Wiese vor dem Hauptflecken mit folgenden Worten bewillkommt: „Ehrsame weise liebe Herren, treue „Eidgenossen, von meinen Herren von Uri ist mir befohlen, Euch zu bezeugen, daß die Ehre dieses Besuchs „auch der Nachkommenschaft unvergeßlich seyn soll; und „nun, ihr Herren von Zürich, hätte einer auf unser „einen Klage oder Groll, sagt es; wir ermächtigen uns „des Friedens. Seyd Ihr es nicht, bey welchen, vor „allen, wir gern Rath suchen? Ja, Ihr seyd unsere „Hofnung und Stütze. Alles was im Land Uri ist, uns, „unsere Häuser und Güter, alles übergeben wir jetzt

18 b) Dessen Großvater im Zürcherkrieg ein vielwissender Stadtschreiber, und einer der Vögte, gewesen.

18 c) „Hanns Fries, etwa einem Sohn des frohen Mannes, den die Vögte hingen; S. IV, 214.

„Eurer Gewalt; es ist alles Euer; zu Brüdern seyd Ihr gekommen“¹⁹⁾. „Was nun des Gotthards Alpen und Wald an Vieh und schönem Gewild ernähren“²⁰⁾, was Griechenlands und Italiens Sonne an guten Weinen ausgekocht²¹⁾ und in großen Städten zum Reiz des Gaumens gerüstet worden²²⁾, alles wurde drey Tage lang in größter Freude genossen. Dann umarmten sich die Männer, und wurden die Züricher zurück nach Brunnen begleitet.

Von da zogen sie die Wiesen hinauf, bis wo der Landammann Rudolf, Izel Keding's Enkel, der großväterlichen Kraft wahrhafter Erbe, am Eingange des Hauptsteckens, an der Spitze von dreihundert Mann sie erwartete. Erstaunt sahen sie die herrliche hochgewachsene Jugend und wurden mit Freudengeschrey begrüßt, bis der Landweibel Stillschweigen befahl, und nun im Namen der Landleute Keding die Züricher mit brüderlicher Freude bewillkommte, und in bereitete Wohnungen führte. Indem sie die kostbare Mahlzeit genossen²³⁾ und viele schon auf waren zu Tanz oder Spiel, eilten zwey Rathsboten von Uri herbey, die zweyhundert Gul-

19) „Und mit viel mehr köstlichen subtilen Worten empfing sie des Lands Ammann; demnach beschied er jedermann, wo jeglicher zur Herberg sollt syn.“ Aus der Chronik bey H. S. Hottinger, Spec. Tigur. 180. S. auch Herrn von Balthasar im 2ten Fragment.

20) Gemse, Steinböck, Stiegenthier, Varen, wilde Schweine; Edlitzsch, welchem wir vornehmlich folgen.

21) Maissniger (Malvasier), Claret, Trifrag, rother und weißer Baltheliner u. a. Welsche Weine; Elssasser war der geringste. Eb. das.

22) Confect und Zuckererbs, womit man die Tisch überschüttet; so köstlich, daß davon nur nüt zu sagen ist; eb. das. Kein Wirth nahm Zech; niemand wagte, etwas zu kaufen, aus Furcht die Krämer nehmen keinen Preis.

23) Ob denen von Schwyz war der Imbis gar köstlich zugerichtet; eb. ders.

Den Tagherren von Etanz wird mit Unrecht vorgeworfen, daß durch gemeinsame Gewährleistung der eingeführten Ordnung und Verbot ungewöhnlicher Bewegungen dem Volk die Mittel benommen worden, gegen mißbrauchte Gewalt sich zu schützen. In der That war in denselben Zeiten zunächst auf die Bändigungs des freigerischen Ungeſtums zu sehen, wie nachmals auf Mittel gegen Erschlaffung, welche den Mißbräuchen die Thüre öffnet. Jedoch haben alle Zeiten in verschiedenen Formen Verführer des Volks gesehen, deren landverderbliches Beginnen zu vereiteln die erste Sorge einer väterlichen Obrigkeit seyn muß: hingegen die Mißbräuche sind nie so weit gediehen, daß der fortgehende/beneidenswerthe Flor des Landes dadurch gehindert worden wäre. Das gemeine Wohl erfordert Ordnung: wenn diese in die allergrößte Unordnung ausartet, alsdann wird keine Clausel der Auflösung oder Selbsthülfe wehren.

Der Bruder Claus ist, nach vollbrachtem Werk, wieder in seine Wildniß gegangen. Die Eidgenossen beschenkten ihn zu Auszierung seiner Capelle⁵⁹⁵). Er fuhr fort, die Summe der Weisheit und aller Tugend, Gehorsam und Liebe, zu lehren (Für sich der höchsten Leitung folgen, für die Welt wohlthätig wirken, ist das Geheimniß des Glücks und der Kern der Moral⁵⁹⁶)).

595) Soloturn wie andere Orte (sagt Hafner) mit 20 Gulden; Freyburg mit 50 Ducaten, die er nicht annahm (aus einem alten Rathsbuch; im 3ten Th. der Hallerischen Urkundensammlung in Quart). So wird er von allen mehr oder weniger beschenkt worden seyn, so daß er im folgenden Jahr die Pfände bey seiner Capelle stiften und seinem Sohne Hanns, welcher bis dahin derselben Bedienter war, jährliche acht Pfund hievon urkunden mochte (Urkunden Smk. v. S. Gall 1481; bey Weissenbach).

596) Schreiben den „ehrwürdigen frommen weisen Schultheiß und Rath von Bern; uff S. Barbara Tag 1482 (noch zu Soloturn, welche Stadt es von den Bernern erbeten, in

Am ersten Frühlingstag des vierzehnhundert sieben und achtzigsten Jahrs, an demselben, wo er vor siebzig Jahren geboren ward ⁵⁹⁷), nachdem seine Nerven acht Tage lang an schmerzlichen Krämpfen ^{597 b}) gelitten, starb der Bruder in seiner Celler am Rast, in Gegenwart seiner Freunde Ulrich und Im Grund, der seiner Art nachstrebenden Eäcilia ⁵⁹⁸), seines Weibes und seiner Kinder ^{598 b}), und wurde von ganz Unterwalden mit größter Ehrfurcht und Liebe auf dem Kirchhofe zu Saxeln bestattet ^{598 c});

der Canzlen vorfindlich): uff das sond (solt) ir lügen (sehen), daß ir gehorsam soind (seyd) und einander lieb habend; Fried ist allerwegen in Gott; Gott ist der Fried; darum sond ir lügen, daß ir uff Fried stellind. Und was Güt sich uff Erden meret, des sond ir dankbar syn und der Gerechtigkeit byson (bestehen). Im Glauben sond wir nit zwofelschast son: ich schryb es Uech, ob der böß Geist jemand darum ansecht, daß er ritterlich widerstande.“ Schreiben an Stadt Coskanz, die sich seinem Gebet empfohlen, und er empfiehlt Vers gleich ihrer damaligen Streitigkeiten. Mittw. v. S. Blaff 1482; bey Wäessinger und Zieger, Gesch. UB., II, 141. Sein Gebet: „O HErr Gott, nimm mich mir; gieb mich ganz zu eigen dir: o HErr Gott, gieb alles mir, was förbert zu dir: o mein Gott und HErr, nimm alles von mir, was mich wendet von dir!

597) Sein Gedächtniß wird von den Holländischen auf den 22sten März gesetzt; gleichwohl ist sonst Uebereinstimmung, daß er aus 21sten starb. Daß einige irrig seinen Tod auf 1502 gesetzt, kommt daher, weil sie sein Einsiedlerleben von 1481 datirt, wo er in die Geschichte kam.

597 b) Groß Weh, besonders in seinem Gebeln; Verner Chronik bey Bullinger.

598) Oben N. 580, damals 24 Jahre alt.

598 b) Das sieht man, daß er bisweilen zu ihnen schickte (z. B. um ein gutes Nachtessen für Bruder Ulrich); auch aus einer Urkunde N. 595, daß er nicht unmenslich seines Geschlechtes vergaß: hingegen scheint Bullinger im Irrthum, wenn er meint, er habe sie etwa besucht.

598 c) Alle Werkstätte geschlossen, auch der Gottesdienst eingestellt. Er liegt in einem schönen Marmor vor dem Hochaltar der Kirche zu Saxeln. Noch steht sein Haus und seine Celler; V. Theil. R

betrauert bey allen Eidgenossen; auch von fremden Fürsten sein Andenken geehrt ⁵⁹⁹). Bruder Claus von der Glue war, wenn je einer, ein heiliger Mann, Unterwalden aber nicht reich und Rom nicht edel genug, ihn unter die canonisirten zu bringen ⁶⁰⁰); doch sein Altar ist ewig in Gemüthern, die ihn fassen.

man hat auch aus dem frühern Leben seine zwey Degen, zwey Töffel von Buchsbaum, seinen silbernen Becher; Weissenbach.

599) Am Innsbrucker Hofe durch 100 Seelmessen; Lucern stiftete auf sein Grab ein ewiges Licht.

600) Claus Wyssing (bey Haller Bibl. III, 561); es fehle nur an genugsam reichen Gutthätern. Selig sprach ihn Clemens IX, 8. März 1669; Clemens X, 1671; Bullen bey Weissenbach.

Drittes Capitel.

Von der Verkommniß zu Stanz bis auf den Ausgang
Waldmanns.

[1482. — 1489]

Die nächsten Jahre sind in mancherley Geschäften und einzelnen Fehden, in Zubereitung wichtiger Begebenheiten, doch ohne allgemeinen Krieg, fröhlich und rühmlich genug verfloßen, bis der Größte der Eidgenossen in plötzlichem Auflauf ein Opfer des Reibes fiel. Wir erzählen das Allgemeine, und wie die Schweiz gegen auswärtige Mächte, wie sie in geringern Händeln, wie jeder bey Hause erschien, die Reime von Unruhen, von Kriegen, des Helden und Bürgermeisters traurigen Fall.

Als Reid und Eigennuz von der Ueberraschung er- Allgemeines
Sachen.
wachten, wodurch der Bruder Claus plötzlich sie besiegt, wollte die Stanger Verkommniß vielen mißfallen¹⁾; in den Ländern aus Eifersucht auf die Städte; aber auch den Freyburgern und Solothurnern, weil sie nicht in allem der alten Schweiz gleich gesetzt wurden²⁾. Eben dieselben waren unter sich über den Vorrang uneins³⁾.

N 2

- 1) Hauptsächlich den drey ältesten Orten, Zug und Glaris; Unshelm 1482. Sie war weder den Leidenschaften der Jugend, noch dem Ehrgeiz der Häupter bequem.
- 2) Unter andern sollten sie den alten Orten die Bünde schwören, daß letztere sie ihnen halten, als bekannt voraussetzen. Schon damals wurde vorgeschlagen, alle Bündnisse in Eine Urfunde zu fassen; aber man hat in dem Schweizerischen Gemeinwesen nie gern etwas neu machen wollen.
- 3) Besonders weil Solothurn allzeit frey, die andere Stadt unter Herren gewesen.

Hinwiederum, da die Verkommniß beschworen werden sollte, meinten die Waldstätte, daß zufolge derselben auch die Eroberungen der Berner und Freyburger in dem Burgundischen Krieg ^{a)} allen Orten gemein seyn müßten ^{b)}. Alle diese Dinge wurden durch den Fleiß vieler Tage dahin verglichen, daß in allen Sachen der ganzen Eidgenossenschaft beyde Städte wie andere sitzen und stimmen, die alten acht Orte ihre besondern Verhältnisse ferner unter sich haben ^{c)}; daß der Züringische Stifter, der fast so alte Bund mit Bern, die Menge des Adels, ein gewisser fremder Glanz, die Frage des Rangs für Freyburg entscheide; und, nachdem jene Eroberungen sechs Jahre älter als die Verkommniß, auch von Alters her mit Bern und Freyburg in besondern Verhältnissen waren, die übrigen Orte zwanzigtausend Gulden für ihren Anspruch nehmen sollen ^{d)}. Um dieselbige Zeit wurden

4) Murten, Granson, Orbe, Echallens, Montagny, Yllens, Aelen, die Ormonde, Iverdun und Erlach.

4^{b)} Abschied Lucern, Publica 1483. Hierauf mußte Soloturn sich um den Ertrag erkundigen (Abschied Lucern, Urtheil).

5) Alsdann stehen jene aus; Abschied Lucern, Urtheil 1483; Anshelm.

6) Richtung zwischen den Eidgenossen (7 Orten und Soloturn), Bern und Freyburg durch Heinrich Gölbli, Ritter, Abtbürgermeister Zürich; Veronwünker, 4. Mai 1484. Alles wird umständlich erzählt; das Recht war auf Seite der Freyburger. Doch zerfielen die Schiedsrichter; alles wurde Gölbli als Obmann übertragen, von diesem ein Vergleich eingeleitet. Es sollte die Summe zu vier Procent verzinst werden. Aber Bern legte auf sein Land einen ziemlich schweren Zall (taille), von jedem Hause ein Pf. pfen. (In der Stadt 6000, auf dem Lande 28000 Pf.), und erlegte die Gelder schon im folgenden Jahr. Wir haben die Quittungen von Zürich und anderen Orten, deren jedes 1485 von den Bernern 2500 Pf. Heller bekam. Die N. 4 zuerst genannten vier Gegenden blieben den zwey Städten gemein, Montenach, Illingen (Urkunde Bern, Trinit. 1484) Freyburgisch. Iverdun war wieder Savoyisch, das übrige blieb den Bernern.

die heiligen Geräthe und Reliquien aus der Beute von Granson zu Lucern in zehn gleiche Theile gesondert und nach einem Hochamt von einem unschuldigen Kind an die Orte vertheilt ^{6b)}. Mit feyerbollen Umgängen wurden sie empfangen ^{6c)}. Schwert und Edelgesteine zu Erleichterung des Theilens verkauft ^{6d)}. Alsdann versammelten sich in der Stadt Bern zahlreiche Botschaften der Schweizerischen Städte und Länder (des stillen Gersau's glückliche Freyheit ⁷⁾ unvergessen); funfzig wohlgekleidete Hausväter aus jedem der vier Landgerichte unter ihren Freyweibern, und von Argau bis Hasli die Ausschüsse der Landschaft, Rudolf von Erlach, Ritter, Schultheiß, Rath und Bürger, empfingen die Eidgenossen: die ewigen Bünde wurden erneuert ⁸⁾.

Das erneuerte Gefühl trug viel bey, die gefährliche Unruhe wegen der Münze zu stillen. Ueberhaupt war der Schweizerbund eine Sicherheitsmaßregel, und für die Freyheit wurde nie das Leben gespart. Sonst blieb jeder Ort bey seinem Herkommen, so daß in der Einn

6b) Abschied Lucern auf Judica 1483. Die Monfranz wurde zerstückt.

6c) Weil dozumal Theure und Lob allenthalben wuchsen.

6d) Das goldene Vater Nocher, das Paecem mit 9 Perlen und 12 Edelsteinen, 2 fünf Mark schwere Edfelchen, 8 große Perlen, 3 balais, eben so viele Sapphire in goldenen Schächtelchen blieben zu Lucern; die Edfelchen wurden den Spielern zu Theil und von diesen an die Berner verkauft; um 200 Fl. kaufte Zürich den Degen; U. L. Z. in den Einsiedeln, auf die unausgesetzte Vermendung deren von Schwyz, besam den goldenen Sessel. Der Diamant war noch nicht verkauft. Helvet. Kalender 1798.

7) Bis her war der Kirchensatz noch in Händen der Edlen von Wättikon, von denen Barbara von Roth ihn ererbte; sie gab ihn Junker Hannsen aus Freundschaft zurück, und er verkaufte ihn dem Flecken 1483. Eysat, IV Waldkettenseer; Daß die Versauer eingeladen wurden, meldet H. S. Fäßlin im Schweiz. Museum.

8) Co. n. Ulrici 1487; Anshelm.

Sache Gemeinſam, übrigens die größte Verſchiedenheit und, Kriege ausgenommen, jeder Er ſelbſt war. Die Kaiſer hatten von Alters her viele Orte berechtigt, für beſtimmte, jetzt vergessene Kreiſe Münze zu ſchlagen⁹⁾. Als Unterhandlungen, Waffen und aufkommender Gleiß die Schweiz fremden Geld öfneten, dieſes beſchroten, auch das Innere etwas leichter wurde, war Verwirrung unvermeidlich. Vergeblich rietben weiſe Männer eine gemeineidgenöſſiſche Münzſtätte. Man hat in der Schweiz nie verſtanden, irgend ein Privatrecht, irgend etwas dem Vaterlande aufzuopfern, als in Schlachten das Leben. Als die Waldſtette mit Glaris und Zug, nicht nur bey ſich, ſondern auch in gemeinen Herrſchaften, die Zürchiſchen Fünfhellerſtücke um ein Fünftheil herabſetzten, und, nicht ohne Rathwille, das nahe Baden den mehreren Orten folgte, brach Zürich den Handel und Wandel mit Baden und ſchreckte den Ort ſo, daß er ſich kriegeriſch verſorgte und alle Eidgenossen um Hülfe bat¹⁰⁾. Die Zürcher zeigten den Geſandten der Orte, welche kräftig, doch jätlich¹¹⁾, baten, daß eine keineswegs verwerfliche¹²⁾, bald vergriffene¹³⁾, eigene Münze ohne Ehrverletzung¹⁴⁾ ſich nicht herabſetzen laſſe. Jedoch das leitende Haupt, Hanns Baldmann, Ritter,

9) Zürich wenigſtens vor 972, Bern 1218, Lucern 1412, Uri um 1424, eben ſo Schwyz, Baſel vor 1139, Freyburg 1422, Solothurn 1381, Schaffhaufen vor 1080; G. E. von Haller's Schweiz. Münzcabinet, Bern 1780 f.

10) Edlibach 1483. Die Märkte, die Badener wurden geſperrt. Durch die Badener wurden Scharwachten und Hütten geſetzt, Büchſen gelegt. War den Häuptern für ſich bang, oder meinten ſie, ſich wichtig zu machen?

11) Sie wollten immer zeigen, „daß ihr Herz zu Zürich ſtehe.“

12) Sie haben für 2 Pf. 46 geſchlagen, mit ſo viel Silber, „daß man kaum den Schlagſchag finde.“

13) Unter 10 Fl. bekomme man kaum noch für Ein Ort (nun den Fiegttheil eines Guldens).

14) Es würde ſcheinen, ſie haben biderbe Leute mit ihrer Münze bisher verſähet.

Bürgermeister, ein Mann der das Allgemeine begriff, wußte die Sährung zu hinterhalten, bis, nachdem die Fünfer ziemlich verschwunden, für alle Orte der östlichen Schweiz eine zehnjährige Convention zu Stande kam¹⁵⁾. Da begab sich, von den Orten empfohlen, der Schultheiß von Baden mit elf Abgeordneten vor den großen Rath von Zürich, um Vergebung ihres vorlauten Wesens¹⁶⁾; Walbmann rebete ihnen zu, und endigte freundlich. Etwas besseres Geld als das Oesterreichische blieb den östlichen Schweiz¹⁷⁾, die westliche prägte auf gleichen Fuß wie die Burgunder, mit welchen ihr Verkehr war¹⁸⁾.

Eines guten Mittels bediente sich Walbmann, dem Freudenbesuche. Eigennuz und Ehrgeiz ihr trauriges Spiel zu verderben. Als er in der Sährung über das Münzwesen mit seinem Freunde, Zunftmeister Hanns Bieger, eine Gesandtschaft in die Waldstätte verrichtete, nahm er Theil an den Fastnachtsspielen der Unterwaldner und Urner, und vermochte sie, in gleicher Absicht aufs nächste Jahr nach Zürich zu kommen. Sie kamen, Tagherren zu dem Geschäft, aber mit ihnen zweihundert muntere Jünglinge. Da versammelte der Bürgermeister zu der Stadtjugend von der ganzen Landschaft ansehnliche schöne Ausschüß. In diesen zwey Tagen wurde der Aufwand von siebenhundert Pfund nicht angesehen, das brüderliche Mahl in Ueber-

15) Voreinst blieb die alte; Bullinger. Urkunde der neuen Convention, Lucern, Mittw. v. Pauli Wk. 1487. Siehe in Waser's Buch vom Geld S. 102 ff. wie nun jede Sorte galt.

16) „Haben wir über vornahm Wohlthat erzählt, daß Ir uns „das verziehen wollend, durch Gott, als wir uch schontlich „bittend.“

17) Waser 90, 97. Die Mark Silber zu 8 Fl. 25 Sch.; Verhältniß zu unserm heutigen (1778) Fuß: 2/5:1. Eben ders. 83.

18) Nicht einsehmig: Freyburger Geld war immer um fünf Procente unter dem Bernischen; Haller II, 124.

Fuß und jede herzfessende Freude genossen. Hierauf im
 Herbst, wenn im Land Uri die Kirchweih ist, beschloß
 Zürich einen Besuch der Eidgenossen im Sching. Sie
 machten sich auf, der in Krieg und Frieden vielerfahrene
 Bürgermeister Heinrich Röß, viele der Rätthe, des
 großen Münsters Propst Hanns von Cham^{18b)}, viele
 Eborherren, die schönsten Jünglinge von Zürich, hun-
 dert und dreyßig Mann zu Fuß, achtzig zu Pferd; ja-
 gen über den Albis; das Alpenland enthielte sich nun;
 sie froh, über Blikenstorf, ihres Waldmanns Heimath,
 durch den schönen Baarerboden, in die Stadt Zug, von
 wo sie, gut bewirthet, ehrenhaft begleitet, ein Theil
 über die Rätznacher Landenge, ein Theil durch das gast-
 freye Schwyz, an den Baldfettensee kamen. Hier, in
 wohlgezierten Schiffen, harreten die Männer von Uri,
 und nöthigten auch zwey Schwyzerische Landrätthe, mit
 ihnen zu ziehen. Unter freudigem Zujuchzen dem Rätzl
 vorbei, vorbei dem Felsen Zell's, landeten sie bald in
 Uri. Da sie ausgeflogen, die Herren vom Borort auf
 den ursprünglichen Boden des Bundes und der Freyheit,
 wurden sie von Landammann^{18c)} und Rätthen in einer
 großen Wiese vor dem Hauptflecken mit folgenden Wor-
 ten bewillkommt: „Ehrsame weise liebe Herren, treue
 „Eidgenossen, von meinen Herren von Uri ist mir befoh-
 „len, Euch zu bezeugen, daß die Ehre dieses Besuchs
 „auch der Nachkommenschaft unvergesslich seyn soll; und
 „nun, ihr Herren von Zürich, hätte einer auf unser
 „einen Klage oder Groll, sagt es; wir ermächtigen uns
 „des Friedens. Seyd Ihr es nicht, bey welchen, vor
 „allen, wir gern Rath suchen? Ja, Ihr seyd unsere
 „Hofnung und Stütze. Alles was im Land Uri ist, uns,
 „unsere Häuser und Güter, alles übergeben wir jetzt

18 b) Dessen Großvater im Zürcherkrieg ein vielwinkender Stadtschreiber, und einer der Vöble, gewesen.

18 c) „Hanns Fries, etwa einem Sohn des frohen Mannes, den die Vöble fingen; Ep. IV, 214.

„Eurer Gewalt; es ist alles Euer; zu Brüdern seyd Ihr gekommen“¹⁹⁾.“ Was nun des Gotthards Alpen und Wald an Vieh und schönem Gewild ernähren²⁰⁾, was Griechenlands und Italiens Sonne an guten Weinen ausgekocht²¹⁾ und in großen Städten zum Reiz des Gaumens gerüstet worden²²⁾, alles wurde drey Tage lang in größter Freude genossen. Dann umarmten sich die Männer, und wurden die Züricher zurück nach Brunnem begleitet.

Von da zogen sie die Wiesen hinauf, bis wo der Landammann Rudolf, Itel Reding's Enkel, der großväterlichen Kraft wahrhafter Erbe, am Eingange des Hauptsteckens, an der Spitze von drehundert Mann sie erwartete. Erstaunt sahen sie die herrliche hochgewachsene Jugend und wurden mit Freudengeschrey begrüßt, bis der Landweibel Stillschweigen befahl, und nun im Namen der Landleute Reding die Züricher mit brüderlicher Freude bewillkommte, und in bereitete Wohnungen führte. Indem sie die kostbare Mahlzeit genossen²³⁾ und viele schon auf waren zu Tanz oder Spiel, eilten zwey Rathsboten von Uri herbey, die zweyhundert Gul-

19) „Und mit viel mehr köstlichen subtilen Worten empfing sie des Lands Ammann; demnach beschied er jedermann, wo jeglicher zur Herberg sollt syn.“ Aus der Chronik bey H. Hottlinger, Spec. Tigur. 120. S. auch Herrn von Balthasar im 2ten Fragment.

20) Gemse, Steinböck, Hirsenthier, Bären, wilde Schwebne; Edelbach, welchem wir vornehmlich folgen.

21) Malsensger (Malvasier), Claret, Ziskraz, rother und weißer Wallelliner u. a. Welsche Weine; Elsasser war der geringste. Eb. das.

22) Confect und Zuckererbs, womit man die Tisch überschüttet; so köstlich, daß davon nur nåt zu sagen ist; eb. das. Kein Wirth nahm Zech; niemand wagte, etwas zu kaufen, aus Furcht die Krdmer nehmen keinen Preis.

23) Wy denen von Schwyz war der Imbis gar köstlich zugerichtet; eb. der s.

den wiederbringend, welche beym Abschied als ein Geschenk für die Weiber und Befellen heimlich hinterlassen worden. Vergeblich wollten diese die Züricher zur Zurücknahme bewegen. Da baten die von Schwyz auf das herzlichste um noch Einen Tag. Aber der Bürgermeister Rößli und die Räthe von Zürich antworteten, daß ihre Stadt ohne alle Obrigkeit stehe, „auf Sonnabend ist Rath und Gericht, es darf nicht seyn, daß unsere Landleute vergeblich in die Stadt kommen“²⁴⁾. Weiter baten die von Schwyz, daß sie die Nacht noch blieben. Indem kam eine Menge wegen Reislaufen und anderer Dinge in Buße verfällter Landleute; allen wurde die Strafe geschenkt als die Gäste für sie baten; und nicht weniger baten die Schwyzer die los, welche zu Zürich in ähnlicher Verlegenheit waren²⁵⁾. Früh bey Tages Anbruch machten sie sich auf, Zürich und Schwyz, zu Ross und zu Fuß, und kamen an die Landmarken bey Art. Hierauf wurde Abend und Nacht den Zugern geschenkt. Früh am Freytag brach der Bürgermeister auf. Bald erblickten sie vom Albis ihre wohlbevölkerten Ufer²⁶⁾. Abends, mit Freudenschall, der Einzug in Zürich. Die Bundeserneuerung, die Münzconvention sind vom nächstfolgenden Jahr.

Sittengesetze.

Erhaltung der vaterländischen Sitten, worin bey würdiger Häuslichkeit ein schöner froher Sinn herrschte, war die angelegenste Sorge vieler Schweizerischen Tage. Da war vornehmlich zu bekämpfen was der unerlaubte ausländische Dienst mitbrachte, ausschweifender Rausiggang, soldatischer Uebermuth, übermäßiges Zechen, Verführung der Jugend und Knechte. Es beschloffen

24) Nicht als wäre gar niemand, nur nicht die für wichtige Sachen hinreichende Zahl, in Zürich geblieben.

25) Es versiehet an dem Tag den andern niemand nüt; bey Hottinger 182.

26) Wo von zehn Kirchspielen jedes damals 200 streitbare Männer stellte; Edlibach 1483.

die Eidgenossen zu Bernmünster, nach dem Vorgang der Berner, alle mehr als vierzehnjährige Knaben Gehorsam schwören zu lassen, Reislauffer als Todschläger, Aufwiegler, und (weil sie schnell einhauen) Mörder, wo immer sie betreten werden, hingerichten, bey den Fürsten ihre Ansprüche nie zu unterstützen, und heimathlose Leute zu verbannen; die kurzen Kleider und langen Degen sollten abgethan werden²⁷⁾. Mehreren gefiel das Beispiel der Lucerner, für die Uebertreter in jedem Amt ein Schelmenbuch zu halten und von Zeit zu Zeit vor den Gemeinden lesen zu lassen²⁸⁾. Aber der Namen wurden zu viele, die Gesetze übermannet. Ueber die öffentliche Sicherheit saßen Tagherren zu Baden mit S. Georgenschilbs Hauptmann und Verordneten des Hegauer Adels; „Wer an unwegsamem Orten oder zu „ungewöhnlichen Zeiten wandle oder von Wirthen als „verdächtig angezeigt werde, sollte aufgegriffen, wer „ihm Aufenthalt gebe, so gestraft werden wie er, und „über gefährliche Leute überall Gericht seyn²⁹⁾.“ Einem verhasstern Uebel als selbst soldatische Unfittlichkeit, dem Wucher, wurde durch Standhaftigkeit begegnet: Es hatten die Juden, welche allgemein und lebenslänglich nur Selbstgeschäfte trieben, bey ihrer Gewandtheit eine so drückende Oberhand im Thurgau erhalten, daß sie von den Orten ohne Unmenschlichkeit, sondern mit Schonung, aber für alle Zeit aus der ganzen Schweiz³⁰⁾ entfernt wurden³¹⁾. In unruhvollen Zeiten bey stei-

27) Abschied Mänker bey Anshelm, 14. Jänner 1484.

28) Verordnung im März 1485; eb. das.

29) Abschied Baden, 1485; eb. das.

30) Zwen Badische Dörfer, Lengnau und Endingen, ausgesprochen.

31) Abschied Baden nach Invoc. 1483; Urkunde, wie sie die armen Leute zu Steckborn von Haus und Hofe und ihren kleinen Kindern verdrängt; Zürich an den Landvogt, 1487: die Sache nach verlaufenem Geleit auszuführen; 1491: wie sie noch um 2 oder 3 Jahre bitten. Ulrich's Judengesch. 244, 257, 272.

grossem Aufwand brachte Dacher ganze Städte an den Rand ihres Untergangs²¹⁾.

In diesen Jahren wurden einzelne Orte durch einen scheidmännischen Ritter, durch den reichen Rittersen aus einer vorzüglichen Feste in Verlegenheit gebracht.

Ritter von Richard Pöller von Hohenburg, Ritter, aus ei-
Schöpsflin. nem guten Wasgenischen Adel²²⁾, einziger Sohn B-
richs, der in einem langen thätigen Leben sein Haus an-
sehnlich emporgebracht²³⁾, war in seiner Jugend durch
den Pfälzischen Kurfürsten Friedrich von der Kieburg
vertrieben worden, weil er das Land bemühtigte²⁴⁾.
Eben derselbe hatte einen verkehrten Volkstribun, wel-
cher in diesen Ländern nicht üblich war. Was in ähn-
lichem Unglück anderen Mitleid erwarb, oder den Feh-
ler einigermaßen bedeckte, ein großes Leben, gute Ehe-
ten fehlten ihm²⁵⁾; und anstatt seine Krankheit in ein

92) Abschied Lucern, 18. März 1483: Abschieden,
welches wöchentlich 25 Fl. bezahlen mußte, kam in solche
Verlegenheiten, daß von Verlassung der Stadt gesprochen
wurde. Anshelm, der anzeigt, wie, da einmal geschlossen
ward, sie durch Vorsicht emporgekommen.

92^{b)} Ursprünglich den Fleckenstein, dann den Wurmsen, den
Eisingen verwandt; Richard, von dem wir sprechen, war
durch seine Schwester Oheim des berühmten Franz von E-
lingen.

93) Wir finden ihn 1412, da er die Kieburg bekommt; 1420,
da er half Gamsheim, 1423, da er Rheinau erwirbt,
1427, wegen Muzig, 1432, wegen Grischheim im Koch,
1436 zu Weyerheim, 1444 zu Firdenheim, 1450 in Er-
werbung von Hofen und Wären; 1455 mochte er gestorben
seyn, wenigstens erscheint 1459 seine Witwe. Schöpflin,
All. illustr. T. II, 187, 160, 154, 148, 145, 161, 264,
253. Kaiserliche Belehnungen erhielt er von Albrecht und
Friedrich (eb. das. 438); eine Eigmündische mag verlos-
ren seyn.

94) Schöpflin 187. Der Kurfürst hat 1471 ihm auch Firs-
denheim abgebrungen, 264.

95) Nicht als wären Handlungen nicht gut oder böse an sich;

Kloster zu vergraben, oder Länder zu fachen wo sie weniger auffalle, übte er Troß und Gewalt. Nachdem er sich mit dem Blut eines Unschuldigen beſteckt, weil dieſer ihn zufällig über ſeiner Sünde angetroffen, gerieth er in die Gefangenſchaft Biſchof Ruprechts von Straßburg aus Pfälziſchem Hauſe, der von Jugend auf ein Feind ſeines Geſchlechts war^{35b)}. Dieſer ließ die Schmach aller ſeiner Thorheiten auf öffentlicher Landſtraße auf das umſtändlichſte gerichtlich unterſuchen³⁶⁾, und nachdem Richard alles auf das deutlichſte bekannt, vergab er ihm³⁷⁾, weil er in ein Kloster zu treten verſprach; in der That übergab er dem Biſchof zwey Dörfer³⁸⁾. Aber anſtatt Mönch zu werden, glaubte der

und am bedauerlichſten eben die Männer, deren Tugend und Größe durch ſo ein Uebel vor der Welt entweiht worden. Doch iſt ein Unterſchied zwiſchen Cäſar und Nero, Titus und Hellogabal, zwiſchen Trajan und dem letzten der Valois. Auf daß der reine Jüngling dieſes ſiehe wie die Schlange am Weg, der verwundete aber nicht, hingegeben der Schmach, an erhabener Tugend verzweifelte. Siehe Herder, Ideen zur Philoſ. der Geſch. B. XIII, Cap. 4.

35 b) Siehe bey Schöpflin, welche Hinterliß und Ungerechtigkeit er vor ſchon 32 Jahren gegen Woriß geübt; a. a. D. 148.

36) In ſtrata publica montis de caſtro Geroldſeck (das zerſtöret lag) marchias Maurusmünſter; Urkunde 7. Juny 1476. Es war das Landgericht von der Mark oder dem Gau, in deſſen alte Ausdehnung Hohenburg wohl mit gehörte (Schöpflin 212): ein Aſchtheil der Mark war des Biſchofs Pfand.

37) Edlibach meldet, es ſey von Richard eine Erklärung ſeiner Unſchuld untergeſchoben worden; doch mochte es eine andere Bewandniß haben: es mochte dergleichen ihm gegeben ſeyn: ohne eine ſolche konnte Wock ihm nicht wohl ſeine Tochter geben, und wenn das Inſtrument 1476 (ſein Wergicht heißt es) nicht auf ſolche Art vernichtet ward, wie konnte man irgendwo an ſeinen Sitten zweifeln? wie jenen Mord bezweifeln, da er bekennet, ſeinem Schreiber Erasmus befohlen zu haben, daß er den Menſchen ertränkte?

38) Hindisheim und Lipsheim; Schöpflin 146. Sein alter Feind Kurfürſt Friedrich bemächtigte ſich auch einiger Schlöſſer;

Ritter durch eine Heirath entweder sich an die Ordnung zu gewöhnen, oder das Gegentheil zu bedecken, und nahm, zum Aerger von vielen, eine sehr reiche Erbtöchter; Konrad Hock, Ritter, Freund seines Vaters, dessen Güter mit den seinigen verflochten waren, gab sie ihm. Sie überzeugete sich im Kurzem, daß zur Befehrung wo nicht der Wille, doch die Kraft fehle; hierauf entzog sie sich und ihr Vermögen; die Macht ihres zahlreichen Geschlechts ³⁹⁾ und öffentliche Ungunst erlaubte ihm nicht, nach Straßburg zu kommen. Der Ritter hatte sich vor Papst Sixtus nicht sehr zu scheuen ⁴⁰⁾, und (was viel vermag) er hatte am Kaiserlichen Hofe die Form Rechtsens ⁴¹⁾ und genaue Entrichtung der Sporeten für sich, also daß Papst und Kaiser den Straßburgern Befehl gaben, Frau und Gut ihm auszuliefern. Da den Befehlen die Vollziehung fehlte, suchte er (vergeblich wegen einer Privatsache) den Schutz der Stadt Bern ⁴²⁾, mit Erfolg den von Zürich.

Er wußte das Volk durch ehrbares Kirchengehen, die Vornehmen durch den Aufwand seines Hauses und seiner Tafel zu gewinnen. Es ist schwer zu glauben, daß der Weltkenntniß Walbmans die Wahrheit entgangen, aber er mochte den Reichthum für Zürich gewinnen, und machte Freundschaft mit Richarden. Da starb des letztern Schwiegervater ⁴³⁾. Hierauf trat er vor den Rath: „Feinde in Straßburg halten über ver-

Ebliba ch. Wenn etwas bequem lag, den ergriff der Eifer wider das Laster; von ihm selbst begnügte man sich, daß er schwur, nicht rächen zu wollen; N. 36.

39) Foecundissima stirps; Schöpflin 701.

40) Siehe im vorigen Cap. N. 183.

41) Alles vorige war durch die Urkunde N. 37 getilgt; er mag sich vorsehen haben, daß nichts späteres erweislich war.

42) Er hatte einen Proceß mit Georg Freyburger (Ebliba ch), einem daselbst sehr angesehenen Mann (Leu).

43) Ich finde ihn zuletzt im J. 1480; Schöpflin 220.

„leumderischen Zulagen ihm sein Weib und Erbtheil zurück; er wüßte vor dem Straßburgischen Ammeister und Rath ihnen zu antworten; Zürich bitte er, ihm „Geleit an das Recht auszuwirken; wenn er überwiesen werde, so ergebe er sich, den Tod zu leiden.“ Die Straßburger versagten Recht und Geleit; sie benahmen sich so, daß man glauben mußte, sie wären ihrer Sache nicht gewiß, oder sie fürchten Gegenvorwürfe. So sehr scheuten sie seine Zunge, oder Frechheit, oder List, sein Aeußerliches oder sein Geld, daß als Heinrich Göldli, Ritter, Bürgermeister von Zürich⁴⁴⁾, ihnen auf die Bischöfe und Städte Eostanz und Basel das Recht bot, er kaum angehört, wohl aber bey Eidgenossen und Reichsständen geklagt wurde, daß Zürich dem Mann beystehe. So weit kam es, daß die Züricher die Schmach versagten Rechts mit Gewalt rächen wollten. Sie ließen zu, daß Elsasser Edelleute, welche nach Einsiedeln ritten, zu Zürich im Gasthose von dem Ritter aufgefangen, und eher nicht entlassen wurden, bis sie schwuren, keine Straßburger zu seyn^{44b)}. Da durch Vermittlung der Eidgenossen dem Ritter achttausend Gulden Schadloshaltung geboten wurden⁴⁵⁾, war er, bey dem Bewußtseyn seiner Leidenschaft und Lage, so übermüthig es auszuschlagen, wenn die Straßburger ihm nicht eine Ehrenerklärung thun. Von dieser mußten sie Mißbrauch fürchten^{45b)}. Er aber, statt die Sache schnell zu endigen, da er bey so großem Aufsehen immer Entdeckung besorgen mußte, erkühnte sich durchaus auf die Ehrenerklärung zu bestehen.

44) Gesandter mit dem Zunftmeister Hanns Dachselhofer; Edelbach.

44 b) Dieses beleidigte die von Schwyz, des Klosters Kastvogt, der Wallfahrt-Beschürmer. Der eine dieser Pilgrime wurde innegehalten, weil er ein Straßburger war.

45) Edelbach.

45 b) Weil sodann keine Ursache blieb, ihm den Besitz von allem zu versagen.

Die Erbitterung der Städte nahm zu; die Züricher Straßburg schloß, vom Rathhaus der Stadt Berner ausließ, ein Aufgebot in die Landschaft, und an alle Eidgenossen eine Mahnung erließ. Die Straßburger sandten eilends an die Berner. Bern verständigte der ganzen Schweiz einen Tag nach Zürich ⁴⁶⁾. Als der Bürgermeister den Eidgenossen die Versammlung des großen Rathes mittheilte, traten sie herein und eröffnete ihnen den Mund ⁴⁷⁾. Die in Krieg und Frieden erprobte Freundschaft von Straßburg, des Ritters doch nicht ganz lauterer Sache, die zum Ausbruch unbecommene Erntezeit, ihre Eifer für die Ehre Zürichs, alles wurde vorgebracht, um Vermittlung zu empfehlen. Die von Zürich klagten über den Straßburgischen Stolz ⁴⁸⁾, den müsse man brechen; morgen ziehen sie zu Feld, und erwarten die Eidgenossen. Da legten alle Tagherren auf den Tisch Mahnungen, in das Recht bey den Einsiedeln ⁴⁹⁾. Die Züricher, in der Ueberzeugung, zu diesem Krieg und auf die Hälfte der Schweiz eben so viel Recht zu haben als Uri wider Mailand, beschloßen zugleich Rechtsgang und Krieg ⁵⁰⁾. Denselben Tag am Abend erhielten die Eidgenossen eine zweyte Versamm-

46) Zugleich veranlaßte Bern, daß die Mahnung von keinem Ort einzeln beantwortet würde; *Nachhelm*.

47) Dieser, wohl nur noch im päpstlichen Consistorium ähnliche, Ausdruck ist von *Edlibach*.

48) Der, wie *Edlibach* meinet, jedermann auffiel; sie ehrten auch die ganz unschuldigen Züricher Gesandten nicht; in allem war viele Privatleibenschaft.

48 b) Ueber die Frage, ob man der Stadt Zürich in dieser Sache Zugung schuldig sey?

49) Nach dem ewigen Bund konnte die Schweiz sich der Hülfe nicht entäußern: alles beruhete auf dem Urtheil der hälftigen Stadt. Wenn in jener Fehdezeit aber jede Mahnung erst hätte Rechtsgang seyn sollen, wozu der Bund? Wie glauben auch, daß die meisten oder alle Orte endlich ausgezogen wären, aber daß sie nicht viel ausgerichtet hätten: Straßburg hatte wenig Land, und sie nicht viele Belagerungskunst.

lung des großen Rathes, und, mit ungemeiner Mähe, die Zusage, noch Einen Vermittlungsversuch abzuwarten. In alle Orte ritten der Straßburgsche Stadtmayster von Ragenet, der Ammeister Schott, aus den ersten Burgunderkriegen beliebt, und andere, man sagt nicht ohne Geld, vielleicht um blinde Kriegeswuth hie und da zu hinterhalten. Großer Tag zu Baden⁵⁰⁾. Wenn man von Welschneuenburg den alten Markgrafen, mit weisen Räten, wenn man Gesandte von Lothringen und Vorderösterreich⁵¹⁾, von den Bischöfen zu Straßburg⁵²⁾ und Basel⁵³⁾, den Städten Schlettstadt und Colmar, wenn man die Schultheißen von Wabern, Herenstein und Wippingen und andere vierzehn Schweizerische Tagherren, die Bürgermeister von S. Gallen und von Schaffhausen⁵⁴⁾ und Verordnete von Basel zu Ragenet, Waldmann und fünf andere Straßburger und Züricher Gesandten^{54b)} versammelt sah, mochte zu er-messen seyn, welchen Werth diese ein und zwanzig Herren, Städte und Länder auf alte Freundschaft und ruhigen Verkehr setzen^{54c)}. Hohenburg, mit seinem unse-ligen Bewußtseyn und mit seinem Geiz nach unverdien-

50) Auf den 22. July nach Edlibach, Anshelm 1. Aug. 1482.

51) Oswald von Erlenheim war nun wieder Landvogt von Breisgau und Oesterreichisch Elß; der Erzherzog hatte sich vor drei Jahren mit ihm ausgesöhnt; Schöpflin ALC. III. II. 205.

52) Auch Pfälzischen Hauses, doch nicht mehr jener, von dem wir oben gehöret.

53) Bischof Caspar zu Rhone sandte seinen Bruder oder Nessen Friedrich gleiches Namens, Ritter, seines Hofes Meßner; und jenen osterwähnten Herrmann von Eptingen.

54) Ulrich Erllacker, den wir in den Kriegen sahen.

54b) Bürgermeister Kohn, Schulmeister Dachseltöfer, waren unter ihnen.

54c) Abschied Lucern vor diesem Tag: „eine so ehrlische Stadt wie Straßburg um eines fremden verlämbdeten Manns willen nit uffzugeben.“

Die Erbitterung der Städte nahm zu; bis Zürich Straßburg fehdete, vom Rathhause der Stadt Banner ausließ, ein Aufgebot in die Landschaft, und an alle Eidgenossen eine Mahnung erließ. Die Straßburger sandten eilends an die Berner. Bern verkündigte der ganzen Schweiz einen Tag nach Zürich ⁴⁶⁾. Als der Bürgermeister den Eidgenossen die Versammlung des großen Rathes melden ließ, traten sie herein und eröffnete ihnen den Mund ⁴⁷⁾. Die in Krieg und Frieden erprobte Freundschaft von Straßburg, des Ritters doch nicht ganz lautere Sache, die zum Ausbruch unbequeme Erntezeit, ihr Eifer für die Ehre Zürichs, alles wurde vorgestellt, um Vermittlung zu empfehlen. Die von Zürich klagten über den Straßburgischen Stolz ⁴⁸⁾, den müsse man brechen; morgen ziehen sie zu Feld, und erwarten die Eidgenossen. Da legten alle Tagherren auf den Tisch Mahnungen, in das Recht bei den Einsideln ^{48 b)}. Die Züricher, in der Ueberzeugung, zu diesem Krieg und auf die Hülfe der Schweiz eben so viel Recht zu haben als Uri wider Mailand, beschloßen zugleich Rechtsgang und Krieg ⁴⁹⁾. Denselbigen Tag am Abend erhielten die Eidgenossen eine zweyte Versamm-

46) Zugleich veranlaßte Bern, daß die Mahnung von seinem Ort einzeln beantwortet würde; Ansbach m.

47) Dieser, wohl nur noch im päpstlichen Consistorium übliche, Ausdruck ist von Edlibach.

48) Der, wie Edlibach meldet, jedermann aufstieß; sie ehrten auch die ganz unschuldigen Zürcher Gesandten nicht; in allem war viele Privatfeindschaft.

48 b) Ueber die Frage, ob man der Sache Bezug schenken soll?

49) Nach dem ersten Theile der Hülfe nicht einmüthig; der Hülfe umwelt der Hülfe zeit über- wozu d. alle d. auf d. nicht auf.

fluß und jede herzfesselnde Freude genossen. Hierauf im Herbst, wenn im Land Uri die Kirchweih ist, beschloß Zürich einen Besuch der Eidgenossen im Gebirg. Sie machten sich auf, der in Krieg und Frieden vielerfahrene Bürgermeister Heinrich Röst, viele der Rätthe, des großen Münsters Propst Hanns von Cham^{18b)}, viele Ehorherren, die schönsten Jünglinge von Zürich, hundert und dreyßig Mann zu Fuß, achtzig zu Pferd; zogen über den Albis; das Alpenland enthüllte sich nun; sie froh, über Blikenstorff, ihres Waldbmanns Heimath, durch den schönen Baarerboden, in die Stadt Zug, von wo sie, gut bewirthet, ehrenhaft begleitet, ein Theil über die Rüsnacher Landenge, ein Theil durch das gastfreie Schwyz, an den Waldstettensee kamen. Hier, in wohlgezierten Schiffen, harreten die Männer von Uri, und nöthigten auch zwey Schwyzersische Landrätthe, mit ihnen zu ziehen. Unter freudigem Zusauchzen dem Röstl vorbei, vorbei dem Felsen Tell's, landeten sie bald in Uri. Da sie ausgestiegen, die Herren vom Borort auf den ursprünglichen Boden des Bundes und der Freyheit, wurden sie von Landammann^{18c)} und Rätthen in einer großen Wiese vor dem Hauptflecken mit folgenden Worten bewillkommt: „Ehrsame weise liebe Herren, treue „Eidgenossen, von meinen Herren von Uri ist mir befohlen, Euch zu bezeugen, daß die Ehre dieses Besuchs „auch der Nachkommenschaft unvergeßlich seyn soll; und „nun, ihr Herren von Zürich, hätte einer auf unser „einen Klage oder Groll, sagt es; wir ermächtigen uns „des Friedens. Seyd Ihr es nicht, bey welchen, vor „allen, wir gern Rath suchen? Ja, Ihr seyd unsere „Hofnung und Stütze. Alles was im Land Uri ist, uns, „unsere Häuser und Güter, alles übergeben wir jetzt

18 b) Dessen Großvater im Zürcherkrieg ein vielwinkender Stadtschreiber, und einer der Vöble, gewesen.

18 c) „Hanns Fries, etwa einem Sohn des frohen Mannes, den die Vöble fingen; Th. IV, 214.

„Eurer Gewalt; es ist alles Euer; zu Brüdern seyd Ihr „gekommen“¹⁹⁾.“ Was nun des Gotthards Alpen und Wald an Vieh und schönem Gewild ernähren²⁰⁾, was Griechenlands und Italiens Sonne an guten Weinen ausgekocht²¹⁾ und in großen Städten zum Reiz des Saumens gerüstet worden²²⁾, alles wurde drey Tage lang in größter Freude genossen. Dann umarmten sich die Männer, und wurden die Züricher zurück nach Brunnen begleitet.

Von da zogen sie die Wiesen hinauf, bis wo der Landammann Rudolf, Itel Keding's Enkel, der großväterlichen Kraft wahrhafter Erbe, am Eingange des Hauptsteckens, an der Spitze von drehundert Mann sie erwartete. Erstaunt sahen sie die herrliche hochgewachsene Jugend und wurden mit Freudengeschrey begrüßt, bis der Landweibel Stillschweigen befahl, und nun im Namen der Landleute Keding die Züricher mit brüderlicher Freude bewillkommte, und in bereitete Wohnungen führte. Indem sie die kostbare Mahlzeit genossen²³⁾ und viele schon auf waren zu Tanz oder Spiel, eilten zwey Rathsboten von Uri herbey, die zweyhundert Gul-

19) „Und mit viel mehr köstlichen subtilen Worten empfing sie „des Lands Ammann; demnach beschied er jedermann, wo jeglicher zur Herberg sollt son.“ Aus der Chronik des H. Hottlinger, Spec. Tigur. 180. S. auch Herren von Balthasar im 2ten Fragment.

20) Gemse, Steinböck, Hirzenthier, Bären, wilde Schweine; Edltsch, welchem wir vornehmlich folgen.

21) Malvensiger (Malvasier), Claret, Isikraz, rother und weißer Baltheliner u. a. Welsche Weine; Elsfasser war der geringste. Eb. das.

22) Confect und Zuckererbs, womit man die Tisch überschüttet; so köstlich, daß davon nur nüt zu sagen ist; eb. das. Kein Wirth nahm Beche; niemand wagte, etwas zu kaufen, aus Furcht die Krämer nehmen keinen Preis.

23) By denen von Schwyz war der Imbis gar köstlich zugerichtet; eb. ders.

den wiederbringend, welche beym Abschied als ein Geschenk für die Weiber und Gesellen heimlich hinterlassen worden. Vergeblich wollten diese die Züricher zur Zurnahme bewegen. Da baten die von Schwyz auf das herzlichste um noch Einen Tag. Aber der Bürgermeister Roß und die Räte von Zürich antworteten, daß ihre Stadt ohne alle Obrigkeit stehe, „auf Sonnabend ist Rath und Gericht, es darf nicht seyn, daß unsere Landleute vergeblich in die Stadt kommen“²⁴⁾. Weiter baten die von Schwyz, daß sie die Nacht noch blieben. Indem kam eine Menge wegen Reislaufen und anderer Dinge in Buße verfällter Landleute; allen wurde die Strafe geschenkt als die Gäste für sie baten; und nicht weniger baten die Schwyzer die los, welche zu Zürich in ähnlicher Verlegenheit waren²⁵⁾. Früh bey Tages Anbruch machten sie sich auf, Zürich und Schwyz, zu Roß und zu Fuß, und kamen an die Landmarken bey Art. Hierauf wurde Abend und Nacht den Zugern geschenkt. Früh am Freytag brach der Bürgermeister auf. Bald erblickten sie vom Albis ihre wohlbevölkerten Ufer²⁶⁾. Abends, mit Freudenschall, der Einzug in Zürich. Die Bundeserneuerung, die Münzconvention sind vom nächstfolgenden Jahr.

Sittengesetz.

Erhaltung der vaterländischen Sitten, worin bey würdiger Häuslichkeit ein schöner froher Sinn herrschte, war die angelegenste Sorge vieler Schweizerischen Tage. Da war vornehmlich zu bekämpfen was der unerlaubte ausländische Dienst mitbrachte, ausschweifender Müßiggang, soldatischer Uebermuth, übermäßiges Zechen; Verführung der Jugend und Knechte. Es beschloffen

24) Nicht als wäre gar niemand, nur nicht die für wichtige Sachen hinreichende Zahl, in Zürich geblieben.

25) Es verfiel an dem Tag den andern niemand nüt; bey Hottinger 182.

26) Wo von zehn Kirchspielen jedes damals 200 freitbare Männer stellte; Edlibach 1483.

die Eidgenossen zu Bernmünster, nach dem Vorgang der Berner, alle mehr als vierzehnjährige Knaben Gehorsam schwören zu lassen, Meislauser als Todschläger, Aufwiegler, und (weil sie schnell einhauen) Mörder, wo immer sie betreten werden, hingerichten, bey den Fürsten ihre Ansprüche nie zu unterstützen, und heimathlose Leute zu verbannen; die kurzen Kleider und langen Degen sollten abgethan werden²⁷⁾. Mehreren gefiel das Beyspiel der Lucerner, für die Uebertreter in jedem Amt ein Schelmenbuch zu halten und von Zeit zu Zeit vor den Gemeinden lesen zu lassen²⁸⁾. Aber der Namen wurden zu viele, die Gesetze übermanned. Ueber die öffentliche Sicherheit saßen Tagherren zu Baden mit S. Georgenschilbs Hauptmann und Verordneten des Hegauer Abels: „Wer an unwegsamem Orten oder zu „ungewöhnlichen Zeiten wandle oder von Wirthen als „verdächtig“ angezeigt werde, sollte aufgegriffen, wer „ihm Aufenthalt gebe, so gestraft werden wie er, und „über gefährliche Leute überall Gericht seyn²⁹⁾.“ Einem verhaßtern Uebel als selbst soldatische Unsittlichkeit, dem Wucher, wurde durch Standhaftigkeit begegnet: Es hatten die Juden, welche allgemein und lebenslänglich nur Geldgeschäfte trieben, bey ihrer Gewandtheit eine so drückende Oberhand im Thurgau erhalten, daß sie von den Orten ohne Unmenschlichkeit, sondern mit Schonung, aber für alle Zeit aus der ganzen Schweiz³⁰⁾ entfernt wurden³¹⁾. In unruhvollen Zeiten bey stei-

27) Abschied Mänker bey Anshelm, 14. Jänner 1484.

28) Verordnung im März 1485; eb. das.

29) Abschied Baden, 1485; eb. das.

30) Zwenz Badische Dörfer, Lengnau und Endingen, ausgenommen.

31) Abschied Baden nach Invoc. 1483; Urkunde, wie sie die armen Leute zu Steckborn von Haus und Hofe und ihren kleinen Kindern verdrängt; Zürich an den Landvogt, 1487: die Sache nach verlaufenem Geleit auszuführen; 1491: wie sie noch um 2 oder 3 Jahre bitten. Ulrich's Judengesch. 244, 257, 272.

betrauert bey allen Eidgenossen; auch von fremden Fürsten sein Andenken geehrt ⁵⁹⁹). Bruder Claus von der Glue war, wenn je einer, ein heiliger Mann, Unterwalden aber nicht reich und Rom nicht edel genug, ihn unter die canonisirten zu bringen ⁶⁰⁰); doch sein Altar ist ewig in Gemüthern, die ihn fassen.

man hat auch aus dem frühern Leben seine zwey Degen, zwey Eßel von Buchsbaum, seinen silbernen Becher; Weissenbach.

599) Am Innsbrucker Hofe durch 100 Seelmessen; Lucern stiftete auf sein Grab ein ewiges Licht.

600) Claus Wasing (bey Haller Bibl. III, 561): es fehlte nur an genugsam reichen Gutthätern. Selig sprach ihn Clemens IX, 8. März 1669; Clemens X, 1671; Bullen bey Weissenbach.

Drittes Capitel.

Von der Verkommniß zu Stanz bis auf den Ausgang
Waldmanns.

[1482. — 1489]

Die nächsten Jahre sind in mancherley Geschäften und einzelnen Fehden, in Zubereitung wichtiger Begebenheiten, doch ohne allgemeinen Krieg, fröhlich und rühmlich genug verfloßen, bis der Größte der Eidgenossen in plötzlichem Auflauf ein Opfer des Reibes fiel. Wir erzählen das Allgemeine, und wie die Schweiz gegen auswärtige Mächte, wie sie in geringern Handeln, wie jeder bey Hause erschien, die Reime von Unruhen, von Kriegen, des Helden und Bürgermeisters traurigen Fall.

Als Reib und Eigennuß von der Ueberraschung er- Allgemeines
wachten, wodurch der Bruder Claus plötzlich sie besiegte, Sachn.
wollte die Stanser Verkommniß vielen mißfallen ¹⁾; in den Ländern aus Eifersucht auf die Städte; aber auch den Freyburgern und Solothurnern, weil sie nicht in allem der alten Schweiz gleich gesetzt wurden ²⁾. Eben dieselben waren unter sich über den Vorrang uneins ³⁾.

N 2

- 1) Hauptsächlich den drey ältesten Orten, Zug und Glaris; Unshelm 1482. Sie war weder den Leidenschaften der Jugend, noch dem Ehrgeiz der Häupter bequem.
- 2) Unter andern sollten sie den alten Orten die Bünde schwören, daß letztere sie ihnen halten, als bekannt voraussetzen. Schon damals wurde vorgeschlagen, alle Bündnisse in Eine Urkunde zu fassen; aber man hat in dem Schweizerischen Gemeinwesen nie gern etwas neu machen wollen.
- 3) Besonders weil Solothurn allzeit frey, die andere Stadt unter Herren gewesen.

Hinwiederum, da die Verkommniß beschworen werden sollte, meinten die Waldstätte, daß zufolge derselben auch die Eroberungen der Berner und Freyburger in dem Burgundischen Krieg ^{a)} allen Orten gemein seyn müßten ^{b)}. Alle diese Dinge wurden durch den Fleiß vieler Tage dahin verglichen, daß in allen Sachen der ganzen Eidgenossenschaft beyde Städte wie andere sitzen und stimmen, die alten acht Orte ihre besondern Verhältnisse ferner unter sich haben ^{c)}; daß der Zähringische Stifter, der fast so alte Bund mit Bern, die Menge des Adels, ein gewisser fremder Glanz, die Frage des Rangs für Freyburg entscheide; und, nachdem jene Eroberungen sechs Jahre älter als die Verkommniß, auch von Alters her mit Bern und Freyburg in besondern Verhältnissen waren, die übrigen Orte zwanzigtausend Gulden für ihren Anspruch nehmen sollen ^{d)}. Um dieselbige Zeit wurden

4) Murten, Granson, Orbe, Echallens, Montagny, Illens, Aelen, die Ormonde, Iverdun und Erlach.

4^{b)} Abschied Lucern, Publica 1483. Hierauf mußte Soluturn sich um den Ertrag erkundigen (Abschied Lucern, Uriel).

5) Alldann stehen jene aus; Abschied Lucern, Uriel 1483; Anshelm.

6) Richtung zwischen den Eidgenossen (7 Orten und Soluturn), Bern und Freyburg durch Heinrich Göddli, Ritter, Abtbürgermeister Zürich; Veronmünster, 4. Mai 1484. Alles wird umständlich erzählt; das Recht war auf Seite der Freyburger. Doch zerfielen die Schiedsrichter; alles wurde Göddli als Obmann übertragen, von diesem ein Vergleich eingeleitet. Es sollte die Summe zu vier Procent verzinset werden. Aber Bern legte auf sein Land einen ziemlich schweren Fall (taille), von jedem Hause ein Pf. pfen. (In der Stadt 6000, auf dem Lande 28000 Pf.), und erlegte die Gelder schon im folgenden Jahr. Wir haben die Quittungen von Zürich und anderen Orten, deren jedes 1485 von den Bernern 2500 Pf. Heller bekam. Die N. 4 zuerst genannten vier Gegenden blieben den zwey Städten gemein, Montenaoh, Illingen (Urkunde Bern, Trinit. 1484) Freyburgisch. Iverdun war wieder Savoyisch, das übrige blieb den Bernern.

die heiligen Geräthe und Reliquien aus der Beute von Granson zu Lucern in zehn gleiche Theile gesondert und nach einem Hochamt von einem unschuldigen Kind an die Orte vertheilt ^{6b)}. Mit feyervollen Umgängen wurden sie empfangen ^{6c)}. Schwert und Edelgesteine zu Erleichterung des Theilens verkauft ^{6d)}. Alsdann versammelten sich in der Stadt Bern zahlreiche Botschaften der Schweizerischen Städte und Länder (des stillen Versau's glückliche Freyheit ⁷⁾ unvergessen); funfzig wohlgekleidete Hausväter aus jedem der vier Landgerichte unter ihren Freyweibern, und von Aargau bis Hasli die Ausschüsse der Landschaft, Rudolf von Erlach, Ritter, Schultheiß, Rath und Bürger, empfingen die Eidgenossen: die ewigen Bünde wurden erneuert ⁸⁾.

Das erneuerte Gefühl trug viel bey, die gefährliche Unruhe wegen der Münze zu stillen. Ueberhaupt war der Schweizerbund eine Sicherheitsmaßregel, und für die Freyheit wurde nie das Leben gespart. Sonst blieb jeder Ort bey seinem Herkommen, so daß in der Einn

6b) Abschied Lucern auf Judica 1483. Die Monfranz wurde zerstückt.

6c) Welt dozumal Theure und Tod allenthalben verheheten.

6d) Das goldene Vater Noher, das Paem mit 9 Perlen und 12 Edelsteinen, 2 fünf Mark schwere Edelfelchen, 8 große Perlen, 3 balais, eben so viele Sapphire in goldenen Schächelchen blieben zu Lucern; die Edelfelchen wurden den Bielern zu Theil und von diesen an die Berner verkauft; am 200 Fl. kaufte Zürich den Degen; U. L. Z. in den Einsbelen, auf die unausgesetzte Verwendung deren von Schwyz, besam den goldenen Sessel. Der Diamant war noch nicht verkauft. Helvet. Kalender 1798.

7) Bisher war der Kirchensatz noch in Händen der Edlen von Wüttilon, von denen Barbara von Roth ihn ererbte; sie gab ihn Junker Hannsen aus Freundschaft zurück, und er verkaufte ihn dem Flecken 1483. Cysat, IV Waldkottenfer. Daß die Versauer eingeladen wurden, meldet H. S. Füsslin im Schweiz. Museum.

8) Co. n. Ulrich 1487; Nussliw.

Sache Gemeinsinn, übrigens die größte Verschledenheit und, Kriege ausgenommen, jeder Er selbst war. Die Kaiser hatten von Alters her viele Orte berechtigt, für bestimmte, jetzt vergessene Kreise Münze zu schlagen⁹⁾. Als Unterhandlungen, Waffen und aufkommender Fleiß die Schweiz fremden Geld öffneten, dieses beschroten, auch das Innere etwas leichter wurde, war Verwirrung unvermeidlich. Vergeblich riefen weise Männer eine gemeineidgenössische Münzstätte. Man hat in der Schweiz nie verstanden, irgend ein Privatrecht, irgend etwas dem Vaterlande aufzuopfern, als in Schlachten das Leben. Als die Waldstätte mit Glaris und Zug, nicht nur bey sich, sondern auch in gemeinen Herrschaften, die Zürichschen Fünfhellerstücke um ein Fünftheil herabsetzten, und, nicht ohne Muthwille, das nahe Baden den mehreren Orten folgte, brach Zürich den Handel und Wandel mit Baden und schreckte den Ort so, daß er sich kriegerisch versorgte und alle Eidgenossen um Hülfe bat¹⁰⁾. Die Zürcher zeigten den Gesandten der Orte, welche kräftig, doch zärtlich¹¹⁾, baten, daß eine keineswegs verwerfliche¹²⁾, bald vergriffene¹³⁾, eigene Münze ohne Ehrverletzung¹⁴⁾ sich nicht herabsetzen lasse. Jedoch das leitende Haupt, Hanns Waldbmann, Ritter,

9) Zürich wenigstens vor 972, Bern 1218, Lucern 1418, Uri um 1424, eben so Schwyz, Basel vor 1139, Freiburg 1422, Solothurn 1381, Schaffhausen vor 1080; G. E. von Haller's Schweiz. Münzcabinet, Bern 1780 f.

10) Edlibach 1483. Die Märkte, die Badener wurden gesperrt. Durch die Badener wurden Scharwachten und Huthen gesetzt, Büchsen gelegt. War den Häuptern für sich bang, oder meinten sie, sich wichtig zu machen?

11) Sie wollten immer zeigen, „daß ihr Herz zu Zürich stehe.“

12) Sie haben für 2 Pf. 46 geschlagen, mit so viel Silber, „daß man kaum den Schlagschlag finde.“

13) Unter 10 Fl. bekomme man kaum noch für Ein Ort (nun den Viertheil eines Guldens).

14) Es würde scheinen, sie haben biderbe Leute mit ihrer Münze bisher verfährt.

Bürgermeister, ein Mann der das Allgemeine begriff, wußte die Sährung zu hinterhalten, bis, nachdem die Fünfer ziemlich verschwunden, für alle Orte der östlichen Schweiz eine zehnjährige Convention zu Stande kam¹⁵⁾. Da begab sich, von den Orten empfohlen, der Schultheiß von Baden mit elf Abgeordneten vor den großen Rath von Zürich, um Vergebung ihres vorlauten Wesens¹⁶⁾; Walbmänn rebete ihnen zu, und endigte freundlich. Etwas besseres Geld als das Oesterreichische blieb der östlichen Schweiz¹⁷⁾, die westliche prägte auf gleichen Fuß wie die Burgunder, mit welchen ihr Verkehr war¹⁸⁾.

Eines guten Mittels bediente sich Walbmänn, dem Freudenbesuche Eigennutz und Ehrgeiz ihr trauriges Spiel zu verderben. Als er in der Sährung über das Münzwesen mit seinem Freunde, Zunftmeister Hanns Bieger, eine Gesandtschaft in die Waldstätte verrichtete, nahm er Theil an den Gastnachtsfreuden der Unterwaldner und Urner, und vermochte sie, in gleicher Absicht aufs nächste Jahr nach Zürich zu kommen. Sie kamen, Tagherren zu dem Geschäft, aber mit ihnen zweyhundert muntere Jünglinge. Da versammelte der Bürgermeister zu der Stadtjugend von der ganzen Landschaft ansehnliche schöne Auschüsse. In diesen zwey Tagen wurde der Aufwand von siebenhundert Pfund nicht angesehen, das brüderliche Mahl in Ueber-

15) Voreist blieb die alte; Bullingen. Urkunde der neuen Convention, Lucern, Mittw. v. Pauli Wet. 1487. Siehe in Waser's Buch vom Geld S. 103 ff. wie nun jede Sorte galt.

16) „Haben wir über vornahm Wobhalt erzänt, daß Ir uns „das verziehen welliß, durch Gott, als wir uch flößentlich „bittend.“

17) Waser 90, 97. Die Mark Silber zu 8 fl. 25 Sch.; Verhältniß zu unserm heutigen (1778) Fuß: 2,65:1. Eben d. s. 83.

18) Nicht einseimig: Freyburger Geld war immer um fünf Procente unter dem Bernischen; Haller II, 124.

fluß und jede herzsehlende Freude genossen. Hierauf im Herbst, wenn im Land Uri die Kirchweih ist, beschloß Zürich einen Besuch der Eidgenossen im Gebirg. Sie machten sich auf, der in Krieg und Frieden vielerfahrene Bürgermeister Heinrich Röst, viele der Räthe, des großen Münsters Propst Hanns von Cham^{18b)}, viele Chorherren, die schönsten Jünglinge von Zürich, hundert und dreyßig Mann zu Fuß, achtzig zu Pferd; zogen über den Albis; das Alpenland enthüllte sich nun; sie froh, über Blikenstorff, ihres Waldmanns Heimath, durch den schönen Baarerboden, in die Stadt Zug, von wo sie, gut bewirthet, ehrenhaft begleitet, ein Theil über die Rügnacher Landenge, ein Theil durch das gastfreie Schwyz, an den Waldstettensee kamen. Hier, in wohlgezierten Schiffen, harreten die Männer von Uri, und nöthigten auch zwey Schwyzerische Landräthe, mit ihnen zu ziehen. Unter freudigem Zusauchzen dem Rütli vorbey, vorbey dem Felsen Tell's, landeten sie bald in Uri. Da sie ausgestiegen, die Herren vom Vorort auf den ursprünglichen Boden des Bundes und der Freyheit, wurden sie von Landammann^{18c)} und Räthen in einer großen Wiese vor dem Hauptflecken mit folgenden Worten bewillkommt: „Ehrsame weise liebe Herren, treue „Eidgenossen, von meinen Herren von Uri ist mir befohlen, Euch zu bezeugen, daß die Ehre dieses Besuchs „auch der Nachkommenschaft unvergeßlich seyn soll; und „nun, ihr Herren von Zürich, hätte einer auf unser „einen Klage oder Groll, sagt es; wir ermächtigen uns „des Friedens. Seyd Ihr es nicht, bey welchen, vor „allen, wir gern Rath suchen? Ja, Ihr seyd unsere „Hofnung und Stütze. Alles was im Land Uri ist, uns, „unsere Häuser und Güter, alles übergeben wir jetzt

18 b) Dessen Großvater im Züricherkrieg ein vielwinkender Stadtschreiber, und einer der Böde, gewesen.

18 c) „Hanns Fries, etwa einem Sohn des frohen Mannes, den die Böde fingen; Ep. IV, 214.

„Eurer Gewalt; es ist alles Euer; zu Brüdern seyd Ihr gekommen“¹⁹⁾.“ Was nun des Gotthards Alpen und Wald an Vieh und schönem Gewild ernähren²⁰⁾, was Griechenlands und Italiens Sonne an guten Weinen ausgekocht²¹⁾ und in großen Städten zum Reiz des Gaumens gerüstet worden²²⁾, alles wurde drey Tage lang in größter Freude genossen. Dann umarmten sich die Männer, und wurden die Züricher zurück nach Brunnen begleitet.

Von da zogen sie die Wiesen hinauf, bis wo der Landammann Rudolf, Izel Reding's Enkel, der großväterlichen Kraft wahrhafter Erbe, am Eingange des Hauptsteckens, an der Spitze von drehundert Mann sie erwartete. Erstaunt sahen sie die herrliche hochgewachsene Jugend und wurden mit Freudengeschrey begrüßt, bis der Landweibel Stillschweigen befahl, und nun im Namen der Landleute Reding die Züricher mit brüderlicher Freude bewillkommte, und in bereitete Wohnungen führte. Indem sie die kostbare Mahlzeit genossen²³⁾ und viele schon auf waren zu Tanz oder Spiel, eilten zwey Rathsboten von Uri herbey, die zweyhundert Gul-

19) „Und mit viel mehr köstlichen subtilen Worten empfing sie des Lands Ammann; demnach beschied er jedermann, wo jeglicher zur Herberg sollt syn.“ Aus der Chronik bey H. S. Hottinger, Spec. Tigur. 180. S. auch Herrn von Walthasar im 2ten Fragment.

20) Gemse, Steinbock, Hirzenthier, Bären, wilde Schweine; Edlthach, welchem wir vornehmlich folgen.

21) Massensiger (Malvasier), Claret, Ipsfrag, rother und weißer Valtelliner u. a. Welsche Weine; Elsasser war der geringste. Eb. das.

22) Confect und Zuckererbs, womit man die Tisch überschüttet; so köstlich, daß davon nur nit zu sagen ist; eb. das. Kein Wirth nahm Beche; niemand wagte, etwas zu kaufen, aus Furcht die Krämer nehmen keinen Preis.

23) By denen von Schwyz war der Imbis gar köstlich zugereicht; eb. ders.

den wiederbringend, welche beym Abschied als ein Geschenk für die Weiber und Gefellen heimlich hinterlassen worden. Vergeblich wollten diese die Züricher zur Zurücknahme bewegen. Da baten die von Schwyz auf das herzlichste um noch Einen Tag. Aber der Bürgermeister Roß und die Räte von Zürich antworteten, daß ihre Stadt ohne alle Obrigkeit stehe, „auf Sonnabend ist Rath und Gericht, es darf nicht seyn, daß unsere Landleute vergeblich in die Stadt kommen“²⁴⁾. Weiter baten die von Schwyz, daß sie die Nacht noch blieben. Indem kam eine Menge wegen Reislaufen und anderer Dinge in Buße verfällter Landleute; allen wurde die Strafe geschenkt als die Gäste für sie baten; und nicht weniger baten die Schwyzer die los, welche zu Zürich in ähnlicher Verlegenheit waren²⁵⁾. Früh bey Tages Anbruch machten sie sich auf, Zürich und Schwyz, zu Roß und zu Fuß, und kamen an die Landmarken bey Art. Hierauf wurde Abend und Nacht den Zugern geschenkt. Früh am Freytag brach der Bürgermeister auf. Bald erblickten sie vom Albis ihre wohlbevölkerten Ufer²⁶⁾. Abends, mit Freudenschall, der Einzug in Zürich. Die Bundeserneuerung, die Münzconvention sind vom nächstfolgenden Jahr.

Sittengesetz.

Erhaltung der vaterländischen Sitten, worin bey würdiger Häuslichkeit ein schöner froher Sinn herrschte, war die angelegenste Sorge vieler Schweizerischen Tage. Da war vornehmlich zu bekämpfen was der unerlaubte ausländische Dienst mitbrachte, ausschweifender Müßiggang, soldatischer Uebermuth, übermäßiges Zechen; Verführung der Jugend und Knechte. Es beschloffen

24) Nicht als wäre gar niemand, nur nicht die für wichtige Sachen hinreichende Zahl, in Zürich geblieben.

25) Es verleit an dem Tag den andern niemand nüt; bey Hottinger 182.

26) Wo von zehn Kirchspielen jedes damals 200 freithbare Männer stellte; Edlibach 1483.

die Eidgenossen zu Bernmünster, nach dem Vorgang der Berner, alle mehr als vierzehnjährige Knaben Gehorsam schwören zu lassen, Reislauffer als Todschläger, Aufwiegler, und (weil sie schnell einhauen) Mörder, wo immer sie betreten werden, hingerichten, bey den Fürsten ihre Ansprüche nie zu unterstützen, und heimatthlose Leute zu verbannen; die kurzen Kleider und langen Degen sollten abgethan werden²⁷⁾. Mehreren gefiel das Beispiel der Lucerner, für die Uebertreter in jedem Amt ein Schelmenbuch zu halten und von Zeit zu Zeit vor den Gemeinden lesen zu lassen²⁸⁾. Aber der Namen wurden zu viele, die Gesetze übermannet. Ueber die öffentliche Sicherheit saßen Tagherren zu Baden mit S. Georgenschilds Hauptmann und Verordneten des Hegauer Adels: „Wer an unwegsamem Orten oder zu „ungewöhnlichen Zeiten wandle oder von Wirthen als „verdächtig angezeigt werde, sollte aufgegriffen, wer „ihm Aufenthalt gebe, so gestraft werden wie er, und „über gefährliche Leute überall Gericht seyn²⁹⁾.“ Einem verhasstern Uebel als selbst soldatische Unsittheit, dem Wucher, wurde durch Standhaftigkeit begegnet: Es hatten die Juden, welche allgemein und lebenslänglich nur Selbstgeschäfte trieben, bey ihrer Gewandtheit eine so drückende Oberhand im Thurgau erhalten, daß sie von den Orten ohne Unmenschlichkeit, sondern mit Schonung, aber für alle Zeit aus der ganzen Schweiz³⁰⁾ entfernt wurden³¹⁾. In unruhvollen Zeiten bey frei-

27) Abschied Mänker bey Anshelm, 14. Jänner 1484.

28) Verordnung im März 1485; eb. das.

29) Abschied Baden, 1485; eb. das.

30) Zwen Badische Dörfer, Lengnau und Endingen, ausgenommen.

31) Abschied Baden nach Invoc. 1483; Urkunde, wie sie die armen Leute zu Steckborn von Haus und Hofe und ihren kleinen Kindern verdrängt; Zürich an den Landvogt, 1487: die Sache nach verlaufenem Geleit auszuführen; 1491: wie sie noch um 2 oder 3 Jahre bitten. Ulrich's Judengesch. 144, 257, 272.

gendem Aufwand brachte Bucher ganze Städte an den Rand ihres Untergangs³²⁾.

In diesen Jahren wurden einzelne Orte durch einen sodomitischen Ritter, durch den reichen Mötteli und eine unruhige Fastnacht in Verlegenheit gebracht.

Ritter von
Hohenburg.

Richard Puller von Hohenburg, Ritter, aus einem guten Wasgauischen Adel^{32b)}, einziger Sohn Wyrichs, der in einem langen thätigen Leben sein Haus ansehnlich emporgebracht³³⁾, war in seiner Jugend durch den Pfälzischen Kurfürsten Friedrich von der Kleeburg vertrieben worden, weil er das Land beunruhigte³⁴⁾. Eben derselbe hatte einen verkehrten Wollusttrieb, welcher in diesen Ländern nicht üblich war. Was in ähnlichem Unglück anderen Mitleid erwarb, oder den Fehler einigermaßen bedeckte, ein großes Leben, gute Thaten fehlten ihm³⁵⁾; und anstatt seine Krankheit in ein

32) Hs. Schied Lucern, 18. März 1483: Mühlhausen, welches wöchentlich 25 Fl. bezahlen mußte, kam in solche Verlegenheiten, daß von Verlassung der Stadt gesprochen wurde. Anshelm, der anzeigt, wie, da einmal geholfen ward, sie durch Vorsicht emporgekommen.

32b) Ursprünglich den Fleckenstein, dann den Wurmstein, den Stiflingen verwandt; Richard, von dem wir sprechen, war durch seine Schwester Dhelem des berühmten Franz von Stiflingen.

33) Wir finden ihn 1412, da er die Kleeburg bekommt; 1420, da er halb Gamsheim, 1423, da er Rheinau erwirbt, 1427, wegen Muzig, 1432, wegen Griesheim im Hoch, 1436 zu Wepersheim, 1444 zu Firdenheim, 1450 in Erwerbung von Hofen und Würen; 1455 möchte er gestorben seyn, wenigstens erscheint 1459 seine Witwe. Schöpfliu, All. illustr. T. II, 187, 160, 154, 148, 145, 161, 264, 253. Kaiserliche Belehnungen erhielt er von Albrecht und Friedrich (eb. das. 438); eine Sigmundische mag verloren seyn.

34) Schöpfliu 187. Der Kurfürst hat 1471 ihm auch Firdenheim abgedrungen, 264.

35) Nicht als wären Handlungen nicht gut oder böse an sich;

Kloster zu vergraben, oder Länder zu suchen wo sie weniger auffalle, übte er Troß und Gewalt. Nachdem er sich mit dem Blut eines Unschuldigen befleckt, weil dieser ihn zufällig über seiner Sünde angetroffen, gerieth er in die Gefangenschaft Bischof Ruprechts von Straßburg aus Pfälzischem Hause, der von Jugend auf ein Feind seines Geschlechts war ^{35b}). Dieser ließ die Schmach aller seiner Thorheiten auf öffentlicher Landstraße auf das umständlichste gerichtlich untersuchen ³⁶), und nachdem Richard alles auf das deutlichste bekannt, vergab er ihm ³⁷), weil er in ein Kloster zu treten versprach; in der That übergab er dem Bischof zwey Dörfer ³⁸). Aber anstatt Mönch zu werden, glaubte der

und am bedauerlichsten eben die Männer, deren Tugend und Erbs durch so ein Uebel vor der Welt entweiht worden. Doch ist ein Unterschied zwischen Cäsar und Nero, Titus und Hellogabal, zwischen Trajan und dem letzten der Valois. Auf daß der reine Jüngling dieses steh wie die Schlange am Weg, der vermundete aber nicht, hingegeben der Schmach, an erhabener Tugend verzweifle. Siehe Herder, Ideen zur Philos. der Gesch. B. XIII, Cap. 4.

35 b) Siehe bey Schöpflin, welche Hinterlist und Ungerechtigkeit er vor schon 32 Jahren gegen Wörich geübt; a. a. D. 148.

36) In strata publica montis de castro Geroldseck (das jetzt ist lag) marchiae Maurusmünster; Urkunde 7. Juny 1476. Es war das Landgericht von der Markt oder dem Gau, in dessen alte Ausdehnung Hohenburg wohl mit gehörte (Schöpflin 212): ein Achttheil der Markt war des Bischofs Pfand.

37) Edlibach meldet, es sey von Richard eine Erklärung seiner Unschuld untergeschoben worden; doch mochte es eine andere Verwandtniß haben: es mochte dergleichen ihm gegeben seyn: ohne eine solche konnte doch ihm nicht wohl seine Tochter geben, und wenn das Instrument 1476 (sein Vergicht heißt es) nicht auf solche Art vernichtet ward, wie konnte man irgendwo an seinen Sitten zweifeln? wie jenen Mord bezweifeln, da er bekant, seinem Schreiber Erasmus befohlen zu haben, daß er den Menschen ertränke?

38) Hindisheim und Lipsheim; Schöpflin 146. Sein alter Feind Kurfürst Friedrich bemächtigte sich auch einiger Schloßer;

Ritter durch eine Heirath entweder sich an die Ordnung zu gewöhnen, oder das Gegentheil zu bedecken, und nahm, zum Aerger von vielen, eine sehr reiche Erbtöchter; Konrad Vock, Ritter, Freund seines Vaters, dessen Güter mit den seinigen verflochten waren, gab sie ihm. Sie überzeugte sich im Kurzem, daß zur Befehrung wo nicht der Wille, doch die Kraft fehle; hierauf entzog sie sich und ihr Vermögen; die Macht ihres zahlreichen Geschlechts³⁹⁾ und öffentliche Ungunst erlaubte ihm nicht, nach Straßburg zu kommen. Der Ritter hatte sich vor Papst Sixtus nicht sehr zu scheuen⁴⁰⁾, und (was viel vermag) er hatte am Kaiserlichen Hofe die Form Rechtsens⁴¹⁾ und genaue Entrichtung der Sporeten für sich, also daß Papst und Kaiser den Straßburgern Befehl gaben, Frau und Gut ihm auszuliefern. Da den Befehlen die Vollziehung fehlte, suchte er (vergeblich wegen einer Privatsache) den Schutz der Stadt Bern⁴²⁾, mit Erfolg den von Zürich.

Er wußte das Volk durch ehrbares Kirchengehen, die Vornehmen durch den Aufwand seines Hauses und seiner Tafel zu gewinnen. Es ist schwer zu glauben, daß der Weltkenntniß Walbmans die Wahrheit entgangen, aber er mochte den Reichtum für Zürich gewinnen, und machte Freundschaft mit Richarden. Da starb des letztern Schwiegervater⁴³⁾. Hierauf trat er vor den Rath: „Feinde in Straßburg halten über ver-

Ehlibach. Wenn etwas bequem lag, den ergreiff der Eifer wider das Laster; von ihm selbst begnügte man sich, daß er schwur, nicht rächen zu wollen; N. 36.

39) Foecundissima stirps; Schöpsflin 701.

40) Siehe im vorigen Cap. N. 183.

41) Alles vorige war durch die Urkunde N. 37 getilgt; er mag sich vorgesetzt haben, daß nichts späteres erweislich war.

42) Er hatte einen Proceß mit Georg Freyburger (Ehlibach), einem daselbst sehr angesehenen Mann (Leu).

43) Ich finde ihn zuletzt im J. 1480; Schöpsflin 220.

„leumderischen Zulagen ihm sein Weib und Erbtheil zurück; er wüßte vor dem Straßburgischen Ammeister und Rath ihnen zu antworten; Zürich bitte er, ihm Geleit an das Recht auszuwirken; wenn er überwiesen werde, so ergebe er sich, den Tod zu leiden.“ Die Straßburger versagten Recht und Geleit; sie benahmen sich so, daß man glauben mußte, sie wären ihrer Sache nicht gewiß, oder sie fürchten Gegenvorwürfe. So sehr scheuten sie seine Zunge, oder Frechheit, oder List, sein Aeußerliches oder sein Geld, daß als Heinrich Göldli, Ritter, Bürgermeister von Zürich⁴⁴⁾, ihnen auf die Bischöfe und Städte Costanz und Basel das Recht bot, er kaum angehört, wohl aber bey Eidgenossen und Reichsständen geklagt wurde, daß Zürich dem Mann beystehe. So weit kam es, daß die Züricher die Schmach versagten Rechts mit Gewalt rächen wollten. Sie ließen zu, daß Elsässer Edelleute, welche nach Einsiedeln ritten, zu Zürich im Gasthose von dem Ritter aufgefangen, und eher nicht entlassen wurden, bis sie schwuren, keine Straßburger zu seyn^{44b)}. Da durch Vermittlung der Eidgenossen dem Ritter achttausend Gulden Schadloshaltung geboten wurden⁴⁵⁾, war er, bey dem Bewußtseyn seiner Leidenschaft und Lage, so übermüthig es auszuschlagen, wenn die Straßburger ihm nicht eine Ehrenerklärung thun. Von dieser mußten sie Mißbrauch fürchten^{45b)}. Er aber, statt die Sache schnell zu endigen, da er bey so großem Aufsehen immer Entdeckung besorgen mußte, erkühnte sich durchaus auf die Ehrenerklärung zu bestehen.

44) Gesandter mit dem Junfmeister Hanns Dachseltöser; Eb-
libach.

44 b) Dieses beleidigte die von Schwyz, des Klosters Kastädte, der Wallfahrt-Beschirmer. Der eine dieser Pilgrime wurde innebehalten, weil er ein Straßburger war.

45) Eb libach.

45 b) Weil sodanu keine Ursache blieb, ihm den Besitz von allem zu versagen.

Die Erbitterung der Städte nahm zu; bis Zürich Straßburg fehdete, vom Rathhause der Stadt Banner ausstieß, ein Aufgebot in die Landschaft, und an alle Eidgenossen eine Mahnung erließ. Die Straßburger sandten eilends an die Berner. Bern verkündigte der ganzen Schweiz einen Tag nach Zürich ⁴⁶⁾. Als der Bürgermeister den Eidgenossen die Versammlung des großen Rathes melden ließ, traten sie herein und eröffnete ihnen den Mund ⁴⁷⁾. Die in Krieg und Frieden erprobte Freundschaft von Straßburg, des Ritters doch nicht ganz lautere Sache, die zum Ausbruch unbequeme Erntezeit, ihr Eifer für die Ehre Zürichs, alles wurde vorgestellt, um Vermittlung zu empfehlen. Die von Zürich klagten über den Straßburgischen Stolz ⁴⁸⁾, den müsse man brechen; morgen ziehen sie zu Feld, und erwarten die Eidgenossen. Da legten alle Tagherren auf den Tisch Mahnungen, in das Recht bey den Einsiedeln ^{48 b)}. Die Züricher, in der Ueberzeugung, zu diesem Krieg und auf die Hülfe der Schweiz eben so viel Recht zu haben als Uri wider Mailand, beschloßen zugleich Rechtsgang und Krieg ⁴⁹⁾. Denselben Tag am Abend erhielten die Eidgenossen eine zweyte Versamm-

46) Zugleich veranlaßte Bern, daß die Mahnung von keinem Ort einzeln beantwortet würde; Anshelm.

47) Dieser, wohl nur noch im päpstlichen Consistorium übliche, Ausdruck ist von Edlibach.

48) Der, wie Edlibach meldet, jedermann auffiel; sie ehrten auch die ganz unschuldigen Züricher Gesandten nicht; in allem war viele Privatleidenschaft.

48 b) Ueber die Frage, ob man der Stadt Zürich in dieser Sache Zuzug schuldig sey?

49) Nach dem ewigen Bund konnte die Schweiz sich der Hülfe nicht entäußern: alles beruhete auf dem Urtheil der hülfsbedürftigen Stadt. Wenn in jener Zeit aber jede Mahnung erst hätte Rechtsgang seyn sollen, wozu der Bund? Wie glauben auch, daß die meisten oder alle Orte endlich ausgezogen wären, aber daß sie nicht viel ausgerichtet hätten: Straßburg hatte wenig Land, und sie nicht viele Belagerungskunst.

lung des großen Rathes, und, mit ungemeiner Mühe, die Zusage, noch Einen Vermittlungsversuch abzuwarten. In alle Orte ritten der Straßburgsche Stadtmeyster von Ragenet, der Ammeister Schott, aus den ersten Burgunderkriegen beliebt, und andere, man sagt nicht ohne Geld, vielleicht um blinde Kriegeswuth hie und da zu hinterhalten. Großer Tag zu Baden⁵⁰⁾. Wenn man von Welschneuenburg den alten Markgrafen, mit weisen Rätthen, wenn man Gesandte von Lothringen und Vorderösterreich⁵¹⁾, von den Bischöfen zu Straßburg⁵²⁾ und Basel⁵³⁾, den Städten Schlettstatt und Colmar, wenn man die Schultheißen von Wabern, Herstein und Wipplingen und andere vierzehn Schweizerische Tagherren, die Bürgermeister von S. Gallen und von Schaffhausen⁵⁴⁾ und Verordnete von Basel zu Ragenet, Waldmann und fünf andere Straßburger und Züricher Gesandten^{54b)} versammelt sah, mochte zu ermessen seyn, welchen Werth diese ein und zwanzig Herren, Städte und Länder auf alte Freundschaft und ruhigen Verkehr setzten^{54c)}. Hohenburg, mit seinem unfehligen Bewußtseyn und mit seinem Geiz nach unverdienen-

50) Auf den 22. July nach Edlibach, Anshelm 1. Aug. 1482.

51) Oswald von Ehlerstein war nun wieder Landvogt von Breisgau und Oesterreichisch Elßaß; der Erzherzog hatte sich vor drei Jahren mit ihm ausgesöhnt; Schöpflin All. III. II. 205.

52) Auch Pfälzischen Hauses, doch nicht mehr jener, von dem wie oben gehdrt.

53) Bischof Caspar de Rhone sandte seinen Bruder oder Neffen Friedrich gleiches Namens, Ritter, seines Hofß Meßner; und jenen osterwähnten Hermann von Eptingen.

54) Ulrich Trülleren, den wie in den Kriegen sehen.

54b) Bürgermeister Roß, Stadtmeyster Dachselhofer, waren unter ihnen.

54c) Abschied Lucern vor diesem Tag: „eine so ehrliche Stadt wie Straßburg um eines fremden verlämbdeten Manns willen nit uffzugeben.“

V. Thell.

S

tem Gut erschien auch, dreist genug daß er manchem unschuldig schien; doch mißfiel, daß er solche Richter verschmähte und nur immer von dem Kaiserlichen Hofgerichtet werden wollte⁵⁵⁾, so daß zwar die Städte einander um etwas genähert wurden; die Hauptsache aber blieb unausgemacht. Von dem an erschien Richard als ein Mann, der seine Sicherheit in Umtrieben und in Verwirrung suche; viele Erzählungen von seiner Leidenschaft erregten Zweifel, Aufmerksamkeit; man wünschte seiner Sache los zu werden; Waldmann entzog sich. Nur er ahnte keine Gefahr.

Seine Gänge, seine Blicke, die kostbare Livree des schönen Jünglings, der ihm diente^{55 b)}, wurde beobachtet; verschiedenes angezeigt⁵⁶⁾, bis, nach so vielen Spuren, in Erwägung der Unruhe, welche der Stadt durch ihn erwachsen war, die Obristmeister⁵⁷⁾, nach gehaltenem Rath, ihn samt seinem Diener unversehens^{57 b)} gefangen nahmen und folterten⁵⁸⁾. Sofort als Anton den Ritter und sich verloren sah, bekannte er aufs umständlichste, so daß, als Richard standhaft läugnete, nebst anderm ein doppelter Mord und Urkundenverfälschung durch das offene Vorhalten des Dieners ihm erwiesen wurde⁵⁹⁾. Zu derselben Zeit war ein aberma-

55) Verließ er sich auf Geld, oder Uebereilung an weitentferntem Hofsager?

55 b) Anton Schärer hieß dieser Jüngling; er schlug die Haute; in Silber und Seide, mit goldverbrämtem Hemde tragen sey er gegangen. Hohenburg selbst pflegte einen Rock von grüner Seide zu tragen. Er hatte noch sonst einen Knecht und hielt sich drei Pferde. Edlibach, Anshelm.

56) Von einem Surfeer Knaben; Edlibach.

57) Waldmann und zwei andere, welche in außerordentlichen Fällen eine Art von Staatsinquisition führten.

57 b) Auf dem Weg nach der Kirche.

58) Am 19. Sept. Edlibach. Am 24ten wurde Hohenburg zum Tod gebracht.

59) Nach Edlibach bekannte auch Richard, nach Bullin-

liger Tag zu Zürich, gegenwärtig die Gesandten der Straßburger, die vermittelnden Eidgenossen. Morgens nach der Gefangennehmung ermächtigten sich diese der Straßburger ⁶⁰⁾, den Zürichern für ihre Kosten achtausend Gulden anzubieten ^{60b)}. Um keinen Preis würde Zürich einen unterdrückten Bürger verlassen haben, aber die Umstände des Ritters ließen sein Ende vorsehen. Als der Obristmeister Waldmann sein Bekenntniß vorlas, erstannten, erschrafen die Räthe; in demselben Augenblicke that er die Umfrage wegen des Antrags der Eidgenossen; dieser wurde alsobald angenommen. Hierauf hörte ein Ausschuss des großen Rathes die Gefangenen: Anton blieb auf dem Bekenntniß; Richard wollte von irgend einer Todesschuld nichts wissen: „Mein Geld,“ sprach er, „ist mein Verbrechen ^{60c)}.“ Wenn er nach den altrömischen Gesetzen gerichtet worden wäre, der Reichthum hätte ihn gerettet ⁶¹⁾. Aber es hatte der Reichsbogt jene Verfügung zur herkömmlichen Richtschnur, wodurch man die Sitten des fallenden Reichs weiland emporzuhalten gemeint ⁶²⁾. Richard und sein

S 2

ger durchaus nicht. Er mag auf der Folter wie 1476 bekannt, und, wie damals, das Erzwungene sogleich widerrufen haben. Uebrigens ist nicht deutlich, ob er einen oder zwei Leute umbringen lassen, um nicht verrathen zu werden.

60) Ausdruck der eidgenössischen Rechte. Sie versprachen „in die Seele der Str.; diese mögen es gern thun oder nicht;“ Ebliba ch.

60b) Weil sie Zürich mit Verachtung behandelt und Bürgermeister Ebliba chs Reden verdreht, hiedurch aber das Aufgebot veranlassen, welches die Stadt in Kosten versetzt; Ebliba ch.

60c) Hierauf blieb er; in dem Sinn, daß seine unglückliche Neigung nicht so wäde bestraft worden, wenn eigennützige Possitt sich nicht in die Sache gemischt hätte; Waldmann, meint er, hätte ihn gewarnt und fortgeschafft.

61) *Ingenuum Auprasti; solvo decem millia. Quintillian. L. IV, 2.* In dieser letzten Zeit hatte Hohenburg sehr viele Schulden.

62) Valentinian, Theodosius und Arcadius verurtheilten zur

Diener wurden zum Tode verurtheilt. Mitleid hatte er nicht verdient, und suchte es nicht⁶³⁾. Als ein Herold ihm die Ritterschaft abgekündigt, als er unter dem Zulauf wohl von Zehntausenden vor die Stadt geführt wurde, hat er die Straßburger um Vergebung mancherley Verdrüßes^{63 b)}, gedachte mit wenigen seines Weib, schwieg hierauf unerschütterlich bey den geistlichen Ermahnungen⁶⁴⁾, und nachdem er endlich überhaupt bekannt, „auch ein fehlender Mensch gewesen zu seyn^{64 b)},“ endigte er. Der grausame Tod wurde durch einen angebundenen Pulversack erleichtert⁶⁵⁾. Uebrigens wurde bewiesen, daß der Bruder Claus vor übereilten Bürgeraufnahmen wohl gewarnt hatte⁶⁶⁾.

Feuerstrafe (l. 6 Cod. Theodol. de adul.). denn es war wohl nie ein Ort in der Welt, noch je eine Zeit, wo hierin die öffentliche Sitte schamloser als damals war (Throgskomus *ngos narepa nizev*; opp. Monik. t. I, 75). Aber wie noch widrig abertriebene Gesetze zu seyn pflegen, hat Konstantin gezeigt, und auch damals die Erfahrung bewiesen.

63) „Wett da er in ihm selbst wußte, daß er ein solcher Böser, nicht war, er nicht minder den tödtlichen Krieg wußt haben, angericht;“ Wullinger.

63 b) Wullinger läugnet dieses; Edlibach war gegenwärtig, aber wie oft versteht einer unrecht!

64) Des „wohlberedten Pöfemeisters Hauteler,“ von den Augstlinern; eb. d. d. f.

64 b) Nie erwähnte er seiner unglücklichen Leidenschaft als einer besondern Sünde. Waldmann und andere berief er vor den Richterstuhl Gottes.

65) Menschlicher als im Nord, wo zu Riga und Reval von Hanseatischen Kaufleuten um eben diese Zeit etliche Tausen zu Tode geschoten wurden (Hr. Hofrath Sactorius in seine trefflichen Gesch. des Hanseat. Bundes, Th. II.): eben diese Sünde würde auch ihnen vorgehalten, doch war das Verschieden in der eigentlichen Strafe ihres andern Verbrechen, der Falschmünzerey; Kirchner's Gesch. von Frankfurt, Th. I, 505.

66) Die gemeinen Bürger sagten, Ob man denn eben zu B. alle „verfognen“ Nester ausnehmen müsse? Wullinger.

Jacob Motteli von Rappenstein, dessen Reichthum von dem und Verwandtschaft oben erwähnt wurde⁶⁷⁾, hatte sich reichem Motteli. peinlicher Mittel bedient, um seiner natürlichen Schwester das Gesändniß einer entwendeten Geldsumme abzunöthigen⁶⁸⁾. Da peinliche Gerichtsbarkeit allerdings ihm nicht gebührte, wurde er bey zufälligem Aufenthalt in Lindau von kaiserlicher Majestät wegen in Verhaft genommen. Solches klagte den Unterwaldnern, bey denen Motteli in Landrecht war, der Sohn seiner echten Schwester, Ulrich Freyherr von Sax. Aber die Lindauer weigerten sich, ihn an ein Schweizerisches Gericht auszuliefern; hierin bekräftigte sie ein Spruch des Rathes von Costanz. Die Fehde hob sich so bitter, daß auch Gesandte von Lindau zu Unterwalden in Bande kamen, und nicht ohne große Mühe die Ruhe der Grenzen und eines Handelsweges erhalten wurde. Als hierauf der Kaiser den glücklichen Waffen des Königs Mathias in die vorherren Lande entwich, und nach Costanz kam, beschloß der von Sax, durch desselben Gefangennehmung seinen Oheim zu befreien. Hierzu wählte er einen schönen Abend, welchen Friedrich auf der Insel Reichenau zugebracht hatte. Da half dem Reichsoberhaupt ein Zufall, wodurch der Kaiser sich bey den unscheinbarsten des Gefolges befand; gefangen wurde sein Schatzmeister. Bald saß zu Costanz ein eidgenössischer Tag, und vermittelte; Motteli gegen jenen auszuwechseln. Zunfzehntausend Gulden hinterlegte er mit dem Versprechen, in bestimmter Frist den Lindauern oder dem Kaiser vor Erzherzog Sigmund oder dessen Städten zu Rechte zu stehen⁶⁹⁾. Dem Neffen wurde sein Anschlag vergeben⁷⁰⁾. Motteli zog auf sein Schloß Pfyn, und

67) Im vorigen Capitel bey N. 409 f.

68) Er selbst habe sie gedumelt.

69) Urkunde 1486, in der Hallerischen Sammlung; 10000 hatte er zuvor angeboten.

70) Durch offene Majestätsbriefe.

Kaiser Friedrich ließ sich nicht ungern gefallen, daß das hinterlegte Geld ihm blieb ⁷¹⁾).

Das Mün-
kертthal.

Die Propstey Münster in Graufelden, von deren Stiftung und Freyheit wir früher berichtet haben ⁷²⁾, war an dem Hauptort einer schönen zahlreichen Bevölkerung, die im Lauf der Jahrhunderte unter ihrem Schutz das große und das kleine, das ob, das unter dem Felsen liegende Thal glücklich hatte aufblühen sehen. Der Bischof zu Basel war in geistlichen und weltlichen Dingen Oberherr und Fürst. Ordentlich wählten die Chorherren den Propst; Kom fand aber öfters Vorwand, ihn selbst zu ernennen; er wurde um so unabhängiger von dem Bischof. Als Doctor Hanns Dörflinger, aus einem wohlverdienten Aargauer Geschlecht ⁷³⁾, welcher auch vom Papst gewählt war, im Alter die Würde aufgab, nahm Hanns Psfyffer von Sursee, der vom Papst Anwartschaft hatte, Bürgermeister Waldmanns Verwandter, Besitz von dem Amt. Vor der Einsetzung wurde der Bischof gewarnt, weil Hanns Meyer, Pfarrer zu Büren, durch den päpstlichen Commissarius Ristler, von Innocentius dem Achten die Ernennung erhalten ⁷⁴⁾ und den Schutz der Berner zu erwarten habe. Der Bischof hielt sich an die Vorschrift seiner Pflicht ⁷⁵⁾.

71) Von 1482 bis 86 dauerte dieses Geschäft: Abschiede Zürich, Apr. 1482; Baden, 3 Könige 1483; jener Cökanalsche 86. Anshelm 1485. Tschudi Msc.

72) Th. I, 147 und 259.

73) Eigentlich liegt Dörflingen im Hegau und Abt Hanns zu Allensbülligen in Schaffhausen (1353) mag daher gewesen seyn; es war ein gutes reiches Geschlecht; Rüger. Seither ließen sie sich zu Veronmünster nieder, wo Hanns, des Propsten Vetter, zu dem Werk der Buchdruckerey viel beigetragen (Solzhals zu Leu), und, bis auf diesen Tag, andere den Ruhm der Liebe der Wissenschaften erhalten.

74) Versah sich die Curie, oder wurde eine Anwartschaft vom vorigen Papst als erloschen betrachtet?

75) Ihm war von der obersten zeitlichen Behörde wohl nichts intwirt.

Peter Rikler überreichte dem Rath von Bern die Bülle, nach der der Pfarrer Meyer in Anrufung des weltlichen Arms bevollmächtigt war.

Da ließen die Berner zu, daß er auf der nächsten Fastnacht hundert sechs und zwanzig rüstige Jünglinge von Büren⁷⁶⁾, seine Pfarrkinder, von gutem Wein befeuert, zu sich nahm, nach Münster zog, Volk und Capitel zur Huldigung nöthigte. Dieses hörte auf Delsberg des Bischofs Meyer, wafnete den Salzgau, überfiel die sichern und nahm von Hannsen Meyer den Eid, sich dem bischöflichen Ausspruch zu überlassen. Dieses vernahm die Stadt Bern, setzte ihre Ehre auf die Sache, mahnte Solothurn zu treuem Aufsehen; Biel, den Bischof, wenn er käme, nicht einzulassen; und den ganzen Inseltgau nach Münster zu ziehen. Wenner Ludwig Dietlinger führte die Leute. Der Bürgermeister Waldmann, Pfysters Vetter, und die Stadt Lucern, wo er Bürger war, bewogen die Eidgenossen, solches zu mißbilligen^{76 b)}. Zur Stunde hoben die von Bern zwey benachbarte Landgerichte, das ganze Land von Bipp und Burgdorf bis Erlach (Soloturner liefen zu)⁷⁷⁾ und nahmen die Propsten, das ganze Thal, auch den Tessenberg am Bielersee in Besitz, und brandschaften den Bischof um dritthalbrausend Gulden, weil er ihre Ehre gekränkt habe. „Wie es doch komme,“ fragte Waldmanns Freund, Stadtschreiber Ammann, welchen die Eidgenossen an den Rath von Bern gesandt, „wie es komme, daß eine durch Weisheit und Ordnung sonst vor andern berühmte Stadt, in einer so vielen Eidge-

76) Die Zahl nach einem Bericht in der Hallerischen Sammlung. Im übrigen folgen wir meist Anshelm'en, welcher die Geschichte von 1486 beschreibt.

76 b) Hr. v. Balthasar Merktwörd. Lucern III, aus der Stadt Denkbuch.

77) Aus Abschieden J. J. Hottinger Helvet. Kircheng. 1486.

„noffen unbeliebigen Sache, alle Mäßigung, und was zu Stanz beschloffen worden“^{77b)}, auf einmal vergeßt?“⁷⁸⁾ Zugleich begehrte er, nicht ohne Drohung, daß Bern seine Schritte zurücknehme und Ersaz leiste. Bern gab zur Antwort: „In allen Bänden sey der Papst vorbehalten; die Ehre der Stadt erfordere, dießmal besonders“⁷⁹⁾, daß sie die Ihrigen schütze.“ Als der Bischof und auch Waldmann diesen Willen sah, hielt jener für das Nothwendigste, den Fortgang der Waffen zu hemmen, und bewirkte durch den Dompropst, Hartmann von Hallwyl, Bruder des Helden, den Vertrag zu Kienedorf⁸⁰⁾, wodurch die Berner, mit Veybehaltung des Münstertals, dem Krieg insagten.

Durch Stolz hatte Bischof Caspar das Uebel gereizt; es zu mäßigen, war kein anderes Mittel, als daß er selbst nach Bern zog. Der Dompropst und Herrmann von Eptingen, den Schweizern aus dem Burgunderkrieg werth, begleiteten ihn. Dadurch erwarb er die Rückgabe aller Hoheit; so aber, daß (weil die Stadt auf Männer mehr hielt als auf Länder) die Münstertaler in Bern ewiges Bürgerrecht haben, den Schirm der Stadt genießen, das gemeine Wesen in allen Kriegen verfechten, und nur, wenn mit einem Bischof zu Basel Fehde wäre, von keiner Partey seyn dürfen⁸⁰⁾. Die Sache der

77 b) Die allem tumultuarischen Wesen widerstehende Berner Mündlichkeit.

78) Die Bischoflichen, soll vielleicht auf Waldmann, scheinen ungeschicklich gesprochen zu haben.

79) Correndellen, im Münstertal. Samst. n. Valentin, 1486.

80) Das Bürgerrecht mit Münstertal ist vom 14. Mai desselben Jahres; abgedruckt im neuen Schweiz. Museum Th. II, 213. Der Vertrag mit dem Bischof ist vom So. n. Cathar. (im Nov.); eb. das. 207. Das Dorf Reiden den Büren blieb dem Bischof; doch soll da kein Freyhof mehr seyn, wo Uebelthäter vor den Bernern sicher waren. Dann kommt noch vieles von dem Aldauersee, das viel dem Reiden ohne Unterschied nur für sich mit benutze; von der We-

Propste wurde dem Papst überlassen, die Einkünfte von den Eidgenossen verwaltet. Mit einem kleinen Genuß begnügte sich Pfyffer, Meyer mit einer guten Predigerstelle ⁸¹⁾. Das Bernische Bürgerrecht sicherte dem Bischof die alte Herrschaft, aber dem Thal seine Freiheiten und Ruhe; so daß es unter Schweizerischem Schutz dem Reich der Deutschen zugethan ⁸²⁾, die Reichspflichten seinem Herrn zum vierzehnten Theil tragen half, bis auf die neueste Zerstörung.

Der Grafen von Montfort Herrschaft Sargans, der Vom Sarganserland. alten Schweiz in Lieb und Leid viel bekannt, fiel durch Georg's weitläufige Streitsachen und üble Wirtschaft unter die Notmäßigkeit sieben benachbarter Orte ⁸³⁾. Hier in lieblichen Thälern und fruchtbaren Gefilden, zwischen dem Scalaberg ^{83b)} und einem über fette Alpen zu ewigem Eis emporsteigenden Gebirg ^{83c)}, wohnt ein gu-

be von Nidau, deren erste Blume von den Nidauern zu wählen, das übrige gemeinsam ist; von den Mättlen (Wies-plätzchen), wer sie äzen (abweiden) mag. Auf dem Tessenberg erhebt Bern die hohen Gerichte. Siehe aber verschiedenes das meist unendliche Buch Biel in seiner Uranlage 1795. 8.

81) Er wurde Leutpriester zu Burgdorf. So blieb es zwölf Jahre und Hartmann von Hallwil verfaß die Propstei (Valthasar Werth. Luc. III). Endlich wurde 1498 auf Münkler Hanns Burkard gewählt (Lcu; dieser Artikel ist übrigens sehr oberflächlich) und Bischof Caspar von den Eidgenossen gebeten, Meyer's (auf die Propstei gemachten) Schulden nachzusehen. Hottlinger a. a. O. aus Abschieden.

82) Man appellirte nach Wezlar. Siehe Herrn von Watten 1891 Hist. de la Conf. Helv.

83) Im J. 1483. Vermuthlich ist es von Eblibach ein Versprechen, wenn er nicht Bern, auch Uri von der Theilnahme ausschließt. War nicht ein Aener schon 1494 zu Sargans Vogt? Lcu.

83b) Scalaberg (wie die Namen hier halbhebräisch sind) ohne Zweifel von der Stalg, welche vor Alters in seine Felsen gehauen war.

83c) Die Wasser des Talsferstals quellen aus dem Gardonasletscher; der Runkel sendet die Tamina durch Bettis; das

ter, zum Theil vortreflicher Stamm altrhätischer Männer, vom Rhein bis an den Balensee. Jener soll in unbekannten Tagen der Vorwelt, oder als der alte Ocean die Wohnungen unseres Weltalters noch deckte, seinen Strom durch diese Länder gehabt haben ^{83 d)}. Dem sey wie ihm wolle, (wer mag die Straßen der ersten Gewässer in den Abgründen werdender Welten erforschen!) die Eidgenossen hatten in dem Krieg des vierzehnhundert und sechzigsten Jahrs ⁸⁴⁾ die Oesterreichischen Güter in diesem Lande erobert ⁸⁵⁾; das Volk lebte in großen Freiheiten: Graf Georg, ohne Kinder, nach eitler Mühe in Kriegsdienst und vor Gerichten, ein Freund von Ruhe und Genuß, genehmigte, daß die Schweizer das übrige kauften ⁸⁶⁾. Er selbst versuchte noch Einmal das Glück in den Geschäften des Erzherzogs. Verbunden mit Oswalden von Thierstein und Gaudenz von Metsch, trachtete er Tirol von Oesterreich an Baiern zu bringen. Da warf der Kaiser die Aht auf sie ^{86 b)} Georg mit Victor Büchlin, seinem Kammerdiener und Koch, floh auf den

Grauhorn die Sarn, woher des Landes Name bald Sarnsans oder Sangans, bald Sargans ist, und ohne Zweifel bey Plinius Saruneten genannt werden. Siehe Guler's & Rhätien, Herrn von Orell recht gute Beschreibung (Zürich und Leipzig 1791. 8.), Hrn. D. Ebel's Schweizerreisen.

83 d) Nicht bloß die Idee neuer Beobachter (Ebel); schon in Chroniken des XVII. Jahrhunderts ist Spur, sogar daß einmal befürchtet worden, der Strom möchte sein altes Bett wieder suchen.

84) Beschrieben Th. IV, 513.

85) Uri, Schwyz und Glaris haben die Malenstadt, Greudenberg und Nudberg eingenommen; Zürich, Lucern, Zug und Unterwalden sind nach dem Frieden durch den Vertrag 17. Febr. 1462 in die Mitherrschaft gekommen; Leu.

86) Um nur 13000 Fl.; so daß er wohl nicht über 650 Fl. reinen Ertrag davon gehabt; siehe N. 98. Von seinem Schwager und Vormund, Hannsen Eruchsß Grafen von Sonnenberg, erkaufte sie es; Anshelm 1482.

86 b) Authentisch dargethan in dem reichhaltigen Archiv für Sächteutschland (Fr. u. Lpz. 1807) S. 288.

Ortenstein, seine Burg in dem Abtischen Domleschg. Da lebte er, unbekümmert, sich selbst, meist vom Preise veräußelter Güter; bis Victor, über den Ausgang der Unordnung bekümmert, seinen Herrn bewog, den Brüdern der Gräfin ⁸⁷⁾ gegen etwas Unterstützung ⁸⁸⁾ die Unveräußerlichkeit von Ortenstein zuzusichern. Er lebte achtzehn Jahre auf der herrlichen Burg; noch ist seine Schlafstelle in der Mauer des gewaltigen Thurms ⁸⁹⁾. Die Truchseffe, seine Schwäger, seine Erben, hielten auch der Witwe ihr Wort ⁹⁰⁾ und ehrten Victors Treue und Verstand ⁹¹⁾.

In dem zweyten Jahr nach dem Verkauf der Herrschaft Sargans, die hierauf gemeinschaftlich verwaltet ^{berg.} wurde, überließ der Stadt Lucern Graf Johann Peter von Sax zu Masox ⁹²⁾ um ein und zwanzigtausend Gulden die fruchtbare angenehme Herrschaft Werdenberg, die er von einer Montfortischen Erbgräfin erwarb ⁹³⁾.

87) Truchessen von Waldburg, Herren zu Sonnenberg. Wie sah Barbara im vorigen Cap. N. 277.

88) Wenn das Einkommen ihm nicht hinreiche.

89) Hrn. Lehmann's Graubündten Th. I, 257 f., eine schöne Beschreibung, wie er zu geben pflegt.

90) Er starb 1501; Barbara wurde, lauto satis, unterhalten.

91) Vir industrius et frugi. Wie folgen Campbell'n in der hist. Rhät. Er fügt bey, sie haben Victor'n zwanzig Jahre als Verwalter da gelassen; als Ludwig, des Geschichtschreibers Schudi Bruder, Ortenstein 1521 erkaufte, sey Victor zu Reichenau Zolleinnehmer geworden; die Gemeinden kauften sich 1527 frey; die Burg wurde 1528 Jacob Travers'en von Zug verkauft (Lehmann urkundlich). Campbell, welcher kurz darnach lebte und welchem die Travers'sche Familiengeschichte nicht unbekannt seyn konnte, fügt bey, daß er Apollonia, des (reichen) Victors Tochter, genommen. Man sieht 1529, wo Victor als Podestà des Valtellins durch einen Zufall umgekommen, Jacob Travers das Amt ausübten (Porta compendio 337), verglichen Leu XVIII, 426.

92) Im vor. Cap. N. 282.

93) Sey es, daß die Adelsheid (Leu XIX, 303) Graf Wilhelms

Er wußte nicht zu regieren⁹⁴⁾ und verschwendete sein ganzes Vermögen⁹⁵⁾. Der alte Adel, wie seitdem viel größere Herren, kam um Glanz und Macht, als welche Gemeinheit über angeflammten Hochstamm die Oberhand erhielt.

Es wurde durch Geld nicht weniger als durch Waffen die nordöstliche Gegend von der Lhardisbrücke⁹⁶⁾ bis hinab nach Stein Schweizerisch, obwohl nicht selbstständig. Mehrere Orte beherrschten sie; aber (indess die Fürstenmacht anderwärts drückender wurde) ohne Aenderung der alten Freiheiten und Rechte⁹⁷⁾, ohne Erhöhung der Anlagen⁹⁸⁾, und in dem unerhört langen Frieden, welchen der Schweizerische Name gewährte.

Lhurgau. Zweyerley geschah, um Lhurgau allgemach von fremder Einmischung zu reinigen. Das Landgericht über Blut und sonst schwere Schuld wurde nach alter Art von zweymal zwölf Geschwornen im Namen der Stadt Constantz verwaltet. In Zeiten der Ungnade Friedrichs von Oesterreich hatte sie das große Recht pfandweise von

Erbtöchter, oder nach Campbell die von ihm beschwängerte und nach Wilhelms Tod geheirathete Schwiegermutter gewesen!

94) Wie er denn mit den Werdenbergern sofort Handel bekam.

95) 1482 verkauft er Masor, 1485 Werdenberg. So verkaufte Caspar sein Bruder die beste Pfände im Eugnez um eine Laute. So hat in älteren Zeiten ein Graf, des Namens Werdenberg, alles, was er besaß, um ein Leihgeding für sich und seine Diener den Ulmern verkauft; Faber's Hist. Luc. L. II.

96) Der südöstlichen Gränze von Sargans, beynahe dem Ausflusse der Lanquart gegen über; Guler.

97) Bestätigung der Sarganser Offnung u. a. Rechte 1483; der Jahrmärkte soll bleiben, „weil man solche in Städten haben will. Ferners bekomme der Vogt von den Walenstädern auf den Alpen das Vogelmal;“ u. s. f.

98) Um 21000 Fl. wurde Werdenberg verkauft; 1000 Fl. ertrug es, ohne die Fülle. Also 5 Procent. Eschubi.

Kaiser Sigmund erworben⁹⁹⁾. Die sieben Orte, welche im Thurgau die volle Herrschaft wollten, beschloffen die Lösung¹⁰⁰⁾. Da vermochte Eostanz durch den Bischof und Bern, daß gegen Ueberlassung dreier Viertel theils des Ertrags, Ehre und Einfluß der Stadt noch blieb¹⁰¹⁾. Hierbei wurde aus Vorsorge die Erhöhung der Strafen verboten¹⁰²⁾.

Der Bischof zu Eostanz Otto von Sonnenberg¹⁰³⁾ wurde nach der Staatsklugheit behandelt, welche die Geschäfte an sich und nicht leidenschaftlich nach Personen entscheidet. Der Gegner, über welchen er das Bisthum errungen, hatte dem Bernischen Schultheissen Wilhelm von Dießbach seine Richte gegeben¹⁰⁴⁾; auch beleidigte der Bischof die Berner durch die Uebung des Rechts der ersten Bitte in dem Stifte Zofingen¹⁰⁵⁾; endlich meinte er, seine Thurgauer von den Schweizerischen so zu sondern, daß in Kriegsnothen sie dem öffentlichen Landgeschrey nicht folgen müßten¹⁰⁶⁾. Hierin wollten die Schweizer so wenig nachgeben, daß sie darum seinen Antrag einer Bundeserneuerung¹⁰⁷⁾ völlig unbeantwortet ließen¹⁰⁸⁾. Als er nachgab, wurde diese, ohne

99) Th. III, 95.

100) Mit 3100 Gulden, welche zu E. Gassen hinterlegt wurden.

101) Vergleich Baden 12. Jenner und auf Schaff. 1483, Anshelm und Eschuhl.

102) Man soll die Rügung nit überschätzen.

103) Der Truchseß von N. 87 Oheim; Ludwig von Freyberg, sein Gegner; im vor. Cap. N. 319.

104) Aus Otto's Schreiben an die Orte 1483.

105) Sie nennen dieses „Abnehmung einiger Begabungen vom H. Stuhl.“ Haben wir nicht oben gezeigt, daß Bern die Eollatur der Zofinger Pfanden erhalten?

106) Der Ausdruck Landgeschrey bezeichnet das militärische Aufgebot.

107) In Beziehung des 1469 von Bischof Herrmann Breitenmanten auf seine Lebenszeit geschlossenen Bundes.

108) Abschied Baden 1483 n. Invocavit.

Berns Widerspruch, genehmiget ¹⁰⁹⁾. Eben derselbe, da er einerseits von dem Römischen Hof bedrückt wurde, und anderseits die Priester mit neuen Steuern selber drückte, und Sachen der Zinse und Zehnten vor den geistlichen Hof zog, fand gegen den Papst entschlossenen Schutz, und eben so viele Standhaftigkeit gegen die von ihm selbst gemachten Eingriffe ¹¹⁰⁾.

Vom Erz-
bischof der
Crayna.

Dem Papst selbst, jenem Sixtus, wiederfuhr die Kränkung, in der Stadt Basel, gleichsam vor der ganzen Kirche, durch einen vornehmen Cardinal, eben der und noch anderer Dinge öffentlich angeklagt zu werden, um welche in eben demselben Jahr der von Hohenburg zu Zürich verbrannt wurde ¹¹¹⁾. Andreas, ein Slavonier, Predigerordens, Erzbischof der Crayna genannt, Cardinal vom Titel S. Sixti ¹¹²⁾, war ein wohlmeinender, offener, nicht ungelehrter, aber von aller Kenntniß der Menschen und ihres Spiels mit Worten und Sitten weit entfernter Mann, doch zu Rom Gesandter des Kaisers. Er hatte nach Bächern und seiner ehrlichen Meinung von dem Statthalter des Sohnes Gottes, der die Schlüssel des Himmelreichs habe, und Vorsteher des größten je gewesenenen moralischen Vereins wäre, sich

109) Hund und Bischofs Otto mit den acht Orten, 9. Apr. 1483. Stettler bezeugt, Bern allein habe kein Antheil genommen; in dem Lünigschen Abdruck (Spicil. eccl. T. II, 169) wird Bern ausdrücklich mit genannt.

110) Diese Verhandlungen siehe nach den Abschieden 1484 bey J. J. Hottinger Helv. Kircheng. II, 506 f.

111) Hauptquelle der folgenden Geschichte sind Peter Rumanen's von Erier, Notar's (eben bey diesem Erzbischof), Schreibers nachmals bey dem großen Münster in Zürich (wo er 1514 st.), gesta archiepiscopi Craynensis: zuerst von Wursen in der Baseler Chronik, darauf Latein von dem ältern Hottinger H. E. t. IV, 347 excerptirt.

112) Es scheint, daß er als solcher vom Kaiser empfohlen und vom Papst ernannt worden, daß aber noch etwas an der Form gefehlt. S. des jüngern Hottinger's Helv. Kircheng. Ep. II, 498.

ein Bild gemacht, von dem er auch nicht Einen Zug erkannte. Der Hof des heiligen Vaters dünkte ihm weit unheiliger, als der von Wien, welchem er den leidenschaftlosen alten Kaiser mit haushalterischer Ordnung und nordischer Sittlichkeit in gutem Anstand vorstehen gesehen. Er mag in seinen Berichten viel darüber geseufzt haben, und sein Eifer von Hofe aus gelobt worden seyn. Er wagte hierauf, dem Papst persönlich und selbst vor Cardinälen über die schamlose Uebung der gräulichsten Sünden Vorstellungen zu machen. Sirtus, anfangs etwas betroffen, faßte sich als ein weltfluger Fürst, lobte den christlichen Eifer, bedauerte die Unverbesserlichkeit der Welt, hielt aber den unbequemen Mann in möglichster Entfernung. Die Unbescheidenheit gieng aber so weit, daß er sich endlich desselben versichern mußte¹¹³⁾. Der Kaiser merkte selbst, daß er einen bessern Fassenprediger als Geschäftsmann zu Rom habe, und berief ihn zurück. Da nahm Andreas den sonderbarsten Entschluß. Ohne der Zurückberufung viel zu erwähnen, eilte er von Rom nach Basel. Zu Bern erklärte er, daß in der allergrößten und nothwendigsten Sache, eine Kirchenreform betreffend, er in die Stadt sich begeben, wohin die letzte allgemeine Kirchenversammlung ausgeschrieben war; mit dem Kaiserlichen Hof stehe er in genauer Verbindung; seine Stimme sey Ausdruck des wärmsten Gefühls vieler großen Prälaten. Die Berner, von den Mißbräuchen des Kirchenregimentes wohl überzeugt, ließen sich bewegen, ihn nach Basel zu empfehlen¹¹⁴⁾. Die Wärme seines Herzens gab ihm Beredsamkeit, und, wer die Zuversicht nicht begriff, welche

113) Dieser Gefängniß wurde er auf des Kaisers Fürwort entlassen; Kaiserl. Rissli an Basel, Wien, 20. Oct. 1482. Er war nicht ein ordentlicher, mit allen selber eingeführten Rechten begabter, sondern zu bestimmten Geschäften verordneter Gesandte, wohl gar ohne Titel.

114) Anshelm 1482. Numagen: Bernenles in sui amorum transit.

so einem Mann sein Glaube bleibe, setzte voraus, daß er mächtige Mittel könne ¹¹⁵⁾ Er kam nach Basel.

Dasselbst ließ er anschlagen, „in welche äußerste „Gefahr keiserliche Meinungen, sodomitische und andere „Laster, gleichsam auf Petri Stuhl getrieben, die allge- „meine Kirche gebracht. Ein Mittel sey zu Costanz ge- „funden worden, periodische Kirchenversammlungen. „Diese habe der Hof zu vereiteln gewußt. Er, im Na- „men Gottes, ohne Rücksicht, ohne Furcht, sey nach „Basel gekommen, wo die Kirche zum letzten Mal gesetz- „mäßig versammelt war. Er erneuere dieses Concilium „und mahne die Christenheit auf. Der Papst habe sich „zu verantworten; sonst sey ihm nicht ferners zu ge- „horchen; Widerstand werde seine Absetzung zur Folge „haben ¹¹⁶⁾.“ Nach diesem erhob er seine Appellation: „O Franz von Savona, durch Simone auf den Stuhl „S. Peters, erhöhet, welchen du entsehest! Wie oft, wenn „ich dir deinen Bucherhandel mit Pfründen und geistli- „chen Gaben, deine Bereicherungsfucht für die häusli- „schen Vettern ¹¹⁷⁾, deine Duldung und Vorliebe der „frechen Bösewichter, der Spasmacher und Jäger, „Trunkensolde, Nonnenschänder, Blutschänder, der „schöngekräuselten Jünglinge ^{117 b)} und Sodomiten ^{117 c)} „vorhielt, hast mich höhnisch verlacht, sie bereichert! „Nachahmer deiner Wollust regieren die Kirche. Schätze, „gegen Türken und Hussiten bestimmt, hast verschwen-

115) Nymagen: *facundia sublimatus, nihil ponderavit, consilium nec quaesivit nec cepit.*

116) Dieses in des Münsters Thor, 13. July 1482.

117) *Cupis ditare rusticos, attinentes tibi. Quia pontificum magis exaestuavit in ditando filio suo?*

117 b) *Cines calamistratos, longos nutrientes.* (Komra, wie die der Alten.)

117 c) Diese Duldung macht N. 123. des vorigen Capitels glaubwürdig machen.

„bet. Christi Religion wird einem heidnischen Götter-
„dienst ähnlich“¹¹⁸). Die Zeit ist gekommen, sie zu be-
„freien, dich zu richten. Du wirfst kraftlosen Bann;
„ich appellire an den Herrn und an die Kirche.“ Alles
dieses sprach Andreas in einem Privathause¹¹⁹) zu
Kleinbasel, mit brennender Seele, voll Vertrauen auf
den Eindruck, ohne Sicherheit irgend einer Unterstützung;
seine Schriften sandte er allen Fürsten.

Hierüber ließ Heinrich Krämer, Predigerordens, wie
er selbst, für Oberteutschland Glaubensinquisitor, vor-
läufig anschlagen, daß er sich nicht genug verwundern
könne, den Hersteller der Stadt Rom¹²⁰), den Stifter
so vieler Kirchen, den Ernährer — man wolle nicht sa-
gen, der römischen Armen¹²¹), aber der gefallenen Kö-
nigsgeschlechter¹²²) und vertriebenen Prälaten¹²³), mit
Geld und Volk¹²⁴) thätigen Vorsechter der Christen,
Sixtus, nur Gott verantwortlich, von einem wahnsin-
nigen Slawonier so behandelt zu sehen. „Daß ein

118) Sixtus liebte das Alterthum; eine, auf Cultus beschränkte Religion mißfiel ihm nicht.

119) In der großen Stube des Hauses zum Rönig in Benssen eines Straßburgers, eines Ertierischen Clericus, eines Schneiders, Schusters und Barbiers; Numagen.

120) Er bestätiget alles, im vor. Cap. N. 180 erwähnte. Von ihm wurde des Titus Bogen, der Vesta rundes Tempelchen, gereinigt; von ihm, 1474, die Constitution Etsi de cunctorum zu Verschönerung der Stadt; Herr Carlo Fea in der trefflichen Schrift dei diritti del principato sulli antichi edifizj, Rom 1806.

121) Unbekannte Hausarme in jedem Kione bekommen Almosen.

122) Er unterhalte die Cyprische, er mit monatlich 30 Fl. die Bosnische Königin (die Wittve des Thomassevic?).

123) Diese bekommen von der Cammer monatlich jeder 8 bis 15 Golbgulden.

124) 12000 Ducaten den Rhodiern; viel den Ungarn; Theilnahme an drei Expeditionen; zwei Schiffe mit Waffen und Munition den Rhodiern.

V. Theil.

I

„Mann,“ erwiderte Andreas, „derselben Laster schuldig wie der Papst ¹²⁵⁾, und Vorsteher eines Ordens voll gleicher Verbrecher und Heuchler ¹²⁶⁾, einen Cardinal, welcher unter so vielen endlich den Mund öffne ¹²⁷⁾, mit Erstaunen vernehme, sey natürlich; aber um nichts weniger falsch, daß der Papst ein Vater der Kirche „(wer ist Vater seiner Mutter ¹²⁸⁾!) oder ein an sich edler Mann sey; daß römische Bauwesen habe zum Vorschein neuer Auflagen gedient, im Türkenkrieg Bajessid brauchbare Waffen und Erlaubniß wider Florenz bekommen: . . .“

Schwer fiel nun von Rom der Bann auf ihn, und wer ihm Aufenthalt gebe; der Papst forderte seine Auslieferung. Basel begehrte vom Kaiser Verhaltungsbe-
fehle; Bern entschuldigte sich dem Papst ¹²⁹⁾. Von dem Kaiser, welchem Conciliensammlung eher 'gehüh-
re ¹³⁰⁾, wurde Andreas aufgefordert, Rechenschaft sei-
nes Unternehmens zu geben ¹³¹⁾. „Die Rettung des
„Glaubens,“ erwiderte er ¹³²⁾, „könne einem Cardinal
„nicht gleichgültig seyn; was er schon vor Jahren sich
„vorgelegt, was viele vornehme ehrwürdige Männer

125) Simili criminum qualitate deturpatus.

126) Adducto supercilio, grandia verba trutinantes, inter mulieres de S. Litteris philosophantur, a feminis discantes quod viros doceant.

127) Cardinalium nullus lo murum opponere voluit pro Christo.

128) Und der Dohle folge der Krippe, nicht die Krippe dem Dohle.

129) Man habe ihn als einen Cardinal geehrt; Ansheim.

130) Ad nos plurimum respicere noscitur. Wenn Verberbnis in Haupt und Gliedern die Kirchenversammlung nothwendig mache, so komme sie doch wohl dem weltlichen Haupte der Christenheit zu.

131) Qua auctoritate, cuius ope et consilio. Es war an einem Privatmann so toll, daß jedermann eine mächtige Erbsfeder im Hintergrund glaubte.

132) Schreiben auf C. Paul. 1482: Magnificentissimo Friderico, tertius huius nominis ecclesias advocatus!

„und große Gesandtschaften gebilliget, unternehme er, „und veranlasse, was auszuführen des Kaisers Pflicht „sey; das in desselben Dienst oft gewagte Leben sey ihm „in Gottes Sache nicht zu theuer; der Kaiser machte „keine hohen Jahre bedenken und den Richterstuhl Chri- „sti.“ Von diesem allem schenke sich der Bischof zu Ba- sel, Kenntniß zu nehmen; die Universität sah die Be- wegung mit Begierde; der Hof zu Jansbrut ohne Miß- billigung; Lorenz von Medicis, der Großmächtige, und der italische Bund verordneten Gesandte ¹³³⁾. Sixtus nicht weniger schickte in kurzem acht Gesandte ¹³⁴⁾, und indeß er selbst Basel durch Wohlthaten zu fesseln „schien“ ¹³⁵⁾, warf Angelo von Sessa, einer seiner Boten, das Interdict auf die Stadt; es wurde nur von den Vorfüßern beobachtet ^{135^b)}.

Zulezt nach Ankunft Anton's Gratia . Dei, eines Doctors vom Vorfüßerorden ¹³⁶⁾, den der Papst über Wien dahin gesandt, versammelten sich Bürgermeister und Rath in Befehln des berühmten Bischofs Joß von Sillinen, des alten Markgrafen von Welschneuenburg, des Savonschen Grafen Philipp, Dampald's von Thier-

L 2

133) Baccio Ugolino; Roscoe, life of Lor., called the Magnificent; 1. II. Einen zweiten, Erzpriester Bartolomeo von Piacenza, nennt Wurstisen.

134) Den Propst von Erfurt, Hug'en von Landenberg (nach- mals Bischof zu Cosanz); den Propst von Sulzbach, Petern von Settenheim; als es ernstest ward, Anton Gratia . Dei, Anton von Roche den Propst zu Aigues - mortes, den Legaten Bischof Angelo von Sessa; zulezt auch Sillinen; den Minoriten Ewe- rich Kemel; am allerlegten den Comthur Servais Desint.

135) Bestätigung ihrer Pfandschaften (Elsal, Wal- lenburg, Homberg), 1482. Bruckner, 1003.

135^b) Dafür wurde ihnen der Bettel verboten, und sie kamen in Gefahr, vor Hunger zu sterben; Nasshelm.

136) Von welchem der Papst selbst General gewesen; Andreas war Predigerorden.

kein¹³⁷⁾, Burgundischer Gesandten¹³⁸⁾ und vieler geistlichen und weltlichen Herren, Doctoren und Ritter¹³⁹⁾. Anton erhob sich und redete: Nach ziemlicher Entschuldigung des durch Dienstfeiler übereilten Interdicts bezeugte er „die allgemeine Verbunderung über eine Bürgerschaft von angestammtem Viederfinn¹⁴⁰⁾, welche dem „Verleumder¹⁴¹⁾ des gelehrtesten, größten, verdienstvollsten Papstes, eines in Religion ergrauten Herrn, Aufenthalt und einigen Schirm gebe; doch Trug der Heuchelei könne auch die Besten täuschen.“ Andreas wurde herangerufen und mit Anstand begegnet. Aber ein Kaiserliches Rissif erklärte nun die höchste Mißbilligung der unsinnigen Schritte, durch welche schon zu Rom er mit Mißbrauch seiner Würde sich die größten Unannehmlichkeiten zugezogen; zu Basel sey der Schwärmer Majestätsverbrecher geworden; wie unklug er bey gemeinen Leuten unbekante Laster zur Sprache gebracht; allzuwohl verdiene er die Einsperrung; Basel, jeder Stand des Reichs, werde von Kaiserlicher Majestät hierum gemahnt. „Deyde,“ sagte jetzt freundlich Anton zu Andreas, „beyde sind wir Ordensmänner, einander aus Gesandtschaften bekannt; erkenne daß Reid „Verleumdung erzeuge; ich werde dein Fürbitter seyn.“ Er aber blieb auf seinen Worten, bat um drey Tage zu

137) Welcher als des Bisthums Pfalzgraf da war. Colmar ze Rhone, dessen Unthätigkeit in dieser Sache merkwürdig ist, lag eben in größtem Streite mit der Stadt: sie hatte einen andern, als den er vorschlug, zum Oberzunftmeister gewählt; hiesie unternahm er (ohne Wirkung) die Einlösung aller von dem Bisthum an sie verpfändeten Rechte und Güter, und meinte, vorerst 100000 Fl. für die lange Nutzung abzuziehen (er kam, unter solchen Umständen, wohl nicht in die Stadt); Anselm.

138) In Maximilians Namen; Claude Lousongeon de la Motte, Willhelm von Rochefort, der Rechte D. und Ritter.

139) Diese Handlung am 18. Dec. 1482.

140) Optimo ab antiquo famati cives et populus egregius.

141) Plenus furia, lubricus, fallax, stolidus, insolens.

Darstellung der Beweise und unterwarf es dem Kaiser König Ludwig und der Universität Paris; er sprach mit der äußersten Bewegung. Zu diesen Beischauflichkeiten wollte Anton es nicht kommen lassen: „Ihr habt aus seinem Munde vernommen, daß er in seinem Ungehorsam und Wahnsinn beharret. Soll Ein Erzbischof die ganze Kirche versammeln können? Bürgermeister und Rath wissen von dem Kaiser was ihnen gebührt.“ Nach drey Tagen, da er weder entwich noch widerrief, wurde Andreas gefangen. Er wurde von Sixtus nicht weiter verfolgt ¹⁴²⁾, und ist ein Vierteljahr nach desselben Tod in seinem Thurm aufgehängt gefunden worden ^{142 b)}. Erdrückte ihn die Last eines ganz leeren Lebens, wie man sagte ¹⁴³⁾? oder, wie auch geglaubt worden, die Scheu oder der Haß seiner selbstgemachten Feinde ¹⁴⁴⁾? In den Tagen, da er gefangen war, wurde Martin Luther geboren.

Die Schweizerische Freyheit und Ordnung war von Alters her gegen die Habsucht und Herrschgier der Römischen Curie im Kampf. Sie bestanden darauf, daß weltliche Sachen der Geistlichkeit ¹⁴⁵⁾, und geistliche Per-

142) Der Kaiser wollte ihn nicht ausliefern lassen. Er mochte wissen, daß er unklug, nicht böse, war.

142 b) Am 13. Aug. 1484 starb der Papst, um die Mitte November Andreas: (Stumpf: dieser am 23. Jan. 1485).

143) Er wurde als ein Selbstmörder von dem Scharfrichter in ein Faß gestoßen und auf den Rhein gelagt; Wurfsen.

144) Der Lucerner Schilling. Der Papst, sagte man, habe ihm den Strick bezahlt. Wurfsen, Hottlinger der jüngere.

145) 1490 in Schuldsachen des Priesters von Bolen, 1494 in Sachen Frevels; 1503 werden zwei Priester über Todschlag vor dem Landgerichte Thurgau vernommen; 1504 wird von eben demselben einer als Dieb aufgehängt. Diese und bis N. 148 folgen Angaben sind in Herrn von Balthasar verdienstvoller Schrift de iuribus Helvetior. circa Sacra, Zürich 1768, urkundlich bekräftigt.

sohen, die durch Verbrechen es zu seyn aufhörten¹⁴⁶⁾, vom weltlichen Arm gerichtet würden, (und sie hielten auf die Gesetze, worüber der Bischof reichen Pfaffen¹⁴⁷⁾ und überhaupt etwa zu nachsichtig war¹⁴⁸⁾). Den sonderbarsten Meinungen waren sie gläubig ergeben. Als aber dem Landammann von Appenzell zu Rom um Geld erlaubt wurde, seine Mitgevatlerin zu heirathen, erwachte jener gerade Sinn seines Volks; die Landsgemeinde setzte fest: Was dem Landammann um Geld richt geworden, möge in Zukunft jeder Appenzeller thun¹⁴⁹⁾.

Papst und
Venedig.

Des Bundes genoss Papst Sixtus noch in seiner letzten politischen Verlegenheit, als er die Venetianer in dem Krieg mit Herzog Hercules von Ferrara¹⁵⁰⁾ selbst nicht vermittelst eines Bannfluchs¹⁵¹⁾ zu einem nachtheiligen Frieden zwingen konnte. Die reiche Stadt, welche in der Schweiz auch Handelsverhältnisse hatte¹⁵²⁾, fand viele Günst bey der kriegslustigen Jugend. Wie da plötzlich René von Lotheingen, der Schweizer Freund

146) 1489 wird der Papst gebeten, die Bischöfe zur Degradation und Auslieferung zu bevollmächtigen.

147) 1492, da ihm ein Priester übergeben wurde, der in Hohenburg's Fall war; wenn er die, so Geld haben, begünstigt, so werden die Eidgenossen konfiskirte Missethäter selbst bestrafen.

148) So wird 1492 der Visitator des zu Wettingen eingerichteten lässlichen Lebens, Abt von Salzwedel, seiner Pflicht erinnert.

149) 1489; Basler.

150) Ueber die Salzwerke von Comacchio.

151) Der Bann ist vom 23. Mai 1483; dem Abt von S. Gallen am 5ten, dem Erzhzog Maximilian am 13. July mitgetheilt: Dage und Regierung aller Gewalt und Ehren entsezt und ihre Unterthanen der Eide entprochen, aller Handel verboten. Eine auf Weisheit und Macht begründete Regierung wurde dadurch nicht erschüttert.

152) Es scheint, wie vor Alters, durch Aethien und Sasser ein Waarenzug über Zürich gegangen zu seyn; S. Saller, Schwyzer, mochten bey dem Fuhrwesen gewinnen.

felt Murten aus Nancy, aufbrach, ihren Krieg zu führen! Groß begleitete ihn, auf dem schnellen Durchzug, die Bürgerchaft von S. Gallen¹⁵³⁾. Da ließ der Papst seine Vorstellungen durch den Mann thun, welcher vor andern die Schweiz wohl kennen mußte, Abt Ulrich von S. Gallen. Dieser, als die Venetianische Gesandtschaft, mit vielem Geld, bey den Eidgenossen Vermittlung oder Beystand suchte, wußte ihr vierzehn Tage in S. Gallen verlieren zu machen; er verweigerte das Geleit, was es war unentschwerlich, da sie in der Stadt selbst vor dem Ungestüm fordernder Menschen kaum sicher war¹⁵⁴⁾. Hierauf begab er sich auf den Tag zu Baden, mit folgendem Vortrag: „Päpstliche Heiligkeit haben das Vertrauen, es werde gemeiner Eidgenossenschaft nicht unbekannt seyn, mit welcher Frechheit und „List Venedig nach der Oberherrschaft Italiens trachte; „Doge Johann Mocenigo, dessenigen Bruder, unter „dem Eyßern ungerecht erobert worden, möchte seine „granen Haare¹⁵⁵⁾ mit ähnlichem Lorbeer schmücken. „Was leicht sey, wenn man, wie der Papst, nichts kennt „als gerade Redlichkeit; Venedig habe ihn betrogen. In „deß zu Cesena conferirt wurde, haben sie ihre Pläge „versorgt, eifrigst selbst bey Türken erworben, alsdann „unmögliche Dinge gefordert, und als der Papst nicht „vermöcht an dem h. Stuhl zum Verräther zu werden, „dieses zum Kriegstitel genommen. Italien, Rom, sey „in Gefahr; auch die Alpen werden endlich nicht schirmen; mit dem Erbfeinde des christlichen Glaubens sey „Venedig in Bund. Er, der Abt, und Hug von Landenberg, des h. Waters geheimder Rath, bitte, mahne, „beschwöre, bey Bund und Christenpflicht, alle hinge-

153) Halmeyer 204 f.; auf Palmtag Abends 1483; er mit hundert Pferden.

154) Es ist nicht gesagt, ob Gold oder Zuberlohn oder Waarenlieferungen sie begründet.

155) Er war 75 alt.

„laufenden Knechte (man werde sie absolviren) heimzu-
berufen; daß Lothringen alte Freundschaft unziemlich
„mißbrauche, nicht zuzugeben, und wenn erneuerte Un-
terhandlung ihren Fortgang nicht haben sollte, dem
„h. Vater zuzuziehen“¹⁵⁶). Um eben diese Zeit wurde
im Oester, auf dem Weg nach Zürich oder Baden, von
Schwyz und Glaris der Noble Giustiniani und sein
Gefährte Gabriel Morosini gefangen genommen. Dieses
mißbilligten die Eidgenossen, und weigerten sich, zu
ahnden, was nun Venedig den Schwyzern ähnliches
that¹⁵⁷). Alle Knechte, die für sich oder unter dem Her-
zog Rene den Feinden des Papstes zugezogen, wurden
streng und mit Erfolg heimgemahnt¹⁵⁸). Ehe Sixtus
dessen froh ward, hörte er, daß Hercules um das Po-
desine von Novigo Frieden gekauft¹⁵⁹); er hörte es, ent-
setzte sich¹⁶⁰), und starb¹⁶¹).

Innocens
VIII.

Innocentius der Achte, des Namens Cibo, ein an
sich guter Mann¹⁶²), an Gelehrsamkeit und Kraft un-
ter Sixtus, sehr bemüht um die Bereicherung seiner vie-

156) Wir ziehen zusammen, was in vier Schreiben des
Papstes an den Abt und einem an die Eidgenossen, 1484
(alle in der Hallerischen Sammlung) zerstreut enthal-
ten ist.

157) Auch Zille und Geleit erhöhte Venedig wider die zwei Län-
der, welche vergeblich eine gemeineidgenössische Gesandtschaft
begehrten; aus den Quellen H. H. Füllin im neuen
Schweiz. Museum 3. Wie konnten sie sagen, die Gesandts-
chaft würde jedem Ort kaum einen Gulden kosten? Sollte sie
etwa nur an die noch irgendwo in der Schweiz liegende Abge-
ordnet werden.

158) Stettler 283. Peter Kaiser von Bern war unter
Lothringen Hauptmann; Anshelm.

159) Am 7. Aug. 1484. Er selbst war in dem Frieden, aber
man hatte ihn nicht gefragt.

160) Obstupuit, doluit valde, obmutuit; Infessura.

161) Am 13. Aug.

162) Infessura, der nicht schmeichelt: Vir bonus in se,
institiam semper propositam habuit.

ten Kinder ^{162 b)}), machte mit Venedig Friede ¹⁶³⁾. In der Schweiz bekehrte er sich die Erneuerung des Bundes zu erhalten ¹⁶⁴⁾; die Behauptung seines Ansehens in Italien erforderte es; auch wußte Frankreich nicht besser sich des Papstes zu versichern, als durch die Zusage, viertausend Schweizer in seine Dienste zu bringen ¹⁶⁵⁾. Dieses Anlasses bediente sich Bürgermeister Waldmann, für Zürich ein Concordat auszumitteln, durch welches die Gerichtsbarkeit über geistliche Personen ¹⁶⁶⁾, die Vormundschaft über das Kirchengut ¹⁶⁷⁾ und in päpstlichen Monaten Vergebung der Pfründe ¹⁶⁸⁾ der Stadt gesichert wurde. Die Grundsätze dieser Acte wurden behauptet; sie selbst ist nicht vollzogen worden. Dem Land Uri, welches der Erzbischof zu Mailand wegen Livi-

162 b) Eben derselbe: er habe von mehreren Weibern sieben (Hottinger nach Marullus, Kircheng. II, 509: sechs- zehn) Kinder gehabt.

163) Versöhnte die Kirche auch mit Florenz und Mailand; Anshelm.

164) Durch jenen Erzprieester N. 133, den Costanzischen Domdechant Bleg (Anshelm's Vetter) und den Abt von S. Gallen; Anshelm 1485.

165) Infessura 1486; doch zweifelt er, ob das Schreiben authentisch.

166) Mit Geldstrafen sie zu belegen (denn gar viele, Tag und Nacht, sich muthwilliger halten als die Laien, und sich trösten, daß sie nicht zu strafen haben); drei Tage gefangen zu halten, und dann dem Bischof auszuliefern; über die, so die Platte überwachsen lassen, weltliche Kleider nehmen und keine Formata mitführen, wie über Laien zu richten.

167) Auf ihre Verlassenschaft zu sehen, bis Erben oder Schuldner sich melden; Kriegskosten ihnen wie dem ganzen Land aufzulegen; über die Verwaltung ihrer Einkünfte Rechnung zu nehmen; sie anzuhalten, ihre Pfründhäuser nicht verfallen zu lassen.

168) Papst Sixtus gab dieses; Würden und Pfründe zu Erbschaft in allen Monaten. Keine Vereinigung mehrerer Pfründe in den Mönchern der Stadt. Kein Curtsan hindern und. Diese Artikel hat aus der Urkunde Hottinger a. a. O.; sie sind ganz in Waldmanns Geist.

nen im Banne hielt, mußte der Legat versprechen, Absolution zu erwirken¹⁶⁹). Die räthselhaften Subsidien ließ man fallen¹⁷⁰); der Bund wurde erneuert, und Mailand abgehalten, wenn etwa der Kors sich mit Neapoli gegen Rom hätte verbinden wollen.

Eben dieser Papst sandte auch an die Eidgenossen zwei Commissarien zu Ausrottung der im Gehirg zerstreuten kleinen Gemeinden, welche in altchristlicher Einfalt, auch einige im höhern Sinn, die römischen Kirchengesetze verschmähten¹⁷¹). Er lud auch die Schweiz nach Rom zu dem großen Rathschlag wider die Türken, als Dschem¹⁷²), des Papists's Bruder, welcher in seine Hände gefallen, zu Verwirrung des Osmanischen Reichs ein vorzügliches Werkzeug schien. Bald nach diesem vertrat sich der Papst mit Vassari, um jährlich vierzigtausend Ducaten Dschem in Rom untätig zu halten¹⁷³). Vornehmlich verdroß die Eidgenossen seine Antwort an ihre Gesandtschaft über die Unordnungen der Geistlichkeit¹⁷⁴): „Sie sollen sich wohl hüten, ihre

169) Anshelm 1486; Abschied Zürich n. Pictet, 1487.

170) Die jedem Ort gebührenden 1000 Ducaten; Anshelm c. d.

171) Bulle Innocenti's an Alberto Capitanei und Blasio da Vena, 16. Apr. 1487. (im Abdruck irrig 77); des Leger hist. des eglises Vandoilea, Loyds 1669; Th. II, 8. Das Bisthum Sitten wird genannt. Wohl deswegen die Empfehlung an die Eidgenossen. Merkwürdig ist Capitanei's Aufsatz über die Leute S. 21. Sie scheinen gute alte Christen, ohne Vermischung patarenischer Begriffe, gewesen zu seyn.

172) Den wir Bism schrieben. Sein Vater, der vielwissende große Mohammed, mochte den Mythos vom alten Dschemshid kennen.

173) Eschudi; und wer nicht!

174) Peter von Hertenstein und Kuland Bödli (selbst „Curtisane und antikenische Domherren,“ seufzt Anshelm) im Namen der Eidgenossen durch die Lucerner abgeordnet. Der Auftrag war der N. 146. bemerkte.

„Hände an die Geseßten des Herrn zu legen“¹⁷⁵).“ Da wollten viele ihm den Bund auffagen¹⁷⁶).

Uebrigens sind von Schweizerischer Seite in Einem Jahr vier Kriege in Italien geführt worden.

Innocentius der Achte, in Mißbelligkeiten mit dem Die Bände
 Neapolitanischen König Don Ferrando dem Alten, ^{ner wider}
 fürchtete von Lodovico Moro, Regenten des Mailändi- ^{Mailand.}
 schen Staats, daß dieser dem König, seinem Bundes-
 freund¹⁷⁷), beystehen dürfte. Dieses zu hindern, er-
 regte er ihm Dettlieben von Brandis, Bischof zu Cur.
 Fusclav und Vornio, hohe, gesunde, fruchtbare Thä-
 ler und wichtige Pässe, mitten in den Rhätischen Alpen,
 waren, wie wir gezeigt haben¹⁷⁸), vor Alters unter
 dem Erzbischof und Herrn Johann Visconti dem Hoch-
 stift Cur und der Verbindung Rhätien's entrisen wor-
 den. Es war aber, Fusclav zumal, von Herzen Rhä-
 tisch¹⁷⁹). Lodovico, ein Fürst von Verschlagenheit,
 welcher das gerade Wesen der Bündner gering schätzte,
 hielt nicht für gut, gewisse Zollfreyheiten ihnen ferners
 zu lassen¹⁸⁰); dem Thal Vergell wurden sie aus per-
 sönlichen Rücksichten erneuert¹⁸¹). Um so leichter ver-

175) „Da hatten die geistlichen Väter und einflussreichen Würdige
 (die Geseßten des Herrn) an die Pfände;“ Anshelm
 1489.

176) Abschied Luzern, Geo. 1491.

177) Seit 1482. Ueber dem hatte der eigentliche Herrzog von
 Mailand eine Enkelin des Königs.

178) Th. II, 117; nach Sprenger, Pall., S. 87. Das et-
 was Ähnliches 1450 sich zugetragen, ist aus einem Druckfeh-
 ler in demselben Werk S. 266 in viele andere gekommen, und
 Th. IV, 166 auch von uns angenommen worden; für 1350
 entscheidet Campbell.

179) Seit 1408 hielt es sich wieder größtentheils an den Bi-
 schof; Feu, Pöschlevo.

180) Jene Th. IV, 167.

181) 1484: Campbell.

mochte der Bischof die Gemeinden, durch Ulrich Waffol, einen Engadeiner von Sas, zu Ardez Bogt, von Eiserundo, Mailändischem Befehlshaber zu Bormio, dieses Thal, samt Pustlav zurückzufordern. Eiserundo weigerte sich; „ob ihr Krieg oder Friede wollt, ist mir gleichgültiger, als der Wein in dem vor mir stehenden Glas.“ Der Rhätier erwiderte: „Bald werdet ihr sehr wünschen, um viele Fässer dieses Weins, Friede zu kaufen.“ Der Eiserundo gab ein Zeichen. Alles Volk schnell auf den Platz. „Meinst nicht,“ sprach er zu Waffol, „daß ich mich soll haken können, bis der Herzog mich entsezt?“ Im übrigen war Lodovico in dem bey Saluzzo geführten Kriege, dessen unten gedacht wird.

Als die Rhätier dieses vernahmen, sofort am dritten Tag zogen die Männer von Engadein Luwinerthal hinauf, mit solchem Schrecken vor ihnen her, daß in ganz Bormio nur sieben alte Weiber blieben; alle übrige Menschen mit allem Vieh und ihren besten Sachen suchten Rettung im Gebirg, so daß Eiserundo verlassen stoh¹⁸¹⁾. Alsobald wurde Pustlav auch eingenommen; da goffen sie den Wein durch die Keller. Weiter gieng der Sturm; aus den wilden Thälern vom Seltmer und Oberhalb Stein ergossen sich die Fahnen, wachsend wie die Maira von der hohen Quelle, mit den Engadeinern und Bergellefern dem Strom nach auf Chiavenna; anderseits vom Splügen der graue Band. Bey Madefen¹⁸²⁾ wurde einer erschlagen; mit seinem Haupt auf der Pike gab ein Jacobsthaler Lärm durch das Land. Graf Anton Batbiani¹⁸³⁾, Landolino mit dem Fußvolk,

181) Nicola Zenoni von Bormio vermietete wohl hieben die Lehen Sondal und Luere, die Lodovico sofort einem Mailänder gab; Guler.

182) Larvesede aus Antonin; bey Campbell, dem wir hier ganz folgen.

183) Siehe Th. IV, 366, wie sein Vater Chiavenna erworben.

zogen die Mäße hinauf, mit erschrockenen Heuten. Da die Schoten der Bündner mit rauhem wildem Geschrey sich das Land herunterwälzten, entfiel ihnen das Herz ¹⁸⁴⁾; der Adel meinte, die Ratsosa zu behaupten; bis Andrea Pestalozzi, Rato, Bolpi, Stampa, gefallen; worauf die Reifigen in voller Auflösung so schreckenvoll geflohen, daß Elud Limaga schon am Comersee noch durch den Eindruck starb. Hierauf nach wenigen Tagen brannte Chiavenna, und wurde von demselben Schicksal Plurs bedrohet. Da rief ein Oberhalb-Steiner, Bertolbo Fontana: „Soll ich den Ort brennen, sehen, wo ich so viel Gutes genoss, als mein Bruder, Enrichetto daselbst von seinen Wunden heilte!“ Der Sommer kam, der Winter vergieng, die Rhätischen Scharen hielten die Länder besetzt. Früh im sieben und achtzigsten Jahr zogen die Bündner von Vormio her über Tirano bis wo mitten im Valtellin Sondrio blühet, verwüthend. Von Leno bewegte sich nach dem Comersee die Mailändische Macht unter Lodovico Moro und Renato Tribulzio, Friede bietend, mehr als drohend. Es hatten aufgefangene Briefe bey dem Herzog Gianni Galeazzo gegen seinen Oheim den Regenten gegründetes Mißtrauen erregt ¹⁸⁵⁾; Lodovico fand flug, Pusclav mit vierzehntausend Gulden seiner Selbsterhaltung aufzuopfern. Er befestigte sich in der Gewalt, Chiavenna, Tirano mit Mauern, den Pusclaverpaß bey Piatta-mala mit einer gewaltigen Schutzwehr ¹⁸⁶⁾; die Männer aber von Pusclav wurden freye Bündner.

Eben diese Bündner und viele Eidgenossen leisteten Krieg bey Herzog Sigmunden wider Venedig einen großen Dienst. Novaredo.

184) Vertemata (von Plurs; bey Campbell): wie Rehe und Hasen vor Löwen seyn sie geflohen.

185) Briefe von Roberto da S. Severino, welche bewiesen, daß der Regent ihm nach dem Leben stelle; Campbell.

186) Guler; Porta.

Auf den Westlichen Confinen, wo dem Garbafet die Sarca zufließt, um einst als Rincio herauszutreten, liegen die Stammsgüter der Grafen von Arco, bis an die Feldmark von Niva. Die Venetianer hatten Niva weiland über die von Scala, Herren des Veronesischen, erobert. Es waren Familiengewisse ^{186 b)} und Gränzstreitigkeiten ¹⁸⁷⁾, leidenschaftlicher als den Herren lieb war, zwischen den Landleuten, und Niva von den Grafen von Lodron sehr unterstützt; letztere hatten ältere Feindschaft mit dem Hause Castelbarco, welchem Erzherzog Sigmund beystand ¹⁸⁸⁾. Agostin Barbarigo, ein ungemein schöner Greis; ein Mann von großem Sinn und beredt, aber stolz und hart, war Doge von Venedig ¹⁸⁹⁾; Erzherzog Sigmund fast eben so alt ^{189 b)}, sinnlichen Gelüsten dienend, aber in der Nothwendigkeit sein freygefinntes Volk zu schützen ¹⁹⁰⁾. Sientmal die Nivaner Leute der Grafen Andreas und Ulrich von Arco gefänglich, befahl er, auf der Messe zu Vogen hundert und dreyszig Venetianische Kaufleute gefangen ¹⁹¹⁾, ein von

186 b) Andreas und Ulrich von Arco hatten ihren Bruder Camillo vertrieben, welcher hierauf zu Niva ein Weib nahm; Marino Sanuto, duchi di Venetia, Ausg. Muratosi, S. 1241.

187) Sie betrafen das Wasser zwischen der Mündung der Sarca und Monte Breonia (Lamburini, Benacua; Mantua 1756), welches Tridentinisch war, zu Land des Lorbole Güter von Arco.

188) Georg'en und Matteo; der Castelbarco von Gresta war Venetianisch; Varoni, valle Lagarina 1776. Ueberhaupt klagt Sigmund an dem Reichstag, Venedig unterfüge den Ungehorsam des Hauses Lodron.

189) So schildert ihn Jac. Philipp von Bergamo Suppl. supplement. chronicor. p. 320, b. (Gravi praesentia vir, sed terribili aspectu.)

189 b) Er 60, der Doge 67 Jahre.

190) Wenn es nicht Vorwand war, um seine Mäthe den Krieg nicht erregten, um bey dessen Anlaß viel Geld in ihre Hände zu bringen.

191) „Wider das Völkerecht,“ bemerkten ihm nachmals die

den Venetianern angesprochenes Silberbergwerk¹⁹²⁾ in Beschlag zu nehmen und den Handel zu sperren. Senen Gaudenz, Vogt von Netsch, welchen wir in den Bündnerischen zehn Gerichten gesehen, sandte er, als Landeshauptmann von Tirol, mit Macht^{192a)} vor den Ort Roveredo¹⁹³⁾. Derselbe liegt blühend an dem Reno, der bald sich dem Etschflusse vereinigt. Unterstützt wurden die Tirpler durch Zufuhr von Ulrich von Grundsperg, Bischofen zu Trient, einem Haupturheber dieser Dinge¹⁹⁴⁾, mit Geld und Volk von Herzog Albrechten zu München, der bey Sigmund um sein Land und um des Kaisers Tochter buhlte, und von dem Römischen König

Stände. Urkunde in dem (höchsterreichsten) Archiv für Süddeutschland (J. u. R. 1807) S. 151.

192) So Piero Giustiniani, so Bembo, so Lambasini, der es genauer wissen konnte; Navagiero, (auch Sabellicus Ann. X, L. VIII, 1001) meinen, es waren Eisenbergwerke (Storia Veneta, Murat. XXIII, 1194).

192b) Sanuto 8000; Navagiero, 7000 zu Fuß, 500 Pferde.

193) Wir folgen dem Erzherzoglichen Bericht an den Reichstag zu Nürnberg (Müller's R. L. Theater VI, 131); Konrad Wenger, Domherrn von Trient, der im nächstfolgenden Jahr einen wahrhaften, und nur zu viel mit classischen Stellen geprägten Bericht an den Erzherzog erstattete (Freher, Scriptt. R. G., Seruu., II, 445); meist nach diesem Welt Krempel, aus Wapern, in Bez Scriptt. rar. Austr. T. I. Sabellicus, Historiographen von Venedig. Andrea Navagiero, der 1498 schrieb; der Bergamasche 1503; Marino Sanuto um 1520; endlich dem Cardinal Piero Bembo; hierauf dem ehrenwürdigen Kanzlar Matthias Burslechner, dessen Erzählung sich größtentheils auf Wenger gründet. Baroni hat auch Urkunden. Anshelm, Fugger und andere wurden jeder an seiner Stelle gebraucht. Nach letztem war der Vogt von Netsch in Maximilians Niederländischen Krieg und sandte er ihn und Georgen von Sargans (wenn nicht vielmehr Sonnenberg, Hannsen Vater) dem Wetter zu Hülfe.

194) Baroni 129: es habe Niva und seine alten Rechten im Sagastnerthal wieder zu gewinnen verhofft.

Maximilian, der in Tirolischen Sachen albereit Uebergewicht suchet¹⁹⁵⁾.

Es ist kaum zu zweifeln, daß Gaudenz durch Heldenmuth unverzüglich in den Besitz von Roveredo gekommen wäre; Niccolo Priuli, der überraschte Podestà, hatte einen einzigen treuen landeskundigen Mann, durch den er sich mit Munition und Volk vermittelt unbekannter Bergpfade versorgen konnte¹⁹⁶⁾. Indes nach vierzig Tagen, durch die unerhörte Hülfe der ersten Bomben^{196b)}, die Stadt, und mit größerer Mühe die Rocca bezwungen ward, zogen von Zürich und Bern, von Thurgau und Graubündten viele hundert freudige Krieger in Sigmunds Fehde¹⁹⁷⁾; da gedachten die Städte der niedern Vereinigung des Burgundischen Kriegs¹⁹⁸⁾; viele Langknechte wurden geworben. Diese sind es, welche nicht einem Herrn oder Volk, sondern dem Krieg, wo er Gold bringe, ihr Leben gewidmet¹⁹⁹⁾. Aber die Venetianer, unter dem Edlen Mann Girolamo Marcello, als Proveditor, unter militärischer Führung des Camerinschen Julius²⁰⁰⁾, lagen mächtig in Serravalle.

195) Auch Herzog Albrecht von Sachsen, dessen sechszehnjährige Tochter der 57jährige Sigmund geheirathet, scheint einige Hülfe gesandt zu haben; N. 189. In Venedig stellte man sich alles viel größer vor: *Conspiraverunt omnes fere Germaniae principes, und cum ingenti barbarorum exercitu, mecht Piero Giustiniani, wären sie gekommen. Ja man stellte sich vor, sie wolten zu Padova die Gewalt der Caerara herstellen; Marino Sanuto S. 1241.*

196) Tomaso del Mutter di Brentonico; aus Acten Baronk 196b) Bembo im ersten Buch.

197) Anshelm 1487 (Stettler ist hier ganz unrichtig); Sabellicus und Giustiniati: *Rheti et Suteslanes.*

198) Die Elsässer unter Junker Friedrich Cappelier (Schöpsflin Al. ill. II, 640) hielten sich zu den Breisgauern unter Dietrich von Blumenet and mit anderen Schwäbischen Kriegern.

199) Die Kotten wurden Panzen genannt.

200) Moo und Navagiero: Julius Caesar Verani Camer-

Bald wurden ihre Waffen durch einen der vorzüglichsten Italiänischen Feldherren ²⁰¹⁾, Roberto von S. Severino, verstärkt. Dieser, da er durch Stolz und Härte den Papst und fast alle Italiänischen Fürsten beleidiget ²⁰²⁾, und von den Mailändischen Herzogen, der Verwandtschaft ungeachtet ²⁰³⁾, nichts hoffen durfte, war mit auserlesenen Kriegern in Venetianische Dienste getreten. Italiänische Waffen gegen Deutsche zu messen war die unermessliche Begierde Antonio Maria, seines Sohns, an Schönheit, Größe, Kriegesgeist vor allen andern eines herrlichen Jünglings. Dieser, sogleich nach der Ankunft, konnte sich nicht enthalten, hervorzutreten, und irgend einen Deutschen Ritter auf Zweykampf zu laden. Diesen fand ihm ein eben solcher Jüngling, Hanns Graf zu Sonnenberg, aus den Waldburgischen Truchsessern. An Gewandtheit und Kraft war keiner dem andern überlegen, bis da der Welsche den Deutschen unter sich gebracht, letzterer jenen durch Verwundung des hintern Schenkels besiegte ²⁰⁴⁾. Nach diesem erhielten die Venetianer einen Absagebrief der angekommenen Eidgenossen, welche ihre Ehre verwahrten ²⁰⁵⁾. An Zahl, Bewaffnung, allem Nothwendigen, hatten die Italiäner den Vorzug ²⁰⁶⁾; das Deutsche Heer, dessen Scharen

klus (andere, Camers). Er hatte in Romagna ein Venetianisches Heer commandirt; Canuto.

201) Anshelm gut: einer der berühmtesten Ital. Kriegsfürsten. Auch bekam er 60000 Ducaten; Navagiero.

202) Der von Bergamo, 321, b.

203) Seine Mutter war Schwester des großen Francesco Sforza.

204) Schön erzählt von Bembo; sehr gut auch von Burgeschner.

205) Hauptmann und Fähnriche, aus dem Feld, an die von Zürich; abgedruckt im Schweizerischen Museum.

206) Sigmund hatte nie über 12000 (Wenger), endlich kaum 5000 Mann (N. 205). Sabellicus vergößert auf 20000.

einander zum Theil bitterlich haßten ²⁰⁷⁾, verminderte sich täglich, aus Mismuth, weil im Land eine starke Partey den Krieg für unnütz hielt ²⁰⁸⁾, und mit Proviand sehr unvollkommen unterstützte. Kam es zum Kampf, so mußte Herrn Roberts geschwinde List ²⁰⁹⁾ jener Schweizerischen Gebirgskunde ²¹⁰⁾, Ulrichs von Sax unaußhaltbarem Muth ²¹¹⁾, jenem Feuer, das Friedrich Lappeler durch die Erinnerungen der Burgunder Schlachten entflammte, und dem Wetteifer der Scharen ²¹²⁾ mit Verlust und Gefahr weichen ²¹³⁾.

Der Sieg ist aber dessen, der aushält. Gaudenz von Netsch wurde durch gänzlichen Mangel an Sold und Nahrung in die Nothwendigkeit gebracht, Kobersedo anzukünden, Telfau, Trident, nothdürftig zu besetzen und sein Heer zurückzuführen ²¹⁴⁾. Sofort beschloß der Sauserverino, nicht nur das Verlorne wieder zu gewinnen, sondern über Trident in des Feindes Land

207) Belonhard die Langknechte die Eidgenossen, welche täglich „unehelich Aeth hören mußten, und erwarten, daß man sie erschö, wo das mit Stimpf ein Anfang nehmen möcht;“ eh das. Gaudenz, Blumenet, Sonnenberg, gaben den Schweizern recht.

208) N. 191 a. a. D.

209) Er wollte überraschen und wurde überrascht.

210) Der von Castelwart eilt durch Stein und Schrosen, da ein große Enge ist; 205.

211) Er kam vor männiglich mit einem langen Spieß laufen, stellt sich voran; deshalb Herr Melcher von Landenberg; 205.

212) Die Stecht am Rhyn, 800 von dem Wald, auch die Langknechte, eilen den Schweizern nach „so trostlich, daß sie ein Gefallen empfiengen.“

213) Das erachte ich die That bey Ravazzone auf den 23. (oder 24.) Juny gewesen zu seyn. Hier hat Antonio Maria seinem Vater das Leben gerettet und ist selbst gefangen worden; Giustini ani.

214) Auch stieß der Landtag zu Meran, aus übelberechneter Sparsamkeit, neue Zugäger aus Kurwalchen und vom Rhein, die Sigmund aufgebracht, wieder umkehren; W e n g e r und R e m p e d.

vorzubringen; stärkte sich durch Landsturm; brach auf. Zuerst kamen die Lieneser, Vicentinisches Landvolk, ohne vielen Widerstand in das ausgebrannte Roveredo²¹⁵⁾. Hierauf wurde Nomi gebrochen, und Petra besetzt, welche Burg ob dem Flecken Galliano einen wichtigen Paß an der Etsch beherrschte. Dasselbst schlug er eine Schiffbrücke. Bald brachte das erschrockene Volk den Tridentinern vergrößerte Nachricht von der nahen Gefahr. Es hatte Friedrich Cappellet tapfere Männer, Caspar von Mörsberg, den Schmassmann von Rappoltstein, aber nicht über siebenhundert²¹⁶⁾; man schätzte die Italiäner auf zwölftausend^{216.b)}. Eben kam aus den Subidiären Michele²¹⁷⁾ mit dreihundert muthvollen Männern zu Cappellet. Dieser mit etwas Landmiliz²¹⁸⁾ wurde vorausgesandt; Cappellet folgte; die Bürgerschaft waffnete. Um die Mittagsstunde eines ungemein heißen Tages²¹⁹⁾, nachdem die Tiroler an der Etsch, und mit großem Verlust Michele geworfen worden, begegnete Roberto den Elsassern und Breisgauern²²⁰⁾. Cappellet hielt. Bald verkündigten Staubwolken den Anzug der Bürger, welche der Feind für ein Heer hielt. Indem nur Cappellet muthig einbrach, fuhr in die Venetianischen Linien Schrecken, der Vortrupp

II 2

215) Denkmal auf dem Platz zu Triene; angef. von Baron L.

216) Burglechner liefert ein Verzeichniß der Hauptleute und Ritter von einer hölzernen Tafel in S. Peters (Leutscher) Pfarrkirche zu Trident. Jene oberwähnten sind aus der Chronik von Ensisheim von Gulliman'n.

216.b) Ingentillima cataphractorum manus; Hebelius de laudib. Suevorum.

217) Michele; er mag unter dem Ritter von Firmian gekritten haben; Aréopé.

218) Unter Georg von Pietrapiana, einem Tridentinischen Landedelmann von großem Ruf!

219) 10. Aug. 1487. Sanuto am 13ten.

220) Es ist uns nicht gewiß, doch wegen Anselms Meldung nicht unwahrscheinlich, daß hier auch noch Schweizer waren.

fiel zurück auf den Gewaltthaufen, wo Gauseverino mit lauter Stimme und ausdrucksvoller Gebehrde den gefallenen Muth zu erneuern trachtete. Vergeblich; da der Deutsche diesen Zustand bemerkte, und nun mit aller Kraft auf sie drückte; so daß die der Schiffsbrücke zustürzende Menge den Feldherrn fortriß, und nur im Fliehen Rettung suchte. Da sank Roberto, schwer gerüstet und alt, mit seinem Streitroß in den bodenlosen Sumpf. In dem Augenblick rissen die Seile²²¹⁾; die Brücke mit allem Volk, und wer blindlings in den Strom gestürzt, alles die Etsch hinunter, von schroffen Felsen häufig gerissen, bis wo bey Verona die aufgehäuften Leichname an dem Baum hielten²²²⁾. Der Troß, das Lager, wurde dem Feind²²³⁾. So endigte mit wohl sechstausend Mann²²⁴⁾, der berühmte Roberto, ohne Hülfe seines Antonio (er war gefangen^{224^b)}); sechs andere Söhne

221) Nach Wembö auf Befehl (von Andrea Buzgo, oder Guldone Rossi!), damit sie sechten müssen. Weniger glaubwürdig andere, Cappellet habe vorher sie losger gemacht.

222) Krempeck.

223) 9200 Wagen und Pferde.

224) So Anshelm; der Bergamasche aber 5000; Krempeck wohl 7000. Im Tridentiner Statut: bey 10000 (Baton). Innessura: 15000. Für jeden Gefangenen gab der Erzherzog drey Gulden; Guili mann.

224^b) Nach jenem Zweykampf losgelassen, wurde er bey Ravazzone wieder gefangen, und Innessura berichtet, es sey ihm die Hand abgehauen und er selbst aufhängen worden, weil er geschworen hätte, nicht mehr wider die Deutschen zu dienen. Dieses ist nicht wahr; so wenig, als daß er, nach Wenger, bey Ravazzone gefallen. Innessura ist so wenig genau, daß er Roveredo mit Zellre verwechselt. Ravazzone meldet ausdrücklich, daß der edle Antonio im Anfang der Friedenshandlungen ohne Entsch. losgelassen worden; und Wembö, daß er in Venetianische Dienste getreten. Es wird ohne Zweifel auch nicht wahr seyn, daß die Deutschen einen vornehmen Venetianer geschunden, seine Haut herumgetragen und ihn haben laufen lassen. Sanuto und niemand weiß hiervon; es war Römischer Stadtschmugg.

erwarteten vergeblich den Vater ²²⁵⁾; ihn begrub, nach der Würde seines Namens, der siegende Feind. ²²⁶⁾ Hierauf wurde der Krieg vom See und von der Sarca bis Impezzo und Cadore noch in den dritten Monat von den Milizen fortgesetzt; weiter haben die Eidgenossen kein Theil genommen; da er dem Erzherzog über eine halbe Million Gulden und wohl noch mehr dem Feind gekostet, vermittelten Papst und Kaiser die Herstellung des vorigen Zustandes ²²⁷⁾.

In der nämlichen Zeit als Eidgenossen dem Erzherzog Maximilian von Österreich gegenhalten, wurde von anderen Orten wider Mailand unglücklich gestritten. Walther auf der Fluh, Bischof zu Sitten, Graf zu Wallis, in Krieg und Frieden ein kluger und ein fester Mann, war in dem fünf und zwanzigsten Jahr seiner Würde gestorben. Sein letztes Werk war die Erneuerung der Urkunden über die Savonschen Ansprüche auf das Land Wallis; wie nämlich der große Amadeus ²²⁸⁾ weiland im Vertrauen auf einen Vertrag seines Oheims alle Regalien in Wallis zu üben vermeint ²²⁹⁾, aber der damalige Bischof und die Landleute dergleichen Minderung des Reichthums standhaft verweigert ²³⁰⁾, und endlich entschieden worden.

225) Einer ist Cardinal geworden; Caspar genannt il Fracasso und die übrigen vier nennt der Vergamasc.

226) Im Dom zu Trident: Aufschrift in schwarzem Marmor: Italiae victor, Severina stirpo Robertus.

Sigmundum Australem lenit in arma ducem u. s. f.

Doch, bemerkt Weber, waren dabei die Venetianischen Banner und Wapen umgekehrt und gebrochen zu sehen.

227) Den Frieden hat Sanuto S. 124 u. f.

228) Welcher von 1285 bis 1323 regiert, Peters und Willelms Nefte.

229) Bischof Landerich habe dieselben Grafen Anno (oder Amadeus) 1233 aufgetragen.

230) Amadeus der Große machte seinen Anspruch an Bischof Bonifacius (1290 — 1310), dem Peter von Thurn, sonst sein Feind, hierin beystand; man pflegte den Kaisern drei

daß der kalte Bach bey Villeneuve die Savoyfche, die Höhe des Bernhardsberges die Bischöfliche Gränze seyn soll ²³⁰). Nach Walther's Tod wurde Jost von Sillmen, bisher Pfleger des Bisthums Grenoble, zu Besronmünster Propst, König Ludwigs vertrauter Minister in Eidgenössischen Sachen, zu diesem Bisthum erhoben, dem seine Lage Wichtigkeit gab ^{230 b}). Er fieng an, durch die beste Anordnung der Verfassung des untern Wallis und Festsetzung eines jährlichen Einkommens für das obere ²³¹), durch die Herstellung seines Doms, vieler wichtigen Burgen und Brücken ²³²), die Stiftung neuer Kirchen ²³³), die Emporbringung der Bäder zu

lebene Eyse und einen weißen Mantel mit vier silbernen Aufsätzen zur Behasertennlichkeit zu geben.

230) Die erste Urkunde ist im *Extrait de titres concernant le Valais*, Msc. Hohendorf, N. 82, in der Oesterreichisch-kaiserschen Hofbibliothek, und gegeben im Schloß der Majoria, wo Bischof Walther gewöhnlich wohnte; diese haben wir bis jetzt vorgelegt. Alsbaun folgt der Spruch in Minne, auf dem Baumgarten zu S. Maurice. Den thaten für Savoyen der Bischof zu Lausanne, Ludwig Freyherr von der Wadt, die edlen Ritter Ewal von Aosta und Wilhelm de Ponneto, die edlen Herren Rud. von Muntmaggon (Mattenberg), von Ehrisknis, von Monthen; für Bischof und Pund der Sacrista von Leuf, Peter im Thurn (*procurator dioecesanor. Sedunensium*, Rud. von Ulono (Olson), Theobulus von Surro (Siders) u. s. f.; wohl 1290!

230 b) Walther starb im July 1482; in demselben Jahr wurde Jost postuliert.

231) Urkunde auf der Majoria in *consilio generali patriotarum*, 28. Febr. 1483: jedem Cent jährlich 200 Gulden zu 12 Groschen, deren jeder in Wallis 9 Pfennige gilt; aber auch bezahlen die Landleute an *structuris et munitionib. collatrinar.* (von Felschlangen) *leu pulverum* 2. Man soll Unterwallis nicht außerordentlich rällen. Der Bischof soll die Amtleute aus dem obern Wallis nehmen. Schulden, welche Freiburg auf Gundis und Gailion hat, übernimmt der Bischof.

232) Zu S. Maurice, zu Martinach; Simler *Vallésia*.

233) S. Barbara zu Leuf, wo er auch sonst schon gebaut; Stumpf XI, 9.

Lauf und der Silbergruben in dem Bantenthal²³⁴⁾; Hochachtung und Vertrauen zu erwerben. Bald nach diesem schirmte er mit bewundertem Nachdruck Walliser Pfersdehändler in einem Streit wider den Grafen von Arona am langen See; dieser fand in Mailand Schutz. Es kam vor die Eidgenossen. Der Bürgermeister Waldmann war entscheidend für den Herzog Regenten Lodovico Moro; mit gleicher Wärme für den Bischof der Stadt Lucern, wo er Bürger war und Albin sein Bruder in höchstem Ansehen blühte. Zu Zürich bemerkten die Walliser eine solche Stimmung, daß sie den Tag ohne Abschied verließen. Da kein Theil nachgeben wollte, blieb das Geschäft vier Jahre unentschieden. Unversehens beschloß der Bischof, durch die Landleute von Wallis, viele krieglustige Jugend aus dem Schweizergebirg²³⁵⁾, und eine Verstärkung von Lucern die vergeblich geforderte Genugthuung an dem Grafen von Arona mit Gewalt zu suchen.

Früh im sieben und achtzigsten Jahr, als kaum der Simplon gangbar wurde, zog das Heer hinter und fiel in Antigoria und Begbiezza²³⁶⁾; die armen Thäler wurden geplündert, verwüstet. Dieses vernahm der Herzog Regent, und gab heimlichen Befehl, den Feind möglichst aufzuhalten. Da machten die Eschenthaler Lebensvorschlüge; die Schweizer forderten mehr; jene versprachen, dieses dem Thalrath beliebt zu machen; er werde es an die Gemeinden bringen²³⁷⁾. Die Krieger

234) In Entremonts.

235) Unter Anführung zweier Voten von Schwyz und Unterwalden, welche der Tag zu ihm gesandt, um ihn von der Bewaffnung abzuhalten.

236) Malerische Reise durch diese unbekannten Thäler im 3ten Theil der neuen Schriften Karl Victor's von Bonstetten.

237) Simler; Vallesia 155; Elzevir.

Schiffelstein durch die Dörfer umher ^{237 b)}; bis Johann Jacob Ervulzio mit Venat seinem Bruder ²³⁸⁾ und anderen ausgezeichneten Hauptleuten, zweytausend Mann zu Fuß, zwölfhundert Pferden ²³⁹⁾, in der engen Gegend bey Ponticello ²⁴⁰⁾ die Walliser auf einmal von drey Seiten angriff. Ergeben hat sich keiner; achthundert sind gefallen ²⁴¹⁾; den übrigen wurde der Abzug bewilliget ²⁴²⁾; die zerstreuten Haufen sind durch die Berge entkommen. Die Italiäner mißbrauchten ihr Glück auf das muthwilligste ²⁴³⁾, welches Moro selbst mißbilligte, als den Frieden erschwerend. Von dem an sank Bischof Jost, weil die Walliser und Lucerner die Schmach der Waffen bitterlich fühlten, und in Frankreich ein anderer König war, der ihn nicht hielt. Durch König Matthias von Ungarn wurde zwischen der Schweiz und Mailand, ohne Rache, ohne Genugthuung, Friede vermittelt.

Die
Schweizer
vor Saluz
30.

Die östliche Schweiz war in Sigismunds Krieg; südlich wurde gegen Mailand von den Rhätiern glücklich,

237 b) Sie sollen sich in der Kirche zu Dovebro sehr ungeziemend aufgeführt haben.

238) Siehe bey Givrio (histor. I, p. 29. Ausg. Basel 1578) wie Jacob sich rühmt, Helvenios a se iusta acie (das war zu viel) superatos.

239) Der Bergamasche 321, b.

240) Campbell hist. Rhæt. . .

241) Eben dieser; jener von Bergamo, über 1000. Man zählt 500 Walliser, 300 Lucerner. Wenn Etterlin bloß 50 zählt, so spricht er wohl von der Stadt; von der Landschaft waren die übrigen. Die Schlacht geschah am 28. April 1487.

242) Zu ersehen aus nachmaliger Klage, es hätten die Feinde auch nach der Versicherung einige umgebracht.

243) Daß sie Köpfe auf Piken zu Domo d'Ossola herumtrugen, ist wenig; sie steckten Finger auf die Hüte; sie füllten Kleider mit Stroh und spotteten ihrer mit Gebehrden unnennbarer Laß; sie nahmen anderen das Fett aus dem Bauch als um es in Mailand zu verkaufen; daselbst verkauften sie vor dem Castell ein Weib mit einem Schweizerdegen. Das ist alles zu Zürich am Friedenstag vorgekommen. Anshelm 1487.

von Wallis nicht so gestritten; Bern, die westliche Schweiz, half wider Saluzzo. Seit Herzog Ludwigs und des folgenden Amadeus unglücklicher Schwäche, unter Solanthen's Vormundschaft, Philiberts und Karls Minorität, war der Savoy'sche Hof ein Spielplatz des Partengeistes. Jetzt unterdrückte dieser den Marschall von Racenis. Er floh zu Markgraf Ludwig von Saluzzo, aus dem Geschlechte der ersten Fürsten von Montferrat²⁴⁴⁾. Ludwigs Gemahlin war der Herzogin Schwester²⁴⁵⁾; er aber gegen Savoyen, seinen Lehnsherrn²⁴⁶⁾, stützte sich auf genaue Verbindungen am Französischen Hofe. Billig fürchte Herzog Karl, rüstete, warb in der Schweiz, mahnte den großen Grafen im Oberland, Ludwig von Greyerz, und sandte seinen Hofmeister, Peter von Pesmes, Herrn zu Brandis, um öffentliche Hülfe deren von Bern und Freyburg.

Nachdem die Berner vergeblich durch das Parlament von Grenoble, mit nicht besserem Glück bey dem König, zu vermitteln getrachtet, sandten sie Kilian Summerau, Rathsherrn, mit dreihundert Auserlesenen²⁴⁷⁾, Freyburg den Schultheißen Dietrich von Eublisberg, mit zweyhundert Mann, die Person des Herzogs zu schir-

244) Dessen Mannskamm 1305 ausstarb; nun herrschten in Montferrat Paladogen. Ueberhaupt wenn Salisches Gesez und Untheilbarkeit gegolten hätte, konnte das Haus groß werden. Jetzt bestand es ziemlich schwach in zwey Linien, deren auch die andere, die Carbes, den Racenis begünstigte. Ludwig folgte seinem gleichnamigen Vater 1475. Guichenon.

245) Erbhüter des unglücklichen Markgrafen Wilhelm von Montferrat, welcher 1483 in Mailändischer Gefangenschaft gestorben war.

246) Das Oberlehnrecht über Saluzzo war streitig; einzelne Lehen hatte er wohl, und wie hören von Anshelm, daß er sie nicht nutzen wollte.

247) Welche „die Ehre nie verlegt;“ Anshelm. Guichenon spricht von 2000, wohl mit Einrechnung der später gekommenen.

men.²⁴⁸⁾; vermittelnde Gesandte zogen mit.²⁴⁹⁾. Runt
 Löfner von Solothurn, welcher mit dreihundert Frey-
 willigen aus Maximilian's Kriegen das Land hinaufzog,
 wurde zu Genf in Sauryschen Dienst geworden.²⁵⁰⁾
 Zwölfhundert Oberländer führte der Graf zu Greperz
 und sein Bruder Anton Herr zu Dron.²⁵¹⁾. Der Krieg
 wurde in Winterzeit geführt.²⁵²⁾. Fünf Lager, um
 Caluzzo. Den Piemontesern fehlte Entschlossenheit oder
 gute Ordnung.²⁵³⁾; die Berner und Freyburger hielten
 um den Herzog vertheidigungsweise; Löfner und die
 Greperzer stritten, stürzten mit einem Heldenmuth,
 welcher unaufhaltbaren Wetteifer der übrigen Eidgenos-
 sen erregte.²⁵⁴⁾. Also, da ein aus Dauphiné herbe-
 rückender Entsatz durch sein Unglück die Gefahr der
 Theilnahme Frankreichs vermehrte, sandten die Berner
 den Benner Niclaus zur Rinde mit Verstärkung; So-
 loturn, Basel, Wallis eilten in Waffen.²⁵⁵⁾. Sie über-
 den großen Bernhardsberg, Augstthal herunter; Mark-
 graf Ludwig wurde krank; da ergab sich die Stadt.^{255^b)},
 fiel Garmagnole, die ganze Markgrafschaft bis auf

248) Wider Frankreichs Schutzverwandten mochte sie nicht an-
 gäugliche Krieg führen.

249) Bern Georg von Stein, Freyburg Peter Pavillard.

250) Hanns Kutter, dessen Vater zu Bern ein wohlverdienter
 Benner war, trug die Fahne; es ist ihm, wegen der Gelege-
 nicht vergeben worden; es war ein Freycorps; Anshelm.

251) C. A. S. 113 in der Greperzer Chronik.

252) Am 9. Jänner 1487 der Ausbruch.

253) Das Lager deren von Turin und Carignan wurde am 21.
 Febr. von einem Theil der Besagung, die in weißen Hemden
 herausfiel, verbrannt; nicht besser gieng es den Mandovesern.
 Anshelm.

254) Die vom Genfersee sollen hier den Muth verloren haben;
 dessen wurden die Hauptleute beschuldigt und wären beynahe
 erschossen worden.

255) Hafner rechnet ihren Zuzug auf 1000 Mann; diese
 Zahl giebt Anshelm der Bernischen Verstärkung.

255^b) Am 7. April.

Nevel wurde erobert ²⁵⁶). Hierauf die Eidgenossen heimgemahnt und ehrenvoll entlassen ²⁵⁷), von den Gesandten des Lodovico Moro und von den Schultheissen der Berner und Freyburger ²⁵⁸) an der Brücke von Beauvoisin zwischen Frankreich und Savoyen Vermittelung versucht. Aber diese Aussöhnung zögerte, bis der junge Herzog, ein sehr edler Fürst, an Krankheit oder Mergel oder Gift plötzlich starb, sein Hof und Staat in größere Unruhen verwickelt wurde ²⁵⁹).

Mit Frankreich bestand Freundschaft: unter Ludwig Französische immer gleich: er wollte Alleinherrscher seyn, und kannte der Eidgenossen treuen Muth. Zuletzt halfen sie ihm, Aire in Artois gewinnen ²⁶⁰). In der Abnahme seiner Leibeskräft ehrten sie ihn durch Gesandte, als er, nach damaligen Begriffen, zu S. Claude am Jura erblicklicher für seine Herstellung zu bitten vermeinte ²⁶¹). Freundlich sah er sie, zum letzten Mal. Auch bey den Eidgenossen, wenn gleich die Gelder nicht richtig flossen, und guten Leuten das Unwesen des Reislaufens mißfiel, sahen Verständige lieber, daß die wilde Jugend in Frankreich als im Vaterland aufwuchs ²⁶²).

Als Ludwigs gedankenvoller Geist ungern die sterbliche Hülle verlassen, erfolgte, wie meist geschieht, eine

256) Nevel, auf der Herzogin Bitte, ihrer Schwester gelassen; Gurichenon.

257) Ausgenommen, daß der Herzog Böhmer'n in fälschlichem Verdacht hatte, einige seiner Leute dem Feind überlassen zu haben; 10200 Sav. Gulden gab der Herzog den 1700 Mann der Verstärkung (N. 247, 255).

258) Diebach, Gelsch, Jaucigny.

259) 1489. In der Minderjährigkeit Karls II gab die Herzogin-Mutter Saluzzo zurück und begnadigte den Maconis.

260) Am 20. July 1482; Molinet im Recueil des piéces bey Comines; la chron. de Jean de Troyes. Sechstaufend Mann.

261) Bern im Namen der fünf Städte, 1482; Anshelm.

262) Eben derselbe kurz vorher.

Veränderung der Grundsätze. Die Großen kamen wieder empor. Diesen mochte scheinen, daß der König ohne Schweizer von ihren Willen abhängiger seyn würde. Also wurden die Rückstände langsam, in den schlechtesten Sorten und verdrüsslich bezahlt²⁶³⁾; Friede, des Königs Minderjährigkeit, wurden Vorwand, Karls VII Versicherungen guter Verstandniß, nicht Ludwigs XI Subsidientractate zu erneuern; die offenen Briefe, wodurch Schweizerische Ansiedlungen begünstiget worden, bestätigte man²⁶⁴⁾. Die Verhältnisse schienen vertraulicher zu werden, als Margaretha, Maximilians und Marien Tochter, dem Könige verlobt, Hochburgund als Brautshag mitbrachte. Nachdem die Freygrafschaft unter anständiger Verwahrung der Freyheiten und anderen wünschbaren Bedingnissen diese Aenderung sich gefallen lassen²⁶⁵⁾, sandte der König zwey vornehme Burgunder²⁶⁶⁾ auf den Tag zu Lucern, den Eidgenossen einen Bund vorzulegen, welcher die Befestigung der öffentlichen Sicherheit bezweckte. Die Tagherren, wichtige Führer der Orte, unterschrieben²⁶⁷⁾; von den Orten ist er mit Eiligkeit empfangen und nie be-

263) Bartholomäus May, Rathsherr von Bern, empfing sie in Lyon, und am Thor wurde das Geld ihm abgenommen, bis die Eidgenossen ernsthaft wurden; Anshelm 1484.

264) *Lettres patentes*, Baugency 10. Nov. 1483; unterzeichnet auch von den généraux conseillers du Roi; Vogel, privilèges.

265) Siehe bey Dänob, was die Stände im December 1483 zu Besançon begehrt, und bey Gollat actenmäßig, daß sie das meiste erhielten.

266) Meister Philipp Doudot, des Herzogthums Canzlar, und Johann d'Andelot Landvogt am Berg.

267) Bürgermeister Waldmann, Wilhelm von Dießbach, Petermann von Babern, Caspar von Hertenslein, Rudolf Reiding u. s. f. Des Königs Vorbehalt: Kirche, Reich, Castellen, Scotland, Navarra, Savoyen, Lothringen. Karls VIII Schreiben von Gen 24. Nov. 1483; Bundesinstrument 4. Aug. 1484.

schworen worden. Es verhoff Hannsen von Hallwyl und andere ausgezeichnete Hauptleute, welche dem vorigen König auf eigene Kosten Volk zugeführt, von dem neuen Hof in Zahlungen vernachlässiget zu sehn²⁶⁸). So blieb es, bis auf neue Rißhelligkeiten des Hofes mit Erzherzog Maximilian und Herzog Franz von Bretagne. Sofort wurden alle Forderungen bezahlt²⁶⁹). Die Orte blieben still; die laufenden Soldner fanden in beyden Herren solchen Geldmangel, daß die Könige ihnen zum Gespötte wurden²⁷⁰); und der Ernst des Kriegs von ihnen wich²⁷¹). Das königliche Ansehen, so groß unter dem selbstherrschenden Ludwig, sank durch die Hofparteyen so, daß viele, die sich in Frankreich niedergelassen, daselbst nicht mehr bleiben mochten, ein Soldat von Sempach dem König drohete²⁷²), Zug, unter allen Orten ungefähr das kleinste, sich nicht scheute, das Französische Burgund wegen der Forderung eines Hammerschmieds an die Stadt Auxonne mit einem Einfall zu bedrohen²⁷³); und Hochburgundische Städte aus Furcht

268) So auch Dietrich von Hallwyl; die Soldner hielten sich an sie. Anshelm 1484.

269) Selbst der Keltlohn einer Botschaft von Zürich nach Zug und Glaris zu Stimmung der Gemeinden. Die Burgundische Schuld wurde 1486 völlig bezahlt: zehn Orten 1648 Fl. Rh., 1377 Sonnenschilde. 430 Ducaten, 1198 alte Schilde, 900 Uetrische (Utrechter?) Fl. Anshelm.

270) Maximilian sey ein Hapfeldbñig (?), und Karl ein böcklicher Zwerg, der nie Wort halte. Wegen derley Reden strenge Gesetze. Anshelm 1486.

271) So daß Konrad Gächauf, Ritter, aus dem Thurgau, sich vermaß, den Langknechten bald vor ihnen den Vorzug zu geben; er selbst pflegte unerlaubte Werbungen zu treiben; eh. das.

272) Hr. von Balthasar, Merkiv. Lucern: Hanns Schiffin schwört vor Rath und Hundert, mit Krieg oder sonst nichts wider den König vorzunehmen, ohne meiner Herren Erlaubnis; Lucern, Galt 1485.

273) Tschudi 1487. Dep. Anshelm 1489. Er hatte selbst und als Bürge dieser Stadt Geld geliehen, und forderte

oder einem kühnen Bieler den Schirm der Stadt Bern kauften²⁷⁴).

Der Waffenruhm in Französischen Kriegen wurde in dem entscheidenden Treffen bey S. Aubin-le-Cormier erneuert: Franz der Zweyte, letzter Herzog des freygekauften Volks von Bretagne, selbst von dem Französischen Königs Hause²⁷⁵), und obschon der Wollust sehr ergeben, doch thätig und listig in Behauptung seiner Gewalt, führte Krieg wider Karl VIII, welchem die Bretonischen Landstände beygefallen waren: Maximilian, Römischer König, unterstützte Franz mit Lanzknechten; man lief auch von Eidgenossen ihm zu; der erste Prinz vom Geblüt Ludwig von Orleans war bey ihm: zu derselbigen Zeit hatte Frankreich Anton Lamet bey den Schweizern, die ihn vom alten König her kannten²⁷⁶). Es geschah, daß mit und ohne Erlaubniß achttausend eidgenössische Krieger unter Louis la Trémouille, einem der besten Französischen Feldherren, wider Franz den Zweyten stritten²⁷⁷): Spätling, ein S. Galler, bekam den Herzog von Orleans in seine Gewalt²⁷⁸); es wurden über eilftausend Lanzknechte erschlagen²⁷⁹); des

zugleich aussehende Glibe. Schwyz unterstützte ihn. Eine neue Gesellschaft vom tothen Leben kam bis Biel. Da fügte man sich.

274) S. Hippolyte und (wenn der Name nicht verschrieben ist) Montreuil. Der Mann hieß Benedict Depper; er hatte bereits Franquemont eingenommen; Anshelm 1488.

275) König Ludwig der Dicke († 1137) war Vater Grafen Robert von Dreux, der durch seinen Enkel Peter Mauclerc (1213 — 1250) Stammherr der Bretonischen Herzöge ward.

276) Anshelm.

277) Diese Schlacht wurde am 21. July 1488 (Stumpfs 89) geliefert.

278) Er kannte ihn nicht (den nachmaligen König Ludwig XII), sondern überließ ihn einem Franzosen; dennoch gab Ludwig ihm nachmals ein Jahrgeld, weil er den Augenblick seiner Gewalt nicht gegen sein Leben mißbraucht; Anshelm 1484.

279) Stumpfs XIII, 22.

Herzogs Macht für immer gebrochen, so daß er um Frieden bitten mußte, und vor Gram ihn wenig überlebte. So haben zu Vereinigung der beyden letzten großen Lehen mit der Französischen Krone die Waffen der Eidgenossen, da es Burgund galt, alles, hier sehr viel oder das meiste gethan.

Der Kaiser fuhr fort, von Zeit zu Zeit Geld und vom Kaiser Volk wider die Türken zu begehren, ohne Erfolg²⁸⁰⁾, und über die Freundschaft mit Ungarn sich empfindlich zu zeigen; dieses in so starken Ausdrücken, daß die Berner für das Beste hielten, das kaiserliche Schreiben unbeantwortet bey Seite zu legen²⁸¹⁾. Das Verständniß mit Ungarn wurde auf denkbare Fälle unterhalten²⁸²⁾. Ein Zufall wollte, daß der Schultheiß von Bern auch von dem Sultan Bajessid mit Geschenken geehrt wurde²⁸³⁾. Mit dem Deutschen Reich war freundlicher Zusammenhang, wie er unter allen Deutschen seyn sollte. Auch die Eidgenossen wurden auf das letzte Turnier geladen²⁸⁴⁾; diese alten Ritterspiele kamen hierauf in Abgang, wegen des Aufwandes, und weil bey steigender

280) So 1486 und mehrmals bey Anshelm. Es fehlte auch dem Großsultan seines Vaters unternehmende Kraft.

281) Anshelm 1481, daß von dem groben Schreiben gar kein Gebrauch gemacht worden, damit es nicht eine Empörung verursache.

282) Wir sahen es oben N. 243 im Text. Von 1489 meldet es Anshelm; der König bat, Jacob Kimmelschansen, einen Secretär, welcher ihn befohlen, in der Schweiz anzuhalten.

283) Es ist eine sonderbare Geschichte bey Anshelm, wie 1484 und noch einmal im folgenden Jahr, ein Grieche, Nicola, nach Bern gekommen, um für eine Sultanin Erkundigungen einzuziehen, worauf der Padißcha selber den Schultheiß von Diesbach, den Stadtschreiber Trifard und des Münsters Propst beschenkt. Wenn kein Betrug dabey war, so bezog es sich auf die jetzt unerforschliche Privatgeschichte einer Person im Serail, aus der Schweiz oder Deutschland.

284) Zu Regensburg 1488; Süsser, 977. Zwey Bayerische Edelkute luden.

Verwirrung der Sitten und Verderbniß der Sitten zu viele, nicht ohne Vertheidigung, auszuschließen waren, endlich weil das Feutrgeweß die alte Rüstung, die ritterliche Kunst und Kraft, verdrängte. Fierden ²⁸⁵), Bestätigungen ²⁸⁶) wurden von den Kaisern genommen; anderes hatten sie nicht mehr zu geben.

Erzherzog
Sigmund.

Mit Oesterreich blieb die ewige Richtung; die Erbvertheilung fand bey den Rheinischen Waldfürsten Anstand; ihre Edlen und Bürger sahen ungern, daß sie im Krieg von Schweizern besetzt und beschirmt werden sollten ²⁸⁷). Um den Erzherzog mißtrauisch, die Schweizer unwillig zu machen, wurde bald von dem Grafen von Nessel das Gerücht einer vorgewiesenen Vergiftung Sigmunds und einer Ueberraschung der Bodalbergischen Lande verbreitet ²⁸⁸), bald stieß ein Ritter von Staufsen Neben aus, die Zorn reizten ²⁸⁹). Diesen besänftigte Sigmund, und versicherte die Eidgenossen seines Vertrauens ²⁹⁰); da giengen auch sie ihm entgegen, und ließen den unangenehmen Punct wegen der

285) Urkunde des Römischen Königs M., daß Unterwalden mit dem Wald das Kreuz nebst H. I. J. und Johannes im Banner führen mag, 29. Sept. 1487. Vey Wälsinger und Zelter Ep. II, 381.

286) Eben dessen Bestätigung der Freyheiten von Zürich, Antwerpen 1487; Hottinger Spec. Tig. 148.

287) 1483. Eschudi, Fortsetzung.

288) Anshelm 1483, der es dem Kerger Sandenzen von Nessel zuschreibt, weil man ihm in einer Sache gegen Nessel nicht half. Burglechner meldet, es wären 72 Menschen vergeblich gefoltert worden. Nach 1486 wurden zu Feldkirch drey verbrannt, welche Unterwalden mit 50. Gulden befohlen haben sollte, Lindau, Nesselburg und drey Bodalbergische Städte zu verbrennen; Silberstein.

289) Anshelm 1482.

290) Durch eine Botschaft, als eben sie an ihn senden wolten. Den Zugern, welche eigentlich Staufsen gelästert, gab er 600 H. Rh. Anshelm.

Waldstädte in das fünfte Jahr ausgesetzt²⁹¹⁾. Mit andern Benachbarten wurde Neutralität verabredet²⁹²⁾, und wenn sich Zwentracht ergab, unschwer entschieden, weil man wollte²⁹³⁾. Daher auch nicht ungern gesehen wurde, daß der Erzherzog durch Einlösung wieder in den Besitz der Landvogtey zu Schwaben kam²⁹⁴⁾, und als die Pfälzer Hohengeroldsee einnahmen²⁹⁵⁾, sagte man ihm Hülfe zu.

Er, von Jugend auf ein geistreicher, liebenswürdiger, nicht sehr arbeitsamer Fürst, nachdem weder die Scotische noch die Sächsische Gemahlin ihm Kinder gegeben (deren er außer der Ehe über vierzig erzeugt²⁹⁶⁾), wurde über die Geschäfte im Alter misguthig. Dieses, die Verschwendung und Unordnung, wurde von den Landständen bemerkt, und bey oft wiederkommender

291) Urkunde, Innsbruck, 1484; der Eidgenossen Revers. Beide in der Haller. Samml.

292) Vertrag Sigmonds mit Ravensburg 1484; mit denen von Brandis, Matensfeld und den VII Gerichten 1485; Guillmann chron. Aukt.

293) Mit Appenzell 1485; Walser 357 f.

294) 1486 aus der Hand Johann's Eruchessen von Sonnenberg um 13200 Fl.; Guillmann.

295) Im Besitz der Herrschaft waren die Grafen Diebold und Gangwolf, deren wir im vierten Buche gedacht, aber sie hatten in der Ortenau viele Oesterreichische Lehen; Anshelm 1486. Einige schreiben Philipp dem Kurfürsten, andere Pfalzgrafen Ludwig die Unternehmung zu; wir glauben, jenes befaßte sie, Ludwig der Schwarze, Stammherr von Zweibrücken, als kriegerischer, führte sie. Ist es wunderbares Zusammentreffen oder Verwechselung Schöpflin's, daß in demselben Jahr von demselben Kurfürsten Philipp auch in Elß Großgeroldsee eingenommen wurde (All. ill., T. II, 213)!

296) Nach den Klagen der Landstände 1490 (Archiv f. Südteutschland 154) mögen sie lustige Jünglinge gewesen seyn, die aus Ueberpracht selbst „seidene Strümpfe trugen.“ Freulich, wird bemerkt, „gebe jeder, dem Geld fehlt, sich vor ein Kind Ihrs Fürstlichen Gnaden aus.“

Schwach ihm vorgelegt. Friedrich und Maximilian, die Erben, nahmen bey folgendem Tode Theil an der Sache. Sigmund hatte seit langem das größte Vertrauen auf Herzog Albrechten von München, der nicht mit Unrecht der Weise genannt wird. Er hatte in frühem Verdruss über die Einmischung seiner Vetter demselben große Geldsummen auf seine Länder verschrieben²⁹⁷⁾; ja ihm wider des Vaters Willen die Tochter des Kaisers gegeben²⁹⁸⁾. Er nahm sich vor, durch ihn sich zu helfen, und (gleich als einen Brantshatz der Kunigonde) die Länder auf ihn zu bringen: dafür nahm er auf die Vorderösterreichischen von Bayern fünf und funfzigtausend Gulden, und verschrieb ihm um eine Million die übrigen²⁹⁹⁾; verschiedenes auch anderen³⁰⁰⁾. Es wurde von Sigmund selbst dem Kaiser berichtet. Die Vorderösterreichischen Räte, ferne Herrschaft einer neuen vorziehend^{300^b)}, wandten sich an Erzherzog Maximilians Thätigkeit. Aber die Sache reifte zur

297) Schon 1479 verschrieb ihm Sigmund auf seinen Tod in zweymalen 160000 fl. (auf die Seiden von Schwab u. a.), nur daß er ihn (gegen die Vetter) bey seinem Tode schirme; Gyllstman n.

298) Kunigonde, welche in Gefolge von Lärken und Ungarn sich nach Tirol geschicket; Felix Faber Hist. Suev. 68; besagend, de his omnibus posset consilii magnus lano et mirabilis tractatus.

299) Die ersten auf Wiedererbfung in sechs Jahren (ob es ihn selbst etwa gereue!), nach den 6 Jahren, für immer; das Ganze auf seinen Tod.

300) Albrechten von Baden, Markgraf Christoph's zu Baden: Baden (bald, 1488, verstorbenem) Bruder, die Grafschaft Hohenberg; (S. Blausche) Gesch. von Vorderösterreich II, 175. Dem Grafen von Fürstenberg, Peilingen auf dem Wald; Gyllstman n. welcher auch meldet, wie dieses von dem Kaiser 1490 erseindirt worden.

300^b) Man hat ihre Schilderung in Oswalds von Ehrenslein Manifest: „von kleinen Unterschemeln sind sie erwachsen, durch ihre Schmeicheln höher erlupft, und als ein „Schlang zu stehen.“

Abschließung und Vollziehung. Der Kaiser, welcher zu Nürnberg Reichstag hielt ³⁰¹), ohne Furcht vor Kälte und Eis (gegen Ende des Jahrs), fuhr hinauf nach Innsbruck. Nicht weit von der Stadt sahen sie sich; Sigmund, welcher viel genossen und stark gefühlt, in etwas gebrochenem Alter; der drey und siebenzigjährige Kaiser, im acht und vierzigsten Jahr seiner Gewalt, Sohn einer Mutter, welche Hufeisen zerbrechen konnte ³⁰²), in Glück und Unglück derselbige, und ohne Ueberwindung enthalten. Sie sollen geweint haben ³⁰³); der Kaiser hatte Sigmunden erzogen. Da es an die Geschäfte gieng, sprach Friedrich als des Erzhauses Haupt, als Quelle und Bewahrer des Rechts; Herzog Albrecht von Sachsen, einer der leitenden Fürsten, Schwiegervater Sigmunds, der dem Kaiser vorangeritten und nicht als der beste Bote empfangen worden ³⁰⁴), (seine Tochter begünstigte Oesterreich) unterstützte seinen Vortrag ³⁰⁵). Also wurde alles verungültigt ³⁰⁶), auf Sigmunds Råthe die Acht geworfen, und Befehle erlassen, nichts wider die Hausordnung ohne Friedrich oder Maximilian zu verfügen ³⁰⁷). Die Vorwürfe blieben nicht unbeantwortet:

F 2

301) Im December 1487; Hübnerl. N. S. VII, 410.

Faber: 1488; nach einer andern Zählung des Jahrs.

302) Elmburge von Masovien vermochte auch wohl einen geladenen Wagen mit Einer Hand fortzubewegen; Frenh. von Hornayer Desferr. Plutarch, III.

303) Das meldet Faber: Ambo sanes se complexi cum tantis lacrymis, ut totus exercitus (das Gefolge) in fletu solveretur.

304) Eher contumelioso, berichtet Gullimann.

305) Da war auch Christoph, Albrechts von Bayern Bruder und Feind, und jener Babilische Albrecht (von dem wir nicht recht wissen, ob er Hohenberg jetzt erst zum Pfand erhielt); Gullimann.

306) Was Bayern schon vorgeschossen, wurde in Jahres Frist bezahlt.

307) Schon am 16. Aug. (1487) hat Maximilian die Breisgauische Hauptstadt gewarnt, (S. Bafilische) Gesch. W. Desferr. n. d. D.

„Ihre erste Pflicht (meinten die Räte) sey die Erhaltung des Herrn, der sie angestellt; daß ungeduldige Erben seine Herrschaft, wo nicht sein Daseyn, gefährden, habe er bisweilen geglaubt; ein Land, von einer Erbtöchter an die Grafen von Görz, vom Hause Görz durch eine Erbtöchter an Oesterreich gebracht, hätte ohne Majestätsverbrechen dem Gemahl einer Oesterreichischen Prinzessin auch wohl zufallen können.“ Aber die Landstände waren dem Mannstamm der Habsburgischen Fürsten ergeben; der Erzherzog durch die Ehrfurcht unterjocht, gab nach. Er verfiel hierauf in den Krieg, welcher bey Roveredo geführt worden und über eine halbe Million kostete. Da ließ er sich eine beschränkende Landesordnung gefallen ³⁰⁸). Die Räte flohen; in die Schweiz Oswald von Thierstein ^{308 b}); in den Prätigau der von Reisch; Sargans haben wir auf Ortenstein gesehen; der Oberhofmeister Ulrich von Säggung, der Veruntreuung vorher angeklagt, war schon bey Junker Georg Dening, genannt Jünteler, Bruder des Bürgermeisters von Schaffhausen, auf dem Aletgauischen Schloß Jestetten ³⁰⁹). Hier wurde er von

308) Landesordnung im süddeutschen Archiv S. 152; vollständiger bey Guili mann. Wöchentlich mag Sigmund 200 (bald 400) Gulden verzehren; es werden ihm nur zwölf Edelleute gutgehalten; 22 Räte vom Land, 2 (in Tirol einer, einer in den vorherigen Landen!) vom Kaiser gesetzt; alle in Gesamtpflichten an das Erzhaus. Wenn ein Erzherzog ein Land veräußern will, so mag es sich einem andern vom Hause ergeben.

308 b) Er machte eine Forderung von 28000 Fl., und Solothurn schätzte den Mitbürger.

309) Der Jüntelersche Reichthum war um 1410 an den Hanns Dening übergegangen, welcher zu Schaffhausen erster Junktmeister bey Reblenten wurde; R ü g e r. Hanns Ulrich ward nach Fe u 1485, nach des Herrn Bürgermeisters von Meckenburg wohl richtigerm Verzeichniß 1505 der Stadt Schaffhausen Bürgermeister.

den Landgrafen des Saues ^{309 b)} gesucht. Sie waren zu Zürich, Jünteler bey den Lucernern verburgrechtet; eine Tochter von Herrenstein war seine Gemahlin. Er zeigte das Recht von Jestetten, keinen auszuliefern, der nicht erwiesener Verbrecher sey; neunzig Lucerner bewahrten die Burg. Zwischen hohen und niederen Gerichten war die Sache, und nach den Gebräuchen zu entscheiden. Da vermittelte Zürich mit allen Orten, daß der Burg das Recht blieb, der Tirolische Diener aber auf Rechtsgang zu Schaffhausen verharre ³¹⁰⁾. Nach diesem kaufte Alwig von Sulz, der Landgraf, die Burg Jestetten ³¹¹⁾.

Aber zu Innsbruck schreckte den Kaiser die Nach-
richt von der Gefangennehmung seines Sohns, des ^{lian.}
Römischen Königs, durch die Bürger von Bruges in Flandern ³¹²⁾. Das ungebührliche Schicksal dieses Fürsten von dem besten Gemüth wurde auch in der Schweiz nicht ohne Theilnahme vernommen. Es ist aufgezeichnet worden, daß Rang Thömming, aus Bayerland, Inhaber der Eisenwerke unter Neuhausen am Ufer des großen Rheinfalls, einen ganz eisernen Wagen in der Form und Farbe, die auf Reisen üblich, verfertigt, und mit tapfern Männern, in Mönche verummunt, in das Thor der aufrührischen Stadt gebracht; er habe, da hiewider kein Schutzgatter vermochte, beschreyende Truppen hereingelassen ³¹³⁾. Gewiß hat Rang

309 b) Rudolphen und Alwig von Sulz.

310) Andere berichten, er sey als Verräther zu Genuß Venedigs gekoben; weniger wahrscheinlich!

311) Die Gerichte, nicht die Güter, welche Abt Michael von Allenhelligen an sich gebracht, und auf denen 1506 eines Georg Jüntelers Witwe ihre Morgengabe sucht; Näher. In diesem allein war unsere Quelle der Spruch der Eidgenossen, Baden 1. Oct. 1487, mit H. H. Jäklins trefflichen Bemerkungen im Schweizerischen Museum.

312) Ende Jänner 1488; s. von den unsrigen Anshelm.

313) Näher. Daß nicht, wie man gemeint, hiedurch der Abt

die vom Vater ererbten Eisenwerke ³¹⁴) auf seinen Sohn gebracht ³¹⁵), und ist von dem Römischen König mit ehrenvollem Dank ausgezeichnet worden ³¹⁶). Ueberhaupt fand Maximilian Mittel, die Eidgenossen, welche Sigmund für Bayern versuchte ³¹⁷), einzunehmen: den Druten, die mit ihm in Erbverein traten, erneuerte er die Reichsfreyheit ³¹⁸); leitende Männer wußte er durch ein mäßiges Geschenk geneigt zu machen ³¹⁹), und bediente sich dazu des Bürgermeisters Waldmanns, der durch vertraute Bekanntschaft vorzüglich viel vermochte, und seines Aufwandes wegen nicht ungern Unterstützung empfing ³²⁰).

nig besetzt wurde, ist aus den umständlichen Geschichten sicher; es fehlt ein Tagebuch von genügsamer Umständlichkeit, um zu zeigen, ob und wann durch dieses Mittel Befreyer in die Stadt gekommen, oder was anderes, und wo, mit dem Wagen ausgeführt worden.

314) Thomas Ebdmning bekommt die Eisenschmiede zum Erblehen 1470; urkundlich bey Rüger.

315) Die abgebrannte Eisenschmiede wird 1502 von Wilhelm Ebdmning, seinem Sohn, einem tapfern Mann, hergestelt; urkundlich in Bürgermeister Pfister's Schriften.

316) Wang wird 1495 von Maximilian zu seinem Triumph geladen; *Manusc. histor.* 151 nach dem Gentilitschen Verzeichniß in der kais. Bibl. zu Wien. In der That weiset Rüger, daß er zum Tode geschlagen, ihm ein Jahrgeld und auf der Universität Freiburg für sein (längst ausgestorbenes) Geschlecht zwey Stipendien verordnet worden. Er starb 1517. *Leu vocs* Ebdnig.

317) Anshelm 1487. Wie auf einem Tag zu Hall im Innthal Sigmund auf so eine Vereinigung antrug. Bern Mißsif an Zürich: des Salzhandels ungeachtet scheine sie nicht wohl thunlich.

318) Urkunde Antwerpen, 6. Nov. 1487, für Zürich, Bern, Zug und Solothurn. Enger wollte Bern sie nicht; Mißsif wie oben; es habe den Eidgenossen eben nie viel genügt; der Kaiser trachte immer, sie unter sich zu bringen. Man weiß, daß damals zu Bern Frankreich viel vermochte.

319) 4000 Gulden für alle seine Anhänger; dem WM. Waldmann 400.

320) Provißion Maximilians für WM. Waldmann, wegen, bey

Im übrigen, da das Land Schwaben, wovon ein **Schmidt-**
Theil Oesterreichisch war, bald von den Schweizern, **schwer Dunt**
bald von Bayern, auch wohl von Französischer Seite
bedrohet wurde, und seine hundert Stände weder Ein
Haupt noch Ein Band hatten ³²¹⁾, wußte weder der
Kaiser, welcher so eben seine Residenzen einbüßte ³²²⁾,
noch der Römische König, den das rebellische Niederland
mehr drückte als stärkte, ein sicheres Bewahrungsmittel.
Viele Adelige, auch Städte, hatten, seit mehr als
hundert Jahren, von Zeit zu Zeit, mancherley meist
wider einander gerichtete Gesellschaften ³²³⁾! Zwei
derselben, die Seer vom Fisch, die Schneitholzer vom
Falk, unter deren Grafen, Herren, Rittern und Edel-
knechten der größte eidgenössische Adel war ³²⁴⁾, verein-
igten sich unter das Königthum, vorerst, Graf Ul-
richs von Montfort zu Lettnang; eigentlich um bey
Ritterspielen die Ordnung und Würde einander behaup-
ten zu helfen; mehr zum Scherz als zum Schutz, und

der Erbverein, auch Sigmunden, geleisteter Dienste; auf S.
Kreuz Tag zu Herbst, 1487.

321) „Keinen eigenen Fürken noch niemand hat, der ein gemein
Aufsehen darauf hab.“ Kais. Pönalmandat, Nürn-
berg 4. Oct. 1487; in Burgermeister's R. Ritterschaftl.
Archiv, Th. I, 70.

322) Wien und selbst die Neustadt, durch Uebereinkunft mit
Matthias, 24. Nov. 1487.

323) Th. II, 445 und vorher zu Coucy's, später in der ersten
Appenzellischen Zeit.

324) Der Gesellschaftsabruf, S. Barthol. 1484, ist bey
Burgermeister 63. Wir nennen unsere Bekannte: der
alte Markgraf zu Welschneuenburg, Peter von der Schwen zu
Hohentrans, der Herz von Razans Graf Jost Nikolaus zu
Jollern, des Klefgau's Landgraf Graf Alwig von Gutz,
Oswald von Thierstein, Gaudenz von Metlich im Prätti-
gau, Graf Johann Peter zu Masor, alle Werdenberg,
die Brandis, Ulrich von Sax, Andreas Röll von Bon-
ketten, des Feld Hallwyl und seines Namens mehrere
Hemmann, Hanns Albrecht und Friedrich von Mülken,
eine Menge Landenberg, Hemmann von Eptingen.

oder einem kühnen Biele den Schirm der Stadt Bern kauften ²⁷⁴).

Der Waffenruhm in Französischen Kriegen wurde in dem entscheidenden Treffen bey S. Aubin-le-Cormier erneuert: Franz der Zweyte, letzter Herzog des freygekannten Volks von Bretagne, selbst von dem Französischen Königshause ²⁷⁵), und obschon der Wollust sehr ergeben, doch thätig und listig in Behauptung seiner Gewalt, führte Krieg wider Karl VIII, welchem die Bretonischen Landstände beugefallen waren: Maximilian, Römischer König, unterstützte Franz mit Lanzknechten; man ließ auch von Eidgenossen ihm zu; der erste Prinz vom Geblüt Ludwig von Orleans war bey ihm: zu derselbigen Zeit hatte Frankreich Anton Lambert bey den Schweizern, die ihn vom alten König her kannten ²⁷⁶). Es geschah, daß mit und ohne Erlaubniß achttausend eidgenössische Krieger unter Louis la Tremouille, einem der besten Französischen Feldherren, wider Franz den Zweyten stritten ²⁷⁷): Spätling, ein S. Galler, bekam den Herzog von Orleans in seine Gewalt ²⁷⁸); es wurden über eilftausend Lanzknechte erschlagen ²⁷⁹); des

zugleich aussehende Gölde. Schwyz unterstützte ihn. Eine neue Gesellschaft vom tolen Leben kam bis Biel. Da fügte man sich.

274) S. Hippolyte und (wenn der Name nicht verschrieben ist) Montreal. Der Mann hieß Benedict Bepper; er hatte bereits Franquemont eingenommen; Anshelm 1488.

275) König Ludwig der Dicke († 1137) war Vater Grafen Robert von Dreux, der durch seinen Enkel Peter Mauclerc (1213 — 1250) Stammherr der Bretonischen Herzoge ward.

276) Anshelm.

277) Diese Schlacht wurde am 21. July 1488 (Stumpfs 89) geliefert.

278) Er kannte ihn nicht (den nachmaligen König Ludwig XII), sondern überließ ihn einem Franzosen; dennoch gab Ludwig ihm nachmals ein Jahrgeld, weil er den Augenblick seiner Gewalt nicht gegen sein Leben mißbraucht; Anshelm 1484.

279) Stumpfs XIII, 21.

Herzogs Macht für immer gebrochen, so daß er um Frieden bitten mußte, und vor Gram ihn wenig überlebte. So haben zu Vereinigung der beyden letzten großen Lehen mit der Französischen Krone die Waffen der Eidgenossen, da es Burgund galt, alles, hier sehr viel oder das meiste gethan.

Der Kaiser fuhr fort, von Zeit zu Zeit Geld und Bomst²⁸⁰⁾ Volf wider die Türken zu begehren, ohne Erfolg²⁸¹⁾, und über die Freundschaft mit Ungarn sich empfindlich zu zeigen; dieses in so starken Ausdrücken, daß die Berner für das Beste hielten, das kaiserliche Schreiben unbeantwortet bey Seite zu legen²⁸²⁾. Das Verständniß mit Ungarn wurde auf denkbare Fälle unterhalten²⁸³⁾. Ein Zufall wollte, daß der Schultheiß von Bern auch von dem Sultan Bajessid mit Geschenken geehrt wurde²⁸⁴⁾. Mit dem Deutschen Reich war freundschaftlicher Zusammenhang, wie er unter allen Deutschen seyn sollte. Auch die Eidgenossen wurden auf das letzte Turnier geladen²⁸⁵⁾; diese alten Ritterspiele kamen hierauf in Abgang, wegen des Aufwandes, und weil bey steigender

280) So 1496 und mehrmals bey Anshelm. Es fehlte auch dem Großsultan seines Vaters unternehmende Kraft.

281) Anshelm 1481, daß von dem groben Schreiben gar kein Gebrauch gemacht worden, damit es nicht eine Empörung verursache.

282) Wir sahen es oben N. 243 im Text. Von 1485 meldet es Anshelm; der König bat, Jacob Kimmelschansen, einen Secretär, welcher ihn befohlen, in der Schweiz anzuhalten.

283) Es ist eine sonderbare Geschichte bey Anshelm, wie 1484 und noch einmal im folgenden Jahr, ein Grieche, Nicola, nach Bern gekommen, um für eine Sultanin Erkundigungen einzusuchen, worauf der Padiſcha selber den Schultheiß von Diesbach, den Stadtschreiber Trifard und des Münsters Propst beschenkt. Wenn kein Betrug dabey war, so bezog es sich auf die jetzt unerforschliche Privatgeschichte einer Person im Serail, aus der Schweiz oder Deutschland.

284) Zu Regensburg 1488; Zugest, 977. Zwoy Bayerische Edelknechte luden,

daß der alte Bach bey Villeneuve die Savonsche, die Höhe des Bernhardsberges die Bischöfliche Gränze seyn soll ²³⁰). Nach Walther's Tod wurde Jost von Siltmen, bisher Pfleger des Bisthums Grenoble, zu Bernmünster Propst, König Ludwigs vertrauter Minister in Eidgenössischen Sachen, zu diesem Bisthum erhoben, dem seine Lage Wichtigkeit gab ^{230 b}). Er fieng an, durch die beste Anordnung der Verfassung des untern Wallis und Festsetzung eines jährlichen Einkommens für das obere ²³¹), durch die Herstellung seines Doms, vieler wichtigen Burgen und Brücken ²³²), die Errichtung neuer Kirchen ²³³), die Emporbringung der Bäder zu

lebene Eyse und einen weißen Mantel mit vier silbernen Knöpfen zur Behandsenntlichkeit zu gehen.

230) Die erste Urkunde ist im *Extrait de titres concernant le Valais*, Msc. Hohenlohe, N. 82, in der Oesterreichisch-kaiserlichen Hofbibliothek, und gegeben im Schlos der Majoria, wo Bischof Walther gewöhnlich wohnte; diese haben wir bis jetzt vorgelegt. Alsdann folgt der Spruch in Minne, auf dem Baumgarten zu S. Maurice. Den thaten für Savoyen der Bischof zu Lausanne, Ludwig Freyherr von der Wadt, die edlen Ritter Ewal von Aosta und Wilhelm de Bonneto, die edlen Herren Rud. von Muntmaggon (Mäfenberg), von Ehrikonis, von Montheo; für Bischof und Land der Sacrista von Leuf, Peter im Thurn (procurator dioecesanor. Sedunensium), Rud. von Ulono (Olson), Theodulus von Surro (Sideres) u. s. f.; wohl 1290!

230 b) Walther starb im July 1482. In demselben Jahr wurde Jost postulirt.

231) Urkunde auf der Majoria in consilio generali patriotarum, 28. Febr. 1483: jedem Cent jährlich 200 Gulden zu 12 Groschen, deren jeder in Wallis 9 Pfennige gilt; aber auch bezahlen die Landleute an *structuris et munitionib. collatinar.* (von Feldschlangen) seu *pulverum* 3. Man soll Unterwallis nicht außerordentlich rällen. Der Bischof soll die Landleute aus dem obern Wallis nehmen. Schulden, welche Freiburg auf Gündis und Sallion hat, übernimmt der Bischof.

232) Zu S. Maurice, zu Martinach; Simler *Valllesia*.

233) S. Barbara zu Leuf, wo er auch sonst schon gebaut; Stumpf XI, 9.

Lauf und der Silbergruben in dem Samienthal²³⁴⁾; Hochachtung und Vertrauen zu erwerben. Bald nach diesem schirmte er mit bewundertem Nachdruck Walliser Pferdehändler in einem Streit wider den Grafen von Arona am langen See; dieser fand in Mailand Schutz. Es kam vor die Eidgenossen. Der Bürgermeister Waldmann war entscheidend für den Herzog Regenten Lodovico Moro; mit gleicher Wärme für den Bischof die Stadt Lucern, wo er Bürger war und Albin sein Bruder in höchstem Ansehen blühte. Zu Zürich bemerkten die Walliser eine solche Stimmung, daß sie den Tag ohne Abschied verließen. Da kein Theil nachgeben wollte, blieb das Geschäft vier Jahre unentschieden. Unversehens beschloß der Bischof, durch die Landleute von Wallis, viele kriegslustige Jugend aus dem Schweizergebirg²³⁵⁾, und eine Verstärkung von Lucern die vergeblich geforderte Genugthuung an dem Grafen von Arona mit Gewalt zu suchen.

Früh im sieben und achtzigsten Jahr, als kaum der Simplon gangbar wurde, zog das Heer hinter und fiel in Antigoria und Veghizza²³⁶⁾; die armen Thäler wurden geplündert, verwüstet. Dieses vernahm der Herzog Regent, und gab heimlichen Befehl, den Feind möglichst aufzuhalten. Da machten die Eschenthaler Lebensvorschlüge; die Schweizer forderten mehr; jene versprachen, dieses dem Thalrath beliebt zu machen; er werde es an die Gemeinden bringen²³⁷⁾. Die Krieger

234) Zu Entremonts.

235) Unter Anführung zweyer Voten von Schwyz und Unterwalden, welche der Tag zu ihm gesandt, um ihn von der Bewaffnung abzuhalten.

236) Malerische Reise durch diese unbekannten Thäler im 2ten Theil der neuen Schafften Carl Victor's von Bonstetten.

237) Simler, Vallesia 155; Elsovir.

Schicksal durch die Dörfer umher ^{237 b)}; bis Johann Jacob Trivulzio mit Renat seinem Bruder ²³⁸⁾ und anderen ausgezeichneten Hauptleuten, zweytausend Mann zu Fuß, zwöshundert Pferden ²³⁹⁾, in der engen Gegend bey Ponticello ²⁴⁰⁾ die Walliser auf einmal von drey Seiten angriff. Ergeben hat sich keiner; achthundert sind gefallen ²⁴¹⁾; den übrigen wurde der Abzug bewilliget ²⁴²⁾; die zerstreuten Haufen sind durch die Berge entkommen. Die Italiäner mißbrauchten ihr Glück auf das muthwilligste ²⁴³⁾, welches Moro selbst mißbilligte, als den Frieden erschwerend. Von dem an sank Bischof Jost, weil die Walliser und Lucerner die Schmach der Waffen bitterlich fühlten, und in Frankreich ein anderer König war, der ihn nicht hielt. Durch König Matthias von Ungarn wurde zwischen der Schweiz und Mailand, ohne Rache, ohne Genugthuung, Friede vermittelt.

Die
Schweizer
vor Saluz
30.

Die östliche Schweiz war in Sigismunds Krieg; südlich wurde gegen Mailand von den Abthiern glücklich,

237 b) Sie sollen sich in der Kirche zu Dovedro sehr ungeziemend aufgeführt haben.

238) Siehe bey Savio (histor. I, p. 29. Ausg. Basel 1578) wie Jacob sich rühmt, Helverios a se iusta acie (das war zu viel) superatos.

239) Der Vergamasche 321, b.

240) Campbell hist. Rhaet. . .

241) Eben dieser; jener von Vergamo, über 1000. Man zählt 500 Walliser, 300 Lucerner. Wenn Etterlin bloß 50 zählt, so spricht er wohl von der Stadt; von der Landschaft waren die übrigen. Die Schlacht geschah am 28. April 1487.

242) Zu ersehen aus nachmaliger Klage, es hätten die Feinde auch nach der Versicherung einige umgebracht.

243) Daß sie Köpfe auf Piken zu Domo d'Ossola herumtrugen, ist wenig; sie steckten Finger auf die Hüte; sie füllten Kleider mit Stroh und spotteten ihrer mit Gebehrden unnenntbarer Art; sie nahmen anderen das Fett aus dem Bauch als um es in Mailand zu verkaufen; daseßß verkauften sie vor dem Castell ein Weib mit einem Schweizerdegen. Das ist alles zu Zürich am Friedenstag vorgekommen. Anshelm 1487.

von Wallis nicht so gestritten; Bern, die westliche Schweiz, half wider Saluzzo. Seit Herzog Ludwigs und des filigen Amadeus unglücklicher Schwäche, unter Yolantens Vormundschaft, Philiberts und Karls Minorität, war der Savoy'sche Hof ein Spielplatz des Partengeistes. Jetzt unterdrückte dieser den Marschall von Racenis. Er stoh zu Markgraf Ludwig von Saluzzo, aus dem Geblüte der ersten Fürsten von Montferrat ²⁴⁴⁾. Ludwigs Gemahlin war der Herzogin Schwester ²⁴⁵⁾; er aber gegen Savoyen, seinen Lebeherrn ²⁴⁶⁾, stützte sich auf genaue Verbindungen am Französischen Hofe. Billig fürnte Herzog Karl, rüstete, warb in der Schweiz, mahnte den großen Grafen im Oberland, Ludwig von Greuz, und sandte seinen Hofmeister, Peter von Pesmes, Herrn zu Brandis, um öffentliche Hülfe deren von Bern und Freyburg.

Nachdem die Berner vergeblich durch das Parlament von Grenoble, mit nicht besserem Glück bey dem König, zu vermitteln getrachtet, sandten sie Kilian Summerau, Rathsherrn, mit drehundert Auserlesenen ²⁴⁷⁾, Freyburg den Schultheissen Dietrich von Endlisperg, mit zweyhundert Mann, die Person des Herzogs zu schir-

244) Dessen Mannskamm 1305 ausstarb; nun herrschten in Montferrat Paladologen. Ueberhaupt wenn Salisches Gesez und Untheilbarkeit gegolten hätte, konnte das Haus groß werden. Jetzt bestand es ziemlich schwach in zwey Linien, deren auch die andere, die Carbes, den Racenis begünstigte. Ludwig folgte seinem gleichnamigen Vater 1475. Guichenon.

245) Edchter des unglücklichen Markgrafen Wilhelm von Montferrat, welcher 1483 in Mailändischer Gefangenschaft gestorben war.

246) Das Oberlehnrecht über Saluzzo war freitlig; einzeln Lehen hatte er wohl, und wir hören von Anshelm, daß er sie nicht nutzen wolte.

247) Welche „die Ehre nie verlegt;“ Anshelm. Guichenon spricht von 2000, wohl mit Eürechnung der später gekommenen.

men²⁴⁸⁾; vermittelnde Gesandte zogen mit²⁴⁹⁾. Runt
 Lohner von Solothurn, welcher mit hundert Frey-
 willigen aus Maximilian's Kriegen das Land hinaufzog,
 wurde zu Genf in Sany'schen Dienst geworben²⁵⁰⁾.
 Zwölfhundert Oberländer führte der Graf zu Greperz
 und sein Bruder Anton Herr zu Dron²⁵¹⁾. Der Krieg
 wurde in Winterszeit geführt²⁵²⁾. Fünf Lager, um
 Caluzzo. Den Piemontesern fehlte Entschlossenheit oder
 gute Ordnung²⁵³⁾; die Berner und Freyburger hielten
 um den Herzog vertheidigungsweise; Lohner und die
 Greperzer stritten, kämpften mit einem Heldenmuth,
 welcher unaufhaltbaren Wetteifer der übrigen Eidgenos-
 sen erregte²⁵⁴⁾. Also, da ein aus Dauphiné herbe-
 rückender Entschluß durch sein Unglück die Gefahr der
 Theilnahme Frankreichs vermehrte, sandten die Berner
 den Venner Niclaus zur Rinden mit Verstärkung; So-
 loturn, Basel, Wallis eilten in Waffen²⁵⁵⁾. Sie über-
 den großen Brenhardsberg, Augstthal herunter; Mark-
 graf Ludwig wurde krank; da ergab sich die Stadt^{255b)},
 fiel Carmagnolo, die ganze Markgrafschaft bis auf

248) Wider Frankreichs Schutzverwandten mochte sie nicht an-
 schließliche Krieg führen.

249) Bern Georg von Stein, Freyburg Peter Pavillard.

250) Hanns Kutler, dessen Vater zu Bern ein wohlverdienter
 Venner war, trug die Fahne; es ist ihm, wegen der Siege,
 nicht vergeben worden; es war ein Freycorps; Anshelm.

251) Châtelain in der Greperzer Chronik.

252) Am 9. Jänner 1487 der Ausbruch.

253) Das Lager deren von Turin und Carignan wurde am 21.
 Febr. von einem Theil der Besatzung, die in weißen Hemden
 herausfiel, verbrannt; nicht besser gieng es den Mondovesern.
 Anshelm.

254) Die vom Genfersee sollen hier den Muth verloren haben;
 dessen wurden die Hauptleute beschuldigt und wären demnach
 erstochen worden.

255) Hafner rechnet ihren Zug auf 1000 Mann; diese
 Zahl giebt Anshelm der Bernischen Verstärkung.

255b) Am 7. April.

Nevel wurde erobert.²⁵⁶⁾ Hierauf die Eidgenossen heimgemahnt und ehrenvoll entlassen²⁵⁷⁾, von den Gesandten des Lodovico Moro und von den Schultheißen der Berner und Frenburger²⁵⁸⁾ an der Brücke von Beaupossin zwischen Frankreich und Savoyen Vermittlung versucht. Aber diese Aussöhnung zögerte, bis der junge Herzog, ein sehr edler Fürst, an Krankheit oder Mergel oder Gift plötzlich starb, sein Hof und Staat in größere Unruhen verwickelt wurde.²⁵⁹⁾

Mit Frankreich bestand Freundschaft: unter Ludwig Französische immer gleich: er wollte Alleinherrscher seyn, und kannte der Eidgenossen treuen Muth. Zuletzt halfen sie ihm, ihre in Artois gewinnen²⁶⁰⁾. In der Abnahme seiner Leibeskräft ehrten sie ihn durch Gesandte, als er, nach damaligen Begriffen, zu S. Claude am Jura erhöflicher für seine Herstellung zu beten vermehrte²⁶¹⁾. Freundlich sah er sie, zum letzten Mal. Auch bey den Eidgenossen, wenn gleich die Gelder nicht richtig flossen, und guten Leuten das Untwesen des Reiselaufens mißfiel, sahen Verständige lieber, daß die wilde Jugend in Frankreich als im Vaterland austrafe²⁶²⁾.

Als Ludwigs gedankenvoller Geist ungern die sterbliche Hülle verlassen, erfolgte, wie meist geschieht, eine

256) Nevel, auf der Herzogin Bitte, ihrer Schwester gelassen; Gurichenon.

257) Ausgenommen, daß der Herzog Lohner'n in fälschlichem Verdacht hatte, einige seiner Leute dem Feind überlassen zu haben; 10200 Sav. Gulden gab der Herzog den 1700 Mann der Verkörtung (N. 247, 255).

258) Diebisch, Ersch, Faucigny.

259) 1489. In der Minderjährigkeit Karls II gab die Herzogin Mutter Saluzzo zurück und begnadigte den Maconis.

260) Am 20. July 1482; Molinet im Recueil des piéces de Comines; la chron. de Jean de Troyes. Sechstausend Mann.

261) Wern im Namen der fünf Städte, 1482; Anshelm.

262) Eben derselbe kurz vorher.

Veränderung der Grundsätze. Die Großen kamen wieder empor. Diesen möchte scheinen, daß der König ohne Schweizer von ihren Willen abhängiger seyn würde. Also wurden die Rückstände langsam, in den schlechtesten Sorten und verdrüsslich bezahlt²⁶³⁾; Friede, des Königs Minderjährigkeit, wurden Vorwand, Karls VII Versicherungen guter Verständniß, nicht Ludwigs XI Subsidientractate zu erneuern; die offenen Briefe, wodurch Schweizerische Ansiedlungen begünstiget worden, bestätigte man²⁶⁴⁾. Die Verhältnisse schienen vertraulicher zu werden, als Margaretha, Maximilians und Marien Tochter, dem Könige verlobt, Hochburgund als Brautshatz mitbrachte. Nachdem die Freygrafschaft unter anständiger Verwahrung der Freyheiten und anderen wünschbaren Bedingnissen diese Aenderung sich gefallen lassen²⁶⁵⁾, sandte der König zwey vornehme Burgunder²⁶⁶⁾ auf den Tag zu Lucern, den Eidgenossen einen Bund vorzulegen, welcher die Befestigung der öffentlichen Sicherheit bezweckte. Die Tagherren, wichtige Führer der Orte, unterschrieben²⁶⁷⁾; von den Orten ist er mit Eiligkeit empfangen und nie be-

263) Bartholomäus May, Rathsherr von Bern, empfing sie in Lyon, und am Thor wurde das Geld ihm abgenommen, bis die Eidgenossen ernsthaft wurden; Anshelm 1484.

264) *Lettres patentes*, Baugency 10. Nov. 1483; unterzeichnet auch von den *généraux conseillers du Roi*; Vogel, privilèges.

265) Siehe bey Dänob, was die Stände im December 1483 zu Besançon begehrt, und bey Sollat actenmäßig, daß sie das meiste erhielten.

266) Meister Philipp Gondot, des Herzogthums Canzlar, und Johann d'Andelot Landvogt am Berg.

267) Bürgermeister Waldmann, Wilhelm von Dießbach, Petermann von Wabern, Caspar von Hertenslein, Rudolf Rebling u. s. f. Des Königs Vorbehalt: Kirche, Reich, Castellen, Scotland, Navarra, Savoyen, Lothringen. Karls VIII Schreiben von Oken 24. Nov. 1483; Bundesinfrument 4. Aug. 1484.

schworen worden. Es verdroß Hannsen von Hallwyl und andere ausgezeichnete Hauptleute, welche dem vorigen König auf eigene Kosten Volk zugeführt, von dem neuen Hof in Zahlungen vernachlässiget zu sehn²⁶⁸). So blieb es, bis auf neue Mißheiligkeiten des Hofes mit Erzherzog Maximilian und Herzog Franz von Bretagne. Sofort wurden alle Forderungen bezahlt²⁶⁹). Die Orte blieben still; die laufenden Soldner fanden in beyden Herren solchen Geldmangel, daß die Könige ihnen zum Gespötte wurden²⁷⁰), und der Ernst des Kriegs von ihnen wich²⁷¹). Das königliche Ansehen, so groß unter dem selbstherrschenden Ludwig, sank durch die Hofparteyen so, daß viele, die sich in Frankreich niedergelassen, daselbst nicht mehr bleiben mochten, ein Soldat von Sempach dem König drohete²⁷²), Zug, unter allen Orten ungefähr das kleinste, sich nicht scheute, das Französische Burgund wegen der Forderung eines Hammerschmieds an die Stadt Auxonne mit einem Einfall zu bedrohen²⁷³), und Hochburgundische Städte aus Furcht

268) So auch Dietrich von Hallwyl; die Soldner hielten sich an sie. Anshelm 1484.

269) Selbst der Reitlohn einer Botschaft von Zürich nach Zug und Glaris zu Stimmung der Gemeinden. Die Burgundische Schuld wurde 1486 völlig bezahlt: zehn Orten 1648 fl. Rh., 1377 Sonnenschilde. 430 Ducaten, 1198 alte Schilde, 900 Uetrische (Utrechter?) fl. Anshelm.

270) Maximilian sey ein Kesselfkönig (?), und Karl ein hohler Zwerger, der nie Wort halte. Wegen derley Reden strenge Geseze. Anshelm 1486.

271) So daß Konrad Gächauf, Ritter, aus dem Thurgau, sich vermaß, den Lanzknechten bald vor ihnen den Vorzug zu geben; er selbst pflegte unerlaubte Werbungen zu treiben; eh. das.

272) Hr. von Balthasar, Merkth. Lucern: Hanns Schiffilin schwört vor Rath und Hundert, mit Krieg oder sonst nichts wider den König vorzunehmen, ohne meiner Herren Erlaubnis; Lucern, Gali 1485.

273) Eschudi 1487. Bey Anshelm 1489. Er hatte selbst und als Bürge dieser Stadt Geld geliehen, und forderte

oder einem fähnen Diener den Schirm der Stadt Bern kauften ²⁷⁴⁾.

Der Waffenruhm in Französischen Kriegen wurde in dem entscheidenden Treffen bey S. Aubin-le-Cormier erneuert: Franz der Zweyte, letzter Herzog des freygesinnten Volks von Bretagne, selbst von dem Französischen Königshause ²⁷⁵⁾, und ob schon der Wollust sehr ergeben, doch thätig und listig in Behauptung seiner Gewalt, führte Krieg wider Karl VIII, welchem die Bretonischen Landstände beygefallen waren: Maximilian, Römischer König, unterstützte Franz mit Langknechten; man lief auch von Eidgenossen ihm zu; der erste Prinz vom Geblüt Ludwig von Orleans war bey ihm: zu derselbigen Zeit hatte Frankreich Anton Kamet bey den Schweizern, die ihn vom alten König her kannten ²⁷⁶⁾. Es geschah, daß mit und ohne Erlaubniß achttausend eidgenössische Krieger unter Louis la Trémoille, einem der besten Französischen Feldherren, wider Franz den Zweyten stritten ²⁷⁷⁾; Spätling, ein S. Galler, bekam den Herzog von Orleans in seine Gewalt ²⁷⁸⁾; es wurden über eilftausend Langknechte erschlagen ²⁷⁹⁾; des

zugleich aussehende Gblde. Schwyz unterstützte ihn. Eine neue Gesellschaft vom tollen Leben kam bis Biel. Da fügte man sich.

274) S. Hippolyte und (wenn der Name nicht verschrieben ist) Montreal. Der Mann hieß Benedict Sepper; er hatte bereits Franquemont eingenommen; Anshelm 1488.

275) König Ludwig der Dicke († 1137) war Vater Grafen Robert von Dreux, der durch seinen Enkel Peter Mauclerc (1213 — 1250) Stammherr der Bretonischen Herzoge ward.

276) Anshelm.

277) Diese Schlacht wurde am 21. July 1488 (Stumpf 189) geliefert.

278) Er kannte ihn nicht (den nachmaligen König Ludwig XII), sondern überließ ihn einem Franzosen; dennoch gab Ludwig ihm nachmals ein Jahrgeld, weil er den Augenblick seiner Gewalt nicht gegen sein Leben mißbraucht; Anshelm 1484.

279) Stumpf XIII, 21.

Herzogs Macht für immer gebrochen, so daß er um Frieden bitten mußte, und vor Gram ihn wenig überlebte. So haben zu Vereinigung der beyden letzten großen Lehen mit der Französischen Krone die Waffen der Eidgenossen, da es Burgund galt, alles, hier sehr viel oder das meiste gethan.

Der Kaiser fuhr fort, von Zeit zu Zeit Geld und Vom Volk wider die Türken zu begehren, ohne Erfolg ²⁸⁰⁾, und über die Freundschaft mit Ungarn sich empfindlich zu zeigen; dieses in so starken Ausdrücken, daß die Berner für das Beste hielten, das kaiserliche Schreiben unbeantwortet bey Seite zu legen ²⁸¹⁾. Das Verständniß mit Ungarn wurde auf denkbare Fälle unterhalten ²⁸²⁾. Ein Zufall wollte, daß der Schultheiß von Bern auch von dem Sultan Bajessid mit Geschenken geehrt wurde ²⁸³⁾. Mit dem Deutschen Reich war freundlicher Zusammenhang, wie er unter allen Deutschen seyn sollte. Auch die Eidgenossen wurden auf das letzte Turnier geladen ²⁸⁴⁾; diese alten Ritterspiele kamen hierauf in Abgang, wegen des Aufwandes, und weil bey steigender

280) So 1486 und mehrmals bey Anshelm. Es fehlte auch dem Großsultan seines Vaters unternehmende Kraft.

281) Anshelm 1481, daß von dem groben Schreiben gar kein Gebrauch gemacht worden, damit es nicht eine Empörung verursache.

282) Wir sahen es oben N. 243 im Text. Von 1489 meldet es Anshelm; der König bat Jacob Kommelshansen, einen Secretär, welcher ihn befohlen, in der Schweiz anzuhalten.

283) Es ist eine sonderbare Geschichte bey Anshelm, wie 1484 und noch einmal im folgenden Jahr, ein Grieche, Nicola, nach Bern gekommen, um für eine Sultanin Erkundigungen einzuziehen, worauf der Padiſcha selber den Schultheiß von Diesbach, den Stadtschreiber Zeiford und des Münsters Propst beschenkt. Wenn kein Betrug dabey war, so bezog es sich auf die jetzt unerforschliche Privatgeschichte einer Person im Gerall, aus der Schweiz oder Teutschland.

284) Zu Regensburg 1488; Zuger, 977. Zwey Bayerische Edelleute luden.

Verwirrung der Stände und Verderbniß der Sitten zu viele, nicht ohne Beleidigung, auszuschließen waren, endlich weil das Feueergewehr die alte Rüstung, die ritterliche Kunst und Kraft, verdrängte. Zierden²⁸⁵⁾, Bestätigungen²⁸⁶⁾ wurden von den Kaisern genommen; anderes hatten sie nicht mehr zu geben.

Erzherzog
Sigmund.

Mit Oesterreich blieb die ewige Richtung; die Erbvereinigung fand bey den Rheinischen Waldfürsten Anstand; ihre Edlen und Bürger sahen ungern, daß sie im Krieg von Schweizern besetzt und beschirmt werden sollten²⁸⁷⁾. Um den Erzherzog mißtrauisch, die Schweizer unwillig zu machen, wurde bald von dem Grafen von Netsch das Gerücht einer vorgewesenen Vergiftung Sigmunds und einer Ueberraschung der Vorarlbergischen Lande verbreitet²⁸⁸⁾, bald floss ein Ritter von Staufsen Reden aus, die Zorn reizten²⁸⁹⁾. Diesen besänftigte Sigmund, und versicherte die Eidgenossen seines Vertrauens²⁹⁰⁾; da giengen auch sie ihm entgegen, und ließen den unangenehmen Punct wegen der

285) Urkunde des Römischen Königs M., daß Unterwalden als dem Wald das Kreuz nebst U. L. Z. und Johannes im Banner führen mag, 29. Sept. 1487. Den Wälsinger und Zelter Th. II, 381.

286) Eben dessen Bestätigung der Freyheiten von Zürich, Antwerpen 1487; Hottinger Spec. Tig. 148.

287) 1483. Eschudi, Fortsetzung.

288) Anshelm 1483, der es dem Kerger Gaudenzen von Netsch zuschreibt, weil man ihm in einer Sache gegen Maland nicht half. Burglechner meldet, es wären 72 Menschen vergeblich gefoltert worden. Nach 1486 wurden zu Feldkirch drei verbrannt, welche Unterwalden mit 50 Gulden bestochen haben sollte, Lindau, Mörsburg und drei Vorarlbergische Städte zu verbrennen; Silberstein.

289) Anshelm 1482.

290) Durch eine Botschaft, als eben sie an ihn senden wollten. Den Zugern, welche eigentl. Staufsen geldfert, gab er 600 fl. Rh. Anshelm.

Waldstädte in das fünfte Jahr ausgesetzt ²⁹¹). Mit andern Benachbarten wurde Neutralität verabredet ²⁹²), und wenn sich Zwenetracht ergab, unschwer entschieden, weil man wollte ²⁹³). Daher auch nicht ungern gesehen wurde, daß der Erzherzog durch Einlösung wieder in den Besitz der Landvogtey zu Schwaben kam ²⁹⁴), und als die Pfälzer Hohengeroldsee einnahmen ²⁹⁵), sagte man ihm Hülfe zu.

Er, von Jugend auf ein geistreicher, liebenswürdiger, nicht sehr arbeitsamer Fürst, nachdem weder die Scotische noch die Sächsische Gemahlin ihm Kinder gegeben (deren er außer der Ehe über vierzig erzeugt ²⁹⁶)), wurde über die Geschäfte im Alter misguthig. Dieses, die Verschwendung und Unordnung, wurde von den Landständen bemerkt, und bey oft wiederkommender

291) Urkunde, Innsbruck, 1484; der Eidgenossen Revers. Beide in der Haller. Samml.

292) Vertrag Sigmunds mit Ravensburg 1484; mit denen von Brandis, Malensfeld und den VII Gerichten 1485; Guiliiman n chron. Ausl.

293) Mit Appenzell 1485; Waller 357 f.

294) 1486 aus der Hand Johann's Truchsess von Sonnenberg um 1300 Fl.; Guiliiman n.

295) Im Besitz der Herrschaft waren die Grafen Diebold und Gangwolf, deren wir im vierten Buche gedacht, aber sie hatten in der Ortenau viele Oesterreichische Lehen; Anselm 1486. Einige schreiben Philipp dem Kurfürsten, andere Pfalzgrafen Ludwig die Unternehmung zu; wir glauben, jener befahl sie, Ludwig der Schwarze, Stammherr von Zwenbrücken, als kriegerischer, führte sie. Ist es wunderbares Zusammentreffen oder Verwechselung Schöpfli n's, daß in demselben Jahr von demselben Kurfürsten Philipp auch in Elß Großgeroldsee eingenommen wurde (All. ill., T. II, 213)!

296) Nach den Klagen der Landstände 1490 (Archiv f. Südteutschland 154) mögen sie lustige Jünglinge gewesen seyn, die aus Ueberpracht selbst „seidene Strümpfe trugen.“ Freylich, wird bemerkt, „gebe jeder, dem Geld fehlt, sich vor ein Kind Ihrs Fürstlichen Gnaden aus.“

Erbsnoth ihm vorgestellt. Friedrich und Maximilian, die Erben, nahmen bey folgendem Anlaß Theil an der Sache. Sigmund hatte seit langem das größte Vertrauen auf Herzog Albrechten von München, der nicht mit Unrecht der Weise genannt wird. Er hatte in frühern Verdruß über die Einmischung seiner Vettern demselben große Geldsummen auf seine Länder verschrieben²⁹⁷); ja ihm wider des Vaters Willen die Tochter des Kaisers gegeben²⁹⁸). Er nahm sich vor, durch ihn sich zu helfen, und (gleich als einen Brautshatz der Kunigonde) die Länder auf ihn zu bringen: dafür nahm er auf die Vorderösterreichischen von Bayern fünf und funfzigtausend Gulden, und verschrieb ihm um eine Million die übrigen²⁹⁹); verschiedenes auch anderen³⁰⁰). Es wurde von Sigmund selbst dem Kaiser berichtet. Die Vorderösterreichischen Räthe, ferne Herrschaft einer nahen vorziehend^{300^b)}, wandten sich an Erzhzog Maximilians Thätigkeit. Aber die Sache reifte zur

297) Schon 1479 verschrieb ihm Sigmund auf seinen Tod in zweymalen 160000 fl. (auf die Gruben von Schwaz u. a.), nur daß er ihn (gegen die Vettern) bey seinem Tode schenke; G u l l i m a n n.

298) Kunigonda, welche in Gefahr vor Türken und Ungarn sich nach Tirol geschloß; F e l l e r F a b e r Hist. Suev. 68; beyfügend, de his omnibus posset confici magnus lano et mirabilis tractatus.

299) Die ersten auf Wiederlösung in sechs Jahren (ob es ihn selbst etwa gerue!), nach den 6 Jahren, für immer; das Ganze auf seinen Tod.

300) Albrechten von Baden, Markgraf Christoph's zu Baden = Baden (bald, 1488, verstorbenem) Bruder, die Grafschaft Hohenberg; (S. Bläßsche) Gesch. von Vorderösterreich II, 175. Dem Grafen von Fürstenberg, Prillingen auf dem Wald; G u l l i m a n n, welcher auch meldet, wie dieses von dem Kaiser 1490 rescindirt worden.

300^b) Man hat ihre Schilderung in Oswalds von Ehlers kein Manifest: „von kleinen Unterschelnmen sind sie erwachsen, durch ihr Schmelseln höher erlußt, und als ein „Schlang zu fliehen.“

Abschließung und Vollziehung. Der Kaiser, welcher zu Nürnberg Reichstag hielt ³⁰¹), ohne Furcht vor Kälte und Eis (gegen Ende des Jahrs), fuhr hinauf nach Innsbruck. Nicht weit von der Stadt sahen sie sich; Sigmund, welcher viel genossen und stark gefühlt, in etwas gebrochenem Alter; der drey und siebenzigjährige Kaiser, im acht und vierzigsten Jahr seiner Gewalt, Sohn einer Mutter, welche Hufeisen zerbrechen konnte ³⁰²), in Glück und Unglück derselbige, und ohne Ueberwindung enthaltsam. Sie sollen geweint haben ³⁰³); der Kaiser hatte Sigmunden erzogen. Da es an die Geschäfte gieng, sprach Friedrich als des Erzhauses Haupt, als Quelle und Bewahrer des Rechts; Herzog Albrecht von Sachsen, einer der leitenden Fürsten, Schwiegervater Sigmunds, der dem Kaiser vorangeritten und nicht als der beste Vote empfangen worden ³⁰⁴), (seine Tochter begünstigte Oesterreich) unterstützte seinen Vortrag ³⁰⁵). Also wurde alles verungünstigt ³⁰⁶), auf Sigmunds Rache die Acht geworfen, und Befehle erlassen, nichts wider die Hausordnung ohne Friedrich oder Maximilian zu verfügen ³⁰⁷). Die Vorwürfe blieben nicht unbeantwortet:

Æ 2

301) Im Decembre 1487; Habsberlin R. S. VII, 410.

Faber: 1488; nach einer andern Zählung des Jahrs.

302) Einburge von Masorien vermochte auch wohl einen geladenen Wagen mit Einer Hand fortzubewegen; Frensch. von Hornayer Oesterr. Plutarch, III.

303) Das meldet Faber: Ambo sanos se complexi cum tantis lacrymis, ut totus exercitus (das Gefolge) in flatus solveretur.

304) Eher contumelioso, berichtet Gullimann.

305) Da war auch Christoph, Albrechts von Bayern Bruder und Feind, und jener Badische Albrecht (von dem wir nicht recht wissen, ob er Hohenberg jetzt erst zum Pfand erhielt); Gullimann.

306) Was Bayern schon vorgeschossen, wurde in Jahres Frist bezahlt.

307) Schon am 16. Aug. (1487) hat Maximilian die Weisgauische Hauptstadt gewarnt, (S. Blasische) Gesch. Oesterr. n. d. D.

„Ihre erste Pflicht (meinten die Rätthe) sey die Erhaltung des Herrn, der sie angestellt; daß ungeduldige Erben seine Herrschaft, wo nicht sein Daseyn, gefährden, habe er bisweilen geglaubt; ein Land, von einer Erbtöchter an die Grafen von Görz, vom Hause Görz durch eine Erbtöchter an Oesterreich gebracht, hätte ohne Majestätsverbrechen dem Gemahl einer Oesterreichischen Prinzessin auch wohl zusallen können.“ Aber die Landstände waren dem Mannstamm der Habsburgischen Fürsten ergeben; der Erzherzog durch die Ehrfurcht unterjocht, gab nach. Er versiel hierauf in den Krieg, welcher bey Roveredo geführt worden und über eine halbe Million kostete. Da ließ er sich eine beschränkende Landesordnung gefallen ³⁰⁸). Die Rätthe flohen; in die Schweiz Oswald von Thierstein ^{308 b}); in den Prätigau der von Retsch; Sargans haben wie auf Ortenstein gesehen; der Oberhofmeister Ulrich von Säggung, der Veruntreuung vorher angeklagt, war schon bey Junter Georg Dening, genannt Jünteler, Bruder des Bürgermeisters von Schaffhausen, auf dem Klettgauischen Schloß Jestetten ³⁰⁹). Hier wurde er von

308) Landesordnung im sädteutschen Archiv S. 152; vollständiger bey Guili mann. Wöchentlich mag Sigmund 200 (bald 400) Gulden verzehren; es werden ihm nur zwölf Edelknechte gehalten; 22 Rätthe vom Land, 2 (in Tirol einer, einer in den vorderen Landen!) vom Kaiser gesetzt; alle in Gesamtpflichten an das Erzhaus. Wenn ein Erzherzog ein Land veräußern will, so mag es sich einem andern vom Hauke ergeben.

308 b) Er machte eine Forderung von 28000 Fl., und Solothurn schätzte den Mitbürger.

309) Der Jüntelerische Reichthum war um 1410 an den Hanns Dening übergegangen, welcher zu Schaffhausen erster Junstmeister bey Reblenten wurde; Nägler. Hanns Ulrich ward nach Ley 1485, nach des Herrn Bürgermeisters von Mengen burg wohl richtigerm Verzeichniß 1505 der Stadt Schaffhausen Bürgermeister.

den Landgrafen des Saues ^{309 b)} gesucht. Sie waren zu Zürich, Jünteler bey den Lucernern verburgrechtet; eine Tochter von Hertenstein war seine Gemahlin. Er zeigte das Recht von Jestetten, keinen auszuliefern, der nicht erwiesener Verbrecher sey; neunzig Lucerner bewahrten die Burg. Zwischen hohen und niederen Gerichten war die Sache, und nach den Gebräuchen zu entscheiden. Da vermittelte Zürich mit allen Orten, daß der Burg das Recht blieb, der Tirolische Diener aber auf Rechtsgang zu Schaffhausen verharre ³¹⁰⁾. Nach diesem kaufte Altwig von Sulz, der Landgraf, die Burg Jestetten ³¹¹⁾.

Aber zu Innsbruck schreckte den Kaiser die Nach-^{Marimilian.}richt von der Gefangennehmung seines Sohns, des Römischen Königs, durch die Bürger von Brughes in Flandern ³¹²⁾. Das ungebührliche Schicksal dieses Fürsten von dem besten Gemüth wurde auch in der Schweiz nicht ohne Theilnahme vernommen. Es ist aufgezeichnet worden, daß Wang Thömming, aus Bayerland, Inhaber der Eisenwerke unter Neuhausen am Ufer des großen Rheinfalls, einen ganz eisernen Wagen in der Form und Farbe, die auf Reisen üblich, verfertigt, und mit tapfern Männern, in Mönche verummunt, in das Thor der aufrührischen Stadt gebracht; er habe, da hienwider kein Schutzgatter vermochte, befreyende Truppen hereingelassen ³¹³⁾. Gewiß hat Wang

309 b) Rudolffen und Altwig von Sulz.

310) Andere berichten, er sey als Verdröther zu Gungl Venedigs gekoben; weniger wahrscheinlich!

311) Die Gerichte, nicht die Güter, welche Abt Michael von Alkenheiligen an sich gebracht, und auf denen 1506 einet Georg Jüntelers Witwe ihre Morgengabe sucht; Rager. In diesem allem war unsere Quelle der Spruch der Eidgenossen, Baden 1. Oct. 1487, mit H. S. Fäßlins trefflichen Bemerkungen im Schweizerischen Museum.

312) Ende Jänner 1488; s. von den unsrigen Anshelm.

313) Rager. Daß nicht, wie man gemeint, hiedurch der Abt

die vom Vater ererbten Eisenwerke ³¹⁴) auf seinen Sohn gebracht ³¹⁵), und ist von dem Römischen König mit ehrenvollem Dank ausgezeichnet worden ³¹⁶). Ueberhaupt fand Maximilian Mittel, die Eidgenossen, welche Sigmund für Bayern versuchte ³¹⁷), einzunehmen: den Druten, die mit ihm in Erbverein traten, erneuerte er die Reichsfreyheit ³¹⁸); leitende Männer mußte er durch ein mäßiges Geschenk geneigt zu machen ³¹⁹), und bediente sich dazu des Bürgermeisters Waldmanns, der durch vertraute Bekanntschaft vorzüglich viel vermochte, und seines Aufwandes wegen nicht ungern Unterstützung empfing ³²⁰).

nig befreit wurde, ist aus den umständlichen Geschichten sicher; es fehlt ein Tagebuch von genügsamer Umständlichkeit, um zu zeigen, ob und wann durch dieses Mittel Befreyer in die Stadt gekommen, oder was anderes, und wo, mit dem Wagen ausgeführt worden.

314) Thomas Thömming bekommt die Eisenschmiede zum Erblehen 1470; urkundlich bey Rüger.

315) Die abgebrannte Eisenschmiede wird 1502 von Wilhelm Thömming, seinem Sohn, einem tapfern Mann, hergestellt; urkundlich in Bürgermeister Psfiker's Schriften.

316) Wang wird 1495 von Maximilian zu seinem Triumph geladen; *Manusc. histor.* 151 nach dem Gentilischen Verzeichniß in der kais. Bibl. zu Wien. In der That meldet Rüger, daß er zum Ritter geschlagen, ihm ein Jahrgehalt und auf der Universität Freiburg für sein (längst ausgestorbenes) Geschlecht zwey Stipendien verordnet worden. Er starb 1517. *Leu vocs* Thönnig.

317) Anshelm 1487. Wie auf einem Tag zu Hall im Innthal Sigmund auf so eine Vereinigung antrug. Bern Mißfian Zürich: des Salzhandels ungeachtet scheine sie nicht wohl thunlich.

318) Urkunde Antwerpen, 6. Nov. 1487, für Zürich, Bern, Zug und Solothurn. Enger wollte Bern sie nicht; Mißfian wie oben; es habe den Eidgenossen eben nie viel genügt; der Kaiser trachte immer, sie unter sich zu bringen. Man weiß, daß damals zu Bern Frankreich viel vermochte.

319) 4000 Gulden für alle seine Anhänger; dem W. Waldmann 400.

320) Provision Maximilians für W. Waldmann, wegen, des

Im übrigen, da das Land Schwaben, wovon ein ^{Schweizer} ~~Schmidt~~ Theil Oesterreichisch war, bald von den Schweizern, bald von Bayern, auch wohl von Französischer Seite bedrohet wurde, und seine hundert Stände weder Ein Haupt noch Ein Band hatten ³²¹), wußte weder der Kaiser, welcher so eben seine Residenzen einbüßte ³²²), noch der Römische König, den das rebellische Niederland mehr drückte als stärkte, ein sicheres Bewahrungsmittel. Viele Adelige, auch Städte, hatten, seit mehr als hundert Jahren, von Zeit zu Zeit, mancherley meist wider einander gerichtete Gesellschaften ³²³)! Zwey derselben, die Seer vom Fische, die Schneitholzer vom Falt, unter deren Grafen, Herren, Rittern und Edeln Leuten der größte eidgenössische Adel war ³²⁴), vereinigten sich unter das Königthum, vorerst, Graf Ulrichs von Montfort zu Zettnang; eigentlich um bey Ritterspielen die Ordnung und Würde einander behaupten zu helfen; mehr zum Scherz als zum Schutz, und

der Erbverein, auch Sigmunden, geleisteter Dienste; auf H. Kreuz Tag zu Herbst, 1487.

321) „Keinen eigenen Fürken noch nemand hat, der ein gemein Aufsehen darauf hab.“ K. d. Pönalmandat, Nürnberg 4. Oct. 1487; in Burgermeister's R. Ritterschaftl. Archiv, Th. I, 70.

322) Wien und selbst die Neustadt, durch Uebereinkunft mit Matthias, 24. Nov. 1487.

323) Th. II, 445 und vorher zu Coucy's, später in der ersten Appenzellischen Zeit.

324) Der Gesellschaftsabruf, S. Barthol. 1484, ist bey Burgermeister 63. Wir nennen unsere Bekannte: der alte Markgraf zu Welschneuenburg, Peter von der Schwem zu Hohenrants, der Herr von Razans Graf Jost Nikolaus zu Bollern, des Kletgau's Landgraf Graf Alwig von Sulz, Oswald von Thierstein, Gaudenz von Mettsch im Prättigau, Graf Johann Peter zu Masor, alle Werdenberg, die Brandis, Ulrich von Sar, Andreas Koll von Bonstetten, der Held Hallwyl und seines Namens mehrere: Hemmann, Hanns Albrecht und Friedrich von Mülken, eine Menge Landenberg, Hemmann von Eptingen.

ohne Rücksicht auf den Staat. Aber der große Bund aller vornehmen Fürsten, Herren und Städte vom Schwaben, zum Zweck der öffentlichen Sicherheit, ist von dem kaiserlichen Hof ausgegangen ³²⁵); sey er die Frucht der Erfahrung Friedrichs, oder ein Anfang jener vielen schönen und neuen Gedanken, wodurch Maximilians Geist dem alten Reich aufzuhelfen getrachtet. Es ist sehr natürlich, aber seine Behauptung wider Eigennutz und Vergrößerungssucht erfordert viele Kunst und Kraft.

Von Anfang an war der Schwäbische das Gegentheil von dem Schweizerischen Bund: es war dieser von dem Volk entsprungen und wuchs in einer Wiese aus trauter Freundschaft aufgeblühet; seine Mittheilung hielten die benachbarten Städte und Länder für ihr größtes Glück. Dem Schwäbischen Bund gab den ersten Antrieb ein kaiserliches Pönalmandat; vermittelst Acht und Aberacht wurde er zuerst auf acht Jahre ³²⁶) erzwungen. Es war der Unterschied einer Liebe, die sich des Gemüthes und der Sinne beweißt, und einer vom Vater gebotenen Ehe.

In allen Schweizerischen Städten und Landen war ein freyer bürgerlicher Sinn; Vertrauen setzt Gleichheit voraus: von Schultheiß, Rath und Bürgern einer Stadt Bern zu Landammann, Rath und den Landleuten gemeinlich zu Glaris war nicht so weit, wie zwischen Dinkelspühl, Emünd oder Wörth und der Herrschaft

325) Einige schreiben die Idee den Reichskädten zu; irgend ein großer Bürgermeister oder Stadtschreiber möchte sie dem Hof mitgetheilt haben: aber, indem wir die öffentlichen Handlungen ziemlich kennen, ist von persönlichem Verdienst großer Wortheser fast nichts bekannt.

326) Auf so lang der Landfriede, Frankfurt 17. März 1486, angenommen war, nämlich 10 Jahre; hiervon abgerechnet bis auf den Bundestag Esslingen 1488, blieben acht.

von Oesterreich oder dem Herzog von Württemberg, Bern oder ungen, der Abt von S. Gallen, der Graf zu Welschneuenburg, die Bischöfe, mußten sich fügen; dort war oft ein Ritter unabhängig. Die Verfassung der Alpenvölker ist aus den Händen der Natur nach der alten Einfachheit Jahrhunderte herunter gekommen, ihr Bund ward sofort auf ewig, und blieb, indeß die Welt anders wurde, derselbige: auf die Bildung der Schwäbischen Herrschaften und auf ihren Bund haben Kaiser und Reich und mächtige Fürsten gewirkt; er war auf zehn, auf acht, auf drei, auf zwölf Jahre, und nach den Zeiten verschieden.

Dem sey wie es sich finden wird; nachdem die Saumseligkeit der Ritter ³²⁷⁾ und die Bedenklichkeiten der Städte ³²⁸⁾ durch den Ernst Friedrichs und Maximilians Fleiß gehoben worden, unter Leitung des kaiserlichen Aupaltes, Grafen Hugo von Werbenberg, in dem achtundachtzigsten Jahr des funfzehnten Jahrhunderts, traten sie zusammen ³²⁹⁾, der Erzherzog im Tirol und Vorderösterreich, der ältere Eberhard Graf zu Württemberg, Friedrich und Sigmund Söhne Albrecht Achill's, Markgrafen zu Franken, die vier Theile von S. Georgen Schilbs Verein am Kocher und Neckar, an der Donau, dem großen obern See und im Hegau, Ulm, Augsburg, Nördlingen, Memmingen, Lindau, Kempten

327) Kais. Königl. Mandat an die Eralsgauische Ritterschaft, Antorf 12. Sept. 1488; Burgerm. 74.

328) Befehl an Augsburg (bey euren Pflichten und bey Forderung all eurer Privilegien), Nürnberg 26. Juny 1487. Fugger, 976.

329) Bundesproject, Ellingen, 14. Febr. 1488; an demselben Tag, des S. Georgen Schilbs Verein; andere Ordnungen (Kirchengebet für den löblichen Bund des Landes zu S.), und Steuerzettel; der Verein am Kocher, Do. u. Oßern; am Neckar und auf dem Wald 14. Febr., u. s. f., bey Wargersmeister. Siehe in Habertlin's Reichshist. VII, 409 — 416 alles ordentlich aus den Quellen.

und alle bedeutende Städte zu Schwaben, der große Erzcanzlar durch Germanien Berchtold aus den Grafen von Henneberg Kurfürst zu Mainz ³³⁰), und bald die ritterliche Gesellschaft zum Löwen ³³¹). Jeder Fürst, jedes Viertel von Rittern setzte Hauptmann und Räte; oberster Hauptmann des Abels war jener von Wendenberg; der Städte, Wilhelm Besserer, Bürgermeister von Ulm ³³²). Lage wurden gesetzt, und Ordnung der Wahlen, des Rathschlags, und an Mannschaft, Geld, Geschütz, wie viel zu leisten jedem obliege, für die Behauptung des Frankfurter Landfriedens, des Rechts, des Handels und Glors. Eine in Wahrheit höchst löbliche Maßregel, welche Selbstgefühl weckte und Ansehen gab.

Sofort wurde dem Bayerischen Unternehmungsgeist ein Ziel gesetzt ³³³), ein Ziel der Kühnheit Schweizerischer Eidgenossen. Dem reichen Herzog von Landshut begegneten sie mit Standhaftigkeit; an die Schweizer ließen sie Einladung ³³⁴). Sie wurde freundlich beantwortet und ehrbarlich abgelehnt ³³⁵). Ein von dem Kaiser gestifteter Bund, worin Fürsten vorherrschend waren, und welcher einem fast erbfeindlichen Adel Haltung erteilte, konnte nicht unverdächtig seyn. Dieses Mißtrauen mochte die Zeit heilen; König Maximilian wünschte es; die meisten Bundesglieder waren wohlmei-

330) Do. nach Hilari 1489; Serrarius und Joannis.

331) Mittew. n. f. Erhöhung 1490; Bürgermeister 98.

332) Fugger 1004. Bürgermeister 92. Vom Hegau, zunächst uns, war Hanns Jacob von Bodman Hauptmann, Räte Melchanns, desselben Namens, der Landcomthur Wolff von Klingenberg und Balthasar von Mandel.

333) Adlzreitter II, 208 läugnet nicht, daß Herzog Georg nachgeben mußte. Kaiserl. Rescript an ihn 1489; Bürgerm. 91.

334) Anshelm 1488.

335) Die Geschäfte lassen ihnen vor der Hand nicht zu, über diesen Schritt einen Entschluß zu fassen.

nend: aber in dem Adel und seinen Dienern gab das Gefühl neuer Kraft schlummerndem Haß nur neue Nahrung. Wie nachmals die Uniformirung und Bewaffnung nach des großen Friedrichs Weise manchem geistlosen Staat ein Siegespfand schien, so hielten jene den Schweizerbund für schon besiegt, seit sie nur auch so etwas hatten. Statt von ihm zu lernen, glaubten sie so sicher, ihn zu übertreffen, daß sie, lang vor dem Versuch, sich triumphirenden Spott erlaubten. Hierüber sind schon im ersten Jahre Rechtshandel erwachsen³³⁶).

Die Stadt Schaffhausen war wie ein Mittelort. Schaffhausen. Wenn der Kaiser die Reichssteuer nach übertriebener^{sen} Schätzung anlegte, fand die etwas verarmte Stadt bey den Eidgenossen Fürsprache³³⁷); sie mochte überhaupt nur die unausweichlichen Reichspflichten erkennen³³⁸). Der Adel, selbst Graf Alwig von Sulz, fand in ihrem Bürgerrecht eine ausgiebige Sicherheit, welche nicht verwickelte³³⁹). Diese Stadt war ein mit Billigkeit verwaltetes Hauswesen; um erträgliche Abgaben trugen

336) Rechtfertigung zu Eosanz wegen der Schmachreden Dietrichs von Blumenet (Wir sahen ihn bey Novarbo); Anselm.

337) Als von tausend Gulden einer zu Reichssteuer gegeben werden sollte, schätzte der Hof das Vermögen dieser Stadt auf eine Million, und forderte aufs ernstlichste tausend und neunzig Gulden; da denn die Eidgenossen dem Kaiser vorstellten, wie Schaffhausen „um seinet und um threntwillen“ (durch Kriege) arm geworden. Eschubi 1487.

338) S. Anselm Kloster weigert sich, an Walspurg. Äbt. König Maximilians primas process zu ehren, 1488. Urkunde in Hrn. Bürgermeister Pfister's Schriften.

339) Erbliches Bürgerrecht Alwig's für Rietgau, Thüngen, auch Balm, 1482 (im Jahr des Fessterhandels). Ueber Balm (Th. IV, 473) hatte 1484 Ulrich von Stoffeln ihn der Stadt vertragen. Dieses aus Hrn. Wm. Pfister's Schriften, jenes aus einer, wie es scheint, zu Martholen geschriebenen Chronik.

Bürger des Klosters Weinberg ³⁴⁰⁾ und Fischereyen ³⁴¹⁾ zu Pacht; Grundzinse waren, wie alles Eigenthum, in Ehren, doch nicht unablässbar ³⁴²⁾ (eine angenehme Freyheit für den Zinsmann, wobey aber Stiftungen in die Länge nicht wohl bestehen könnten ³⁴³⁾); für Schloßfer waren die Frohndienste bestimmt ³⁴⁴⁾, aber auch der Grund: sie sollen in der Noth eine sichere Zuflucht gewähren ³⁴⁵⁾.

Thurgau:
S. Gallen.

In dem Thurgau, in der Sanctgallischen Bürgerschaft, war Frohsinn, Muth und Gedeihen. Als der Biel auf Glattburg ³⁴⁶⁾ einen Schuldner auf Bürgschaft nicht losgeben wollte, machte die Gegend sich auf und brach die siebenhundertjährige Feste ³⁴⁷⁾. Vielfältig wurden durch Öffnungen den Dörfern ihre Rechte ge-

340) 1475 verleißen Abt und Convent Allerpödingen den Bären gegen den Herrenberg um $\frac{1}{2}$ des Weins.

341) Abt Konrad Lettlihofer's Erblehen der Fischereyen im Rhein vom Kirchbergerbach bis an des Klosters Schmiede für Hanns Wdget, 1486, um jährlich 10 Pfund und 130 Fische. Genauere Kundschaft 1434, daß diese Fischereyen von der Waag im Rhein bey den Mählen bis an den Plutmen, einen Fels etwas über der Kirchbergertirche, gehen (im Regimentsbuch 1476).

342) Urkunde 1481 (von meinem Bruder empfangen): ein Pfund Heller mit 20 Pf., ein Gulden mit 20 Fl., ein Mätt Kernen mit 20 Pf. Heller.

343) Weil der Geldwerth sich ändert, hingegen die Einkünfte von Cassen, welche gemeinwichtige Auslagen haben, bestimmt seyn müssen. Hieburch geschieht niemand Unrecht: Güter, auf denen solche Zinsen laßen, werden um so wohlfeiler gekauft.

344) Adam Cron's, Herrn von Herblingen, Vertrag mit der Gemeinde 1483: wer einen Pflug hat, baut ihm je zur Winter- und Sommerhat eine Inchart; wer einen halben Pflug, die Hälfte; wer keinen, thut 4 körperliche Frohnen.

345) Dafür hält Cron das Schloß in Nöthen der Gemeinde offen.

346) Sonderbar, daß se u unter Biel diese Geschichte 109 Jahre früher, unter Glattburg so wie wir, setzt.

347) 1485; Stumpf V, 22. Der Biel hieß Werner.

Reicht ³⁴⁸); eben wie der Stadt S. Gallen vom Kaiser ihre Selbstständigkeit, und, wodurch sie vornehmlich krieg, die Güte ³⁴⁹), der Markt ³⁵⁰) und Gewinn ³⁵¹) ihrer Fabrikwaaren. Der mannigfaltige Fortgang wurde durch Freude geziert und befördert. In großen Spielen wetteiferte mit vornehmern Städten Frauenfeld ³⁵²); indeß das berühmte S. Galler Schießen mit Armbrust und Musketen aus der Schweiz, vom See, bis von Ulm her, dreystausend freudige Gesellen auf einen Tag dahin zog ³⁵³). Bald besuchten ein paar hundert Bürger auf seinem Schlosse zu Restwyl den tapfern Ritter Sächau, und dann bewirtheten sie die achtzig schönen Männer, welche er ihnen zum Ehrengelast gab ³⁵⁴).

Ulrich aber, der Abt, oder vielmehr der Fürst ³⁵⁴ b), ließ keinen Anlaß unbenutzt, wodurch er seine Herrschaft befestigen und runden konnte: sey es, daß er den Grimmstein und was derselbe an des Rheins Mündung in den See zu beyden Höchst eigen besaß, vom

348) Öffnung des Gerichts zu Rusla 1467, 1477; zu Morschwyl 1469; zu S. Margarethen Höchst 1483. In der Haller. Samml.

349) Wer fällt in Zeichen und Siegeln, in Farben und Werten, den mag die Stadt selbst aus der Kirchen Freyheit nehmen. Kaiserl. Privil. 1487.

350) Zwey Meilen weit umher kein Zoll noch Markt wider ihre Freyheiten; eb. das.

351) Abgabe von Wolle, Leintuch und Waaren; nach Nothdurft; eb. das.

352) 1483. Stumpf V. 27.

353) 1485. Stalder, Fragm. Entlibuch, Th. II: 208 Armbrust, 445 Wächenschützen; vom 19. July bis 12. Aug. Haltmeyer 207 f.

354) 1483. Haltm. 206.

354 b) Bursfeldische Visitation 1485: Invenimus temporalia competentior, spiritualia claudicant; nec calidi nec frigidi. Vey Hottinger Helv. Kircheng. Zusätze 110.

Spital der Stadt ³⁵⁵), oder die Güter der gefallenen Glattburg ³⁵⁶), oder von ein paar Domherren das einst verhaßte Schwarzenbach ³⁵⁷), oder von einer Witwe die Blatten ³⁵⁸), oder vom Hause Bonstetten die Taufkirche Zwingli's ^{358 b}), von den Grafen von Ems den schönen Rheinthalischen Rebstein ³⁵⁹) an sich ziehen, oder seine Urkunden sichern ³⁶⁰), oder die alten Rechte zu Appenzell bestimmen lassen ³⁶¹) und im Rheinthal, das er immer suchte, sie wenigstens einstweilen gegen alle Eingriffe sichern mochte ³⁶²).

355) Kaufbrief um Grimmenstein 1483: den Hof Hocht halten wir für S. Margareth; die Leibeigenen gaben jährlich 10 Pfund, hierauf Todfall und Geld; freye Lehen waren auf beyden Rheinufern; zu S. Johannsen Hocht war auch von Forst mehr als Eine Abgabe.

356) Sie war sonst schon des Klosters Lehen. Urkunde 1484: Badstuben, Pfistereyen, vier Teiche (Weyher), 6 Gruben, kommen da vor.

357) Th. I, 576 f. Kaufbrief Schloß und Herrschaft Schwarzenbach um 3000 fl. von den Freyherrn, Brüdern von Hünen, 1483.

358) Kaufbrief um Wtchenstein und ein Theil der Blatten von Gertrud von Harnligen, Witwe Jac. Mangold's, 1486. Oben Cap. 2, N. 385.

358 b) Lösung des Lehens beyder Pfränden, der Leutpriesteren und Frühmesse zu Wildenhäus aus der Hand Andreas Koll's von Bonstetten 1486. 1484 war Zwingli allda geboren.

359) 1473; Gesch. des Rheinthals (S. Gallen 1805); urkundlich.

360) Vidimus und Transsumt derselben vor dem Official Konrad Winterberg zu Coßanz, 20. Jan. 1484.

361) Päpstliche Bestätigung des 1465 übereingekommenen Laudum. 1486. Oben Th. IV, 398.

362) Spruch S. Gallischer Schiedrichter zwischen Abt und Appenzell 1486: er soll von dem Gedanken abstecken, daß er das Rheinthal an sich lösen wollte (oben IV, 397); sie aber sollen seine niederen Gerichte nicht föhren; alle Sachen sollen inner den Marken des Thals gerichtet werden. Walsfer 358; Kaltmeyer 211; Hottinger, Zufüge 110.

Am allermeisten beschäftigte ihn der Gedanke, seinen Sitz dem Zwang der Nachbarschaft einer freyen Stadt zu entrücken, und auf der Höhe über dem blühenden Reichsmarktflecken Roschach, in einer der schönsten Lagen am Bodensee, das neue Residenzkloster aufzubauen. Zuerst, und ganz leicht, erwarb er von Papst Sixtus die Einwilligung, daß Ein S. Gallenstift in ganz denselbigen Freyheiten und Rechten an beyden Orten, in dem neuen Kloster der Sitz der Wahl, seyn soll ³⁶³). Mit nicht minderer Bereitwilligkeit erteilte Kaiser Friedrich, als aller Klöster oberster Vogt und Schirmherr, sowohl die Bestimmung zu diesem ³⁶⁴) als das Recht zu jedem andern Bau, wodurch des Abts reichsvogtenliche Gewalt an dem Ort befestiget ³⁶⁵), Handelschaft emporgebracht ³⁶⁶) und für seine Zölle ergiebig werden mochte ³⁶⁷). Des Klosters Rechten gab er über die der Stadt entschiedenen Vorzug ³⁶⁸). Nachdem der Fürst von der obersten geistlichen und weltlichen Macht heimlich alles dieses erwirkt, erließ er folgende Bekannt-

363) Bulle Sixtus IV, 23. Mai 1483 (in der Haller. Sml.). Die Abte von Salmswyl und Fischingen, des Bischof zu Tricarico (im Neapolitanischen; vermuthlich Legat) sollen ihn hiebes schätzen.

364) Urkunde; Costanz 17. Aug. 1485.

365) Urkunde; Nürnberg 15. Sept. 1487. Hochgericht, Stock und Galgen aufzurichten, die Leute mit peinlicher Mauer zu fragen. Certificat Grafen Hugo von Montfort Rothenfels, Elisabeth., 1487, daß für den erneuerten Blutbann der Abt ihm als kais. Commissär geschworen.

366) Zweyte Urkunde Costanz 17. Aug. 1485, für Markt, Zoll, Gredhaus, Waarenniederlage, Lofern, Umgeld, Gewicht, Maß, Eble, Bröt, Wein, Fleisch, alles mit vielen und großen Freyheiten und Rechten.

367) Dafür übernehme er den Straßenbau; und sey der Zoll wie zu Lindau, Costanz.

368) Urkunde 1487: wenn er (der Kaiser) auf der Stadt Anbringen etwas ergeben lassen, das dem Gotteshause nachtheilig (vergl. N. 350 und 366), so sey es ungültig.

machung an das Volk ³⁶⁹⁾; „Wie durch S. Gallen
 „Arbeit und Fürwort, wie durch vieler großen Mehte
 „wachsame Weisheit, väterliche Regierung und oft
 „glückliche Waffen aus unwirthbarer Einside S. Gallen
 „Stift, Stadt und Land, in so herrlichem Flor er-
 „wachsen, sey aus Erinnerung und Geschichten jedem
 „kund; wie zu geschehen pflegt, es habe der Fleiß und
 „Schutz den Wohlstand, Reichthum den Uebermuth er-
 „zeugt, aus dem seit mehr als hundert Jahren ³⁷⁰⁾
 „höchst nachtheilige, eben so verdrüßliche und immer
 „neue Händel erwachsen; das Gotteshaus habe aufge-
 „hört, Kloster zu seyn, Antemal es offen wäre den
 „oft auflaufsweise hereinstürmenden Bürgern, welche
 „in den Zellen der Conventualen, in der Kammer des
 „Fürsten, ihre Feinde gesucht, offen den zu Brunn-
 „gehenden Mägden, offen manchmal Dirnen, welche
 „der Thurmwächter zu jungen Conventherren lasse. Ob
 „in dem Lärm der nahen Trinktuben, in dem Tumult
 „unaufhörlicher Waffenspiele, des Tanzens, Reitens,
 „Fahrens, auf dem Brül, in den Gassen, ob in dem
 „Gewühle der Färber und Weber und ihrer Gefellen und
 „der Bettler, er wolle nicht sagen geistliche Meditation
 „und Übung, ob selbst Sicherheit vor Feuer, Tod-
 „schlag, Dieberey, möglich wäre? Maßregeln, An-
 „stalten, seyn unthunlich erfunden, da des Klosters
 „meiste Bedienten Bürgersöhne, und alles verrathen
 „sey. Also, im Namen und in den Ehren der h. Mut-
 „ter Gottes und Gallus, des frommen Bekenners,
 „ihres Dieners, mit Rath und Willen der päpstlichen
 „Heiligkeit und römischkaiserlichen Majestät, auch der
 „Conventbrüder einstimmenden Mehrheit, haben Seine
 „Fürstliche Gnaden beschlossen, den uralten Sitz und

369) Wir ziehen zusammen, was er seit 1487 in drey, vier
 Proclamationen erließ. Eschubi; Wettez.

370) Eigentlich rechnet er den Verfall seit Bonifacius Tod, seit
 Abt Georg von Wildenstein.

„die Kraft der Gottesdienste und aller Macht an den Ort Rosbach in ein daselbst aufzuführendes Gotteshaus zu erheben und zu verlegen^{370 b)}. Zu diesem Zwecke erbitten Sie von Ihren getreuen Städten und Länden ein jährliches Darlehn von anderthalbtausend Gulden, auf des Klosters Rheinthalische Zehnten und Gülden.“

Dieses Beginnen beunruhigte die Stadt S. Gallen; was ein Abt wie dieser, in seinem Geiße, mit seinen Mitteln, in der Entfernung für Anschläge fassen, was für ein Abgang selbst an der Nahrung es seyn würde, wenn durch die Enthebung der heiligen Gebeine und Entfernung des fürstlichen Hofes der Zusammenfluß der Gläubigen, der Unterthanen und Ausländer aufhörte. Da in einer großen Rathsversammlung der Abt gewiß heimliche Anhänger hatte, wurde dem Bürgermeister Ulrich Farnbühler die Gewalt gegeben, mit vier andern die Maßregeln zu ergreifen, wodurch der Stadt Nachtheil vorgebeugt würde. Es war Farnbühler in vielem hannsen Wabmann gleich, ein Mann von Kraft und Verstand, in Waffen und Geschäften erfahren, seiner Stadt würdiges und wohlmeinendes Haupt. Von ihm jene öffentliche Lustbarkeiten, auf daß er die Stadt mit Freunden umgebe³⁷¹⁾. In des Abts Rechtshändeln, wenn er Schiedsrichter wurde, so unparteyisch, daß der Abt Vertrauen auf ihn setzte³⁷²⁾. Hiernächst war er be-

370 b) Hiemit rückte er zuletzt heraus; anfangs war die Rede nur von dem Bau einer Propstei.

371) Herr Wetter zieht schon den Schlessen 1485 darauf. Ohne Zweifel (auch klagt es der Abt) wußte man bereits, was er bey Papst und Kaiser heimlich warb.

372) N. 362. So erbat er 1488, daß zwischen ihm und Misseten S. Gallen sprach. In der That ist das Urtheil die Auseinandersetzung, die Art, wie Ammann, Rath und Richter zu wählen, ein Muster der Billigkeit und Vorsicht.
V. Ebell.

reitwillig, durch Ankauf allem Anlaß zu handeln vorzukommen³⁷³⁾. Zu Roschach erhob sich der Bau^{373 b)}; das ganze Land war in äußerster Aufmerksamkeit^{373 c)}.

Händnereiland.

Die Händnerische Freyheit wurde immer selbstständiger, durch den Loskauf der Stadt Eur von des Teufschens Reichs Vogtey³⁷⁴⁾, und als das Haus Werdenberg seine Rechte über die einsamen Wohnungen hinter dem Heinenberg in der wilden Eschapinga³⁷⁵⁾, Graf Johann Peter aber die Rechte seiner Väter von Sax über die Grub³⁷⁶⁾ dem Hochstift Eur verkaufen mußte. Denen von Schiersch, denen von Castels, wo man durch die Prätigauer Klause an der Lanquart hinauf den altfreyen Höhen auf Davos zugeht, fiel sehr schwer, unter den Erzherzog zu treten. Der Vogt Gaudenz von Mettsch, in sinkendem Glücksstand auch er, übergab sie; sie aber weigerten sich, Handhaft³⁷⁷⁾.

Innere Schweiz.

Glücklich in ruhigem Genuß die Väter der Freyheit und mer in ihrem Schirm sicher wohnt; wo der Bau eines schönen Rathhauses³⁷⁸⁾ oder eine gute Langley-

Siehe Mettsch. So wurde auch wegen Vernang und Märbach verallien.

373) Kauf der Bleiche von S. Fiden bis zum Einsenbühl um 360 Pfund; urkundlich bey Mettsch.

373 b) 1487 der Grundstein gelegt.

373 c) Die Hauptorte der Landschaft fielen dem Abt bey.

374) 1489; Sprecher Pallas, L. VIII, p. 223; Güsslin, eibgenßf. Erdbesch. III. Diese Vogtey war seit 1299 dem Bischof verpfändet (Rh. II, 333. Sprecher und Feu machen hier einen Anachronismus).

375) 1482. Haller. Samml. Rh. XXXIII.

376) 1484. Güsslin a. a. O. 160.

377) 1489; händnerischer Handl. Deduction; Zscholle Gesch. der Händner I, 170. Bis 1500 hielten sie.

378) Zu Lucern 1484; Hrn. von Walthasar Gemählde der Capellenbrücke.

Ordnung³⁷⁹⁾ oder die Herstellung einer schirmenden Feste³⁸⁰⁾ oder die Bestimmung eines dunkeln Rechts³⁸¹⁾, neben dem Reislaufen der unbändigen Jugend, die Hauptangelegenheit war.

So die Freyheit. Oberhand übte im Westen die Stadt Bern, zu Zürich Hanns Waldmann.

Wenn an dem Turiner Hof die Parteywuth mit all- Die Wadt. gemeiner Verwirrung brohte, so wurden Gesandte von Bern und Freyburg berufen, welche auf gute Regierungsordnung und billiges Recht Friede gründeten³⁸²⁾. So wohlthätig war ihre Einmischung, daß der Herzog und die Großen die vornehmste Sicherheit in ihrem Bund fanden³⁸³⁾. Da wurde unter Karls weiser Leitung das Romanische Land guter Ordnung wieder froh. Der Herzog mit großem Gefolge kam in die Wadt und theilte feyerlich die Lehen³⁸⁴⁾, mit Rücksicht, wenn in der

Y 2

379) Spruch Jtel Reding's zwischen Stadt und Amt Zug, 1483, daß der Landschreiber in der Stadt wohnen soll.

380) 1488 stellten die acht Orte die Burg zu Baden her; Werner Steiner.

381) Mellingen 1485 erkundiget sich über das Recht von Wintertur, weil sie von Oesterreich dasselbe haben; Kundschaft: beyde Rätthe richten auch auf Tod; wer sich an fremde Herren wendet, wird vom Rath gekrafft.

382) 1482. Als durch die Faction Philippi von Breffe Graf Ludwig de la Chambre und der Herr von Lyns, jener im Bette bey Herzog Philibert, gefangen worden, und König Ludwigs Gesinnung mehr als zweydeutig war, auch die Brüder von Greperz, beyder Städte Mitbürger, mit Lebensgefahr bedrohet wurden; Comines, Anshelm.

383) Bundeserneuerung 1483, ut humanitati locus ubi libet patet, und jeder Theil seine Herrschaft eo nervosius sustentare possit. Bürgerrecht des de la Chambre mit Bern, 1487; er giebt jährlich den außerordentlich starken Adel von 50 Pfund; Anshelm.

384) Lehnbrief des Herrn von Villardin auf Glanaz 1484. Da war Janns Graf zu Genf, Hugo von

Verwirrung etwas veräumt war ³⁸⁵). Eben derselbe bestätigte den Stand edler Geschlechter ³⁸⁶), welche Weisheit und Glück ³⁸⁷) im Lauf der Zeiten gehoben ^{387^b)}, so daß sie auf herrlichen Burgen ^{387^c)} in großer Gerichtsherrlichkeit ³⁸⁸) ihm nur unmittelbar zu Handen waren ³⁸⁹). Glaubensspähern ³⁹⁰) wurde nicht zugelassen, ohne Einwilligung der weltlichen Macht über die Freiheit eines Bürgers zu verfügen ³⁹¹). Von der Policey wurde gute Landbewirthung beschirmt ³⁹²). Aber auch

Chalon, der Markgraf zu Ger., Boten beider Städte, der Kanzler von Savoyen, der Graf zu Grevoz u. s. f.; in *memoria sua parliamenti*.

385) Cum quittance exchoyris, wenn aus Abgang der Lebensunterhaltung sie dem Herzog zukäme.

386) Lehenbrief für Jacob von Gingins 1486 (Nomen originis inclitum), Erneuerung des von Herzog Ludwig, Genf 4. März 1441.

387) Johann von Gingins zu Divonne war Amadeus VIII. (Papst Felix) Rath. So nun Amadeus des Herzogs Karl.

387^b) Sonst hatte der Abt von Dommont mancherley, auch der Freyherr der Wadt größere Rechte zu Gingins; Affociationsacte 1349.

387^c) Fortalitium notabile von jenem Johann N. 387. Sonst war Haus cum scala, pila, gallo et omni tenemento der sechs Edlen von Gingins, die sich 1349 mit dem Herrn der Wadt verbanden, und auch des Abts.

388) Iurisdictione amplas obtinet facultates; etiam construendi bouchale, fourchat, pilloria et alia supplicia infligendi.

389) Wie andere bannetragende Ritter der Wadt. Belehnt wird er traditione daguas. Die Burg nimmt er vom Herzog; dieser hat von jedem Herd acht Genfer Pfennig, und kann subsidia exigere.

390) Oben N. 171.

391) Der (Savoyische) Landvogt der Wadt an den Castellan zu Nion, Moudon 2. Aug. 1485: daß Franciska Münzer nicht hätte sollen, à l'importunée instance de l'inquisiteur, gefangen genommen werden; ohne daß, wie die Landstände ehemals verordnet, ihr Proceß zweyen von der Kirche, dreyen vom Rath vorgelegt worden. (Aufzusuchen zu Nion, ob sie eine Here oder eine Waldenserin war?)

392) Supplif der Edlen, Bürger, incoles et habitans

der Schützen gesellschaftliche Freuden, ihr König mit seinen Freiheiten und Rechten, fanden einen Gönner an Karl³⁹³⁾. Ihn ehrte sein Volk mit Waffen und Geld; er die Freiheiten^{393 b)}.

Jener Graf von Romont, Miturheber des Bur- Graf Ro-
gunderkriegs, Anführer bey Hericourt, Zeuge bey^{mont}
Murtten, hoste nach dem Frieden König Ludwigs mit
Maria die Wadt wieder zu gewinnen³⁹⁴⁾. Er war
in Burgundischen Diensten ein allezeit bedeutender
Kriegsmann; daher der König, nach seiner Art, an
guten Worten es nicht fehlen ließ³⁹⁵⁾; er wußte, daß
weder Bern es gestatten noch Savoyen erzwingen wür-
de³⁹⁶⁾. Nach diesem verließ Romont den Witwer Ma-
riens, den Erzherrzog, von dem er das goldene Vließ
und Proben großen Vertrauens hatte, für die von Frank-
reich unterstützten Rebellen. Diese Schmach und ein ge-
fallenes Glück trug er als Flüchtling nach Frankreich.

de Nyon et du ressort 1485 wider die von Gen, die den
Wensern la pelure des pins verkaufen, worauf der Baum
fault; und Holzhandel ist Nions Nahrung.

393) *Urkunde 1484*: Plusieurs des gentilshommes, bour-
geois, marchands et autres jeunes compagnons pour avoir
passe-tous, et chasser oyivots, marats des vertus. Wer
den Porogaw herunterhiebt, ist auf ein Jahr König, frey
von Steuern, Zöllen, Wachten, Beiträgen zu colleges (Gils-
den?), Abteyen (Pönsten), charavaris (Beschlagen). Der
Herzog ratificirt alles.

393 b) *Revers 1487* für die Steuer der Städte und Castla-
nenen (1500 Fl.) zu der Heirath seiner Schwester, und für
den Zuzug nach Saluzzo. Siehe auch Herrn Schultzeß von
Müllinen sur les Etats du Pays de Vaud.

394) Das ist der Friede von Arras (en la ville de fran-
chise) 1482.

395) Er wolle ihn in der Sache begünstigen.

396) *Ans helm*: daß Bern durchaus nicht in die Sache ein-
gehen wollte.

und starb ³⁹⁷⁾. Die Erbtöchter wurde vom Heise Savoyen mit dreßßigtausend Gulden abgefunden ³⁹⁸⁾.

Genf. Jener berühmte Fürst Johann Ludwig, Bischof zu Genf ³⁹⁹⁾, starb, kurz nach dem Antritt Karls ⁴⁰⁰⁾, noch in blühendem Alter ⁴⁰¹⁾, an der Pest ^{401 b)}. Da forderete die Bürgerschaft Franz von Savoyen, seinen Bruder, der zu Auch Erzbischof war; seit mehr als vierzig Jahren pflegten des Bisthums mit wohlthätigem Glanz Savoyische Prinzen ^{401 c)}. Das Domcapitel aber zog nach Jussy und wählte den Domherren Urbain von Chivron, Herrn von Billeste, einen ruhigen, verständigen, der Eidgenossenschaft angenehmen Mann, auch herzoglichen Rath ⁴⁰²⁾. Auf die Nachricht solcher Zwenetracht ernannte Sixtus der Vierte den Bischof zu Turin Johann von Compos, auf daß er den von ihm begünstigten Cardinal von der Rovere ⁴⁰³⁾ Turin geben könne. Allein für Franz, den das Volk wollte, setzte Herzog Karl sowohl dem Capitel als dem Papst seinen unerschütterlichen Willen entgegen. Der von Chivron wich und begnügte sich mit einer nicht so reichen, obwohl ansehnlichern Würde, die auch durch Johann

397) 1486, in seinem 48ten Jahr, auf dem Schloß zu Ham; Fugger 938, 944.

398) Luise Françoise, Gemahlin Graf Heinrichs von Nassau und Blanden, der, von ihr, keine Kinder hinterließ.

399) Wie erinnerten schon einst, daß er (als zugleich Erzbischof in Tarantasse) von Genf sich eigentlich „beständigen Pfleger“ genannt.

400) Philibert starb im April, er im July 1482; Anshelm, welcher hienit gegen Guichenon für die Gallia christiana entscheidet.

401) Etwa in seinem vierzigsten Jahr.

401 b) Das ist Michel Roset's grande mortalité 1482, an der zu Genf bey 7000 Menschen starben.

401 c) Papst Felix, Peter und Johann Ludwig seine Enkel.

402) Anshelm, 19. July 1482.

403) Dominik, vom Titel S. Clemens, dessen Verwandter der Papst gern seyn wollte; Guichenon.

Indem er erledigt war, dem Erzbischof zu Tarantaise ⁴⁰³). Compaës, mit Gewalt vertrieben ⁴⁰⁴), floh zu dem Papst, und wurde mit Interdict und großem Bann auf das herzogliche Ministerium, die Stadt Genf, das ganze Land Savoyen ⁴⁰⁵) und alle Anhänger seines Gegners unterstützt ⁴⁰⁶). Mit Recht behauptete Sirtus die Genfische Freiheit ⁴⁰⁷); und wenn nicht kanonische Ordnung, so war für ihn doch die hierarchische. Aber durch mancherley Personen und Mittel war ihm beizukommen, so daß er endlich gern zugab, daß Compaës sich befriedigen ließ ⁴⁰⁸). Hierauf beehrte Franz von Synbils und Rätthen den Eid, und begnügte sich mit der Bereitwilligkeit ⁴⁰⁹). Von dem Herzog wurde, wie er pflegte, die Freiheit erkannt ⁴¹⁰); er also mit freudvoller Pracht in Genf empfangen ⁴¹¹). Es wurde (damals wohl unerhört, in Genf immerdar selten) zu fei-

⁴⁰³ b) Schon bei der Acte N. 383 erscheint er, noch als Electus Gebannonensis, als herzoglicher Commissär.

⁴⁰⁴) Er entwich Nachts als Philipp von Bresse anzug; da wurde die Residenz ohne Widerstand besetzt.

⁴⁰⁵) Die Genfer Diocese, wenn sie in acht Tagen sich nicht unterwirft, alle Lande jenseit (und, d. h. östlich) des Gebirges, sechs Tage später. Der Herzog und sein Haus (Franz selbst!) sind ausgenommen.

⁴⁰⁶) Vulle, Rom, 21. Febr. 1482; Paris, codex dipl. italico T. III.

⁴⁰⁷) Die Urkunde aus Arducius Zeit (Eb. I. 371) ist eine gerücht.

⁴⁰⁸) 1485. Er sollte, nach Chiron, Tarantaise bekommen (und wurde indes ohne Zweifel sonst abgesunden).

⁴⁰⁹) Am 3. Sept. 1485; hierauf schwuren alle Bürger und Ausbürger den Synbils, dem Bischof, ihnen und der Dienerschaft gehorsame Treu; Mém. de M. de Rochemont. Li les Habitans ont été admis au C. G.?

⁴¹⁰) 12. Oct. Feurier (Peter, sein Stammvater, war herzoglicher Secreter), T. II, 61.

⁴¹¹) Für Zucker, Zuckerwerk (dragées) allein 2200 Gulden (ohne Zweifel Genfer Gulden, deren einer 12 Sous); Michel Roset. Span: für Hipocras, Malvefey und Confect 400 Thaler.*

ner Ehre ein Schauspiel gegeben ⁴¹²⁾. Die Stadtregerung hatte noch viele altfränkische Einfalt; jeder Syndic wählte seine Denziger ⁴¹³⁾; das Bürgerrecht war oft nicht ein Titel, sondern ein Lohn wohlverwalteter Wärbden ⁴¹⁴⁾. Erst nun wurden, doch von der Gemeinde, Rathsherren auf ein Menschenalter gewählt ⁴¹⁵⁾ und als einer die Künste der italienischen Aristokratien einführen wollte, festgesetzt, daß die Rathsstellen ausschließlich mit Bürgern zu besetzen wären ⁴¹⁶⁾.

Lausanne.

Benedict von Montferrand, Bischof zu Lausanne, besoldeter Staatsrath und eifriger Diener der Französischen Könige ⁴¹⁷⁾, war ein stolzer, dem Land ungeschätzlicher Mann. Die Gewalt seiner Gerichtshöfe erstreckte er über so viele weltliche Sachen, daß der Herzog auf Ausuchen der Stände es verbieten mußte ⁴¹⁸⁾. In der Verwaltung machte er solche Neuerungen, daß die obere

412) Verfasser Peter Mantillon, der Schildermesser Jacob Neveu und Johann Piney; Sennelier, hist. liter. de Geneve T. I, 37.

413) Sie schwuren den Rathseid; ihre Schlüsse, wenn sie bey dem kleinen Rath, waren so göttlich als die der Gemeinde. *Conseil general*, 2. Febr. 1484, in des Generalprocur. Herrn. Robert Tronchin *Lettres populaires*.

414) Egregius Cavarin fuit creatus Burgenlis, et fiant litterae testimoniales, quomodo fuit Syndicus et de Consiliis civitatis et Scriba multis annis (noch gab er zwey zinnerne Rannen); 1487. *Mém. de la Rochemont.*

415) Zuerst 1487 Michel l'Espagne; Rousseau *lettres de la montagne* L. VII.

416) Michel Guillet, von Thonon; eb. das. Es waren mehr der Tronchin noch Rousseau kritische Geschichtsforscher, aber in denselben Unruhen, ehe man sich in die metaphysischen Begriffe verwickelte, wurde von anderen manches gründlich untersucht, und diesen berebten Männern mitgetheilt.

417) Urkunde Karls VIII. 1489, wo die dem König Ludwig erwiesenen Dienste auch angeführt sind.

418) 1480. Edict Philibert's, Chablern 1480; bey Kuchat hist. ecclésiast. du Pays de Vaud.

und untere Stadt Lausanne für die Erhaltung der alten Rechte zusammen schwuren ⁴¹⁹⁾. Er aber vermeinte, durch willkürliche Gefängniß zu schrecken ⁴²⁰⁾. Auch das Land wurde von der Parteyung ergriffen; zu Lutri und im Thal wurden die Anhänger des Bischofs geplündert. Da ergriffen Bern und Freyburg, aus Anhänglichkeit für die geistliche Macht ⁴²¹⁾, wohl auch auf stärkerem Antrieb der Französischen Partey, den Schirm des Bischofs, also daß das Land zur Unterwerfung ⁴²²⁾ und Herzog Karl, noch minderjährig, zur Genehmhaltung ⁴²³⁾ bewogen wurde. Wie gewöhnlich, wenn zwar der Krieg, nicht aber seine Ursachen gehoben worden, das Mißvergnügen waltete in wenigen Jahren dermaßen auf, daß (unterstützt von Johann Major, erblichem Meyer der vier Kirchspiele derselben Wadt) die Männer von Lutri das bischöfliche Haus überfielen und seine in die Kirche fliehenden Diener umbrachten oder verwundeten. Da kam der Schultheiß Wilhelm von Dießbach an der Spitze einer großen Commission von Freyburg und Bern, welche Johann Major entsetzte, die Gemeinde zu viertausend Savoyischen Gulden für den Bischof und ewigen Opfern für die Ermordeten verurtheilte ⁴²⁴⁾. So viel brachte Benedict über sein Volk durch trogige Art ^{424^b)}.

419) 1481. *Union de la Cité et de la Ville.*

420) Anshelm 1482. Alt fährt an, er habe sie mit Auflagen beschwert. Man spricht auch darum von der Mordthat eines Domherrn, weil er diesen Mann nicht wollte richten lassen nach der Stadt Recht.

421) Der Schirm des Bischofs, behauptete Bern, sey ihre Pflicht vom Reich; Anshelm.

422) Vertrag zu Freyburg, 3. Nov. 1482. In diesem Geschäfte wirkte vornehmlich Brandolf von Stett, welchen wir zu Granson und Nancy gesehen.

423) Im Jänner 1483; Stettler.

424) Wir folgen Anshelm, May, 1488. Andere bestimmen die Geldbuße auf 3500 (vielleicht andere) Gulden.

424^b) So urtheilt auch Anshelm.

Oberland. Wo bey Anfang des kantonischen Eres die fruchtbaren Gründe von Aelen und die benachbarten Gegenden, Ormond hinauf bis an die Grenerzer Marken, im Burgunderkrieg Schweizerisch geworden ⁴²⁵⁾, bemüheten sich die von Bern durch schriftliche Ordnung nach Teutschem Recht, mit des Volkes Willen ⁴²⁶⁾, die unaufhörlichen Streithändel zu stillen ⁴²⁷⁾. Uebrigens wurde die Vertheilung der großen Lehen begünstiget ⁴²⁸⁾. Wo der Landmann eigene Rechte hatte, entstand eine Art Gemeinshaft: es wurde zu Rougemont dem Papst nicht eher geschworen, bis er nicht nur jene gesichert, sondern auch das Beste der Propstey mannigfaltig zu fördern dem Landmann eidlich zugesagt ⁴²⁹⁾. Desselben Landes Gipfel, der kahle gewaltige Kibbli, der aus dem schwarzen Wald und steil anliegender Alp die würzreiche Weide weniger Schafe in die Rigen der emporragenden Spitze

425) Bernisch; doch daß, wie wir sahen, gewisse Einkünfte Sanen bezieht.

426) Es war zufrieden, da der Zweck ihm deutlich vorgetragen wurde; Anshelm 1482: sie hatten, nach Welcher Art, viele Plädereyen (plaidoyers).

427) 1485 wurden die Satzungen gebessert, damals die herrschaftlichen Grundstücke und eigenen Pente verkauft.

428) Gregor und Saignon von Roverea fordern vergeblich die Güter zu Olon, welche Anton Roverea von ihrem Stammvater ererbt, und mit welchen der Abt von S. Maurice Ludwig und Wilhelm Lavelli, Schwiegersöhne Antons, belehnt hatte (albergavit et infodavit). Es gründeten sich die Lavelli auf Landesherkommen von Chablais und Befehle der Stadt Bern. Dabei war Cabanis, der Rechte Doctor, Domherr zu Sitten. Urkunden sowohl der Belehnung als des Spruchs.

429) Vergleich durch den Grafen von Gregerz 1482. (in dem Sanen Schloßburz) und Urkunde Aubreas von Quibartardis, aus den Herren von Veron, im XLIVten Theil der Haller. Samml. Er will zu Rougemont wohnen, in Welthandel sich nicht mengen, den veräußerten Zehnten von Rossinlères wieder an die Propstey bringen, and, wenn des Ordens General, der Abt von Clugny, es befehlt, seiner Vorsahren Schulden zahlen.

Girg ⁴³⁰⁾, war damals Privateigenthum der Stadt Bern ⁴³¹⁾.

Das Landwasser, die Sane, führt aus der Grafschaft Greyerz in eine Freyherrschafft, von Pont, einer Brücke auf diesen Landmarken des Ochlandes ⁴³²⁾, genannt; es liegen die Stammgüter von Astry daselbst; von dem Savoyischen Hause Wenthon, des ersten Adels Erben, wurde Pont damals den Freyburgern verkauft ⁴³³⁾. Anderwärts, zu Orbe, zu Granson, floß ihre Gewalt mit Bern zusammen. Ganz vertrieben ⁴³⁴⁾ hielt Hugo Chateau-guyon für viel Glück, das Berner Bürgerrecht kaufen zu können ⁴³⁵⁾. Dieses war ihm leichter als Philipp'en, dem jungen Markgraf, Erben zu Welschneuenburg.

Dieser, gebildet an dem alten Burgundischen Hofe, Neuchâtel. Karl dem Kühnen bis in den Tod getreu, hatte wider sich, daß er jene Hinrichtung der Besatzung von Granson, wo nicht gerathen, doch geschehen lassen ^{435 b)}.

430) Es ward eine Brücke über die schmale Kluft des Abgrundes besetzt, und wenn die Thiere hinübergetrieben, bis auf den Herbst abgenommen.

431) Schulden wegen kam das Kübli von Peter Steiger an Bern; zwei Koffet, Widner von Rougemont, erkaufen es von Bern um 1305 Pfund; 1486. Vertragbuch Sannen, Desch und Rougemont, Msc. 1653.

432) Pons in Ogo (Ogos, Ochlandia).

433) 1484; von Anton, dessen Bruder sein Theil der Stadt schon früher überließ. Diese Herrschaft wird auch Favernach, Favagnis, genannt, und ist ein sehr schönes Land. Freyburger Chronik; Pen über Simler; Fast Erbbesch.

434) Die Sigille mit Wapen der vorigen Herrschaft werden denen von Granson und Orbe unterfagt; Anshelm 1488.

435) 1486; um einen Adel jährlich von 400 Pfund; er soll auch zu den Salzlieferungen zu Salins behülflich seyn, und ohne die Stadt sich in keine Fehde einlassen; Anshelm. (Die immer schwankende Lage der Hochburgundischen Geschäfte machte es dem alten Herrn so wichtig.)

435 b) Oben im ersten Cap., bey N. 82 ff.

Dieses machte ihn so verhaßt, daß er aus Furcht vor dem Volk weder zu Neuchâtel, noch in der Schweiz öffentlich erscheinen durfte ⁴³⁶). Sein Vater, der abgelebte Rudolf, in dem Jahr, wo er starb, nach jener That im zehnten, gedrückt hierüber vom Gram, ergriff die Gelegenheit, als er mit jenes Krieges Helden und den benachbarten Städten zu der Fastnachtfreude gebeten worden, welche die Männer von Schwyz bey den Bernern hielten ^{436 b}). Da war die Blüthe des Volks ^{436 c}) und sieben Tage froher Bewirthing öffneten die Gemüther dem Vertrauen, der Liebe ^{436 d}). Da gedachte der Fürst seines einzigen Sohns, und legte solche Beweise seiner Unschuld vor, daß die verweigerte Bürgerrechts-erneuerung erfolgte. Philipp, damals Marschall von Burgund ⁴³⁷), sicherte hiedurch die Gränzen ⁴³⁸) und Verfassung von Neuchâtel ⁴³⁹); er war oft in diesem Land und hielt sich zu der Schweiz ⁴⁴⁰).

Was das Bürgerrecht werth sey, erfuhren seine Nachbarn im Valangin. Als nach dem Tode Herrn

436) Die Weiber drohten, ihn mit Kunkeln todzuschlagen; Anshelm.

436 b) Am 15. Jänner 1486. Da war Hanns von Hallwyl, Hemmann von Müllinen, Caspar Effinger, Arnold Segeffer, Rudolf von Puternau der Reiche (des Frommen Sohn, des Hochedlen Bruder), welche alle bey Murten gewesen. Die Städte Solothurn, Freyburg und Biel. Anshelm; (von den Puternau's Feu).

436 c) Jeder Landvogt aus der Nachbarschaft brachte sechs der lustigsten Landleute mit.

436 d) Auch wurde dieser Freude zugeschrieben, daß nachmals in der Münstertaler Sache (oben bey N. 72) Schwyz die Orte abhielt, Bern mehr zu Leibe zu gehen.

437) In der Urkunde des erneuerten Bürgerrechts 1486.

438) Bis zu der Kirche von Verrieres, bis zum Walde Waulmerruz.

439) Alle inneren Streitigkeiten blieben dem Bernischen Schiedsrichteramt unterworfen.

440) Schöpflin Hist. Zar. Bad. und wir werden es selbst noch zeigen. Es war keine Freude mehr an dem Burgundischen Hof.

Peters von Beaufremont der Graf Johann von Harberg Balangin die Burg Beaufremont zu erben hatte ⁴⁴¹⁾, widersezte sich nebst vielen Verwandten der Lothringische Herzog René, der Eidgenossen Freund, und Johann war Bürger zu Bern; da unterließ diese Stadt weder Mühe noch Kosten, bis der Herzog dem Grafen die Burg oder eine Entschädigung von funfzehntausend Gulden zu überliefern versprach ⁴⁴²⁾.

Die Inseln in dem Bielersee wurden unter Berni-
 schem Schirm zum Besten geistlicher Stiftungen ge-
 baut ⁴⁴³⁾, Biel, Erguel, durch Handelsverkehr gebo-
 ben ⁴⁴⁴⁾. Die Soloturner und Baseler wurden durch
 einen Edelmann wider einander bewaffnet. Es erstreckt
 sich zwischen der Ergeß und Birs ein Arm des Jura,
 mit vielen Burghöhen und mannigfaltig verschlungenen
 Thälern; der östliche Theil ist Baselsch; auf dem west-
 lichen vergrößerte sich Soloturn ⁴⁴⁵⁾. Wo der Berg
 sich in das Rheinthäl verliert, hatte Konrad von Löwen-
 berg, vom alten Adel Rösch, den Röschenstein und
 andere meist Oesterreichische Lehen. Als er, wie die
 meisten, der Geldnoth unterlag, verpfändete er diese

Mönchen-
 steiner
 Krieg.

441) Von wegen seiner Mutter Johanna. Dieser Graf war Sohn Wilhelms, den wir 1427 sahen, und Vater des Claudius, welcher den Mannsstamm von Harberg Balangin beschloß.

442) Tag zu Lausanne 1484; Stettler. Tag zu Soloturn 1486; Anshelm.

443) Rudolf von Erlach, Schultheiß, Vogt von S. Vincenzen Stift, übergiebt sie, im Namen der Regierung, 1488, dem Kloster S. Johann; Urk.

444) Bischof Caspar's von Basel Vertrag mit Biel wegen des Zolls (u. a. Punkte, auch des auf dem Burghall gebauten Werkhauses) 1484; Bern und Biel Vertrag wegen der Märkte 1486.

445) Ankauf von Seemen 1) aus der Hand Herrn Thomas von Falkenstein 1461; 2) Elisabeth von Falkenstein, die zu Ettingen Aebtissin war; 1481.

Güter den Baslern, und verwaltete sie vogteylsch für die Stadt ⁴⁴⁶⁾. Sie zerfielen; die Stadt übergab sie einem andern Vogt. Auf dieses nahm er Geld von den Soloturnern; der Mönchenstein wurde plötzlich mit harten Drohworten aufgefördert; aber die Besatzung hielt ob ihrer Treu; drey Tage lag Soloturn vor der Burg ⁴⁴⁷⁾. Die Bauern waren für Basel; sie war des Landes Markt, und in derselben Woche, wo sie nun geplündert wurden, pflegten sie jährlich feyerlich und fröhlich nach Basel zu ziehen, um für Schäferereyen auf ihrem Jura von dem Spital eine Mahlzeit und einen Zins zu bekommen; wie vergnüglich tanzten sie auf den Inseln der Birs ⁴⁴⁸⁾!

Alle Eidgenossen, da sie dieses hörten, bedienten sich der gewöhnlichen Vermittlungswege. Nachdem der Zorn durch Verlauf einiger Zeit erkaltet, wurde gesprochen, daß den Soloturnern ihr Geld wieder werden, der Lehensherr aber, Erzhertzog Sigmund, von der Stadt Basel den Mönchenstein zu lösen haben soll ⁴⁴⁹⁾. Dieses verzog sich aus begreiflichen Gründen, aber mit Unwillen des benachbarten Soloturner Landmanns, der die Ehre der Stadt darauf setzte, wenn nur nicht Basel auf Mönchenstein walte. So kann die Leidenschaft verblenden, daß sie nicht einsahen, wie schädlich diese Burg in fremden Händen dem Land werden könne, und wie viel man in Kriegszeiten geben würde, wenn sie nur irgend Schweizerisch wäre. Sie, in der Meinung pa-

446) 1479. Wir zeigten es im vor. Cap. eben gerade auch N. 446.

447) 1483 Montags vor Himmelf.; Bruckner nach Johann Grob.

448) Bruckner 153.

449) Das ist die erste, um Gall 1486, von allen Orten vermittelte Richtung, die man mit der zweyten manchmal verwechselt oder vergessen hat. Roß, Waldmann, Fritzhart, Melchior Röß, Reding, Endlisberg halfen sie machen.

erlaubt zu handeln; da auf einem Kirchweihfest ihnen und benachbarten Bernern der Wein die Gemüther erhitze, machten zwey Fähnlein; zogen wild wüthend hinüber, kamen an die Vorburg, und suchten vergeblich, den Stein zu gewinnen ^{449 b)}. Caspar Hezel von Linderbach, Benner der Stadt Bern, war zu selbiger Zeit in Soloturn zu Stillung eines Mißvergnügens über allzu strenge Behandlung Heinrichs von Graßwyl ⁴⁵⁰⁾; die Weisheit Berns unterhiebt gutes Vernehmen. Sofort wurde der Auflauf gestillt ⁴⁵¹⁾, jeder theilnehmende Berner von seiner Obrigkeit um fünf Pfund gebüßt, und, nachdem für den Augenblick gesorgt worden, da den Ehrbaren zu Soloturn das Unwesen selbst leid war, getaget ⁴⁵²⁾. Bern, Freyburg und Biel saßen zwischen Basel und Soloturn; Schwyz, Lucern, Zürich eilten gutwillig herbey. Wenn der Schweizerbund nichts großes und gutes gethan hätte, wie viel Uebel hat er vermittelt! Also wurde die Strafe der That, und Ertrag des Raubs ⁴⁵³⁾ der Stadt Soloturn aufgetragen, und alles hergestellt, wie es sonst vertragen war.

Angenehmer vertrug sich Basel über Kleinbüningen mit jenem Philipp, dem jungen Markgrafen. Mitten

449 b) 21. Mai 1487; Anshelm.

450) Umständlich kenne ich seine Sache nicht. 1485 suchte man ihm den Schutz der Berner zu entziehen, als habe er, um sich auszusöhnen, dem Rath in Soloturn zu erkennen gegeben, Bern hätte mit Freyburg einen Anschlag auf das Gebiet von Soloturn (Anshelm 1485). Aber dieses ungeweihte Vorgehen trauten sie ihm entweder nicht zu, oder er muß es abgebeten haben; zwey Jahre nach dem nimmt Bern sich seiner noch an.

451) Boten von Bern, Freyburg und Biel fanden die Haufen bey Flestal im Feib.

452) Lang wollte Soloturn sich nicht in Compromiß einlassen. Wir haben Anshelm und die Richtung selbst vor uns.

453) Da Kleinodien mit erwähnt sind, so muß in der Vorburg oder auf Landhöfchern ziemlicher Wohlstand geherrscht haben.

im Streit ritt er in die Stadt und brachte gedächteste Männer mit sich. Für diese erbat er den Rath; er wurde geehrt und beschenkt ⁴⁵⁵); alles in Güte verglichen ⁴⁵⁶).

Heitersheim
mer Zug.

Wie viel anders Rudolf, aus den Grafen von Werdenberg, in Teutschen Landen oberster Meister des Johanniter Ordens und Landcomthur zu Heitersheim. Als Hanns von Berensfels, Ritter, Bürgermeister von Basel, dem Adam von Landsberg seine Tochter gab, und mit vielen Herren, Räten und Frauen in den Breisgau fuhr, verlegte Rudolf ihm den Heimweg mit vierzig Pferden und so vielen zu Fuß. Ueber dem Ausrauben wurde der Altbürgermeister Hartung von Anblau, Ritter, mit anderen gefährlich verwundet. Sogleich die von Basel, nach ergangener Mahnung an Solothurn und Bern, mit der Stadt Bannern und Geschütz in den Breisgau. Statthalter aber und Räte der Vorberösterreichischen Lande ⁴⁵⁷), welchen das Johanniterhaus Heitersheim nicht gleichgültig war ⁴⁵⁸), eilten, nahmen es ein, Rudolphen in Eid, sich den Rechten zu stellen. Alsdann ließ Basel das zu, da die Hälfte der Besatzung und Einkünfte bis zur Genugthuung der Stadt überlassen wurde ^{458 b}).

455) 1486: mit acht Säcken Haber, zehn Kannen Wein; auch wurde er auf einer Trinkstube bewirthet; Bruckner.

456) Vertrag 1488 (zu Gerichte sitzen bey vier Bürgern von Kleinbasel eben so viele Landleute aus der Herrschaft Röteln). 1490: daß Philipp auch in seinem Hofe zu Basel gegen Klagen über seine Unterthanen Recht giebt. Eben so ist von 1503 ein sehr billiger Vergleich. Wurkisen, Bruckner.

457) Jener, Ludwig von Mähmünster, Ritter; Landvogt war der Freyherr Caspar von Mörsberg.

458) Der Besieger ist von der Oesterreichischen Regierung immer als Landsasse betrachtet worden.

458 b) Alles 1489; und nach Wurkisen.

Zwey Dinge hoben den Ruhm der Stadt Basel: Universität
 Sie war eine sichere Freystätte gelehrter Männer, die, ^{Basel.}
 das öffentliche Unglück oder sophistische Unverträglich-
 keit anderwärts vertrieb ⁴⁵⁹⁾; und mit besonderm Eifer
 wurde die Buchdruckerey daselbst vervollkommenet ⁴⁶⁰⁾, jene
 Kunst, welche die öffentliche Meinung auf ihrem Thron als
 Königin der Welt so befestigte, daß Freyheit und Wissen-
 schaft von dem an von Tyranny und Verfinsterungs-
 sucht bedrohet, nie aber allgemein oder in die Dauer
 unterdrückt werden können. Hanns Amerbach, Hanns
 Froben und ihre Geschlechter, welche mit redlichem Ei-
 fer und großen Aufopferungen die Kunst ausgebil-
 det ⁴⁶¹⁾, haben einen schönern Ruhm als viele große
 Staatsmänner und Eroberer, deren List und Glück die
 Welt in Verwirrung und einen Theil des menschlichen
 Geschlechts in unnennbaren Jammer gebracht haben.

Der Berner Staat wurde mit Würde und Ordnung; Bern.
 nicht ohne Fortschritte, nicht ohne Freude, regiert. Ne-
 ben den grauen Helden von Wabern und Heinrich Matter,

459) Andronikus Kantoblasas lebet in Kleinbasel das Geschie-
 sche; 1479. Denis, Garellische Bibl. Th. II. Johann
 (Haynlein) de Lapide, über dem Nominalisten und Realisten
 Streit aus der Sorbonne entflohen, wiew 1488 zu Basel
 Professor, Chorherr und nachmals Carthäuser; Joh. Her.
 Drucker in notulis ad Urtilii epitomen; Denis a. a.
 O. Th. I.

460) Daher isters in daselbst gedruckten Büchern, Quam (ur-
 bem) non solum aëria clementia et fertilitas agri, verum etiam
 imprimantium subtilitas reddit famatillimam.

461) Hierst jener druckte hier mit Römischer Schrift; sehr schön
 und auf starkem Papier Froben, welchen Denis den Teuts-
 schen Aldus nennt. Sein Sohn Hieronymus und sein To-
 termann Claus Bischof (Nic. Episcopus) gaben die Griechi-
 schen Väter. Die Witwe nahm den berühmten Buchdrucker
 Johann Herwagen, von dem jene Scriptores der Geschichte
 Deutschlands. Froben's Corrector Herbst (Oporinus) druckte
 auch sehr schön.

dessen Weltklugheit wir öfters bemerkt ^{461 b)}, wechselten im Schultheissenamt Wilhelm von Dießbach, durch Reichthum, ausnehmende Klugheit, Würde des Lebens und außerordentliche Wohlthätigkeit ⁴⁶²⁾ einer der angesehensten Männer, und Rudolf von Erlach, durch Herstellung eines zerrütteten Vermögens ⁴⁶³⁾, große Verwandtschaften ⁴⁶⁴⁾, Brauchbarkeit im Krieg und allen wichtigen Geschäften ⁴⁶⁵⁾ ein nicht minder ausgezeichnetes Haupt ^{465 b)}. Alle in Bern anwesenden Schultheissen und Räte waren bey ihren Eiden verbunden, täglich früh um sieben, Winters um acht Uhr, über die vorkommenden Geschäfte, und Freytags über allgemeine Bedürfnisse ⁴⁶⁶⁾, sich zu versammeln ⁴⁶⁷⁾. In Sachen, wo allgemeine Theilnahme wesentlich schien, sey es wegen

461 b) Gemeiniglich setzt man (Neu z. B.) sein Schultheissenamt in 1495; wir finden ihn 1486 (N. 480) schon als Altschultheissen.

462) Er pflegte viele Jahre bey hundert Hausarme und bedürftige Schüler zu unterhalten; Neu.

463) Peter, sein Vater, war 1466 und 69 um Schulden gerichtlich belangt worden: von Rudolf weiß man, daß er den Herzog von Württemberg und viele andere zu Schuldncrn hatte und in Wämpliz einen großen Bau vollführt. Stammeesgisser deren von Erlach.

464) Er hatte eine Tochter des Freyburgischen Schultheissen von Pearoman, und nahm in zweyter Ehe die Wittve Johann Friedrichs von Mülhnen, jene Barbara von Scharnackthal Brandis. Der Venner Hefel von Lindenach war sein Schwager; eb. das.

465) Er, nicht der Schwiegersohn des Ritters von Wättikon, war der Dranische und Bernische Landvogt zu Erlach 1475.

465 b) Der von Dießbach, geb. 1442, Schultheiß 1481, starb 1517; der von Erlach geb. 1449, Schultheiß in seinem dreissigsten Jahr, starb 1507.

466) Sitzungen, Urtheilen (Appellazien?), der Stadt Haupt u. s. f.; Verordnung 1486; Anshelm.

467) Bey zwey Plappart Strafe; eine andere eb. das.

Heimathloser Leute⁴⁶⁸) oder militärischer Musterung^{468 b)}, unsittlicher Kleidung^{468 c)} oder unerlaubter Kriegsdienste; beriefen Räte und Bürger auch die ganze Gemeinde, selbst fremde Wehaffen und Handwerksgefelln zu dem allen verbindlichen Eidschwur. Wo, wie in Creditsachen, bestimmte Geseze vor der Hand nicht rathsam schienen, erließen die Berner an Stadt und Land eine Ermahnung, welche zu jenen warnend vorbereitete⁴⁶⁹). Wenn Mißmuth, wie er durch den Einfluß auswärtiger Begebenheiten wohl entstehen mag, inneres Vertrauen schwächte, wurde zugleich das Volk zu Vorbringung seiner Beschwerden ermahnt⁴⁷⁰) und, (als in gemeiner Gefahr) mit den nächsten Städten Schirmbündnisse geschlossen⁴⁷¹). Sie herrschten, weil sie das Volk nie aus den Augen ließen, und über dasselbe, weil sie mit ihm lebten. Daher auch Auflagen ohne Murren bezahlt worden, weil (da der oberste Stand sich anderswo denselben entzieht) Schultheiß und Räte selbst, und auch die Edlen und Geistlichen^{472 b)}, ihnen unterworfen waren⁴⁷²) und nie mehr als der Bedarf gehoben wurde.

3 2

468) Die (als in keine Gemeinde gehörs) weder Zell noch Reisefosten zahlen. Rath und Bürger 6. Aug. 1486; Anshelm.

468 b) Gewehr und Harnischschau der Berner in den Landgerichten; eb. das.

468 c) Bugenantsig (Masten), Hosenleisen; eb. das.

469) Ermahnung gegen Weberginsc, 1483; Anshelm. Folge war 1485 das Verbot für Sibenthal und Hasli, auf ihre Güter keine Zinsen mehr zu schlagen. Hausväterlich!

470) 1489 als zu Jürch Walbmans Auslauf war; eb. d. d. f.

471) Schirmbund Bern, Freyburg, Soloturn, Biel; 8. Mai 1489; eb. d. d. f.

471 b) 1484 war der Zell auf jeden Herd ein Pfund Pfenn.; auf Klöster und Edle gemäß ihrem Vermögen. Anshelm.

472) Erst 1488 wurde ihnen das Angstergeld nachgelassen; eb. das. Wie schwer aber die Steuern besonders auf Bürger drückten, erhellt aus den mit 1488 anfangenden Urkun-

de ⁴⁷³). Uebrigens wurde alles versucht, um durch un-
terirdische Schätze ⁴⁷⁴) und in deren Abgang (Salz-
quellen fehlten) durch geschickte Verträge, zugleich dem
Volk für seinen Verbrauch, und der Regierung für öf-
fentliche Ausgaben Erleichterung zu verschaffen ⁴⁷⁵). Auch
Geldstrafen wurden zum Vortheil des gemeinen Wesens
dem Richter größtentheils entzogen ⁴⁷⁶); sie waren ge-
nau nach dem Maße des Vergehens bestimmt ⁴⁷⁷), und
so, daß ohne Abbruch der Gesetze, der Arme geschont,
aber nicht frech gemacht wurde ⁴⁷⁸). So wurden, bey
steigendem Freyheitsfinn, Herrschaftsrechte, welche un-
anständig zu scheinen anfiengen, als Eigenthum geehrt,

den wegen der Ausbürger in den Landgerichten, welche des
Bürgerrechts eben darum gern los seyn wollen.

473) Rechnung der Zellherren (Steuereinnnehmer)
Thormann und Meyenberg 1486: der Stadt Bedürfnis für
Schuldenzahlung und Einbußen war 34678 Pf. 5 Sch.
10 Pf.; die Einnahme 34770 (wobey 6402 von der Stadt
selbst).

474) Verlochung einer Grube im Grindelwald nach Bergwerksart
1482. Anshelm: in demselben Jahr habe die Stadt zwey
Schlaggräber (?) privilegiert.

475) Eb. d. r. f.: 1486 habe die Stadt von einzelnen Kaufleu-
ten (mit schlechtem Gewinn) das Salzgewerb an sich genom-
men; „wegen unverständiger Leute Undank“ habe man es
1489 den Schaffnern Thormann und Treney übergeben.
Siehe in Gruner's Dolm. Bern. 387 wie gut sich das Volk
bey jener Einrichtung fand.

476) 1483 Verordnung, daß von den Einungsbußen, welche
vor dem Schultheiß fallen, zwey Theile der Stadt zukom-
men; 1482, daß wer unrecht appellirt, seinen H. an des
Münsters Bau giebt; Anshelm.

477) 1489 Verordnung: Reislaufen, die noch nicht wirt-
lich außer Land gekommen, zahlen 5 Pf.; wenn schon außer
Land, 10; hatten sie schon geschworen, 20; zweymal ge-
fehlt, 40, und sind ehrlos; auf dreyimal steht das Leben.
Vorseßlicher Mord, besonders wenn Trostung vorhergegangen,
war nicht mit Geld zu zahlen; er brachte auf das Rad;
Verordnung 1484.

478) Er konnte dafür gefangen sitzen, so viele Wochen als er
Pfundes zahlen sollte.

aber ihre Ablösung befördert ⁴⁷⁹⁾; bis im ganzen Land kein leibeigener Mensch blieb, als wo dieser oder jener die alte Sitte durchaus unbeschwerlich fand und nicht ablaufen wollte. Vererbung der Unehlichen war ein von Kaisern gegebenes Recht; sientemal aber die Kinder freyer Liebe in Obersibenthal durch das Herkommen begünstiget waren, wurde der Stadt Recht der Landesitte aufgeopfert, auf daß man die Obrigkeit liebe, welcher Freyheiten mehr waren als Gewinn ⁴⁸⁰⁾. Eben dieselbe, durch freye Wahl ihres guten Volks bestehend, schirmte dasselbe wider den Zunftgeist. Als die Fleischer unter sich hoher Preise eins geworden, legte sie derselben Hand-

479) Urkunde 1484: Schultheiß, Rath und etliche vom großen Rath erlassen um 4000 Pf. Leibeigenen im Nidauischen die Leibeigenschaft, weil sie ihnen schädlich sey bey Versorgung ihrer Kinder. So um 2000 Pf. im Amte Schenkenberg. Item 1485 erldßt Bern um 350 Pf. etlichen von Ligerz Tagwane (Fröshnen), Kapaunen u. a. Rechte. Eod. mindert Bern der ihm gehörigen Hälfte des Dorfs Ewanz zwey Drittheile der Steuer; daher billig (Ans helm dieses; vor obigem, Urkunden) das Dorf und Nidau 200 Pf. beitragen, als 1487 Bern von dem Schultheiß von Dießbach die andere Hälfte kauft. Schreiben Bern's an den Johanner Comthur zu Buchsee 1486, daß er Freykauf gestatte; „sie dulden in ihrem Land keine eigenen Leute.“ (Vey Anshelm); unter anderen Herrschaften blieben sie (Theilung der Eigenen von Gränenberg zwischen Lucern, Willisau und Hahns Galt von Müllmen 1483). Von den Bernern, wenn ein freyer Mann eine Leibeigene nahm, wurde er um 20 Pf. gebüßt; Anshelm 1484.

480) Schultheiß und Rath an Eschachtlan (Castlan), Venner und Pandleute gemeinlich zu Obersibenthal, 15. Apr. 1486: diese unehlichen mögen ihr Gut, Eigen oder Lehen, liegend oder fahrend, ihren ehelichen Kindern hinterlassen, unehlichen davon nach ihrem Gefallen Freygaben thun; sterben sie ohne Testament noch Kinder, so fällt es an die nächsten Erben. Bewilligung ist jedoch nöthig, wenn diese Ausländer sind. Bern bekommt als Erkenntlichkeit, nur wenn der Mann kinderlos stirbt, je von 20 Pf. eins.

wurf nieder, gab es frey, und küßte sie hoch ⁴⁸¹); da sie sich den Vorstehern des gemeinen Wesens unterwarfen, wurde die Strafe erlassen. Auch gegen der Fischer kurzfristigen Eigennutz erhielt sie die Geschlechter der Waserbewohner ⁴⁸²). Geschützt, aber geordnet, wurden alle Gewerbe, von denen welche für alles die Sorge führten ⁴⁸³). In Besetzung der Aemter war noch keine Beobachtung ordentliche Form geworden, man folgte der Erforderniß ⁴⁸⁴). Von erkaufen Schöffern behielten sie die hohen Gerichte, welche dem Regenten ziemen, die niederen, die Güter wurden oft wieder verkauft; Privatfleiß baut letztere besser. So kam die schöne Wildes unweit Habsburg mit allen Rechten und Bräuchen ⁴⁸⁵) in die Hand Caspar Effinger's, welcher diese Begünstigung bey Murten verdient hatte ⁴⁸⁶); man suchte sein Haus dem gemeinen Wesen von Bern zu verbinden ⁴⁸⁷). Froh genehmigten sie dem Helden von Hallwyl, daß er die Trost-

481) Urkunde 29. Mai 1482: die Fleischhalle wird geschlossen; jeder um 50 Pf. gebüßt.

482) Befehl nach Thun, Murten, Erlach, Nidau: die kleinen und laichenden Fische zu schirmen. Anshelm. In demselben Jahr, zu Neuchâtel, Anordnung einer Fischerzunft (wohl auf Ansuchen der Berner!); Haller's Bibl. VI, 345.

483) Erneuerung der Handwerksbriefe 1483. Oben N. 481 müssen die Fleischer versprechen, ja nie eine Ordnung ohne Erlaubniß oder mit andern eine Verständniß zu machen.

484) Verordnung 1487: Amtleute nicht mehr von 3 zu 3 Jahren, sondern nach Geschlecht und Gefallen zu ändern. Abgesetzt wurde wer unterließ auf S. Michael seine Rechnung zu thun; Anshelm 1484.

485) Der dritte Pfenn. von Vogteygütern war nicht im Hofrodel, aber im Brauch. Bern an die Herrschaftsleute 1493.

486) 1484 um 1500 Fl.; Anshelm. Steckler: um 1730.

487) Bern an Brugg 1487: sein Haus zum Freysig zu machen, damit er Ursache habe, noch mehr zu bauen, und die Stadt, so dessen mehr denn nothdürftig ist (wir wissen warum. Th. IV, 55), in Ehren gesetzt werde. Er hatte auch seinen Altar in der Kirche.

burg erwarb ⁴⁸⁸). Wie von jeher: der Wohlstand und Glanz und die Sitten der alten Geschlechter beruhten auf dem Landeigenthum; Werner Löubli, der reiche Wechsel, unterlag noch der Schuldenlast ⁴⁸⁹) und schmachlich endigte der übelerzogene Sohn ⁴⁹⁰).

S. Vincenzen Münster, Berns Hauptkirche, wurde von dem Deutschen Orden verwaltet. Gestiftet in gleichem Jahr der Erbauung Berns, hatte derselbe in der ersten Zeit seines glaubensvollen Heldenmuthes von Friedrich dem Zweyten, dem letzten großen Hohenstaufen, diese Kirche erworben. Eine Gesellschaft, vor vielen andern verehrungswürdig, so lang der Kampf die Anstrengung unterhielt; im Genuß verlor sich der Geist; in gefährlichen Zeiten verweigerten sie der Christenheit ihre Pflicht, wider die Ungläubigen ⁴⁹¹); die Wissenschaften leimten auf, und sie wurden so unwissend, daß sie die lateinischen Formeln des Gottesdienstes kaum noch lesen konnten ⁴⁹²). Als der Geist hin war, sollte Stolz den Mangel bedecken, brachte aber Ueberdruß hervor ⁴⁹³). Wenn man den Ertrag so vieler schönen Güter nach Schwaben an fremde Caplane, wenn man ihn in fremde

488) 1486. Von Rheinach kaufte er sie (der hatte sie als Lehen der Stadt); Anshelm.

489) Er starb 1487, durch eine Fehde mit Ulm ruiniert. Damals kam, wer seine Schulden nicht bezahlt, nicht in geweihte Erde. Man mußte diesen verdienten Mann, Gubernator zu Aalen, mit Gewalt auf dem Kirchhofe behaupten. Dasselbe geschah dem berühmten Protonotarius Benedict Stör 1485, bis die Stadt ein Theil seiner Schulden auf sich nahm. Anshelm.

490) Bern verwies ihn von Stadt und Land; in Montferrat ließ der Markgraf ihn hängen.

491) Baczko Gesch. von Preußen Th. IV, 36. Man eludirt Hülfe gegen die Türken.

492) Anshelm. Gruner 129: kaum habe Einer noch die sieben Zeiten oder ein Seelamt halten können.

493) Ihre Pfarrer wollten dem Bischof nicht gehorchen; dafür wurden sie gebannt, und Bern mußte sie lösen.

Cassen fließen sah ⁴⁹⁴⁾, so erwachte Vaterlandsliebe und Reid. Alles bemerkte Hanns Armbruster, ein Berner, Domdechant zu Sitten, ein der Italianischen Sprache, besonders aber des Römischen Hofes wohl kundiger Mann (das Latein verstand er nicht besser als jene) ⁴⁹⁵⁾; er brachte den Großen bey, diese reichen Pfründen für die Ihrigen zu erwerben ^{495^b)}. Als Ungeduld und Begierde seine Vorschläge gereift, wurde er mit dem Stadtschreiber Frithard in Geheim nach Rom geschickt, und erhielt mit leichter Mühe um dreysaused Gulden viele Bullen ⁴⁹⁶⁾. Dem Teutschen Orden entzog Innocentius den dritthalbhundertjährigen Besitz, und verordnete ein weltliches Collegiatstift mit vier Würden ⁴⁹⁷⁾ und fünfmal so vielen Chorherrenpfründen, welche die Regierung vergeben würde. Hannsen Armbruster ordnete er als Propst ⁴⁹⁸⁾, gab ihm Insel, Ring und Stab, schmückte ihn mit allen Zierden und Rechten vornehmer Prälaten ⁴⁹⁹⁾. Bereichert wurde das neue Stift vermittelst Einverleibung deren, welche am Eingange des Oberlandes zu Amsoltingen zwischen Berg und See in froher Einsamkeit, welche wildschön in Vorbergen der Alpen zu

494) 10000 fl. in wenigen Jahren. Der Hochmeister war ein Eruchseß von Weghausen; dieser, da er sonst kein Geld hatte (Bach 70), mag Landsleute mit solchen Caplaneyen versorgt haben.

495) Daher sagte ihm einmal der Organist: die Teutschen Herren sind nicht alle vertrieben; denn wir beyde sind noch da. Anshelm.

495^b) Wie dieses ihnen gefallen mußte, erhellet aus der Sendung Nic. Schmidt nach Rom um Versorgung eines Sohns des Weyners Huber. Anshelm 1483.

496) Zwey derselben siehe bey Gruner 190, 193. Im übrigen haben wir die Urkundenbücher des Münsters benutzt, wie Daniel Engel 1678 sie aus den Registraturen gesammelt.

497) Propst, Dechant, Chörsänger und Custos.

498) Um hundert Ducaten; Anshelm.

499) Parochetum et capucium der Prälaten; daß er auch segnen, kleine Orden ertheilen mag u. s. f.

Nägelsberg, und viel zu frey im Land der schönsten Hirten bey den Frauen zu Interlachen ⁵⁰⁰), und über den Trümmern von der Aventia Tempel zu Mönchswyler, und verschiedentlich zu Lärstetten ⁵⁰¹), Cappelen ⁵⁰²) und im Nidauersee geblühet.

Nachdem die Regierung es angenommen ⁵⁰³) und mit jenem Lausannischen Bischof Benedict'en, Vollzieher der Bullen, sich heimlich berebet, wurden die Chorherren im Stillen ernannt ⁵⁰⁴). Er, der Bischof, mit allen Domherren von Lausanne, kam hierauf nach Bern ⁵⁰⁵); er saß am obern Thor den Schultheißen von Dießbach mit Rätthen und Bürgern, der ganzen Gemeinde, dem Propst, den Chorherren, allen Orden und Schülern. Sie zogen die Stadt hinab nach S. Vincenzen Münster, wo die Bullen vorgelesen und von dem Bischof im Namen des Papstes, von dem Schultheiß im Namen der Stadt, Armbruster auf den Altar erhoben, und, als die Teutschen Herren dem Gehot, nicht ohne Gluck ⁵⁰⁶), gewichen, die Chorherren installiert wurden. Eilends der Landcomthur Walthar von Rlingenberg und Christoph Rych Comthur des Hauses König, begehrtten vor den Rath, protestirten und appellirten. Früh am folgenden Morgen wurden in der Mitte von den Stadtweibeln, den Chorherren und Lausanner Domherren die

500) Deren waren statt 40 noch 4; die übrigen entlaufen oder verjagt.

501) Im niedern Ebenthal.

502) Auch diese Frauen wurden einst als zu frey vertrieben (1285).

503) Am 10. Janer 1485.

504) Stör wurde Dechant; als er nach dreyn Monaten starb, Peter Kistler. Da war auch des Schultheißen von Erlach Bruder, Diebold. Aus dem Lausannischen Domcapitel 3; das ganze, aus 9 bestehende, Amsoltinger Convent.

505) 3. März 1485. Beschrieben bey Anshelm.

506) „Wohlauf in aller Teufel Namen,“ rief der Teutsche Herr Hanns Steinhapfer.

ster⁵¹⁸) und mannigfaltiger Zauberey⁵¹⁹), ließ die Gefühle in einer dem Laster günstigen Rohheit⁵²⁰); vor dieser flohen zarte Gemüther in Einsiden und stille Ecken, mystischer Betrachtung obliiegend. So der treue Pfarrer Meyer, in Aargau ehrwürdig⁵²¹), und so in dem Felsen an der Quelle im Herrgottswald Hanns Wagner, welcher in des Fracmont's Einsamkeiten sein Leben mit Beten und Lehren erfüllt⁵²²). Unbeachtet verhallte eines gelehrtern Theologen seltene Stimme⁵²³). Also war selten von der Kanzel etwas schöneres zu hören, als die Schlacht bey Murten, welche die Berner jährlich vorlesen ließen⁵²⁴).

vernünftige Leute und der Bischof selbst nicht glauben wollen. Die von Schwyz besuchten das Bild als sie nach Bern zur Fastnacht zogen; oben N. 436^b).

518) 1482 verordnet Bern gegen Gespenster und böse. Ungewitter geweihte Palmen, Kerzen, Salz, Wasser; Anshelm.

519) 1482 zu Murten Herren verbrannt; 1488 verbrannt Georg auf der Gluh, Landeshauptmann in Wgäts, zwei Brüder wegen Hereren; Proceß darüber zu Rom; Anshelm.

520) 1489 wird Nic. Kotelfast zu Bern einen ganzen Tag an das Halsseisen gefesselt und hierauf zur Buße nach Rom geschickt, weil er gerühmt, Es habe u. l. g. ihm zu seiner Bußschaft geholfen — und was er unwiederholbares beigefügt! Anshelm.

521) Ambrosy Meyer, zu Marau Kirchherr, und auf Thorberg der letzte Karthäuser; Anshelm 1482.

522) 1486 bis 1509. Er war von Niedlingen in Schwaben; in blühender Jugend verließ er die Welt; lang mußte niemand seinen Ort; er starb in hohem Alter, und liegt in der Capelle, so er aus den Almosen erbaut; Tractatlein von dieser Capelle, durch die Herren von Wol, derselben Pfleger, München 1629.

523) Peter Rumagen (N. 111), obwohl der Idee von der Brotverwandlung zugethan, verwarf andere Auslegungen nicht, und beantwortete den stärksten Einwurf gegen die Voraussetzung, so wie Neuere nicht besser können: Qui praevидit damnandum, praevидit et demoriturum. Gotsinger H. E. T. VIII.

524) Jährlich auf XM Ritter Tag, wo die Schlacht geschah; 1487 verordnet; Anshelm.

Hanns Waldmann, Ritter, Bürgermeister von Zü. ^{Waldmann.} rich, als Feldherr und mehr noch als Staatsmann vor-
 trefflich, groß und glücklich wenn Leidenschaft ihn über
 die Billigkeit und kühner Sinn über seine Zeit und Lage
 nicht getäuscht hätten, war eines Landmanns Sohn,
 von Blikestorf, im Lande Zug ^{524 b)}. Als Kind sah er
 das Dorf in Asche versinken durch die Flammen des Bür-
 gerkriegs, welche der Bürgermeister Stüssi unerwartet
 herbeytrug ⁵²⁵⁾. Bald nach diesem hörte er von zwey
 seiner nächsten Verwandten, daß sie an der Virc mit an-
 deren Helden rühmlich gefallen ⁵²⁶⁾. Er, ein starker,
 schöner Jüngling, zu feurig für das stille Dorf, gieng
 mit seinem Bruder nach Zürich, und gründete sein Aus-
 kommen zunächst auf das Handwerk eines Gerbers ⁵²⁷⁾.
 Er umfaßte aber alle Seiten, wodurch das Leben da-
 mals wichtig und genussreich werden mochte. In erlaub-
 ten und unerlaubten Waffen, in Vertretung der Bürger,
 am Zechisch und bey den Weibern war er mit seinem
 einnehmenden Muth, seinen Anschlägen, seiner Wohl-
 redenheit, immer der erste; ein lebendiges Gefühl seiner
 Kraft wohnte in dem Jüngling, der wahre Adel; arm
 war er unbefangen und frey, sobald er zu Mitteln kam,
 überaus freigebig.

524 b) Außer der Geschichte seines Stiefsohns, Gerold Eblis-
 bach, der unparteyischen Anshelm's, der von Bullin-
 ger wahrhaft erzählten, benutzen wir die urkundliche Zusam-
 menstellung in Hrn. H. H. Fäbli (meines ältesten gelehrten
 Freundes) 1780 herausgegebener Geschichte dieses Bürger-
 meisters. Wo wir von dieser nicht, in Ermelterung oder Wt-
 derspruch, abgehen, unterbleibt Erwähnung der darin benutz-
 ten Quellen.

525) Th III, 668; im J. 1443.

526) Feu, Art. Waldmann.

527) Es ist gewiß, daß er sein Bürgerrecht im J. 1452 um
 4 Fl. gekauft. Nach Bullinger war er bey seiner Ankunft
 in Zürich 8 oder 9 Jahre alt; er dürfte wohl bald nach dem
 Unglück 1443 dahin sich begeben haben: denn in dem Jahr,
 wo er das Bürgerrecht kaufte, mochte er 15 oder 16 Jahre
 haben.

ster ⁵¹⁸) und mannigfaltiger Zauberer ⁵¹⁹),
 fühle in einer dem Laster günstigen Höhe
 dieser flohen jarte Gemüther in Einden und
 mystischer Betrachtung obliogend. So der
 rer Meyer, in Hargau ehrwürdig ⁵²¹), und
 felsen an der Quelle im Herrgottswald Ham
 welcher in des Fracmont's Einsamkeiten sei
 Beten und Lehren erfüllt ⁵²²). Unbeachtet
 nes gelehrtern Theologen seltene Stimme ⁵²³).
 selten von der Kanzel etwas schöneres zu hör
 Schlacht bey Murten, welche die Berner ja
 lesen ließen ⁵²⁴).

vernünftige Leute und der Bischof selbst nicht glau
 Die von Schwyz besuchten das Bild als sie nach
 Fastnacht zogen; oben N. 436^b).

518) 1482 verordnet Bern gegen Gespenster und bi
 ter geweihte Palmen, Kerzen, Salz, Wasser;

519) 1482 zu Murten Heyen verbrannt; 1488

Georg auf der Gluh, Landeshauptmann in Wäls,

wegen Hereren; Proceß darüber zu Rom; Anshel

520) 1489 wird Nic. Kottelstet zu Wern einen gan

das Halsseisen gestellt und hierauf zur Duse nach Ro

weil er gerühmt, Es habe H. L. J. ihm zu seiner

geholfen — und was er unwiederholbares begel

helt m.

521) Ambrosio Meyer, zu Marau Kirchherr, und an

der letzte Karthäuser; Anshelm 1482.

522) 1486 bis 1509. Er war von Niedlingen in

in blühender Jugend verließ er die Welt; lang w

seinen Ort; er starb in hohem Alter, und liegt

so er aus den Almosen erbaut; Tractatlein

Capelle, durch die Herren von Wyl, der

München 1629.

523) Peter Ramagen (N. 111)

Bratzenmanlung, zu

nicht, und

außer

[illegible]

n Tag bey Martin
 ihrem Vater so mit
 aufstehenden Wolke
 Herzog Knecht von
 laßt. Der allein
 igt, und gewiß
 Doch man frage
 b. Österreich be-
 stät um ihr Leben
 a, dessen Ber-
 sich glänzt an
 fte bringen vor
 amliche Gewalt
 oder in Italien,
 ist sowohl der
 und Freiheit
 möglich so soll
 Stand und
 ein Ort sein
 einem Mann
 1. gewiß
 für seinen

[illegible]

Caplan
überhan
Mittelft ha
wenigen Jahre
Ney den Thürme

ein Elner Weib

22.

Der Anfang seines Glücks mag die Bekanntschaft in Edlibachs Hause gewesen seyn. Diesen, Amtmann der Zürichschen Einkünfte des Klosters Einsiedeln, der auch Zuger Landleuten verwandt seyn mochte ⁵²⁸⁾, besuchte Waldbmann, und gewann die Liebe seiner Frau, welche ein Landmädchen vom Züricher gewesen, und in Sitten eben nicht strenger war als Waldbmann ⁵²⁹⁾. Der Amtmann starb, und Waldbmann erwarb die Witwe und das Amt; er wurde Stiefvater des Geschichtschreibers Gerold Edlibach ⁵³⁰⁾. Er stieg in der Stadt und nahm zu, durch die Ausgelassenheit, wodurch er der muthigen Jugend lieb, durch die anerkannte Geschicklichkeit, wodurch er Feinden furchtbar wurde. Sie haben ihn zweimal gethürmt, und, so lang möglich, hielt Neid und Scheu ihn von Rathsstellen entfernt. Es war in ihm etwas Vorherrschendes, das nur die tragen mochten, welche seinen Geist kannten, oder durch Sitten mit ihm in Gleichheit kamen. Endlich da er Zunftmeister war, kam die Schweiz in die Burgundische Noth, worin er allen Eidgenossen bewies, welch ein Mann er sey.

Als Kriegsgesellen kannten sie ihn von Mülhausen, Waldbshut, Hericourt und aus dem Zug in die Wadt. Wie da zu Freyburg alle Fahnen vor ihm sich niederschlugen; wie er Bern aufhielt, und mit Entsetzen und Vertrauen seine Stadt antrieb; wie in der Nacht, wo alle Hoffnung der Berner zu ihm stand, auf demselben

528) Die Edlibach sind aus der Zugischen Gegend Menzingen. Daher kannte auch Edlibach, besser als alle, den edlen Landmann, welcher dem Greifensee's Mord widersprach; Th. IV, 35.

529) „Trefflich hat sie wer will, aber er thut selber mit einer jeden, was ihn gelüstet;“ Aussage bey Fäskli S. 6.

530) Wir haben sein Werk, mit seines Sohnes Zusätzen und Fortsetzung, benutzt; ein Zufall vermischte die Excerpte; also zeigen wir hiemit an, daß, wo Ludwig von uns genannt worden, meistens Gerold zu verstehen ist, welcher im J. 1517, seines Lebens im 63sten, seine Arbeit endigte.

Marsch in dunklem Unwetter, und am Tag bey Murten dessen Ruhm mit Hallwyl und Hertenstein keiner so wie er getheilt! Von dem an auf allen Tagsatzungen Waldmann hervorleuchtend. Ihm dankte Herzog Rene' den Entschluß der Schweiz, die Rancyschlacht. Vor allen anderen Ihn suchte der listige König, und genoß dessen in der Hochburgundischen Sache. Doch war seine Art und Reigung mehr Teutsch; und Oesterreich benutzte es. An ihn Yolanta in der Angst um ihr sinkendes Haus³³¹⁾. Nicht weniger Sforza, dessen Großvater eben so ein Mann gewesen, hielt sich gänzlich an ihn. So, wer die Eidgenossen in Waffen bringen oder ihre Kriegswuth stillen wollte. Tyrannische Gewalt wie in den Städten der alten Griechen oder in Italien, war in der Schweiz nie möglich. Nicht sowohl der Bünde wegen, als weil man Freyheit und Gleichheit wahrhaftig durchaus liebte, und gemeinlich in fast allen Regierungen ein solches Maß von Verstand und Bewußtseyn herrschte, daß auch dem kleinsten Ort seine Würde blieb. So daß die Gewalt, welche einem hohen Geist und großer Gemüthskraft gebührt, Hannsen Waldmann ohne Gefahr des gemeinen Wesens gestattet wurde.

Noch in der Würde eines Obristmeisters, der nächsten vor dem Consulat³³²⁾, hatte er alle Gunst bey dem Volk, dem er angehörte, bey den Zunftmeistern, deren er sich zu bemächtigen wußte, ja bey dem Adel, seiner Lebensart wegen, und um des Gewichtes willen, so er der Stadt gab. Damals wurde, ohne die Eidgenos-

331) Yolant, primogenita et soror serenissimorum Franciae regum . . . benedilecto nostro, Hanns Waldmann, militi, de Zurich. Sie macht ihn zum Savoyischen Hofrath Pignerol 15. Jun. 1478. Rei militaria peritia, industria, astutia, sind ihre ganz richtigen Gründe.

332) Man kann den ersten Obristmeister dem alten Princeps Senatus vergleichen.

sen, doch mit Willen derselben ein zehnjähriger Bund mit den Grafen von Württemberg abgeschlossen, der durch beförderte Kornzufuhr der ganzen östlichen Schweiz wohlthätig war⁵³³⁾. Mit jenem Johanniter Hochmeister von Werdenberg, nachmals Feind der Baseler, wurde das Buzgrecht erneuert, welches zwischen Zürich und seinem Hause Wädischwyhl hertsümlich gewesen⁵³⁴⁾. Das Vernehmen mit Straßburg wurde hergestellt; als Waldmann den Ritter von Hohenburg seinem Unstern überließ; dieser, auf dem Wege des Todes, hielt es ihm, Unglück weißagend, als einen Verrath vor.

Bald nach diesem, unzufrieden mit der Größe, welche ihm seine Persönlichkeit gab, trachtete Waldmann Bürgermeister zu werden. In dieser Würde saßen Heinrich Koss und Heinrich Göldli Ritter, von edlen alten Regentengeschlechtern, in ihren besten Jahren⁵³⁵⁾, beyde sowohl in Geschäften als im Krieg erfahren, nur nicht ihm zu vergleichende Männer, der erste gut und anspruchlos, der zweyte lebte ganz in seinem Amt, in Tagelohnungen, Gesandtschaften, war von seinen Vordaltern reich, und von sechs Söhnen umgeben; Lazarus, sein Vetter, des Reichs Vogt und vom Rath, war des Hauses zweyte Stütze. Dieser Heinrich Göldli wurde bey der Wahl ausgestellt, und Waldmann, der Held (aber doch ursprünglich Rothgerber), wohl auch nun Ritter und reicher als er, doch nicht von seinen Vätern, zum Bürgermeister der Stadt Zürich erhoben. Eben dieser als im nächsten Jahr Göldli neugewählt wurde, ließ ihn durchaus nicht wieder aufkommen, und veranfaltete, daß er, was ihn besonders schmerzte, von Gesandtschaf-

533) Urkunde, Zürich, am Abend Matthid 1482.

534) Urkunde, am 18. Juny 1482.

535) Aelter beyde als er; schon 1455 und 61 in Aemtern; doch nicht so beträchtlich, daß, wenn er in der Blüthe seiner Kraft Bürgermeister seyn sollte, ihr Tod abzuwarten wäre: In der That ist Koss 1509, Göldli 1514 erst gestorben.

ten ausgeschlossen wurde. Die Gnade, welche der Bischof zu Constanz Roland, seinem Sohne, bewiesen, half er vereiteln ⁵³⁶). Aelter mochte die Beleidigung seyn, welche er dem Rathsherrn Lazarus an seiner Frau zugesügt. Aber er machte, daß Lazarus wegen einer üblen That aus dem Rath verstoßen wurde ⁵³⁷).

Im Besiz der höchsten Ehre, wozu ein Schweizer im Vaterland emporsteigen konnte, faßte Waldmann den Gedanken, seine Stadt nicht nur auswärts groß, sondern zumal im Innern zu dem Vorbild eines vortreflich eingerichteten Gemeinwesens zu machen. Zu dem Ende stiftete er eine vertraute Verbindung, nicht mit einer Partey, sondern ohne Unterschied mit den geistreichsten, empfänglichsten, redlichsten Männern, treuesten Freunden und Gesellen, welche er finden konnte. Hanns Weiß, Rathsherr von der Constaffel ⁵³⁸), Neffe oder Enkel jenes guten Manns, den im Zürichkrieg Stüssi der Parteywuth opferte, Dominik Frauensfeld, gleichen Standes, drey Zunftmeister, sein Stieffsohn, sein geliebter Gerold und andere drey vom großen Rath, Helfenberg der Leutpriester, und der Stadtschreiber Ludwig Ammann, ein dem Doctor Frithard und anderen großen Schweizerischen Staatsmännern zu vergleichender Mann, diese zwölf waren, zusammen mit ihm um achtzehn Kreuzer ⁵³⁹), seine täglichen Tischgenossen in dem Gesellschaftshause zum Schnecken, wo zunächst am Rathshause ⁵⁴⁰) die Böcke sonst zusammengekommen. Diese

536) Frees auf Zossingen; N. 105.

537) Er hatte einem Bedienten des Oesterreichischen Rathes, Herrn von Stadion, sein Pferd und seines Herrn Sigill abgenommen. Wir wissen den Hergang nicht.

538) Wir erinnern den ausländischen Leser, daß die adeliche Gesellschaft in Zürich so hieß.

539) Sie schossen zwey (26) Gulden zusammen für Wein.

540) Der Schnecken ist nachmals verlegt worden.

Stunden; wo des kleinen Eigennuzes, der Pflafferey und Rathscabalen frey gespottet, und im Gefühl überlegenen Verstandes und vortreflicher Zwecke die Macht der Bosheit nur zu viel vergessen wurde, waren die besten in Waldmanns Leben, das der schönen viele hatte.

Durch ihn wurden die meisten Orte bewogen, in König Maximilians Erbvereinigung zu treten³⁴¹⁾. Hierdurch wurde der zu Bern vorherrschenden Französischen Partey ein in jenen Zeiten der Eidgenossenschaft wohlgebüührendes Gleichgewicht erhalten; welches nach ihm verfaumt worden, weil bey gewöhnlichen Menschen augenblickliche Eindrücke mehr gelten, als ein Grundsatz. Diesen durchzusetzen verabredete er, daß ihm und jedem nachfolgenden ersten Bürgermeister von Zürich jährlich vierhundert Gulden, zehnmal so viel zur Austheilung in andere Orte, von Oesterreich bezahlt werden sollen³⁴²⁾. Eine natürliche Sache, wo in freyen Regierungen eine Menge gemeindenfender Sterblichen durch Bewirthung und kleine Unterstützungen zu gewinnen sind; unentbehrlich, wenn dieses Mittels der Gegner sich bedient; lobenswerth oder verdamulich nach dem beabsichtigten Zweck³⁴³⁾. Es wurden auch damals viele Verbote mit größerm Ernst als Erfolg bekannt gemacht³⁴⁴⁾; ge-

341) Alle bis auf Lucern, Schwyz und Glaris. Freylich, die letzte Authentifizirung fehlte.

342) Zwey Aufkündigen auf des H. Kreuzes Tag zu Herbst 1487. So lang er lebte, soll er die Austheilung haben. Mit letzterer eilte er nicht; er wollte der Männer versichert sehn.

342 b) Es mochte in diesem Sinn die Tugend Sidney's vor dem Französischen Gey nicht erdörben.

343) Penstonsenbrief nach seinem Tode. Diese Orte nahmen kein, Zürich mit Beschränkungen Theil. „(Ob einem etwas werde, der Stadt unschädlich, und keiner sich darum verpflichtet, davon Schad entstehn mag, das einer selbst nehmen mag; insofern es nicht best minder von anderen angenommen wird.)“ Daß nur Wbtes bezahlt werde, ließ bey der Viel-

den Bedürfnis und Leidenschaft, was das Bestg der Erbehrung setzen aufkommen; und weise ist, nicht viel zu verbieten, aber über alles zu wachen.

In Italiänischen Sachen war der Bürgermeister Mailändisch. Freundschaft mit der Lombardey ist für beyde Länder ausnehmend nützlich und ohne Gefahr. Darum trug er kein Gefallen an den verwickelnden Bündnissen des Römischen Hofes; überhaupt so wenig als andere ältere und neuere Züricher ein besonderer Freund der hierarchischen Anmaßung. Unter seiner Aufsicht war die Wasserkirche gebauet; er veranlaßte die Helmyerden der Thürme des großen Münsters¹⁴⁴⁾. Aber bürgerliche Ordnung sollte auch die Geistlichkeit beobachten. Als Innocentius zu Befestigung seines Ansehens durchaus den Bund erneuert wollte, so gab Waldmann es nicht eher zu, bis der Papst jenen Gehorsam erkannte und bestätigte¹⁴⁵⁾. Zugleich wurde die Ablösbarkeit vergrößerter Zinse (wie es seyn soll, mit Ausnahme des Hauptgutes jeder Kirche) festgesetzt¹⁴⁶⁾. Die Erfüllung des freygebigem Willens der sterbenden Sünder hieng, von den Erben ab. Unbewegliches konnte die Geistlichkeit

U a 2

seitigkeit politischer Gegenstände sich nicht behaupten: ihre Urtheilung war von Volkshäuptern zu erwarten, welche, überzeugt oder bieder, den Mitteln des Segners ähnlich entgegen zu setzen wünschen mußten. Ueberhaupt wurde der als Verkäufer seiner Grundstücke betrachtet, welcher, indem er von Einem ausschließlich Geschenk nahm, dem andern vorenthalte.

144) Urkunde Propst Felix Frey und des Capitels: wie 1488 sein Vorfahr, der von Chami, aus die Caplane 1500 und 300 Fl. dazu gekauert; Ne. haben überhaupt 18916 Pf. 15 Sch. gekostet. Die ganze Gemeinheit half. Der Bürgermeister sollt ad 200 Fl. Nach wenigen Jahren wurden sie abgenommen, als wäre das Geld den Thürmen zu schwer.

145) Oben des N. 165 f.

146) Gesetz 1480: ein Mätt Korn, ein Eimer Weiz, mit 25 Pf., ein Fl. Geld mit 20 oder 23.

des Ordens aus der Kirche und ihrem Hause vertrieben. Solche Gewalt erlaubte man sich, weil mit Güte nichts zu richten, die Schuld aber zu wichtig und erwiesen sey, als daß der Orden sein Recht nicht verwirkt haben sollte. Der Orden klagte bey dem Papst und Kaiser, dem Erzherzoge Sigmund und bey den Eidgenossen. Vergeblich, weil gezeigt wurde, er habe seine Bestimmung nicht mehr erfüllt. Heilig ist alles Privateigenthum; die Zusammenhaltung menschlicher Gesellschaft beruht hierauf. Was diese denjenigen gemeinschaftlich giebt, welche einem gemeinschaftlichen Zweck ihr Leben weihen, dauert in der That so lang man diesen Zweck will, und sie dahin sich bestreben; doch, nach gemeiner Billigkeit, lebenslänglich. Die hier verstoßenen Herren, davon die brauchbarsten in das neue Stift kamen, hatten noch die Häuser König und Sumiswald, und eine Summe von vier und dreyßighundert Gulden mochte ihre Unterbringung erleichtern ⁵⁰⁷).

Klöster. Uebrigens gaben dasselbe Vergehn fast alle Orden, weil sie durch das Beispiel Roms frecher oder weil die Menschen freyer und prüfender wurden. Bey den Bernern wurden Aebtissinnen wegen ausgelassener Sitten verstoßen ⁵⁰⁸). Sechs schlechte Aebte zu Engelberg ⁵⁰⁹) hatten bey den Unterthanen solchen Unwillen erregt, daß

507) Spruch 1490 (man hatte zuvor manches versucht) durch Hartmann von Hallwyl, Dompropst zu Basel.

508) 1482 die Aebtissinnen von Trub und von Gottstatt, die Präpstin von Buchsee und Wangen. Aeschelm; Hottinger's Lateln. Kircheng. Th. IV, 166.

509) Stumpf B. VII. 3: Johannes Kumber 1421 regieret übel, verzehret groß Gut, starb endlich im Elend; Rudolf von Baden, 1437, ein kleinmüthiger Mann; Johann Streng 1445, war lächerlich, verthat viel mit Weibern; Johann am Buel, 1451, ein Verderber des Klosters; Heinrich Porter, 1457, ein unnützer Kostgutscher; Ulrich (Stalder) von Bern, 1478, war auch trdg. Welcher Geist mußte in dem Kloster seyn, welches sechzig Jahre lang so wüthte!

sie durch Schwaderauer, einen ihrer Vorsteher, dem Abt Ulrich Stalder den Eid auf sagten. Da fand er seine Rettung bey den benachbarten Eidgenossen, deren Zwischenkunft er sonst verschmäht^{509 b)}. Es zogen je hundert Mann von drey Orten⁵¹⁰⁾ bey nächtlicher Weile durch die Wildniß hinein, überfielen die Leute, entsehten die Vorsteher und ordneten Gehorsam⁵¹¹⁾. So in Wettingen unter dem Abt Johannes Müller waren die Eidgenossen wechselweise mit Behauptung seiner Freyheit gegen die Stadt Baden⁵¹²⁾ und weit schwereren Maßregeln gegen die Zügellosigkeit seines Klosters beschäftigt⁵¹³⁾. Das hatten diese Prälaten, bey Hintansetzung der Klosterzucht, auf Gewalt und Einkünfte eifersüchtig zu seyn; jene waren die besten, welche der Haushaltung wohl vorstanden⁵¹⁴⁾; auch die Eidgenossen hielten darauf⁵¹⁵⁾. Der Glaube selbst, mißleitet vom Ablass für, ohne Unterschied, alle Sünden, auch der Todten⁵¹⁶⁾, von ungewissen Wundern⁵¹⁷⁾, dem Schrecken der Gespen-

509 b) Er hatte bey der Wahl bedungen, daß sie sich in nichts mengen sollten.

510) Unterwalden, Lucern, Schwyz, den Schirmorten.

511) 1487; Hottinger's Helv. Kircheng. aus dem Lucernischen Schilling.

512) Welche ihn als Bürger in Anspruch nehmen; aber Wettingen war nur auf die Burg verbürgrechtet. Hottinger a. a. O., Th. II, 520, aus Abschieden 1488 f.

513) Ein bbs, äppig, dd leben; Abschied Schaffhausen 1485; war noch nicht besser beym Abschied Zürich 1496.

514) Wieder zu Cappel. Breve Innocenz VIII. 1485; in Hottinger's Spoc. Tig. 275.

515) So zu Pfäfers 1486. Abschiede Zürich 1486 f.; bey Hott. Kircheng. Der Nachfolger machte es arger.

516) 1488 unter Innocentius; die Türken waren der Vorwand (er hinterließ eine Million Ducaten; Sponhelms H. E.). Hottinger in der Lateln. R. O. Th. VII. 41 liefert einen Ablassbrief; andere Formeln S. 227.

517) 1485; u. F. J. zu Oberbüren (Wauernhof unweit Büren an der Aare) machte todgeborne Kinder auf so lang lebendig, bis sie getauft waren. Diesem, meldet Anshelm, haben

ker ⁵¹⁸) und mannigfaltiger Zauberey ⁵¹⁹), ließ die Gefühle in einer dem Laster günstigen Rohheit ⁵²⁰); vor dieser flohen zarte Gemüther in Einsiden und stille Stellen, mystischer Betrachtung obliugend. So der treue Pfarrer Meyer, in Aargau ehrwürdig ⁵²¹), und so in dem Felsen an der Quelle im Herrgottswald Hanns Wagner, welcher in des Fracmon's Einsamkeiten sein Leben mit Beten und Lehren erfüllt ⁵²²). Unbeachtet verhallte eines gelehrtern Theologen seltene Stimme ⁵²³). Also war selten von der Kanzel etwas schöneres zu hören, als die Schlacht bey Murten, welche die Berner jährlich vorlesen ließen ⁵²⁴).

verdünstige Leute und der Bischof selbst nicht glauben wollen. Die von Schwyz besuchten das Bild als sie nach Bern zur Fastnacht zogen; oben N. 436^b).

518) 1482 verordnet Bern gegen Gespenster und böse Ungewitter geweihte Palmen, Kerzen, Salz, Wasser; Anshelm.

519) 1482 zu Murten Herren verbrannt; 1488 verbrennt Gessig auf der Fluh, Landeshauptmann in Wölfls, zwey Brüder wegen Hereren; Proceß darüber zu Rom; Anshelm.

520) 1489 wird Nic. Kotelski zu Bern einen ganzen Tag an das Halsseisen gestellt und hierauf zur Buße nach Rom geschickt, weil er gerühmt, Es habe U. S. G. ihm zu seiner Bußschafft geholfen — und was er unwiederholbares bezeugt! Anshelm.

521) Ambrosio Meyer, zu Aarau Kirchherr, und auf Thorberg der letzte Karthäuser; Anshelm 1482.

522) 1486 bis 1509. Er war von Niedlingen in Schwaben; in blühender Jugend verließ er die Welt; lang mußte niemand seinen Ort; er starb in hohem Alter, und liegt in der Capelle, so er aus den Almosen erbaut; Tractatlein von dieser Capelle, durch die Herren von Wöl, derselben Pfleger, München 1629.

523) Peter Numagen (N. 111), obwohl der Idee von der Brotverwandlung zugethan, verwarf andere Auslegungen nicht, und beantwortete den stärksten Einwurf gegen die Voraussicht, so wie Neuere nicht besser können: Qui praevидit damnandum, praevидit et demoriturum. Hottinger H. E. T. VIII.

524) Jährlich auf XM Ritter Tag, wo die Schlacht geschah; 1487 verordnet; Anshelm.

Hanns Waldmann, Ritter, Bürgermeister von Zü-^{Waldmann.}rich, als Feldherr und mehr noch als Staatsmann vor-
trefflich, groß und glücklich wenn Leidenschaft ihn über
die Billigkeit und kühner Sinn über seine Zeit und Lage
nicht getäuscht hätten, war eines Landmanns Sohn,
von Blifflerstorf, im Lande Zug^{524 b)}. Als Kind sah er
das Dorf in Asche versinken durch die Flammen des Bür-
gerkriegs, welche der Bürgermeister Stüssi unerwartet
herbeyrtrug⁵²⁵⁾. Bald nach diesem hörte er von zwey
seiner nächsten Verwandten, daß sie an der Virc mit an-
deren Helden rühmlich gefallen⁵²⁶⁾. Er, ein starker,
schöner Jüngling, zu feurig für das stille Dorf, gieng
mit seinem Bruder nach Zürich, und gründete sein Aus-
kommen zunächst auf das Handwerk eines Gerbers⁵²⁷⁾.
Er umfaßte aber alle Seiten, wodurch das Leben da-
mals wichtig und genußreich werden mochte. In erlaub-
ten und unerlaubten Waffen, in Vertretung der Bürger,
am Zechtisch und bey den Weibern war er mit seinem
einnehmenden Muthe, seinen Anschlägen, seiner Wohl-
redenheit, immer der erste; ein lebendiges Gefühl seiner
Kraft wohnte in dem Jüngling, der wahre Adel; arm
war er unbefangen und frey, sobald er zu Mitteln kam,
überaus freygebig.

524 b) Außer der Geschichte seines Stiefsohns, Gerold Edli-
bach, der unparteyischen Anshelm's, der von Bullin-
ger wahrhaft erzählten, benutzen wir die urkundliche Zusam-
menstellung in Hrn. H. S. Fäbll (meines ältesten gelehrten
Freundes) 1780 herausgegebener Geschichte dieses Bürger-
meisters. Wo wir von dieser nicht, in Ermelterung oder Wt-
derspruch, abgehen, unterbleibt Erwähnung der darin benutz-
ten Quellen.

525) Eb. III, 668; im J. 1443.

526) Leu, Art. Waldmann.

527) Es ist gewiß, daß er sein Bürgerrecht im J. 1452 um
4 Fl. gekauft. Nach Bullinger war er bey seiner Ankunft
in Zürich 8 oder 9 Jahre alt; er dürfte wohl bald nach dem
Unglück 1443 dahin sich begeben haben: denn in dem Jahr,
wo er das Bürgerrecht kaufte, mochte er 15 oder 16 Jahre
haben.

Der Anfang seines Glücks mag die Bekanntschaft in Edlibachs Hause gewesen seyn. Diesen, Amtmann der Zürichschen Einkünfte des Klosters Einsiedeln, der auch Zuger Landleuten verwandt seyn mochte ⁵²⁸⁾, besuchte Waldbmann, und gewann die Liebe seiner Frau, welche ein Landmädchen vom Zürichsee gewesen, und in Sitten eben nicht strenger war als Waldbmann ⁵²⁹⁾. Der Amtmann starb, und Waldbmann erwarb die Witwe und das Amt; er wurde Stiefvater des Geschichtschreibers Gerold Edlibach ⁵³⁰⁾. Er stieg in der Stadt und nahm zu, durch die Ausgelassenheit, wodurch er der muthigen Jugend lieb, durch die anerkannte Geschicklichkeit, wodurch er Feinden furchtbar wurde. Sie haben ihn zweimal gethürmt, und, so lang möglich, hielt Neid und Scheu ihn von Rathsstellen entfernt. Es war in ihm etwas Vorherrschendes, das nur die tragen mochten, welche seinen Geist kannten, oder durch Sitten mit ihm in Gleichheit kamen. Endlich da er Zunfmeister war, kam die Schweiz in die Burgundische Noth, worin er allen Eidgenossen bewies, welch ein Mann er sey.

Als Kriegsgesellen kannten sie ihn von Mühlgäusen, Waldbshut, Hericourt und aus dem Zug in die Wadt. Wie da zu Freyburg alle Fahnen vor ihm sich niederschlugen; wie er Bern aufhielt, und mit Entsetzen und Vertrauen seine Stadt antrieb; wie in der Nacht, wo alle Hoffnung der Berner zu ihm stand, auf demselben

528) Die Edlibach sind aus der Zugischen Gegend Menzingen. Daher kannte auch Edlibach, besser als alle, den edlen Landmann, welcher dem Greifensee's Noth widersprach; Th. IV, 35.

529) „Freilich hat sie wer will, aber er thut selber mit einer jeden, was ihn gelüftet;“ Aussage bey Kästli S. 6.

530) Wir haben sein Werk, mit seines Sohnes Zusätzen und Fortsetzung, benutzt; ein Zufall vermischte die Excerpte; also zeigen wir hiemit an, daß, wo Ludwig von uns genannt worden, meistens Gerold zu verstehen ist, welcher im J. 1517, seines Lebens im 63sten, seine Arbeit endigte.

Marsch in dunklem Unwetter, und am Tag bey Murten dessen Ruhm mit Hallwyl und Hertenstein keiner so wie er getheilt! Von dem an auf allen Tagsatzungen Waldmann hervorleuchtend. Ihm dankte Herzog Rene den Entschluß der Schweiz, die Rancyschlacht. Vor allen anderen Ihn suchte der listige König, und genoß dessen in der Hochburgundischen Sache. Doch war seine Art und Reigung mehr Teutsch; und Oesterreich benutzte es. An ihn Yolanta in der Angst um ihr sinkendes Haus³³¹⁾. Nicht weniger Sforza, dessen Großvater eben so ein Mann gewesen, hielt sich gänzlich an ihn. So, wer die Eidgenossen in Waffen bringen oder ihre Kriegswuth stillen wollte. Tyrannische Gewalt wie in den Städten der alten Griechen oder in Italien, war in der Schweiz nie möglich. Nicht sowohl der Bünde wegen, als weil man Freyheit und Gleichheit wahrhaftig durchaus liebte, und gemeiniglich in fast allen Regierungen ein solches Maß von Verstand und Bewußtseyn herrschte, daß auch dem kleinsten Ort seine Würde blieb. So daß die Gewalt, welche einem hohen Geist und großer Gemüthskraft gebührt, Hannsen Waldmann ohne Gefahr des gemeinen Wesens gestattet wurde.

Noch in der Würde eines Obristmeisters, der nächsten vor dem Consulat³³²⁾, hatte er alle Gunst bey dem Volk, dem er angehörte, bey den Zunftmeistern, deren er sich zu bemächtigen wußte, ja bey dem Adel, seiner Lebensart wegen, und um des Gewichtes willen, so er der Stadt gab. Damals wurde, ohne die Eidgenos-

331) Yolant, primogenita et soror serenissimorum Franciae regum . . . benedilecto nostro, Hanns Waldmann, militi, de Zurich. Sie macht ihn zum Savoy'schen Hofrath Wignerol 15. Jun. 1478. Rei militaria peritia, industria, astutia, sind ihre ganz richtigen Gründe.

332) Man kann den ersten Obristmeister dem alten Princeps Senatus vergleichen.

sen, doch mit Willen derselben ein zehnjähriger Bund mit den Grafen von Württemberg abgeschlossen, der durch beförderte Kornzufuhr der ganzen östlichen Schweiz wohlthätig war ⁵³³). Mit jenem Johanniter Hochmeister von Berdenberg, nachmals Feind der Baseler, wurde das Burgrecht erneuert, welches zwischen Zürich und seinem Hause Wädischwyl herkömmlich gewesen ⁵³⁴). Das Vernehmen mit Straßburg wurde hergestellt, als Waldbmann den Ritter von Hohenburg seinem Unstern überließ; dieser, auf dem Wege des Todes, hielt es ihm, Unglück weißagend, als einen Verrath vor.

Bald nach diesem, unzufrieden mit der Größe, welche ihm seine Persönlichkeit gab, trachtete Waldbmann Bürgermeister zu werden. In dieser Würde saßen Heinrich Koss und Heinrich Göldli Ritter, von edlen alten Regentengeschlechtern, in ihren besten Jahren ⁵³⁵), beyde sowohl in Geschäften als im Krieg erfahren, nur nicht ihm zu vergleichende Männer, der erste gut und anspruchlos, der zweyte lebte ganz in seinem Amt, in Tagleistungen, Gesandtschaften, war von seinen Voraltern reich, und von sechs Söhnen umgeben; Lazarus, sein Vetter, des Reichs Vogt und vom Rath, war des Hauses zweyte Stütze. Dieser Heinrich Göldli wurde bey der Wahl ausgestellt, und Waldbmann, der Held (aber doch ursprünglich Rothgerber), wohl auch nun Ritter und reicher als er, doch nicht von seinen Vätern, zum Bürgermeister der Stadt Zürich erhoben. Eben dieser als im nächsten Jahr Göldli neugewählt wurde, ließ ihn durchaus nicht wieder aufkommen, und veranstaltete, daß er, was ihn besonders schmerzte, von Gesandtschaft-

533) Urkunde, Zürich, am Abend Matthäi 1482.

534) Urkunde, am 18. Juny 1482.

535) Ritter beyde als er; schon 1455 und 61 in Aemtern; doch nicht so beträchtlich, daß, wenn er in der Blüthe seiner Kraft Bürgermeister seyn sollte, ihr Tod abzuwarten wäre. In der That ist Koss 1509, Göldli 1514 erst gestorben.

ten ausgeschlossen wurde. Die Gnade, welche der Bischof zu Costanz Roland, seinem Sohne, bewiesen, half er vereiteln ⁵³⁶). Aelter mochte die Beleidigung seyn, welche er dem Rathsherrn Lazarus an seiner Frau zugesügte. Aber er machte, daß Lazarus wegen einer üblen That aus dem Rath verstoßen wurde ⁵³⁷).

Im Besiz der höchsten Ehre, wozu ein Schweizer im Vaterland emporsteigen konnte, faßte Waldmann den Gedanken, seine Stadt nicht nur auswärts groß, sondern zumal im Innern zu dem Vorbild eines vortreflich eingerichteten Gemeinwesens zu machen. Zu dem Ende stiftete er eine vertraute Verbindung, nicht mit einer Partey, sondern ohne Unterschied mit den geistreichsten, empfänglichsten, redlichsten Männern, treuesten Freunden und Gesellen, welche er finden konnte. Hanns Weiß, Rathsherr von der Constaffel ⁵³⁸), Nefte oder Enkel jenes guten Manns, den im Zürichkrieg Stüssi der Parteywuth opferte, Dominik Frauenseld, gleichen Standes, drey Kunstmeister, sein Stieffsohn, sein geliebter Gerold und andere drey vom großen Rath, Helfenberg der Leutpriester, und der Stadtschreiber Ludwig Ammann, ein dem Doctor Frithard und anderen großen Schweizerischen Staatsmännern zu vergleichender Mann, diese zwölf waren, zusammen mit ihm um achtzehn Kreuzer ⁵³⁹), seine täglichen Tischgenossen in dem Gesellschaftshause zum Schnecken, wo zunächst am Rathshause ⁵⁴⁰) die Böcke sonst zusammengekommen. Diese

536) Preces auf Zosingen; N. 105.

537) Er hatte einem Bedienten des Oesterreichischen Rathes, Herrn von Stadion, sein Pferd und seines Herrn Sigill abgenommen. Wir wissen den Hergang nicht.

538) Wir erinnern den ausländischen Leser, daß die adeliche Gesellschaft in Zürich so hieß.

539) Sie schossen zwey (26) Gulden zusammen für Wein.

540) Der Schnecken ist nachmals verlegt worden.

Stunden; wo des kleinen Eigennuzes, der Pfafferey und Rathscabalen frey gespottet, und im Gefühl überlegenen Verstandes und vortreflicher Zwecke die Macht der Bosheit nur zu viel vergessen wurde, waren die besten in Waldmanns Leben, das der schönen viele hatte.

Durch ihn wurden die meisten Orte bewogen, in König Maximilians Erbvereinigung zu treten ³⁴¹⁾. Hierdurch wurde der zu Bern vorherrschenden Französischen Partey ein in jenen Zeiten der Eidgenossenschaft wohlgebüührendes Gleichgewicht erhalten; welches nach ihm verkannt worden, weil bey gewöhnlichen Menschen augenblickliche Eindrücke mehr gelten, als ein Grundsatz. Diesen durchzusetzen verabredete er, daß ihm und jedem nachfolgenden ersten Bürgermeister von Zürich jährlich vierhundert Gulden, zehnmal so viel zur Austheilung in andere Orte, von Oesterreich bezahlt werden sollen ³⁴²⁾. Eine natürliche Sache, wo in freyen Regierungen eine Menge gemeindenfender Sterblichen durch Bewirthung und kleine Unterstützungen zu gewinnen sind; unentbehrlich, wenn dieses Mittels der Gegner sich bedient; lobenswerth oder verdamulich nach dem beabsichtigten Zweck ³⁴³⁾. Es wurden auch damals viele Verbote mit größerm Ernst als Erfolg bekannt gemacht ³⁴⁴⁾; ge-

341) Alle bis auf Lucern, Schwyz und Glaris. Freylich, die letzte Authentifizierung fehlte.

342) Zwen Aukunden auf des H. Kreuzes Tag zu Herbst 1487. So lang er lebte, soll er die Austheilung haben. Mit letzterer eilte er nicht; er wollte der Männer versichert sehn.

342^{b)} Es mochte in diesem Sinn die Jugend Eidneß's vor dem Französischen Gey nicht erdröhen.

343) Penstungenbrief nach seinem Tode. Diese Orte nahmen kein, Zürich mit Beschränkungen Theil. „(Ob einem etwas werde, der Stadt unschädlich, und keiner sich darum verpflichtet, davon Schad entston mög, daß einer schlichß nehmen mag; sintemal es nit deß minder von anderen angenommen wärd.)“ Daß nur Wbßes bezahlt werde, ließ bey der Diet

gen Bedürfnis und Leidenschaft, mag das Volk bei Unterwerfung selten aufkommen; und weise ist nicht viel zu verbieten, aber über alles zu wachen.

In Italienischen Sachen war der Bürgermeister Mailändisch. Freundschaft mit der Lombardey ist für beyde Länder ausnehmend nützlich und ohne Gefahr. Darum trug er kein Gefallen an den verwickelnden Bündnissen des Römischen Hofes; überhaupt so wenig als andere ältere und neuere Züricher ein besonderer Freund der hierarchischen Anmaßung. Unter seiner Aufsicht war die Wasserkerche gebauet; er veranlaßte die Helmsperden der Thürme des großen Münsters⁵⁴⁴⁾. Aber bürgerliche Ordnung sollte auch die Geistlichkeit beobachten. Als Innocentius zu Befestigung seines Ansehens durchaus den Bund erneuert wollte, so gab Waldmann es nicht eher zu, bis der Papst jenen Gehorsam erkannte und bestätigte⁵⁴⁵⁾. Zugleich wurde die Ablösbarkeit pargatter Zinse (wie es seyn soll, mit Ausnahme des Hauptgutes jeder Kirche) festgesetzt⁵⁴⁶⁾. Die Erfüllung des strenggebigen Willens der sterbenden Sünder hing von den Erben ab. Unbewegliches konnte die Geistlichkeit

U a 2

seitigkeit politischer Gegenstände sich nicht behaupten: ihre Urtheilung war von Volkshäuptern zu erwarten, welche, überzeugt oder bieder, den Mitteln des Gegners ähnlich entgegen zu setzen wünschen mußten. Ueberhaupt wurde der als Verkäufer seiner Grundstücke betrachtet, welcher, indem er von Einem ausschließlich Geschenke nahm, dem andern abzugeben schenkte.

544) Urkunde Propst Felix Frey und des Capitels: wie 1488 sein Vorfahre, der von Cham, und die Capitane 1900 und 300 Fl. dazu gekauft; sie haben überhaupt 18916 Pf. 15 Sch. gekauft. Die ganze Gemeinheit half. Der Bürgermeister soll hab 200 St. Nach wenigen Jahren wurden sie abgenommen, als wäre das Weg den Thümen zu schwer.

545) Oben bey N. 165 f.

546) Gesetz 1480: ein Mätt Korn, ein Eimer Wein, mit 25 Pf., ein Fl. Geld mit 20 oder 23.

auf keine Weise erwerben^{546 b)}. Zu zeigen, wie Sachen und Personen unter der Obrigkeit stehen, wurde an dem Geistlichen bestraft, wenn sie die jährliche Weintaxe nicht hielten⁵⁴⁷⁾. Karten und Würfel, die viele, nach dem Beyspiel Abt Ulrichs von S. Gallen, leidenschaftlich liebten, wurden, wie spätes Zechen⁵⁴⁸⁾, untersagt⁵⁴⁹⁾. Auch schien Mißtrauen in die Ehrwürdigkeit, als dem Predigerorden verboten wurde, die Nonnen im Detenhach Beichte zu hören⁵⁵⁰⁾. Solche Unterwerfung des Klerus unter Geseze der Weltlichkeit hatte die Stimme des Volkes für sich⁵⁵¹⁾, aber sie entnerbte die Hierarchie, von der die Geistlichkeit sonst allein hofte und fürchtete^{552 b)}. Der Zweck des Bürgermeisters war in allem die Ausrottung der Mißbräuche, die durch Fahrlässigkeit alter Einsalt oder im Züricher Krieg und anderen Unruhen Herkommen geworden.

In Ertheilung des Bürgerrechtes, der die innern Orte abhold waren, ließ er Zürich so wenig beschränken, als Bern es litt⁵⁵³⁾. Wie an Bern Oberland und Morgau, so hielt fast ganz Thurgau sich an seine Stadt.

546 b) Geseze 1485 f.

547) Strafe; 10 Schll. für den Eimer.

548) Nach neun soll der Knecht auf der Chorherren Trintstube niemand mehr Zechen geben.

549) Verordnung 1480: bey ein Mark Silber; ausgenommen drey Tage der Kirchwoche. 1485: „damit sich ein schicklich Wesen mehere, unter denen, die zu göttlicher Heiligkeit Dienst verordnet sind, und die Wollust zergänglichlicher Welt nachgesezt haben.“

550) Sie mußten auch an der Äpfel noch eine Kappe tragen. Die Veranlassung mochte nicht ehrbar seyn.

551) Die alten Mißbräuche „machten gar viel Unwillens bey der biderben Gemeind.“

552 b) Das Fraumünster wurde zu Absezung der Äbtissin Sibille von Helfenslein durch weltliche Gewalt gezwungen; 1487.

552) Anshelm 1482. Auch nach ihm wurde diese Beschränkung vergeblich zur Sprache gebracht.

Sie Gulden hatte das Bürgerrecht ihm selbst gekostet⁵⁵³⁾; um zehn gewann der Ausländer⁵⁵⁴⁾, wenn der Bürgermeister wollte⁵⁵⁵⁾, den Schirm dieses Namens, fand als Gewerbsmann zu Zürich Brot, als Krieger seine Stelle in dem siegbekrönten Heer; und mochte die Verbindung, wenn sie unkommodlich wurde, auf eine Zeit oder immer aufgeben⁵⁵⁶⁾. Einige Mäße ist allerdings erforderlich, aber eine sich nie erneuernde Bürgerschaft wird gleich einem stehenden Wasser; das Größte ist häufig durch Angenommene worden⁵⁵⁷⁾, und Umtrieb ist des Menschen Bestimmung.

Im Rath hielte Waldmann vornehmlich auf die Zunftmeister; nicht nur weil die von der Constabel ihm wegen Geldli feind; auch weil die Zunftmeister, Männer aus dem Volk, dieses vorzüglich kannten, und leitsam waren; kein Standesvorurtheil machte sie gegen die Wahrheit blind, besonders wenn er, wie sein Wunsch war, sie von den Handwerkern unabhängig und von Vermischung oder Uebermehrung des Adels rein halten konnte⁵⁵⁷⁾. Daß um ein Amt sich niemand bewerben

553) Sonst dem Zürchischen Landmann 3, einem Eidgenossen 5. Der junge Wittenkoffer, nach dem unseligen Ruin vielleicht als Kind nach Zürich gekommen, wurde wie ein Mittelwesen behandelt.

554) Wenn er der Stadt Krieg that oder in Gewerben ausgezeichnet war, so wurde es ihm geschenkt.

554) Von dem hing ab; es zu geben oder abzuschlagen.

555) Jenes, wenn er z. B. eine Fehde vorhatte oder auf ein Meßlaufen gieng. Wenn er überhaupt austrat, so hatte er vorerst seine Schulden zu bezahlen, und schwur, nicht wider Zürich zu werben, auch im nächsten halben Jahr wider die Stadt nicht Waffen zu führen.

556) Bedenke außer Waldmann Rudolf Hofmeister, die meisten Reformatoren, dieselbe ganze kraftvolle alte Schweiz.

557) Er meinte, wenn gleich das Handwerk einen andern Meister wählte, daß der Zunftmeister, wenn ihm kein Verbrechen erwiesen sey, die Rathsgeselle doch behalten, von dem Räden

sondern bey dem Stadtschreiber nur seinen Wunsch anzeigen lasse ⁵⁵⁸), wurde von vielen auch damals gewünscht, aber es ist schwer, daß ein Candidat seine besondern Gründe nicht vortragen, in seiner großen Angelegenheit sich keine Freunde machen dürfe, und alles auf der öffentlichen Stimme oder vielmehr dem Einfluß des Mächtigsten beruhe.

In Erstattung der Grundzinse, Vogtgarben ⁵⁵⁹), Frohnen, Thorzölle, hielt Waldmann die Ordnung vielmehr fürstlich streng, als (wie in alter Freyheit sonst üblich) mit einiger Nachsicht: das Mehr des Ertrages ist aber nicht so viel werth, als ein gewisses Wohlbehagen, welches die Gemüther gewinnt. Es wurde auch eine beträchtliche Gutsteuer (von hundert Pfund Heller fünf, ja zehn Schillinge) nicht bewilligt, sondern angeschrieben und eingetrieben; zwar nicht mit Verletzung eines buchstäblichen Rechts, aber der Klugheit. In der Kraft seines Willens, in dem Gefühl des Wohlmeuens, vergaß der Bürgermeister Waldmann, wie ein freyes Volk behandelt seyn will. So mit Selberr: der Preis verkaufter Beute, Brandschadungen, Subsidien (durch sein Blut erkaufte, meinte der Landmann) wurde unvertheilt gespart, um ein Zeughaus ⁵⁶⁰) zu rüsten, und bey oft plötzlichen Fehden die ersten Auslagen zu bestreiten; ohne daß dieses dem Landmann gehörig erklärt, oder ihm etwas zur Freude gelassen wäre. Im Gegentheil wurde eine allerdings nützliche, eine mäßige,

(der Contackel) keiner auf eine Zunft ziehen, und sie nur sechs Rathsherren geben sollten.

558) Die Praecticeordnung ist 1489 nach seinem Tode erschienen. Unausführbar wie alles übertriebene: Kempterkauf unterdrücken, ist gut und nicht unmöglich; daß man aber sich nicht empfehle oder dürfe empfehlen lassen!

559) Der zehnten, mißbrüchlich den neunten.

560) Dessen Grund in dem 1487 Jahr gelegt worden; Kuhn, Bluntzschli.

aber eine ungewohnte Abgabe von dem Vermögen, den Gütern, Weingärten, Ämenden und Wäldern genommen⁵⁶¹⁾, um für den Aufwand jeder Gemeinde bey Kriegsausbruch Reisbäcken zu haben. In zu kurzen Zeit wurde zu vieles verbessert.

In alten Zeiten vor den Handelsfortschritten mußte jedes Land alles, wenn auch mittelmäßig, selbst liefern; späterhin sich auf das Beste beschränken, aus dessen Ueberschuß das Fehlende leicht angeschafft wird; im Zürchergebiet, wo der Weinbau nur stellenweise und mit vielem Unterschied der Jahre glückt⁵⁶²⁾, wurde billig darauf gesehen, daß er keine den Feldern und Wiesen schädliche Ausdehnung bekomme; aber die Abgabe von fremdem Wein mochte nach den Umständen zu hoch seyn⁵⁶³⁾. Waldmanns Ordnungsgeist umfaßte die Zukunft in der Sorge für die Wälder, daß der junge Buchs geschont und nicht willkürlich der Forst Ackerland würde⁵⁶⁴⁾. Eben derselbe widersezte sich der Verwandlung des letztern in Wiesen und Weiden, und dem Zusammenkauf der kleinen Grundstücke, welche ihren Mann nähren. Auf der Ämend sollte der wahre Bauer be-

561) Jeder Hausvater giebt jährlich 1 Schill., jede Witwe 6 Pfenn., jeder Lanner (Lohnarbeiter) 2 Schill.; wer Wein baut eben so viel und im Herbst 2 Kopf Wein; wer mit einem ganzen Zug baut, ein Viertel Vöfen, ein Viertel Haber; was auf Ämenden, was an Holz und Eichen nicht verbraucht (und sonst zu Erleichterung der Steuer oder Freudegelagen verwendet wurde); endlich, Büsen, um die sie sich etwa selbst anlegen.

562) 1484 wurde ein Eimer um ein Ey, ein volles Faß um ein leeres gegeben; bald nach diesem galt ein Eimer neun Pfund. Bullinger.

563) Außer dem Ohmgelbe auf das Maß 1 Heller; wird es aus-
geschenkt 2. Es war das Ohmgeld für den Eimer Landwein
7½ Schill.

564) 1486 Verbot, Eselen (junge Lannen) zu hauen, Kätinen zu machen.

günstiget werden ³⁶⁵⁾. Er soll nicht Jäger, Fischer, Handwerker oder Kaufmann seyn, oder sein Geld im Weinhaufe und seine Kraft in Badstuben verschwelgen ³⁶⁶⁾: seine Sache ist Hervorbringung, erste Vereinerung; die Stadt von je her der Markt. Wo alles hin kommt, ist Uebervorthellung am wenigsten zu fürchten, und Arbeitsfleiß bey allgemeinem Zusammenfluß am ge-
dehlichsten. Die Stadt war der Kopf, die Landschaft der Körper, die Gesundheit des Staats, wenn alles nach seiner Lage zusammenwirkt. Auch dazu wollte der Bürgermeister, daß der Bauer auf seinem Dorf und unvermischt bleibe; er liebte weder die Freyzügigkeit ^{366 b)}, noch Verschwendung der Dorfrechte an Fremde.

Manchmal handelte er gleich einem Camerallisten, dem das Volk um des Fürsten oder Staats willen da ist; in der Schweiz meint jeder, für sich, und nicht nur zur Arbeit, sondern auch zum Genuß in der Welt zu seyn. Die Dorfsöffnungen, in deren altväterischer Einsalt manchmal so viel heimelndes ist, wurden beschränkt, Unterbögte von ihres gleichen nicht mehr gewählt, nur vorgeschlagen. Aber was that es, daß eine Maulschelle zu Regensburg nur fünf Schillinge kostete? daß man das Unglück der Strafbarren mannigfaltig zu mildern wußte ³⁶⁷⁾ und ohne Kerker, ohne Scharfrichter dem Uebel half! Es war fiscalischer als väterlich, Kindern

365) 1486 Bürgermeister und Rath: es sollen Dorf-
meyer wachen, daß Müller, Schmiede, Tagwener (Lanner),
Kirchherren und Leutpriester nicht über 2 Kühe, 1 Kalb oder
Roß, 2 Schweine, 5 Hühner, einen Hahn, jeder auf die
Gemeindweibe schlagen, auf daß der Bauer nicht zu Schaden
komme (Im alten weißen Rübgerbuch 1534).

366) Abschaffung der letzteren, wie auch der Deltrotten (Kelter);
Beschränkung der Tavernenrechte.

366 b) Niemand soll von uns ziehen ohne unser Wissen und
Willen; 1488.

367) Durch Rechtsverdrückungen, durch Unterscheidung, ob einer
mit oder ohne Blutrins und Herdfall geschlagen ward u. s. f.

eines Mißethäters auch unbewegliche Güter zu entziehen. Den Salzhandel fieng er an der Stadt zuzueignen.^{567 b)} Er war ein strenger wohlmeinender Vater^{567 c)}, aber in den großen Kriegen hatten die Bauern sich entwohnt, Kinder zu seyn. Der Bürgermeister vernahm nichts von der Stimme des Volks; die Versammlungen der Landleute waren verboten, weil bey böser Stimmung und ohne weise Leitung sie zuweilen lärmend werden.

Unverborgen blieb der entstehende Mißmuth Heinrichen und Lazarus Goldli und ihren vornehmen Freunden⁵⁶⁸⁾, so wenig als der Reib oder Verdruß vieler an Eigenliebe, in Privatvorthellen und politischer Partey gekränkten Häupter der Orte. Jene, oft versammelt in einer Capelle des Predigerklosters, entwarfen zu seinem Untergang den sichersten Plan: für das patriotische muthige Durchgreifen ihm die größte Bewunderung zu bezeugen, auf noch weit mehr Gebrechen und Mißbräuche ihn aufmerksam zu machen, alle Warnungen zurückzuhalten, und, indeß das Mißvergnügen heimlich zur Erbitterung und einem wilden Ausbruch gereift werde, ihn so weit gehen zu machen, bis er weder mit Ehren zurück noch mit Sicherheit vorwärts oder stehen bleiben könne. In Beziehung der Schweiz kam Waldmann seinen Feinden mit einer Handlung zu Hülfe, welche nach alten Begriffen von dem rächenden Schicksal sein Blut forderte.

567 b) Verordnungen bey Fälli 79 f. Siehe Bullinger. Vorhin trieb ihn die ganze zum Kambel genannte, eben die Kunst, wo er selbst Meister ward.

567 c) Daher glaubte er wohl auch, man sey dem Bauer nicht so wohl die Wahrheit schuldig, als zu sagen, was ihm nöthig und nützlich sey; Fälli 73.

568) Vornehmlich Konrad Schwend und Heinrich Escher, Rathsherren und Ritter, Hanns und Gerold die Meyer von Knonau, werden genannt.

Frischhanns Theilig von Lucern, ein durchaus gerader herzhafter Mann, der seine Jugend mit dem Lorbeer von Giornico geziert ⁵⁶⁹), kam nach Zürich als Luchhändler mit Waaren. Man wusste, daß er, mit anderen, über die schlechte Führung desselben Kriegs öffentlich, und sogleich, aber auch seither, sich mit Bitterkeit geäußert, und Waldmann der Parteilichkeit für den Feind beschuldigt hatte ⁵⁷⁰). Jetzt, in Zürich, sagte er nichts ⁵⁷¹). Dennoch wurde er gefangen gelegt. Dieses vernahm sein Weib, die ihn lieb hatte; es erschreckte ganz Lucern: sofort eine große Gesandtschaft, um den Frischhanns loszubitten, und hiefür selbst Waldmanns Großmuth in Anspruch zu nehmen. Er, durch die Gewalt verhärtet, äußerte grausamen Spott ⁵⁷²). Es war für den Helden von Giornico, für Frischhanns Theilig, nichts zu erhalten, als daß er bloß enthauptet würde ⁵⁷³). Man erfuhr, daß der Bürgermeister alle Orte und Leute, wo der Mann wider ihn geredet, gewußt und vorgelegt habe ⁵⁷⁴), und glaubte nun wirklich, daß die Züricher Männer, auf die sie Groll haben,

569) Oben im 2. Cap. des N. 226.

570) Er und Peter Andres haben den Mailändern Warnungen geschrieben; N. 574. Es ist wahrscheinlich, daß der Zug dem Bürgermeister mißfiel (uns auch); daß er eben darum früh und stark hinüber zog, um das Uebel zu mindern; also nicht seine gewöhnliche Kraft bewies. Dieses mag mißdeutet worden seyn.

571) Sonst wäre es in dem Protocol N. 574.

572) „Er müsse fallen, wenn er auch so groß wie ein Kirchthurm wäre.“ Frischhanns war ein schöner, sehr großer Mann.

573) „Nach Gnaden und um Pitt unser träumen lieben Eydgnoßen von Lucern.“ N. 574.

574) Protocol der Stadt Zürich, S. Matthias Abend 1487. „Waldmann,“ habe er gesagt, „sey ein rechter wissentlicher Vdsücht, ghyder Mörder und Verräther“ u. s. f. Und Waldmann präsidirte, außer der Ordnung, bey seinem Gericht; S. 111, aus der Acte.

in ein Bach schreiben ⁵⁷⁵⁾, um sie zu tödten, wenn sie in ihre Stadt kommen. Lucern bezeugte Erstaunen, „einen
 „freien Bürger ihrer Stadt, welcher in seiner Ge-
 „schäften in dem besten Gewissen ohne irgend böse Ab-
 „nung auf offenen Jahrmart nach Zürich gekommen,
 „um Reden, die vor zehn Jahren anderswo sollen ge-
 „führt worden seyn, gefänglich einziehen, foltern und
 „hinrichten zu sehen. Ob einer Eidgenossenschaft, ob
 „gemeinen Rechten ein solches Betragen anständig sey?“
 Sie giengen hinweg. Wenn zu Zürich getaget wurde,
 kamen sie nicht. Endlich schickten die Züricher eine Ge-
 sandtschaft nach Lucern, welche bewies, daß der Herzog
 von Mailand niemanden bestochen habe. Dieses mochte
 die Lucerner zugeben ⁵⁷⁶⁾; darauf blieben sie, daß
 Theilig ungerecht ermordet worden. Mehrere Jahre,
 wenn die Züricher nach Lucern zu Tagen ritten, rief die
 Witwe laut von den Fenstern: „Wider Gott, Ehre und
 „Recht habt ihr meinen guten Mann jämmerlich umge-
 „bracht ⁵⁷⁷⁾.“ Auch die Nachreden eines geringern
 Menschen ^{577^b)} waren von dem Bürgermeister mit Er-
 säufung bestraft worden. Einem, der sich selbst liefe-
 re, verglich er ⁵⁷⁸⁾. Was er wollte, gieng durch; seine
 Stunde war noch nicht gekommen.

Eben damals trug er viele Monate die Oesterreichi-
 schen Golder bey sich, von denen gar viele hofften. Ue-
 berhaupt war seine Weise, Vorstehern, die kräftig und
 bieder vorangiengen, von ihren Orten aber nicht bezahlt
 wurden ⁵⁷⁹⁾, von dem reichen Mötteli und anderen Par-

575) Genannt Schelmenbuch.

576) Sie wissen wohl, daß die Welschen „nib me gebind als sy
 müssen;“ Gesandtschaftsbericht.

577) Melchior Rüß Chronik.

577^b) Hanns Kraut; Rühl 127.

578) Bittge an den Rath zu Winterthur für Hein-
 rich Schöfel 1486.

579) Landammann Hanns von der Flüe, Brenden Clausen Sohn,

tehen Zahlung zu versprechen, aber so spät als möglich zu leisten, damit sie in seiner Hand bleiben ⁵⁸⁰). Aus diesen und anderen Ursachen wurde ihm nicht ohne Schein die Absicht begemessen, der Eidgenossen Herr zu werden ⁵⁸¹). Vor allen groß und schön, von Selbstvertrauen blühend ⁵⁸²), reich, im Aeußern prächtig, an Gastgeboten der frohste Gesellschafter, schönen Frauen ergebener und für sie unternehmender ⁵⁸³), als einem Bürgermeister anstehen mochte, ebenderselbe treue Anhänglichkeit ohne Standesunterschied mit solcher Freundschaft lohnend, daß er öfters mit dem Stadtknecht Schneevogel Arm in Arm durch die Gassen gieng ^{583 b}), so war Er. Durch die Erwerbung von Stein am Rhein ⁵⁸⁴), von

hatte in Wdttell's Geschäft „kein andern Fidlohn von Unterwalden als die 100 Fl., welche Waldmann ihm versprach und nur halb zahlte. Eine so reine Forderung (er war dafür nach Innsbruck geritten), daß selbst sein Vater, ja ganz Unterwalden, davon wußte. Spruch Schultheiß Heinrich Schodeler's von Bremgarten; Smst. v. Urk. 1492.

580) Wdttell gab Waldmann 1000 Fl. und eben so viele einem erzherzoglichen Diener, Auslagen für sein Geschäft (oben N. 67 — 71) zu bestreiten. Eben auch 100 Fl. wurden dem Landammann Zuben, und so viele dem Landammann Heinrich Winkelried: jener'ertrogte es gleich; dieser, wie der gute von der Fide, kam erst nach Jahren zu der Sache: Urkunde N. 579 und eine ähnliche für Winkelried, Smst. n. S. Joh. Opt. 1491.

581) Anshelm: „nun müssen sie zu Zürich tagen.“ Es ist zu denken, wie das Vern gefallen mochte.

582) Wß sich selbst verdrößt er sich hoch; eb. d.ers. „Der Vermessenheit waren zu viel was;“ Bullinger.

583) Ansage Hannsen Schlumpf, wie er in Baden durch der Aufseher einen bey einer schönen Spröbden von Basel eingeführt worden. Auch wurde mit Erkaunen gesehen, daß er nebst seiner Frau sechs andere Weiber nach Baden auf eine Gesandtschaft mit nahm. „Er vergriff sich mit Ehrenweibern und war ein groß Zuhler;“ Bullinger.

583 b) Ueberhaupt erhob er die weit unter ihm und so ganz in seiner Gewalt waren, auch (sagt Welker Heinrich Bullinger bey) „lieberlich feut, die ihn zennsleten“ (concomitants?).

584) 1484; im vor. Capitel N. 419.

hängt in Bettingens Selbnoth ⁵⁸⁵⁾, von Birmensdorf und Urdorf aus, der Hand einer Catelin Rudolf Bruns ⁵⁸⁶⁾, und von seinen eigenen Gerichten zu Dübeldorf ⁵⁸⁷⁾ mehrte er die Herrschaft von Zürich. Alle Gerichtsherrschaft wollte er in die Stadt vereinigen ^{587 b)}. Würde gab er ihr gegen das Ausland ^{587 c)}, im Innern die Zier der Keilichkeit ^{587 d)}.

Da kamen viele seiner Feinde, als ehrbare Rathsherrn, den Verfall des bürgerlichen Hauswesens beklagend, welches, bey Vernachlässigung aller alten Ordnungen, durch den übertriebenen Kleiderpug, allzu viele Gastgelage und mißbräuchliche Verehrungen unaufhaltbar zu Grund gehe; vergeblich haben Kaiser und Reich, vergeblich die weisen Herren von Bern ⁵⁸⁸⁾, bald auch alle Eidgenossen zu helfen versucht; es sey das Uebel ihnen zu stark; das rechte Raß, die wahren Mittel werden von seiner ganz eigenen Weisheit erwartet. Viele gutmeinende Unterwögte rebeten in gleichem Sinn. Es reizte den Bürgermeister, auf die Genüsse der Eitelkeit und des Saumens einen Angriff zu wagen. Aus der alten Welt war noch, die Lage der Geburt und Heirath, Beförderungen, das neue Jahr, ja den Austritt vom Leben, mit Gaben,

585) In dems. J. am 10. Sept.: um 1000 fl. Rh., mit aller Herrlichkeit, an die Stadt verpfändet; Edlibach.

586) 1487; Kuhn. Sie war Tochter des Reichsvogts Jacob Brun und erbt diese Dörfer von ihrer Mutter, Schwester des Lucernischen Schalttheßen Heinrich von Hunzli; Heinrich von Rümlang war ihr Gemahl. L u.

587) In dems. J. am 14. Sept.: um 832 fl. Rh.; mit Altden und Dietlikon. Das Schloß, Dübelslein, heißt er.

587 b) Källi 83.

587 c) Nur Städten, welche uns auf Pergament schreiben, es auch zu thun; ihnen keine höheren Titel geben, als sie uns.

587 d) Källi 69.

588) Wir sahen die vielen Mandate; die Leichenordnung 1483 (Anshelm) ist beizufügen.

Wahlzeiten, künstlicher Bäckerey⁵⁸⁹⁾ zu verherrlichen; Zunftfreundschaften, Schützengilden, veranlaßten manches; da waren Stadtknechte, Pfeifer, Stubenknechte, an die Freude kleiner Gaben gewöhnt; bey den Weiberzehen⁵⁹⁰⁾, wie gern brückete sich in Seide, Gold und Silber auch die unvermögende! Also wurden jene Freuden und Gaben entweder verboten⁵⁹¹⁾ oder geschwächt⁵⁹²⁾, und die eiteln Weiber nach dem Stand⁵⁹³⁾ und Vermögen ihrer Männer⁵⁹⁴⁾ beschränkt^{594b)}. Wie schmerzte nachbarliche Dörfer, sich nicht mehr gemeinschaftlich freuen, beym Schießen, beym Regelspiel die Jünglinge nicht mehr beisammen sehen zu können⁵⁹⁵⁾? Ihrer wartete eine noch größere Kränkung.

589) Rächleten in diesem Sittenmandat.

590) Sie hatten auch ihre Schlegel (Wahlzeiten) auf dem Rüden, Schnecken, den Stuben.

591) Sittenmandat Al. n. Othmar 1488: keine Rächleten im Kindbette; keine Schlegel mehr auf Rüden und Schnecken u. s. f.

592) Nur Ein Hochzelitag, nur Ein Wahl, nur für Gesippte und Witzdünke; keine Hochzeltsage über 1 Fl. Nicht über 5 Sch. Einbindungsgeld. Nur Ehrenwein den zur Laufe kommenden Frauen. Kein Rathengeschenk am neuen Jahr als ein Kasse von 8 Sch. Keine Neujahrsgabe noch Stubenheize als dem Zunftstubenknecht 1 Sch., seiner Frau so viel, seinen Leuten 4 Pfen. Eine Schenke einem Bürgermeister, einem Rathsherrn oder Zunftmeister nur bey seiner ersten Wahl zu geben (die gemeiniglich nach 6 Monaten oder einem oder zwey Jahren, wie es in manchen Städten verschiedentlich eingeführt ist, erneuert zu werden pflegt). Einem Verdunigam oder welcher zum erstenmal Vater wird, auf seiner Zunft eine Freude, aber da hat jeder sein Essen.

593) Nur die vom Rüden und Schnecken haben goldene und silberne Spangen, und seidenes Gewand.

594) Wer 1000 Fl. hat, mag seiner Frau einen, 12 Fl. werthen Bartel und bescheidenlich etwas Gebrauh von Selde geben.

594b) Den „offenen fahrenden Frauen in den Häusern im Kraß und auf dem Graben“ ist alles erlaubt.

595) Keiner darf zu einer Hochzeit, welche nicht in seinem

Es hatten etliche einen Hirsch aufgejagt und verzehrt; solches wurde in der Stadt verrathen ⁵⁹⁶⁾. „Man sollte,“ sprach der Altbürgermeister Goldli, „den Bauern die großen Hunde todschlagen.“ „Ja,“ fügten seine Freunde bey, „Wildbiebe machen sie, laufen durch die Weinberge, die Saat. Man habe besimmt, wer Lauben halten dürfe ^{596 b)}); ob die Hunde, unschädlicher oder besser seyn?“ Bürgermeister Waldmann aber, welcher wußte, wie der Mann auf seinen treuen Hund hält, verschob die Umfrage über diesen Befehl. Die anderen um so eifriger; jeden Rathstag brachte Goldli die Hunde zur Sprache ^{596 c)}. Der Bürgermeister unwillig: „Was hilft ein Befehl, der nicht erfüllt werden kann? Wer unter euch will im Land herumziehen, die Hunde zu tödten!“ „Ich,“ rief Hanns Weiß; „ich,“ wiederholte Frauenfeld, seine Zischgenossen, welche die Herzhaftigkeit ihrer Treue beweisen wollten. Da ergieng der Befehl, und brachte über das ganze Land eine größere Bestürzung, als wenn aufs neue Igel Neding oder Karl der Kühne gedroht hätten. Am See wurden der großen Hunde achtzig erschlagen; stumm vor dem innigen Leid sahen die Landleute zu. Hier, dort, bot einer für das gesellschaftliche Thier seinen schönsten Ochsen, seine beste Kuh ^{596 d)}. Einer im Fischenthal spannte die Armbrust wider Hanns

Kirchspiel ist; niemand berufe ein Gemeinschießen, halte Ladung oder gebe Abenteuer an.

⁵⁹⁶⁾ Anshelm. „Dieß Bad,“ sagte man daher, „hat sich niemand gemacht als der Klein Michell, das Barrenzährl.“ Er war von Herrlißberg.

^{596 b)} Nur geistliche und weltliche Herren und Obervögte mögen in der Stadt 5, auf dem Lande 10 paar Lauben halten; 1488.

^{596 c)} Gewiß Landleute mußten das Niebermeßlein begehren. Bullinger.

^{596 d)} Duffinger: sie wollen lieber, man schlage den Ochsen im Stall, als den Hund bey dem Hause. Einer sprach, er wolle bey seinem Hund sterben.

Reiß. Als zu Affholtern die Thiere auf dem Platz zusammengebracht waren, erhoben Männer, Weiber und Kinder mildestes mitleidvolles Geschrey in Erinnerung der schmeichlerischen Liebe, der treuen Begleitung. Bey Wettensterten auf dem Freyamt standen sechs- und sechshundert Landmänner, jeder mit seinem Hund am Strick, auf der großen Wiese, weigerten sich, und boten Recht. Als Reiß bald nach diesem durch Zufall sprachlos wurde, glaubte jedermann, Gott habe den Jammer der unschuldigen Creatur gerochen. Die Boten des Landes kamen in die Stadt, woselbst sie kein Gehör erhielten. Waldmann gab zu verstehen, daß nicht Er dieses gemacht ⁵⁹⁷⁾. Andere fragten, „was geschieht ohne Ihn, dessen Knechte wir sind? Von dem, durch welchen geschehen ist, daß kein ehrlicher Mann auf seiner Hochzeit, keiner mit Nachbarn und Gefellen sich mehr von Herzen freuen kann, von dem ist auch diese Grille.“ Da erkannten die Landleute, daß die Stadt uneins war.

Herrliberg und Weila, zwey schöne Dörfer am See, blüheten auch damals so viel durch die Weberey, als durch ihres Landes Bau; die Seebauern, ein frischer Menschenstamm, listig und kühn, gewohnt mit einander zu seyn, hatten, vom Zürichkrieg her, nicht jene Verehrung der Stadt und Obrigkeit, wie das Berner Volk für seinen Schultheiß und Rath. Als ein Weilaner Weber, Namens Rudi ^{597 b)} Kellstab, seinem Sohn eine Schenke gab, aber nach den Mandaten Benachbarte nicht laden durfte, beschlossen sie, ein Weinfäß auf den Markstein zu wälzen und auf beyden Seiten auszutrinken. Die Witterung hinderte es, doch funfzehn Jünglinge vereinigten sich,

597) In der That unter dem Vorße des Wärgemeisters Heinrich Rudiß.

597 b) Rudiß heißt Rudolf; wir schreiben wie man sprach, und haben Villant, Cappont u. a. Florentinische Geschichtschreiber für uns.

in Besuch der Schenken das Geseß durchaus nicht zu halten. Es fuhren vier, fünfhundert Mann, auch von den Höfen der Schwyzer ⁵⁹⁸), zu einer Schenke nach Erlenbach ⁵⁹⁹). Da sie wohlgemuth gezecht, wurde von der unerträglichen Zuchtmeisterei der Mandate gesprochen. „Die Väter in Schlachten haben zusammen gestritten, warum sollen die Sobue nicht mitkommen trinken? Was haben wir gethan, und nicht mehr brüderlich freuen zu dürfen? Aber die Herren wollen immer befehlen. . . . Bey uns steht, ob wir gehorchen wollen. . . . Es gilt ein Zusammenhalten.“ Sie schlugen Hand in Hand. Sie sandten hierauf in die Stadt, um Abstellung der Neuerungen. Da bewies Waldmann das Alterthum der nur erneuerten Gesetze; wie sie den Landmann mehr nicht als den Bürger treffen, ihren Vortheil für die Häuslichkeit, ihre Mäßigung; und erinnerte zuletzt an die Worte, wodurch Bürgermeister und Rath sich die Macht selbst genommen, etwas dawider anzubringen. Eine in der That nicht weise Clausel: nie, am wenigsten bey unpopulären Dingen, soll eine Obrigkeit sich binden, und in die Gefahr setzen, die Ruhe des Landes oder ihr Ansehen zu verlegen. Es gieng sogleich durch das Land. Am dritten Tag waren anderthalbtausend Mann auf der Fastnacht im Dorfe Weile ⁶⁰⁰); Rudf Kellstab, Weber, scheute nicht, an der Spitze zu seyn. Da kam von Zürich, von ihnen erbeten, Heinrich Rüst, zweyter Bürgermeister, der Obristmeister Leonhard Dehen, der Zunftmeister Ulrich Widmer, Freunde Waldmanns, und sein Feind, Gerold Meyer von Knonau, des Reichs Vogt ⁶⁰¹). Jene

598) Das Schwyzer dabeu waren, bezeugt Anshelm; wir können kaum uns andere denken. Uebrigens nennt er Kätz Erlenbach Kälbach; wir folgen Wullinger.

599) Am 26. Febr. 1489.

600) Am ersten März.

601) Am 2. März.

stellten sich in Gemeinde; der Altbürgermeister redete, von seinem Erstaunen über eine solche Versammlung, und ihrem erklärten Ungehorsam; von den Folgen; dahin, sagte er zu Rellstab, wären sie nicht gekommen, wenn du zur Stilleung hättest wirken wollen und nicht zur Empörung. „Ich habe nichts für mich gethan,“ erwiderte der Mann; und an das Volk sich wendend, „sind wir nicht Alle wie Einer?“ „Ja, ja,“ schrien sie, die Hände aufhebend; er zum Bürgermeister: „Wahrlich einer für alle, alle mit Leib und Gut für Einen, wollen wir unsere Freiheiten wieder. Bedenkt, ihr Herren; wie ihr nach dem Zährtenkrieg in der Wälsertirche versprochen, uns nichts neues aufzulegen.“ Der Bürgermeister, aufgelegt, versprach die Prüfung aller Beschwerden; wenn sie ruhige Vorstellungen machen. Da rief ein Wädelschwyler, der Baner von Murgern, Jacob Meyer: „Wir haben es euch durch den Rüßnacker Comthur sagen lassen; wir haben bescheiden wenig hinein verordnet. Habt ihr die nicht wollen hören, so hört nun die Gemeinden.“ In Wahrheit hatte niemand Freiheiten verletzt, aber Parteyung und Unruhe bedürfen des Heiligsten, um zu täuschen.

Von dem an erkannte der Bürgermeister den Geist eines Aufstands; das Gerücht ergieng in die benachbarten Länder. Als die nächste Gemeinde, Bollikon, aufgefordert wurde, ihre Beschwerden zu äußern, sandte sie nach Rüßnach und Wella, und wüthete sich; ohne alle übrige sich mit der Obrigkeit einzulassen. Wehe und mehr gährte der See; Erforschung des Uebers des benachbarten Landes schien nicht unzeitig. Es äußerte sich untadelhaft, und legte, wie begehrt war, dreyhundert Mann in die Stadt. Von dem an erschienen auf und an dem See jede Nacht viele Fackeln und Lichter, Zusammenkünfte und Anstalten bedeutend. In dem allen blieb Hanns Waldmann unerschütterlich. Nach der

letzten Fastnacht, Vormittag an der Ashramittwoch (Bürgermeister und Rath saßen versammelt) erschienen alle Seeshawern (mit Ausnahme der Männer von Kirchberg) in Waffen vor der Stadt Zürich^{601b)}. Sie war verschlossen und von den Zünften besetzt. In denselbigen Stunden kam von Wettingen der Abt Müller, der Abt Marx von Rüti, nach und nach von Schaffhausen, Basel, Rotwyl, Abt und Stadt S. Gallen und endlich aus der ganzen Schweiz⁶⁰²⁾ vermittelnde Boten. Vor allen erbat Edelmann, zu Rätgnach Johanniter Comthur^{602b)}, daß vier und zwanzig Bauern, zwey von jeder Gemeinde⁶⁰³⁾, vor dem großen Rath gehört würden. Sie wiederholten heftig jene Worte von Freiheit und Neuerungen. Der Bürgermeister, nach gehaltenem Rath, mit jenem Blick, jener Stimme, die in manchem Schlachtgetümmel Gehorsam gebot, warf ihnen die Underschämtheit vor, eine von ihren eigenen Vorgesetzten zum Besten der Haushaltungen gewünschte Erneuerung eines alten Gesetzes für einen Eingriff in die Freiheit auszugeben, fuhr sie an über das Rottiren, versprach über einzeln Beschwerden die gewohnte Gerechtigkeit, und befahl ihnen, heimzuziehen. Sie giengen betroffen hinaus. Aber da die Rottirung durch fünfhundert aus dem Amt Gräningen vermehrt worden, von Greifensee, vom Berg Albis und jenseits schon bey andert-halb-hundert herbeygelaufen, gefiel ihnen, bey Zollikon abzuwarten, was von der Stadt geschehen würde. In diesem Lager wurde gezecht, getrunken, gepiffen, getrommelt, es nahm zu, selbst von denen, welche Zürich

B b 2

601 b) Am 4. März.

602) Von Zug die ersten am 6. März; alle innere acht Tage.

602 b) So nennt ihn Bullinger; aber in Urkunden finde ich Werner Martin, und bin zu entfernt, um dieses zu berichtigen. War der eine Schaffner, der andere Comthur?

603) Deren am See damals zehn gerechnet wurden (Edlibach).

Hiezu vier Boten von Hbngt.

Bewahren sollten. Der Bürgermeister nahm genaue Sicherheitsmaßregeln. Die fremde Zwischentunft war nicht auszuweichen; er dachte, sie zu führen. Das vergrößerte Gerücht einer Erschütterung des gemeinen Wesens von Zürich erregte die Theilnahme des Bischofs⁶⁰⁴⁾, der verburgrechteten Grafen⁶⁰⁵⁾, der niedern Vereinigung, des Schwäbischen Bundes.

Gehör bekamen die Landleute von den Eidgenossen in einer Wiese am See bey Zollikon; der Bauer von Mugern redete. Man kam überein, daß fünfzig aus ihnen die Klagen vortragen, und alle die Erledigung den Eidgenossen heimstellen sollen. Der Bürgermeister, voll obrigkeitlicher Würde, verwarf den Antrag, zwischen der Stadt und ihrem erkauften Land als gleichen Parteyen richten zu lassen. Von sieben Orten lebten fünf demokratisch, die Boten waren zum Theil ihm selbst abgeneigt⁶⁰⁶⁾; sollte Juel Redings Enkel für die Obergewalt von Zürich stimmen! Kein weiteres Recht hatte ein Schweizerisches Ort auf die Verfassung des andern, als, auf der Obrigkeit Anrufen, Unterhaltung des Friedens, im Nothfall, die Obrigkeit zu schützen⁶⁰⁷⁾. Weiter gieng nicht das Gesetz; es überließ der Klugheit, nach den Umständen zu rathe⁶⁰⁸⁾; das ist eine verlorne

604) Des Landes Bischof ist bekanntlich Cötan.

605) Montfort, Sulz. Martin Hohlzi, aus einem guten Geschlecht von Schaffhausen, Vogt im Klettgau (ob im untern für Sulz, oder zu Reutkirch für den Bischof?), bot besonders bereitwillige Hülfe.

606) Der Schultheiß von Lucern, Seiler. Der Landammann Reding war Französisch gesinnt. Mit dem von Zuben sahen wir N. 530 ein Verhältniß, das nicht angenehm war.

607) Die Bünde waren zwischen den höchsten Gewalten; Landschaften waren durch Waffen oder Geld später unterthan worden.

608) Die Landschaften waren durch die Zeit und hundert Verhältnisse wahrhaft integrierende Theile geworden; der alte Buchstab nicht mehr ganz passend.

Elbgenossenschaft, wo das Vertrauen nicht weiter als der Buchstab geht. Man wurde eins, die Stimme des Volks zu hören, alsdann mit dem Bürgermeister und einem Ausschusse des Raths die Sache anzugleichen⁶⁰⁹⁾.

Die, welche in das Land giengen, Zunftmeister Hanns Binder und Rathsherr Dominik Grauensfeld, gemeindeten von Dorf zu Dorf. „Wenn dem so ist,“ sprach das Volk, „so setzen wir zu unseren Herren Leib und Gut, wie unsere Väter, weder minder noch mehr; daran zweifelt nicht⁶¹⁰⁾.“ Eins fügte man gemeiniglich bey, den Wunsch, daß dem Seebalk nichts verdacht werde. Dieses indeß war heimgezogen, die Besatzung der Stadt wohlbelohnt abgeführt worden⁶¹¹⁾. Ehe sich die Seebauern zerstreuten, fuhren sie in Dörfer, welche nicht mit ihnen gewesen, verderbten die Habe, vergossen oder entführten den Wein. Hierauf bewies der Bürgermeister alle Bereitwilligkeit, verhasste Verordnungen zurückzunehmen. Wenn die Gewalt nur blieb, einige Uebung war zu verschieben. Für jenes war durch die Bestätigung sowohl der alten Abgaben als des Salzhandels, aber vornehmlich durch den Eid gesorgt, welchen das Land schwören soll, der Obrigkeit in allen Dingen gehorsam zu seyn. Die (auch vorhin unverletzten) Freyheiten und Rechte wurden bestätigt, er, der Bürgermeister, und Obristmeister Dehen als Bürgen der Erfüllung genannt^{612 b)}.

609) Nicht erschien der Rath neben den Landleuten vor, sondern er saß mit den Eidgenossen über der Landleute Anbringen.

610) Eigentlich die Antwort von Hüngli, man merkt aber, daß die meisten so gewesen.

611) Entlehnt aus dem Manual (Rathsmanuale hat Walbmann eingeführt): 5 Sch. den Thormächten; Erlassung sonst verschuldeter Wäsen; Belohnung dem Sohn Albrecht Meyer's, der zu Meila einzig für die Obrigkeit blieb.

612 b) Daß die verhassten Verordnungen damals wirklich abge-

Es läßt sich kaum zweifeln, daß die Ehre der Stadt und Waldmanns Macht ungestört hätten bleiben können, wenn er den Sieg seiner Klugheit nicht durch unzeitige Sorge für die Ehre der Stadt verдорben hätte. Als der mit den Eidgenossen übereingekommene Bericht im Rath gelesen wurde, hielt Waldmann eine heftige Rede über die Würde der Stadt, und befahl dem Stadtschreiber die glimpflichen Ausdrücke dahin zu ändern, daß nur vermeinte Klagen vorgebracht worden, die Bauern demüthiglich um Gottes, Unser Frau und ihrer Väter Willen um Vergebung ihres Unrechts gebeten, und so viel Gnade erhalten haben, daß ihre Beschwerden bey der ersten Ruße untersucht werden sollen ⁶¹²). So geändert, ließ er die Urkunde vor den Zünften lesen. Kniend, fügten Schmeichler bey, kniend haben die Bauern Verzeihung erbeten. Viele Boten der Eidgenossen wollten den verfälschten Abschied von dem Stadtschreiber nicht annehmen.

Waldmann, wie nie zuvor, übermüthig, eilte mit losen Gefellen ⁶¹³) auf eine Lustreise nach Baden. Er, noch mehr der Stadtknecht Schneevogel und andere Anbeter der Größe, sagten laut und schrieben sogar, daß der Bürgermeister die geheimen Triebfedern kenne, alles wisse, zwar diese Leute verachte (vier Züricher gelten kaum einen Schwaben), aber alles ernstlich rächen wolle; wozu er sich wohl nicht der Eidgenossen bedienen werde ⁶¹⁴). Dieses hörten und lasen die Goldli, ihre

than worden, will uns nicht scheuen; es Alles bey dem verbürgten Versprechen, die Leute zu befriedigen.

612) Anshelm hatte eine solche Urkunde.

613) „Und folgt ihm nach ein lochtfertig Gesind;“ Bullinger. „Ohne lochtfertige Dittlergesellschaft;“ Anshelm.

614) Das gab Anlaß zu der Erdichtung eines unerlaubten Verstandnisses mit Oesterreich. Machte Hablitz's Eifer (N. 605) so viel präsumiren? In der That glaubte Waldmann schon durch jene 300 Mann Besatzung, von ihm geführt, den See mächtig zu sprechen.

Auhänger und Freunde; sie kannten ihn, argwohnten alles, theilten ihre Ahrabe der Stadt mit. Alle Gemeinden aber, wo der Bericht gelesen, aber von den funfzig Tagherren⁶¹⁵⁾ die Wahrheit erzählt wurde, entbrannten in dem lebhaftesten Zorn. Walbmänn, gewarnt (als kaum in Baden sicher), kam mit funfzehn Pferden wieder in die erschrockene Stadt und fand ein dumpfes Murren, jedermann abwendig, zurückhaltend auch seine Freunde. Er besetzte Thürme und Wehren, ordnete Wachten und versah die Stadtknechte, die er vermehrte, mit Schlachtschwertern; zugleich wurden Ausschüsse zu Untersuchung der Beschwerden eingemahnt.

Die funfzig Boten der Seegemeinden bezeugten dem großen Rath ihr Erstaunen, daß eine Obrigkeit ihr Volk bey allen Eidgenossen lästerlich verlogen hätte, und begehrten die Rückforderung und Vernichtung dieser Urkunden. Mit Entschlossenheit sprachen sie. . . . Da es vergeblich schien, schmetterten sie die Thür des Rathsaals hinter sich zu, und liefen aus der Stadt. Allen Eidgenossen ließen sie sagen: „die Stadt habe sie veräuleundet, und halte den Vertrag nicht; er sey nicht mehr.“ Da schrieben die von Bern mit gleicher Weisheit an Stadt und Land, warnten die Bayern bey Verlaß eidgenössischer Gnade vor Auflauf, und versprachen zu helfen; dem Rath stellten sie dringend vor, durch augenblickliches Nachgeben unwiederbringliches Unheil abzuwenden. Mit diesen Briefen sandten sie Doctor Thüring Frithard, Walbmänn's Freund, einen großen Kenner des Volks. Schnell wurde ein Tag nach Schwyz angesagt. Ohne Antwort abzuwarten, hießen die vom See alle Glocken still stellen, bis früh an Latäre ein Klang aus ihrer Gegend die ganze Landschaft aufmahnt, bewaffnet nach Rüschach zu ziehen. Boten der

615) So nannte man die 50, welche mit der Commission der Eidgenossen und des Rath's conferirt hatten.

Stadt wurden weiter nicht gehört; man forderte die falschen Abschiede. Sonntags Etare früh, auf dem Sturm deren vom See, brachen aus fast allen Häusern sechstausend Bewaffnete auf, wider die Obrigkeit, auf den Sammelplatz Rüßnach.

Unter diese wüthende Schar traten Konrad Schwend und Heinrich Escher, beyde Ritter, beyde von den Murtnerhelden, Männer, die bekannt waren, das Vaterland, nicht den Bürgermeister, zu lieben. Kaum daß der Schwend von einem erhöhten Ort, unter unaufhörlichem Geschrey „Herab! Werft ihn herab!“ so viel verständlich machen konnte, daß, wenn sie nur stille seyn, allen Beschwerden geholfen werden soll. Zuletzt wurde bis zu Rückkehr ihrer in die Orte gesandten Boten Stillstand erwirkt; ausgeschlossen durchaus Bürgermeister Waldbmann und Obristmeister Dehen, als welche die Bürgerschaft gefälscht.

Wie in großen Unruhen immer, dieser Tag offenbarte von mehr als Einem Kopf und Herzen was in ihm war: Felix Brennwald, mit Hälfte der Wintertur, behauptete die Feste Riburg wider das ankürmende Landvolk ⁶¹⁶); von Wädischwyl ward Ulrich Schwend mit offener Gewalt vertrieben ^{616 b}); Gräningen von dem Landvogt wider die Stadt angeführt ⁶¹⁷), von Kilchberg,

616) Zürich an Wintertur, 30. März: man sendet mit vierzehn Mäns den Ritter Schwarzmurer; die Frauen von Ebs lassen für die Burg 50 Mätt Korn mahlen. Nach Gullinger lag auf der Burg die seit zwölf Jahren gehobene Steuer; merkwürdig, da der Stadt Einkommen nichts weniger als groß war. Uebrigens ist Brennwald eines Geschichtschreibers Vater.

616 b) In obigem Schreiben: Vorhof und das vordere Schloß waren von den Landleuten eingenommen; da vermittelte Zug.

617) Zu untersuchen, ob er Hanns Widmer, Sohn von Walde

von kleinen Städten und von der Einfalt unansehnlicher Dörfer die dankbare alte Eren am besten bewiesen ⁶¹⁸). Da nahm der Bürgermeister den lang vernachlässigten Panzer, das große Schwert, besserer Tage Zeugen; er gieng, er schloß wohlbewacht, aber nicht mehr von der Liebe des Volks. Die oftgeehrte, lang auf ihn stolze Bürgerschaft bewies (wie das Volk nur immer den Augenblick fühlt) auch nicht auf wenige Tage Haltung. Nach der Verkommniß von Stanz hätten die Eidgenossen Zürich retten müssen. Die Bürger mit kindischem Ungestüm wollten die Bauern (ohne Mittel) vertrieben sehen, oder mit ihnen seyn.

Als die Nachricht von dem Landsturm zu Schwyz bekannt wurde, saßen die Boten der Eidgenossen, und anderer Städte und Herren, zu Pferd, um nach Zürich zu eilen. Der Bürgermeister aß mit ihnen im Wirthshause zum Schwert ⁶¹⁹). Plötzlich Geschrey, Getümmel; auf der Brücke zwischen dem Gasthof und Rathshause wurde der Stadtknecht Schneevogel, der über die Stimmung der Züricher sich mit Unwillen geäußert, von vier Mann erstochen. Die Eidgenossen hatten die größte Mühe, den zu Hülfe eilenden Bürgermeister zu halten ⁶²⁰). Die Möder warfen sich in eine Kirche, giengen aber noch denselben Tag frey herum. Sein treuer Diener, auf dessen Verstand, Muth und Herz er bauen konnte ⁶²¹), war gefallen: man rieth ihm, sich zu ent-

manns altem Freund, oder der neue Landvogt Werner Stulz gewesen! Wenn jenes, so handelte er wohl aus furchtsamer Schwäche.

618) Winterthur, Stein, Eglisau, Salach, das schon mißhandelte Allschberg, Woningen, Altschelten, Wiedikon, Niedern, die vier Wachten, hielten die Eren; Bullinger.

619) Damals „Kubli's Hus.“

620) Sie „handhielten ihn gewaltig,“ nach Anshelm's materiischem Ausdruck.

621) Ein „frischer dapperer Mann,“ Bull.; „ein frischer lochtfertiger Mann,“ Ansh.

fernen. Er hielt für würdiger, sich zu zeigen. Dieses wollte er morgen thun, von Zunft zu Zunft, mit den gebührlichen Reden. Das erfuhren seine Feinde, und fürchteten die Macht seines Wortes, aus Bedrögniß der Seele zu Bürgern gesprochen, die sie durch lange mühsame Kunst kaum nach und nach von ihm abbringen mochten. Sie entwarfen ihren Anschlag. Die Nacht gieng vorüber.

Nachdem der Bürgermeister einige Zünfte besucht⁶²²⁾, begegneten ihm Bürger, im Namen der Gemeinde und Versammlung des großen Rathes bittend. Er redete mit ihnen; indem erklang die Glocke, welche diese Versammlung zu verkündigen pflegt. Er schnell in das Rathhaus, wo niemand anzugeben wußte, wie das geschehen. Die Zünfte, als er nicht kam, giengen auseinander; alles, voll Mißmuth und Erwartung, drängte sich der untern Brücke (am Rathhause) zu, wo des Bürgermeisters Feinde, vorab Lazarus Göldli, durch unbestimmte Aeußerungen Spannung und Angst auf das Höchste trieben; bis das Volk, in alleräußerster Unruhe, an allen Mitteln verzweifelte. Da gab Göldli als leicht an, die Regierung zum Frieden mit dem See anzuhalten. Dieses zu übernehmen, wurde mit hellem einmüthigen Ruf er selbst gebeten. Zwen gab man ihm zu⁶²³⁾, Einen wählte er von jeder Zunft, befahl heimlich Bewaffnung und eilte hinauf. Als dem Bürgermeister dieser Mann gemeldet wurde, ahnte er nichts gutes. Göldli begehrte einen Ausschuß des großen Rathes, der mit einem von der Gemeinde, „wohl besser als andere

622) Nachdem Bullinger seinen Vortrag bey den Zünften erzählt, schreibt er an den Rand: „Hierus verkauft man, nistlich gründlich und wahrlich allen Handel des Herren Walds, manns und ob er das Schwert verdient.“

623) Heinrich Schmid und Hanns Hertli, von denen sonst niemand je gehört; solche Menschen, wie dieser Göldli, mögen sich gern mit Scheln bedecken.

Leute,“ den Frieden unterhandeln könne. Ohne die Bewilligung abzuwarten, entfernte er sich; an der Treppe war sein Knecht mit Worbart und Rüstung. So rannte Lazarus unter die Bürger: „daß Gott der armen „Stadt sich erbarme!“ rief er wiederholt, überlaut. Gedungene Anhänger aus mancherley Volk, in mancherley Waffen, wiederholten das Geschrey: „Wie man- „chem ist Unrecht geschehen, dem jetzt geholfen werden „soll?“ Schrecken, Wuth, Meugier, in allen Gassen der Auflauf, dem Rathhause zu. Der Eidgenossen Boten waren allda, Thüring Frickhard jedoch verdrängt worden⁶²⁴). Hier erhob sich am wildesten der Tumult. „Herunter mit ihnen! — Wir wollen sie heraus. — „Walbmann, dein Regiment, deine Hoffart ist vorbey. — Dein freundlich Wesen hilft jetzt nicht.“ — Damit wogete die Menge fürchterlich nach den Thüren, welche einzustößen oder aufzuhauen sie vorhatte; der ganze Rath würde umgebracht worden seyn. Da erschien oben in den Fenstern mit andern Eidgenossen Ludwig Seiler, Schultheiß von Lucern, und machte die Bitte, die Untersuchung ihnen zu überlassen; hierauf, den Verhafteten das Rathhaus zum Gefängniß zu geben; endlich, die Schlüssel des Gefängnißthurms Wellenberg den Eidgenossen zu vertrauen; vergeblich, verständlich. Statt nun die Anführer bey den ewigen Bänden zu mahnen, und einen Bürgermeister, welcher an Tagen und in Schlachten so oft Vormann gewesen, zu eidgenössischen Rechten zu schirmen, fragte der Schultheiß: „Wen wollt ihr denn?“ „Den Bürgermeister Walbmann, den Obristmeister Dehen, den Widmer, den Binder, den Stadtschreiber, den obersten Rathsdienner⁶²⁵), den Thurmwärter⁶²⁶).“ Er hörte, und

624) Anshelm. Man muß gesehen, daß Bern zwar mit gutem Willen diesen, sonst aber keine imposanten, selbstständigen Männer geschickt.

625) Erhard Ellenb.

626) Heini Blduler. Wir verzeichnen diese Namen keineswegs

soll gerufen haben: „Wen mehr?“ Als die Eidgenossen in die Rathskube zurücktraten, war durch Vorwürfe, Mißtrauen, Unmuth und Furcht alles gelähmt. Sie zum Bürgermeister: „Herr, Euch wollen sie zuerst.“ Er, gesagt, stand auf, und sprach: „Meine Herren, „meine Arbeit und mein Gemüth für diese Stadt könnt „ihr bezeugen. Eidgenossen, der ewige Bund ist auf „den Bürgermeister von Zürich mit Namen gestellt“⁶²⁷⁾; „mich habt Ihr bey Murten und vor Nancy, wie oft als „Freund auf Tagen, gesehen. Dessen gedenket!“ Hiemit ergab er sich; der Gesandten einer lösete ihm das Schwert von der Seite; zwischen Landammann Nedding und Schultheißen Seiler gieng er unerschrocken hinaus; gefangen folgten seine Freunde, seine traulichen Tischgenossen“⁶²⁸⁾. Durch eine Gasse von Spießern, zwischen lästerndem Pöbel, trat er schweigend einher, bis ein Schiff die Gefangenen in den Wellenberg trug; nun gefahrvoller, da Ruhm und Verdienst ihn, den Helden und Herrn, als da ihn weiland im Jünglingsalter

aus der Begierde, Kenntniß der geschriebenen Geschichten zu zeigen, sondern (wie die Namen eines Pazarus Gölbli und anderer Absemlichter) auf daß die Zeitgenossen sehen, es bleibe weder der Vorherr fester Treen, noch die Infamie des Fäkers von der Geschichte unbeachtet: so daß jeder wählen möge, ob er den Ruhm angestammter Tugend oder die laßende Schmach eines Verbrechers auf seine Nachkommen vererben will.

627) Wahr; siehe Th. II, 224. Erkenne jedermann, was für Menschen diese Boten der Eidgenossen gewesen seyn müssen. Hier die Namen aus obigem Grund: von Bern, Antoni Schön und Urs Werder; von Lucern der Seiler und Seilermeister Werner von der Reggen; von Uri Walther in der Gassen und Heinrich (oder Hanns) Imhof, welcher an Murten hätte erinnern können; von Schwyz der Nedding und der jüngere Dietrich an der Halben; von Unterwalden Zuben und am Büel; von Zug, Ammann Schell und Häler; von Glaris Adölin und Landschreiber Rietler. So hießen sie. Die Werner spielen keine Rolle; Seiler tritt hervor.

628) Auch Heinz Gölz, Hanns Wyger, Ulrich Klegler, Hanns Wunderlich, auch der Rathsknecht Bärenseiler.

Leichtsinns ein paarmal dahin gebracht hatte. Nachdem die Eidgenossen bey Ehre, Pflicht und Freundschaft wiederholt versichert, nichts gewaltthätiges zuzugeben, und in und um den Thurm Nachtschiffe und Wachen die Sicherheit gewährleistet, verließen sie ihn. Ganz Zürich, ohne Ausnahme der Münstere, war in Waffen, verdoppelt nun die Arbeit seiner Feinde, damit nicht ein spätes Gefühl für das Recht oder den Mann das Werk der Vorsehung vereitle.

Alles wurde durch Lügen erleichtert, ohne Kühnheit (es wurde nichts widersprochen), ohne viel Wig (die größte Lüge macht das meiste Glück). Ein Verzeichniß von sechzig Bürgern wurde erwähnt, welche Waldmann zum Tode bestimmt haben; glückwünschend drückte Lazarus und sein Oheim vielen die Hand, weil auch sie darin gestanden. Ist nicht, sagten andere, wirklich im äußern Amt eine Vortrupp der Oesterreicher, welchen er die Stadt übergeben wollte? Wir haben die neuen Thorschlüssel gefunden; man weiß die geheime Lösung; man erkennt an den Lärmzeichen, den Stadtbüchsen den grausen Werrath; auch hat man an Häusern Zeichen entdeckt; er meinte Graf von Riburg zu werden⁶²⁹). Die Seebauern, hocheifrig, auf achttausend Mann verstärkt, erboten wider die Obrigkeit Vereinigung. Zu derselben Stunde war in der Wasserkirche durch eine ohne Haupt versammelte Gemeinde der ganze Rath seines Amtes entsetzt; Lazarus Goldli mit außerordentlicher Gewalt Stadthauptmann, und ein Rath von sechzig höchst ungebildeten Menschen ihm beygeordnet worden; eine aus dem Pöbel, ja Fremden und Bastarden, mehr ernannte als gewählte⁶³⁰), wegen ihrer Dummheit und

629) Glaube, doch niemand, daß solche Kunstmittel verbraucht sind. Was haben wir nicht erlebt!

630) Hier gesellten sich zu, ohne gewählt zu seyn; und wer in der Stadt mochte die andern, als fähig, erkennen!

Unabhängigkeit unter dem Namen des hörnernen Rathes bekannte Regierung, von welcher Lazarus wußte, daß sie sein blindes Werkzeug seyn würde. Man konnte aber weder Gutes noch Böses in Gang oder eine gewisse Form bringen, bis der alte Goldli, Konrad Schwend, Heinrich Escher und (auch ein Ritter aus dem Burgundischen Krieg) Hartmann von Nordorf erbeten wurden, herzuwohnen⁶³¹⁾. So lang nöthigten die Eidgenossen den Altbürgermeister Heinrich Rüst, bis auch er seine Erfahrung lieb⁶³²⁾. Der ersten Sitzung wohnte Kellstab und Rugern bey. Sie forberten als von einer Stadt, welche, aus Dank für die Befreyung, jetzt nur zu schenken hätte. Auch die achttausend waren mit Brod und Wein bald nicht zufrieden, bis Braten und gekochtes Fleisch, nebst Gemmelringen, Feigen und Mandeln hinausgeschickt wurden. In dem allem wurde durch öffentliche Erzählung von des Bürgermeisters Mordanschlägen, von dem kaiserlichen Heer, von den verborgenen Waffen, die Verwirrung unterhalten, sein Vermögen aber als das Mittel zu allen Auslagen betrachtet. Sein Haus wurde besetzt; man fand in dem Rüstkasten die trefflichsten Gewehre, aber für Einen Mann. Eben so wenig, sie wußten es, konnte die Lüge des fremden Heers bestehen. Da beschloffen sie, ihn durch die Folter zu Bejahung einiger Anklagen zu zwingen.

Sie fuhren in den Wellenberg in der Mitternachtstunde der zweyten Nacht seiner Verhaftung; Felix Schwend war Hauptmann des Thurms; Sessstab, einer

631) Da nun der nichts anzufangen wußte, dem vorher nichts recht lag; Anshelm. Hßlicher Bullinger: als nun der hörn Rath nit am geschicktesten was, große Handel uszuführen u. s. f. Hanns und sein Sohn Gerold Meyer von Knonau wurden auch genöthiget.

632) Er nahm seinen Sohn Marx mit, welchen wir noch oft sehen werden.

vom neuen Rath, öffnete ihn. Sie fragten den Bürgermeister vierzig Stunden lang, oft an der Folter, wo ein mehr als centnerschwerer Stein ihm angehängt war.⁶³³⁾ Er antwortete mit dem freyen Muthe seines Bewußtseyns und mit der unwiderstehlichen Klarheit eines weisen und biebern Manns, der den Zweck ihrer Grausamkeit zu vereiteln wußte. Sie versuchten die Marter bis zur gänzlichen Erschöpfung, zum zweyten Mal, mit gleicher Beschämung. Sie hofften, durch den Aufenthalt in einem scheußlichen Mörderloch, und durch die allerschwersten Fesseln⁶³⁴⁾, seine Seele zu brechen. In der That, er klagte, er hat; aber nie zeugte er wider sich selbst. Er unterlag der Schwachheit, auf ein Ehrgefühl der eidgenössischen Voten, auf ein Andenken der Bürger von Zürich zu zählen. Da er alle glorreichen Tage und seines Lebens Arbeit vergessen und sich den Soldli überliefert sah, entfiel ihm eine Thräne, indem er seine Ritterzeichen ablegte; er aß nicht mehr. Vielleicht, in Römischen Zeiten, hätte er seinen Feinden die Lust entzogen, ihn sterben zu sehen, und seiner Stadt den Vorwurf, daß ihr größter Bürgermeister so sterben mußte; aber es ist auch etwas, durch unverdientes Leiden für Frischhannsen Blut büßen^{634b)}, und dann über das Urtheil der Nachwelt ruhig seyn.

Am sechsten April des vierzehnhundert neun und achtzigsten Jahres⁶³⁵⁾ wurde über Hauns Waldmann,

633) Der gute Howard (State of prisons, 1784) hat den 120 Pf. schweren Folterstein noch gesehen.

634) Diese hat Bullinger noch gesehen.

634b) Merkwürdig, daß diese schlimmste That seines Lebens, in all diesen Handeln, ihm zu keinem Vorwurf gemacht wird. Schultheiß Seller war ihm schon vor sieben Jahren nicht gut. Petermann Etterlin, auch ein Lucerner, spricht, ohne Frischhanns zu erwähnen, von Waldmann mit Bitterkeit: hohen Geist und Schönheit kann er ihm nicht absprechen, verweist aber mehr auf seinem Uebermuth.

635) Am 25. März war er von Baden heimgekommen; am 26 ff.

Ritter, Bürgermeister von Zürich, vor dem die Burgunder geflohen, dessen Gunst Ludwig der Eilfte, Desterreich, Savoyen, Mailand und Lothringen gesucht, von seinen erklärten Feinden, in Beyseyn einer Schweizerischen Gesandtschaft, gerichtet. Man fürchtete einiges Erwachen guter Züricher. Es kamen also während der Sitzung drey athemlose, ganz von Schweiß durchnezte Boten: „Was gestalten eine große Nacht von Desterreich in Einverständniß mit dem Gefangenen bey Eglishau.“⁶³⁶) über den Rhein gegangen; die Flamme Eglishau's habe man gesehen, gehört das Geheul der ohne Unterschied Alters und Geschlechts bis ganz nahe an die Stadt auf Angabe des Gefangenen umgebrachten Untertanen; die Desterreicher wollen ihn retten; um wenige Stunden sey es zu thun.“ Da wurde er eilends zur Enthauptung verurtheilt.

Er, für sich beruhiget, als die große Glocke erklang, und nun das Schiff, ihn abzuholen, an den Wellenberg stieß, empfand nur Eine recht innige Bewegung, bey'm Zurücklassen seiner mitgefangenen Freunde. Zweyhundert Mann führten ihn zum Todesurtheil. Dieses enthielt weder ein wirklich todwürdiges noch ein von ihm anerkanntes Verbrechen, sondern ein Gemisch von Anzeigen und Nachreden über viel Großes und Kleines, Geschehenes und Vorgehabtes, das er als Mensch oder als Regent, für sich oder mit anderen, wider die Stadt oder den Bürgermeister Goldbli oder für einen Freund, gesagt, gethan oder auch zur Ueberlegung aufgeschrieben haben sollte⁶³⁷). Im letzten Augenblick,

wurde mit den Bauern gehandelt; am 29sten war der Sonntag Latare; am 31. Schneevogel ermordet; Mittwoch auf den ersten April der Bürgermeister gefangen; Donnerstag Nachts Anfang der Folter; Montags, am 6ten, die Ermordung.

636) Andere sehen Elggau, das aber zu weit vom Rhein ist.

637) Es ist bey Fäkl abgedruckt: es sey auf ihn erfunden

wo am Ausgang des thätigsten Lebens der Mann, welcher alle Tage gewirkt, im Schauer des Uebertrittes zu unbekannten Erfahrungen, gern alle unsere Jämmerlichkeiten von sich wirft, hatte der Beichtvater ihm die Zusage abgedrungen, daß er nicht öffentlich reden wolle ⁶³⁸). Als Waldmann obiges verlesen gehört, fiel ihm dieses Versprechen billig sehr schwer. Da rief der Geistliche, „Stillschweigen söhne jetzt vor Gott seine „Sünden.“ Vor die Stadt ⁶³⁹), auf daß den Seebauern die Lust seines Todes nicht entgehe, vor den Augen des auf der Mauer versammelten Stadtvolls, wurde er zum Tode geführt; Er, nach seiner Art, schon

(bekannt hat er nicht), daß er vor Jahren dem König in Frankreich geschworen (wohl einen Rathseid, wie andere mit so einem Titel beehrte); daß er Weiber, die sich nicht schänden ließen, gezwungen haben soll, von dem Antrag nichts zu sagen; daß er etwa Urtheile für ermehrt ausgab, die es nicht waren (weder Beispiel noch Erweis); daß, da Mailand ihm versprochene 4000 Ducaten nicht geben wollen, er die Gesandten durch Drohungen dazu gezwungen; daß er mit den Zunftmeistern eins geworden, den (wegen Verbrechen, die wir nicht mehr wissen) entwichenen Bastard Söbbl, wenn er wieder komme, hinrichten zu lassen; daß er projectirt, die Zunftmeister lebenslänglich zu machen, von der Conkassel (was nach seinem Tod Gesetz wurde) nur 6 in den Rath zu nehmen, und nicht zuzugeben, daß sie auf Zünfte gehen, um sich dort wählen zu lassen; daß niemand mehr habe dürfen den Bürgermeister Söbbl zu Gesandtschaften vorschlagen (auf welchen er wider ihn caballirte und die Geschäfte möglichst verwirrte); daß er für einen verkommenen Zunftmeister Gnade erbeten, eines andern Fehler zu bedecken gesucht, und in der Meister Buch (ein Memorandumbuch) vieles ohne genugsame Stimmen geschrieben.

638) „Will hat vermutend,“ sagt Bullinger, „daß, wenn „er gesprochen hätte, er nicht umgekommen wäre; als das „Wolf ihn sah und hörte, war es ganz wieder für ihn.“ Das wußten die Mörder.

639) Auf eine Wiese des Stadtbaurmeisters Hagenomer am Ausgang des Zeltweges.

bekleidet ⁶⁴⁰⁾, schritt getrost, jedermann grüßend, einher. Die Ritterzeichen wurden ihm abgenommen ⁶⁴¹⁾, aber die wahren sind in der Historie. Einmal brach sein Herz aus: „Gott, um dieses Todes willen, welchen ich nicht verdient, vergieb mir, worin ich gefehlt.“ Hierauf, nach der Sitte, bat er mit lauter Stimme alle Menschen um Vergebung und bey Gott Fürbitte. So gewiß fühlte er, daß der Allwissende ihn gnädig ansehe, daß er auch seine Fürbitte dem lautweinenden Volk ⁶⁴²⁾ versprach. Da er anstandsvoll ⁶⁴³⁾ sich zur Enthauptung niederließ, warf er auf Zürich noch Einen Blick, rief zu Gott noch Einmal für die Stadt. Nachdem sein Haupt gefallen, wurde Stillschweigen befohlen, und verkündiget: „Wie man sichere Nachricht habe, daß kein Desterreicher über den Rhein gekommen, oder irgend etwas von ihnen zu fürchten sey.“ Man weiß, in welchem Dach jene Eilboten ihre Hemden genest, auf daß man glaube, sie kommen aus der Ferne; diese Vühererey ist ungestraft geblieben. Lazarus Goldli hat noch zwölf, sein Oheim fünf und zwanzig Jahre in Ehrenämtern gelebt: es hatte Waldmann keine Kinder noch mächtige Verwandtschaft, und auf daß wir nicht in der Sichtbarkeit das Ganze unseres Lebens suchen, so ist der Gerichtstuhl über List und Gewalt in dem Dunkel jenseit des Grabes: auf der Welt ist keiner als die Geschichte ⁶⁴⁴⁾.

640) In aschgraue Selbe (oder Damast).

641) Da er zum Tod gieng, hatte er sie wieder umgelegt; jetzt löste sie ihm Heinrich Escher, der älteste Ritter zu Zürich.

642) Es erhob sich ein groß Säulen und Weinen unter Wob und Männern, daß ein so schöner herrlicher Mann sterben sollt; und die von der Praktik und Untreu etwas wußten, denen ward die Sach desto schwerer. Bullinger.

643) Anselm: mit männlicher Geduld.

644) Begraben wurde er nach seinem Verlangen bey dem Frauenmünster, und lag nach 157 Jahren noch frisch und unverweset im Grabe; Bluntzli.

Am Ende der Woche seines Todes wurde der Obristmeister Dehen und ein Zunftmeister Schurter, genannt Göge, gefoltert und hingerichtet, weil sie seinen Handlungen und Anschlägen beygestimmt, in kleinen Sachen etwa von ihm begünstigt worden, und im Anfang des Aufruhrs sich unter einander Treu versprochen ⁶⁴⁵⁾. Da wurden der Stadt Thore geschlossen und die Freyheiten der Kirchen gesperrt, auf daß alle übrigen Zunftmeister gegriffen würden. Sie wurden an der Folter vernommen, einer enthauptet ⁶⁴⁶⁾, zwey eingemauert ⁶⁴⁷⁾, einer in sein Haus gebannt, viele schwer gebüßt, auch ein unschuldiger Mann durch die Pein der Marter für Arbeit und Genuß auf sein Lebenlang unfähig ⁶⁴⁸⁾.

Lang war in des Frauenmünsters Freyheit Walbmans ältester Freund, Ulrich Widmer, Zunftmeister, dessen Erfahrung und Vernunft auch Feinden ehrwürdig war ⁶⁴⁹⁾; Trauer und Ungeduld machten ihm die achtzigjährige Lebenslast unerträglich; er gieng endlich hervor; da griffen sie ihn, folterten ihn siebenmal, und ließen sein graues Haupt durch den Scharfrichter fallen.

Ec 2

645) Die Urtheile siehe bey Füssli. Die Vorwürfe sind sämmtlich unbedeutend; ihr Vermögen war äußerst schmal; ihr Verbrechen war, daß sie sich an den größten Mann der Stadt hielten.

646) Ulrich Rügler.

647) Hanns Wyger und Rudolf Kob; „daß sie Sonn und Mond nie mehr sehen, und kein Lustloch sey als um Speise herein zu reichen.“

648) Der Stadtknecht Martin Wärenstricker, der einen Wellinger gefragt haben sollte, ob er wohl Lust hätte, den Desterreichern (die nie daran gedacht) sein Städtchen zu verrathen. Dafür, daß er gefoltert worden, bis er „für kein Mann mehr gut war“ mußte der Verleumder ihm zwanzig harte Gulden geben. Die schändlichen Richter aber, die verdient hätten, ihre Foltern selbst zu erfahren, gaben ihm nichts.

649) Der Ritter Konrad Schmied soll noch in der Freyheit ihn besucht haben.

Keine Tyranny ist unmenschlicher, als die im Namen des Volks und gemeinen Wohls. Wenn, wie anderen Uebeln der Natur und Gesellschaft, ihr auf ewig vorzubeugen unmöglich wäre, so müßte die bürgerliche Freiheit mit unzähligen Formen umzäunt werden, um ihr das abscheuliche Werk doch möglichst zu erschweren⁶⁵⁰). Viele damals entflohene, geküßte, ja eingemauerte, haben, als das Partenspiel ein Ende nahm, der Stadt noch viele Jahre in den ersten Aemtern gedient⁶⁵¹).

Nach dem Untergang des Bürgermeisters mußte Zürich durch die Eidgenossen sich zu einem Vertrag mit dem Landvolk nöthigen lassen, wodurch die Hoheit geschwächt und ein Zunder des Mißvergnügens ausgestreut ward, welcher nach dreihundert Jahren zum Untergang der ganzen Schweiz beitrug. An dem Tage seines Todes mußte man sich gefallen lassen, daß zwischen Obrigkeit und Untertanen als ganz gleichen Parteyen⁶⁵²) von den Eidgenossen ein Untersuchungsproceß auf einen ewigen Vertrag eingeleitet wurde⁶⁵³).

650) Ein zweytes Mittel wäre, die Geschichte umständlich zu lernen; in derselben kommen die Kennzeichen der wüthenden Verfährer vor; daran sind sie gleich zu erkennen.

651) Aushelm. Wer nicht im Strudel ertränkt worden, kam wieder zu Rath und in alle Ehren. Wullinger führt den eingemauerten Wyger an, der nachmals den letzten Krieg der Schweiz mit Oesterreich schließen half; und so vier andere. „Settend nu die übrigen auch noch gelebt!“

652) Anlaßbrief 6. Apr.: die Bauern heißen wohl Unterhörige, doch auch die „ehrsamen wyßen.“ Dessgelt ist er für das Land von dem Freyburgischen Schultheißen Dietrich von Endlisperg, einem Solothurnischen Sekelmeister Ochsenbein, Andreas Koll von Bonstetten (welcher für sich da war), dem Ammann Heinrich Witz von Urikon und Richter Ulrich Worsker von Wädlschwil.

653) Das ist der berühmte Waldmannsche Spruch vom 9. Mai 1489. Wir haben sowohl den 1), welcher den Gemeinden am See und den Wädlschwylern, als die 2) den Rikburgern, dem neuen Amte Lachsen und Elgg, 3) den Gränin-

Unzählige Gegenstände wurden von den Landleuten, überhaupt und insbesondere, zur Sprache gebracht. Sie wollten nicht ferner in allen Dingen Gehorsam schwören; rechtmäßige, herkömmliche waren gemeint; aber der Ausdruck wurde getilgt ⁶⁵⁴). An die Ordnung wegen ausländischer Dienste wurden sie nicht mehr, als die Bürger, gebunden ⁶⁵⁵). In allem suchten sie, ohne Mittel der Stadt, mit der ganzen Schweiz Verhältnisse, und an allem Theil zu haben, was in Kriegen und Tractaten zu öffentlichem Vortheil fiel ⁶⁵⁶). Sie bekamen Theil an dem durch sie Erfochtenen; was der höchsten Gewalt und Leitung zukommt, blieb der Stadt ⁶⁵⁷). Jene weißlich verordneten Reisebüchsen wurden vertheilt. Ueber das Besteuerungsrecht, welches wohl selten geübt werden würde, wollte die Stadt sich nicht ganz bestimmt herauslassen: endlich wurde fest-

gern, 4) Greifenstern und Substornern, 5) dem Freyamt, 6) denen von Andelfingen, Ossingen und Flach, und 7) den Regensbergern ertheilt worden sind.

654) „Ihr sollt schwören unseren gnädigen Herren Bürgermeistern und Rätthen und dem großen Rathe der Zweyhundert, der Stadt Zürich, Treue und Wahrheit zu halten, und ihnen und ihrem gegenwärtigen Vogt an ihrer Statt gehorsam und gewärtig zu seyn.“

655) Sonst war im Eide: daß auch über keiner in kein Krieg laufen, eynen noch gan soll ohn unser gn. Herren Erloben, Wissen und Willen. Jetzt, wenn den Bürgern „ein Dienstkrieg“ zugelassen wird, sey es auch dem Landmann frey (den man sonst bey seinem Pflug lassen mochte).

656) Die Bauern wollten nur gemeineidgenössische Landsteuern geben; an allen Brandschagungen, Beutegelbern und Pensionen Theil haben; und soll in der Stadt keiner (ein auswärtiger) Jahrgeld nehmen ohne Wissen und Willen gemeiner Eidgenossen.

657) Brandschagungen und Beute werden, nach der Zahl der im Feld gewesenen Mannschaft, gleich vertheilt; Städte, Schilfer, Land und Leute, Renten, Wäfsen, sind ausschließlich der Stadt. Eben dieselbe hat von Pensionen (Subsidien) den Ihrigen keine Rechnung zu thun (die Eidgenossen hatten bleyes des Beispiels wegen Interesse).

gesetzt, wenn sie sich belegt, möge sie auch das Land besteuern ⁵⁵⁸). In Wahrheit wird eine Obrigkeit, welche keine stehenden oder vollends fremde Waffen hat, Eingriffe in das Eigenthum nie machen, ehe ihr Volk von der Nothwendigkeit überzeugt ist. Hiemit fiel die außerordentliche Landsteuer ⁵⁵⁹); in Lehnrechten wurde auf das Herkommen ⁵⁶⁰), und, wie in gutwilligen Observanzen ⁵⁶¹), auf die Billigkeit gesehen. Ueber Forst ⁵⁶²),

658) Daß wenn sie auf sich, selbst in der Stadt eine Steuer legen nach Leib und Gut, sie Gewalt und Macht haben, auf alle die Ihren eine Steuer nach Leib und Gut zu legen.

659) Die oben im Text zwischen N. 559 und 560 erwähnte; zugleich das von Stadt und Land getragene Fronfassen, Angster, Plappart und Büchfengelsber (Vermögenssteuern, zum Theil für Ausrüstung des Zeughauses), und alles von einheimischen Weinen gehobene Ohmgeß. Hingegen wurde den Däbeldorfern abgeschlagen, wegen ihrer Stege über die Glatt in Zürich zollfrei zu seyn. So auch den Wirmensdorfern und Wonskettern.

660) Welches bald an jedem Ort anders ist und lange vorhin durch einen Vertrag zu Uthwiesen geordnet war. Außer dem Fall (der Abgabe, wenn das Haupt des Hauses stirbt), welcher auch hin und wieder, wie für S. Regulen Leutt im Regensbergischen, durch jährlich ein Vierling Wachs, abzählbar war, und außer einigem Zwang bey Heirathen, welcher durch altherkömmlichen Wechselverein der Gotteshäuser gemäßiget wurde, waren diese Rechte nicht eben lästig: auch ohne seines Herrn Willen mochte der Leibeigene im Riburgischen heirathen, wenn er wollte, um zehn Pf. Wer im Neunamt einen Zug hatte, that Einen Tagwan (Frohnsuhre); wer nicht, spannte mit einem andern. Fastnachtshühner bezahlte der Leibeigene oder Landzögling (ohne festes Heimath); mehreren Orten wurden sie nachgelassen. Im übrigen mögen Handleben, unrecht gehaut, einem genommen, eben so auch aufgegeben werden.

661) Wie Vogthühner seit vierzig Jahren aufgekomen, um die Vögte williger zu machen; wie auch der neuauftiehenden Landvögte Hausgeräthe und Wein von den Gemeinden ohne Schuldigkeit abgeholt worden.

662) Daß jeder sich beholzen, daß er auch Erlen und Edgettannen hauen mag, woben auf Schonung mehr gerechnet, als dieselbe dem Eigennutz durch Furcht abgezwungen wird.

Jagd ⁶⁶³), Fischen ⁶⁶⁴), Weide, Ader ^{664b}), Weinbau ⁶⁶⁵), Aufwand ⁶⁶⁶), Fuß und Salzhandel ⁶⁶⁷), die zum Theil alten ⁶⁶⁸) oder unter Waldmann väterlich eingeführten Ordnungen, weil das Volk es wollte, nachgegeben. Es wurde Freyheit des Marktes erklärt; doch sollte Vorkauf nicht seyn; anderes, als dem vorzubringen, hatte auch Waldmann nicht im Sinne ⁶⁶⁹). Die mancherley Gerichtsherrlichkeiten wurden alle bestätigt; so, daß an einem Orte der Eid an den Freyherrn

Empfohlen wird sie für die Frohnwälder im Allgemeinen, aber namentlich für die, ob Lallwil und Adlischwyl den Albis des Kleibenden Forste; den von Bälach will die Stadt selbst ehren und jährlich nicht über vier und zwanzig Eichen daraus nehmen (Besondere Urkunde für Bälach, Mittw. nach Remig).

663) Wilde Schweine, Bären, Füchse, Dachse, ja die harmlosen Hasen, sind jedem immer erlaubt: es soll auch ein Gesellschaften vor der Fastnacht jedem wohl gestattet seyn; und, Forst (von Kilchberg bis Horgen) und Silwald ausgenommen, sollen die Seebauern jagen dürfen. Als Zeichen der Hoheit und des Wildbanns werden von den Grünigern die Schweinshäupter dem Vogt gebracht, nicht aber die Lagen und Köpfe von Bären, als die schädliche Thiere sind.

664) Ueber Bewerbung des Zürichsees wurde die alte Einung bestätigt; ähnliche zu machen, wird aller Weisheit Wissen und Rath erfordert. Es ist überhaupt zu merken, daß urkundliche Rechte mitten in dem Aufruhr geehrt wurden: es darf nicht jeder Anführer in der Ede fischen; es kommt auf Urkunde an.

664b) Es soll auch niemand Güter einschlagen oder zu Weide bauen, die vorher uß (Allmend) und Strosselweide gewesen.

665) Jeder mag Weingärten anlegen und überhaupt sein Gut bewirthen, wie er es am besten zu genießen meint.

666) Das Sittenmandat vom Nov. 1488, wegen Hochzeiten, Schenken, Besuch von Dorf zu Dorf, ist abgethan; auch die Wadstuben bleiben.

667) Ganz frey gegeben.

668) War nicht das Verbot neuer Weinpflanzungen am See schon 84 Jahre alt? Nicht allzeit lehrt eigener Vortheil; manchmal reizt, was nicht nützlich ist.

669) Ausdrücklich wird vorgesehen, daß alles auf die Märkte komme, nicht vorher an die dritte Hand verkauft werde.

dem an die Stadt vorgieng ⁶⁷⁰). Hier wurde den Gemeinden die Wahl, hier der Vorschlag zu Intervogtstellen gelassen ⁶⁷¹), und nur vorgesehen, daß man sie nicht oft ändere ⁶⁷²); es macht Parteyung. In Schuldengerichtssachen wurden die Seebauern als eingefessene Bürger behandelt ⁶⁷³). Gefängnißstrafen, die, wenn auch aus Wohlmeinung ⁶⁷⁴), vervielfältiget waren, wurden auf solche beschränkt, welche weder Ehre und Leben verbrochen ⁶⁷⁵); die Bußen auf die leichte Tazs gelbarmer Vorzeit gemindert ⁶⁷⁶); Freyzügigkeit ⁶⁷⁷), Aufnahme in ein Dorfrecht ⁶⁷⁸), Wirthshäuser ⁶⁷⁹), Handwerker auf dem Lande ⁶⁸⁰) und sonst meistens erlaubt und begünstiget, was Waldbmann genauer zu

670) Herwegen von Hinnwol Herr zu Elgg erhielt, daß die Leute erst ihm und nachmals dem Landvogt schwören. Die Johanner zu Bubikon mögen strafen bis auf neun Pfund.

671) Jenes in dem Brief der Seebauern; dieses in dem Kiburgischen; vermuthlich nach dem Herkommen; doch scheint es, jene wurden besonders geschont.

672) Die Kiburger hätten je zu zwey Jahren andere haben mögen. Der schnelle Aemterwechsel ist revolutionär.

673) „Diewol si unser Herren von Zürich ingesseffen Bürger sind.“

674) Arme Leute Bußen im Thurm abverdienen zu lassen. Wir sahen das oben von Bern.

675) Sie mußten jedoch „Eroftung“ (Bürgschaft) geben.

676) Friedbruch im Kiburgischen auf 18 Pf.; die 50 Pf. Stelung sind aberkennt. Wer zu Tschfen einen, doch nicht blutränzig, schlägt: nur ein Pf. 5 Sch.; welches 1568 mit ihrem Willen auf 3 Pf. gesetzt wurde. Die Mäusschelle zu Kessensberg kostet wieder nur 5 Sch., und die N. 567 berührten Modificationen gelten auch wieder. Welcher Greifensee seine Buße giebt, ohne sie eintreiben zu lassen, erhält 4 geschenkt.

677) „Obwohl Zürich die Frelgen gern bey sich haben wollt,“ bleibt dem See sein freyer Zug.

678) Bonketten und die nächsten drey Dörfer mögen Eidgenossen in ihren Etter aufnehmen, ohne daß diese dadurch Landjäger linge werden.

679) Zu Rümlang mag wirthen, wer dem Vogt 5 Sch. giebt; zu Andelfingen mag Wein, Brot und Futter geben, wer will.

680) Wo einer sich getraut, sich zu erndhren.

ordnen gewünscht. Daß jeder über sein Eigenthum ver-
füge ^{680 b)}, hatte er nie zu hindern gedacht. Er hatte
Beflagten auf Ehre und Leben mehr nicht als vier Bey-
stände gestattet, auf daß des Richters Freyheit nicht
gefährdet werde: jetzt erlaubte man jede Zahl; es sind
ihr auf zweyhundert gekommen ⁶⁸¹⁾. Was am nachthei-
ligsten werden konnte: statt ärmender, zeitverderbender
Gemeinden ⁶⁸²⁾, waren Zwölfer verordnet, welche in
allem für das Dorf zu handeln hätten; jetzt wurde nach-
gegeben, daß zwey, drey mißvergnügte Gemeinden zu-
sammentreten, und beträchtliche Ausschüsse an die
Obrigkeit senden dürfen ^{682 b)}. Es soll, fügte man
gutmüthig bey, nur nicht wider die Obrigkeit gesprochen
oder gehandelt werden ⁶⁸³⁾. In allem war zu sehen,
daß Eile, Furcht und Haß nicht Grundsätze des öf-
fentlichen Wohls, sondern einfache Herstellung des
Alten zum Zweck hatten ^{683 b)}. Verschiedenes über-
nahm die Stadt ^{683 c)}. Was einzelne, was Gemein-
den für gute Treen erlitten, wurde nicht von den Schä-
tern, sondern aus den Cassen der Gemeinden erstat-

680 b) So long einer ohne Stab, Stange oder Fuhr zu Ge-
richt und wieder nach Hause gehen kann, mag er testiren;
Riburgeberbrief.

681) G. A. II 271.

682) Klage deren von Wyach (im Neuamt) über Land-
tage, May- und Herbstgerichte so viele Zeit zu verlieren.

682 b) Jede zehn bis zwanzig Mann.

683) Der Widerspruch der Clausel mit der Verfügung war deut-
lich: aber man wollte die Sache nicht sowohl endigen, als
daraus kommen: es ist in großen Friedensschlüssen nicht anders
ergangen.

683 b) Daher die Gräninger und Adelschwiler schlechtweg auf
die alten Berner Sprache 1440 f. verwiesen werden und sonst
oft gesagt wird, es soll bey dem Alten bleiben, welches selbst
nicht unzweifelhaft war.

683 c) S. B. das Drittheil an Kosten und Fuhren, so Stäfa
zum Schloß Gräningen sonst gebient hatte.

tet ⁶⁸⁴), fremde Freundschaft durch die Erwähnung geehrt ⁶⁸⁵).

Im übrigen bekam der Bauer zu Belohnung seiner Thaten ^{685b}) aus dem Vermögen des Bürgermeisters, wovon er viele Wochen gezecht, noch neuntausend Gulden, außer zweyhundert, um sich daraus Freude zu machen ⁶⁸⁶); die Constaffel, die Zünfte, je hundert Gulden; vierthalbshundert, als Denkzeichen, die treugebliebenen Städte und Dörfer. Mit fünf und zwanzig Gulden wurde der Bauer von Mugern belohnt. Sobald Walbmanns Feinde die Oberhand gewonnen, als er noch im Wellenberg lag, war sein Haus und Vermögen zu Bestreitung der Auslagen für seinen Untergang eingezo- gen, sein Schloß Dübelsstein von dem Landvolk geplün- dert worden. Er hatte durch die Beute der Feldzüge, die Geschenke der Mächte ⁶⁸⁷), seine Aemter und gute Ordnung ein kleines Vermögen bis auf den Werth von

684) Acht Männern von Räschliffon, dem Priester zu Ufer; den treuen Unterwägten Hannß Huser und Rudolf Suter u. a.

685) Wintertur, der Graf von Sulz, der Herr von Gar, Ja- cob Mötteli zu Bürglen, Kornfeil Herr zu Weinselden.

685b) „Domit si auch etwas zu Lohn hetten, daß si wider ihr Obrigkeit geuffruret.“ Bullinger aus dem Munde dama- liger Bürger.

686) Quittung, Smst. v. Joh. Bapt. Bullinger: 12000 Fl. Der Bewaffnete habe 1 Pf. 19 Sch., andere 15 Sch. bekommen. In der That belief sich die Summe mittelst vieler Ausgaben an einzelne auf 12000 Fl. Ros- dorf's Rechnung bey Füssli.

687) 1485 Fl. betrugen die Jahrgelder von Frankreich, Oester- reich, Savoyen (seit 15. Jun. 1478), Lothringen (seit Smst. v. Palm. 1483) und von dem Grafen von Lupfen; Füssli 244. Aber sie waren zum Theil seit wenigen Jahren und flossen unrichtig. Besser mögen gefällige Dienste im Augenblick belohnt worden seyn (N. 637, Mailand). Das armliche Geldchen von Lupfen mochte eine nicht politische Beziehung haben: 1482 verbürgt sich Walbmann für Peter von Schw- den Herrn von Trunz, Lupfischen Tochtermann, gegen Caspar Essinger, für 1000 Fl. zu 5 Procent.

wohl vierzigtausend Gulden vermehrt, und edel benutzt; wie er denn vielfältig den Armen geholfen ^{687b}), seiner Stadt und vielen geistlichen und weltlichen Herren beträchtliche Summen auf Zinse geliehen, die er nicht streng eintrieb, sein Haus zu großer Bewirthung geordnet ⁶⁸⁸), sich selbst mit herrlichem Schmuck ⁶⁸⁹), seine Tafel mit reichem Silber ⁶⁹⁰), seine Ställe mit vielen schönen Pferden geziert. Alles hatte er, wenn seines Bruders Sohn ^{690b}) unbeerbt stirbe, den Armenanstalten von Zürich testamentarisch vermacht ⁶⁹¹); alles wurde zu Bezahlung seines Todes verschwendet. Die Stadt, welche er vor aller Eidgenossenschaft und bey Auswärtigen groß, und wahrlich zur Fürstin ihres Landes gemacht, begieng nicht für sich diesen Raub; sie mußte das Unglück mit gänzlicher Erschöpfung der öffentlichen Gelder und noch zwanzigtausend Gulden mehr bezahlen; zur

687b) Bey seinem Tode waren noch zwey Knaben zu bedenken, deren einer bey den Augustinern, einer bey einem Schuster von ihm unterhalten wurde.

688) Da waren 19 aufgeräufelte Betten mit seidenen Decken; 80 Betttücher; 836 Eimer Wein; 1000 Stück Getreide. Aus dem Inventarium, Fä 11 245. Wägde hatte er drey, zwey Bediente, und Fischer und Jäger zu seinen Diensten.

689) Ueber ein Dugend Kleider von Silberstoffen, Seide, Sammt, mit Pelz verbrämt oder gefüttert; wovon der reiche Mörtel zwey um 150 Fl. gekauft. Sein silbernes vergoldetes Halsband wog 27 Loth. Wohl mag den Feinden durch solche Pracht ihr Werk erleichtert worden seyn: doch machte er durch seine Freundschaft und Schönheit alles unbeleidigend für Unparteyische.

690) 79 Stück Silbergeschire; Vocale sind erwähnt. Wir möchten wissen, wen die vergoldeten Wäffen vorstellten!

690b) Von dem uns weiter nichts bekannt ist: noch sollen zu Blikenstorf Waldmanne seyn. Daß dieser Jüngling nichts bekam, ist sehr begreiflich, wenn man bey Fä 11 278 ff. sieht, wie knauserig die Regierung mit der Witwe umgeng.

691) 1487; die Spital und den Sonderstücken. 1000 Fl. an Verwandte und Freunde.

Lehre, was man durch die Schwäche gewinnt, einen großen Mann seinen Feinden preis zu geben.

Sieben Wochen, so lang der Stadthauptmann Lazarus Goldli an der Spitze des außerordentlichen Rathes die Geschäfte verwaltete, waren Stadt und Land in einem schweren unruhigen Laumel. Da wurde von den Eidgenossen die Gemeinde der Züricher über die Frage in der Wasserkirche versammelt: ob diese Regierung ferners bestehen soll? Eine unbearbeitete Menge wird selten eine entschiedene Meinung äußern⁶⁹²⁾. Dieselbe Nacht wurden sie belehrt. Worauf den folgenden Morgen die Gemeinde von Constaffel und Zünften eine Commission gesetzt, um die vorige Verfassung mit Verbesserungen herzustellen. Verbollkommenet wurde sie nach solchen Grundsätzen, welche dem Bürgermeister Waldmann zu Schuld angerechnet wurden; so nämlich, daß die Rathsherren, sonst meist von Constaffeln, künftig mehrentheils nach freyer Wahl aus den besten Bürgern gewählt⁶⁹³⁾, und auch in dem großen Rath jenen, den Constaffeln, kein merkliches Uebergewicht vor den Zünften⁶⁹⁴⁾ ferners gestattet würde. Aber die zunftmeisterliche Gewalt wurde auf Handwerksachen und Streitigkeiten der Zünfte beschränkt. Auf wichtige Vorfälle, wenn die öffentliche Ehre und Wohlfahrt schnelle Vorkehrungen fordert, wurde die Macht, solche zu treffen, beyden Bürgermeistern und den drey Obristmeistern aufgetragen. Ueber Mißbräuche, die oft keine Kläger finden, erhielten die Obristmeister ein gleichsam censorisches Recht. Es ist sichtbar, daß nach dem Untergange des

692) Die Bürger wurden so zweyträchtig, daß nieman wußt, woran man was; Bullinger.

693) Unter Brun gaben sie 13; Th. II, 149 f.; nach Schdn war die Zahl nicht genau bestimmt, es mögen aber viele gewesen seyn; eb. das. 526; legt nur zwey, oder wenn man den Sommer- und Winterrath zusammenrechnet, 4.

694) Sie geben 18, jede Zunft 12.

beneideten Mannes durch solche Formen Ruhe gesucht wurde, deren Gleichgewicht alle Parteyen befriedigen konnte. Darum wurde der Menge der Zunftmeister eine leicht mißbrauchbare Oberaufsicht genommen, und wenigen, desto verantwortlicheren, Personen gegeben, ohne daß den Constabeln, welche Stellen einbüßten, irgend beneidenswerthe Oberhand ertheilt wurde. Daher auch auf Waldmanns Stuhl kein Göbli gesetzt, sondern Konrad Schwend, Ritter, und neben ihm Felix Brennwald, standhafte, und weniger parteyische als vaterlandsliebende Männer, zu Bürgermeistern erwählt worden sind.

Aber die leicht feuerfassende Fackel des Aufruhrs ist nicht nach Gutfinden schnell und ganz zu löschen. Dazu reichte die Wahlzeit nicht hin, welche auf dem Lindenhofe Bürgern und Landleuten, zu Ehren des neuen Bürgermeisters, gegeben wurde. Als vereinigte Boten der Eidgenossen und Regierung nach Weila fuhren, verweigerten die Seebauern den Huldigungsseid, weil treuen Unterthanen erlittene Plünderung ersetzt werden sollte; zu Gräningen wurde er aus Eigensinn verschoben⁶⁹⁵⁾. Da zeigte sich, daß im Anfang dieser Handel nicht Kraft und Wissenschaft, sondern der Wille gefehlt, ihnen vor dem Unglück ein Ende zu machen. Der Landammann Nebing rief zornig unter den Haufen: „Ge habt euch wohl. Wir werden von eurer Aufführung Bericht „erstatten. Wenn die Herren von Zürich uns wider „euch mahnen, so werden wir ihnen zuziehen. Das „wisset!“ Hiemit sprang er von der Bühne, die übrigen mit ihm, in die Schiffe, mit allen Zeichen des Unwillens. Zu Gräningen wurde mit kalter Festigkeit gefragt: „Ob sie in der That nicht schwören wollen?“ Sie sahen Ernst, und huldigten.

695) „Nö, ich will den Wigen than und hät nit schwören; „morn will ich tun, was ich soll.“

Im Rathe selbst ließ die Wuth der Parteymenschen sich nicht sogleich dämpfen: die Gräuel an dem alterr Widmer sind jetzt verübt, Altbürgermeister Heinrich Koust ist für Waldmanns Freundschaft jetzt noch um fünfhundert Gulden gebüßt worden. Mäßigung wurde nach und nach emporgebracht, Blutdurst endlich durch eine Blutrache ersättiget. Jener weise Stadtschreiber Ammann, Waldmanns Tischgesellschafter, welchem der tollste Aufruhr nicht vergeben konnte und welchen zu strafen er sich scheute ⁶⁹⁶), kam wieder in sein Amt, und nach dem Altbürgermeister Koust und vielen Zunftmeistern auch Waldmanns treuer Stieffsohn Edlibach, welcher das ganze Geschlechtalter derselben Rätke und Bürger überlebt hat. Der aber, welcher durch Schneebogels Mord in diesem Auflauf das erste Blut vergoß, Claus Hess, einer von Goldli's Rätken, wurde aus dem Rettungsorte so vieler, aus des Frauenmünsters Freyheit, mit Bewaffneten abgeholt, und mit großem Beyfall des Volks ⁶⁹⁷) öffentlich enthauptet. Nicht jener That wegen, sondern als der unpopulärste von denen, welche den Auflauf erneuern mochten, weil weder Goldli mit seinem hörnernen Rath noch die hergestellte Obrigkeit ihre unsinnigen Erwartungen befriedigen konnte. Als Duldimann, sein Schwiegervater, frech hievon redete, erfuhr er dasselbe Schicksal. Hierauf wurde, um solche Reden, Stämmelj enthauptet. Schrecken ergriff die, so durch Schrecken die Stadt erschüttert, und Entsetzen den Pöbel, da er seines Gleichen auf dem Richtplatz erblickte ⁶⁹⁸). Das Schwert wurde hierauf niedergelegt, unbezahlte Bußen erlassen, viele Schrif-

696) „Er soll weder uff noch abgesetzt syn.“

697) „Mit vil Gunt“, sagt auch Anshelm.

698) „Da sprach die Gemeinde, Wenn will das Wegg ein,
„End han?“

ten ⁶⁹⁹), und was Johann von Armb's über diese Geschichten zu früh und wohl zu lebendig aufgezeichnet, verbrannt ⁷⁰⁰).

Was Begünstigung eines Aufruhrs nach sich zieht, machten viele Bewegungen allen Eidgenossen fühlbar: es ist wenig, daß die öffentliche Stimme auf ein Verbot aller ausländischen Privatpensionen antrug ⁷⁰¹); die Auflösung aller Verfassungen mit einem unausbleiblichen Gefolge von Blutvergießen, Schmach und Verwirrung, wurde auf dem Tag zu Brunnen durch vielleicht wohlmeinende Männer von Schwyz ⁷⁰²) öffentlich zur Sprache gebracht: aller Orten sollte durch außerordentliche Gemeinden untersucht werden, wie viel von der Beute von Granson, von der Brandschatzung der Wadt, von den Hochburgundischen Friedensgeldern, von denen für Murten, Escherliz und Orben ⁷⁰³), in den Händen verwaltender Vorsteher geblieben. Diesen Tumult stillte durch folgende Erklärung der Bernische Venner Nicolaus zur Kinden: „Verehrend ihre Häupter und Väter, „völlig zufrieden mit ihrer bisherigen Führung, vermöge die Stadt Bern durchaus nicht, Gräbeleyen ihren „Beyfall zu geben, welche der ganzen Eidgenossenschaft „weder anständig noch nützlich seyn. Welcher edle bie-

699) Zumal die Meisterbücher, wo Waldmann manches zu künftiger Erinnerung aufgeschrieben, das nicht jedem lieb war.

700) Chorherr Breittinger in einem ungedruckten Catalogus der Verfasser Schweiz. Geschichten. War Er der Mann, durch welchen Waldmann, Schwend und Escher „ordnen sollten, eine Chronik zu schreiben“ (Füssli 87)? Oder gab dieses Anlaß zu Edlibach's Arbeit, welche über den Auflauf kurz ist; so doch, daß man seinen Sinn merkt!

701) Pensionenbrief 1489.

702) Wo damals auch Parteyung war, und schon früher Landammann Dietrich an der Halben der Alte verdrüssliche Händel gehabt (Anshelm).

703) Als 1484 diese Orte an Bern und Freyburg überlassen wurden.

„denn Mann große Geschäfte führen möchte, wenn lang
 „nach glorreicher Endigung, vielleicht nach seinem Tod,
 „ein Verdacht oder Geschwäg ihn oder seine Erben in die
 „größte Verlegenheit bringen könnte? Außerordentliche
 „Gemeinden, welche in ihrer Stadt nicht herkömmlich
 „seyn, habe man, des Mißbrauchs wegen und nach
 „gutem Vorbedacht, vor wenigen Jahren zu Stanz ab-
 „geschworen. Ob eine argwöhnische, tyrannische oder
 „eine fröhliche friedsame Freyheit besser sey? Mit leg-
 „terer halte es die Stadt Bern, und lasse sich nichts
 „einreden in die von ihren Altvordern glücklich und
 „ruhmvoll ererbte Verfassung⁷⁰⁴⁾.“

704) Abschiede und Anshelm. Den Denner sahen wir
 oben Cap. I, im Text nach N. 237.

Verbesserungen und Zusätze.

- G. 35, Z. 5. Für Dienern, I. Dirnen.
- 56, Z. 5. für Habkaren, Habkeren.
- 73, Z. 6. von unten. Für Lentsbury, Lemfsburn.
- 85, Z. 9. Für Ramonis, Raconts.
- 90, N. 421. Für Loulonse, Toulouse.
- 94, N. 435. Zwischen Schultheissen und Hofmeister das Unterscheidungszeichen zu tilgen.
- 111, Z. 4. Für entlassend, entlassen.
- 161, Z. 4. von unten. Zwischen Wasel und Schiedrichter: der Eidgenossen.
- 162, Z. 2. von unten. Für Menthous, Manrhone.
- 163, N. 142, Z. 1. Für Bundesweise, Bundeskreise.
- 191, N. 280, Z. 1. Für Heizenberg, Heizenberg; und Z. 3. für lethern, lesten.
- 192, Z. 4. Für Rogorabo, Rogorebo.
- 197, N. 315, Z. 5. Zwischen Stadt und Oswald ein Unterscheidungszeichen.
- 253, Z. 16. Für Einem, Euren.
- 260, N. 6, Z. 9. Für Tall, Tall.
- 276, Z. 6. Für wenigen, wenigem.
- 298, Z. 6. Für Deshm, Dshem.

- S. 333, N. 348. Für Mustä, M u o l a.
 — 346, Z. 10. Für Papst, Propst.
 — 363, N. 516. Für Sponhelms, Spanhelms.
 — 396, letzte Z. Für Wrensteifer, Wrensteker.
 — 397, N. 629. Zwischen Glaube und doch das Unterscheidungszeichen zu tilgen.
-

Zu S. 171, N. 183. Sirtus mag auf die Wittschrift (welche er etwa nicht gelesen oder für einen Scherz gehalten) geschrieben haben: Fiat ut petitur. Das haben Spottvögel und Feinde mißbraucht.

Zu S. 402, N. 644. Bartholomäus Anhorn, ein verehrter Prediger und auch Geschichtschreiber, berichtet in einem ungedruckten Aufsatze, wie im J. 1627 oder 28 des Traumnärsers Käfer, da er ein Grab machen wollte, die Ruhestätte des vor 138 Jahren enthaupteten Bürgermeisters geöffnet, welcher unverwesend und wie ganz frisch blutrünstig lag. Es sah ihn der berühmte Antistes Breitinger, Bürgermeister Holzhalb und Professor Waser. Sie meinten, er werde nun bald verwesen. Aber Bluntschli merkt, er sey 1646 bey ähnlichem Anlaß eben so frisch gesehen worden. Wie mag es wohl jetzt seyn?

In der Weidmannischen Buchhandlung

in Leipzig

sind folgende Verlagsbücher herausgekommen.

Beck's, C. D., Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte für Studirende, 4r Theil. gr. 8. 1807. 2 Thlr. 12 gr.

Auch unter dem Titel:

Beck's, C. D., Handbuch der mittlern und neuern allgemeinen Welt- und Völkergeschichte, 2r Bd. gr. 8. 1807. 2 Thlr. 12 gr.

Codex epistolaris Rudolphi I. Rom. R. continens epistolas ejus CCXXX anecdotas. Ex membranaceo Codice Mspto bibliothecae Trevirensis evulgavit, binoque auctario 1) Fragmenta chartarum res Bohemias illustrantium 2) Chartas et Acta electionis Regum Roman. Seculi XIII. XIV. et tabularum elect. Mogunt. et Colon. exhibente instruxit Fr. Jos. Bodmann. Cum tabula aeri incisa. 8 maj. 1806. 1 Thlr. 18 gr.

— — Idem liber, charta script. gall. 2 Thlr.

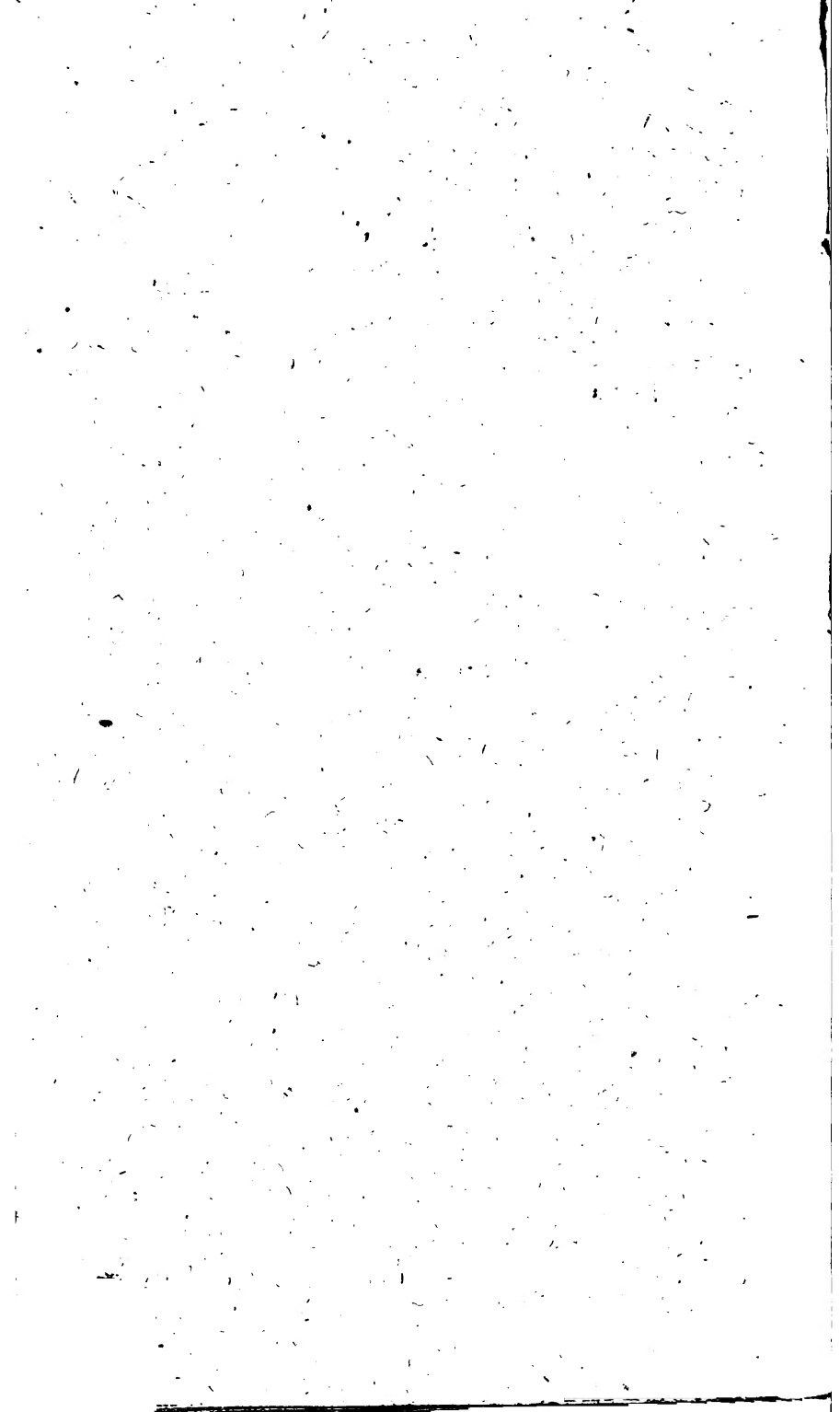
Goldsmith's, Oliver, Geschichte der Römer; übersetzt und ergänzt von Ludwig Theobul Rosgarten. 1ter und 2ter Band. Neue verbesserte Auflage. gr. 8. 1805. 2 Thlr. 12 gr.

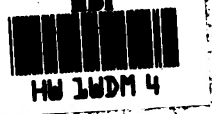
— — Dasselbe Buch auf franz. Schreibpapier 3 Thlr. 6 gr.

Jördens, Karl Heinr., Lexicon deutscher Dichter und Prosaisten; enthaltend kurze Biographien der Schriftsteller, nebst Anzeige der Quellen, desgleichen eine Charakteristik derselben, besonders aber Nachrichten von ihren Werken, deren verschiedenen Ausgaben und Inhalte der wichtigsten, so wie eine Nachweisung der vorzüglichsten öffentlichen Be-

- urtheilungen und andern Literaturstücken. 1ter, 2ter und 3ter
Band, A bis M. gr. 8. 1806 — 1808. 6 Thlr. 20 gr.
- — Dasselbe Buch auf franz. Schreibpapier. 9 Thlr.
- Mitford's, William, Geschichte Griechenlands. Eine freye
Uebersetzung aus dem Englischen durch H. C. A. Eichstädt.
6ter Band. gr. 8. 1808. 2 Thlr. 6 gr.
- Müller's, Johann von, der Geschichte Schweizerischer Eid-
genossenschaft, 1ter, 2ter und 3ter Theil. Neue, gänzlich
umgearbeitete Auflage, mit des Verfassers Portrait. gr. 8.
1806. auf Druckpapier 7 Thlr.
- — Derselben 4ter Theil. gr. 8. 1805. 2 Thlr. 8 gr.
- — Dasselbe Buch, 1ter bis 4ter Theil auf Schreibp. 12 Thlr.
- — Dasselbe Buch, 1ter bis 4ter Theil auf Belinpap. 18 Thlr.
(letzte werden nicht getrennt)
- Weltgeschichte, allgemeine, nach dem Entwurfe W. Guthrie's
und Joh. Gray's und anderer ausgearbeitet. 17ten
Theils 4ter und 5ten Bandes 1te Abtheilung. Enthalt-
end die Fortsetzung von Johann von Müller's Ge-
schichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. gr. 8. 1805.
und 1808. 3 Thlr. 16 gr.







JUN 17 1966

